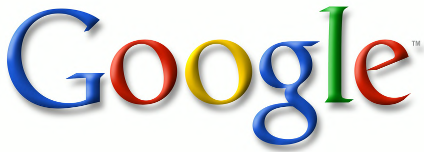
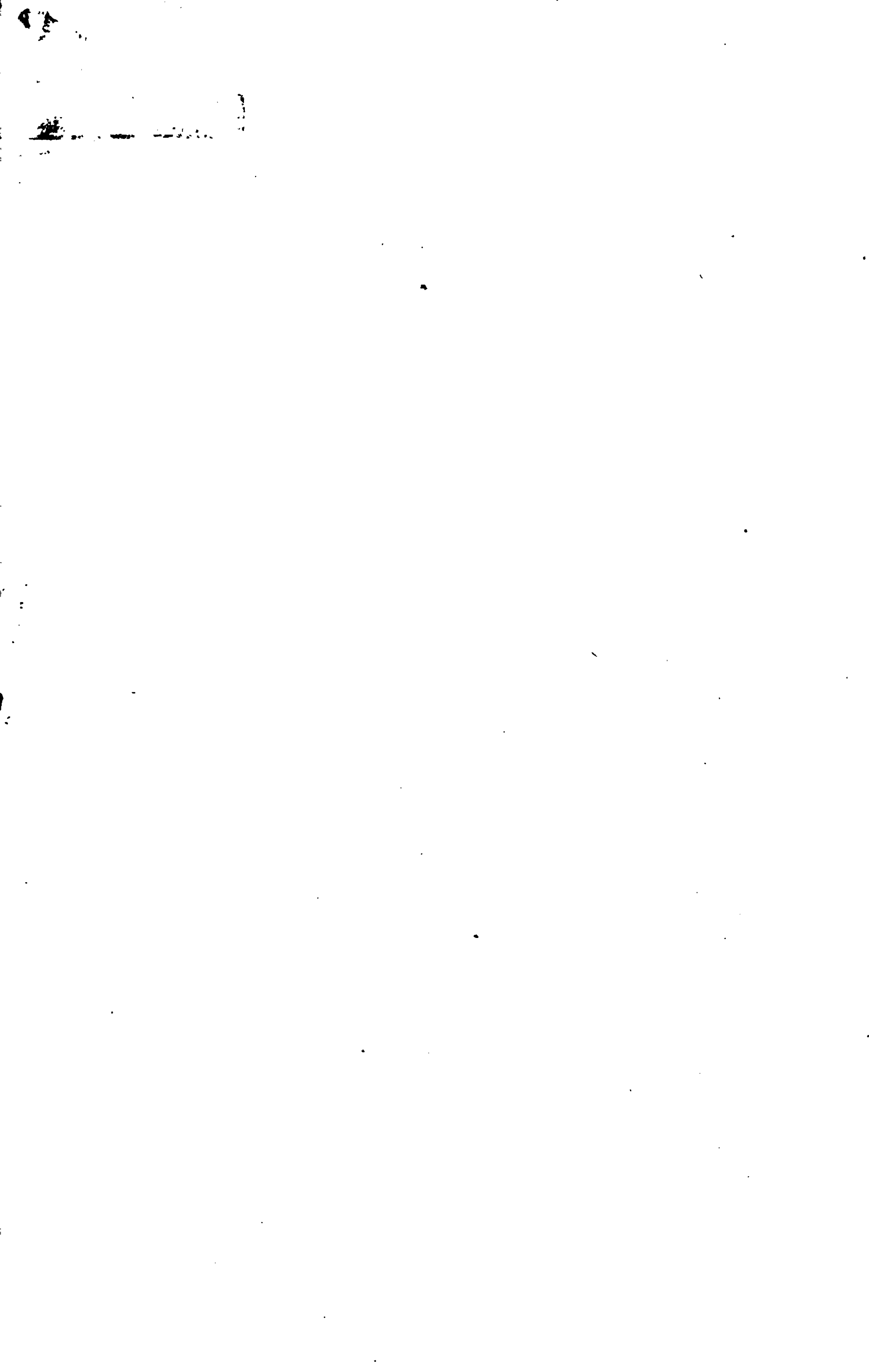



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY



ANTHOLOGIE

AUS DEN

LYRIKERN DER GRIECHEN.

FÜR DEN

SCHUL- UND PRIVATGEBRAUCH ERKLÄRT

UND MIT LITTERARHISTORISCHEN EINLEITUNGEN VERSEHEN

VON

Eduard
DR. E. BUCHHOLZ.

ERSTES BÄNDCHEN:

DIE ELEGIKER UND IAMBOGRAPHEN ENTHALTEND.

FÜNFTE UMGEARBEITETE UND ERWEITERTE AUFLAGE,

BESORGT VON

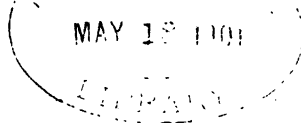
R. PEPPMÜLLER.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1900.



Vorwort.

'Die Bearbeitung der vorliegenden Anthologie ist aus der Überzeugung hervorgegangen, dafs ein gewisses Unrecht darin liegt, der Jugend die auf uns gelangten Reste der hellenischen Lyriker gänzlich vorzuenthalten. Während den Schülern unserer oberen Gymnasialklassen das Epos und Drama der Griechen möglichst zugänglich gemacht wird, lernen sie in der Regel von den lyrischen Erzeugnissen derselben wenig oder nichts kennen, und Namen wie Mimnermos, Theognis, Simonides bleiben ihnen oft selbst dem Klange nach fremd. Und doch lehrt uns gerade die Lyrik als die subjektivste Gattung der Poesie, in der die geheimsten Falten des Menschenherzens sich erschliefsen, den Genius eines Volkes von ganz neuen und eigentümlichen Seiten kennen, welche in den objektiveren Gattungen der Poesie, in denen die Persönlichkeit des Dichters hinter den poetischen Stoff zurücktritt, nicht zum Ausdruck gelangen können. Es wäre daher sehr zu wünschen, dafs die Schule den gegründeten Ansprüchen dieser Dichtgattung mindestens insoweit Rechnung trüge, dafs sie das Studium derselben bei den Schülern anregte und namentlich auf eine fruchtbare Privatlektüre der Lyriker fördernd einwirkte. Ich meinerseits hege den innigsten Wunsch, dafs auch diese Anthologie — wie es schon früher die Stollsche gethan hat — zur Bildung der Gymnasialjugend ein Scherflein beitragen und das Studium der Lyriker auf unseren Anstalten mehr zur Geltung bringen möge.'

So schrieb Buchholz, als er die erste Auflage seiner Anthologie herausgab. Das Ziel, das er sich gesteckt hatte, ist, wie die stattliche Zahl der Auflagen, welche der ersten gefolgt sind, beweist, wirklich erreicht worden, und es in

Zukunft festzuhalten, war die Absicht des Herausgebers der vorliegenden Bearbeitung. Doch wenn Buchholz der geistreichen, aber schonungslosen Textgestaltung, wie sie sich namentlich in der 4. Ausgabe der *Poetae lyrici graeci* zeigt, zu sehr gefolgt war, so habe ich mich befleifsigt, einen zwar lesbaren, aber sich mehr an die Überlieferung anschliefsenden Text darzubieten, ein Grundsatz, der schon in Anbetracht der Bestimmung dieses Buches geboten schien. So nähert sich der hier gedruckte Text naturgemäfs der Fassung, welche Hiller und Crusius gegeben haben.

Die Auswahl der Gedichte ist im wesentlichen dieselbe wie in den früheren Auflagen. Doch mufsten die neuen, durch Aristoteles' *πολιτεία Ἀθηναίων* bekannt gewordenen Bruchstücke der Solonischen Gedichte natürlich berücksichtigt werden, und es wird nicht zu tadeln sein, dafs auch andere Verse des grofsen Staatsmannes gelegentlich in die Darstellung verwoben sind. Von Theognis habe ich nur einzelne, an der betreffenden Stelle (289—314) nicht wohl zu entbehrende Verse hinzugefügt. Der Schlufs ist vermehrt worden um ein Gedicht des Herondas; denn ich hielt es für zweckmäfsig, dafs auch die Poesie dieses wiederauferstandenen alexandrinischen Dichters als Seitenstück zu Babrios in unserer Sammlung vertreten sei. Dagegen habe ich den Hymnus des Aristoteles auf die Tugend, welcher in dies Bändchen nicht gehört, fortgelassen. Lange habe ich geschwankt, ob ich nicht auch die verhältnismäfsig lange Abhandlung über den Dialekt der Elegiker und Iambographen unterdrücken sollte; aber wenn sie auch für Gymnasiasten wenig Interesse hat, so kann sie doch für fortgeschrittene Benutzer dieses Buches in mancher Beziehung förderlich sein.

Zu besonderem Danke fühle ich mich Herrn Professor Dr. Wähdel verpflichtet, der mich bei der Korrektur der Druckbogen freundlichst unterstützt hat.

Der Herausgeber hat weder Mühe noch Fleifs gespart, um die Brauchbarkeit unserer Anthologie zu erhöhen: möge es seiner Arbeit an eifrigen Lesern nicht fehlen!

Stralsund, den 20. April 1899.

Rudolf Peppmüller.

Inhalt.

Elegiker.

Iambographen.

I.

ELEGIKER.

I.

ELEGIKER.

Allgemeine Einleitung.

A. Litterarhistorischer Überblick.

§ 1. Die erste künstlerisch entwickelte Gattung der hellenischen Poesie ist das Epos, dessen Blüte in die Periode des Anaktentums fällt. Ein bedeutender Umschwung tritt um den Beginn der Olympiadenrechnung ein. Das alte Anaktentum verfällt allmählich, und es entstehen republikanische Verfassungen; mit der Emancipation des Individuums verschwindet die kindliche Naivetät der alten, patriarchalischen Zeit; das Bewufstsein der Freiheit hebt den Menschengeist zu kräftigem Selbstgefühl empor, und seinen Gesichtskreis beherrschen neue Ideen. Jetzt zuerst kommt im Staatsleben wie in der Poesie die Subjektivität zur Geltung, und es entsteht eine neue poetische Gattung, die Lyrik. Bisher hatte der Dichter im Epos objektiv und leidenschaftslos, hinter seinen Stoff zurücktretend, die Grofsthaten der Heroenwelt besungen; jetzt stellt er im Gefühl seiner persönlichen Berechtigung sich selbst in den Vordergrund und singt mit lyrischem Schwunge von Freiheit und Vaterland, von Freundschaft und Liebe und von den Freuden und Leiden des menschlichen Daseins.

§ 2. Der erste derartige Versuch, der Subjektivität in der Poesie ihr Recht zu verschaffen, ist die Elegie. Rücksichtlich der Terminologie ist hier zu unterscheiden zwischen *ἔλεγος* „Klagelied“, *ἐλεγεῖον* (nämlich *ἔπος*) und *ἐλεγεία* (*ᾠδή*). Der Ausdruck *ἐλεγεῖον* bezeichnet rein formell die distichische Verbindung von Hexameter und Pentameter, *ἐλεγεία* aber ist jedes in dieser Form verfafste Gedicht beliebigen Inhalts. Wie das Wort *ἔλεγος* leitet auch die elegische Poesie selbst ihren Ursprung aus Kleinasien ab, und zwar von jenen Nänien und düsteren, in gehaltenen Tönen von der Flöte begleiteten[1]) Gesangsweisen, welche von den Karern und Lydiern aus unter den benachbarten Ioniern bekannt wurden. Aber erst die

1) Daher wurde auch die griechische Elegie bei den Symposien von der Flöte begleitet.

ionischen Dichter hauchten der Elegie einen Geist ein, der weit über den Charakter jener Nänien hinausging, und auch rücksichtlich des Stoffs beschränkten sich die Elegiker keineswegs auf Klagegesänge, sondern zogen überhaupt die Zustände und Ereignisse ihrer Zeit und Umgebung in den Kreis ihrer Betrachtung, und zwar zunächst die politischen: die Elegie war in ihren Anfängen kriegerisch.

§ 3. Die Geschichte der griechischen Elegie zerfällt in 3 Perioden: 1. von Kallinos bis Solon (älteste kriegerische und politische Elegie), 2. von Solon bis Antimachos von Kolophon (gnomische oder ethische Elegie), 3. die Alexandriner (erotisch-sentimentale Elegie).

Die Elegie der ersten Periode, welche vorzugsweise dem ionischen Stamme angehört, bewegt sich noch ganz im politischen und öffentlichen Leben. Wie der spätere Volksredner durch das lebendige Wort das Volk beherrscht und lenkt, so suchen auch Kallinos und Tyrtaios durch den feurigen Vortrag ihrer Lieder im Volke patriotische Ideen zu wecken. Durch diese patriotische Tendenz erhält also schon die älteste Elegie ein subjektives Element, obwohl ihr Stoff an sich rein objektiver Art ist. Dieser politisch-kriegerischen Richtung gehört noch die Solonische Elegie Salamis an, durch welche der Dichter die Athener zur Wiedereroberung der Insel anfeuert. — Zuerst war also, um mit Niebuhr[1]) zu reden, die Eris in der griechischen subjektiven Poesie einheimisch: auch die Elegieen des Archilochos hatten etwas von dem kriegerischen Geiste des Kallinos, sodafs er selbst von sich sagen konnte, er sei zugleich Diener des Ares und Kenner der Musen.[2])

§ 4. Durch Solon, mit welchem die zweite Periode beginnt, erhält die Elegie eine lehrhafte Tendenz; denn dieser zieht hauptsächlich politische Verhältnisse in ihren Kreis, daher Hertzberg Solons Elegieen politische Standreden nennt, in denen das Metrum den oratorischen Numerus vertrete. Dabei aber ist sie dergestalt sententiös, dafs man Solon auch zu den gnomischen Dichtern gezählt hat. Hierher gehören auch Phokylides von Milet, dessen Sentenzen bisweilen schon den Charakter des späteren, aus der gnomischen Elegie entwickelten Epigramms an sich tragen[3]), und namentlich der Dorier Theognis, dessen Poesie, obwohl auf politischer Basis ruhend, doch so viel Sententiöses enthält, dafs man schon im Altertum über ihrem gnomischen Element das politische vergafs.

---

1) Vorträge über alte Geschichte I, 365.
2) Unten Fr. 1.
3) Sein geistiges Eigentum schützte er durch den naiv klingenden Anfang *καὶ τόδε Φωκυλίδεω*. P.

Neben der gnomischen Tendenz aber zeigt sich noch eine Menge anderer Richtungen, z. B. die erotische, threnetische und sympotische: sie sind indes nicht so scharf zu sondern, dafs man ebensoviele streng geschiedene Untergattungen der Elegie annehmen dürfte. Im Gegenteil durchdringen sich diese Elemente dergestalt, dafs eine und dieselbe Elegie z. B. von einem erotischen Grundmotiv ausgehen und doch der sympotischen Poesie angehören kann.

Zunächst gehört hierher Mimnermos als Schöpfer der erotischen Elegie. Auch seine Poesie war noch grofsenteils politisch und voll wehmütiger Reminiscenzen an die verlorene Freiheit seiner Vaterstadt. Als einzigen Trost im Drange der Zeit empfiehlt er den Genufs des Lebens und der Liebe; aber seine ganze Poesie ist von tiefer Wehmut durchweht und voll von rührenden Klagen über die Vergänglichkeit der Jugend und die Schrecken des Alters. — Von mehr heiterer Färbung, wenn auch auf philosophischer Höhe gehalten, sind die konvivialen Elegieen des Xenophanes, der namentlich über die durch die Homerischen und Hesiodeischen Mythen verunglimpfte Gottheit würdigere Ideen zu verbreiten suchte.[1]) — Heitere Elegieen dichtete Ion von Chios, der sich an Mimnermos und Anakreon anschlofs; *πίνειν* und *παίζειν* ist der Grundton, der durch seine Poesieen hindurchklingt. — Nicht ohne eine gewisse Berühmtheit ist der Elegiker Dionysios Chalkus „der Kupfermann“, ein Beiname, den er von dem Vorschlage erhielt, kupferne statt silberner Münzen schlagen zu lassen. [Freilich war es eine Verkennung der distichischen Strophe, wenn er den Pentameter in einigen seiner Gedichte dem Hexameter voraufgehen liefs.] — Aufser Anakreon, der ebenfalls Elegieen dichtete, ist hier noch Simonides von Keos zu erwähnen, der als Meister der threnetischen Elegie galt, dessen Hauptverdienst aber gerade die künstlerische Ausbildung des Epigramms war. — Endlich gehört noch Antimachos von Kolophon hierher, der den Übergang von der antiken zur alexandrinischen Elegie bildet. Seiner Elegie Lyde, in der er den Verlust seiner Geliebten beklagte, gab er, ganz wie die Alexandriner, einen gelehrten Anstrich, sodafs das Gefühl hinter der gelehrten Hülle sehr zurücktrat. Neben dieser Elegie begründete er seinen litterarischen Ruf durch sein Epos, die Thebais.

§ 5. In der Geschichte der alexandrinischen Elegie kann man zwei Perioden unterscheiden: die erste, wo sie noch

---

1) Bekannt ist seine Kritik über die alten Epiker, in der es heifst: *πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε, | ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστίν ... ὡς πλεῖστ' ἐφθέγξαντο θεῶν ἀθεμίστια ἔργα, | κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν.* P.

rein erotischen Charakter trägt, die zweite, wo der mythologische Stoff völlig überwiegt und das erotische Element nur nebensächlich ist. Die erste Periode eröffnet Philetas von Kos, der in erotischen Elegieen seine Geliebte Battis feierte. An ihn reiht sich Hermesianax von Kolophon, der Liebesabenteuer mit tragischem Ausgange besang und darin für den Verlust seiner ihm durch den Tod entrissenen Geliebten Leontion Trost suchte. [Die Liebe zu schönen Knaben besang an Idealen aus der Götter- und Heroenwelt Phanokles in einer Sammlung von Elegieen, die er *Ἔρωτες ἢ καλοί* nannte.] — Das erotische Element verschwindet bei Kallimachos, bei dem das antiquarische Interesse durchaus vorherrscht. Seine Hymnen sind zwar sauber und elegant in der Form, aber wegen ihrer vielfach dunkelen Gelehrsamkeit schwer zu verstehen und ohne belebende Wärme, seine Epigramme dagegen aufserordentlich schön, wie denn auch seine Elegieen, von denen die meisten sich in den *Αἴτια* befanden, einst als mustergültig gepriesen wurden.[1]) Besonders dieser Dichter stand bei den Römern in grofsem Ansehen, die ihn und andere Alexandriner nachahmten und übersetzten[2]), ehe sie mit den älteren griechischen Lyrikern sich vertrauter gemacht hatten. Nicht minder gelehrt sind Alexander Aitolos und Eratosthenes, dessen Elegie Erigone am bekanntesten ist. Der letzte Ausläufer der Elegie endlich ist Parthenios von Nikäa, dessen Elegieen für die Römer nicht selten vorbildlich waren.

B. Über das Wesen der Elegik und ihr Verhältnis zur Epik.

§ 6. Da die ältere griechische Elegik sich unmittelbar aus der Epopöe entwickelt hat, so ist es natürlich, dafs sie unverkennbare Merkmale ihrer Abkunft an sich trägt, und zwar tritt die Verwandtschaft beider hervor: 1) im Inhalte, 2) in der Vortragsweise, 3) im Metrum, 4) in der sprachlichen Darstellung und im Satzbau und endlich 5) im Dialekt.

Was zunächst den Inhalt betrifft, so hatte die älteste Elegie, die des Kallinos und Tyrtaios (§ 3), kriegerischen Charakter, indem jener die Ephesier, dieser aber die Spartaner zu tapferem Streite anfeuerte. Diese Elegik ist also in stofflicher Hinsicht der auf dem troischen Kriegsschauplatze sich bewegenden Ilias verwandt, und mit demselben Rechte, wie

1) Von einem idyllisch gehaltenen Gedichte, der Hekale, sind einige Verse durch die Papyri des Erzherzogs Rainer bekannt geworden (6. Bd. der Mitteilungen aus dieser Sammlung). P.

2) So besitzen wir von ihm die Elegie „das Haar der Berenike“ in Catulls schöner Übertragung (c. 66). P.

der Spartanerkönig Kleomenes den Homer[1]), darf man den Kallinos und Tyrtaios zu den *ποιηταὶ πολεμικοί* rechnen.

§ 7. Wie der poetische Inhalt, so bildet auch die Vortragsweise einen Verknüpfungspunkt zwischen Epik und Elegik; denn wie die Epiker, so recitierten auch die Elegiker ihre Gedichte mit gehobener Stimme, und um ihre Zuhörer in eine ihrem festlichen Vortrage angemessene Stimmung zu versetzen, schickten jene wie diese ihrer Recitation ein musikalisches Präludium (*ἀναβολή*[2])) voraus; auch innerhalb des Vortrags liefsen sie wohl eine Pause eintreten und füllten diese durch ein musikalisches Zwischenspiel aus. Nur das Instrument, dessen sie sich bedienten, war verschieden; denn während die Aöden und Rhapsoden sich der Kithara oder der Phorminx bedienten, wurde die Elegie von der dieser Poesie mehr zusagenden leidenschaftlicheren Flöte begleitet. Diese musikalische Begleitung ist indes in späterer Zeit, namentlich bei Dichtungen politischen Charakters, wohl in der Regel unterblieben, sodafs der Vortrag sich auf reine Recitation beschränkte. Wenn wir von Rhapsoden lesen, dafs sie mit einem Zweige in der Hand ihren Vortrag hielten, so haben auch diese ohne musikalische Begleitung gesprochen. So ergiebt sich denn, dafs Epik und Elegik dieselben Entwicklungsphasen durchlaufen haben, indem beide in ihrer älteren Periode die Musik heranzogen, später aber sich auf reine Recitation beschränkten.[3])

§ 8. Ein weiteres die Elegik mit der Epik verknüpfendes Band ist das Metrum; denn das Distichon (*ἐλεγεῖον*[4])), dessen jene sich bedient, ist im Grunde nichts weiter als eine Verbindung von je zwei Hexametern, nur dafs der dritte und sechste Fufs durch Dehnung der Arsis zu einer vierzeitigen Länge (*χρόνος τετράσημος*) oder durch Einhaltung einer zweizeitigen Pause (*λεῖμμα*) denselben rhythmischen Wert erhält, den die übrigen Füfse haben. So kommt es, dafs die Schlufsarsis der ersten Vershälfte mit der ersten Arsis der zweiten dergestalt zusammenstöfst, dafs scheinbar eine Unterbrechung eintritt, welche indes beim richtigen Vortrag dadurch unauffällig werden konnte, dafs man die Schlufslänge des ersten Kolon nachklingen liefs.[5]) Der elegische Pentameter ist demnach seinem rhythmischen Umfang nach von dem heroischen Hexameter nicht verschieden, er modifiziert aber dessen rhyth-

---

1) Ael. var. hist. 13, 19.
2) Odyss. 1, 155.
3) Vgl. Renner, Über das Formelwesen im griechischen Epos S. 11, Anm. 1.
4) S. oben § 2.
5) Vgl. W. Christ, Metrik der Griechen und Römer[2] § 242.

mische Wirkung in der Weise, dafs die im Hexameter emporstrebende Kraft im Pentameter durch die Synkope (τονή) wie gebrochen erscheint. Trotz jener rhythmischen Homogenität des elegischen Pentameters mit dem Hexameter ermöglicht das daktylische Distichon einen entschiedenen Fortschritt in der Entwickelung der strophischen Poesie. Während der Hexameter nämlich trotz der grofsen Mannigfaltigkeit, die sein monokolischer Bau — nach Schlegels schöner Schilderung in dem Gedichte „der Hexameter“ — gestattet, den Charakter einer gewissen Gleichförmigkeit nicht verleugnen kann, bildet das Distichon eine Gruppe von je zwei Versen, also eine Strophe. Später entstanden allmählich Strophen von gröfseren, vielfach komplizierten Gruppen. Ein höchst bedeutender Fortschritt ging von dem Iambographen Archilochos aus, der nicht nur Verse verschiedener Rhythmengeschlechter einheitlich verband, sondern auch schon dreigliedrige Strophen schuf, worauf dann die Strophenbildung in der melischen und chorischen Lyrik ihren Gipfelpunkt erreichte.

So war die Elegik durch die Schöpfung der distichischen Kompositionsart zu der kunstvollen Verschlungenheit der späteren, namentlich dorischen Strophenbildung die Brücke.

§ 9. Ein fernerer Punkt, in welchem die ältere Elegie sich mit dem Epos nahe berührt, ist die Sprache und der Satzbau. Wie der epische Dichter, so spinnen auch die älteren Elegiker oft einen zusammenhängenden Gedanken durch eine ganze Reihe von Versen hin, welche vermöge dieser logischen Zusammengehörigkeit gleichsam zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen, wie z. B. die ersten 6 Disticha der 3. ὑποθήκη des Tyrtaios (12 Bergk) eine kontinuierliche Periode bilden. Die spätere Elegik hingegen zwängt ihren Satzbau in einen geringeren Umfang von Versen ein und gelangt schliefslich dahin, dafs sie fast mit jedem Distichon einen Gedanken zum Abschlufs bringt.[1]) — Die sprachliche Darstellung der älteren Elegiker zeigt endlich auch noch vielfach einen Anflug von der behaglichen Breite der Epik[2]), indem sie ganz nach Homerischer Weise die Schilderung eines Gegenstandes oder Vorganges bis in die geringfügigsten Einzelheiten verfolgen, wie beispielsweise Xenophanes die Zurüstungen zu einem Symposion: der Fufsboden des Speisesaals ist gesäubert, Hände und Becher gereinigt, Kränze und Salben stehen bereit, der Mischnapf wartet auf die Zecher, und duftender Wein füllt die Krüge; Weihrauchdüfte durchwallen das Gemach, und kühles Wasser zur Herstellung des Mischtranks harrt seiner Verwendung;

1) Vgl. Renner, Über das Formelwesen S. 11.
2) Renner S. 11 f.

Brot, Käse und Honig belasten die Tafel, mit Blumen umwunden ragt ein Altar in der Mitte, und Tanz und Festjubel hallt durch das Haus.[1]) Hier ist nichts übersehen, was zu einem regelrechten Symposion gehört, und Homer selbst hätte dasselbe nicht mit eingehenderer Detaillierung schildern können.

§ 10. In wie engem Zusammenhange die ältere griechische Elegie mit dem Epos steht, zeigt sich ferner auch darin, dafs sich in ihr zahlreiche Reminiscenzen aus den epischen Dichtungen — Homer, Hesiod und den Homerischen Hymnen — finden. Diese Erscheinung steht mit dem Formelwesen der epischen Poesie in engem Zusammenhange und findet in diesem seine Erklärung. Die epischen Dichter gebrauchen nämlich, wie bekannt, für dieselben Sachen, wenn sie wiederholt erwähnt werden, auch wieder dieselben Ausdrücke und Wendungen, deren Wortlaut so ängstlich festgehalten wird, dafs sie sich geradezu zu stereotypen Formeln gestalten. Derartige Wiederholungen finden nicht nur in dem Falle statt, wenn jemand die Rede eines anderen wortgetreu wiederberichtet, sondern überall da, wo gewisse Thatsachen und Erscheinungen geschildert werden, welche in der Natur und im Menschenleben nach gewissen Gesetzen oder gewohnheitsgemäfs zu bestimmten Zeiten sich zu wiederholen pflegen, wie beispielsweise die Bereitung der Mahlzeiten, Weingenufs und Spenden, Sonnenauf- und -untergang, die vorrückende und abnehmende Tageszeit, Schlafengehen und Nachtruhe, Anrede und Erwiderung im Wechselgespräche, Anschirrung und Ausspannung der Pferde, Abfahrt und Landung der Schiffe u. s. f. Sodann gehören hierher die Epitheta perpetua oder ornantia, deren sich die mit genialem Griffel die Wirklichkeit malende plastische Epik zur Erzeugung eines lebendigen Eindrucks bedient, wie auch die nichtstereotypen Epitheta necessaria, welche den fraglichen Gegenstand nur für die vorliegende Stelle bestimmter bezeichnen sollen; ferner die zu einem Gesamtbegriff sich ergänzenden oder einen Begriff verstärkenden Kopulativverbindungen, wie *βρῶσίς τε πόσις τε, κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, ἅρμα καὶ ἵπποι, ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες, θεοί τε καὶ ἀνέρες*, wie auch zahlreiche stereotype Versanfänge, wie z. B. *ὣς ἔφατ'*, *ὣς φάτο, ὣς ἄρ' ἔφη, ὣς ἄρα φωνήσας, ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, ὧδε δέ τις εἴπεσκεν* u. s. w.[2])

§ 11. Diese von der Epik geschaffenen Formeln nun, zu deren Entstehung teils das „konventionelle Element", teils der metrische Zwang und gewisse die Stellung der Wörter im Verse beeinflussende grammatische und rhetorische Gesetze hinwirkten,

1) Xenoph. Fr. 1 unten.
2) Weiteres über diese Formeln s. bei Renner, Über das Formelwesen S. 4ff.

haben auch bei den Elegikern, vorzugsweise bei Kallinos und Tyrtaios, Nachahmung gefunden. Am häufigsten gehen diese formelhaften Reminiscenzen auf die Homerischen Dichtungen zurück; bei Solon und Theognis aber finden sich auch in gröfserer Zahl Anklänge an den ihnen geistig verwandten Hesiod, der von Tyrtaios und den kleinasiatischen Dichtern nur wenig berücksichtigt worden ist. Aufser den eigentlichen Formeln treffen wir aber auch direkte Nachahmungen bestimmter epischer, nicht formelhafter Stellen von gröfserem Umfange, und andererseits Wörter und Wortformen, die meist an derselben Versstelle erscheinen.[1])

In welchem Mafse die Ausdrucksweise der Elegiker durch Homerische und Hesiodische Reminiscenzen beeinflufst wird, werden die unter dem Texte beigebrachten Stellen zeigen.

§ 12. Wie in Griechenland förmliche Homeridenschulen existierten, welche sich die berufsmäfsige Pflege der epischen Poesie zur Aufgabe machten[2]), und wie auf der Insel Lesbos unter Sapphos Leitung eine lyrische Sängerschule blühte[3]), so mag es, wie Renner glaublich gemacht hat[4]), auch Elegikerschulen gegeben haben. Man kann sie sich als Innungen oder Genossenschaften denken, in denen die Elegik im Verein mit der ihr verschwisterten Kunst des Flötenspiels gepflegt und elegische Dichter ausgebildet und zu selbständigem Schaffen angeleitet wurden. Für die Annahme einer traditionellen Pflege der elegischen Kunst in derartigen Schulen spricht auch der Umstand, dafs überhaupt die Pflege der Dichtkunst in ihrer Blütezeit einen traditionellen Charakter trug und in Dichterfamilien oder Genossenschaften (*γένη*) von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbte, wie denn beispielsweise Simonides von Keos, Stesichoros, die drei Koryphäen der Tragödie und viele andere einem solchen Genossenschaftsverbande angehörten und förmliche Stammbäume für ihre *γένη* aufzuweisen hatten. Und nicht nur in den poetischen Genossenschaften machte eine solche Tradition sich geltend, sondern in allen hellenischen Genossenschaften überhaupt war die Erblichkeit dergestalt herrschend, dafs die in ihnen gepflegten Künste und berufsmäfsigen Fertig-

---

1) Vgl. Renner a. a. O. S. 17ff. u. 21ff.

2) Sengebusch, Hom. diss. II. p. 47ff. und 70.

3) Suidas macht 3 lyrische Dichterinnen namhaft, welche sich in der Schule der Sappho ausgebildet haben sollen. S. v. *Σαπφὼ Σίμωνος*: *μαθήτριαι δὲ αὐτῆς Ἀναγόρα Μιλησία, Γογγύλα Κολοφωνία, Εὐνείκα Σαλαμινία.* Die ihr besonders nahestehenden Schülerinnen bezeichnet derselbe Lexikograph als ihre *ἑταῖραι* und *φίλαι*. Ebendas.: *ἑταῖραι δὲ αὐτῆς καὶ φίλαι γεγόνασι τρεῖς, Ἀτθίς, Τελεσίππα, Μεγάρα.* Renner S. 13, Anm. 1.

4) Über das Formelwesen S. 12f.

keiten von einem Geschlecht zum andern sich fortpflanzten[1]): so in den ärztlichen Familien, wie in denen der Asklepiaden, in den Kunstgenossenschaften, in den Geschlechtern der Herolde[2]) und sogar — wenigstens bei den Lakedämoniern — in denen der Kochkünstler. Der äufsere Zusammenhang und Bestand solcher Innungen wurde teils durch einen gemeinsamen Kultus gesichert, welcher sich an den *ἥρως ἐπώνυμος* des Geschlechts knüpfte, teils durch die Heiligkeit des *νόμος ἄγραφος* oder der Sitte und des uralten Herkommens wie später durch das geschriebene Gesetz und positive Recht.

In elegischen Sängerschulen also mag die elegische Kunst förmlich berufsmäfsig geübt worden sein, und zwar auf der Grundlage der Homerischen Dichtungen, welche man dem Gedächtnisse einprägte, und an denen man seinen Geschmack bildete. Dabei machte man sich zugleich einen Schatz von poetischen Formeln und Wendungen geläufig, den man dann für die eigene dichterische Praxis verwertete. So wurde denn die Homerische Poesie, wie sie überhaupt den ganzen Hellenismus mit ihren befruchtenden Keimen durchdrang und selbst noch den späteren Dichtern, namentlich den drei grofsen Tragikern, poetische Nahrung zuführte, auch für die Elegiker zu einer ausgiebigen Fundgrube poetischer Gedanken und Wendungen, welche sie für ihre Zwecke ausbeuteten.

C. Über den Dialekt der Elegiker und Iambographen.[3])

I. Konsonanten.

§ 13. 1. Digamma. Bei den ionischen Elegikern und Iambographen, wie auch bei Solon, haben viele Wörter, welche bei Homer noch stärkere Spuren des Digamma zeigen, kein

---

1) Odyss. 2, 22: *δύο (υἱοὶ Εὐρυνόμου) δ' αἰὲν ἔχον πατρώια ἔργα.* Dazu Eustathios: *ὅτι δὲ τὰς πατρῴας οἱ παῖδες ἐξεδέχοντο τέχνας, ὡς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι ἐδηλώθη, Ἡρόδοτος ἱστορεῖ· αὐλητοῦ γὰρ αὐλητής, καὶ μαγείρου φησὶ μάγειρος καὶ κῆρυξ κήρυκος.* Vgl. Kostka, De praeconibus Homericis (Programm des Königl. Gymnasiums zu Lyck 1844) p. 27.

2) Eustath. zu Hom. Il. 10, 314: *ὅτι δὲ ὡς εἰκὸς κῆρυξ ἦν κατὰ τὸν πατέρα καὶ ὁ Δόλων, ἡ παλαιὰ συνήθεια δηλοῖ· σύνηθες γὰρ τοῖς παλαιοῖς, ὡς ἱστορεῖ καὶ Ἡρόδοτος, τὰς πατρῴας τέχνας διαδέχεσθαι.* Zu Il. 17, 323: *κῆρυξ οὖν καὶ ὁ Ἤπυτος, οὗ τὴν τέχνην ὁ υἱὸς διεδέξατο κατὰ ἔθος ἀρχαῖον.*

3) Eine Reinigung der überlieferten Texte und Wiederherstellung der „ursprünglichen Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik“ ist das Ziel, das sich A. Fick gesetzt hat in Bezzenbergers Beitr. zur Kunde der indog. Sprachen XI, 242—272, XIII, 173—221, XIV, 252—266. Er hat diese Studien neuerdings im Anschlufs an andere Gelehrte (Ahrens und Meister) und besonders mit Berücksichtigung von Hoff-

Digamma mehr.[1]) Den ionischen Elegikern schliefst sich Tyrtaios an, nicht dem älteren lakonischen Dialekte, der das Digamma noch beibehielt, als es in der Ias und Atthis längst erloschen war. [Auch bei Theognis kann von einem lebendigen Gebrauche des Digamma nicht die Rede sein: Digammierung wird bei denselben Wörtern häufiger unterlassen als sie vorkommt.]

Als ehemals digammiert verraten sich durch den Hiat[2]) ἀδεῖν (Th. 52), ἄναξ (Th. 1. 5 (443). 527, Arch. 1, 1), εἰπεῖν (Th. 153), ἔργον (Tyrt. 2, 27, Sol. 6, 21. 31, Th. 407), ἔρδειν (Sol. 6, 67, Th. 97: εὖ ἔρδοντι, Sem. 2, 80: εὖ ἔρξειεν), ἰδεῖν (Tyrt. 1, 26), οἶδα (Th. 141), οἶκος (Mimn. 2, 11), οἶνος (Th. 413), οὗ und ὅς (Tyrt. 1, 2, Sol. 6, 27, Xen. 2, 9, Th. 154, Sem. 2, 79).

[In Zusammensetzungen ist es der Einflufs des ursprünglich stärker gefühlten Konsonanten gewesen, der den Hiat auch später nicht anstöfsig erscheinen liefs: die Elegie verwendet auch hier dieselben Wörter wie das Epos, dessen Sprache ihr zu Grunde liegt (z. B. ἀίδηλος, Ἀίδης, ἀιδρείη, ἑκάεργος u. s. w., s. Renner S. 150f.).]

§ 14. 2. Unterlassene Aspiration stummer Konsonanten. In der jüngeren Ias (namentlich bei Herodot) bleibt die Tenuis sowohl in Zusammensetzungen als auch beim Zusammentreffen zweier Wörter vor dem Spir. asper unverändert, und auch die Iambographen pflegen dieser Eigentümlichkeit ihres Heimatdialekts getreu zu bleiben (so Sem. 2, 51: ἐπίμερον, Arch. 9, 3: ἐπίμερος, Sem. 1, 3: ἐπ' ἡμέρην); der Elegie ist sie fremd (Renner S. 151 ff.).

3. κ für π. Der jüngeren Ias und auch der ion. Elegik ist die Beibehaltung des ursprünglichen κ für π in Pronominen und Frageadverbien eigentümlich. Kall. 1: κότε, 13: οὐ γάρ κως, Mimn. 4, 2: οὐδέ κοτ', Sem. 1, 5 und 2, 82: ὅκως, 1, 2:

---

manns Dialekten fortgesetzt in den Neuen Jahrbüchern I. Jahrg. 1898 S. 501—513. Es liegt in der Natur der Sache, dafs das vorliegende Buch auf Ficks Ergebnisse, denen der Herausgeber nur zum Teil beizustimmen vermöchte, nur geringe Rücksicht nimmt. Doch soll ein Hinweis auf die nützlichen Erörterungen und Zusammenstellungen des verdienten Sprachvergleichers nicht unterlassen werden. Abgedruckt sind die Fragmente von Archilochos XIII, 176—185, Euenos (= Theogn. 667—82 u. 1345—50) S. 185—188, Kallinos S. 188, Semonides S. 189—194, Mimnermos S. 194—197, Hipponax S. 197—204, Tyrtaios S. 204—208, Xenophanes S. 216—218, Solon XIV, 259—266. P.

1) Schon um 700 hatte die Ias den labialen Spiranten vollständig eingebüfst, wie auch die ionischen Inschriften beweisen. P.

2) S. Renner, Quaestiones de dialecto antiquioris Graecorum poesis elegiacae et iambicae in Curtius' Studien Bd. I. [Die verdienstliche Arbeit dieses leider so früh verstorbenen Gelehrten liegt dem ganzen folgenden Abschnitt zu Grunde.]

ὄκῃ, 2, 91 (106): ὅκου, 2, 99: οὐ γάρ κοτ'. Als Nachahmung Homers (Il. 14, 504 und sonst) ist zu dulden Kall. 8: ὀππότε κεν δή (R. p. 157).

§ 15. 4. Das ν paragogicum. Die Anwendung des ν parag. zur Erzeugung einer Position oder zur Vermeidung eines Hiats ist bei den Elegikern als Nachahmern Homers selbstverständlich. Derselbe Gebrauch kommt auch bei den ion. Iambographen vor (R. p. 157).

5. Konsonantenverdoppelung. In manchen Wörtern wird ein einfacher Konsonant bei den Elegikern und seltener bei den Iambographen wie im Epos verdoppelt, am häufigsten σ im Aor. und Futur und im Dat. Plur. der 3. Dekl., wie bei Homer (R. p. 158—160). — Doppeltes σ wie bei den alten Epikern haben bei den Elegikern ὀπίσσω, ὅσσος, τόσσος, μέσσος und δορυσσόος (R. p. 160). Auch π und τ finden sich verdoppelt in ὀππότε (Kall. 9), ὅττι (Pron. und Konj.) bei Th. 17. 470. 638 (R. p. 162).

II. Vokale.

§ 16. 1. η statt α. Für das in der Doris und Aiolis herrschende α lassen die Iambographen, wie Homer und die jüngern Ionier, in Stämmen und Endungen η eintreten. Kall. 17: ἔμπης (vulg.: ἔμπας), Xen. 1, 4: κρητήρ (vulg.: κρατήρ). Bei den nichtion. Dichtern hingegen findet sich α, namentlich nach ρ.[1]) Sol. 3, 25: πραθέντες, 3, 35: τραχέα, 13, 3: τραχύν, 3, 48: πραΰνει, 5a, 2: λαμπρᾶς, 5a, 5: ῥᾴδιον, 5b, 2: μοῖραν (= μόριαν, 13, 8: πιείρας), 12, 3: μιάνας, 12, 6: ἡμέραν μίαν, 13, 3: ἄγραν, 13, 8: βίᾳ, 14, 7: ἐλευθέρα, 14, 9: πραθέντας, 15a, 4: βίαν. Dagegen 3, 1: ἡμετέρῃ, 3, 22: ἡλικίην, 3, 32: εὐνομίη, 5a, 4: ἀιδρείῃ wie im Epos, 5a, 5: λίην, 5b, 1: ὑμετέρην, 6, 52: σοφίης, 12, 2: βίης, 14, 10: ἀναγκαίης, 14, 13: δουλίην, 14, 16: βίην.

Die Dorismen in den für die Spartaner gedichteten Embaterien des Tyrtaios erklären sich natürlich. 4, 1: Σπάρτας, 4, 2: πολιατᾶν, 4, 3: λαιᾷ, 4, 5: τᾶς ζωᾶς, 4, 6: τᾷ Σπάρτᾳ. In den Elegieen des Tyrtaios hat man η für α zu schreiben, nicht nur 1, 8: πενίῃ, 2, 24: εὐρείης, 2, 25: δεξιτερῇ, 3, 3: βίην, 3, 8: Ἀδρήστου, ... sondern auch 1, 10: ἀτιμίη, 1, 16: αἰσχρῆς, 2, 5: ἐχθρήν und 1, 4: ἀνιηρότατον.

Bei Theognis findet sich η 72: πρήγμασι, 178: πρήγματος, 197 (542): ῥηιδίως, 285 (539): ἀπρήκτοισι, 535: ῥηιδίη und πρῆξις, 626: δυστυχίην; demgemäfs hat man η für überliefertes α jetzt auch an folgenden Stellen eingesetzt, 108: ῥῄδιον, 214:

---

1) Vgl. Renner, Quaest. p. 163 ff. Schneidewin, Beiträge zur Kritik der poetae lyr. Graeci, Göttingen 1844, S. 48.

πρῆγμα, 231: σμικρῇ, 275: ῥῆον, 333: μικρή, 348: πρήγματι, 553: πρήξης, und nur Τιμαγόρα 557 und ναῦν 370 beibehalten.

Ungleich seltener tritt η für das in den übrigen Dialekten verkürzte α ein. Xen. 1, 24: προμηθείη, Sem. 1, 6: ἐπιπειθείη.

§ 17. Die Diphthonge und verlängerten Vokale. Häufig tritt im ion. Dialekte statt des in anderen Dialekten, namentlich in der Atthis, auftretenden Vokals ein Diphthong ein. Von solchen der älteren Ias eigentümlichen Formen finden sich bei den Elegikern folgende.

1. αἰεί: Mimn. 1, 7, Sol. 6, 6, Th. 3, 32, Sem. 1, 4 u. s., αἰέν: Xen. 1, 24, Th. 204 u. s., αἰετός: Arch. 15, 2, καίω: Th. 601, ἀγαίομαι: Arch. 10, 2, κλαίω: Arch. 8, 1.

2. εἵνεκα: Th. 46 (404), Sem. 2, 118, ξεῖνος: Sem. 2, 19 (29), πείρατα: Th. 126. 614, χειροῖν: Sol. 6, 50 (62), πλείων: Th. 386, ἀποπνείω: Tyrt. 1, 24, δειδιότες: Th. 438, δείδιθι: Th. 621, λειαίνω: Sol. 3, 35, ὑπειρέχω: Th. 431, χρεῖος: Th. 634.

Doch finden sich sehr häufig auch jüngere Formen, Xen. 2, 19: τοὔνεκεν, Th. 310: τοὔνεκα, 179: χρέος, 331: πλέονας (aber 332: πλεῖον), 447: ἧρος, 450: δέδοικα.

Manche bei Homer und den Attikern vollere Wortformen erscheinen bei den Elegikern verkürzt, so Sol. 13, 1: ἀφνεάν, Th. 188 (615): κρέσσων, 242: μέζον.

Εἰς, *ἐς*. Wo das Metrum es zuläfst, bedienen sich die ion. Elegiker, wie Homer, der kürzeren Form. Mimn. 3, 2: ἐσορῶν, 4, 9: γαῖαν ἐς Αἰθιόπων, Arch. 6, 7: ἐς ἡμέας. Theogn. gebraucht beide Formen neben einander, 12: ἐς Τροίην, 16: ἐς γάμον, 122 (566): ἐς τέλος, 514: εἰς Ἔρεβος, 168: εἰς οἴκους. Bei Tyrtaios ist ἐς zu schreiben 2, 4: ἐς προμάχους, 2, 10: ἐς κόρον, dagegen bei Sol. 2, 5: εἰς Σαλαμῖνα, 3, 18: εἰς δουλοσύνην, 14, 8: πατρίδ' εἰς θεόκτιτον, 14, 19: εἰς ἕκαστον. Die Iambographen endlich gebrauchen in den Iamben ἐς, in den Tetrametern εἰς. Arch. 14, 6: εἰσορῶν, Sem. 2, 105: ἐς μάχην, 2, 106: ἐς οἰκίην.

Statt εἴργω haben die jüngeren Ionier das undigammierte ἔργω, [aber nicht Theognis 376. 394. 622[1])]. Ebenso hat er 316 ἔδειξε, während δέξω und ἔδεξα der jüngeren Ias eigen sind.

Bei den Femininen der Adj. gebrauchen die Iambographen nur die Form auf εια, nicht die durch Ausstofsung des ι verkürzte auf εα. Sem. 2, 66: βαθεῖαν, 2, 75: βραχεῖα.

Statt ο tritt ου ein, wie bei Homer, in folgenden Wörtern. Kall. 22: μοῦνος, Tyrt. 1, 6: κουριδίῃ, 1, 19 (Th. 518): γού-

1) Anders urteilt Renner, Quaest. p. 175, der nicht berücksichtigt, dafs Theognis sich nach Homer zu richten pflegt: dieser aber hat zwar sonst nur ἐέργω, aber einmal (Il. 23, 72: τῆλέ με εἴργουσι ψυχαί) auch in der zusammengezogenen Form. P.

νατα, Tyrt. 2, 20: *δουρός*, 2, 37: *δούρασι*, 4, 2: *κοῦροι*, Sol. 12, 6: *μοῦνον*, Th. 138: *οὐλομένην*, 185: *πουλύπου*, 497: *οὔρεος*, 560: *οὐλομένῃ*, 592: *Οὔλυμπόνδε*, Arch. 3, 5: *δουρικλυτοί*, Sem. 2, 24: *μοῦνον*, 2, 87: *κούνομάκλυτον*. Hingegen Tyrt. 3, 31: *ὄνομα*, Sol. 5a, 3: *μονάρχου*, 14, 4: *ὅρους*, Xen. 2, 3: *ἐν Ὀλυμπίῃ*, Th. 23: *ὀνομαστός*, 204: *ὄνομα*, Arch. 14, 2: *Ὀλυμπίων*, 14, 9: *ὅρος*, Sem. 2, 21: *Ὀλύμπιοι*. [Auch bei Homer findet sich *ὄνομα*, *Ὄλυμπος*, *Ὀλύμπιος* und einmal *μονωθείς* (Il. 11, 470) neben den gedehnten Formen.] Auffallend ist Sem. 1, 12 die überlieferte nichtion. Form *νόσοι*. S. den Anhang dazu.

§ 18. Aufgelöste und zusammengezogene Formen. Während in anderen Dialekten, namentlich der jüngeren Atthis, zwei zusammenstofsende Vokale meist kontrahiert werden, behalten die Ionier gewöhnlich die unkontrahierten Formen bei.

A. Kontraktion.

1. Statt des attischen *ου* haben die ion. Dichter *εο* (*εου*), *ευ* und *ω*.

a. *εο*. Th. 293: *ἀγρυπνέοντα*, 413: *φιλέοντες*, Sem. 2, 39: *θέρεος*, 2, 43: *παλιντριβέος*. — b. *ευ*. Sol. 6, 33: *νοεῦμεν*, 6, 45: *φορεύμενος*, 8, 2 (Th. 211): *σεῦ*, 12, 4: *αἰδεῦμαι*, 14, 14: *τρομευμένους*, 14, 27: *ποιεύμενος*, Th. 22: *Θεύγνιδος*, 61: *ποιεῦ*, 145: *μωμεύμενος*, 241 (491): *φιλεῦσιν*, 411: *νοεῦντες*, 456: *ἐφίλευν*, 552: *βάλευ*, Sem. 1, 15: *κλονεύμενος*, 2, 18: *μυθεύμενος*, 2, 40: *φορευμένη*, 2, 61: *ἀλευμένη*, 2, 86: *φιλεῦντι*. Th. 92 (381): *μευ* (*ἐμεῦ*), 128: *τελεῦσι*, 147: *εὔχευ*, 187: *ἐφέπευ* und *γίνευ*, 287: *τρίβευ*, 341: *βουλεύευ*, 374: *ζητεῦσιν*, 511: *σευ*, 540: *ἄχθευ*, 621: *αἰδεῦ*. [Geblieben ist *ου* Sol. 3, 11 und 7, 1 in *πλουτοῦσι*, 3, 22 in *ἀδικοῦσι*, 3, 24 in *ἱκνοῦνται*, und Synizese zugelassen Th. 333 in *ψεύδεος* und 446 in *πόλεος*.] — c. *ω*. Sem. 2, 26: *ῥιγῶσα*.

2. In den Konjunktiven der Aoriste verschmilzt *εη* in *η*. Sol. 6, 37: *πιεσθῇ*, Th. 202: *βῇς*, 220: *ἐγκαταθῇς*, 325: *διδαχθῇς*, 330: *τερφθῇς*, 514: *καταβῇ*.

3. *οη* wird *ω*. Sol. 8, 4: *ὀγδωκονταέτη*. Sonst haben die Elegiker, wie Homer, im allgemeinen die unkontrahierten Formen. Sol. 6, 67: *προνοήσας*.

4. Für *ἱερός* sagen die Ionier *ἱρός* (lesbisch: *ἶρος*), Sem. 2, 56: *ἱρά*; die Elegiker, wie Homer, *ἱερός*, Sol. 3, 14: *ἱερῶν*.

5. Sonstige Kontraktionen: Sol. 1, 2: *ᾠδήν*, 5a, 5: *ῥᾴδιον*, 6, 19: *ἠρινός*, 6, 21: *δηώσας*, Xen. 2, 16: *πενταθλεῖν*, Th. 201: *ᾄσονται*, 317: *ἤρατο*.

B. Unterlassung der Kontraktion.

1. Mit dem vokalisch auslautenden Stamme bilden die Endungen *ιος*, *ιδ* (*ιζω*), *ιδης* Substantiva und Adjektiva; am

Ende des Stammes ist das Digamma ausgefallen, dessen ehemalige Existenz sich durch den Hiat verrät, den der Stammvokal mit dem Suffixvokal bildet. Tyrt. 2, 17: *δαΐζειν*, 2, 18: *δηΐῳ*, 3, 24: *εὐκλεΐσας* (*κλέ*(*ϝ*)*ος*), Th. 99: *λήιον*, 270: *λώιον*, 328: *ῥηιδίως*, 582: *Λητοΐδης*, 629: *βασιληΐῳ*, Arch. 5, 1: *Σαΐων*, Sem. 2, 70: *ἀγλαΐζεται*.

2. Auch sonst unterlassen viele einzelne Wörter wegen des ursprünglichen Digamma in der Mitte oder am Stammesausgange die Kontraktion. Tyrt. 3, 13 (Xen. 2, 5): *ἄεθλον*, Sol. 8, 3: *ἄειδε*, Th. 4: *ἀείσω*, 82: *ἀειράμενος*, 599 (Arch. 14, 3, Sem. 1, 19): *φάος*, Arch. 11, 5: *παρήορος*, 18, 2: *παρήειρε*. — (Über *ἀέκων*, *'Αΐδης* und *ἀεργός* s. § 13 a. E.)

Ferner: Mimn. 4, 6: *κοίλη* (Stamm: *κυ*, verlängert *κου*; daher *κοϝ-ιλος*; das *ι* der 2. Silbe ist durch Epenthesis in die erste gebracht). — *ἠέλιος*: Tyrt. 2, 6, Mimn. 1, 8, Sol. 6, 23, Th. 144; bei den Iambographen aber *ἥλιος*: Arch. 14, 4. — *ἀεικής* (*ἀεικέλιος*): Sol. 3, 27; 4, 4; 14, 11, *ἔαρ* (aus *ϝεσ-αρ*): Mimn. 2, 2, *ἐΰ*: Xen. 1, 4. Doch kontrahiert Sem. 2, 99: *εὔφρων*. Über *εἰμί* s. unten § 28. Mit Auflösung: *Ποσειδάων*: Arch. 7, 1.

§ 19. Diäresis. Synizesis. Krasis.

1. Ein Diphthong wird in zwei Vokale getrennt (Diäresis). Th. 65: *ὀϊζυρῶν*. Ungetrennt bleibt der Diphthong Sem. 2, 50: *οἰζυρόν*, 2, 4: *κεῖται*, wofür das Neuionische, z. B. Hippokrates, *κέεται* gebraucht.

2. Eine besondere Art der Synizese ist es, das *ι* zwischen zwei Vokalen konsonantisch zu sprechen. Tyrt. 3, 12: *δηΐων* (wie schon bei Homer), Th. 88: *λώια*.

3. Die bei Homer seltene Krasis kommt bei Tyrtaios gar nicht vor, bei Solon 2mal: 6, 37: *χὤστις*, 6, 60: *κοὐκ*. Häufiger findet sie sich bei Theognis, 133: *ἀρετή 'στιν*, 142: *χἠμέρη*, 250: *τἀμά*, 255: *κἄσθλοῖσιν* (diese Krasis mit *καί* kommt 11mal vor). Von den Ioniern hat Xenophanes die Krasis nur 1mal: 2, 19: *τοὔνεκεν*. Sehr häufig dagegen findet sie sich bei den Iambographen. Sol. 12, 7: *κἀπιτετρῖφθαι*, 14, 18: *κἀγαθῷ*, 14, 5. 26: *οὕνεκα*, 14, 24: *οὑτέρα*, Arch. 15, 2: *καἰετός*, Sem. 1, 19: *καὐτάγρετοι*, 2, 35: *κἀποθυμίη*, 2, 113: *τοὐτέρου*. Vielleicht ist auch Sem. 2, 45 statt *καὶ πονήσατο* zu schreiben: *κἀπονήσατο*.

III. Deklination.

§ 20. Erste Deklination.

1. Im Gen. Sing. der Maskulina auf *ης* und im Gen. Plur. finden sich sehr selten die hauptsächlich äolischen Endungen *-αο* und *-αων*. Xen. 2, 3: *Πίσαο*, Th. 202 (273): *'Αΐδαο*. So auch bei Homer, wie Il. 22, 482. Th. 208: *Μουσάων*, 440:

μεριμνάων. Weit häufiger sind die ionischen Endungen -εω und -εων. Tyrt. 1, 14: ψυχέων, 3, 6: Μίδεω καὶ Κινύρεω, 3, 7: Ταντᾰλίδεω, Th. 152: πετρέων, 247: μεριμνέων, 386: Αἰολίδεω, 400: Βορέω, 460 (586): Ἀΐδεω, Arch. 1, 2: Μουσέων, 10, 1: Γύγεω. Die Zusammenziehungen ἀνιῶν (Th. 248) und ταχεῶν Ἁρπυιῶν (Th. 399) sind nicht anzutasten. Sol. 6, 49: πολυτέχνεω, 6, 51: Μουσέων. Daneben gebraucht Solon die zusammengezogenen Formen: 2, 4: Σαλαμιναφετῶν, 11, 6: Ἀθηνῶν, 14, 14: δεσποτῶν. Die neuere att. Flexionsform κακῶν lesen wir Th. 247. Dor. Genetivformen auf -α und -αν sind überliefert Th. 455: Εὐρώτα, Tyrt. 4, 2: πολιατᾶν (im Embat.).

2. Im Dat. Plur. der 1. Dekl. haben die Elegiker nur die Endungen -ης und -ησι zugelassen; statt der überlieferten Endungen -αις und -αισι sind daher jene herzustellen. Tyrt. 1, 25: φίλης[1]), 2, 19: κονίησιν, Mimn. 2, 2: αὐγῇς, Sol. 3, 5: ἀφραδίησιν, 6, 36: κούφης[1]), 6, 37: ἀργαλέησι, 6, 61: κακῇς[1]), Xen. 2, 3: ῥοῇς, Th. 12: ϑοῇς, 55: πλευρῇσι, 193: κακοκερδείησιν, 197: ϑοίνης δὲ καὶ εἰλαπίνησι, 278: Ἀσκληπιάδης[1]), 346: βουλῇς, 387: πολυϊδρείησιν, 396: σφῇσι πολυφροσύνης[1]), 495: κορυφῇς ὕπο (Hecker statt κορυφῆς ἄπο), 497: βήσσησι, Arch. 6, 2: ϑαλίης [wo man neuerdings mit Fick ϑαλίῃ schreibt], Sem. 2, 6: κοπρίησιν, 2, 38: ναύτησιν, 2, 44: ἐνιπῇσιν, 2, 89: πάσησι.

3. Wie bei Homer und Herodot, unterbleibt auch bei den Elegikern die Kontraktion in Tyrt. 2, 32: κυνέην, κυνέῃ, 3, 4: Βορέην, Th. 393: κυανέας. Aber Mimn. 1, 1 liest man χρυσῆς. Bei den Iambographen herrscht die Kontraktion vor: Sem. 1, 16: πορφυρῇς, 2, 50: γαλῆς.

§ 21. Zweite Deklination.

1. Der Gen. Sing. hat gewöhnlich die Endung -ου, mitunter auch die epische Endung -οιο, aus der durch Ausstofsung des ι und Kontraktion ου entstanden ist. Beispiele für die Endung -οιο: Tyrt. 3, 5: Τιϑωνοῖο, 3, 25: στέρνοιο, 3, 35 (Mimn. 2, 7): ϑανάτοιο, Sol. 6, 19: ἀτρυγέτοιο, 6, 23: ἠελίοιο, Th. 95: χαλεποῖο, 107: κιβδήλοιο, 389: νόοιο, 391: ϑανάτοιο, 495: Τηυγέτοιο, 599: ἠελίοιο, Arch. 1, 1: Ἐνυαλίοιο, 6, 3: πολυφλοίσβοιο.

2. Im Dat. Plur. gebrauchen die Elegiker und Iambographen, wie die Epiker, die Endungen -οις und -οισι neben einander: Sol. 13, 5: ὀφϑαλμοῖς, 14, 24: τοῖς ἐναντίοισιν, Arch. 13, 6: χαρτοῖσιν καὶ κακοῖσιν, 19, 4: ἀστοῖσι, Sem. 1, 21: βροτοῖσι, 1, 24: κακοῖσ', 2, 66: ἀνϑέμοισιν, 2, 70: τοιούτοις, 2, 74: ἀνϑρώποις.

1) Möglicherweise hat man in diesen Formen doch besser -αις einzusetzen. P.

3. Wie bei der 1. Dekl., so neigen die Elegiker auch bei der 2. Dekl. zur Unterlassung der Kontraktion: Sol. 10, 11 (Th. 80): *νόος*, Th. 162: *ἀφνεόν*, 191: *νόου*, 554: *νόῳ* (*νόος* findet sich bei Th. ca. 40mal), 568: *καλλιρόῳ*. Doch findet sich auch die kontrahierte Form, so Sol. 10, 13 (Th. 254): *νοῦν*, wie auch bei Homer und Hesiod (Od. 10, 240: *νοῦς*, Hes. Fr. 225, 2 Rzach.: *νοῦν*), obwohl sie sonst die Kontraktion vermeiden. — Nur vereinzelt finden sich unkontrahierte Formen bei den Iambographen: Arch. 11, 5: *νόου*, Sem. 1, 3: *νόος*.

Attische Deklination. Wie Homer und Herodot von der att. Dekl. nur äufserst spärlichen Gebrauch machen und denselben auf wenige Eigennamen beschränken, so ist sie auch den Elegikern fremd. Sie bedienten sich der gewöhnlichen Formen: Kall. 19: *λαῷ*, Tyrt. 2, 13: *λαόν*, 3, 24: *λαούς*, Xen. 2, 15: *λαοῖσι*, Th. 53 (446): *λαοί*, 451: *λαοφθόρον*.

§ 22. Dritte Deklination.

1. Im Dat. Plur. tritt doppeltes *σ* auf, und zwar wird:

a. der letzte Konsonant des Stammes dem *σ* der Endung assimiliert, Th. 237: *ποσ-σίν* (Stamm *ποδ*), oder

b. [es wird die Endung -*εσσι*, die sich durch die -*εσ*-Stämme gebildet hat (Th. 109: *στήθεσ-σι*), mit vokalischen wie konsonantischen, ja auch wieder mit den -*εσ*-Stämmen zusammengesetzt]: so Sol. 4b, 1 (6, 1 Bgk. = 4, 1 Cr.): *ἡγεμόνεσσιν*, Th. 26: *πάντεσσι*, Th. 415: *μακάρεσσι*.

2. Für die einzelnen Stämme gelten folgende Flexionsregeln:

a. die auf *ι* ausgehenden Stämme behalten meist durch alle Kasus das Iota bei: Sing. Nom. *ις*: Arch. 17, 4: *ὕβρις*. Gen.: *ιος*: Sol. 3, 8 (6, 11): *ὕβριος*, Xen. 2, 9 (2, 22): *πόλιος*, Th. 40 (616): *ὕβριος*, 301 (474): *πόσιος*, Arch. 9, 4: *Σίριος*. Dat. *ι*: Xen. 2, 20 (Th. 52): *πόλι*, Th. 231: *προφάσι*. Acc. *ιν*: Tyrt. 1, 3: *πόλιν*. Voc. *ι*: Th. 11: *Ἄρτεμι*. — Plur. Nom. *ιες*, *ις* (in der Arsis): Th 51: *στάσιες*, 315: *ἴδριες* (444 Bgk.: *δόσεις*). Dat. *ισι*: Th. 302 Bgk.: *λάτρισι*. Acc. *ιας*: Xen. 1, 23: *στάσιας*.

Doch tritt statt *ι* auch *ε* ein, Th. 56 (446): *πόλεος*. Im Dativ hat Solon 3, 17 und 31 die att. Form *πόλει*. Endlich finden sich auch vereinzelte epische Formen mit der Verlängerung von *ε* in *η*, Tyrt. 3, 15: *πόληι*, Th. 431: *πόληος*.

b. Die Stämme auf *υ*, welche aus dem volleren Stamme auf *ευ* nach Elision des *υ* (ϝ) die obliquen Kasus bilden, haben im Gen. Sing. die — stets vom Stammvokal getrennte — Endung -*ος*, Sem. 2, 74: *ἄστεος*. Der Dat. Sing. lautet, wie bei Homer, Th. 476: *ὀξέι*. Adjektivformen wie *τραχέα* Sol. 3, 37 sind allen Dialekten gemeinsam.

c. Die Stämme auf *ευ* verlängern bei den Elegikern, wie bei Homer, nach Ausstofsung des *υ* (ϝ) das *ε* in *η*: Th. 471

(641): τοκῆας; aber Th. 23 ist mit Renner[1]) Μεγαρέος zu schreiben.

d. Die Stämme auf ο gehen Kontraktion mit der Endung ein: Th. 1: Λητοῦς [Sol. 14, 11: χρειοῦς].

e. Bei den Stämmen auf ε(σ) unterlassen die Elegiker, Homer folgend, oft die Kontraktion: Tyrt. 2, 28: βελέων, 2, 29: ἔγχεϊ, 2, 34: ξίφεος, 3, 21 (Sol. 3, 23): δυσμενέων, 3, 35: τανηλεγέος, Mimn. 4, 11: ὀχέων, Sol. 3, 8 (9, 2): ἄλγεα, 3, 38: ἄνθεα, 6, 24: νεφέων, 6, 74 (Th. 50): κέρδεα, Xen. 1, 6: ἄνθεος, Th. 7: τροχοειδέι, 119: κέρδεος, 151: βαθυκήτεα, 158: εὐγενέας, 173: φιλοκερδέι, 190: δήνεα, 397: ψεύδεα, 429: ἐπέων, 490: χαμαιγενέων, 497: οὔρεος, 512: ἤθεα, 587: νηλέι, 597: εὐσεβέων, 627: ἄλγεα, [638: εὐανθέας,] Arch. 3, 3: ξιφέων, 6, 1: κήδεα. Mit Synizese Th. 46: κερδέων, 505: σαφηνέως.

Kontrahierte Formen bei den Elegikern. Sol. 8, 4: ὀγδωκονταέτη, 10, 14: ἔτη, Th. 383: πλήθει, 622: ἀσεβῆ.

Nicht kontrahierte Formen bei den Iambographen. Sem. 1, 8: ἐτέων (Syniz.). Zwei Kürzen in der Auflösung, die erste mit Iktus: Sem. 2, 78: δήνεα und 2, 102: δυσμενέα. Zwei Kürzen getrennt: Sol. 14, 13: ἀεικέα. Der epische Genetiv auf ῆος: Tyrt. 2, 1: Ἡρακλῆος. Ferner Arch. 6, 1: Περίκλεες, Mimn. 2, 6: γήραος. Dagegen kontrahiert Tyrt. 3, 40 (Th. 211. 260): αἰδοῦς.

f. Einen τ-Stamm [mit unterdrücktem Endkonsonanten] haben wir, wie bei Homer, Tyrt. 1, 27 (Th. 187) in χρόα.

g. Kontrahierte Accusativform des Komparativs auf ων: Th. 259: ἀμείνω [wie schon bei Homer und Hesiod], 575: κακίους.

§ 23. Anomale Wörter. Tyrt. 1, 23: κάρη, 2, 7: Ἄρηος (episch, vom Stamme Ἀρευ), 2, 20: δουρός, 2, 37: δούρασι, Mimn. 2, 16 (Sem. 2, 93, Th. 241): Ζεύς, Sol. 3, 1 (Th. 1, Sem. 2, 94): Διός, Sol. 6, 1 und 25: Ζηνός, 6, 44: νηυσίν, Th. 1: ἄνα, 171: Διόθεν, 202 (273): Ἀίδαο (doch 387: Ἀίδεω), 378: θέμις (597: θέμιστας), 405 (Arch. 18, 1): Ζεῦ, Arch. 2, 1 und 2: δορί, 4, 1: νηός, Sem. 1, 13: Ἄρει, 2, 22: ἀνδρί, 2, 110: ἀνδρός.

IV. Pronomina und Adjektiva.

§ 24. 1. Personalpronomina. ἐγώ: Sol. 2, 1, Th. 494. ἐγών: Th. 211, 510. με: Sol. 3, 33 (Th. 80). σύ: Th. 451. σεῦ: Sol. 8, 2, Th. 211. σε: Th. 5, 93, 95. ἡμεῖς: Mimn. 2, 1, Sol. 7, 2. ἡμέων: Sol. 6, 72, Th. 291. ὑμέων: Sol. 5b, 5, Arch. 14, 6. ἡμῖν: Th. 249, 289, 645. ἡμέας: Th. 645, Arch. 6, 7. ἄμμιν (äol. hom.): Th. 266. ὔμμε: Th. 572. μιν (ep.):

1) Quaest. p. 225.

Kall. 20, Tyrt. 3, 37, Mimn. 1, 7, Sol. 6, 41, Th. 169, Sem. 2, 8. [*ὑμεῖς*: Sol. 2b, 1. *ὑμῖν*: Sol. 2b, 4; 5b, 6.] *ἕ*: Sol. 6, 27.

2. Reflexivpronomen. *αὐτοῦ* (wie bei Homer statt *αὑτοῦ*): Tyrt. 1, 3, Th. 302, 531.

3. Possessivpronomina. *ὅς*, *ἥ*, *ὅν*: Tyrt. 1, 2: *περὶ ᾗ πατρίδι*. Sem. 2, 112: *τὴν ἣν . . . γυναῖκα*. *σφός*: Th. 396: *σφῇσι πολυφροσύνῃς*.

4. Demonstrativpronomina.

a. Demonstrativer Artikel. *τοῦ* statt *τούτου*: Th. 96, 499 (310: *τοὔνεκα*), Arch. 14, 5. *τόν* statt *τοῦτον*: Mimn. 4, 5. *τήν* statt *ταύτην*: Sem. 2, 83. *τά γ(ε)*: Tyrt. 1, 26. *τῶν* statt *τούτων*: Sol. 14, 27, Th. 51. *τοῖς* statt *τούτοις*: Sol. 6, 58, Xen. 1, 23.

b. *Ὅς* statt *οὗτος*: Th. 145.

c. Eigentliche Demonstrativa. Th. 167: *οὗτος* und *ταύτην*, 344: *οὗτοι* u. s. w. — *Κεῖνος* und *ἐκεῖνος* gebrauchen die Elegiker und Iambographen neben einander: Th. 47: *κείνην*, 191 (301. 570): *κεῖνος*, 226: *κείνους*, 395: *κεῖθεν*, Arch. 3, 4: *κεῖνοι*, Sem. 2, 51 (84): *κείνῃ*, Arch. 5, 3: *ἐκείνῃ*.

d. Relativpronomina. Th. 83: *ὅς*, 262: *ᾧ*, Arch. 5, 1: *ἥν*, Tyrt. 2, 11: *οἵ*, 1, 19 (Th. 34): *ὧν*, Sem. 2, 117: *ἐξ οὗτε*, 1, 4: *ἅ*. Der Artikel als Relativ: Sem. 2, 3: *τῇ*, Xen. 2, 17: *τόπερ*, Th. 17: *τό*, 186: *τῇ*, 317 (495): *τόν*, 286 (400): *τῶν*, 118: *τοῖς*, Sol. 6, 48: *τοῖσιν*, Th. 496: *τάς*, 327: *τά*.

Ferner: Th. 387: *ὅστε*, 170: *ἥτε*, 288: *ὅτε*, 240 (Sol. 10, 8): *ἥντε*, 411: *οἵτε*, Sem. 2, 117: *οὗτε*, Th. 551: *οἷά τε*.

e. Interrogativpronomina: *τίς*, *τί*, das Pron. indef. *τις*. Th. 421: *τίς*, 422: *τίνα*. Die übliche ion. Form des Gen. Sing. ist *τέο* und kontr. *τεῦ*. Kall. 1: *μέχρις τεῦ*. — Th. 423 (424): *τευ*. Wie Homer, hat Theognis auch die kontrakte Dativform *τῳ*: 125.

f. Das unbestimmte Relativ *ὅστις*, stets aspiriert, erscheint in folgenden Formen: *α*. wie bei Homer, Th. 366: *ὅτις*, 469: *ὅτι*, 17 (470): *ὅττι*, *β*. im Nom. und Acc., das Neutr. Plur. ausgenommen, Tyrt. 3, 16 (Th. 189, Sem. 2, 70): *ὅστις*, Sem. 2, 108: *ἥτις*, Th. 142: *ὅτι*, Tyrt. 3, 33: *ὅντινα*, Sem. 2, 49: *ὀντινῶν*, Th. 550: *ἅσσα*. Aufserdem finden sich Th. 264: *ὅτῳ*, 465: *ᾧτινι*.

5. Komparation des Adjektivs kommt vor bei Mimn. 2, 10: *βέλτιον*, Th. 84 (486): *βέλτερος* (episch), 275: *ῥᾷον* (Homer: *ῥηίτερος*), 338: *κρέσσονες* (ep.: *κρείσσ.*), Xen. 2, 6: *κυδρότερος*, Th. 273: *ὤκιστα*, 399: *ὠκύτερος*, 526: *ὠκυτέρη*, Sem. 2, 26 (33): *ἆσσον*, Tyrt. 3, 6: *μάλιον* = *μᾶλλον*, 3, 7: *βασιλεύτερος*, [10, 15: *μαλακώτερα*], Xen. 2, 11: *ἀμείνων*, Th. 117: *ἄμεινον* (dagegen Mimn. 14, 9 B.: *ἀμεινότερος*), Sem. 2, 30: *λωίων*, Th. 242: *μέζον*.

V. Konjugation.

§ 25. Allgemeines. 1. Syllabisches Augment. Wie Homer unterlassen auch die Elegiker mitunter zu augmentieren. So Kall. 16: κίχεν, Sol. 3, 31: ὑπέρθορεν, Th. 5: τέκε, 10: γήθησεν, 111: ποίησε, 170: θῆκε, 180: ὑπερκρέμασεν. Die Iambographen hingegen halten das syllabische Augment im allgemeinen konsequent fest; doch s. Sem. 2, 45 [wo Ahrens καὶ πονήσατο wohl richtig in κἀπονήσατο geändert hat].

2. Das temporale Augment ist unterlassen Sol. 3, 31: εὗρε, Th. 16: ἀείσατε, 182: ἕζετο, 194: ἄδον, 332: ἔθελον, Sem. 1, 18: ἅψαντο. Dagegen findet es sich Sol. 12, 3: καθηψάμην (att.), 14, 6: ἀνεῖλον, Arch. 14, 4: ἦλθε, 19, 2: παρήειρε, Sem. 2, 72: ὤπασεν.

3. Anstatt der Reduplikation haben wir bloſses Augment Sem. 2, 41: ἔοικε und 2, 66: ἐσκιασμένην.

4. Ausgänge. Selten ist die bei Homer so häufige Endung -σθα der 2. Person. Th. 399: εἴησθα, Arch. 19, 3: ἠρήρεισθα. Von den volleren Homer. Ausgängen -μεσθον und -μεσθα der 1. Pers. Dual. und Plur. findet sich nur ein Beispiel Th. 361: φερόμεσθα. Dagegen 157: διζήμεθα, 523: καταθώμεθα, 549: τερπώμεθα. Statt der Endung -νται tritt -αται ein Th. 42: τετράφαται. Dagegen Sol. 3, 9: ἐπίστανται, Th. 267: ἐπίκεινται, 410: γένοιντο. Auch die Iambographen haben die Endungen -αται und -ατο: Sem. 1, 22: πιθοίατο, 2, 107: δεχοίατο.

5. Kontrahierte Konjunktive Aoristi finden sich Sol. 6, 37: πιεσθῇ, Th. 202: βῇς, 220: ἐγκαταθῇς, 325: διδαχθῇς, 330: τερφθῇς, 514: καταβῇ, und im Präs. und Aor. Konj. bei den Verben auf -μι: Sol. 6, 9: δῶσι, Th. 45: διδῶσιν, 160: διδῷ.

§ 26. Konjugation auf ω.

1. In der 3. Pers. Sing. Konj. ist, wie bei Homer, aus der Konjugation auf -μι vereinzelt die Endung -σι eingedrungen: so findet sich neben Th. 86: ἵῃσι 125 auch: ἐθέλῃσιν. Dagegen die gew. Endung: 88: εἴπῃ, 292 (Tyrt. 3, 36): ἕλῃ, Tyrt. 1, 28: ἔχῃ, 2, 16: πάθῃ.

2. Während die Futura Akt. und Med. der Verba liqu. im ion. Dialekt nicht kontrahiert werden, kontrahieren die Elegiker nach Homerischem Vorgange: Th. 22 (314): ἐρεῖ, 36 (203): ἀπολεῖς, 487 (Sol. 3, 1): ὀλεῖται. Dagegen Arch. 12, 1 im Präs.: φιλέω.

3. Wie Homer lassen die Elegiker und Iambographen die Endungen -εο und -αο der 2. Pers. Sing. Med. unkontrahiert: Th. 30: ἕλκεο, 32: ἔχεο, 47: ἔλπεο, 92: φράζεο, 131: βούλεο, 237: ἔρχεο, Arch. 13, 4: ἀγάλλεο, 13, 5: ὀδύρεο. Auch die Endung -εαι findet sich oft: Sol. 8, 1: πείσεαι, Th. 35: μαθήσεαι, 92: μνήσεαι, 500: ἔσεαι, Arch. 19, 4: φαίνεαι. Das Me-

trum fordert die Kontraktion Th. 65: γνώσῃ, 169: πωτήσῃ, 197: παρέσσῃ.

4. Die bei Homer so häufigen Infinitivendungen (ε-)μεναι und (ε-)μεν finden sich auch bei den Elegikern: Tyrt. 1, 1: τεθνάμεναι, Th. 464: ἴμεν, 531: πασχέμεν.

5. Während sich bei Homer die Aoristendungen -εῖν und -έειν (-εεν) neben einander finden, haben die Elegiker und Iambographen überall die kontrahierte Form: Kall. 12: φυγεῖν, Tyrt. 1, 29 (Sol. 6, 6, Th. 186, Arch. 12, 3, Sem. 2, 32): ἰδεῖν, Th. 272: ἐσιδεῖν, 469: παθεῖν, Sem. 1, 8 (2, 33): ἐλθεῖν.

6. Wie Homer kennen auch die Elegiker und Iambiker in der 3. Pers. Sing. des sigmatischen Aorists noch den kurzen Modusvokal des Konj.: Mimn. 2, 9: παραμείψεται, Sol. 8, 1: πείσεαι, Th. 174: κτήσεται, 393: παραμείψεται, 460: δύσεται. ἴομεν bei Sol. 1, 7.

§ 27. Verba pura. 1. Verba auf εω.

a. Die Elegiker kontrahieren bald εε und εει, bald nicht. Mimn. 3, 1: ῥέει, Th. 12: ἔπλεε, 37: ὁμίλεε, 189: δοκέει. Dagegen Tyrt. 2, 2: θαρσεῖτ', 2, 3: φοβεῖσθε, 2, 26: κινείτω, Sol. 6, 42: δοκεῖ, Th. 31: προσομίλει, 80: φιλεῖς, 303: μυθεῖται, 304: αἰδεῖται, 540: ὄχθει, Arch. 4, 3: ἄγρει, Sem. 1, 9: δοκέει (Syniz.). Dagegen Sem. 2, 65: φορεῖ, 2, 83: εὐτυχεῖ, 2, 97: ὠφελεῖν, 2, 103: θυμηδεῖν, 2, 108: σωφρονεῖν δοκεῖ.

b. Wie bei Homer, so werden εο und εου bei den Elegikern und Iambographen bald kontrahiert, bald nicht. Die kontrakten Formen sind schon § 18 beigebracht. Nicht zusammengezogene finden sich Xen. 2, 5: καλέουσι, Th. 222: στυγέουσ', 413: φιλέοντες.

c. Vor η, ω, οι bleibt ε mitunter unverändert. (Tyrt. 3, 4: θέων), Th. 27: φρονέων, 123: δοκέων, 131 (600): εὐσεβέων, 243: δοκέοιμι. Dagegen Th. 88: φρονῇ, 124: δοκῶν, 335: προσομαρτῇ, 581: φιλοῖ. An den letzteren Stellen sind indes wohl die offenen Formen herzustellen. — Ferner Tyrt. 3, 6: πλουτοίη, wie Odyss. 4, 692: φιλοίη und 9, 320: φοροίη, Sol. 15a, 5: αἰνοῖεν und ποιοίατο.

Unkontrahierte Formen bei den Iambographen: Sol. 12, 4: δοκέω (Syniz.), 14, 13: ἀεικέα, Arch. 10, 3: ἐρέω (Syniz.), 12, 1: φιλέω (Syniz.). Hiernach ist Sem. 2, 97 für δοκῶσιν: δοκέωσιν (Syniz.) zu schreiben.[1]) Dagegen kontrahiert Sol. 12, 4: αἰδεῦμαι, [14, 1: ἀξονηλατῶν (zweifelhaftes Wort), 14, 3: συμμαρτυροίη, 15, 5: ποιεύμενος, Th. 145: μωμεύμενος,] Sem. 2, 103: δοκῇ.

d. Wie Homer verlängert Theognis den Stammvokal von αἰνέω im Futur. und Aor. 85: ἐπαινήσῃ, 430: αἰνήσεις, 505:

1) So auch Renner, Quaest. § 18.

ἐπαινήσῃς, 511: αἰνήσας, 564: αἰνήσω. Ähnlich Sol. 1, 7: μαχησόμενοι. Episch ist auch [z. B. Il. 3, 20 u. 433 und noch an 15 Stellen] Th. 377: μαχέσασθαι. Sem. 2, 29 hat: ἐπαινέσει, 2, 112: αἰνέσει.

2. Verba auf αω.

a. Die Elegiker kontrahieren konsequent viele Verba auf αω, bei denen Homer die Kontraktion bisweilen unterläfst. Kall. 20: ὁρῶσιν, Tyrt. 1, 11: ἀλωμένου, 3, 37: τιμῶσιν, 3, 44: πειράσθω, Mimn. 1, 8: προσορῶν, 3, 2: πτοιῶμαι δ' ἐσορῶν, Sol. 3, 15: σιγῶσα, Th. 73: τολμῷεν, 141: ἀγορᾶσθαι, 144: καθορᾷ, 205: στρωφώμενος, 228: τολμᾷ, 258: πειρῶ, 279: ἰᾶσθαι, 557: ὁρῶντι, 607: ἐρεύνα.

b. Statt ἐράω findet sich die ion. Form ἐρέω Arch. 10, 3.

c. Von kontrahierten Formen finden sich bei den Iambographen: Arch. 13, 1: κυκώμενε, 13, 4: νικῶν, 14, 6: εἰσορῶν, Sem. 1, 4: ζῶμεν, 2, 14: πλανωμένη, 2, 109: λωβωμένη, 2, 111: ὁρῶντες, 2, 118: ἀμφιδηριωμένους. [ῥιγῶσα Sem. 2, 26 geht auf ein Präs. ῥιγώω zurück.]

d. Die dor. Kontraktion von α und ε oder ει in η hat Th. 610: ζῆν (299 Bgk.: λῇ).

3. Die Verba auf οω werden, wie bei Homer und in der jüngeren Ias, auch bei den Elegikern und Iambographen stets kontrahiert. Tyrt. 2, 13: σαοῦσι, Mimn. 2, 12: τρυχοῦται, Sol. 3, 34: ἀμαυροῖ, 6, 61: κακούμενον, 10, 6: λαχνοῦται, 13, 4: χολούμενοι, Th. 166: μαυροῦσθαι, 233: χολῷτο, 488: σαοῖ, Arch. 11, 2: ὀρθοῦσιν, Sem. 2, 63: λοῦται. Die von Porson Sem. 1, 17 für ζώειν hergestellte nicht kontrakte Form ζόειν ist zweifelhaft.

§ 28. Konjugation auf μι.

1. Neben die Verba auf μι treten in der Ias [wie schon bei Homer διδοῖς und διδοῖ vorkommen], oft Neubildungen nach Analogie der Präsentien auf εω, αω, οω, υω. Mimn. 1, 6 (3, 7): τιθεῖ, 2, 16 (Sem. 2, 54): διδοῖ, Xen. 1, 2: ἀμφιτιθεῖ, Arch. 11, 1: τιθεῖν. Dagegen Sol. 3, 33: ἀμφιτίθησι, 6, 62: τίθησι, 6, 69 (Th. 135): δίδωσιν. — 3. Pers. Plur.: Mimn. 4, 10: ἑστᾶσι, Th. 645: περνᾶσι. — (Imperf. Th. 913 Bgk.: ἐδίδου.)

2. Der Imper. hat bald das Suffix -θι, bald nicht. Th. 475: ἐπίβᾱ, 633: ἐπόμνυθι. [Vereinzelt ist ἀνάδῠ bei Archil. 13, 2 (Konj. von Bücheler).]

3. Wie bei Homer stöfst die 2. Pers. Ind. Pass. mitunter das σ aus. Th. 1085 Bgk.: ἐπίστῃ. Dagegen 307: ὑπανίστασο.

4. Der Inf. Präs. und Aor. 1. hat, wie bei Homer, oft die Endungen -μεναι und -εναι, [einen aus älterer Sprachstufe überlieferten „erstarrten" Dativ]. Tyrt. 1, 1 (Mimn. 2, 10): τεθνάμεναι (s. S. 22), Th. 189: ἴδμεναι, 276: ἐνθέμεν. Die kürzere,

besonders ion.-attische Infinitivform [entstanden dadurch, dafs man aus Formen wie δό-ϝεναι (kyprisch) „einen Ausgang ναι abstrahierte"[1])], findet sich Th. 577 Bgk.: θεῖναι, 861 Bgk.: δοῦναι. Aus μεταδοῦναι verkürzt ist μεταδοῦν Th. 96 (analoge Formen: φῦν, πῖν, δῦν).

5. Aorist. Th. 606: θηκάμενοι, 216: ἔδοσαν, Arch. 6, 6: ἔθεσαν.

6. Aufserdem Th. 149: δάμνησι (von δάμνημι), 153 aber: δεδμημένος. Ebenso Sem. 1, 13: δεδμημένους. [Redupliciert ist der Stamm ζη (vgl. ζητέω)] Th. 156 in δίζησθαι, 157: διζήμεθα, 75 (263): διζήμενος. Th. 86: ἱῇσι (Konj.), Xen. 1, 7: ἵησιν, Sol. 14, 12: ἱέντας, Th. 325: συνιεῖν (statt συνιέναι, ep. συνιέμεναι).

7. Das Verbum εἶμι. Sem. 2, 74: εἶσιν, Th. 474: ἴμεν, 326: ἀπίῃς, Sol. 1, 7: ἴομεν, Th. 290: ἰέναι, Tyrt. 2, 29 (Th. 298): ἰών.

8. Das Verbum εἰμί. Th. 359: εἰμί, 875 Bgk.: ἐσσί (ep. und dor.), Arch. 107 Bgk. (90 Cr.): εἷς, Th. 143 (649): ἐστί, 340: ἔνεστι, Tyrt. 2, 1: ἐστέ, Arch. 3, 4: εἰσί, Kall. 14: ᾖ (ebenso Sol. 3, 29, Th. 210 und 372), Th. 380: παρῇ, 288: ἔῃ (Homer.), 619: εἴης, 399: εἴησθα, Xen. 2, 6 und 19: εἴη (ebenso Tyrt. 3, 5, Th. 253 und 519 und Arch. 12, 3), Th. 235: εἶεν, 287: ἔστω, 384 (458): ἦν, Mimn. 3, 3 (Sol. 10, 9): εἶναι, Sol. 6, 39: ἔμμεναι, Kall. 22: ἐών (ebenso Tyrt. 3, 32, Sol. 6, 39; 10, 1; 10, 18, Xen. 2, 11 (Syniz.)), Sol. 3, 15: ἐόντα, Th. 21: παρεόντος, 558: ἐόντι. Dagegen Sem. 2, 54: παρόντα, Th. 84: (94. 580): ὤν, 90: ὄντα, 358: συνών, Sol. 3, 9: παρούσας, Th. 492 (494): ἔσομαι, 197: παρέσσῃ, 500: ἔσεαι, Kall. 8 (Th. 459, Arch. 3, 3): ἔσσεται, Tyrt. 1, 7: μετέσσεται, Sol. 2b, 4: ἔσεται, 6, 38 (Th. 550): ἔσται, Th. 493: ἔσονται, 209: ἐσσομένοισιν.

9. Schliefslich sind noch folgende Aorist- und Perfektformen aufzuzählen. Th. 592: ἔβαν, 176: ἔγεντο, 4: κλῦθι, Sol. 6, 2: κλῦτε, Arch. 6, 10: τλῆτε, Tyrt. 3, 11: τετλαίη (ep.), Th. 621: δείδιθι, 438: δειδιότες (dagegen 39: δέδοικα), Mimn. 1, 2 (Th. 247): τεθναίην, Th. 630: τεθνεώς (Syniz.), Tyrt. 1, 1 (Mimn. 2, 10): τεθνάμεναι (ep.), Arch. 11, 3: βεβηκότας, 12, 4: βεβηκώς, Mimn. 2, 5: παρεστήκασι (4, 10: ἑστᾶσι), Th. 313: οἶδας, 375 Bgk.: οἶσθα, 141 (Sem. 2, 23): οἶδε, Sol. 6, 65: οἶδεν, Tyrt. 2, 7: ἴστε, Th. 505: εἰδῇς, 113 (386): εἰδείης, 31: ἴσθι, 121: εἰδώς, 60 (Mimn. 2, 4, Sem. 1, 4): εἰδότες, Th. 189: ἴδμεναι, 54: ᾔδεσαν, 216 (442): οὐλόμενον (ep.), 253: ὄροιτο. [Sol. 13, 6: εἶπα, 13, 7: ἔερδον, 15b, 3: ἀνταράξας mit Apokope der Präposition.]

---

1) S. Brugmann, Griech. Gramm., München 1890, S. 175. P.

I. Kallinos.

Kallinos, ein älterer Zeitgenosse des Archilochos, war aus Ephesos gebürtig und lebte in jener Periode, wo seine Vaterstadt das benachbarte Magnesia am Mäander niederwarf. Zu diesem Kriege feuerte er seine Mitbürger an, und darauf bezieht man die uns erhaltene Elegie mit gröſserer Wahrscheinlichkeit als auf die Kämpfe mit den Kimmeriern, zu welchen K. ebenfalls in Kriegsliedern begeistert hat. Diese brachen in der ersten Hälfte des 7. Jahrh. v. Chr. in Phrygien und später auch in Lydien ein. Phrygien vernichteten sie überhaupt, während sie in Lydien von Gyges, dem ersten Könige aus dem Hause der Mermnaden, zunächst entscheidend geschlagen wurden. Aber als sie ihren Einfall wiederholten, fiel Gyges im Kampfe. Bei ihrem nun erfolgenden Vordringen gegen die griechischen Küstenstädte zogen sie auch vor Ephesos, das, von Kallinos auch in diesem Kriege zu tapferer Gegenwehr aufgefordert*), den Angriff ihres Fürsten Lygdamis zurückschlug. Da die mit ihnen verbündeten Treren in dieser Zeit Magnesia am Mäander einnahmen und die Stadt zerstörten, so müssen die Kämpfe zwischen Ephesos und Magnesia früher stattgefunden haben. Von den Elegieen des Kallinos können uns die wenigen unter seinem Namen erhaltenen, übrigens angezweifelten Verse leider nur ein schwaches Bild gewähren. P.

Μέχρις τεῦ κατάκεισθε; κότ' ἄλκιμον ἕξετε θυμόν,
ὦ νέοι; οὐδ' αἰδεῖσθ' ἀμφιπερικτίονας,

Stob. Floril. 51, 19. — Inhalt: K. ermahnt die Ephesier, sich aufzuraffen aus träger Ruhe und wie die Nachbarn zum Kriege zu rüsten. Er schildert, wie niemand unter den Menschen dem Tode entrinnen könne, und wie es eine Ehre sei, für das Vaterland zu sterben, wie es dem Überlebenden aber hohes Ansehen verleihe, wenn er nach einem glücklichen Kriege heimkehre. P.

1. **μέχρ. — κατάκ.**] Wie lange noch liegt ihr müſsig da? In demselben Sinne stehen sonst auch ἧσθαι und καθῆσθαι (vgl. V. 4). Il. 13, 252: οὐδέ τοι αὐτὸς | ἧσθαι ἐνὶ κλισίῃσι λιλαίομαι, ἀλλὰ μάχεσθαι. Dem. Olynth. 2, 23: καθήμεθα οὐδὲν ποιοῦντες. — [τέο μέχρις Il. 24, 189. ἄλκ. ἕξ. θυμ. ähnl. Il. 16, 209 u. 264.] — **ἕξετε**] = *quand aurez-vous?* Futur zum ingressiven Aor. ἔσχον 'ich bekam', wie ἐθάρσησα 'ich bekam Mut', ἐβασίλευσα 'wurde König' u. s. w. Soph. Oed. C. 1685: πῶς γὰρ ἕξομεν τροφάν; [Anh.].

2. **νέοι**] in weiterem Sinn waffenfähige Mannschaft [wie

*) Erhalten hat uns Strabo XIV, 647 den Vers: νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸς ἔρχεται ὀβριμοεργῶν (Fr. 3 Cr.).

ὧδε λίην μεθιέντες, ἐν εἰρήνῃ δὲ δοκεῖτε
ἧσθαι, ἀτὰρ πόλεμος γαῖαν ἅπασαν ἔχει;

* * *

καί τις ἀποθνήσκων ὕστατ' ἀκοντισάτω.
τιμῆέν τε γάρ ἐστι καὶ ἀγλαὸν ἀνδρὶ μάχεσθαι
γῆς πέρι καὶ παίδων κουριδίης τ' ἀλόχου
δυσμενέσιν· θάνατος δὲ τότ' ἔσσεται, ὁππότε κεν δὴ
Μοῖραι ἐπικλώσωσ', ἀλλά τις ἰθὺς ἴτω
ἔγχος ἀνασχόμενος καὶ ὑπ' ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ
ἔλσας, τὸ πρῶτον μιγνυμένου πολέμου.
οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστίν
ἄνδρ', οὐδ' εἰ προγόνων ᾖ γένος ἀθανάτων.
πολλάκι δηϊοτῆτα φυγὼν καὶ δοῦπον ἀκόντων
ἔρχεται, ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου·
ἀλλ' ὁ μὲν οὐκ ἔμπης δήμῳ φίλος οὐδὲ ποθεινός,
τὸν δ' ὀλίγος στενάχει καὶ μέγας, ἤν τι πάθῃ·

Tyrt. 1, 15]. — *οὐδ' αἰδ. κτλ.*] unwillige Frage: Und ihr schämt euch nicht vor den Umwohnern, so lässig zu sein? — *ἀμφιπερικτίονας*] Odyss. 2, 65: *ἄλλους τ' αἰδέσθητε περικτίονας ἀνθρώπους, | οἳ περιναιετάουσι. Ἀμφιπερικτίονες* ist die ältere Form für das später übliche *ἀμφικτίονες*. Pind. Isthm. 4, 8: *πρόξενοι ἀμφικτιόνων*. Herod. 8, 104: *τοῖσι ἀμφικτίοσι πᾶσι τοῖσι ἀμφὶ ταύτης οἰκέουσι τῆς πόλιος.*

5. Jeder soll bis zum Tode kämpfen.

[6. 7. S. Tyrt. 3, 33 f. und 1, 13. — 8. Il. 18, 116 = 22, 365: *κῆρα δ' ἐγὼ τότε δέξομαι, ὁππότε κεν δὴ | Ζεὺς ἐθέλῃ τελέσαι.* Anh.]

8 ff. Sinn: Jede Gefahr erweist sich als minder furchtbar, wenn man ihr mit bewaffneter Hand die Stirn bietet; erliegt man ihr aber, so liegt ein Trost in dem Gedanken, dafs es die Schicksalsgöttinnen sind, die unser Geschick gewollt haben.

9. [Der Plural *μοῖραι* zuerst Il. 24, 49. Sonst heifst es *ἐπεκλώσαντο θεοί* (Il. 24, 525, Od. 1, 17 u. 16, 64).] — *ἀλλά*] 'Wohlan denn, geradeaus dringe ein jeder vor!' S. zu Tyrt. 1, 15; 2, 4; 4, 4.

10. *ἄλκ. ἦτορ*] Homerisch: Iliad. 17, 111. [Tyrt. 2, 23.]

12. [Hor. carm. III, 2, 13: *mors et fugacem persequitur virum.* Für den ganzen Gedanken vgl. Il. 12, 322 ff.] — *ἔλσας*] unter dem Schilde die männliche Brust bergend. — *μιγν. πολέμου*] Propert. 4, 1, 28: *miscebant proelia.*

13. *οὐδ' εἰ* ff.] Selbst z. B. Sarpedon, Zeus' Sohn, mufste durch Patroklos fallen.

14 f. *δοῦπ. ἀκ.*] Homerische Reminiscenz. Il. 11, 364: *ἰὼν ἐς δοῦπον ἀκόντων.* — *ἐν δ' οἴκ.* — *θαν.*] [Schiller im Siegesfest: Alle nicht, die wiederkehren, | mögen sich des Heimzugs freun; | an den häuslichen Altären | kann der Mord bereitet sein. Simon. 65 (48 Cr.): *ὁ δ' αὖ θάνατος κίχε καὶ τὸν φυγόμαχον.*]

17 f. [Tyrt. 3, 28.] — *ὀλίγος καὶ μέγας*] grofs und klein, sonst vor Theokr. 22, 113 nicht nachzuweisen. — *ἤν τι πάθῃ*] euphemistisch statt: *ἢν πέσῃ*, wie im Lateinischen: *si quid ei acciderit.* Odyss. 17, 596: *μή τι πάθῃς.* [Schillers Tell I, 1: tröstet ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet.]

λαῷ γὰρ σύμπαντι πόθος κρατερόφρονος ἀνδρὸς
θνήσκοντος. ζώων δ' ἄξιος ἡμιθέων·
ὥσπερ γάρ μιν πύργον ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶσιν·
ἔρδει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών.

II. Tyrtaios.*)

Tyrtaios, Sohn des Echembrotos, lebte während des zweiten messenischen Krieges und soll ein lahmer Schulmeister gewesen sein, den die Athener, wie sie behaupteten, den Spartanern, welche auf Geheiſs des Orakels einen Feldherrn von ihnen forderten, zuschickten, worauf dieser dann durch seine patriotischen Lieder den Mut der Spartaner entflammt und sie zum Siege geführt habe. Jedenfalls ist die Tradition in dieser Form unhaltbar, und nichts klingt märchenhafter als die gutmütige Vorstellung, daſs die Spartaner in ihren geschlossenen Staat einen Fremdling aufgenommen und zum Leiter eines schwierigen Kriegs mit politischer Vollmacht bestellt hätten. [Es ist möglich, daſs die Sage daher entstand, daſs man das lakonische Aphidna, den mutmaſslichen Geburtsort des Dichters, mit dem attischen Orte gleichen Namens verwechselte. Die ionische Herkunft des Tyrtaios erschien obenein dadurch wahrscheinlich, weil er seine Elegieen wie vor ihm Kallinos im ionisch-epischen und nicht im dorischen Dialekt verfaſst hatte. Ebendaher mag sich auch die Angabe erklären, Tyrtaios sei Milesier gewesen.] In jener Zeit wurden die Spartaner

19. [Tyrt. 3, 37 ff.] — *ἄξιος*] wie sonst *ἀντάξιος*: er ist den Halbgöttern gleich zu achten. Ähnlich heiſst es von Hektor Il. 24, 258: *θεὸς ἔσκε μετ' ἀνδράσιν, οὐδὲ ἐῴκει | ἀνδρός γε θνήτου παῖς ἔμμεναι, ἀλλὰ θεοῖο.* Die *ἡμίθεοι* repräsentieren das nach dem Erlöschen des *γένος χάλκειον* entsprossene vierte Geschlecht, von dem es bei Hes. Op. 158 heiſst: *δικαιότερον καὶ ἄρειον | ἀνδρῶν ἡρώων θεῖον γένος, οἳ καλέονται | ἡμίθεοι.* Vgl. Iliad. 12, 23.

20. *πύργον*] Odyss. 11, 556: *τοῖος γάρ σφιν πύργος ἀπώλεο.* Pind. Pyth. 5, 113: *ἀγωνίαις δ', ἕρκος οἷ', ὃν σθένος.* 'Der ein Turm war in der Schlacht'. Schiller, Siegesfest. 'Trotze denn, ein fester Turm, der vereinten Feinde Sturm!' Stolberg. Shakespeare (Coriol. V, 3): daſs du — in der Schlacht | hoch wie ein Leuchtturm stehst, den Stürmen trotzend, | ein Retter der Bestürmten! (Nach der Übers. von A. Wilbrandt). [Anh.]

21. *πολλῶν ἄξια*] brachylogisch, indem statt des verglichenen Attributs der Person die letztere selbst gesetzt ist. Iliad. 17, 51: *κόμαι Χαρίτεσσιν ὁμοῖαι.* Xen. Anab. 2 3, 15: *ἡ δὲ ὄψις ἠλέκτρου οὐδὲν διέφερε.* Herod. 1, 172: *νόμοισι δὲ χρέωνται κεχωρισμένοισι πολλὸν τῶν τε ἄλλων ἀνθρώπων καὶ Καρῶν* st. *τῶν νόμων τῶν ἄλλων ἀνθρώπων.* [Anh.] — *μουν. ἐών*] wie Od. 20, 30: *μοῦνος ἐὼν πολέσι* und Hes. Fr. 100, 3 Rz.: *μοῦνος ἐὼν ἤσχαλλε.*

---

*) S. den Anh.

durch die Messenier hart bedrängt, während Zwietracht den Staat im Inneren zerrüttete. Da nämlich die Messenier von der Bergfeste Eira aus Lakonien verheerten, so wurden die Grenzäcker unbestellt gelassen, und es entstand Hungersnot und Aufruhr. Diejenigen Spartaner aber, welche Grundstücke in Messenien besessen hatten, forderten zum Ersatz eine neue Äckerverteilung. T. suchte durch seine Elegie *Εὐνομία* diese Gelüste zu vereiteln und die alten Satzungen des pythischen Orakels aufrecht zu erhalten. (Vgl. Pausan. 4, 18.) Aufserdem verfafste er Gedichte ermahnenden Inhalts (*ὑποθῆκαι*), durch welche er die Spartaner zum Kampf entflammte, und Marschlieder (*ἐμβατήρια*) in anapästischem Rhythmus, dessen Tonfall ein natürliches Marschtempo bildet. [Die letzteren waren wohl ganz in spartanischer Mundart gedichtet; denn hier hatte der Dichter kein ionisches Vorbild wie bei den Elegieen. Uns sind drei vollständige gröfsere Kriegslieder erhalten, aus denen wir die Eigenart dieser Poesie genügend kennen lernen.] Auch nach der Zeit des Dichters blieben seine Gedichte bei den Lakedämoniern in hohem Ansehen. Vor einer Schlacht wurden die Marschlieder von der bewaffneten Mannschaft vor dem Königszelte gesungen*), und beim Mahle trug man sie wetteifernd vor, wobei der Sieger eine doppelte Ration Fleisch erhielt. — Der Dialekt ist in den Elegieen des T. der epische.**) Nur in den Embaterien hat er wegen ihres volkstümlichen Charakters den Dorismus angewendet. Weiteres s. in der allgemeinen Einleitung C.

ΥΠΟΘΗΚΑΙ.***)

1. (10 Bgk., 8 Cr.)

Τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισι πεσόντα
ἄνδρ' ἀγαθὸν περὶ ᾗ πατρίδι μαρνάμενον.

1. Lycurg. in Leocr. 107. — Das Gedicht ist kein Fragment, sondern ein organisch gegliedertes Ganzes. Der Mittelpunkt ist V. 15—18, die Aufforderung an die Jugend zur Verteidigung des Vaterlandes. Dafür bringt der Dichter vier Motive bei: I (V. 1. 2): Der Tod fürs Vaterland ist schön. — II (V. 3—10): Das Los des Heimatlosen ist schrecklich. V. 11 rekapituliert dann, und V. 13 folgt die erste Aufforderung, die sich V. 15 auf die νέοι konzentriert. — V. 19 u. 20 bilden den Über-

*) Valer. Max. 2, 6, 2: *Eiusdem civitatis (scil. Spartae) exercitus non ante ad dimicandum descendere solebant, quam tibiae concentu et anapaesti pedis modulo cohortationis calorem animo traxissent, vegeto et crebro ictus sono strenue hostem invadere admoniti.*

**) Fick behauptet N. Jahrb. 1. Jahrg. S. 508, Tyrtaios' Sprache sei, „von den metrisch sehr brauchbaren 'Lakonismen' *-οις* und *-αις* neben *-οισι* und *-ῃσι* und *δεσπότᾱς*, *δημότᾱς* abgesehen, durchaus rein (ionisch)". P.

***) Diese Hypothekai hatten (Flach, Geschichte der griechischen Lyrik I S. 186) den Zweck, ausschliefslich die Jünglinge zur Tapferkeit zu ermuntern.

τὴν δ' αὐτοῦ προλιπόντα πόλιν καὶ πίονας ἀγρούς
πτωχεύειν πάντων ἔστ' ἀνιηρότατον,
πλαζόμενον σὺν μητρὶ φίλῃ καὶ πατρὶ γέροντι
παισί τε σὺν μικροῖς κουριδίῃ τ' ἀλόχῳ.
ἐχθρὸς μὲν γὰρ τοῖσι μετέσσεται, οὕς κεν ἵκηται
χρησμοσύνῃ τ' εἴκων καὶ στυγερῇ πενίῃ,
αἰσχύνει τε γένος, κατὰ δ' ἀγλαὸν εἶδος ἐλέγχει,

gang zum 3. Motiv. — III (V. 21—27): Es ist schimpflich, wenn ihr flieht und die Bejahrteren zurücklaſst. — IV (V. 29. 30): Der Tapfere wird entweder lebend gepriesen oder findet einen schönen Tod. Die Worte καλὸς bis πεσὼν schlieſsen sich abrundend wieder an den Eingang. [V. 31. 32 malen das Bild eines standhaften, mit aller Kraft ausdauernden spartanischen Hopliten, an dessen Schilderung Tyrtaios seine Freude hat. Darum wiederholt er die Verse 2, 21. 22, ganz wie das Homerische Epos und später auch Solon ganze Verspartieen mehrmals vorbringen.] [Anh.]

1. Zum Gedanken Hor. Carm. III, 2, 13: *dulce et decorum est pro patria mori* [und Kallin. 6—8]. — γάρ] motiviert aus der Seele des Dichters das Unternehmen der Aufforderung überhaupt [und wird V. 14 wieder aufgenommen. Da es schön ist, für das Vaterland zu sterben, so kämpft und sterbt, wenn es sein muſs. So beginnt der phokäische Feldherr Dionysios Herod. VI, 11 seine Rede: ἐπὶ ξυροῦ γὰρ ἀκμῆς ἔχεται ἡμῖν τὰ πρήγματα, und erst später folgt, was er darum fordert: ἀλλ' ἐμοί τε πείθεσθε καὶ ἐμοὶ ἡμέας αὐτοὺς ἐπιτρέψατε]. Wir sagen: es ist ja schön. [Anh.] [Zum Gedanken s. Il. 15, 494—498.] — ἐπὶ προμ.] im Vordertreffen, wo die Hopliten standen. In zweiter Linie kämpften die Gymneten [Tyrt. 2, 35]. Die spartanischen πρόμαχοι unterscheiden sich von den Homerischen dadurch, daſs jene in Reihe und Glied oder geschlossener Linie kämpften, während diese aus der Schlachtreihe heraus auf das 'μεταίχμιον' vortraten und entweder mit einem einzelnen Gegner einen Zweikampf aufnahmen oder auch in die feindliche Schlachtreihe eindrangen, um einen Gegner zu erlegen. Auf solche Einzelkämpfe der πρόμαχοι, unter denen hervorragende Heroen zu denken sind, beschränkte sich bei Homer meist die Aktion, und nur selten kommt es zum Massenkampf. Zu ἐπί vgl. V. 21 u. 30.

2. περὶ ᾗ πατρ.] περί mit dem Dat. wie Odyss. 17, 471: ἀνὴρ περὶ οἷσι μαχειόμενος κτεάτεσσιν. Sonst der Genet. wie V. 13.

3. αὐτοῦ] st. ἑαυτοῦ, wie bei Homer Odyss. 8, 68: αὐτοῦ ὑπὲρ κεφαλῆς; 14, 51: αὐτοῦ ἐνεύναιον. Doch tritt auch das Personalpron. hinzu, wie Iliad. 19, 302: σφῶν αὐτῶν κήδεα. — πίον. ἀγρ.] Iliad. 23, 832: πίονες ἀγροί. Vgl. Odyss. 4, 757.

4. Vgl. Odyss. 15, 343.

5. φίλος] ist stehendes Beiwort bei Wörtern der Verwandtschaft und Freundschaft, wie Iliad. 22, 408: πατὴρ φίλος; 1, 345: φίλῳ ἑταίρῳ; bei Körperteilen, wie V. 25: φίλης χερσί. Iliad. 7, 271: φίλα γούνατα. [Anh.]

7. Theogn. 209 Bgk.: οὐκ ἔστιν φεύγοντι φίλος καὶ πιστὸς ἑταῖρος. — μέν] entspricht dem τε V. 9 wie oft. Pind. Pyth. 4, 249: κτεῖνε μέν — κλέψεν τε. [Anh.]

8. εἴκων] wie Odyss. 14, 157: πενίῃ εἴκων. [Anh.]

9. αἰσχύνει] Subjekt: der hier geschilderte heimatlose Verbannte. — κατά] gehört zu ἐλέγχει, beschimpft. Nach der Ansicht des Griechen, dessen Existenz an den Besitz, besonders der Sklaven, geknüpft war, entstellte die πενία die geistige und körperliche Schönheit des Menschen. Bei Pindar Ol. 8, 19 heiſst es von einem Olympiasieger:

πᾶσα δ' ἀτιμίη καὶ κακότης ἕπεται.
εἰ δ' οὕτως ἀνδρός τοι ἀλωμένου οὐδεμί' ὤρη
γίγνεται, οὔτ' αἰδὼς οὔτ' ὄπις οὔτ' ἔλεος,
θυμῷ γῆς περὶ τῆσδε μαχώμεθα καὶ περὶ παίδων
θνήσκωμεν ψυχέων μηκέτι φειδόμενοι.
ὦ νέοι, ἀλλὰ μάχεσθε παρ' ἀλλήλοισι μένοντες,
μηδὲ φυγῆς αἰσχρᾶς ἄρχετε μηδὲ φόβου,
ἀλλὰ μέγαν ποιεῖσθε καὶ ἄλκιμον ἐν φρεσὶ θυμόν,
μηδὲ φιλοψυχεῖτ' ἀνδράσι μαρνάμενοι·
τοὺς δὲ παλαιοτέρους, ὧν οὐκέτι γούνατ' ἐλαφρά,
μὴ καταλείποντες φεύγετε, τοὺς γεραιούς·
αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο μετὰ προμάχοισι πεσόντα
κεῖσθαι πρόσθε νέων ἄνδρα παλαιότερον,
ἤδη λευκὸν ἔχοντα κάρη πολιόν τε γένειον,
θυμὸν ἀποπνείοντ' ἄλκιμον ἐν κονίῃ,
αἱματόεντ' αἰδοῖα φίλῃς ἐν χερσὶν ἔχοντα —

ἦν δ' ἐσορᾶν καλός, ἔργῳ τ' οὐ κατὰ εἶδος ἐλέγχων, ἐξένεπε κτἑ. S. unten Theogn. 351. 52.

10. Schande und Unglück, faſst die vorhergehenden Einzelheiten zusammen. — ἀτιμίη] Feigheit wurde gesetzlich mit Atimie bestraft. [Das umgekehrte Los trifft den im tapferen Kampfe Gefallenen und sein Geschlecht nach 3, 29 ff.]

11. οὕτως] auf die geschilderte Art.

13. θυμῷ] 'mutig', [wie Xen. Cyr. IV, 2, 21]. — περί] s. zu V. 2. [Kallin. 4. 5.]

14. ψυχή] = ζωή, [s. Tyrt. 4, 5]. — μηκέτι] Also ist der Krieg schon länger und ohne Energie geführt. — ψυχ. μηκ. φειδόμενοι] Horat. Carm. I, 12, 37: *animaeque magnae | prodigum Paullum.*

15. ἀλλά] tritt zum Imperat. mit adhortativer Kraft. So schon bei Homer [Il. 15, 494: ἀλλὰ μάχεσθ' ἐνὶ νηυσὶν ἀολλέες und] auch in Prosa. Plat. Protag. 310 A: ἀλλ' οὖν ἀκούετε. — ἀλλά hinter dem Vokativ wie Ilias 17, 645: Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ σὺ ῥῦσαι ὑπ' ἠέρος υἷας Ἀχαιῶν. [Anh.] — μάχεσθε] 'Alacritatis indicium inest in transitu ex prima persona μαχώμεθα ad secundam μάχεσθε,' ἄρχετε.' Bach. [Iliad. 17, 721: μαχησόμεθα — παρ' ἀλλήλοισι μένοντες. Tyrt. 2, 11.]

16. φυγῆς ἄρχετε] ist nicht mit φεύγετε identisch, sondern meint: gebt nicht durch Feigheit den Anlaſs zur Flucht. — φόβου] hier, wie bei Homer, meist in der Bedeutung ängstliche Flucht [also Ergänzung zu φυγῆς]. [Anh.]

17. [Kallin. 1.] — ποιεῖν θυμόν] heiſst Mut einflöſsen (auch anderen), dagegen ποιεῖσθαι θυμόν sich Mut machen, d. h. Mut fassen. [Anh.]

19. γούνατ' ἐλαφρά] Il. 13, 61.

20. τοὺς γεραιούς] Der Begriff παλαιοτέρους wird mit Nachdruck wiederholt: nur bringt γερ. den Nebenbegriff des Ehrwürdigen hinzu. γεραῖός mit verkürzter Pänultima [wie schon bei Homer υ 379 ἔμπαιον als Daktylus gebraucht wird und Hes. Theog. 15 die erste Silbe von γαιήοχον verkürzt vorkommt]. [Anh.]

22. κεῖσθαι] epexegetischer Infinitiv zu τοῦτο.

23 ff. Vgl. Iliad. 22, 71 ff.

24. Iliad. 13, 654: θυμὸν ἀποπνείων — κεῖτο.

25. φίλῃς] S. oben zu V. 5. —

αἰσχρὰ τά γ' ὀφθαλμοῖς καὶ νεμεσητὰ ἰδεῖν —
καὶ χρόα γυμνωθέντα· νέοισι δὲ πάντ' ἐπέοικεν,
ὄφρ' ἐρατῆς ἥβης ἀγλαὸν ἄνθος ἔχῃ·
ἀνδράσι μὲν θηητὸς ἰδεῖν, ἐρατὸς δὲ γυναιξίν,
ζωὸς ἐών, καλὸς δ' ἐν προμάχοισι πεσών.
ἀλλά τις εὖ διαβὰς μενέτω ποσὶν ἀμφοτέροισιν
στηριχθεὶς ἐπὶ γῆς, χεῖλος ὀδοῦσι δακών.

2. (11.)

Ἀλλ' Ἡρακλῆος γὰρ ἀνικήτου γένος ἐστέ,
θαρσεῖτ', οὔπω Ζεὺς αὐχένα λοξὸν ἔχει·
μηδ' ἀνδρῶν πληθὺν δειμαίνετε, μηδὲ φοβεῖσθε,
ἰθὺς δ' εἰς προμάχους ἀσπίδ' ἀνὴρ ἐχέτω,
ἐχθρὰν μὲν ψυχὴν θέμενος, θανάτου δὲ μελαίνας
κῆρας ὁμῶς αὐγαῖς ἠελίοιο φίλας.

ἔχοντα] d. i. der die blutige, d. h. verwundete Scham mit den eigenen Händen umfaſst hält. Diese Schilderung beruht auf der richtigen Beobachtung, daſs Verwundete instinktiv nach dem Orte der Verwundung greifen. [Anh.]

26. νεμεσητὰ ἰδεῖν] Der Hiatus ist nur scheinbar, da ἰδεῖν ursprünglich digammiert war. [Anh.]

27. γυμνωθέντα] nackt, wie das danebenstehende χρόα zeigt. — πάντα] Dem Jünglinge steht alles wohl an, weil der Anblick des jugendlichen Körpers, selbst wenn er verwundet oder verstümmelt ist, das Auge nicht verletzt. [Anh.]

28. Subj.: ἄνθος, Obj. ein νέον. Iliad. 18, 515: ἀνέρες, οὓς ἔχε γῆρας. [Umgekehrt γῆρας ἔχεις Odyss. 24, 249.]

29. θηητὸς κτέ.] nämlich τοιοῦτός ἐστι. — ἰδεῖν] Der Infin. entspricht dem lat. Supinum. Ähnlich auch wir: bewunderungswürdig anzuschauen. — γυναιξίν] Am Versschluſs, wo Pause eintritt, ist die lange Silbe passender. Daher das ν paragogicum. [Anh.]

30. ἐν προμάχοισι πεσών] wie oben V. 1. (Simon. Ceus 92, 4 = 87 Cr.: ἐν προμάχοισι πεσεῖν.)

31 f. S. zu 2, 21. 22, 3, 16.

31. [τις 'ein jeder' wie Iliad. 2, 382: εὖ μέν τις δόρυ θηξάσθω.]

2. Stob. Flor. 50, 7. — Inhalt: Ermahnung zu tapferem Kampf. (V. 31—34 an die Panopliten, V. 35—38 an die Leichtbewaffneten gerichtet.)

1. ἀλλὰ κτέ.] Die einfache Wortstellung würde sein: μὴ δειμαίνετε, ἀλλὰ θαρσεῖτε· Ἡρακλ. γὰρ κτέ. — Ἡρ. γένος] Sparta war eine Kolonie der Herakliden. [Anh.]

2. οὔπω] Wenn der zweite Fuſs des Hexameters und Pentameters ein Spondeus ist, darf die Thesis durch eine lange Endsilbe gebildet werden. — λοξόν] schief, d. i. abgewandt, zum Zeichen der Ungunst. [Anh.]

3. φοβεῖσθε] absolut. [S. Tyrt. 1, 16.] πληθύν gehört nur zu δειμαίνετε.

4. [Kallin. 9.]

5. 6. ἐχθράν und φίλας sind Prädikate in chiastischer Stellung. Sinn: 'Kämpft so, daſs ihr dem Leben feindlich, dem Tode freundlich gesinnt erscheint!' — θαν. κῆρας] Vgl. unten Theogn. 441 f. Iliad. 2, 834: κῆρες — μέλανος θανάτοιο. — [Mimn. 2, 2.]

ἴστε γὰρ Ἄρηος πολυδακρύου ἔργ' ἀίδηλα,
εὖ δ' ὀργὴν ἐδάητ' ἀργαλέου πολέμου,
καὶ μετὰ φευγόντων τε διωκόντων τ' ἐγένεσθε,
ὦ νέοι, ἀμφοτέρων δ' εἰς κόρον ἠλάσατε.
οἳ μὲν γὰρ τολμῶσι παρ' ἀλλήλοισι μένοντες
ἔς τ' αὐτοσχεδίην καὶ προμάχους ἰέναι,
παυρότεροι θνήσκουσι, σαοῦσι δὲ λαὸν ὀπίσσω·
τρεσσάντων δ' ἀνδρῶν πᾶσ' ἀπόλωλ' ἀγέλη.
οὐδεὶς ἄν ποτε ταῦτα λέγων ἀνύσειεν ἕκαστα,
ὅσσ', ἢν αἰσχρὰ πάθῃ, γίγνεται ἀνδρὶ κακά.

7—20. [Ihr habt Kriegserfahrung genug und wifst daher, dafs die Ausharrenden weniger gefährdet sind als die Schar der Fliehenden. Zu der Gefahr des Todes aber kommt die Schande nach dem Tode.] — *Ἄρ. ἔργα*] Unten Sol. 6, 57: *Παιῶνος ἔργον*. [Sonst heifst Ares selbst *ἀίδηλος* (Iliad. 5, 880 u. 897, Odyss. 8, 309) als der schreckliche, dem verderblichen Hades vergleichbare Gott (Soph. Ai. 607).] — *Ἄρ. πολ.*] Iliad. 3, 132: *πολύδακρυν Ἄρηα*.

8. [Obwohl römische Schriftsteller (Liv. 2, 16, Sallust bei Prisc. 10) von einer *ira belli* sprechen und der Tropus an sich denkbar wäre, so ist *ὀργήν* hier doch so aufzufassen, wie es vor den Tragikern meist gebraucht wird und der Zusammenhang der Stelle begünstigt: 'ihr wifst, wie es im Kriege zugeht und habt seine Art kennen gelernt'. In dieser Bedeutung hat das Wort, das bei Homer noch nicht vorkommt, schon Hesiod Op. 304 und Theognis an fast allen Stellen (98, 214, 215, 312, 964, 1059, 1072, 1073, 1258, vielleicht auch 1301; nur 1323 ist es = *θυμός* 'Zorn'); auch im Hymn. Cer. 205 steht es so, desgleichen bei Semon. Am. 2, 11 u. 41 und oft bei Pindar und den Dramatikern. Bezeichnend für die Bedeutung von *ὀργή* ist Herod. 6, 128: *διεπειρᾶτο αὐτῶν τῆς τε ἀνδραγαθίης καὶ τῆς ὀργῆς καὶ παιδεύσιός τε καὶ τρόπου*.] — *ἀργ. πολ.*] Iliad. 14, 87: *ἀργαλέους πολέμους*. Hes. Op. 229: *ἀργ. πόλεμον*.

9. Sinn: Ihr habt sowohl auf Seiten der Fliehenden, wie der Verfolgenden gestanden, ihr kennt demnach die Weise des Krieges. [Anh.]

10. *ἠλάσατε*] intransitiv: Ihr habt's in beidem bis zum Überdrufs getrieben. Plat. Cratyl. 410 E: *πόῤῥω σοφίας ἐλαύνειν*.

11. *οἳ μὲν γὰρ* —] ist dem V. 7 koordiniert und dient in Gemeinschaft mit diesem zur Begründung des Inhalts von V. 3—6.

13. [S. Theogn. 867 f.] [Anh.]

14. [*τρεσσάντων* u. *ἀγέλη* sind lakonische Ausdrücke. Vgl. Plut. Agesil. 30: *τοῖς ἐν τῇ μάχῃ καταδειλιάσασιν, οὓς αὐτοὶ τρέσαντας ὀνομάζουσιν*. Auch die Argiver gebrauchten *τρεῖν* st. *φεύγειν*. Herod. VII, 231: *ὄνειδός τε εἶχε ὁ τρέσας Ἀριστόδημος καλεόμενος*: dieser war nach dem Thermopylenkampfe nach seiner Rückkehr in die Heimat mit Atimie belegt worden. — Dafs *ἀγέλη* Lakonismus ist, geht hervor aus einer Pindarstelle (112 Bgk., Chr. 78 Böckh) bei Athen. XIV, 631 C: *Πίνδαρος δέ φησι· Λάκαινα μὲν παρθένων ἀγέλα, ὀρχοῦνται δὲ ταύτην* (sc. *ὀρχηματικήν*) *παρὰ τῷ Πινδάρῳ οἱ Λάκωνες*. Vgl. Plut. Lyc. 16: *πάντας εὐθὺς ἑπταετεῖς γενομένους . . εἰς ἀγέλας κατελόχιζε . . . ἄρχοντα δ' αὐτοῖς παρίστατο τῆς ἀγέλης τὸν τῷ φρονεῖν διαφέροντα καὶ θυμοειδέστατον ἐν τῷ μάχεσθαι*.] [Anh.]

15. 16. 'Alles Unheil, das den Feigen trifft, ist nicht aufzuzählen.' Odyss. 14, 196: *ῥηιδίως κεν ἔπειτα καὶ εἰς ἐνιαυτὸν ἅπαντα | οὔ τι δια-*

ῥιγαλέον γὰρ ὄπισθε μετάφρενον ἐστὶ δαΐζειν
  ἀνδρὸς φεύγοντος δηΐῳ ἐν πολέμῳ·
αἰσχρὸς δ' ἐστὶ νέκυς κακκείμενος ἐν κονίῃσιν
  νῶτον ὄπισθ' αἰχμῇ δουρὸς ἐληλαμένος.
ἀλλά τις εὖ διαβὰς μενέτω ποσὶν ἀμφοτέροισιν
  στηριχθεὶς ἐπὶ γῆς, χεῖλος ὀδοῦσι δακών,
μηρούς τε κνήμας τε κάτω καὶ στέρνα καὶ ὤμους
  ἀσπίδος εὐρείης γαστρὶ καλυψάμενος·
δεξιτερῇ δ' ἐν χειρὶ τινασσέτω ὄβριμον ἔγχος,
  κινείτω δὲ λόφον δεινὸν ὑπὲρ κεφαλῆς·
ἔρδων δ' ὄβριμα ἔργα διδασκέσθω πολεμίζειν,
  μηδ' ἐκτὸς βελέων ἑστάτω ἀσπίδ' ἔχων.
ἀλλά τις ἐγγὺς ἰὼν αὐτοσχεδὸν ἔγχεϊ μακρῷ
  ἢ ξίφει οὐτάζων δήιον ἄνδρ' ἑλέτω·
καὶ πόδα παρ ποδὶ θεὶς καὶ ἐπ' ἀσπίδος ἀσπίδ' ἐρείσας,

πρήξαιμι λέγων ἐμὰ κήδεα θυμοῦ. — αἰσχρὰ παθεῖν] 'non est *fugere* simpliciter, sed *ignominiam sibi fuga contrahere*' Francke. [Anh.]

17. Die Schande des Feigen kommt als stärkstes Motiv zuletzt. — [ῥιγαλέον] 'Schaudern erregt es'.] — δαΐζειν] 'wenn man ihn verwundet' mit ῥιγαλέον zu verbinden. Der Infin. bei Adjektiven drückt oft einen bedingten Verbalbegriff aus. Odyss. 17, 265: ῥεῖα δ' ἀρίγνωτ' ἐστὶ καὶ ἐν πολλοῖσιν ἰδέσθαι. [Anh.]

18. δηΐῳ ἐν πολ.] Iliad. 4, 281: δήιον ἐς πόλεμον.

19. κακκείμενος] κατά erleidet die Apokope und assimiliert das τ dem folgenden Konsonanten.

21. 22. Sinn: 'Jeder soll, weit ausschreitend und mit beiden Füßsen gegen den Erdboden gestemmt, standhalten.' So wird er seinem Stoſse mehr Nachdruck geben. Vgl. Iliad. 12, 458: εὖ διαβάς, ἵνα μή οἱ ἀφαυρότερον βέλος εἴη. [Anh.] — χεῖλος ὀδοῦσι δακών] Ausdruck seines unbeugsamen Entschlusses, nicht vom Platze zu weichen. [Odyss. 1, 381: ὀδὰξ ἐν χείλεσι φύντες.]

23 f. [Gemeint ist der den ganzen Mann deckende groſse Schild (die ἀσπὶς ἀμφιβρότη), nach dem der Sohn des Aias, der einen Schild trug wie einen Turm (Iliad. 11, 485 u. 17, 128), den Namen Eurysakes erhalten hatte.] [Anh.]

24. 25. [S. Tyrt. 4, 3 f. Iliad. 11, 592: οἱ δὲ παρ' αὐτὸν | πλησίοι ἔστησαν, σάκε' ὤμοισι κλίναντες, | δούρατ' ἀνασχόμενοι.]

24. γαστρί] metaphor. = Wölbung.

25. δεξιτερῇ] V. 24 enthielt die Leistung der linken Hand. — ἐν χειρί] lokal; dagegen wäre χειρί instrumental zu fassen. Ebenso (bei Homer) ἐν ὀφθαλμοῖς und ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν u. ä. — ὄβριμον ἔγχ.] Homerisch und Hesiodeisch: Iliad. 11, 435 und sonst. Scut. 135: ὄβριμον ἔγχος.

26. [Zur Sache s. Iliad. 6, 469: ταρβήσας — λόφον ἱππιοχαίτην, | δεινὸν ἀπ' ἀκροτάτης κόρυθος νεύοντα.]

27. [Der Krieger soll, indem er tapfere Thaten zu thun wagt, das Kriegshandwerk von Grund aus lernen und sich zu einem immer tüchtigeren Kämpfer ausbilden.]

29 f. [ἔγχ. μακρ.] S. Odyss. 22, 292: Ὀδυσσεὺς | οὖτα Δαμαστορίδην αὐτοσχεδὸν ἔγχεϊ μακρῷ.]

30. οὐτάζειν im allgemeinen *cominus*, βάλλειν *eminus* (V. 36).

31 ff. [Vgl. hierzu die Hom. Schilderung Iliad. 13, 131 = 16, 215: ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν,

ἐν δὲ λόφον τε λόφῳ καὶ κυνέην κυνέῃ
καὶ στέρνον στέρνῳ πεπλημένος ἀνδρὶ μαχέσθω,
ἢ ξίφεος κώπην ἢ δόρυ μακρὸν ἑλών.
ὑμεῖς δ', ὦ γυμνῆτες, ὑπ' ἀσπίδος ἄλλοθεν ἄλλος
πτώσσοντες μεγάλοις βάλλετε χερμαδίοις,
δούρασί τε ξεστοῖσιν ἀκοντίζοντες ἐς αὐτούς,
τοῖσι πανόπλοισι πλησίον ἱστάμενοι.

3. (12 Bgk. 10 Cr.)

Οὔτ' ἂν μνησαίμην οὔτ' ἐν λόγῳ ἄνδρα τιθείμην
οὔτε ποδῶν ἀρετῆς οὔτε παλαισμοσύνης,
οὐδ' εἰ Κυκλώπων μὲν ἔχοι μέγεθός τε βίην τε,
νικῴη δὲ θέων Θρηίκιον Βορέην,
οὐδ' εἰ Τιθωνοῖο φυὴν χαριέστερος εἴη,
πλουτοίη δὲ Μίδεω καὶ Κινύρεω μάλιον,

ἀνέρα δ' ἀνήρ· | ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισι | νευόντων. Verg. 10, 361.]

32. ἐν δέ] adverbial: dabei aber, zugleich aber.

33. [πεπλημένος 'genaht' wie Odyss. 12, 108.]

34. δόρ. μακρ.] Iliad. 7, 140: δουρὶ μακρῷ.

35. γυμνῆτες = ψιλοί] vielleicht die leichtbewaffneten Heloten, die Waffenträger der Panopliten. — [35. 36. So tritt schon Teukros Iliad. 8, 264 unter den Schild des Aias, um, von diesem gedeckt, seine Pfeile abzuschiefsen.] — ἄλλ' ἄλλος] formelhaft nach der bukolischen Cäsur, wie Odyss. 9, 401, am Ende des 1. Hemistichs Solon 6, 43, Iliad. 2, 75 u. s.

36. χερμαδίοις] Iliad. 3, 80: ἰοῖσίν τε τιτυσκόμενοι λάεσσί τ' ἔβαλλον. — [Vgl. Iliad. 11, 265 = 541.]

37. δούρασι ξεστ.] Die Gymneten führten nicht lange Speere, Schwerter und Schilde, sondern leichtere Waffen, auch Keulen und Knittel, woher sie wohl Korynephoren hiefsen. — αὐτούς] nachdrücklich emphatisch: sie (die Feinde). Der Dichter sieht mit seiner erregten Phantasie die Feinde unmittelbar vor sich und hält daher das blofse Pronomen zur Vergegenwärtigung der Gegner für ausreichend.

3. Stob. Floril. 51, 1. — Inhalt: [Alle anderen Vorzüge, die den Menschen sonst begehrenswert erscheinen, Schnelligkeit der Füfse, Gewandtheit im Ringkampf, gewaltige Körperkraft, ein anmutiger Wuchs, Reichtum, Herrschaft, Beredsamkeit, haben keinen Wert ohne die ausharrende Tapferkeit im Kriege. Diese Ausführungen berücksichtigt, aber mit anderem Ziele, Theogn. 383 ff.]

1. ἐν λόγῳ τίθεσθαι] berücksichtigen, achten.

2. ἀρετῆς] kausaler Genetiv.

3. [μέγεθός τε βίην τε wie Iliad. 7, 288.] — Θρηίκιον] Thrakien war Hauptsitz der Winde. [Vgl. Hesiod. Op. 507. 553.] Ibyk. 1, 9.

5. Τιθωνοῖο] nach Iliad. 20, 237 Sohn des Laomedon, wegen seiner Schönheit von der Eos geraubt. Vgl. Hymn. Hom. in Vener. 221 ff.

6. Μίδεω] König von Phrygien, [sprichwörtlich wegen seines Reichtums, ebenso Kinyras, ein mythischer König von Kypros. Plat. de leg. II, 660 E: ἐὰν δ' ἄρα πλουτῇ μὲν Κινύρα τε καὶ Μίδα μᾶλλον. S. Iliad. 11, 20, Pind. Nem. 8, 18, Pyth. 2, 16.] [Anh.]. — μάλιον = μᾶλλον.

οὐδ' εἰ Ταντολίδεω Πέλοπος βασιλεύτερος εἴη,
γλῶσσαν δ' Ἀδρήστου μειλιχόγηρυν ἔχοι,
οὐδ' εἰ πᾶσαν ἔχοι δόξαν πλὴν θούριδος ἀλκῆς·
οὐ γὰρ ἀνὴρ ἀγαθὸς γίγνεται ἐν πολέμῳ,
εἰ μὴ τετλαίη μὲν ὁρῶν φόνον αἱματόεντα
καὶ δηίων ὀρέγοιτ' ἐγγύθεν ἱστάμενος.
ἥδ' ἀρετή, τόδ' ἄεθλον ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστον
κάλλιστόν τε φέρειν γίγνεται ἀνδρὶ νέῳ.
ξυνὸν δ' ἐσθλὸν τοῦτο πόληΐ τε παντί τε δήμῳ,
ὅστις ἀνὴρ διαβὰς ἐν προμάχοισι μένῃ
νωλεμέως, αἰσχρᾶς δὲ φυγῆς ἐπὶ πάγχυ λάθηται,
ψυχὴν καὶ θυμὸν τλήμονα παρθέμενος,
θαρσύνῃ δ' ἔπεσιν τὸν πλησίον ἄνδρα παρεστώς·
οὗτος ἀνὴρ ἀγαθὸς γίγνεται ἐν πολέμῳ·
αἶψα δὲ δυσμενέων ἀνδρῶν ἔτρεψε φάλαγγας
τρηχείας, σπουδῇ τ' ἔσχεθε κῦμα μάχης·

8. *Ἀδρήστ.*] ion. st. *Ἀδράστου.* Adrast, König von Argos, nach Iliad. 2, 572 zuerst König von Sikyon, der mit dem vertriebenen Polyneikes gegen Theben zog, spielte in der zum epischen Kyklos gehörigen Thebaïs die Rolle eines Heldengreises, wie Nestor in der Ilias. — *μειλιχόγηρυν*] Plat. Phaedr. 269 A: *τὸν μελίγηρυν Ἄδραστον.* [Theogn. 398 unten.]

9. *θούρ. ἀλκ.*] Homerisch: Iliad. 4, 418.

10. S. den Anhang.

[11. Das Part. nach *τετλάναι* wie Odyss. 20, 311: *τάδε τέτλαμεν εἰσορόωντες.* So schon bei Homer auch *ἀνέχεσθαι* und später *φέρειν, ὑπομένειν* u. a.] — *μέν*] mit folgendem *καί* st. *δέ.* S. [Hom. Il. 1, 267.] Archil. 1, 1.

12. [Zu verbinden ist *ὀρέγοιτο δηίων. ἐγγύθεν ἱστάμενος* ist appositionelle Ausführung.] — *ὀρέγοιτο*] Iliad. 4, 306: *ὃς δέ κ' ἀνὴρ ἀπὸ ὧν ὀχέων ἕτερ' ἅρμαθ' ἵκηται, | ἔγχει ὀρεξάσθω.*

14. *φέρειν*] Über den Infinitiv des Bezuges s. zu Tyrt. 1, 29.

15 ff. 'Der Tapfere ist dem gesamten Volk ein Kleinod.' — *ἐσθλόν*] Über die konsonantisch kurze Endsilbe in der Thesis des zweiten Fuſses des Hexameters s. zu Theogn. 33 mit Anhang. — [*πόληΐ τε παντί τε δήμῳ* wie Iliad. 3, 50.]

16. *ὅστις ἀνήρ*] = *ἀνήρ τις, ὅς.* — *διαβάς*] S. zu Tyrt. 2, 21.

17. *αἰσχρ. — λάθηται*] Homerisch und Hesiodeisch. Iliad. 10, 99: *ἀτὰρ φυλακῆς ἐπὶ πάγχυ λάθωνται.* Hes. Op. 262: *σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάγχυ λάθεσθε.* — *ἐπί* gehört zu *λάθηται.*

18. *θυμὸν τλήμ.*] Iliad. 5, 670: *τλήμονα θυμόν.* — *παρθέμενος*] aufs Spiel setzend, [dasselbe was 'in die Schanze schlagen' bedeutet. Baumgarten in Schillers Tell II 2: Gern schlag ich mein Leben in die Schanze.] S. Odyss. 3, 73: *ἀλόωνται | ψυχὰς παρθέμενοι.* [Odyss. 2, 237.]

19. [Iliad. 4, 233: *τοὺς μάλα θαρσύνεσκε παριστάμενος ἐπέεσσιν.*]

21. *δυσμ. ἀνδρ.*] Homerisch wie Iliad. 10, 40 u. ö. — *ἔτρεψε*] gnomischer Aorist.

22. *ἔσχεθε κῦμα μάχης*] er hemmt die brausende Woge der Schlacht. Aesch. Sept. 64: *βοᾷ γὰρ κῦμα χερσαῖον στρατοῦ.*

ὃς δ' αὖτ' ἐν προμάχοισι πεσὼν φίλον ὤλεσε θυμόν
    ἄστυ τε καὶ λαοὺς καὶ πατέρ' εὐκλεΐσας,
πολλὰ διὰ στέρνοιο καὶ ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης
    καὶ διὰ θώρηκος πρόσθεν ἐληλαμένος.
τὸν δ' ὀλοφύρονται μὲν ὁμῶς νέοι ἠδὲ γέροντες,
    ἀργαλέῳ τε πόθῳ πᾶσα κέκηδε πόλις·
καὶ τύμβος καὶ παῖδες ἐν ἀνθρώποις ἀρίσημοι
    καὶ παίδων παῖδες καὶ γένος ἐξοπίσω,
οὐδέ ποτε κλέος ἐσθλὸν ἀπόλλυται οὐδ' ὄνομ' αὐτοῦ,
    ἀλλ' ὑπὸ γῆς περ ἐὼν γίγνεται ἀθάνατος,
ὅντιν' ἀριστεύοντα μένοντά τε μαρνάμενόν τε
    γῆς πέρι καὶ παίδων θοῦρος Ἄρης ὀλέσῃ.
εἰ δὲ φύγῃ μὲν κῆρα τανηλεγέος θανάτοιο,
    νικήσας δ' αἰχμῆς ἀγλαὸν εὖχος ἕλῃ,
πάντες μιν τιμῶσιν ὁμῶς νέοι ἠδὲ παλαιοί,
    πολλὰ δὲ τερπνὰ παθὼν ἔρχεται εἰς Ἀίδην·
γηράσκων ἀστοῖσι μεταπρέπει, οὐδέ τις αὐτόν
    βλάπτειν οὔτ' αἰδοῦς οὔτε δίκης ἐθέλει,

23. Homerische Formel. Iliad. 11, 342: *θῦνε διὰ προμάχων, εἵως φίλον ὤλεσε θυμόν*. So auch 17, 616 und sonst. [Anh.]

25. *ἀσπ. ὀμφ.*] Iliad. 11, 259: *ὑπ' ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης*.

26. *πρόσθεν*] nicht im Rücken, wie der Feige, sondern von vorn. [S. Tyrt. 2, 17.] Iliad. 13, 288: *εἴπερ γάρ κε βλεῖο πονεύμενος ἠὲ τυπείης, | οὐκ ἂν ἐν αὐχέν' ὄπισθε πέσοι βέλος οὐδ' ἐνὶ νώτῳ, | ἀλλά κεν ἢ στέρνων ἢ νηδύος ἀντιάσειεν, | πρόσσω ἱεμένοιο μετὰ προμάχων ὀαριστύν*. Hor. Carm. 3, 2, 15: *nec parcit* (*mors*) *imbellis iuventae | poplitibus timidoque tergo*. Ovid. Fast. 2, 211: *Diffugiunt hostes inhonestaque vulnera tergo | accipiunt*. Cic. or. de har. resp. 19, 40: *Hoc enim etiam turpius adflictatur respublica, quod ne ab eo quidem vexatur, ut tanquam fortis in pugna vir acceptis a forti adversario vulneribus adversis et honestis cadere videatur*.

27 ff. [Die Feigen und ihr Geschlecht haben das umgekehrte Schicksal zu erwarten, s. 1, 10 ff.] — *νέοι ἠδὲ γέρ.*] wie Iliad. 2, 789; 9, 36; Odyss. 16, 198. Zum Sinne: Kallin. 18 ff.

30. Vgl. Solon 6, 32. Iliad. 20, 308. Verg. Aen. 3, 98.

31. [Eine Homerische Wendung wie Iliad. 10, 415.]

32. [Ähnlich Simon. 154 (84 Cr.) 3: *οὐδὲ τεθνᾶσι θανόντες, ἐπεί σφ' ἀρετὴ καθύπερθεν | κυδαίνουσ' ἀνάγει δώματος ἐξ Ἀίδεω*.]

33. [S. Tyrt. 1, 31 und 2, 11 f. Kallin. 4 f.]

34. *θοῦρος Ἄρης*] Iliad. 5, 30: *θοῦρον Ἄρηα*.

35. Hom. Iliad. 8, 70: *δύο κῆρε τανηλεγέος θανάτοιο*. Vgl. Odyss. 2, 100.

36 ff. [S. Kallin. 19 f.]

36. *αἰχμῆς εὖχος*] Kriegsruhm. Pind. Pyth. 1, 68: *κλέος αἰχμᾶς*.

37. *νέοι ἠδὲ παλ.*] wie Odyss. 1, 395 (8, 58). Vgl. 2, 293; 4, 720. Iliad. 14, 108.

38. Im Particip liegt der Hauptbegriff: er genieſst viel Wonne sein Leben lang. [Anh.]

40. *αἰδοῦς*] hinsichtlich der Ehre

πάντες δ' ἐν θώκοισιν ὁμῶς νέοι οἵ τε κατ' αὐτόν
εἴκουσ' ἐκ χώρης οἵ τε παλαιότεροι.
ταύτης νῦν τις ἀνὴρ ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἱκέσθαι
πειράσθω θυμῷ, μὴ μεθιεὶς πολέμου.

ΕΜΒΑΤΗΡΙΑ.

4. (15 Bgk. 13 Cr.)

Ἄγετ', ὦ Σπάρτας εὐάνδρω
κῶροι πατέρων πολιατᾶν,
λαιᾷ μὲν ἴτυν προβάλεσθε,
δόρυ δ' εὐτόλμως ἄνσχεσθε,
μὴ φειδόμενοι τᾶς ζωᾶς·
οὐ γὰρ πάτριον τᾷ Σπάρτᾳ.

und des Rechts. Soph. Ant. 21: τάφου ... τὸν μὲν προτίσας.

41. οἱ κατ' αὐτόν] seine Altersgenossen. Κατά zum Ausdruck der Ähnlichkeit und Übereinstimmung.

42. ἐκ χώρης] von ihrem Platze. [Vgl. Herod. 2, 80.] [Anh.]

43. [Der Ausdruck ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἱκέσθαι 'Auf den Gipfel der Tugend gelangen' ist Hesiod Op. 289. 291 nachgebildet. Anh. Eine andere der vielen Nachahmungen jener Hesiodstelle findet sich bei Simon. 6 (58, 41 Cr.): ἔστι τις λόγος, | τὰν ἀρετὰν ναίειν δυσαμβάτοις ἐπὶ πέτραις ... οὐδὲ πάντων βλεφάροις θνατῶν ἔσοπτος, | ᾧ μὴ δακέθυμος ἱδρὼς | ἔνδοθεν μόλῃ ἵκηταί τ' εἰς ἄκρον | ἀνδρείας. Vgl. übrigens auch Hom. Iliad. 23, 339.]

44. πολέμου] Der Genetiv bei μεθιέναι ablassen findet sich schon bei Homer. So oft in der Ilias μεθιέμεναι πολέμοιο. 4, 240: μεθιέντας — στυγεροῦ πολέμοιο. [Anh.]

4. Dio Chrys. or. II, 57 (I, p. 28 Arnim) Fragment eines Embaterions. Das Metrum desselben besteht in einer Aneinanderreihung von Parömiacis oder katalektischen anapäst. Dimetern (sog. dorischen oder lacedämonischen Versen), welche sonst in anapästischen Systemen mit vollständigen Dimetern als Klausel verbunden werden. Man beachte in diesem Bruchstücke die Zusammenziehung der Kürzen des vorletzten Fufses zu einer [gedehnten] Länge, während sonst gewöhnlich dieser Fufs als reiner Anapäst erscheint. Später bedienten sich die christlichen Dichter (Synesius und Prudentius) solcher an einander gereihten Parömiaci. Vgl. W. Christ, Metrik der Griechen und Römer, 2. Aufl. (Leipzig, B. G. Teubner. 1879) S. 252 f.

1. Σπάρτας] hängt von πολιατᾶν ab. — [εὐάνδρω] ist dorischer Genetiv.]

2. κῶροι πατέρων πολιατᾶν] ['Söhne von Vollbürgern im männertüchtigen Sparta'.] Soph. Phil. 96: ἐσθλοῦ πατρὸς παῖ.

3. 4. [wie Tyrt. 2, 24 f., vgl. Iliad. 11, 592 f.]

4. Im Gegensatz zu λαιᾷ μέν suppliere δεξιᾷ δέ, [wie umgekehrt Tyrt. 2, 25 zu δεξιτερῇ der Begriff 'links' hinzuzudenken ist.] [Anh.] [S. Kallin. 10. 11].

[5. S. Tyrt. 1, 14.]

III. Mimnermos.*)

Mimnermos lebte um Ol. 37 (630 v. Chr.) bis in Solons Zeitalter hinein und stammte aus einer Familie, in der die Kunst des Flötenspiels sich forterbte. Seine Vaterstadt Smyrna, damals längst Kolonie der ionischen Stadt Kolophon, wurde von Halyattes, dem Könige Lydiens, erobert und verlor für immer ihre Freiheit. Für den Verlust ihrer politischen Selbständigkeit suchten seine Landsleute Ersatz in übertriebenem Luxus und ausschweifendem Genufs — eine Stimmung, deren Gepräge auch in der Elegie des M. hervortritt. Freilich entbehrte seine Poesie auch nicht der kriegerischen Motive, und in einer eigenen Elegie (14 Bgk. 12 Cr.) besang er eine Schlacht der Smyrnäer gegen Gyges und die Lyder; aber diese kriegerische Elegie sieht mehr wie eine wehmütige Rückerinnerung an entschwundene bessere Tage aus. Überhaupt weht uns aus seiner Poesie ein Hauch tiefer Wehmut entgegen: in weichen Klagetönen singt er von den Reizen der flüchtigen Jugend und den Schrecknissen des Alters und knüpft daran die Ermahnung zum Lebensgenufs. M. ist der Schöpfer der eigentlich sentimentalen Elegie.**) Seine Sprache ist überaus zart und lieblich [und für die zarte erotische Elegie wie geschaffen.***)] Schon im Altertum fand er hohe Anerkennung, worauf auch sein Beiname *Λιγυαστάδης* (lieblicher Sänger) hindeutet (Solon 8, 3). Vor allem berühmt waren seine erotischen Elegieen an Nanno, in denen er eine Flötenspielerin dieses Namens, eine schöne und gebildete Hetäre, feierte. [Übrigens übte M. auch die einfache Auletik aus und erfand auletische Nomen wie den *κραδίας νόμος* 'die Feigenastweise'.] — Der Dialekt des M. ist der epische, der jedoch mit einigen Formen der jüngeren Ias, wie *κοτέ* und *κως* statt *ποτέ* und *πως*, versetzt erscheint. Genaueres darüber siehe in der allgemeinen Einleitung C.

ΝΑΝΝΩ.

1. (1.)

Τίς δὲ βίος, τί δὲ τερπνὸν ἄτερ χρυσῆς Ἀφροδίτης;
τεθναίην, ὅτε μοι μηκέτι ταῦτα μέλοι,

1. Stob. Flor. 63, 16. — Inhalt: Das Leben ohne Liebe ist freudlos, das Alter eine drückende Last.

1. Sim. Ceus 71 Bgk. Cr.: *τίς γὰρ ἁδονᾶς ἄτερ θνατῶν βίος ποθεινός*; Vgl. Horat. Ep. 1, 6, 65. 66:

*) Über Mimnermos vgl. u. a.: Schönemann, *Commentationis de vita et carminibus Mimnermi specimen primum. Gottingae,* 1824. 4. [Bergk, Griech. Litt. II, 258—263. Flach, Gesch. der griech. Lyrik 172—179.]

**) 'Die Weichheit des Mimnermos hat man oft eine sentimentale Richtung des Gemüts genannt.' Humboldt, Kosmos. II, 26. (Cotta. 1847.)

***) Darauf geht Properz I, 9, 11: *Plus in amore valet Mimnermi versus Homero: | carmina mansuetus lenia quaerit Amor.* P.

κρυπταδίη φιλότης καὶ μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή·
οἷ' ἥβης ἄνθη γίγνεται ἁρπαλέα
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν. ἐπεὶ δ' ὀδυνηρὸν ἐπέλθῃ
γῆρας, ὅ τ' αἰσχρὸν ὁμῶς καὶ κακὸν ἄνδρα τιθεῖ,
αἰεί μιν φρένας ἀμφὶ κακαὶ τείρουσι μέριμναι,
οὐδ' αὐγὰς προσορῶν τέρπεται ἠελίου,
ἀλλ' ἐχθρὸς μὲν παισίν, ἀτίμαστος δὲ γυναιξίν.
οὕτως ἀργαλέον γῆρας ἔθηκε θεός.

2. (2.)

Ἡμεῖς δ' οἷά τε φύλλ', ἃ φύει πολυάνθεμος ὥρη
ἔαρος, ὅτ' αἶψ' αὐγῇς αὔξεται ἠελίου,

Si, Mimnermus uti censet, sine amore iocisque | nil est iucundum, vivas in amore iocisque. [Viel tiefer Thekla in Schillers Wallensteins Tod IV, 12: Was ist das Leben ohne Liebesglanz? Ich werf' es hin, da sein Gehalt verschwunden.] — χρυσῆς] Homerisches Epitheton, in Bezug auf deren Schmuck.

2. μέλοι] 'Mimnermus non optat mori, simulac senectus ipsum corripuerit, sed, si forte eveniat, quod non sperat, futurum esse, ut unquam amori operam dare nequeat, tum sibi mortem dicit expetendam fore.' G. Hermann zum Viger. p. 29 f. Hiermit ist Plutarchs Lesart μέλει zurückgewiesen. [Vgl. Theogn. 247.]

3. κρυπτ. φιλ.] Iliad. 6, 160: τῷ δὲ γυνὴ Προίτου ἐπεμήνατο, δῖ' Ἄντεια, | κρυπταδίῃ φιλότητι μιγήμεναι. — δῶρα] [δῶρ' Ἀφροδίτης Iliad. 3, 54.] Hymn. in Cerer. 102: δώρων — φιλοστεφάνου Ἀφροδίτης. [Anh.]

4. [οἷ' ἥβης ἄνθη '*solus iuventutis flos dulcis*' Bgk.] — ἁρπαλέος hier s. v. a. *iucundus, suavis, dulcis.* Vgl. Theogn. 1353 Bgk.: πικρὸς καὶ γλυκύς ἐστι καὶ ἁρπαλέος καὶ ἀπηνής, | ὄφρα τέλειος ἔῃ, Κύρνε, νέοισιν ἔρως. [Anh.]

5 ff. Soph. Oed. Col. 1236: γῆρας ἄφιλον, | ἵνα πρόπαντα | κακὰ κακῶν ξυνοικεῖ.

5. ἐπεὶ — ἐπέλθῃ] ἐπεί mit bloſsem Konjunktiv ist schon epischer Sprachgebrauch. [Il. 11, 478; 15, 363 u. 680; 16, 453. S. Mimn. 4, 3.]

6. Das Alter, das den Mann häſslich macht, macht ihn zugleich elend und unglücklich, denn ihm fehlt die Liebe. Bei Mimn. hat ὁμῶς καί mehrfach die Bed. und zugleich: so unten 3, 3 und 3, 7. [Anh.]

7. μέριμναι] Kümmernisse infolge verschmähter Liebe. Vgl. V. 9: ἀτίμαστος δὲ γυναιξίν, ἐχθρὸς παισίν, [nämlich καλοῖς. Anders Mimn. Fr. 3 Bgk. (Cr.): Τὸ πρὶν ἐὼν κάλλιστος, ἐπὴν παραμείψεται ὥρη, | οὐδὲ πατὴρ παισὶν τίμιος οὔτε φίλος. — φρένας ἀμφί] wie Hes. Theog. 554: χώσατο δὲ φρένας ἀμφί, χόλος δέ μιν ἵκετο πένθος nach Schömanns Verbesserung; so περὶ φρένας ἵμερος αἱρεῖ Iliad. 11, 89 u. Hymn. Ap. Pyth. 283.]

9. Vgl. Catull. 62, 46: *Quom (virgo) castum amisit polluto corpore florem, | nec pueris iucunda manet nec cara puellis.*

10. θεός] Die Gottheit als die das Geschick der Menschen lenkende höhere Macht. [So schon Hom. Od. 14, 444: θεὸς δὲ τὸ μὲν δώσει, τὸ δ' ἐάσει, | ὅττι κεν ᾧ θυμῷ ἐθέλῃ.]

2. Stob. Flor. 98, 13. — Inhalt: Die Kürze der Jugendblüte und die darauf folgende Lebensmühsal mit dem stets drohenden Tode.

1 ff. 'Wie die Blätter im blütenreichen Lenz rasch wachsen, um im Herbst rasch zu vergehen, so ergötzen wir uns kurze Zeit an den Blüten der Jugend, um bald den

τοῖς ἴκελοι πήχυιον ἐπὶ χρόνον ἄνθεσιν ἥβης
τερπόμεθα, πρὸς θεῶν εἰδότες οὔτε κακόν
οὔτ' ἀγαθόν· Κῆρες δὲ παρεστήκασι μέλαιναι,
ἡ μὲν ἔχουσα τέλος γήραος ἀργαλέου,
ἡ δ' ἑτέρη θανάτοιο· μίνυνθα δὲ γίγνεται ἥβης
καρπός, ὅσον τ' ἐπὶ γῆν κίδναται ἠέλιος·
αὐτὰρ ἐπὴν δὴ τοῦτο τέλος παραμείψεται ὥρης,
αὐτίκα τεθνάμεναι βέλτιον ἢ βίοτος·
πολλὰ γὰρ ἐν θυμῷ κακὰ γίγνεται· ἄλλοτε οἶκος
τρυχοῦται, πενίης δ' ἔργ' ὀδυνηρὰ πέλει·
ἄλλος δ' αὖ παίδων ἐπιδεύεται, ὧν τε μάλιστα
ἱμείρων κατὰ γῆς ἔρχεται εἰς Ἀίδην·
ἄλλος νοῦσον ἔχει θυμοφθόρον· οὐδέ τις ἔστιν
ἀνθρώπων, ᾧ Ζεὺς μὴ κακὰ πολλὰ διδοῖ.

Keren des Alters und Todes zu verfallen.' [Die Anregung zu diesen Versen hat M. durch Hom. Iliad. 6, 146 ff. (s. auch Iliad. 21, 464) empfangen. Danach dichtete auch Simonides 85 Bgk. (69 Cr.). Vgl. übrigens Psalm 90, 5: (die Menschen sind) wie ein Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorret.] — Pind. Pyth. 4, 64: φοινικανθέμου ἦρος. [Πολυάνθεμον εἴαρ sagt auch Numenios bei Athen. IX, 371 C.] [Anh.]

3. τοῖς] ebenso anakoluthisch nach οἷα V. 1, wie Sem. Am. 2, 37 ff.: ὥσπερ — ταύτῃ. — πήχυιον] eine Spanne Zeit.

4. θεῶν] Synizese. — [οὐδὲ θεῶν ὄπιν εἰδότες Hes. Op. 187.] — Die Jugend ist harmlos. Soph. Ai. 554: ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἥδιστος βίος, | ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθῃς. — [ἀγαθόν τε κακόν τε bezeichnet Odyss. 4, 392 wie hier die ganze Vorherbestimmung des Schicksals, sein θέσφατον (s. Odyss. 4, 561 ff.).]

5. Κῆρες] Wie hier 2 Keren — des Alters und Todes —, so erscheinen bei Theogn. 2 Keren des Trinkens. 837 Bgk.: διссαί τοι πόσιος Κῆρες δειλοῖσι βροτοῖσιν, | δίψα τε λυσιμελὴς καὶ μέθυσις χαλεπή.

6. τέλος γήραος] periphrastisch st. γῆρας, wie Odyss. 20, 74 τέλος γάμοιο und 17, 476: τέλος θανάτοιο.

7. μίνυνθα] das Adverb im Prädikat st. des Adjekt. Iliad. 6, 130: οὐδὲ γὰρ οὐδὲ — Λυκόοργος | δὴν ἦν. Solon 6, 16.

7. 8. 'Kurz ist die Blüte der Jugend, soweit das Sonnenlicht sich über die Erde verbreitet, d. h. auf der ganzen Erdé.' Die Ausdrucksweise ist Homerisch. Iliad. 7, 451: τοῦ δ' ἤτοι κλέος ἔσται, ὅσον τ' ἐπικίδναται ἠώς. 8, 1: Ἠὼς . . . ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν.

9. τέλος ὥρης] zu V. 6. — παραμ.] Konjunktiv mit kurzem Modusvokal, *praeteriit*. [Derselbe Ausdruck Hes. Op. 409.]

10. S. den Anh.

11. ἄλλοτε] ohne μέν, obgleich V. 13 ἄλλος δ' αὖ folgt, [wie ἄλλοτε . . . ἄλλοτε δ' αὖτε Iliad. 24, 10].

12. τρυχοῦται] Odyss. 1, 248 (16, 125): τρύχουσι δὲ οἶκον.

13. παίδων] die ihm im Alter zur Stütze dienen könnten. [Anh.]

14. Erlöschen des Geschlechts galt für einen Fluch. Vgl. Pind. Ol. 6, 51. — ἔρχ. εἰς Ἀίδ.] wie Tyrt. 3, 38.

15. νοῦσ. θυμ.] Odyss. 4, 716: ἄχος θυμοφθόρον. Vgl. Theogn. 137 (155), Hes. Op. 717: πενίην θυμ.

[15 f. Vgl. die Allegorie Iliad. 24, 525 ff.]

3. (5.)

Αὐτίκα μοι κατὰ μὲν χροιὴν ῥέει ἄσπετος ἱδρώς,
πτοιῶμαι δ' ἐσορῶν ἄνθος ὁμηλικίης
τερπνὸν ὁμῶς καὶ καλόν, ἐπεὶ πλέον ὤφελεν εἶναι·
ἀλλ' ὀλιγοχρόνιον γίγνεται ὥσπερ ὄναρ
ἥβη τιμήεσσα· τὸ δ' ἀργαλέον καὶ ἄμορφον
γῆρας ὑπὲρ κεφαλῆς αὐτίχ' ὑπερκρέμαται,
ἐχθρὸν ὁμῶς καὶ ἄτιμον, ὅ τ' ἄγνωστον τιθεῖ ἄνδρα,
βλάπτει δ' ὀφθαλμοὺς καὶ νόον ἀμφιχυθέν.

4. (12 Bgk. 11 Cr.)

Ἠέλιος μὲν γὰρ πόνον ἔλλαχεν ἤματα πάντα,
οὐδέ κοτ' ἄμπαυσις γίγνεται οὐδεμία
ἵπποισίν τε καὶ αὐτῷ, ἐπεὶ ῥοδοδάκτυλος Ἠώς
Ὠκεανὸν προλιποῦσ' οὐρανὸν εἰσαναβῇ·

3. [4—6 sind bei Stob. Flor. als Eigentum des Mimn. bezeichnet; die ersten 3 Verse stehen bei Theogn. 1016 ff. und sind dort mit 4—6 verbunden.] — Klage über die Vergänglichkeit der Jugend.

1. Reichlicher Schweiſs rinnt (infolge innerer Erregung) mir am Körper hinab. — [*χροιή* wie Iliad. 14, 164 = *σῶμα*.]

2—4. Vervollständigt würde die Stelle so lauten: *πτοιῶμαι, ὅτι τὸ ἄνθος τῆς ὁμηλικίης οὐκ ἔστι μακρὸν χρόνον, ἐπεὶ κτέ.* Also der Sinn: Ich erbebe beim Anblick der vergänglichen Jugendblüte, da sie doch dauernder sein sollte; doch sie schwindet nun einmal wie ein Traum. — *πτοιῶμαι*] von *πτοιάω* abzuleiten, welche Form sich neben *πτοιέω* findet. Sappho 2, 5: *τό μοι μὰν | καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν.* — [*πλέον* 'von längerer Dauer'.]

4. *ὀλιγοχρόνιον*] ist dem *ὄναρ* assimiliert. Zum Gedanken vgl. [Simon. 85 Bgk. (69 Cr.), 11: *χρόνος ἔσθ' ἥβης καὶ βιότοι' ὀλίγος | θνητοῖς* und] Hor. Carm. 2, 14, 1: *Eheu, fugaces, Postume, Postume, | labuntur anni; nec pietas moram | rugis et instanti senectae | afferet indomitaeque morti.*

[6. Theogn. 180.]

[7. 8. Wie das Alter den Menschen unbeliebt macht und um die Achtung anderer bringt, so macht es ihn auch unkenntlich; auch stumpft es die Schärfe der Sinne und des Geistes ab.] — *ἀμφιχυθέν*] Odyss. 4, 716: *τὴν δ' ἄχος ἀμφεχύθη.* In demselben Sinne Iliad. 17, 591: *τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα.*

4. Athen. 11, 470 A. — Inhalt: M. bemitleidet den Helios wegen der Mühe, die ihm die Beleuchtung der Erde verursacht. [Homer nennt ihn darum *Ἠέλιον ἀκάμαντα* H. 18, 239. 484.] [Anh.] — Der Gedankengang ist: Tag für Tag muſs Helios sich mühen, sobald die Morgenröte erscheint; denn dann muſs er, um seine Tagesfahrt wieder zu beginnen, im Osten am Platze sein, wohin er im Sonnenbecher auf nächtlicher Fahrt vom fernen Westen (*ἀφ' Ἑσπερίδων*), wo er abends unterging, gelangt ist.

1. *ἔλλαχεν*] fato sortitus est. — *πόνον*] Verg. Aen. 1, 472: *solis labores* vom Lauf der Sonne. — *ἤμ. πάντα*] formelhaft wie Iliad. 12, 133, Hes. Theog. 305 und Iliad. 13, 826, Hes. Theog. 401.

3. *ἵππ. — αὐτῷ*] Iliad. 11, 525: *ἵπποι τε καὶ αὐτοί.* — *ῥοδοδ. Ἠώς*] Homerische Reminiscenz. [Anh.]

4. *εἰσαναβῇ*] S. oben zu 1, 5.

τὸν μὲν γὰρ διὰ κῦμα φέρει πολυήρατος εὐνὴ
κοίλη, Ἡφαίστου χερσὶν ἐληλαμένη
χρυσοῦ τιμήεντος, ὑπόπτερος, ἄκρον ἐφ' ὕδωρ
εὕδονθ' ἁρπαλέως χώρου ἀφ' Ἑσπερίδων
γαῖαν ἐς Αἰθιόπων, ἵνα δὴ θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι
ἑστᾶσ', ὄφρ' Ἠὼς ἠριγένεια μόλῃ·
ἔνθ' ἐπεβήσεθ' ἑῶν ὀχέων Ὑπερίονος υἱός.

IV. Solon.

Solon war ein Sohn des Exekestides und stammte aus dem Geschlechte der Kodriden. Seine Lebenszeit fällt in das Ende des 7. und die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Die erste politische Rolle von Bedeutung spielte er in der salaminischen Angelegenheit. Die Insel Salamis nämlich war schon seit lange der Erisapfel für die Megarenser und Athener, und vergeblich hatten diese ihren dorischen Nachbarn die Insel zu entreiſsen

5. *πολυήρ. εὐνή*] Odyss. 23, 354: *πολυήρατον ἱκόμεθ' εὐνήν*. [Anh.]

6. *εὐνὴ κοιίλη*] Orientalische Vorstellung von einem Sonnenbecher, d. h. einem becherartigen Fahrzeuge, in dem Helios nachts schlafend aus der Gegend der Hesperiden über den Okeanos nach Osten gelangte, um dort wieder aufzugehen. S. Stesich. Fr. 8 (6 Cr.). Vgl. über diesen Mythos: Gerhard, Vasengemälde. T. II. 109. — *κοιίλη*] So *ὁμοίιος* für *ὁμοῖος* u. a. Anakr. 9 Bgk.: *τί λίην πέτεαι | συρίγγων κοϊλώτερα | στήθεα χρισάμενος μύρῳ*; 'Anacreontem autem hic *κοϊλώτερα* dixisse non est mirum, cum talis diaeresis non solum Aeolensibus, sed etiam Ionibus fuerit usitata.' Bergk, Anacr. reliqq. p. 93. Ebensowenig auffallend ist also auch diese Diärese bei dem Ionier Mimnermos.—*Ἡφαίστου*] Aeschyl. Fragm. 71 (aus den Heliaden): *ἐπὶ δυσμαῖσι τεοῦ | πατρὸς Ἡφαιστοτυκὲς | δέπας, ἐν τῷ διαβάλλει | πολὺν οἰδματόεντ' ἀμφίδρομον | πόρον, εἰς μελανίππου | προφυγὼν ἱερᾶς νυκτὸς ἀμολγόν*. [Anh.]

7. *χρυσοῦ*] materialer Genetiv. Iliad. 20, 271: *δύο (πτύχας) κασσιτέροιο*. — *τιμήεντος*] Odyss. 8, 393: *χρυσοῦ τιμήεντος*. 11, 327: *χρυσὸν τιμήεντα*. — *ὑπόπτερος*] In der Phantasie des Dichters vertreten die Flügel die Stelle der Segel. — *ἄκρ. ἐφ' ὕδ.*] über die Oberfläche des Gewässers hin. Iliad. 16, 161: *ὕδωρ ἄκρον*.

8. [*ἁρπαλέως* ist mit *φέρει* zu verbinden.] — Nach der älteren Auffassung befanden sich die Hesperiden im fernen okeanischen Westen, nahe den Grenzen des ewigen Dunkels. [S. Hesiod. Theog. 274. 517.]

9. *Αἰθιόπων*] Die Äthiopen wohnten teils im Osten, teils im Westen. Odyss. 1, 23: *Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, | οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος*. — *ἅρμ. καὶ ἵπποι*] wie Iliad. 8, 438 (Scut. 463): *εὔτροχον ἅρμα καὶ ἵππους*. — *θοὸν ἅρμα*] Iliad. 11, 533; 17, 458 und Hesiod. Scut. 97.

10. *ὄφρ' — μόλῃ*] = die Rosse stehen da, bis Eos erschienen sein wird. [Theogn. 210.]

11. Hier verläſst er den Sonnenbecher und besteigt den Sonnenwagen, auf dem er am Himmelsgewölbe hinauffährt. [Anh.]

gesucht. Nach wiederholten Verlusten verhängten sie endlich die Todesstrafe über jeden, der es wagen würde, auf Erneuerung des Krieges anzutragen. Da erschien S., nachdem er das Gerücht ausgesprengt hatte, dafs er wahnsinnig geworden, im Heroldskostüm auf der Agora und recitierte seine Elegie Salamis, durch welche er zur Wiedereroberung der Insel anfeuerte. Der Erfolg war ein vollständiger: unter Solons eigener Leitung wurde ein neuer Kriegszug unternommen und Salamis erobert. Dieser Triumph war für S.s politische Stellung entscheidend und bahnte ihm den Weg zum Archontat und zur gesetzgebenden Gewalt.*)

Die Zeit, in der S. auftrat, war für Athen eine Gärungsperiode. Drakon hatte durch seine Satzungen keinerlei Erleichterung der Not der gedrückten Stände geschaffen, ja der erbitterte Kampf der Parteien hatte nach ihm nur zugenommen. In dieser Not übertrug das Volk S. (394/3) das Archontat und eine neue Gesetzgebung. S.s Hauptaufgabe war, den unerhörten Druck, den die Reichen auf die Masse ausübten, auf eine billige, keine Partei verletzende Art zu mildern, und es gelang ihm, diese glücklich zu lösen. Über die Grundsätze, die ihn dabei leiteten, und die segensreichen Folgen seiner Gesetzgebung spricht er sich selbst Fr. 4 und 13 aus. [Aristoteles, in der neu aufgefundenen Schrift vom Staate der Athener, sieht 'in der Aufhebung der Schuldknechtschaft das gröfste und wichtigste Verdienst, das S. sich um die

*) Diese ganze Überlieferung, die sich teils auf Plutarch Sol. 8—9, teils auf Polyainos I, 20, 2 und Ailians Var. hist. VII, 29 stützt, ist unkritisch. Sie kontaminiert zwei verschiedene Berichte, nach deren einem Solon, nach deren anderem aber Peisistratos Salamis eingenommen hatte. Das letztere ist das Wahrscheinlichere. Salamis, welches in früher Zeit eine eigene Verwaltung gehabt hatte, stand später längere Zeit unter dem einst mächtigen Megara, dessen Macht vor allem durch die Herrschaft des gewaltigen Theagenes repräsentiert wird. Erst nachdem sich Athen durch die Gesetzgebung Solons allmählich aus seiner untergeordneten Machtstellung erhoben hatte, war es ihm möglich, auch zu äufserer Macht zu gelangen. Darum gehört die Elegie wahrscheinlich zu den letzten Dichtungen Solons. Ihm verdankten die Athener die Anregung zur Eroberung der wichtigen Insel, aber der Feldzug mitsamt der bekannten Kriegslist hat unter Peisistratos' Leitung stattgefunden. Es ist sehr glaublich, dafs das Volk, von dessen Niederlagen der Schiffsschnabel eines attischen Schiffes im Zeustempel zu Megara zeugte (Pausan. I, 40, 4), jeden neuen Antrag auf Eroberung von Salamis bei schwerer Strafe verbot, und gerade daher hat sich die Sage gebildet, Solon habe, um ohne Schaden für sich seinen Antrag stellen zu können, sich wahnsinnig gestellt (Plut. Diogen. Laert. I § 46). Aber die Fiktion ist nur Voraussetzung für die einleitenden Verse der Elegie, wonach Solon wie ein Reisender, als käme er von Salamis, auf dem Markte auf den Heroldsstein trat, um zum Kampfe für Salamis aufzufordern. Diese Anfeuerung zum Kriege ist das Verdienst, das S. um die Erwerbung der lieblichen Insel hat, nichts weiter. Die Sache ist geklärt worden durch die scharfsinnige Untersuchung von Joh. Toepffer, *Quaestiones Pisistrateae*, jetzt in den Beiträgen zur griech. Altertumswissenschaft Berlin 1897 S. 1—44. P.

athenische Demokratie erworben hat'.] — Ein vorzügliches Augenmerk richtete S. auf Volksbildung und Jugenderziehung, so jedoch, dafs er sie nicht wie Lykurg zur Staatsangelegenheit machte, sondern mehr dem Belieben des Einzelnen überliefs, wie überhaupt die Solonische Verfassung mehr Achtung vor der Persönlichkeit an den Tag legt, als die spartanische. [Seine Gedichte hat man in Athen, wie die des Tyrtaios in Sparta, stets in dankbarer Erinnerung behalten und am Apaturienfeste von den Knaben im Wettgesang vortragen lassen.]

Nach vollendeter Gesetzgebung verliefs S. Athen auf längere Zeit [10 Jahre] und besuchte, [wie aus einem seiner Gedichte hervorgeht*), Ägypten und nach der ägyptischen Reise auf der Insel Kypros den Philokypros von Soloi unmittelbar vor seiner Heimkehr.**) Dafs er auch bei Kroisos von Lydien gewesen sei, wie Herodot I, 29 erzählt, ist, wie die Chronologie beweist, eine Legende.] — Nach seiner Rückkehr fand er in Athen seinen Verwandten Peisistratos an der Spitze, und da er dessen ehrgeiziges Streben als staatsgefährlich erkannte, so trat er offen gegen ihn auf und warnte das Volk (5a) vor seiner trügerischen Politik. Aber vergeblich: Peis. bemächtigte sich der Akropolis und wurde (560) Tyrann von Athen. S. fuhr fort, den Athenern ihre Verblendung vorzuhalten (5b), ohne indes, wie es scheint, den Zorn des Peis. auf sich zu lenken, wie dieser denn auch nach S.s Tode dessen Satzungen in vollster Kraft bestehen liefs.

Die Solonische Poesie steht im allgemeinen auf dem Reflexionsstandpunkte, wird aber durch die Wärme und Frische, mit der sie dem Herzen des Dichters entströmt, jedenfalls zu echter Poesie erhoben. Zugleich lenkt seine Elegie in jene sententiöse Richtung

---

*) Er erwähnt Fr. 28 (25 Cr.) die Nilmündung (*Νείλου ἐπὶ προχοῇσι Κανωβίδος ἐγγύθεν ἀκτῆς*). P.

**) Aus dem Abschiedsgedicht an Philokypros ist uns der Schlufs von Plut. Sol. 26 erhalten (19 Bgk., 18 Cr.); er lautet:

Νῦν δὲ σὺ μὲν Σολίοισι πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἀνάσσων,
τήνδε πόλιν ναίοις καὶ γένος ὑμέτερον·
αὐτὰρ ἐμὲ ξὺν νηὶ θοῇ κλεινῆς ἀπὸ νήσου
ἀσκηθῆ πέμποι Κύπρις ἰοστέφανος·
οἰκισμῷ δ' ἐπὶ τῷδε χάριν καὶ κῦδος ὀπάζοι
ἐσθλὸν καὶ νόστον πατρίδ' ἐς ἡμετέρην.

Seinem Gastfreunde wünscht der Scheidende ein fröhliches Gedeihen der von ihm nicht lange vorher gegründeten Ansiedelung (5) und sich selbst eine glückliche Rückkehr. v. Wilamowitz zählt 'zwanzig Jahre, die Solon sich zu Hause noch des otium cum dignitate erfreute', und scheint geneigt zu sein, in diese Periode, wie 'die meisten von Solons poetischen Früchten', so auch die Elegie Salamis zu setzen (s. die Anm. auf S. 43). Die Freude an seinem geistigen Wachstum hat Solon nie verlassen; er hat sie ausgedrückt in einem seiner schönsten Verse (18 Bgk., 17 Cr.):

γηράσκω δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος,

der sicher seinem Alter angehört. P.

ein, als deren Hauptrepräsentant Theognis erscheint.*) Dabei zeichnet sich seine Diktion durch eine Klarheit aus, wie sie bei keinem älteren Elegiker hervortritt; es zeigt sich bei ihm schon ein specifisch attisches Element. — Seine Elegieen zerfallen in 3 Gruppen: 1. die Elegie Salamis, welche 50 Distichen umfafste, [aber schwerlich Solons älteste Dichtung ist (s. S. 43 Anm. * und S. 44 Anm. **).] — 2. Ὑποθῆκαι εἰς Ἀθηναίους, Schilderungen der politischen Verhältnisse Athens, eine Art versifizierter Volksreden. — 3. Ὑποθῆκαι εἰς ἑαυτόν, die sich nicht unmittelbar auf den Staat beziehen und in denen uns — wie überhaupt in Solons Poesie — das Bewufstsein des selbständig denkenden Menschen, eine Art geistiger Emancipation des Individuums entgegentritt. Aufserdem schrieb S. trochäische Tetrameter und iambische Trimeter, [lebhafte Rhythmen, in denen er teils Erregtheit über ihm widerfahrene Verkennung äufsert, teils in fliefsender, klarer Sprache, mit grofser, schon an die späteren attischen Redner erinnernder Beredsamkeit seine Gesetzgebung gegen die Vorwürfe des Volkes verteidigt. Die ihm wie den anderen der sieben Weisen von Lobon zugeschriebenen Skolien sind zweifelhaften Ursprungs.] — Rücksichtlich des Dialekts versetzte S. die epische Mundart mit einzelnen attischen Elementen, wohin z. B. das attische ᾱ st. des epischen η (12, 3: ἄγραν) gehört. Doch finden sich daneben auch Formen auf η; so 3, 1: ἡμετέρη, 6, 52: σοφίης, 56, 1: ὑμετέρην u. s. w. Nach ion. Weise wird εο in ευ kontrahiert, so 6, 33: νοεῦμεν. Weiteres s. in der allgem. Einl. C, § 16, 1.

ΣΑΛΑΜΙΣ.

1. (1. 2. 3.)

Αὐτὸς κῆρυξ ἦλθον ἀφ' ἱμερτῆς Σαλαμῖνος,
 κόσμον ἐπέων ᾠδὴν ἀντ' ἀγορῆς θέμενος.

1. Plut. Sol. c. 8 — [Die Elegie umfafste 100 Verse. V. 3—6 sind erhalten bei Diog. Laert. I, 46, V. 7—8 Apostol. IX, 6b, Arsen. 304, Schol. Demosth. p. 94 Sauppe, Ulpian zu Dem. de falsa leg. p. 152 Dobson.] Cic. de off. 1, 30, 108: *In quo genere Graeci Themistoclem et Pheraeum Iasonem ceteris anteponunt; imprimisque versutum et callidum factum Solonis, qui, quo et tutior vita eius esset, et plus aliquanto reipublicae prodesset, furere se simulavit.* [S. 43.]

1. κῆρυξ] zu Tyrt. 2, 2. Vgl. Isid. Hilberg, das Princip der Silbenwägung S. 129 u. 135. [Anhang.]

2. κόσμον ἐπέων ᾠδήν] [eine Komposition in poetischer Sprache [Anh.] statt einer Rede vortragend,] wie nach Niebuhr, Vorträge I, 343, auch 'in Paris ein Angeklagter sich in Versen verteidigte'. — ᾠδήν] Kontraktion von ἀοιδήν, tritt hier zuerst auf. [Anh.] — τιθέναι = ποιεῖν.

*) Über Solon als Dichter vgl. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik II S. 377 ff. — [Eine Würdigung der einzelnen uns überkommenen Gedichte findet sich bei v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II S. 304 ff.]

3 Εἴην δὴ τότ' ἐγὼ Φολεγάνδριος ἢ Σικινήτης
ἀντί γ' Ἀθηναίου, πατρίδ' ἀμειψάμενος·
αἶψα γὰρ ἂν φάτις ἥδε μετ' ἀνθρώποισι γένοιτο·
Ἀττικὸς οὗτος ἀνὴρ τῶν Σαλαμιναφετῶν.

7 Ἴομεν εἰς Σαλαμῖνα, μαχησόμενοι περὶ νήσου
ἱμερτῆς, χαλεπόν τ' αἶσχος ἀπωσόμενοι.

ΥΠΟΘΗΚΑΙ ΕΙΣ ΑΘΗΝΑΙΟΥΣ.

2a. (27a Cr.)

Γινώσκω — καί μοι φρενὸς ἔνδοθεν ἄλγεα κεῖται —
πρεσβυτάτην ἐσορῶν γαῖαν Ἰαονίας
κλινομένην.

2b. (27c Cr.)

Ὑμεῖς δ' ἡσυχάσαντες ἐνὶ φρεσὶ καρτερὸν ἦτορ,
οἳ πολλῶν ἀγαθῶν εἰς κόρον ἠλάσατε,
ἐν μετρίοισι τίθεσθε μέγαν νόον· οὔτε γὰρ ἡμεῖς
πεισόμεθ', οὔθ' ὑμῖν ἄρτια ταῦτ' ἔσεται.

3. (4, 2 Cr.)

Ἡμετέρη δὲ πόλις κατὰ μὲν Διὸς οὔποτ' ὀλεῖται
αἶσαν καὶ μακάρων θεῶν φρένας ἀθανάτων· —

3. τότε] wenn wir Salamis aufgäben. — Φολέγανδρος] sporadische Insel im Ägäischen Meer. [Anh.] — Σίκινος] kleine Insel bei Kreta. — Sinn: Es wäre dann rühmlicher, der elendesten Insel anzugehören, als dem gepriesenen Athen, dessen Bewohner man wegen ihres Verzichtes auf Salamis mit sarkastischem Hohn verfolgen wird. [Anh.]

6. Σαλαμιναφετῶν] 'Acerbe Σαλαμιναφέτας vocat, qui eam insulam hostibus permissuri essent.' Hermann z. Vig. p. 925. Ähnliche Formen: ἰαφέτης, γαστραφέτης, πελταφέτης [und von ähnlicher Kühnheit προδωσέταιρος.]

7. ἴομεν] Der Stammvokal wird durch den Iktus [wie schon bei Homer Iliad. 2, 410; 9, 625; 12, 328 u. ö. im 1. Versfuſse] verlängert. — περὶ νήσου] zu Tyrt. 1, 2.

8. ἀπωσόμενοι] poetisch statt ἀποτρεψόμενοι: zu Semonid. Amorg. 2, 101.

2a. [Aristot. πολ. Ἀθ. 5. — So begann die Elegie, die der Gesetzgeber dichtete, bevor man ihn zum διαλλακτής und ἄρχων wählte. Er hatte sich in diesem Gedichte gleichmäſsig gegen Reiche und Arme gewendet, beiden Parteien ihr Unrecht vorhaltend.]

3. [κλινομένην wie κλίνειν Ἀχαιούς, φάλαγγας (Hom.), ἐκλίνθη δὲ μάχη (Hes. Theog. 711) 'zum Wanken bringen'. [Anh.] Ἰάονες heiſsen die Athener auch Iliad. 13, 685.]

2b. [Aristot. πολ. Ἀθ. 5. — Die Verse müssen zu derselben Elegie gehört haben wie 2a: sie warnen die Reichen vor übertriebener Habgier (dem πλεονεκτεῖν), denn davon leitet Solon das Unglück des Staates ab.]

3. Demosth. de fals. leg. 255. [Nur den ersten Teil der Elegie (— ἀπο-

τοίη γὰρ μεγάθυμος ἐπίσκοπος ὀβριμοπάτρη
Παλλὰς Ἀθηναίη χεῖρας ὕπερθεν ἔχει· —
αὐτοὶ δὲ φθείρειν μεγάλην πόλιν ἀφραδίῃσιν
ἀστοὶ βούλονται χρήμασι πειθόμενοι,
δήμου θ' ἡγεμόνων ἄδικος νόος, οἷσιν ἑτοῖμον
ὕβριος ἐκ μεγάλης ἄλγεα πολλὰ παθεῖν·
οὐ γὰρ ἐπίστανται κατέχειν κόρον οὐδὲ παρούσας

τισομένη) liefs Dem. vorlesen; das übrige ist dort von einem Späteren aus Solon selbst nachgetragen. Anhang.] — Der Dichter beklagt den Übermut und Eigennutz [*τήν τε φιλαργυρίην τήν θ' ὑπερηφανίην*, wie Aristoteles 5 ebenfalls in einem Citate sagt] der Parteiführer und das Elend der Armen. [Eine unausbleibliche Folge des Zwistes mufs, wenn kein Ausgleich erfolgt, ein Bürgerkrieg sein, der die Stadt in Knechtschaft stürzen wird. Denn auf der einen Seite sehen wir eine eigennützige, rücksichtslose Plutokratie und auf der anderen ein schwer verschuldetes, dem Elende preisgegebenes Volk, Zustände, wie sie auch in Rom zur Zeit der zwölf Tafeln herrschten. Wenn Athene ihre Stadt nicht schützte, so müfste sie notwendigerweise zu Grunde gehen. Weil diese Hoffnung den Dichter ganz beseelt, so stellt er sie auch an den Anfang, vor die Schilderung der trostlosen Zustände einer noch unter dem Drucke der Drakontischen Verfassung stehenden Gegenwart. Dazu bildet der Schlufs, der Preis der Wohlgesetzlichkeit und ihrer Folgen, ein erfreuliches Gegenstück. —] Die Elegie fällt in die Zeit vor 594, das Jahr, für welches Solon zum Archon gewählt wurde mit der bestimmt ausgesprochenen Vollmacht, zwischen Adel und Volk Frieden zu stiften und die zu diesem Ende notwendigen gesetzlichen Bestimmungen zu erlassen. Vgl. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik. S. 367, [v. Wilamowitz, Aristot. und Athen II, 305 ff.]

1. 2. *κατὰ . . . ἀθανάτων*] nach Schicksalsbestimmung; denn das Schicksal ist Ausdruck des gesamten Götterwillens. Aisa ist die abstrakte, Zeus die persönliche Auffassung des Übersinnlichen. [Anh.]

2. *μακ. — ἀθαν.*] Iliad. 4, 127: *θεοὶ μάκαρες ἀθάνατοι*. Hes. Th. 881: *μάκαρες θεοί*. Vgl. unt. Theogn. 433.

3. *τοίη γάρ*] begründend: unsere Stadt wird nie untergehen; ist doch Pallas Athene ihr eine so gewaltige Schirmherrin. Vgl. zu Archil. 6, 3. Häufig erscheint *τοῖος* ohne *γάρ* als Träger der Begründung. So z. B. Iliad. 5, 827: *μήτε σύ γ' Ἄρηα τό γε δείδιθι μήτε τιν' ἄλλον | ἀθανάτων· τοίη τοι ἐγὼν ἐπιτάρροθός εἰμι*. Soph. Ai. 217: *Αἴας ἀπελωβήθη· | τοιαῦτ' ἂν ἴδοις σκηνῆς ἔνδον | χειροδάικτα σφάγι' αἱμοβαφῆ*. Antig. 120: *ἔβα . . . . · τοῖος ἀμφὶ νῶτ' ἐτάθη | πάταγος Ἄρεος ἀντιπάλῳ | δυσχείρωμα δράκοντι*. — *ἐπίσκοπος*] als Schutzgöttin Athens. Iliad. 24, 729. — *ὀβριμ.*] Ebenso Iliad. 5, 747. Hes. Theog. 587.

5. *μεγάλην πόλιν*] So konnte Athen schon zu Solons Zeit heifsen. Pind. Pyth. 7, 1: *αἱ μεγαλοπτόλιες Ἀθᾶναι* [und so in dem 1893 aufgefundenen Hymnus auf Apollo *πάρα κλυτὰ μεγαλόπολις Ἀτθίς*.]

6—10. Sinn: Die Bürger selbst, [nicht der Wille der Götter, bereiten um persönlichen Vorteils willen unwissentlich dem Staate Verderben]. Doch wird der mafslose Übermut der Volksführer ihnen selbst Unheil bringen, denn sie wissen ihren frechen Sinn nicht zu zügeln noch in Ruhe zu geniefsen. [Vgl. Theogn. 41 f.]

7. *οἷσιν ἑτοῖμον . . . παθεῖν*] 'denen viele Leiden bevorstehen.' Iliad. 18, 96: *αὐτίκα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἕκτορα πότμος ἑτοῖμος*.

9. *κατέχειν*] bändigen, zügeln. So *superare* bei Cic. pro

εὐφροσύνας κοσμεῖν δαιτὸς ἐν ἡσυχίῃ.

πλουτεῦσιν δ' ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενοι.

οὔθ' ἱερῶν κτεάνων οὔτε τι δημοσίων
φειδόμενοι κλέπτουσιν, ἐφ' ἁρπαγῇ ἄλλοθεν ἄλλος,
οὐδὲ φυλάσσονται σεμνὰ θέμεθλα Δίκης,
ἣ σιγῶσα σύνοιδε τὰ γιγνόμενα πρό τ' ἐόντα,
τῷ δὲ χρόνῳ πάντως ἦλθ' ἀποτισομένη.
τοῦτ' ἤδη πάσῃ πόλει ἔρχεται ἕλκος ἄφυκτον·
εἰς δὲ κακὴν ταχέως ἤλυθε δουλοσύνην,
ἣ στάσιν ἔμφυλον πόλεμόν θ' εὕδοντ' ἐπεγείρει,
ὃς πολλῶν ἐρατὴν ὤλεσεν ἡλικίην·
ἐκ γὰρ δυσμενέων ταχέως πολυήρατον ἄστυ
τρύχεται ἐν συνόδοις τοῖς ἀδικοῦσι φίλαις.

Muren. 9, 21: *ego mei satietatem magno meo labore superavi.* Pind. Isthm. 3, 2: εἴ τις κατέχει φρασὶν αἰανῆ κόρον. — κόρος] Vgl. Pind. Ol. 1, 56.

10. κοσμεῖν] sich hingeben. Hesiod. Op. 306: σοὶ δ' ἔργα φίλ' ἔστω μέτρια κοσμεῖν. — δαιτός] δαίς = Mahl steht hier individualisierend für die Lebensgenüsse der Reichen überhaupt. Durch Raubsucht, Erpressung und Seelenverkäuferei (vgl. V. 14 ff. 25 ff. 14, 6 ff.) hatten die gewissenlosen Demagogen auf Kosten ihrer Opfer sich zu bereichern gewufst. [Anh.]

13. κλέπτουσιν ἐφ' ἁρπαγῇ] entwenden in räuberischer Weise. [Anh.]

14. 'Sie scheuen nicht die heiligen Grundlagen oder Satzungen der Dike.' Sonst wird ihr auch wohl ein Altar (βωμός) oder Thron (βάθρον, θρόνος) beigelegt. Aesch. Eum. 530: βωμὸν αἴδεσαι Δίκας. Vgl. Ag. 365 ff. Soph. Ant. 847: ὑψηλὸν ἐς Δίκας βάθρον προσέπεσες. — θέμεθλα Δίκης] Falsch ist die Überlieferung Δίκ. θέμεθλα; denn nach der epischen Prosodie, der Solon folgt, macht θλ Position.

15. τὰ γιγν. — ἐόντα] Homerisch und Hesiodeisch. Iliad 1, 70 (Hes. Theog. 38): τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα. [Hom. et Hes. Certamen p. 239 Rz.: Μοῦσ', ἅ γέ μοι, τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα, | τῶν μὲν μηδὲν ἄειδε.]

16. τῷ χρόνῳ] Bei Pindar und den Tragikern fehlt der Artikel.

17. τοῦτ' — ἕλκος] Selbst Städten werden Krankheiten und Wunden zugeschrieben. Soph. Ant. 1001: νοσεῖ πόλις. Plat. Gorg. 518 E: οἰδεῖ καὶ ὕπουλός ἐστι (ἡ πόλις) [Anh.] Das Strafgericht der Dike bricht schon in der Gestalt von δουλοσύνη, στάσις ἔμφυλος, πόλεμος u. s. w. herein.

17—22. Sinn und Zusammenhang: Innere politische Zerrüttung hat leicht auch äufsere Gefahren im Gefolge, namentlich Kriege mit auswärtigen Mächten, welche, die günstige Zeitlage benutzend, dem bedrängten Staate gerade dann, wenn er seine Kraft durch innere Kämpfe erschöpft hat, von aufsen her in die Flanke fallen und hart zusetzen.

19. [Zur Sache Theogn. 51 f.] — εὕδοντ' ἐπεγ.] Die Personifikation wie bei Aristoph. Ran. 360: [στάσιν] ἀνεγείρει καὶ ῥιπίζει. [Der Ausdruck ähnlich wie Soph. O. T. 65: ὕπνῳ γ' εὕδοντα μ' ἐξεγείρετε.]

21. 22. 'Denn von seiten feindlicher Mächte (innerer Feinde) wird

ταῦτα μὲν ἐν δήμῳ στρέφεται κακά· τῶν δὲ πενιχρῶν
    ἱκνοῦνται πολλοὶ γαῖαν ἐς ἀλλοδαπὴν
πραθέντες δεσμοῖσί τ' ἀεικελίοισι δεθέντες,

οὕτω δημόσιον κακὸν ἔρχεται οἴκαδ' ἑκάστῳ,
    αὔλειοι δ' ἔτ' ἔχειν οὐκ ἐθέλουσι θύραι,
ὑψηλὸν δ' ὑπὲρ ἕρκος ὑπέρθορεν, εὗρε δὲ πάντως,
    εἰ καί τις φεύγων ἐν μυχῷ ᾖ θαλάμου.
ταῦτα διδάξαι θυμὸς Ἀθηναίους με κελεύει,
    ὡς κακὰ πλεῖστα πόλει δυσνομίη παρέχει,
εὐνομίη δ' εὔκοσμα καὶ ἄρτια πάντ' ἀποφαίνει,
    καί θ' ἅμα τοῖς ἀδίκοις ἀμφιτίθησι πέδας·

unsere Stadt durch die geheimen, den späteren Hetairieen ähnlichen Zusammenkünfte, welche den Frevlern lieb sind, bedrängt und geschädigt.' — συνόδοις] [steht hier von Versammlungen im Frieden, nicht von kriegerischen Angriffen. So bei Platon Theätet p. 173 D: σπουδαὶ δὲ ἑταιρειῶν ἐπ' ἀρχὰς καὶ σύνοδοι . . . οὐδὲ ὄναρ πράττειν προσίσταται αὐτοῖς]. — τοῖς ἀδικοῦσι] Gemeint sind die politischen Wühler, welche dem Vaterlande Verderben schüren und ihre Freude daran finden, wenn alles drüber und drunter geht. [Anh.]

23. ἐν δήμῳ] daheim, im Gegensatz zu γαῖαν ἐς ἀλλοδαπήν V. 24. In der älteren Sprache bezeichnet δῆμος [gemäſs seinem Zusammenhange mit δάσασθαι] nicht selten das Land oder Gebiet, das ein Volk inne hat. Odyss. 3, 214: λαοὶ ἀνὰ δῆμον = die Bevölkerung im Lande. Iliad. 5, 710: Βοιωτοὶ μάλα πίονα δῆμον ἔχοντες.

24. 25. Vor Solon konnte der Schuldherr den insolventen Schuldner knechten und sogar ins Ausland verkaufen, [wie auch bei den Römern in älterer Zeit zahlungsunfähige Schuldner jenseit des Tiber verkauft werden durften.] [Anh.] — δεσμ. δεθέντες] häufige Epallelie. Odyss. 12, 54: οἱ δέ σ' ἔτι πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι δεόντων. [Hes. Theog. 718: δεσμοῖσιν ἐν ἀργαλέοισιν ἔδησαν. Ähnlich Homer Iliad. 5, 386, Hes. Theog. 618.]

26. οἴκαδε] eigentlich: ins Haus.

27. 'Nicht mehr mag die Hofthür das Verderben von dem Hause abhalten.' — αὔλειοι θύραι] Odyss. 18, 239: ἐπ' αὐλείῃσι θύρῃσιν. — ἔτ' οὐκ = οὐκέτι. — οὐκ ἐθέλουσι] Personifikation der θύραι.

28 f. 'Das Verderben ereilt unbedingt jeden, und flüchtete er auch in Haus und Hof.' [Umgekehrt Iliad. 10, 475 f.: θαλάμοιο θύρας — ῥήξας ἐξῆλθον καὶ ὑπέρθορον ἑρκίον αὐλῆς.]

30. διδάξαι] Über den Spondeus im zweiten Fuſse s. zu Tyrt. 2, 2.

31 ff. 'Multa mala secum fert effrenata licentia; contra legum verecundia ubi est, omnia bene se habent, neque ἄτη ibi enascitur.' F. J. Scherer, *de Graecorum ἄτης notione et indole,* Part. I (Diss. phil. Münster 1858) p. 26. Die hier von Solon und später auch von Pindar so hoch gepriesene Eunomie erscheint bis zum fünften Jahrhundert herab als das politische Ideal des Dorismus oder vielmehr des gesamten Hellenismus: sie ist die Quelle aller Güter und Segnungen, deren eine wohl organisierte Staatsverfassung überhaupt teilhaftig werden kann. [Ähnliche Verheiſsungen hatte übrigens schon Hesiod gegeben Op. 225 ff. S. m. 'Hesiodos' S. 155 ff.] [Anh.]

32. εὔκοσμα κ. ἄρτια] 'Ordnung und Eintracht'. Stoll. [Anh.]

τραχέα λειαίνει, παύει κόρον, ὕβριν ἀμαυροῖ,
αὐαίνει δ' ἄτης ἄνθεα φυόμενα,
εὐθύνει δὲ δίκας σκολιὰς ὑπερήφανά τ' ἔργα
πραΰνει, παύει δ' ἔργα διχοστασίης,
παύει δ' ἀργαλέης ἔριδος χόλον, ἔστι δ' ὑπ' αὐτῆς
πάντα κατ' ἀνθρώπους ἄρτια καὶ πινυτά.

4a. (5 Bgk. 3 Cr.)

Δήμῳ μὲν γὰρ ἔδωκα τόσον κράτος, ὅσσον ἐπαρκεῖ,
τιμῆς οὔτ' ἀφελὼν οὔτ' ἐπορεξάμενος·
οἳ δ' εἶχον δύναμιν καὶ χρήμασιν ἦσαν ἀγητοί,
καὶ τοῖς ἐφρασάμην μηδὲν ἀεικὲς ἔχειν.
ἔστην δ' ἀμφιβαλὼν κρατερὸν σάκος ἀμφοτέροισιν,
νικᾶν δ' οὐκ εἴασ' οὐδετέρους ἀδίκως.

4b. (4 Cr.)

Δῆμος δ' ὧδ' ἂν ἄριστα σὺν ἡγεμόνεσσιν ἕποιτο,
μήτε λίην ἀνεθεὶς μήτε πιεζόμενος.
τίκτει γὰρ κόρος ὕβριν, ὅταν πολὺς ὄλβος ἕπηται
ἀνθρώποισιν ὅσοις μὴ νόος ἄρτιος ᾖ.

34. [Vgl. das Prooemium zu Hesiods Opera.]

35. *ἄτης ἄνθεα*] 'Keime der Bethörung'. Die grammatische Umgebung accommodiert sich dem metaphorischen Ausdruck *ἄτ. ἄνθ.* (*αὐαίνει — φυόμενα*). Soph. Trach. 1000: *μανίας ἄνθος*. Aesch. Pers. 823: *ὕβρις γὰρ ἐξανθοῦσ' ἐκάρπωσε στάχυν | ἄτης, ὅθεν πάγκλαυτον ἐξαμᾷ θέρος*.

36. [Hesiod Op. 261 ff.: *βασιλέων, οἳ λυγρὰ νοεῦντες | ἄλλῃ παρκλίνουσι δίκας ἐνέποντες ... βασιλῆς, ἰθύνετε μύθους* (*δίκας*) . . *σκολιῶν δὲ δικῶν ἐπὶ πάγχυ λάθεσθε*.] — *δίκας σκολιάς*] die schiefen, verdrehten Rechtsverhältnisse. Pind. Pyth. 4, 153: *εὔθυνε λαοῖς δίκας*.

38 f. *ἀργ. ἔρ.*] Il. 17, 384: *ἔριδος ἀργαλέης*. — *ἔστι κτέ.*] 'Infolge der Wohlgesetzlichkeit herrscht bei den Menschen überall Ordnung und besonnener Geist.'

4a. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 12. Plut. vit. Sol. c. 18. — Solon giebt Rechenschaft über seine Gesetzgebung, [nachdem sie zur Thatsache geworden ist. Die Verse sind frühestens 393 geschrieben. Kurz nach dieser Erklärung mag S. Athen verlassen haben, um sich nach Ägypten zu begeben.]

1. *δήμῳ*] im Gegensatz zu den Machthabern V. 3. — *ἐπαρκεῖ*] in seltner Bedeut. = *ἀπαρκεῖ*. [Anh.]

2. *ἐπορεξάμενος*] H. Stephanus Thes. s. v.: 'nec etiam tribuens praeter eum, quem habebat, insuper dans porrecta manu'.

4. '*καὶ τούτων προὐνόησα, ἵνα μηδὲν ἀπρεπὲς ἢ ἄδικον ἔχωσι*'. Coraës.

5. *κρατερὸν σάκος*] metaphorisch: eine kräftige Schutzwehr.

4b. [Aristot. *Ἀθ. πολ.* 12. V. 1. 2 schon bekannt aus Plut. comp. Sol. et Popl. 2, V. 3 aus Clem. Al. Strom. VI, 740 bekannt, V. 3. 4 auch bei Theognis 153 f. ähnlich.]

4 c. (7 Bgk. 6 Cr.)

Ἔργμασιν ἐν μεγάλοις πᾶσιν ἁδεῖν χαλεπόν.

5 a. (9 Bgk. 7 Cr.)

Ἐκ νεφέλης πέλεται χιόνος μένος ἠδὲ χαλάζης,
βροντὴ δ' ἐκ λαμπρᾶς γίγνεται ἀστεροπῆς·
ἀνδρῶν δ' ἐκ μεγάλων πόλις ὄλλυται· εἰς δὲ μονάρχου
δῆμος ἀιδρείῃ δουλοσύνην ἔπεσεν·
λίην δ' ἐξάραντ' οὐ ῥᾴδιόν ἐστι κατασχεῖν
ὕστερον, ἀλλ' ἤδη χρὴ περὶ πάντα νοεῖν.

5 b. (11 Bgk. 9 Cr.)

Εἰ δὲ πεπόνθατε λυγρὰ δι' ὑμετέρην κακότητα,
μή τι θεοῖς τούτων μοῖραν ἐπαμφέρετε·
αὐτοὶ γὰρ τούτους ηὐξήσατε ῥύματα δόντες,

4 c. [Plut. Sol. 25. — Der Vers stammt aus derselben Elegie wie 4 a. Er begründete nach Plutarch, warum der Gesetzgeber sich zehn Jahre auf Reisen begab: Solon hoffte, daſs man sich während dieser Zeit an seine Gesetze gewöhnen werde. Theogn. 24, Schiller, Epigr. 58: Kannst du nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk, | mach' es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm.]

5 a. Diod. Sic. Exc. T. III p. 23 Dind. Solon warnt die Athener vor der Usurpation der Herrschaft durch Peisistratos. Diodor a. a. O.: *Λέγεται Σόλων καὶ προειπεῖν τοῖς Ἀθηναίοις τὴν ἐσομένην τυραννίδα δι' ἐλεγείων.* [S. Theogn. 39 ff.] Vgl. H. Flach, Geschichte d. griech. Lyrik II S. 374 f.

1—3. Wie die Wolke Schnee und Hagel, der Blitz und Donner erzeugt, so bringt die übermäſsige Macht eines Mannes die Knechtschaft über Athen.

1. *μένος*] bei Dichtern oft im Sinne energischer Kraftäuſserung sowohl von Menschen und Tieren, wie auch von leblosen Dingen, insbesondere von Naturkräften. Iliad. 6, 182: *πυρὸς μένος αἰθομένοιο.* 12, 18: *ποταμῶν μένος.* Odyss. 10, 160: *μένος ἠελίοιο.* Aesch. Eum. 818: *κύματος μένος.* Eur. Her. 428: *χειμῶνος μένος.* [Anh.]

3. [Vgl. Theogn. 52.]

4. *ἀιδρείῃ*] ohne die ihm bevorstehende Knechtschaft zu ahnen.

5. 6. 'Der gar zu sehr sich erhob, ist später schwer niederzuhalten; darum seid jetzt schon auf alles bedacht!' Diodor a. a. O.: *Σόλων παρελθὼν εἰς ἐκκλησίαν παρεκάλει τοὺς Ἀθηναίους καταλύειν τὸν τύραννον, πρὶν τελέως ἰσχυρὸν γενέσθαι.*

5 b. Diog. L. I, 51. Diod. Exc. Vat. T. III p. 24 Dind. [V. 1—7 auch bei Plut. Sol. c. 30, wenn auch nicht in der vom Dichter stammenden Reihenfolge der Verse.]

[Inhalt: Solons Warnungen sind unbeachtet geblieben, und die Tyrannis ist wirklich aufgerichtet. Schuld haben die Kurzsichtigen, die nun tragen müssen, was sie verschuldet haben.]

2. 'Schreibt den Göttern keinen Anteil an eurem Lose zu.' [Anh.] — *τούτων μοῖραν*] der Genetiv wie Theogn. 328: *ἀμφοτέρων τὸ λάχος.*

3. *τούτους*] Peisistratos und seinen Anhang. — *ῥύματα*] Die Alten verstanden darunter die dem Peisistratos vom Volk gewährte Leibwache, [aber der Ausdruck ist

καὶ διὰ ταῦτα κακὴν ἔσχετε δουλοσύνην·
ὑμέων δ' εἷς μὲν ἕκαστος ἀλώπεκος ἴχνεσι βαίνει,
σύμπασιν δ' ὑμῖν χαῦνος ἔνεστι νόος·
εἰς γὰρ γλῶσσαν ὁρᾶτε καὶ εἰς ἔπος αἱμύλου ἀνδρός,
εἰς ἔργον δ' οὐδὲν γιγνόμενον βλέπετε.

ΥΠΟΘΗΚΑΙ ΕΙΣ ΕΑΥΤΟΝ.

6. (13 Bgk. 12 Cr.)

Μνημοσύνης καὶ Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἀγλαὰ τέκνα,
Μοῦσαι Πιερίδες, κλῦτέ μοι εὐχομένῳ·

allgemeiner zu fassen im Sinn von 'Schutz, Stütze': das lehrt der Zusammenhang.]

5. 6. Ähnlich Schiller in einem Xenion: Jeder, sieht man ihn einzeln, ist leidlich klug und verständig; | sind sie in corpore, gleich wird euch ein Dummkopf daraus. — ἀλώπ.] sprichwörtlich 'schlau wie ein Fuchs'. — ἴχνεσι βαίνει] *vestigia sequitur*.

8. οὐδέν] gehört zu βλέπετε.

6. Stob. Flor. IX, 25. — Themata: Unrecht Gut gedeiht nicht, [menschliche Voraussicht ist eitel, die Gottheit führt alles hinaus, wie sie will. Gedankengang. 1. Solon fleht die Musen an, ihm Glück und Ruhm, die Liebe seiner Freunde und Respekt bei seinen Feinden zu verleihen (1—6). 2. Irdische Güter wünscht er sich zwar, doch nur ehrlich erworbene (πλουτεῖν ἀδόλως Scol. 13 Bgk. 6 Cr.); denn 'unrecht Gut gedeihet nicht' (κακὰ κέρδεα ἶσ' ἀάτῃσιν Hesiod Op. 352). Plötzlich, wie ein Unwetter, aber auch mit seiner reinigenden Wirkung, erscheint, von Zeus gesendet, die Ate (7—24). 3. Zögert die Strafe eine Zeit lang, so kommt sie endlich doch, und sollte der Übelthäter selbst ihr entgehen, so trifft sie seine Nachkommen (25—32). 4. Das sollten die Menschen bedenken; aber sie beachten immer nur das Nächste und vertrauen leichtfertigen, täuschenden Hoffnungen. Der Kranke glaubt gesund und der Arme reich zu werden, und dies eine Ziel denken alle zu erreichen (χρήματα γὰρ ψυχὴ δειλοῖσι βροτοῖσι Hesiod Op. 686) (33—42). 5. Die Wege, zu ihm zu gelangen, sind verschieden, teils der Seehandel, teils der Ackerbau (wie in der Zeit Hesiods), teils allerlei Kunstfertigkeit. Auch Dichtkunst und Seherkunst gehören dahin, ebenso die Kunst der Ärzte. Und doch verleiten die letzteren ebenfalls nur zu leichtfertigen Hoffnungen (43—70). 6. Der Erfolg hängt überall nur von der Gunst der Götter ab, und um deren Gnade hat der Dichter ja schon zu Anfang gebeten, als er sich ehrlich erworbene Schätze wünschte. Dem, welchen diese lieben, wird auch die Ate nichts anhaben können (71—76).]

1. Μνημοσύνης] Göttin des Gedächtnisses, [das, auch Μνήμη als Muse geheifsen, beim epischen Vortrag (ἀοιδή) nach der Ausarbeitung (μελέτη) von grofser Bedeutung war.] In Bezug auf die Abstammung der Musen schliefst sich Solon Hesiod an. Theogn. 52: Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο, | τὰς ἐν Πιερίῃ Κρονίδῃ τέκε πατρὶ μιγεῖσα | Μνημοσύνη. [Anh.] — ἀγλ. τέκνα] Homerische Formel.

2. κλῦτέ μοι] Dat. comm., bei den Elegikern oft mit κλύειν. Theogn. 4: σὺ δέ μοι κλῦθι. Odyss. 4, 767: θεὰ δέ οἱ ἔκλυεν ἀρῆς. Dagegen Iliad. 9, 509: ἔκλυον εὐξαμένοιο. Odyss. 4, 762: κλῦθί μευ. Κλῦτέ μευ εὐχομένου ist = *audite me precantem, κλῦτέ μοι εὐχομένῳ = precibus meis indulgete.* [Anh.]

ὄλβον μοι πρὸς θεῶν μακάρων δότε καὶ πρὸς ἁπάντων
ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθήν·
εἶναι δὲ γλυκὺν ὧδε φίλοις, ἐχθροῖσι δὲ πικρόν,
τοῖσι μὲν αἰδοῖον, τοῖσι δὲ δεινὸν ἰδεῖν.
χρήματα δ' ἱμείρω μὲν ἔχειν, ἀδίκως δὲ πεπᾶσθαι
οὐκ ἐθέλω· πάντως ὕστερον ἦλθε δίκη.
πλοῦτον δ' ὃν μὲν δῶσι θεοί, παραγίγνεται ἀνδρί
ἔμπεδος ἐκ νεάτου πυθμένος εἰς κορυφήν·
οὗ δ' ἄνδρες μετίωσιν ὑφ' ὕβριος, οὐ κατὰ κόσμον
ἔρχεται, ἀλλ' ἀδίκοις ἔργμασι πειθόμενος
οὐκ ἐθέλων ἕπεται· ταχέως δ' ἀναμίσγεται ἄτη·
ἀρχὴ δ' ἐξ ὀλίγου γίγνεται ὥστε πυρός,

Die Musen ruft Solon an [wie Homer und Hesiod, weil er seine Gedanken in einem Gedicht ausspricht].

3. 4. *πρός*] mit Genetiv: der *ὄλβος* geht von den Göttern, die *δόξα* von den Menschen aus. Sinn: Gebt mir Segen von seiten der Götter und gute Nachrede von seiten der Menschen. — *ἔχειν*] verb. mit *δότε*. *Ὄλβον* und *δόξαν* sind Objekte zu *ἔχειν*. — *δόξαν ἀγαθήν*] Pind. Pyth. 1, 99: *τὸ δὲ παθεῖν εὖ πρῶτον ἄθλων, εὖ δ' ἀκούειν δευτέρα μοῖρα*. Cic. pro Arch. 9, 20: *Themistoclem — dixisse aiunt, cum ex eo quaereretur, quod acroama aut cuius vocem libentissime audiret: eius, a quo sua virtus optime praedicaretur.* Xen. Mem. 2, 1, 31 (die Tugend zum Laster): *τοῦ δὲ πάντων ἡδίστου ἀκούσματος, ἐπαίνου σεαυτῆς, ἀνήκοος εἶ.* Hor. Sat. 2, 2, 94: *das aliquid famae, quae carmine gratior aurem | occupat humanam?* wo *famae* = *bonae famae* ist.

5. 6. Liebe den Freund, hasse den Feind! war ein Fundamentalsatz der griechischen Ethik. — *εἶναι*] hängt noch von *δότε* ab. — *ἰδεῖν*] Über den Infinitiv des Bezuges s. zu Tyrt. 1, 29.

7 ff. Derselbe Gedanke unten Theogn. 171 ff.

9 ff. Pind. Nem. 8, 17. Hesiod. Op. 320: *χρήματα δ' οὐχ ἁρπακτά, θεόσδοτα πολλὸν ἀμείνω.* Eur. [Fr. 354 N.: *τὰς οὐσίας γὰρ μᾶλλον ἢ τὰς ἁρπαγάς | τιμᾶν δίκαιον· οὔτε γὰρ πλοῦτός ποτε | βέβαιος ἄδικος.*] Elektr. 943: *ὁ δ' ὄλβος ἀδίκως καὶ μετὰ σκαιῶν ξυνὼν | ἐξέπτατ' οἴκων, σμικρὸν ἀνθήσας χρόνον.*

9. 10. *πλοῦτον*] umgekehrte Assimilation. [Il. 10, 416: *φυλακὰς δ', ἃς εἴρεαι, — | οὔ τις κεκριμένη ῥύεται στρατόν.*] Verg. Aen. 1, 573: *urbem quam statuo, vestra est.* [Auch in einem Volkslied bei Grimm heifst es: *meinen Tod, den sie beklagen, ist für sie gerechter Schmerz.*] — *ἐκ πυθμ. εἰς κορ.*] von der Wurzel bis zum Wipfel.

11 ff. Sinn: 'Der schnöde Mammon, welchem die Menschen durch Frevel nachgehen, wird ihnen gegen Gebühr zu teil; ihrem ungerechten Thun gehorchend, folgt er ihnen unfreiwillig, und bald gesellt sich ihm Unheil.' [Anh.] — *οὐ κατὰ κόσμ.*] Homerische Formel, entweder, wie hier, am Versschlusse (Odyss. 20, 181), oder am Ende des 1. Hemistichs (Iliad. 2, 214).

12. *ἀδ. ἔργμασι πειθόμενος*] Xen. Kyr. 1, 5, 3: *δώροις καὶ χρήμασιν ἀναπειθόμενοι.*

13. *ἀναμίσγεται*] nämlich *τῷ πλούτῳ*. — *ἄτη*] 'Omne nefas et quaevis iniuria evocat *ἄτην*. Nam si quis divitiis male utitur iisque nimis elatus iustitiam neglegit: *ταχέως δ' ἀναμίσγεται ἄτη*.' Scherer, *de Graecorum ἄτης notione et indole* p. 26.

14. *ἀρχή*] scil. *ἄτης*.

φλαύρη μὲν τὸ πρῶτον, ἀνιηρὴ δὲ τελευτᾷ·
οὐ γὰρ δὴν θνητοῖς ὕβριος ἔργα πέλει.
ἀλλὰ Ζεὺς πάντων ἐφορᾷ τέλος, ἐξαπίνης δέ
ὥστ' ἄνεμος νεφέλας αἶψα διεσκέδασεν
ἠρινός, ὃς πόντου πολυκύμονος ἀτρυγέτοιο
πυθμένα κινήσας, γῆν κατὰ πυροφόρον
δῃώσας καλὰ ἔργα, θεῶν ἕδος αἰπὺν ἱκάνει
οὐρανόν, αἰθρίην δ' αὖθις ἔθηκεν ἰδεῖν·
λάμπει δ' ἠελίοιο μένος κατὰ πίονα γαῖαν
καλόν, ἀτὰρ νεφέων οὐδὲν ἔτ' ἐστὶν ἰδεῖν·
τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις, οὐδ' ἐφ' ἑκάστῳ,
ὥσπερ θνητὸς ἀνήρ, γίγνεται ὀξύχολος·
αἰεὶ δ' οὔ ἑ λέληθε διαμπερές, ὅστις ἀλιτρόν
θυμὸν ἔχῃ, πάντως δ' ἐς τέλος ἐξεφάνη·
ἀλλ' ὁ μὲν αὐτίκ' ἔτισεν, ὁ δ' ὕστερον· εἰ δὲ φύγωσιν
αὐτοί, μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ,
ἤλυθε πάντως αὖθις· ἀναίτιοι ἔργα τίνουσιν
ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ἐξοπίσω.
θνητοὶ δ' ὧδε νοεῦμεν ὁμῶς ἀγαθός τε κακός τε·

16. *ὕβρ. ἔργα*] Iliad. 5, 429: *ἔργα γάμοιο.* [Od. 11, 246: *φιλοτήσια ἔργα.*] Unten Theogn. 524: *τερπωλῆς ἔργα.*

17. *ἐφορᾷ — τέλος*] beaufsichtigt, überwacht den Ausgang aller Dinge. [Hesiod Op. 86: *πάντα ἰδὼν Διὸς ὀφθαλμὸς καὶ πάντα νοήσας | καί νυ τάδ', αἴ κ' ἐθέλῃσ', ἐπιδέρκεται, οὐδέ ἑ λήθει, | οἵην δὴ καὶ τήνδε δίκην πόλις ἐντὸς ἐέργει* (vgl. unten 27 ff.)]. — *ἐξαπίνης δὲ κτἑ.*] Konstruktion: *ὥστε δ' ἄνεμος ἐξαπίνης νεφέλας διεσκέδασεν — — —· τοιαύτη Ζηνὸς πέλεται τίσις.* [Anh.]

18. Vgl. Lucret. 1, 271. — *ὥστε*] dem entspricht anakoluthisch *τοιαύτη* V. 25. Sinn: Wie der Orkan verheerend auftritt, zugleich aber auch den Himmel von Wolken reinigt, so vernichtet die Strafe den Frevler, wirkt aber zugleich sühnend und reinigend und stellt in der moralischen Welt das Gleichgewicht her.

20. *γῆν πυρ.*] Iliad. 12, 314: *ἀρούρης πυροφόροιο.* Odyss. 3, 495: *πεδίον πυροφόρον.* Vgl. unten Theogn. 528.

21. *καλά*] hat bei Homer die Pänultima lang, bei Pindar und den Attikern kurz, bei den Elegikern und Bukolikern anceps (s. V. 24). — *καλὰ ἔργα*] vom Ackerbau, wie Iliad. 12, 283: *ἀνδρῶν πίονα ἔργα.*

23. *ἠελίοιο μέν.*] Iliad. 23, 190 (Odyss. 10, 160): *μένος ἠελίοιο.* Hes. Op. 414: *μένος ὀξέος ἠελίοιο.*

25. *οὐδέ*] aber nicht. — *ἐφ' ἑκάστῳ*] Neutrum: bei allem und jedem. [Vgl.: ich fürcht' es breche, nicht jeden Wochenschlufs macht Gott die Zeche.]

27. *διαμπερές*] verstärkt das *αἰεί*, wie Iliad. 15, 70, [bisweilen auch durch *ἤματα πάντα*].

29 ff. Sinn: Wer selbst der Strafe entrinnt, büfst sicher in seinen Kindern. Zu V. 31 s. den Anh.

31. *πάντως*] Über den Spondeus im 2. Fufse s. zu Tyrt. 2, 2.

32. Vgl. Tyrt. 3, 30.

33. *ἀγ. τε κακός τε*] Homerisch und Hesiodisch. Odyss. 4, 237: *Ζεὺς*

εὖ δεινὴν αὐτὸς δόξαν ἕκαστος ἔχει,
πρίν τι παθεῖν· τότε δ' αὐτίκ' ὀδύρεται· ἄχρι δὲ τούτου
    χάσκοντες κούφῃς ἐλπίσι τερπόμεθα.
χὤστις μὲν νούσοισιν ὑπ' ἀργαλέῃσι πιεσθῇ,
    ὡς ὑγιὴς ἔσται, τοῦτο κατεφράσατο·
[ἄλλος δειλὸς ἐὼν ἀγαθὸς δοκεῖ ἔμμεναι ἀνήρ,
    καὶ καλός, μορφὴν οὐ χαρίεσσαν ἔχων·]
εἰ δέ τις ἀχρήμων, πενίης δέ μιν ἔργα βιᾶται,
    κτήσεσθαι πάντως χρήματα πολλὰ δοκεῖ.
σπεύδει δ' ἄλλοθεν ἄλλος· ὁ μὲν κατὰ πόντον ἀλᾶται
    ἐν νηυσὶν χρῄζων οἴκαδε κέρδος ἄγειν
ἰχθυόεντ', ἀνέμοισι φορεύμενος ἀργαλέοισιν,
    φειδωλὴν ψυχῆς οὐδεμίαν θέμενος·
ἄλλος γῆν τέμνων πολυδένδρεον εἰς ἐνιαυτόν
    λατρεύει, τοῖσιν καμπύλ' ἄροτρα μέλει·

ἀγαθόν τε κακόν τε διδοῖ. Vgl. 4, 392. 8, 63. Hes. Theog. 219: ἀγαθόν τε κακόν τε. Vgl. Op. 669.

34. ['Jeder hat von sich eine gewaltige Meinung.'] [Anh.]

35. [Vgl. Simon. 85 Bgk. (69 Cr.), 6: θνητῶν δ' ὄφρα τις ἄνθος ἔχῃ πολυήρατον ἥβης, | κοῦφον ἔχων θυμὸν πόλλ' ἀτέλεστα νοεῖ.]

37 ff. 'Jeder sucht sich von einem drückenden Übel um jeden Preis zu befreien, sowohl von Krankheit wie von Armut (40 ff.).'

37. [νούσῳ ὑπ' ἀργαλέῃ Iliad. 13, 667. Hesiod Op. 92, Scut. 43. Unten 61.]

38. [κατεφράσατο ist 'gnomischer Aorist'. Theogn. 276.]

42. κτήσεσθαι] So nach Bergks Schreibung. Das handschriftlich überlieferte κτήσασθαι würde als Aorist ohne Bezug auf die Zeit zu fassen sein. [Beispiele dieses Aorists, der vielmehr 'das bestimmt erwartete Eintreten einer zukünftigen Handlung' bezeichnet und daher dem Futurum so nahe steht, daſs eine Unterscheidung schwer ist, führt La Roche an Homer. Unters. II S. 98—101.]

43. ὁ μέν] Nach diesem μέν fehlt im Folgenden stets das δέ.

45. ἰχθ.] Iliad. 19, 378: πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα. Vgl. unten Theogn. 206. — ἀργαλέοισιν] Über das ν parag. zu Tyrt. 1, 29.

46. φειδ. θέμενος] periphrastisch = φειδόμενος. Homer bedient sich zu solchen Umschreibungen des Aktivs (Odyss. 1, 116: σκέδασιν θεῖναι = σκεδάσαι), die Lyriker, Tragiker und späteren Prosaisten des Mediums in der Bedeutung aus sich hervorbringen oder vollführen. Soph. Ai. 13: σπουδὴν ἔθου τήνδ'. Antig. 151: τῶν νῦν θέσθε λησμοσύναν (statt λάθεσθε). Eur. Med. 66: σιγὴν — τῶνδε θήσομαι πέρι. [Anh.]

47. γῆν πολυδ.] vom Ackerbau, nicht vom Garten zu verstehen, wie Odyss. 23, 139: ἀγρὸν πολυδένδρεον wahrscheinlich macht. — εἰς ἐνιαυτόν] Jahr aus, Jahr ein, lateinisch: *in annos;* nicht, wie Fortlage erklärt, *quotannis* oder *per annum.* [Soph. Ant. 338 ff.]

48. λατρεύει] dient um Lohn: bezeichnender Ausdruck für die Klasse der θῆτες. Vgl. K. Fr. Hermann, Staatsalt. § 52, 6. — τοῖσιν = οἷσιν; κατὰ σύνεσιν steht der Plural, da unter dem voraufgehenden ἄλλος die ganze Klasse der Ackerbauer zu verstehen ist.

ἄλλος Ἀθηναίης τε καὶ Ἡφαίστου πολυτέχνεω
ἔργα δαεὶς χειροῖν ξυλλέγεται βίοτον·
ἄλλος Ὀλυμπιάδων Μουσέων πάρα δῶρα διδαχθείς,
ἱμερτῆς σοφίης μέτρον ἐπιστάμενος·
ἄλλον μάντιν ἔθηκεν ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων,
ἔγνω δ' ἀνδρὶ κακὸν τηλόθεν ἐρχόμενον,
ᾧ συνομαρτήσωσι θεοί· τὰ δὲ μόρσιμα πάντως
οὔτε τις οἰωνὸς ῥύσεται οὔθ' ἱερά·
ἄλλοι Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον ἔχοντες
ἰητροί· καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος·
πολλάκι δ' ἐξ ὀλίγης ὀδύνης μέγα γίγνεται ἄλγος,
κοὐκ ἄν τις λύσαιτ' ἤπια φάρμακα δούς·
τὸν δὲ κακῆς νούσοισι κακούμενον ἀργαλέαις τε
ἁψάμενος χειροῖν αἶψα τίθησ' ὑγιῆ.
Μοῖρα δέ τοι θνητοῖσι κακὸν φέρει ἠδὲ καὶ ἐσθλόν·
δῶρα δ' ἄφυκτα θεῶν γίγνεται ἀθανάτων.

49. *Ἀθηναίης*] scil. *Ἐργάνης*, [die besonders in Attika und Boiotien verehrt wurde. Paus. I, 24. IX, 26]. — Odyss. 6, 232: *ὡς δ' ὅτε τις χρυσὸν περιχεύεται ἀργύρῳ ἀνήρ | ἴδρις, ὃν Ἥφαιστος δέδαεν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη | τέχνην παντοίην, χαρίεντα δὲ ἔργα τελείει.* — [*Ἀθηναίης δμῶος* heifst bei Hesiod der Zimmermann (Op. 230).] — *πολυτέχνεω*] Synizese.

51. Erg. *ἀπὸ κοινοῦ*: *ξυλλέγεται βίοτον*. Schon bei Homer erhalten die Sänger als *δημιουργοί* gewisse *γέρα* und Preise in poetischen Wettkämpfen. [Anh.] — *Ὀλ. Μουσ.*] Iliad. 2, 491: *Ὀλυμπιάδες Μοῦσαι*. Hes. Th. 25: *Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες*. — *δῶρα*] Über Poesie und Gesang als Geschenke der Musen s. zu Arch. 1, 2.

52. *σοφίης μέτρον*] das volle Mafs, die vollkommene Weisheit. Ebenso in einem Distichon der ilischen Tafel: *ὄφρα δαεὶς πάσης μέτρον ἔχῃς σοφίης*. [Vgl. (Pigres) XVIII, 2: *Μοῦσα, σὺ γὰρ πάσης πεῖρατ' ἔχεις σοφίης*.] Odyss. 11, 317: *ἥβης μέτρον*, die vollste Jugendblüte (öfter bei Homer: auch bei Eur. Ion. 354). Solon Fr. 16 Bgk. (15 Cr.): *γνωμοσύνης μέτρον*. Bei *σοφίη* ist an die poetische Kunst zu denken (Pind. Olymp. 9, 107: *σοφίαι αἰπειναί*), wie denn die Dichter selbst oft *σοφοί* heifsen. Ol. 1, 8: *ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίεσσι*. Anacreontea 23 (32 Bgk.), 16: *σοφὲ φίλυμνε* (Anrede der Cikade). [Anh.]

53—55. 'Einen anderen macht Apoll zum Seher, und er erkennt von fern das dem Menschen nahende Unheil, da ihm die Götter zur Seite stehen; was aber vom Geschick verhängt ist, wehrt kein Vogelflug oder Opfer ab.' — *ἱερά*] Opfer zur Sühnung des Götterzorns.

57. *Παιῶνος*] Päon (Homerisch *Παιήων*) erscheint in der Ilias, [aber nur 5, 401, 899 f. und Od. 4, 232], als Götterarzt, verschmilzt aber später mit Apollon und Asklepios. [Anh.] — *πολυφ.*] Iliad. 16, 28: *ἰητροὶ πολυφάρμακοι*.

58. 'Doch führen auch die nimmer zum sicheren Ziel.' Hertzberg.

61 f. 'Den von Krankheit Geplagten heilt er schnell durch blofses Auflegen der Hand': Bezeichnung der raschen Kur. An Mesmerismus zu denken wäre abenteuerlich. — Vgl. oben 37.

πᾶσι δέ τοι κίνδυνος ἐπ' ἔργμασιν, οὐδέ τις οἶδεν,
ᾗ μέλλει σχήσειν, χρήματος ἀρχομένου·
ἀλλ' ὁ μὲν εὖ ἔρδειν πειρώμενος οὐ προνοήσας
εἰς μεγάλην ἄτην καὶ χαλεπὴν ἔπεσεν,
τῷ δὲ κακῶς ἔρδοντι θεὸς περὶ πάντα δίδωσιν
συντυχίην ἀγαθήν, ἔκλυσιν ἀφροσύνης,
πλούτου δ' οὐδὲν τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται·
οἳ γὰρ νῦν ἡμέων πλεῖστον ἔχουσι βίον,
διπλασίως σπεύδουσι· τίς ἂν κορέσειεν ἅπαντας;
κέρδεά τοι θνητοῖς ὤπασαν ἀθάνατοι·
ἄτη δ' ἐξ αὐτῶν ἀναφαίνεται, ἣν ὁπόταν Ζεύς
πέμψῃ τισομένην, ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.

7. (15 Bgk. 16 Cr.)

Πολλοὶ γὰρ πλουτοῦσι κακοί, ἀγαθοὶ δὲ πένονται·
ἀλλ' ἡμεῖς αὐτοῖς οὐ διαμειψόμεθα

65 f. 'Bei allen Unternehmungen ist die Gefahr des Mifslingens vorhanden, und niemand weifs, wenn er ein Werk beginnt, wohin es seinen Verlauf nehmen, d. h. wie es ausschlagen oder ablaufen wird': der Mensch denkt, die Gottheit lenkt. [Vgl. Xen. Mem. I, 1, 8. 9.] — Zu μέλλει ist aus dem folgenden χρήματος das Subjekt χρῆμα zu ergänzen. — ᾗ] = ποῖ oder πῇ.

67. οὐ προνοήσας] ohne vorher daran gedacht zu haben, ohne es zu ahnen.

69. περὶ πάντα] in allem.

70. ἔκλ. ἀφρ.] 'Die Gottheit läfst ihn nicht in ἄτη verfallen.'

71—73. Sinn: Im Streben nach Reichtum giebt es für den Menschen keine bestimmte Grenze; denn diejenigen unter uns, welche mit Glücksgütern gesegnet sind, streben mit verdoppelter Begierde nach mehr. Habsüchtig bis zur Nimmersättigung sind die Menschen alle, und die Götter gewähren auch wohl manchem Gewinn, aber ihm nicht zum Segen, sondern zum Verderben, weil infolge seines Übermuts die ἄτη in ihm emporkeimt, und sendet Zeus diese, um das Rachewerk zu vollstrecken, so fällt bald dieser, bald jener dem Verderben anheim.

71. πλούτου] mit Nachdruck voran. Am gefährlichsten ist die *avaritia,* die zur ὕβρις treibt. — πεφασμένον] = φανερόν.

75. ἄτη] 'Omne nefas et quaevis iniuria evocat ἄτην; — — si quis pecuniae aviditate quaestui nimis inservit, recti lucri modum excedens, ἄτη apparet.' Scherer, *de Graecorum ἄτης notione* e. q. s. p. 26. — ἐξ αὐτῶν] ἐκ τῶν κερδῶν. — ἣν — τισομ.] Vermischung der personifizierten Ate mit der Sache. Das Medium τίνεσθαι bezeichnet die auf Veranlassung des Subjekts geschehende Handlung = büfsen lassen, d. h. bestrafen. Analog διδάσκεσθαι = unterrichten lassen.

76. ἄλλ. ἄλλος [ist Formel und darum der Hiat entschuldigt, wie Hesiod Op. 713, Theogn. 318, wo dieser Vers wiederkehrt, ebenda 992 und schon Od. 4, 236. S. Sol. 7, 4.]

7. Plut. Sol. c. 3. [Die Stelle wird angeführt von Hermippos zum Beweise dafür, dafs Solon sich selbst zu den Armen gerechnet hat.] [Anh.]

1. γάρ] geht auf einen vorausgegangenen Gedanken der vollständigen Elegie. — πένονται] Nicht

τῆς ἀρετῆς τὸν πλοῦτον, ἐπεὶ τὸ μὲν ἔμπεδον αἰεί,
χρήματα δ' ἀνθρώπων ἄλλοτε ἄλλος ἔχει.

ΠΡΟΣ ΜΙΜΝΕΡΜΟΝ.

8. (18 Bgk. 19 Cr.)

Ἀλλ' εἴ μοι κἂν νῦν ἔτι πείσεαι, ἔξελε τοῦτο,
μηδὲ μέγαιρ', ὅτι σεῦ λῷον ἐπεφρασάμην,
καὶ μεταποίησον, Λιγυαστάδη, ὧδε δ' ἄειδε·
Ὀγδωκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου.

9. (18 Bgk. 19, 5. 6 Cr.)

Μηδέ μοι ἄκλαυστος θάνατος μόλοι, ἀλλὰ φίλοισιν
ποιήσαιμι θανὼν ἄλγεα καὶ στοναχάς.

selten steht *πένεσθαι* — [man denke an die thessalischen Penesten] — von der Dürftigkeit des Proletariats im Gegensatz zum Reichtum der Geldaristokratie. Plat. vir. civ. 293 A: *πλουτοῦντες ἢ πενόμενοι*. De rep. 577 E: *πλουσίαν ἢ πενομένην — πόλιν*. Bei Homer fehlt dem Verb. *πέν*. noch der Begriff der Dürftigkeit, und es bedeutet nur arbeiten, besorgen, verrichten. Od. 4, 624: *περὶ δεῖπνον ἐνὶ μεγάροισι πένοντο*. Il. 24, 124: *ἐπένοντο καὶ ἐντύνοντ' ἄριστον*. Vgl. auch Odyss. 10, 348 und Hes. Op. 773: *ἔργα πένεσθαι*.

3. *τῆς ἀρετῆς* [ist hier bereits von der Tüchtigkeit der Seele gebraucht (s. zu 14, 16), nicht von der Abkunft.] Der Genetiv des Preises wie bei den Verben des Vertauschens. — *τὸ μέν*] die *ἀρετή*. So oft das Pron. dem. im Neutrum, obwohl es auf ein Mascul. od. Fem. geht.

4. Irdisches Gut wechselt seinen Besitzer. — *ἀνθρ*.] verb. mit *ἄλλος*. — *ἄλλ. ἄλλος*] S. oben 6, 76.

8. Diog. Laert. I, 60. — Inhalt: Replik auf die Äufserung des Mimnermos (Fr. 6 Bgk.): *αἲ γὰρ ἄτερ νούσων τε καὶ ἀργαλέων μελεδώνων | ἑξηκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου*, [der nur genossen hatte und dies nach dem 60. Jahre nicht mehr zu können meinte. Solon ist auch im höheren Alter noch genufsfähig und lebensfreudig. Darum überbietet er nicht nur Mimnermos, sondern im Streit mit diesem auch sich selbst: scheint er doch unten (10) schon das 70. Lebensjahr für die Grenze des menschlichen Lebens zu halten.]

1. *κἂν*] 'Multum differt *καὶ νῦν* an *κἂν νῦν* scribatur. Nam si illud scripsisset poeta, significaret saepius Mimnermum sibi obtemperasse, et, si nunc quoque audire velit, mutare versum, quem posuerat, debere; sin *κἂν νῦν* scripsit, contrarium dicit, nolle illum suam mutare sententiam, sed se optare, ut id certe nunc tandem faciat.' G. Hermann zum Viger. p. 924.

3. *Λιγυαστ*.] S. die Einleit. zu Mimn.

4. *ὀγδωκ*.] Die Epiker und Ionier (auch Theokr. 4, 34) kontrahieren, wenn auch selten, *οη* in *ω*, während die Attiker *οη* beibehalten. — *μοῖρα θανάτου*] wie unten 10, 18 [Theogn. 244].

9. Plut. comp. Sol. et Poplic. c. 1. Die Verse standen in demselben Gedichte an Mimnermos. [Anh.] Übertragen von Cic. Tusc. I, 49, 117: *Mors mea ne careat lacrumis, linquamus amicis | maerorem, ut celebrent funera cum gemitu.* [Auch de sen. 20 hat er die hübschen Verse im Sinn und ihnen das Epigramm des Ennius (Sat. 67 Müller): *Nemo me lacrumis decoret nec funera fletu | faxit* gegenübergestellt.]

2. *ἄλγ. καὶ στον*. wie Od. 14, 39.

ΠΡΟΣ ΚΡΙΤΙΑΝ.

10. (27.)

Παῖς μὲν ἄνηβος ἐὼν ἔτι νήπιος ἕρκος ὀδόντων
φύσας ἐκβάλλει πρῶτον ἐν ἑπτ' ἔτεσιν·
τοὺς δ' ἑτέρους ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς ἑπτ' ἐνιαυτούς,
ἥβης ἐκφαίνει σήματα γιγνομένης·
τῇ τριτάτῃ δὲ γένειον ἀεξομένων ἔτι γυίων
λαχνοῦται, χροιῆς ἄνθος ἀμειβομένης·
τῇ δὲ τετάρτῃ πᾶς τις ἐν ἑβδομάδι μέγ' ἄριστος
ἰσχύν, ἥντ' ἄνδρες σήματ' ἔχουσ' ἀρετῆς·
πέμπτῃ δ' ὥριον, ἄνδρα γάμου μεμνημένον εἶναι
καὶ παίδων ζητεῖν εἰσοπίσω γενεήν·
τῇ δ' ἕκτῃ περὶ πάντα καταρτύεται νόος ἀνδρός,

10. Philo de opif. mundi 104 (I, 36) Cohn und Clem. Alex. Strom. VI, 814. [Anh.] — Inhalt: Die zehn Altersstufen des menschlichen Lebens nach ihrer physischen und geistigen Bestimmung. Die Zahl 7 galt im Altertum in späterer Zeit als ominös: die Chaldäer hatten ihr astrologische Bedeutung gegeben. [Anh.] Vgl. die Schilderung der 7 Lebensalter bei Shakespeare, Wie es euch gefällt II, 7.

1. *ἕρκ. ὀδ.*] Homerisch (Odyss. 1, 64 und sonst) = Zahnreihe. Aus dieser Stelle erhellt, daſs nicht an die Lippen zu denken sei.

2. *ἐκβάλλει*] wechselt die Zähne. [Anh.]

3. 4. Hippokr.: *παῖς δ' ἄχρι γονῆς ἐκφύσεως, εἰς τὰ δὶς ἑπτά.*

5. *τῇ τριτάτῃ*] Aus *ἑπτ' ἐνιαυτ.* V. 3 erg. *ἑβδομάδι*. Zur Sache s. Odyss. 11, 319: *πρίν σφωϊν ὑπὸ κροτάφοισιν ἰούλους | ἀνθῆσαι πυκάσαι τε γένυς εὐανθέι λάχνῃ.* Lucret. 5, 885: *Pueris aevo florente iuventas | occipit et molli vestit lanugine malas.* Verg. Aen. 8, 160: *Tum mihi prima genas vestibat flore iuventas.*

6. [Der mädchenhafte Teint des Knaben fängt an, einer dunkleren Hautfarbe zu weichen.]

7. *τετάρτῃ*] Über den Spondeus im 2. Fuſse s. zu Tyrt. 2, 2. — [*πᾶς τις* wie bei Theogn. 22 u. 621.] — *μέγ. ἄρ.*] Homerische Formel: Iliad. 16, 271 u. sonst.

8. *ἰσχύν — σήματ'*] Nach dem Sing. der Plur. wie Homer Iliad. 23, 296: *τὴν (Αἴθην) Ἀγαμέμνονι δῶκ' Ἀγχισιάδης Ἐχέπωλος | δῶρ'.* Hesiod. Scut. 296: *ὄρχος | χρύσεος, — κλυτὰ ἔργα περίφρονος Ἡφαίστοιο*, und 312: *τρίπος — —, κλυτὰ ἔργα περίφρονος Ἡφαίστοιο.* Eurip. Hippol. 11: *Ἱππόλυτος, ἁγνοῦ Πιτθέως παιδεύματα.* [Anh.] 'Sensus: Robur in viris indicium virtutis.' Bach.

9. 10. Sinn: In der fünften Heptas ist's an der Zeit, daſs der Mann an die Vermählung denkt. Dieselbe Bestimmung bei Hesiod. Op. 695: *Ὡραῖος δὲ γυναῖκα τεὸν ποτὶ οἶκον ἄγεσθαι | μήτε τριηκόντων ἐτέων μάλα πόλλ' ἀπολείπων, | μήτ' ἐπιθεὶς μάλα πολλά· γάμος δέ τοι ὥριος οὗτος· | ἡ δὲ γυνὴ τέτορ' ἡβώοι, πέμπτῳ δὲ γαμοῖτο.* Plato de republ. 460 E: *ἆρ' οὖν σοι ξυνδοκεῖ μέτριος χρόνος ἀκμῆς τὰ εἴκοσιν ἔτη γυναικί, ἀνδρὶ δὲ τὰ τριάκοντα;* De leg. 772 E: *γαμείτω μὲν πᾶς ἐντὸς τῶν πέντε καὶ τριάκοντα ἐτῶν.* Vgl. Aristot. Polit. VII, 14. [Anh.] — *γάμ. μεμν. εἶναι*] Hesiodeisch. Op. 616: *τότ' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι | ὡραίου.* 641: *ἔργων μεμνημένος εἶναι | ὡραίων πάντων.*

11. 12. 'Der Verstand des Mannes ist gereift; er strebt nicht mehr, wie früher, nach Unmöglichem.' Hor. ars poet. 166: *Conversis studiis aetas animusque virilis | quae-*

οὐδ' ἔρδειν ἔθ' ὁμῶς ἔργ' ἀπάλαμνα θέλει·
ἑπτὰ δὲ νοῦν καὶ γλῶσσαν ἐν ἑβδομάσιν μέγ' ἄριστος
ὀκτώ τ'· ἀμφοτέρων τέσσαρα καὶ δέκ' ἔτη·
τῇ δ' ἐνάτῃ ἔτι μὲν δύναται, μαλακώτερα δ' αὐτοῦ
πρὸς μεγάλην ἀρετὴν γλῶσσά τε καὶ σοφίη·
τῇ δεκάτῃ δ' ὅτε δὴ τελέσῃ θεὸς ἔπτ' ἐνιαυτούς,
οὐκ ἂν ἄωρος ἐὼν μοῖραν ἔχοι θανάτου.

ΤΕΤΡΑΜΕΤΡΑ.

Πρὸς Φῶκον.

11. (33 Bgk. 29 Cr.)

Οὐκ ἔφυ Σόλων βαθύφρων οὐδὲ βουλήεις ἀνήρ·
ἐσθλὰ γὰρ θεοῦ διδόντος αὐτὸς οὐκ ἐδέξατο·

rit opes et amicitias, inservit honori, | commisisse cavet, quod mox mutare laboret.

13. μέγ. ἄρ.] S. oben zu V. 7.

15 f. Zwar besitzt er noch Kraft, aber auch eine gröſsere Ruhe trotz immer noch groſser Tüchtigkeit zu handeln. Pind. Isthm. 6, 11: πράσσει ἀρετάς. [Anh.]

17. θεός] S. zu Mimn. 1, 10.

18. 'Dann ist's Zeit, zu sterben.' Herod. 1, 32 läſst Solon zu Krösos sagen: ἐς ἑβδομήκοντα ἔτεα οὖρον τῆς ζόης ἀνθρώπῳ προτίθημι.

11ff. Der katalektische trochäische Tetrameter od. Septenar, in welchem die folgenden drei Fragmente abgefaſst sind, entsteht durch Verbindung eines akatalektischen trochäischen Dimeters mit einem katalektischen, sodaſs sich folgendes Schema ergiebt:

´ ∪ _ ⏑ ´ ∪ _ ⏑, ´ ∪ _ ⏑ ´ ∪ ⏓

Bei den Lyrikern sind Tetrameter, die aus lauter reinen Trochäen bestehen, nicht selten, z. B. bei Solon 12, 2, ebenso bei Archil. Fr. 12. Auch bei den dramatischen Dichtern wurden, wenn auch vereinzelt, reine Trochäen zum Ausdruck einer raschen Handlung angewandt. So Aristoph. Vesp. 408: ἀλλὰ θαἰμάτια βαλόντες ὡς τάχιστα, παιδία κτλ. Gewöhnlich aber lassen die Dramatiker, um einen ruhigeren Gang zu erzielen, an den geraden Stellen die syll. anc. zu, daher Verse mit drei Spondeen bei ihnen gar nicht selten sind. Arist. Nub. 607:

ἡνίχ' ἡμεῖς δεῦρ' ἀφορμᾶσθαι παρεσκευάσμεθα,
ἡ Σελήνη συντυχοῦσ' ἡμῖν ἐπέστειλεν φράσαι.

Auch troch. Tetrameter bezeichnete man als „Iamben“, wie das ganze γένος διπλάσιον als γένος ἰαμβικόν.

11. [Plut. vit. Sol. 14. **12.** Plut. vit. Sol. ibidem. **13.** Arist. Ἀθ. πολ. 12. Nur die Verse 4. 5 citiert auch Plut. vit. Sol. 16, V. 6. 7 waren früher dem Sinn nach schon aus Aristid. II, 536 bekannt. Die drei Bruchstücke 11—13 gehören zusammen, und zwar in dieser Ordnung. S. rechtfertigt seine Handlungsweise seinem Freunde Phokos gegenüber (11). Man hatte ihn im Volke getadelt, weil er der weise Mann nicht sei, wofür man ihn gehalten habe: sonst hätte er sich, was er sehr wohl gekonnt, der Tyrannis bemächtigt. Dem gegenüber erklärt er (12) seine uneigennützige, patriotische Gesinnung; diese hat eine Usurpation verhindert, und so hat er seinen Ruhm nicht vermindert, sondern erhöht für die Zukunft. Freilich (13) die Begehrlichkeit der Armen, die gehofft haben, auf Kosten der Reichen durch Verteilung des Grundbesitzes

περιβαλὼν δ' ἄγραν, ἀγασθεὶς οὐκ ἐπέσπασεν μέγα
δίκτυον, θυμοῦ δ' ἁμαρτῇ καὶ φρενῶν ἀποσφαλείς·
ἤθελον γάρ κεν κρατήσας, πλοῦτον ἄφθονον λαβὼν
καὶ τυραννεύσας Ἀθηνῶν μοῦνον ἡμέραν μίαν,
ἀσκὸς ὕστερον δεδάρθαι κἀπιτετρῖφθαι γένος.

12. (32 Bgk. 28 Cr.)

Εἰ δὲ γῆς ἐφεισάμην
πατρίδος, τυραννίδος δὲ καὶ βίης ἀμειλίχου
οὐ καθηψάμην, μιάνας καὶ καταισχύνας κλέος,
οὐδὲν αἰδεῦμαι· πλέον γὰρ ὧδε νικήσειν δοκέω
πάντας ἀνθρώπους.

13. (36 Bgk. 30. 31 Cr.)

Οἳ δ' ἐφ' ἁρπαγαῖσιν ἦλθον, ἐλπίδ' εἶχον ἀφνεάν,
κἀδόκουν ἕκαστος αὐτῶν ὄλβον εὑρήσειν πολύν,
καί με κωτίλλοντα λείως τραχὺν ἐκφανεῖν νόον.
χαῦνα μὲν τότ' ἐφράσαντο, νῦν δέ μοι χολούμενοι
λοξὸν ὀφθαλμοῖς ὁρῶσιν πάντες ὥστε δήιον·
οὐ χρεών· ἃ μὲν γὰρ εἶπα, σὺν θεοῖσιν ἤνυσα,
(ἄλλα δ') οὐ μάτην ἔερδον, οὐδέ μοι τυραννίδος

zu Vermögen zu gelangen, ist getäuscht. Aber wer hiefs sie auch etwas anderes erwarten, als was S. versprochen hatte, und an eine Tyrannis glauben, die Gütergemeinschaft mit Gewalt durchführen sollte? — Der Ton, den S. anschlägt, beweist seine Erregung: niemand ist zufrieden, und er selbst erntet nur Vorwürfe, die er nicht verdient hat.]

11. 2. *αὐτός*] er hat sein Glück selbst verschmäht.

3. *περιβ. ἄγραν*] 'schon den Fang umschliefsend'. Thudichum. 'Er war betroffen über den Inhalt des Netzes und liefs es fahren.' Sarkastische Verhöhnung Solons.

5—7. Einen aus dem Volke läfst Solon sagen: Wär' ich nur einen Tag Tyrann, so möchte man mich später meinetwegen schinden und mein Geschlecht ausrotten. — *ἤθελον — ἀσκ. δεδ.*] Wie man sagen kann: *ποιεῖν τινα ταμίην* (Odyss. 10, 21), *διδάσκειν τινὰ ἱππέα* (Plat. Men. 94 B), *παιδεύεσθαί τινα ἡγεμόνα* (Plat. de rep. p. 546 B), so kann es auch heifsen: *δέρειν τινὰ ἀσκόν* = jem. zum Schlauche schinden oder, um vulgär zu reden, ihm das Fell über die Ohren ziehen. Durch Verwandlung der aktivischen Struktur in die passivische ergiebt sich dann die Konstr.: *ποιεῖταί τις ταμίης, δέρεταί τις ἀσκός* u. s. f. Ar. Nub. 440: *ἐμὸν σῶμ' αὐτοῖσιν | παρέχω τύπτειν, πεινῆν, διψῆν, | — — — ἀσκὸν δείρειν* [war sprichwörtlich von grofser Peinigung.] Vgl. Plat. Euthyd. p. 285 D. [Anh.] — [Plutarch hat das Gedicht noch weiter benutzt, aber es in prosaische Darstellung, der man indes das frühere poetische Gewand noch anmerkt, aufgelöst; er berichtet nämlich, S. habe keine radikalen Mittel angewendet, *φοβηθεὶς μὴ 'συγχέας παντάπασι* (aus *ἅπαντα πᾶσι*?) *καὶ ταράξας τὴν πόλιν | ἀσθενέστερος γένηται* (in poet. Form *γένωμαι*) *τοῦ καταστῆσαι πάλιν'*.]

ἀνδάνει βίᾳ τι ῥέζειν, οὐδὲ πιείρας χθονός
πατρίδος κακοῖσιν ἐσθλοὺς ἰσομοιρίαν ἔχειν.

IAMBOI.

14. (36 Bgk. 32 Cr.)

Ἐγὼ δὲ τῶν μὲν οὕνεκ' ἀξυνήλατων
δῆμόν τι τούτων πρὶν τυχεῖν ἐπαυσάμην,
συμμαρτυροίη ταῦτ' ἂν ἐν δίκῃ χρόνου
μήτηρ μεγίστη δαιμόνων Ὀλυμπίων
ἄριστα, Γῆ μέλαινα, τῆς ἐγώ ποτε
ὅρους ἀνεῖλον πολλαχῇ πεπηγότας·
πρόσθεν δὲ δουλεύουσα, νῦν ἐλευθέρα.
πολλοὺς δ' Ἀθήνας, πατρίδ' εἰς θεόκτιτον,
ἀνήγαγον πραθέντας, ἄλλον ἐκδίκως,
ἄλλον δικαίως, τοὺς δ' ἀναγκαίης ὑπό
χρειοῦς φυγόντας, γλῶσσαν οὐκέτ' Ἀττικήν

14. Aristot. Ἀθ. πολ. 12, von 3—22 (κατέσχε δῆμον) auch bei Aristid. II, 536, 6. 7 und 11—14 (γλῶσσαν — ἔχοντας) auch bei Plut. Sol. 15, 23—28 auch bei Aristid. II, 537.] — Inhalt: Die segensreichen Folgen der Solonischen Gesetzgebung. [Anh.]

1. ['Weshalb ich, als ich den Staatswagen lenkte, aufhörte, ehe das Volk etwas bekam, das wird mir nach dem Spruch der Zeit die Mutter Erde am besten bezeugen.' Das Volk machte Solon Vorwürfe, daſs er nicht mehr für sein Interesse gethan habe. Denn es hatte Konfiskation der Äcker der Begüterten erwartet. Dem gegenüber betont der Staatsmann, was er ihm gegeben hat. Er hat die Schuldsklaven zurückgeführt und das Borgen auf den eigenen Leib (δανείζεσθαι ἐπὶ σώματι) ein für allemal abgeschafft. So hat er die Schuldherren gezwungen, den Verschuldeten ein billiges Recht gewährt und sein Wort eingelöst. Seine Vermittlerrolle hebt er nicht minder 4a und 4b hervor. Solon stützte sich auf beide Parteien. Darum war es schwer, ihren Angriffen zu entgehen und hindurch zu lavieren.] [Anh.]

3. [ἐν δίκῃ χρόνου] 'vor dem Richterstuhl der Zeit'; vgl. Pind. Fr. 159 Bgk.: ἀνδρῶν δικαίων χρόνος σωτὴρ ἄριστος und Soph. Oed. tyr. 614: χρόνος δίκαιον ἄνδρα δείκνυσιν μόνος.] [Anh.]

4. Ὀλυμπίων] Eigentlich war Gaia vorolymp. Gottheit; hier sind dem Dichter alle Götter olympische.

5. Γῆ] hier Göttin und Land zugleich. Die physische Bedeutung verschmilzt mit der dämonischen. Soph. Ant. 338: θεῶν τε τὰν ὑπερτάταν, Γᾶν | ἄφθιτον, ἀκαμάταν ἀποτρύεται. [Anh.] — ποτε] Solon schrieb also dies Gedicht längere Zeit nach der Gesetzgebung.

6. ὅρους] die Schuldsteine, welche die an dem Grundstücke haftenden Schulden angaben. — ἀνεῖλον] geht auf die σεισάχθεια. [Anh.]

8. θεόκτιτον] Pind. Ol. 6, 59: Δάλου θεοδμάτας.

9 ff. ἀν. πραθ.] Solon nahm den Gläubigern das oben 3, 26 f. erwähnte Recht und berief die früher ins Ausland verkauften Schuldner zurück. — ἄλλον — δικ.] bez. auf πραθέντας. — [ἀναγκαίης ὑπὸ χρ.] infolge 'zwingender Not', wie Iliad. 8, 56 f.: μέμασαν ὑσμῖνι μάχεσθαι | χρειοῖ ἀναγκαίῃ.] [Anh.]

ἰέντας, ὡς ἂν πολλαχῇ πλανωμένους,
τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλίην ἀεικέα
ἔχοντας, ἤθη δεσποτῶν τρομευμένους,
ἐλευθέρους ἔθηκα· ταῦτα μὲν κράτει,
ὁμοῦ βίην τε καὶ δίκην συναρμόσας,
ἔρεξα καὶ διήνυσ' ὡς ὑπεσχόμην.
θεσμοὺς δ' ὁμοίως τῷ κακῷ τε κἀγαθῷ
εὐθεῖαν εἰς ἕκαστον ἁρμόσας δίκην
ἔγραψα. κέντρον δ' ἄλλος ὡς ἐγὼ λαβών,
κακοφραδής τε καὶ φιλοκτήμων ἀνήρ,
οὐκ ἂν κατέσχε δῆμον· εἰ γὰρ ἤθελον
ἃ τοῖς ἐναντίοισιν ἥνδανεν τότε,
αὖθις δ' ἃ τοῖσιν οὕτεροι φρασαίατο,
πολλῶν ἂν ἀνδρῶν ἥδ' ἐχηρώθη πόλις.
τῶν οὕνεκ' ἀλκὴν πάντοθεν ποιεύμενος
ὡς ἐν κυσὶν πολλῇσιν ἐστράφην λύκος.

15 a. (32 a Cr.)

Δήμῳ μὲν εἰ χρὴ διαφάδην ὀνειδίσαι,
ἃ νῦν ἔχουσιν οὔποτ' ὀφθαλμοῖσιν ἂν

12. ὡς ἂν] mit motivierender Kraft. Luk. contempl. 1: δείξεις ἕκαστα ὡς ἂν εἰδὼς ἕκαστα. Plut. Cat. mai. 4: πρίασθαι . . ., ὡς ἂν . . δεόμενος.

13. δουλίην] S. den Anh.

16. 'Die Gewalt mit dem Recht paarend.' [Anh.]

17. Sol. 13, 6 finden wir dieselbe Versicherung.

18. ὁμοίως τε . . καί] [wie bei Homer ὁμῶς τε . . καί.] Die Ausdrücke κακός und ἀγαθός sind hier nicht sowohl in ethischem als in politischem Sinne zu fassen. In demselben politischen Sinne gebraucht diese Wörter auch Theognis, der für ἀγαθοί auch ἐσθλοί und für κακοί δειλοί eintreten läfst. Vgl. die Einleitung zu den Theognideischen Gnomen. [Doch kommen die beiden Ausdrücke bei Solon auch schon als moralische Begriffe vor (7).]

20. κέντρον] [Solon hält das Bild vom Wagen, mit dem er (V. 1) begonnen hat, fest: der Stachel eignet dem Lenker des Gespannes. Wir würden eher vom Steuer des Staatsschiffs sprechen.] — ὡς ἐγώ] ἔλαβον, aus λαβών zu erg. Ἄλλος ὡς für ἄλλος ἤ zu nehmen ist gegen den Sprachgebrauch.

25. [Durch Bürgerkriege.]

27. [Um die Schwierigkeiten seiner politischen Aufgabe zu veranschaulichen, vergleicht sich Solon mit einem Wolfe, welcher, von einer Schar ihn anbellender Hunde umringt, sich hin und her drehen und winden mufs.]

[15 a (Aristot. Ἀθ. πολ. 12) ist gerichtet gegen die von beiden Parteien auf Solon zielenden Angriffe. Denn mit seiner gemäfsigten Politik waren weder die Armen noch die Reichen zufrieden: die Armen nicht, weil sie Einziehung der Äcker der Reichen gehofft hatten, und die Reichen nicht, weil sie, was sie nicht ernstlich befürchtet hatten, durch die Erleichterung der Armen von ihrem Vermögen verloren hatten (s. 13).]

εὕδοντες εἶδον.
ὅσοι δὲ μείζους καὶ βίαν ἀμείνονες
αἰνοῖεν ἄν με καὶ φίλον ποιοίατο.

15b. (32b Cr.)

Εἰ γάρ τις ἄλλος (ἧς ἐγὼ τιμῆς 'λάχεν),
οὐκ ἂν κατέσχε δῆμον οὐδ' ἐπαύσατο,
πρὶν ἀνταράξας πῖαρ ἐξεῖλεν γάλα.
ἐγὼ δὲ τούτων ὥσπερ ἐν μεταιχμίῳ
ὅρος κατέστην.

V. Xenophanes.

Xenophanes, der Sohn des Dexios, war, wie Mimnermos, ein geborener Kolophonier und lebte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts vor Chr. Geb.*) [Wenn sein Landsmann Leben und Lieben preist, so schätzt X. nur den Lebensgenuſs, der sich in mäſsigen Grenzen hält und vor allen Ausschreitungen hütet.] Er ist der erste Dichter, welcher die Elegie der Öffentlichkeit und den poli-

1. [διαφάδην = διαφάνδην. Das Wort war bisher nur aus der hdschr. Überlieferung von Pollux 6, 208 bekannt; doch schrieb man dort auch wie 2, 129 διαφάνδην.]

2—5. [Ohne Solon hätten die Armen sich nicht einmal träumen lassen dürfen, das zu erhalten, was sie bekommen haben, und die Reichen sollten dankbar sein, nicht alles verloren zu haben.]

[15b. Aristot. Ἀθ. πολ. 12. Solon betont seine Unparteilichkeit. Er hat der Begehrlichkeit des Volkes Einhalt gethan und sie nicht zu eigennützigen Zwecken benutzt. Wie ein Grenzstein hat er sich zwischen beide Parteien gestellt, um das Maſs ihrer Wünsche festzusetzen.]

3. [Ein anderer würde nicht aufgehört haben, bis er gründliche Verwirrung angestiftet und dann — nach sprichwörtlichem Ausdruck — das Fett von der Milch geschöpft hätte. Wir würden hier das Bild 'im Trüben fischen' gebrauchen. — ἀνταράξας] vereinzelt für das gewöhnliche ἀναταράξας. — πρὶν — ἐξεῖλεν] ist Modusassimilation an den voraufgehenden Irrealis. Isokr. Paneg. 19: ἐχρῆν καὶ τοὺς ἄλλους — μὴ πρότερον περὶ τῶν ὁμολογουμένων συμβουλεύειν, πρὶν περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων ἡμᾶς ἐδίδαξαν.]

---

*) Nach E. Zeller (Die Philosophie der Griechen, Teil I der 4. Aufl. S. 486 Anm. 1 bis 7) fällt die Geburt des Xen. in die 50. [nach Bergk schon in die 40.] Olympiade. 'Sein Tod wird jedenfalls erst in das folgende Jahrhundert fallen; denn daſs er sehr alt wurde, ist sicher: in den Versen bei Diog. Laert. IX 19 (Fr. 7 Bgk.) sagt er, schon seit 67 Jahren, seit seinem 25. Lebensjahre, treibe er sich im hellenischen Lande umher; Lukian (Makrob. 20) giebt mithin seine Lebensdauer zu kurz auf 91 Jahre an; nach Censor. Di. nat. 15, 3 wäre er über 100 Jahre alt geworden.' (Zeller.) Vgl. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik II S. 414.

tischen Interessen vollständig entzogen hat. Im 25. Lebensjahre*) wurde er — aus welchem Grunde, ist unbekannt — aus seiner Vaterstadt vertrieben, zog eine Zeit lang als wandernder Rhapsode umher, lebte dann abwechselnd in mehreren Städten Groſsgriechenlands und Siciliens, namentlich [wie es scheint] in Zankle, Katana und Elea, und stiftete in dieser, in Lukanien gelegenen phokäischen Pflanzstadt die nachmals so berühmt gewordene eleatische Philosophenschule. Hier lebte er, wie erzählt wird, in dürftigen Verhältnissen bis zum Ende seines Lebens.**) Daſs er ein sehr hohes Alter erreicht hat, ersehen wir aus dem unten citierten Fragmente*), welches er im 92. Lebensjahre geschrieben hat. Den gröſsten Ruhm erlangte er durch sein Lehrgedicht *περὶ φύσεως*, in welchem er sein eigenes philosophisches System darlegte. Er richtet in diesem, wie Heraklit, seine Polemik namentlich gegen Homer und Hesiod, deren Poesie er wegen ihrer unwürdigen anthropomorphen Götterlehre als verderblich betrachtete und um so eifriger bekämpfte, je ernster und idealer seine eigene Vorstellung von der Gottheit war.***) [Anhang.] Nach ihm ist die Gottheit eine einzige und ewige; alles Anthropomorphische ist von ihr fern zu halten. „Sie gleicht den Sterblichen am Geiste so wenig, als an Gestalt; sie ist ganz Auge, ganz Ohr, ganz Gedanke, und durch ihr Denken beherrscht sie alles ohne Mühe.“†) Dieselbe Polemik übte er in den sog. Parodieen, welche in Hexametern abgefaſst waren und wahrscheinlich mit den Sillen identisch sind.††) Natürlich galt diese Lehre bei seinen Zeitgenossen für arge Ketzerei, und es ist möglich, daſs sie ein Hauptbeweggrund zu seiner Vertreibung war. — [Neben seinem philosophischen Lehrgedicht verfaſste X. genealogische Epen und zeigt so einen Zusammenhang mit der ihm voraufgehenden Litteratur. Überliefert sind uns die Überschriften der beiden erzählenden Gedichte *Κολοφῶνος κτίσις* und *Ἀποικισμὸς εἰς Ἐλέαν τῆς Ἰταλίας.*]†††) — Die Elegieen des X. entbehren zwar des sympotischen Elementes nicht, doch sind sie stets philosophisch

---

*) Fr. 7 Bgk. (Cr.): *ἤδη τ' ἑπτά τ' ἔασι καὶ ἑξήκοντ' ἐνιαυτοὶ | βληστρίζοντες ἐμὴν φροντίδ' ἀν' Ἑλλάδα γῆν· | ἐκ γενετῆς δὲ τότ' ἦσαν ἐείκοσι πέντε τε πρὸς τοῖς, | εἴπερ ἐγὼ περὶ τῶνδ' οἶδα λέγειν ἐτύμως.* Dieses Fragment bestätigt die obigen Angaben in betreff des Zeitpunkts seiner Vertreibung aus Kolophon und der Höhe seines Lebensalters. Auf das Wanderleben des Xen. ist das Fragment in der Anm. zu Fr. 8 zu beziehen: *ἐγὼ δ' ἐμαυτὸν ἐκ πόλεως πόλιν φέρων | βληστριζόμην.*

**) S. Zeller a. a. O. S. 486 Anm. 1.

***) S. Karsten, *Xenophanis reliquiae.* § 6.

†) Zeller, Philosophie der Griechen, Teil I der 4. Aufl. S. 491. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik. II S. 418. [Bergk, Griechische Litteraturgesch. II, 419 f.

††) Bergk, a. a. O. S. 422. Corpusculum poesis ep. Graecae ludibundae II continens sillographos Graecos a C. Wachsmuth iterum editos Lips. 1885 p. 5 et p. 60. P.

†††) Vgl. hierüber O. Immisch, Philol. III S. 208 ff. P.

gehalten und geben unter poetischer Hülle sittliche Lehren. So schildert X. z. B. (Fr. 1) die Vorbereitungen zu einem Symposion, verknüpft aber damit die Aufforderung, nach der Libation nicht von Titanen und Giganten, sondern von Tugend und Heldenthaten zu singen. In einer andern Elegie (Fr. 2) warnt er vor Überschätzung der körperlichen Leistungen auf Kosten der geistigen Tüchtigkeit; wieder in einem andern Fragment (3 Bgk.) wirft er den Kolophoniern ihre schwelgerische Lebensweise vor. — Daſs er endlich auch Iamben schrieb, zeigt Bergk, Poet. lyr. II[4] p. 116. — Hinsichtlich des Dialektes ist der Dichter durchaus vom Epos abhängig. Über die äol. Form ὀσδόμενος (1, 6) s. den Anhang.

ΕΛΕΓΕΙΑ.

1. (1.)

Νῦν γὰρ δὴ ζάπεδον καθαρὸν καὶ χεῖρες ἁπάντων
καὶ κύλικες· πλεκτοὺς δ' ἀμφιτιθεῖ στεφάνους,
ἄλλος δ' εὐῶδες μύρον ἐν φιάλῃ παρατείνει·
κρητὴρ δ' ἕστηκεν μεστὸς ἐυφροσύνης·
ἄλλος δ' οἶνος ἑτοῖμος, ὃς οὔποτε φησὶ προδώσειν,
μείλιχος ἐν κεράμοις, ἄνθεος ὀσδόμενος·

1. Athen. VII, 462 C. — Schilderung eines Symposions, wie es sein soll. I. (1—12): Das eigentliche Symposion. II. (13—24): Forderung des Dichters, wie es dabei zugehen soll; Ermahnung zu maſshaltendem Genuſs.

1—4. Das δεῖπνον ist beendet und alles zum συμπ. bereit. Der Boden ist gesäubert, die Waschung der Hände vollzogen; Kränze und Salben harren des Zechers. Vgl. die allgemeine Einl. § 9.

1. ζάπεδον] = δάπεδον.

2. ἀμφιτιθεῖ] wie τιθεῖ Mimn. 1, 6. Man ergänze ἀπὸ κοινοῦ: ἄλλος μέν, sc. παῖς. So fehlt oft bei ὁ μέν, ὁ δέ und ἄλλος μέν, ἄλλος δέ ein Glied. Iliad. 22, 157: τῇ ῥα παραδραμέτην, φεύγων, ὁ δ' ὄπισθε διώκων. [24, 527: δοιοὶ γάρ τε πίθοι κατακείαται ἐν Διὸς οὔδει | δώρων, οἷα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων.] [Anh.] — στεφάνους] meist aus Myrten und Rosen [Hor. Carm. I, 36, 15] oder Eppich. Man umwand Hals und Brust bei Gelagen mit Kränzen (ὑποθυμιάδες, ὑποθυμίδες), weil man der Meinung war, daſs durch die den Blumen entströmenden Düfte der Berauschung vorgebeugt werde. Athen. XV, p. 688 B: τοὺς στεφάνους τοὺς περικειμένους τῷ στήθει ὑποθυμιάδας οἱ ποιηταὶ κεκλήκασιν. Plut. Symp. III, 1: αἱ δὲ τῶν ἀνθῶν ἀπόῤῥοιαι πρὸς τοῦτο θαυμασίως βοηθοῦσι καὶ ἀποτειχίζουσι τὴν κεφαλὴν ἀπὸ τῆς μέθης ὡς ἀκρόπολιν. [Vgl. Hor. Carm. II, 7, 21: *Oblivioso levia Massico | ciboria exple, funde capacibus | unguenta de conchis. Quis udo | deproperare apio coronas curatve myrto?*] [Anh.]

3. [παρατείνει] der Reihe nach darreichen.]

5. ἄλλος] auſser dem im κρητήρ. — προδώσ.] der Wein verspricht nicht ausgehen zu wollen (*deficere*). Herod. 7, 187: προδοῦναι τὰ ῥέεθρα τῶν ποταμῶν, d. i. daſs den Flüssen das Wasser ausgegangen sei. — φησί] der Wein wird personifiziert, wie oben Solon 3, 30 die θύραι. [Anh.]

6. ἄνθος] = *flos vini*. — ὀσδόμενος] 'Medium verbi ὄζειν Ionibus fuisse proprium Hermannus monet: usurpavit Hippocrates.'

ἐν δὲ μέσοις ἁγνὴν ὀδμὴν λιβανωτὸς ἵησιν·
ψυχρὸν δ' ἔστιν ὕδωρ καὶ γλυκὺ καὶ καθαρόν·
πάρκεινται δ' ἄρτοι ξανθοὶ γεραρή τε τράπεζα
τυροῦ καὶ μέλιτος πίονος ἀχθομένη·
βωμὸς δ' ἄνθεσιν ἂν τὸ μέσον πάντῃ πεπύκασται,
μολπὴ δ' ἀμφὶς ἔχει δώματα καὶ θαλίη.
χρὴ δὴ πρῶτον μὲν θεὸν ὑμνεῖν εὔφρονας ἄνδρας
εὐφήμοις μύθοις καὶ καθαροῖσι λόγοις,
σπείσαντας δὲ καὶ εὐξαμένους τὰ δίκαια δύνασθαι
πρήσσειν — ταῦτα γὰρ ὦν ἐστι προχειρότερον —
οὐχ ὕβρις πίνειν ὁπόσον κεν ἔχων ἀφίκοιο
οἴκαδ' ἄνευ προπόλου, μὴ πάνυ γηραλέος·

Schneidewin. [ὀσδόμενος ist eine äolische, hier kaum mögliche Form. S. den Anh.]

7. ἁγνήν] wegen seines Gebrauchs bei Opfern. So ἁγνὸν πῦρ von der Opferflamme bei Eur. Elektr. 812. [Hor. Carm. III, 8, 2: *Quid velint flores et acerra turis | plena, miraris.*] [Anh.].

8. ψυχρόν] Man mischte den Wein mit warmem oder kaltem Wasser.

9. 10. Ingredienzien zum Nachtisch (τραγήματα). — τυροῦ — ἀχθομένη] Das Verbum ἄχθεσθαι = belastet sein mit . . . nimmt nach Analogie der Verba der Fülle den Genetiv zu sich.

11. In der Mitte des Saales stand ein mit Blumen geschmückter Altar, in dessen Flamme man libierte. — ἂν τὸ μέσον] wie Theogn. 839 Bgk.: τούτων δ' ἂν τὸ μέσον στρωφήσομαι, [u. Alk. 2, 3: ἄμμες δ' ὂν τὸ μέσσον | νᾶι φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ.]

[12. μολπή kann sowohl Spiel und Scherz, als auch Tanz, Gesang und andere Kurzweil bedeuten, wie solche bei Gelagen vorkam. Zur Stelle vgl. Odyss. 9, 5: οὐ γάρ ἐγώ γέ τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι | ἢ ὅτ' ἐυφροσύνη μὲν ἔχῃ κάτα δῆμον ἅπαντα, | δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ | ἥμενοι ἑξείης, παρὰ δὲ πλήθωσι τράπεζαι | σίτου καὶ κρειῶν κτλ. Odyss. 15, 333.]

13 ff. 'Zuerst sollen sie die Gottheit lobpreisen, und erst, nachdem sie gespendet und die Götter angefleht haben, sie das Gute schaffen zu lassen — denn dies ist höchste Pflicht —, ist mafsvolles Trinken kein Übermut mehr.' Spenden und Lobgesang (παιάν) bildeten den Übergang vom δεῖπνον zum συμπόσιον. — πρῶτον] S. zu Theogn. 33 mit Anhang. — εὔφρονας] hier verständig. [Anh.]

14. εὐφήμοις] wie es dem *verecundus Bacchus* ziemt (Hor. Carm. I, 27, 3). [Anh.]

15. σπείσαντας] den olympischen Göttern, den Heroen und zuletzt dem Ζεὺς Σωτήρ. — τὰ δίκ. — πρήσσειν] Inhalt des Gebets. S. Ion Chius 1, 16. — δύνασθαι] nicht immer ein in der Natur begründetes, sondern oft ein von aufsen (z. B. der Gottheit) verliehenes Können. [Anh.]

16. ταῦτα — προχειρ.] '*Hoc enim primum est officium:* Graeci saepius tam pronomen quam adiectivum ita usurpant, ut ea substantivorum instar per se posita sint. Itaque h. l. ταῦτα et προχειρότερον utrumque substantive accipi potest.' Karsten. Hom. Iliad. 7, 97: λώβη τάδε γ' ἔσσεται. — γὰρ ὦν] denn freilich.

18. Ohne wegweisenden Diener vom Symposion heimzugehen war Beweis von Mäfsigkeit und bei den Spartanern Gesetz. Plut. Lyk. 12: πιόντες δὲ μετρίως ἀπίασι δίχα λαμπάδος· οὐ γὰρ ἔξεστι πρὸς φῶς βα-

ἀνδρῶν δ' αἰνεῖν τοῦτον, ὃς ἐσθλὰ πιὼν. ἀναφαίνῃ,
ὡς οἱ μνημοσύνη καὶ πόνος ἀμφ' ἀρετῆς,
οὔτι μάχας διέπειν Τιτήνων οὐδὲ Γιγάντων,
οὐδ' αὖ Κενταύρων, πλάσματα τῶν προτέρων,
ἢ στάσιας σφεδανάς, τοῖς οὐδὲν χρηστὸν ἔνεστιν,
θεῶν δὲ προμηθείην αἰὲν ἔχειν ἀγαθόν.

2. (2.)

Ἀλλ' εἰ μὲν ταχυτῆτι ποδῶν νίκην τις ἄροιτο
ἢ πενταθλεύων, ἔνθα Διὸς τέμενος
παρ Πίσαο ῥοῆς ἐν' Ὀλυμπίῃ, εἴτε παλαίων,

δίζειν, οὔτε ταύτην οὔτε ἄλλην ὁδόν, ὅπως ἐθίζωνται σκότους καὶ νυκτὸς εὐθαρσῶς καὶ ἀδεῶς ὁδεύειν. Xen. resp. Laced. 5, 7: *οὐδὲ γὰρ ὑπὸ φανοῦ τὸν ἔτι ἔμφρουρον ἔξεστι πορεύεσθαι.* — *μὴ πάνυ γηραλέος*] Bejahrteren mag es gestattet sein, sich von einem voranleuchtenden Diener geleiten zu lassen. [Anh.]

19 ff. 'Man soll den loben, der den Trunk mit trefflichen Reden würzt und erzählt, wie er der Tugend gedenkt und sich um sie bemüht, nicht aber unnütze und unwahre Mythen von Titanen, Giganten und Kentauren zum Gesprächsstoff wählt.' [Anh.]

[19—24. Die Infinitive *αἰνεῖν, διέπειν, αἰὲν ἔχειν* hängen sämtlich von *ἀγαθόν* ab. Anh.]

22. *πλάσμ.*] Xen. bezeichnet die alten Mythen als Hirngespinste der Altvorderen und spricht ihnen jeden tieferen Gehalt ab.

23. *τοῖς*] neutral, faſst das Vorhergehende zusammen.

24. *ἀγαθ.*] steht in ethischem Sinne vom Sittlichen und Tugendgemäſsen, wie bei den Philosophen. Pind. Ol. 1, 35: *ἔστι δ' ἀνδρὶ φάμεν ἐοικὸς ἀμφὶ δαιμόνων καλά.* Vgl. Cic. de nat. deor. III, 25, 64. — *προμ.*] Herod. 1, 88: (*Κῦρος Κροῖσον*) *κάρτα ἐν πολλῇ προμηθίῃ εἶχε* = *μεγάλως ἐπρομηθέετο.*

2. Athen. X, 413 F. — Der Dichter warnt vor [der zu seiner Zeit und auch später üblichen] Überschätzung der körperlichen Leistungen [und der Agonistik, indem er den gefeierten Siegern in den nationalen Wettkämpfen die geistige Tüchtigkeit (*σοφίη*) gegenüberstellt, die einem Gemeinwesen mehr nütze als jener gepriesene Ruhm athletischer Sieger]. — 1—11. Beachte den Wechsel der Partikeln *εἰ, ἤ, εἴτε* u. s. w. 1—5 Vordersatz, 6—9 Nachsatz; *εἴτε* V. 10 nimmt den Vordersatz wieder auf; daran schlieſst sich der Nachsatz *ταῦτα* — *ὥσπερ ἐγώ.* Sinn: Wenn einer als Sieger im Wettlauf, im Pentathlon, im Faust- und Gesamtkampf der höchsten Auszeichnungen teilhaftig würde, so würde er sie bekommen, ohne ihrer so würdig zu sein, wie ich. [Anh.] [Das Pentathlon umfaſste Lauf, Sprung, Ringen, Diskos und Wurfspieſs (*ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην*). Vier von diesen Künsten verbindet schon die Odyss. 8, 120—129: nur der Speerwurf fehlt dort.]

1. Der Wettlauf geht als älteste und darum angesehenste Übung voran.

2. *τέμενος*] Der Hain des Zeus, Altis, in welchem der Zeustempel, der Hippodrom, das Theater, das Rathaus der Kampfrichter, die Rennbahn u. s. w. lagen.

3. *Πίσαο*] vom Nomin. *Πίσης*: ein kleiner, aus der Quelle Pisa [Anh.] bei Olympia entspringender Fluſs, der wahrscheinlich in den Alpheios mündete. — *Ὀλυμπίῃ*] Tempelort, nicht Stadt, am Alpheios im pisatischen Elis. Eur.

ἢ καὶ πυκτοσύνην ἀλγινόεσσαν ἔχων,
εἴτε τὸ δεινὸν ἄεθλον, ὃ παγκράτιον καλέουσιν,
ἀστοῖσίν κ' εἴη κυδρότερος προσορᾶν,
καί κε προεδρίην φανερὴν ἐν ἀγῶσιν ἄροιτο,
καί κεν σῖτ' εἴη δημοσίων κτεάνων
ἐκ πόλιος καὶ δῶρον, ὅ οἱ κειμήλιον εἴη·
εἴτε καὶ ἵπποισιν, ταῦτά χ' ἅπαντα λάχοι,
οὐκ ἐὼν ἄξιος, ὥσπερ ἐγώ· ῥώμης γὰρ ἀμείνων
ἀνδρῶν ἠδ' ἵππων ἡμετέρη σοφίη.
ἀλλ' εἰκῇ μάλα τοῦτο νομίζεται·, οὐδὲ δίκαιον
προκρίνειν ῥώμην τῆς ἀγαθῆς σοφίης.

Elektr. 781: ὁ δ' εἶπ' Ὀρέστης· Θεσσαλοί (ἐσμεν). πρὸς δ' Ἀλφεόν | θύσοντες ἐρχόμεσθ' Ὀλυμπίῳ Διί.

4. ἔχων] verstehend. Ähnlich wir: er hat seine Kunst inne. [Anh.]

5. ἄεθλον] Das Neutr. hat die Bedeutung von ἄεθλος, [wie schon Mimn. 11, 3 Bgk. (10, 3 Cr.): χαλεπῆρες ἄεθλον. Das Pankration ist eine Verschmelzung des Faust- und Ringkampfes; in Olympia wurde es Ol. 33 (648 v. Chr.) unter die Wettkämpfe aufgenommen. Fast alle Teile des Körpers mufsten dabei thätig sein, sodafs das Epitheton δεινόν sehr passend ist.]

6. κυδρότ.] Der Pankrationsieger ist ruhmwürdiger anzuschauen als vor diesem Siege, oder auch als Sieger in einem anderen Agon. Dieser selbständig gebrauchte Komparativ findet sich schon bei Homer häufig. Iliad. 1, 32: μή μ' ἐρέθιζε, σαώτερος ὥς κε νέηαι = wohlbehaltener, als du im Gegenteil heimkehren würdest, wenn du mich erbittertest. — προσορ.] S. zu Tyrt. 1, 29. [Anh.]

7—10. Der Sieger erhielt aufser der Bekränzung auch andere Belohnungen: Speisung im Prytaneum, das Recht, auf den vordersten Bänken im Theater zu sitzen (προεδρία), Freiheit von Staatslasten und Abgaben (ἀτέλεια) u. s. w. Vgl. über diese Privilegien: K. Fr. Hermann, Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer § 116 mit der Anm. 3. [§ 76, S. 429 ff. 6. Aufl.]

8. σῖτα] heteroklitische Pluralform [wie δεσμά von δεσμός].

9. δῶρον — εἴη] Homerische Reminiscenz. Vgl. Odyss. 1, 311: δῶρον — —, ὅ τοι κειμήλιον ἔσται. Vgl. Odyss. 4, 600. 613. Iliad. 23, 618.

10. εἴτε καὶ ἵπποισιν] näml. νίκην ἄροιτο. Dieser Sieg kommt als am wenigsten verdienstlich zuletzt. — ταῦτα — ἅπαντα] näml. Proedrie, Speisung u. s. w.

11. οὐκ ἐὼν — ἐγώ] Diese Worte sollten als Schwerpunkt des Ganzen eigentlich den Hauptsatz bilden. Sinn: Der Agonensieger ist jener Belohnungen nicht so würdig wie ich. Ganz ähnlich wie Xenoph. denkt Sokrates bei Plato, Apol. Socr. 36 D.: οὐκ ἔσθ' ὅ τι μᾶλλον πρέπει οὕτως, ὡς τὸν τοιοῦτον ἄνδρα ἐν πρυτανείῳ σιτεῖσθαι, πολύ γε μᾶλλον ἢ εἴ τις ὑμῶν ἵππῳ ἢ ξυνωρίδι ἢ ζεύγει νενίκηκεν Ὀλυμπίασιν. ὁ μὲν γὰρ ὑμᾶς ποιεῖ εὐδαίμονας δοκεῖν εἶναι, ἐγὼ δὲ εἶναι. [Anh. 2.]

12. ἀνδρ. — ἵππ.] Iliad. 17, 400: ἀνδρῶν τε καὶ ἵππων. — 'Σοφίη dicitur poetarum ars et sapientia, qua olim omnis tam privatarum quam publicarum rerum disciplina continebatur. Eadem mox v. 14 dicitur ἡ ἀγαθὴ σοφίη, h. e. sapientia alma, salutaris, veluti ἀγαθὴ ἐλπίς, ἀγαθὴ μοῖρα, et apud Latinos bonae artes dicuntur.' Karsten.

13. εἰκῇ] *temere*. — τοῦτο] die

οὔτε γὰρ εἰ πύκτης ἀγαθὸς λαοῖσι μετείη,
  οὔτ' εἰ πενταθλεῖν, οὔτε παλαισμοσύνην,
οὐδὲ μὲν εἰ ταχυτῆτι ποδῶν, τό πέρ ἐστι πρότιμον
  ῥώμης ὅσσ' ἀνδρῶν ἔργ' ἐν ἀγῶνι πέλει,
τοὔνεκεν ἂν δὴ μᾶλλον ἐν εὐνομίῃ πόλις εἴη·
  σμικρὸν δ' ἄν τι πόλι χάρμα γένοιτ' ἐπὶ τῷ,
εἴ τις ἀεθλεύων νικῷ Πίσαο παρ' ὄχθας·
  οὐ γὰρ πιαίνει ταῦτα μυχοὺς πόλιος.

VI. Theognis.*)

In Megara, der Vaterstadt des Theognis, hatte vor der Geburt des Dichters lange Zeit eine Aristokratie geherrscht, der ihre edle Abkunft und ihr reicher Grundbesitz die Herrschaft über die Menge gesichert hatten. Aber schon vor Solon finden wir in Megara**) einen Tyrannen Theagenes, der unter der Maske eines Volksfreundes gegen die dorische Nobilität Partei nahm und sich selbst zur Herrschaft emporschwang. Nach seinem bald erfolgten Sturze trat wieder der Adel an die Spitze, und Megara wurde fortan der Tummelplatz wilder und leidenschaftlicher Parteikämpfe. Bald ward auch der Adel wieder gestürzt, und zügellose Demokratie trat ein. Das Volk vertrieb die Adeligen und gab neue agrarische Gesetze, infolge deren der Grundbesitz der Aristokratie unter die Masse verteilt wurde. Zwar machinierte der geächtete Adel aus der Ferne und

genannten Leistungen in den Agonen.

15 ff. [Bei der Wiederholung der Wettkämpfe ist nur das Pankration übergangen.] — Beachte übrigens den Konstruktionswechsel: πυκτὴς ἀγαθός, ἀγαθὸς πενταθλεῖν — παλαισμοσύνην — ταχυτῆτι. Pind. Ol. 6, 17 μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρνασθαι. [Anh.]

17. οὐδὲ μέν] = οὐδὲ μήν, mit Nachdruck abschliefsend. S. zu Theogn. 598. — [πρότιμον] Nach dem Sieger im Stadion wurde die Olympiade bestimmt; denn der Wettlauf war am ältesten in Olympia und stand daher in besonderem Ansehen. — τό περ] id quod, ausdrucksvoller als ὅ.] Soph. Oed. R. 541: τυραννίδα, ὃ πλήθει χρήμασιν θ' ἁλίσκεται. [Plat. Symp. 196 A: εὐσχημοσύνη, ὃ δὴ διαφερόντως Ἔρως ἔχει.]

18. 'Intellege ἔργων ῥώμης, ὅσσα ἔργα ἀνδρῶν ῥώμης πέλει.' Schneidewin. Ἔργα ῥώμ. ἐν ἀγῶνι sind Kraftleistungen in den öffentlichen Wettspielen.

22. πιαίνειν] metaph. bereichern. Pind. Pyth. 4, 150: πλοῦτον πιαίνων. — μυχούς] Schatzkammern.

---

*) Zur Litteratur: Carl Müller, *de scriptis Theognideis*, Jena (Deutsch Krone) 1877. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik II S. 389 ff. [Bergk, Griech. Litt. II S. 302—326.]

**) S. Welcker, Proleg. § 2.

erzwang sogar eine Wiedereinsetzung in seine früheren Rechte, doch gewann das Volk bald wieder die Oberhand. Die Optimaten mufsten in die Verbannung wandern, und erst später kam es zu einem gütlichen Vergleich beider Parteien.

Mitten in diese politische Umwälzung fällt das Leben des Theognis. [Man hat freilich gezweifelt, ob der Dichter aus dem nisäischen, d. h. isthmischen, oder aus dem sicilischen Megara stamme, und schon Plato (Leg. I, 680 A) hat sich für das letztere entschieden. Verführt war er dazu durch eine von Suidas erwähnte sicilische Elegie auf die bei einer Belagerung geretteten Syrakusaner, die der Philosoph in Sicilien kennen gelernt zu haben scheint. Unter dem Einflufs einer Fälschung der Sicilier mag er veranlafst worden sein, Theognis für einen Bürger jenes anderen Megara zu halten. In Wirklichkeit aber ist die bekannte Stadt des eigentlichen Griechenland seine Heimat. So dunkel uns aber auch sein Leben im allgemeinen ist, so ersehen wir aus unserer Sammlung doch so viel, dafs unser Dichter] einer jener geächteten Adelsfamilien angehörte, seinen Grundbesitz verlor und als politischer Flüchtling die Heimat verlassen mufste. Dafs er nach langem Umherschweifen endlich im sicilischen Megara ein Asyl gefunden und hier das Bürgerrecht erlangt habe, [kann nur als ein Vermittlungsversuch betrachtet werden, der die verschiedenen Überlieferungen über die beiden Megara vereinigen sollte.*) „Die Stadt des Alkathoos" nennt der Dichter des Liedes, das V. 443 (773) beginnt, ausdrücklich als die von ihm bewohnte, mit welcher ihn engere Beziehungen verbunden haben müssen, und dafs dies Lied dem Theognis selbst gehört, hat man keinen Grund zu bezweifeln. Zugleich werden wir an derselben Stelle auch über die Lebenszeit des Dichters unterrichtet. Die Furcht vor Einfällen der Perser, vor denen Phoibos sein Megara schützen soll, trat den Hellenen erst deutlich entgegen, als Mardonios bei Marathon landete: dieser Zeitpunkt ist also der früheste, an den man hier denken kann. Somit hat Theognis in der zweiten Hälfte des 6. und am Anfang des 5. Jahrh. gelebt. Aus der Verbannung, die ihn nach Sicilien, Euböa, Sparta führte (452 ff. = 783 ff.) und worauf sich auch 640 = 1202 bezieht, scheint er später wie viele seiner Standesgenossen zurückgekehrt zu sein, um mit den neuen Verhältnissen seinen Frieden zu machen.

Von seinen Gedichten besitzen wir eine gröfsere Sammlung von 1368 Versen, die in zwei Bücher zerfällt. Beide enthalten Auszüge aus dem echten Theognis, sind aber nach verschiedenen Gesichtspunkten angelegt. Unfeines hat der Redaktor des ersten Buches möglichst ausgesondert: schon daraus wird man schliefsen, dafs ihm ein erziehlicher Zweck nicht fern gelegen hat. Nur zum

*) Wir finden ihn schon beim Scholiasten zu der Platostelle. S. Reitzenstein, Ep. und Skol. S. 270 ff. P.

Liederbuch bei Trinkgelagen war die Sammlung bestimmt nach den Ausführungen von Reitzenstein*) gleich den Elegieen des Dichters selbst, die 'unter dem Klange hell klingender Flöten von lieblichen Jünglingen schön vorgetragen werden' sollten (199 ff. = 241 ff.). Unsere Spruchsammlung beschränkt sich aber nicht auf Theognis, sondern umfafst auch Dichtungen von anderen Elegikern, wie Solon, Mimnermos, Euenos und selbst Tyrtaios, und nicht immer sind wir in der Lage, die Namen der Verfasser anführen zu können.

Gewidmet hatte der megarische Dichter sein Buch dem oft von ihm angeredeten Kyrnos, dem Sohne des Polypais**), einem Jüngling von adeligem Geblüt, seinem ἐρώμενος. Doch werden auch andere Freunde, z. B. ein Simonides, genannt.] [Anh.] Da der äufsere Glanz des Adels geschwunden war, hielt der ältere Dichter es für seine Pflicht, dem jüngeren Standesgenossen die altadeligen Grundsätze fest einzuprägen. Daher weht auch in den Gnomen des Th. ein durchaus oligarchischer Geist; sie umfassen die ganze Sphäre der altaristokratischen Erziehung und lassen keine Tugend und Sitte des dorischen Stammes aufser acht, sodafs sie gewissermafsen als ein politisches Lehrbuch des jüngeren Adelsgeschlechts betrachtet werden können. Zugleich aber atmen sie glühenden Hafs gegen das neue Regiment: Th. lechzt nach Rache an den Räubern seiner Rechte und seines Vermögens und sehnt sich, ihr schwarzes Blut zu trinken (V. 253). Er ist so durchaus dorischer Aristokrat, dafs persönliche Tüchtigkeit für ihn nur innerhalb seines Standes existiert; alles, was nicht dazu gehört, ist von vornherein verwerflich. Hieraus erklärt sich auch die specifisch politische Bedeutung der Ausdrücke ἀγαθοί (ἐσθλοί) und κακοί (δειλοί) bei Th., insofern jenes die Adeligen, dieses die Gemeinen bezeichnet, wobei die moralische Bedeutung jener Wörter öfter ganz in den Hintergrund tritt.***)

Es ist bei der Lektüre des Th. von Wichtigkeit, dies politische Element seiner Gnomendichtung ins Auge zu fassen, und einige charakteristische Stellen dieser Art mögen hier folgen. Nach ihm kommt die Lenkung des Staates nur den ἀγαθοῖς zu (V. 43

---

*) Epigramm und Skolion, Giefsen 1893, S. 71 ff. E. v. Geyso Studia Theognidea, Strafsburg 1892, unterscheidet in der uns überkommenen Auswahl aus Theognis I. einen ernsten, moralischen Teil, II. einen Ernstes und Heiteres enthaltenden, zum Vortrag bei Gelagen bestimmten Teil und III. die Erotika (ἐλεγείων β'), die denselben Zweck hatten wie II. S. meine Besprechung dieser Schrift in der Berliner phil. Wochenschr. 1894, S. 385 ff. P.

**) Diese Auffassung von Πολυπαΐδης, wie Kyrnos 9 mal angeredet wird, vertrat zuerst mit Entschiedenheit Schneidewin in seinem Delectus I, 50: sie ist heute die allgemeine. P.

***) Über den zu beschränkenden Umfang dieses Sprachgebrauches s. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik II S. 396, Anm. 1. [R. Reitzenstein, Epigr. und Skol. S. 64, 1.]

bis 52); es ist Pflicht des ἀγαθός, dem δῆμος den Fufs auf den Nacken zu setzen (475—478): der Edele mufs die sittenverderbende Gesellschaft des Gemeinen meiden und sich nur an seine Standesgenossen halten (31—38). Wir haben, sagt Th., die verkehrte Welt: das Landvolk hat sich in die Stadt gedrängt, und die Wackern und Edlen sind jetzt die Schlechten (53—60). Nur Reichtum gilt noch; der Edele heiratet des Gemeinen Tochter, und umgekehrt; die Geschlechter vermischen sich, und die Bürger verlieren ihren Glanz (157—166). Aus derartigen Stellen begreift man zugleich den tiefen Mifsmut, mit welchem Th. [ähnlich wie Hesiod] die Gegenwart der glorreichen Vergangenheit gegenüber betrachtet.

Bereits im Altertum erkannte man den ethischen Gehalt des Theognis, und in den athenischen Schulen erhielt er frühzeitig einen Platz neben Hesiod. Die Jugend lernte ihn auswendig, wie ihren Homer. [Schon im 5. Jahrhundert schrieb Antisthenes*), der Freund und Anhänger des Sokrates und Stifter der kynischen Philosophenschule, und vielleicht auch Xenophon über Theognis, und bald legten Sophisten und Philosophen Stellen aus unserem Dichter wissenschaftlichen Erörterungen zu Grunde. Die Zusammenstellung unserer Sammlungen setzt Reizenstein 'mit Sicherheit' um das Jahr 400 vor Chr.**)]

Der Dialekt des Th. ist der epische, daher sich auch Ionismen bei ihm finden; aber er hat als Megarenser auch Dorismen, wie Εὐρώτα 455, ζῆν 610, λῇς 299 Bgk. Die V. 223 = 305 Bgk. vorkommende Pluralform τοί des Artikels ist dorisch und episch.***) Weiteres s. in der allgemeinen Einl. C.

Ὦ ἄνα, Λητοῦς υἱέ, Διὸς τέκος, οὔποτε σεῖο
λήσομαι ἀρχόμενος οὐδ' ἀποπαυόμενος,

[1—18. Die einzelnen vier Abschnitte sind mit Hymnen zu vergleichen, welche, inhaltlich mit den ersten uns erhaltenen attischen Skolien (p. 328 Cr.) verwandt, unsere Theognissammlung eröffnen. Siehe unten zu 431 ff.]

1—4 bei der Libation gesungen, [im Hymnenstil gehalten. Vgl. Hymn. Ap. Del. 1: μνήσομαι οὐδὲ λάθωμαι Ἀπόλλωνος ἑκάτοιο, Hes. Fr. 211 f.: ἀοιδοὶ καὶ κιθαρισταὶ ... | ἀρχόμενοί τε Λίνον καὶ λήγοντες καλέουσιν.] — Λητοῦς υἱέ, Διὸς τέκος] 'o Kind der Leto, Zeuserzeugter!' Soph. Trach. 644: ὁ γὰρ Διὸς Ἀλκμήνας κόρος κτἑ. Apollon war Landesgott von Megara. — Διὸς τέκος Odyss. 4, 762.

2. ἀρχόμενος] die Dehnung in der Cäsur des Pentameters bei 3 Kürzen hinter einander.

---

*) Bergk, Lyr. II⁴, 136, Geyso p. 7 ff. und meine Besprechung der letzteren Schrift Berl. phil. Wochenschr. 1894, S. 386 f. P.

**) Epigr. und Skolion S. 81 f. P.

***) Vgl. über den Dialekt des Theognis H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik II S. 412.

ἀλλ' αἰεὶ πρῶτον σὲ καὶ ὕστατον ἔν τε μέσοισιν
ἀείσω· σὺ δέ μοι κλῦθι καὶ ἐσθλὰ δίδου.

Φοῖβε ἄναξ, ὅτε μέν σε θεὰ τέκε πότνια Λητώ, *)
φοίνικος ῥαδινῆς χερσὶν ἐφαψαμένη,
ἀθανάτων κάλλιστον, ἐπὶ τροχοειδέι λίμνῃ,
πᾶσα μὲν ἐπλήσθη Δῆλος ἀπειρεσίη
ὀδμῆς ἀμβροσίης, ἐγέλασσε δὲ γαῖα πελώρη,
γήθησεν δὲ βαθὺς πόντος ἁλὸς πολιῆς.

Ἄρτεμι θηροφόνη, θύγατερ Διός, ἣν Ἀγαμέμνων
εἵσαθ', ὅτ' ἐς Τροίην ἔπλεε νηυσὶ θοῇς,

[3. Die Formel πρῶτόν τε καὶ ὕστατον wie im Einleitungshymnus von Hes. Theog. 34.]

4. μοι] zu Sol. 6, 2. [Anh.]

[Die beiden folgenden Abschnitte, gesonderte Hymnen auf Apollon (5—10) und Artemis (11—14), werden inhaltlich zusammengefaſst im 3. Skolion: Ἐν Δήλῳ ποτ' ἔτικτε τέκνα Λατώ, | Φοῖβον χρυσοκόμαν, ἄνακτ' Ἀπόλλω, | ἐλαφηβόλον τ' ἀγροτέραν | Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος.]

5—10. S. den Anh.

5. [Der Hiat Φοῖβε ἄναξ wie 773.] — πότνια Λητώ] wie Hymn. in Ap. D. 12.

6. 'Ἔθος ἐστὶ ταῖς κυούσαις τῶν παρακειμένων λαμβάνεσθαι καὶ ἀποκουφίζειν ἑαυτὰς τῶν ἀλγηδόνων.' Schol. Apollon. Rhod. 1, 1131. — φοίνικος] Nach anderen gebar Leto Apollon unter einem Ölbaume. Catull. 34, 5: *O Latonia, maximi | magna progenies Iovis, | quam mater prope Deliam | deposivit olivam.* — [ῥαδινῆς χερσίν wie Theogn. 1002.] [Anh.]

7. ἐπὶ τροχοειδέι λίμνῃ] am kreisförmigen See. Nach Herod. 2, 170 befindet sich am Grabmal des Osiris, beim Heiligtum der Athenaie ein See, ὅση περ ἡ ἐν Δήλῳ ἡ τροχοειδὴς καλεομένη. Genauer C. Bursian, Geographie v. Griechenl. Bd. II S. 461. — λίμνῃ] Aesch. Eum. 9: λιπὼν δὲ λίμνην Δηλίαν τε χοιράδα. Eur. Ion 167: λίμνας ἐπίβα τᾶς Δηλιάδος. [Anh.]

8. ἀπειρεσίη] 'Delos ἀπειρεσίη dicitur, id est κυκλοτερής, quemadmodum δακτύλιος ἀπείρων.' Bergk.

9. ὀδμῆς ἀμβρ.] 'Vielleicht von Blumen, welche vor den göttlichen Gewalten emporsteigen, wie Iliad. 14, 347 ff.' Weber. — ἐγέλασσε] Die Erde lacht, wie Hom. Iliad. 19, 362: ἐγέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν | χαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς. Hymn. in Apoll. D. 118: μείδησε δὲ γαῖ' ὑπένερθεν. Hymn. in Cer. 13: κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν | γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης. — γαῖα πελώρη wie 8mal in Hes. Theog., zuerst V. 159.

10. πόντος ἁλός] dichterische Tautologie, wie schon Iliad. 21, 59: πόντος ἁλὸς πολιῆς. Ebenso unten V. 98. [Anh.]

11. [Auch Artemis ist Schutzgöttin von Megara wie Apollon, den der vorhergehende Hymnus feierte.] — θηροφόνη] Besondere Feminalendungen sind bei den Epithetis der Göttinnen auch in Zusammensetzungen häufig (Ἥρη ἡνιόχη u. a.). Durch das Epitheton θηροφ. wird die Diana venatrix, θηροκτόνος, ἰοχέαιρα gekennzeichnet. Aristoph. Thesm. 320: θηροφόνη παῖ, Λατοῦς χρυσώπιδος ἔρνος. Horat. Carm. 1, 12, 21: *Proeliis audax, neque te silebo, | Liber, et saevis inimica virgo | belluis.*

12. [εἵσαθ'] Pausan. I, 43, 1 erwähnt ein Ἀρτέμιδος ἱερόν, ὃ Ἀγαμέμνων ἐποίησεν, ἡνίκα ἦλθε Κάλ-

*) Rechts ist die Bergksche Verszählung angegeben.

εὐχομένῳ μοι κλῦθι, κακὰς δ' ἀπὸ κῆρας ἄλαλκε·
σοὶ μὲν τοῦτο, θεά, σμικρόν, ἐμοὶ δὲ μέγα.

Μοῦσαι καὶ Χάριτες, κοῦραι Διός, αἵ ποτε Κάδμου
ἐς γάμον ἐλθοῦσαι καλὸν ἀείσατ' ἔπος·
ὅττι καλόν, φίλον ἐστί· τὸ δ' οὐ καλὸν οὐ φίλον ἐστίν.
τοῦτ' ἔπος ἀθανάτων ἦλθε διὰ στομάτων.

Κύρνε, σοφιζομένῳ μὲν ἐμοὶ σφρηγὶς ἐπικείσθω,
τοῖσδ' ἔπεσιν, λήσει δ' οὔποτε κλεπτόμενα.
οὐδέ τις ἀλλάξει κάκιον τοὐσθλοῦ παρεόντος·
ὧδε δὲ πᾶς τις ἐρεῖ· 'Θεύγνιδός ἐστιν ἔπη
τοῦ Μεγαρέος· πάντας δὲ κατ' ἀνθρώπους ὀνομαστός.'
ἀστοῖσιν δ' οὔ πω πᾶσιν ἁδεῖν δύναμαι·

χαντα οἰκοῦντα ἐν Μεγάροις ἐς Ἴλιον ἕπεσθαι πείσων. — εἵσατο wie Pind. Pyth. 4, 204 ἕσσαντο 'sie gründeten'.]

13. μοι] Vgl. V. 4 und Sol. 6, 2. — κακὰς — ἄλαλκε] Iliad. 21, 548: ὅπως θανάτοιο βαρείας κῆρας ἀλάλκοι. Hes. Theog. 527: κακὴν δ' ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν.

14. Soph. Ai. 825: αἰτήσομαι δέ σ' οὐ μακρὸν γέρας λαχεῖν. Hor. Sat. 2, 3, 283: '*Unum me surpite morti;* | *dis etenim facile est' orabat.*

[V. 15—18. Auch dies Lied gleicht einem Skolion, vgl. Nr. 4 das Skol. auf Pan, der kommen soll, um am Gelage und fröhlichen Gesang teilzunehmen.]

16. γάμον] mit Harmonia.

17. ὅττι — ἐστί] Plat. Lys. 216 C: κινδυνεύει κατὰ τὴν ἀρχαίαν παροιμίαν τὸ καλὸν φίλον εἶναι. [Eur. Bacch. 881: ὅττι καλόν, φίλον ἀεί. — Bei Homer ist die Stammsilbe von καλός stets lang, kurz aber schon bei Hes. Op. 63 und Theog. 585.]

[V. 19—26 folgte auch in dem von Theognis selbst veröffentlichten Buche unmittelbar nach den Eingangshymnen. Die Sphragis, das Siegel, das der Dichter seinem Werke aufgedrückt hat, besteht darin, dafs er seinen Namen vorausgeschickt hat. Dasselbe hatte vor ihm schon Hesiod im Prooimion zu seiner Theogonie gethan (V. 22), und andere Schriftsteller, wie Hekataios von Milet, Herodot, Thukydides, sind ihm gefolgt. Das Bild ist gewählt, wie es scheint, von den Urkunden, denen, wenn sie gerollt waren, das Siegel der Parteien aufgedrückt wurde, damit sie unberührt blieben von Plagiatoren. Anh.]

19 f. σοφιζομ.] 'weise Aussprüche thun' [bezieht sich auf die poetische Weisheit des Theognis und findet seine Erklärung in τοῖσδ' ἔπεσιν. Dem μέν entspricht δέ V. 23.]

[21. Wie niemand dem Theognis seine Verse entwenden kann, so wird sie auch niemand durch Änderungen verschlechtern, da das Bessere vorliegt.]

22. [πᾶς τις = ἕκαστος, aber ebensowenig so zu korrigieren, wie bei Solon 10, 7 und Pind. Isthm. 1, 49.] — Θεύγνιδος] kontrahiert statt Θεόγνιδος. So bei Anakreon Fr. 2 u. 3: Κλεύβουλος.

23. πάντας κατ' ἀνθρώπους] Unten V. 75 und bei Homer: πάντας ἐπ' ἀνθρώπους (Odyss. 1, 299. Iliad. 10, 213. 24, 535).

24. Die Megarer galten für spottsüchtig. [Vgl. Sol. 4c. Selbst ihren eigenen Landsmann, der überall Anklang findet, mögen sie nicht.] [Anh.]

οὐδὲν θαυμαστόν, Πολυπαΐδη· οὐδὲ γὰρ ὁ Ζεὺς
οὔθ᾽ ὕων πάντεσσ᾽ ἁνδάνει οὔτ᾽ ἀνέχων.

Σοὶ δ᾽ ἐγὼ εὖ φρονέων ὑποθήσομαι, οἷά περ αὐτός,
Κύρν᾽, ἀπὸ τῶν ἀγαθῶν παῖς ἔτ᾽ ἐὼν ἔμαθον.
πέπνυσο, μηδ᾽ αἰσχροῖσιν ἐπ᾽ ἔργμασι μηδ᾽ ἀδίκοισιν
τιμὰς μηδ᾽ ἀρετὰς ἕλκεο μηδ᾽ ἄφενος.

Ταῦτα μὲν οὕτως ἴσθι· κακοῖσι δὲ μὴ προσομίλει
ἀνδράσιν, ἀλλ᾽ αἰεὶ τῶν ἀγαθῶν ἔχεο·
καὶ μετὰ τοῖσιν πῖνε καὶ ἔσθιε, καὶ μετὰ τοῖσιν
ἷζε, καὶ ἅνδανε τοῖς, ὧν μεγάλη δύναμις.
ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἄπ᾽ ἐσθλὰ μαθήσεαι· ἢν δὲ κακοῖσιν
συμμίσγῃς, ἀπολεῖς καὶ τὸν ἐόντα νόον.
ταῦτα μαθὼν ἀγαθοῖσιν ὁμίλεε, καί ποτε φήσεις
εὖ συμβουλεύειν τοῖσι φίλοισιν ἐμέ.

Κύρνε, κύει πόλις ἥδε, δέδοικα δέ, μὴ τέκῃ ἄνδρα
εὐθυντῆρα κακῆς ὕβριος ἡμετέρης.
ἀστοὶ μὲν γὰρ ἔθ᾽ οἵδε σαόφρονες, ἡγεμόνες δέ
τετράφαται πολλὴν ἐς κακότητα πεσεῖν.

[25. *Πολυπαΐδη*] Patronymikon von *Πολυπᾶις*. — Soph. Fr. 481 N.: *οὐδ᾽ ὁ κρείσσων Ζεὺς ἐμοῦ — οὔτ᾽ ἐξεπομβρῶν οὔτ᾽ ἐπαυχμήσας φίλος.* Vgl. Babrius 228 Cr. Die Wendung scheint sprichwörtlich gewesen zu sein, s. unten 459 ff.]

26. *ἀνέχων*] zurückhaltend, näml. das *ὕειν*. Thuk. 6, 86: *κωλύοντας καὶ ἀνέχοντας τὴν Σικελίαν μὴ ὑπ᾽ αὐτοὺς εἶναι.* [Anh.]

[27. Ähnl. Theogn. 1049 und nachgeahmt von Aristoph. Av. 1362: *σοὶ δ᾽, ὦ νεανίσκ᾽, οὐ κακῶς ὑποθήσομαι, | ἀλλ᾽ οἷάπερ αὐτὸς ἔμαθον ὅτε παῖς ἦν.*]

29. *αἰσχρ. ἐπ᾽ ἔργμ.*] unter der Bedingung, dafs du Schlechtes thust. Herod. 1, 60: *εἰ βούλοιτό οἱ τὴν θυγατέρα ἔχειν γυναῖκα ἐπὶ τῇ τυραννίδι.*

30. *τιμὰς μηδ᾽ ἀρετάς*] *praemia virtutis*, Ehren und Auszeichnungen. — *ἕλκεο* an sich reifsen. [Vgl. Eur. Ino fr. 425 N: *βίᾳ νυν ἕλκετ᾽ ὦ κακοὶ τιμὰς βροτοί, | καὶ κτᾶσθε πλοῦτον πάντοθεν θηρώμενοι.*]

31. *οὕτως*] Über den Spondeus im zweiten Fufse des Hexameters s. zu Tyrt. 2, 2.

32. *τῶν ἀγαθῶν*] S. die Einleitung zum Theognis.

33. *τοῖσιν*] Bei Theognis darf, wenn der zweite Fufs des Hexameters ein Spondeus ist, dessen Thesis durch eine konsonantisch auslautende kurze Endsilbe gebildet werden. (Is. Hilberg, das Princip der Silbenwägung S. 97 u. 105.)

34. *δύναμις* von geistiger, zugleich auch politischer Überlegenheit.

35 f. *ἢν δὲ — νόον*] 'Wenn du mit gemeinen Menschen verkehrst, so wirst du, statt Gutes zu lernen, auch noch (*καί*) des dir innewohnenden verständigen Sinnes verlustig gehen.' [Anh.]

37 f. Vgl. unten 427 f.

39 f. 'Unsere Stadt geht, fürchte ich, schwanger mit einem Mann, der unserer heillosen Überhebung steuern wird.' [Die Warnung ähnelt der des Solon 5 a.] — *κύει*] poet. Personif. der Stadt. [Anh.]

41 f. *σαόφρ.*] poet. Form für

Οὐδεμίαν πω, Κύρν', ἀγαθοὶ πόλιν ὤλεσαν ἄνδρες·
ἀλλ' ὅταν ὑβρίζειν τοῖσι κακοῖσιν ἅδῃ,
δῆμόν τε φθείρωσι, δίκας τ' ἀδίκοισι διδῶσιν
οἰκείων κερδέων εἵνεκα καὶ κράτεος,
ἔλπεο μὴ δηρὸν κείνην πόλιν ἀτρεμιεῖσθαι,
μηδ' εἰ νῦν πολλῇ κεῖται ἐν ἡσυχίῃ,
εὖτ' ἂν τοῖσι κακοῖσι φίλ' ἀνδράσι ταῦτα γένηται,
κέρδεα δημοσίῳ σὺν κακῷ ἐρχόμενα.
ἐκ τῶν γὰρ στάσιές τε καὶ ἔμφυλοι φόνοι ἀνδρῶν
μούναρχοί θ'· ἃ πόλι μήποτε τῇδε ἅδοι.

Κύρνε, πόλις μὲν ἔθ' ἥδε πόλις, λαοὶ δὲ δὴ ἄλλοι·
οἳ πρόσθ' οὔτε δίκας ᾔδεσαν οὔτε νόμους,
ἀλλ' ἀμφὶ πλευρῇσι δορὰς αἰγῶν κατέτριβον,
ἔξω δ' ὥστ' ἔλαφοι τῆσδ' ἐνέμοντο πόλεος,
καὶ νῦν εἰσ' ἀγαθοί, Πολυπαΐδη· οἱ δὲ πρὶν ἐσθλοί
νῦν δειλοί. τίς κεν ταῦτ' ἀνέχοιτ' ἐσορῶν;
ἀλλήλους δ' ἀπατῶσιν ἐπ' ἀλλήλοισι γελῶντες,
οὔτε κακῶν γνώμας εἰδότες οὔτ' ἀγαθῶν.

σώφρονες. — [τετράφ. — πεσ.] sie sind auf dem besten Wege in grofses Unglück zu geraten, s. Sol. 3, 7. Anh. Wiederholt 1081 ff. Cr.]

43 ff. 'Nicht die Edlen verderben die Stadt; wenn aber gemeine Demagogen das Volk verführen und um ihres eigenen Vorteils willen denen, die Unrecht haben, Recht geben, so wird die Stadt nicht mehr lange ruhig bleiben; denn daraus entspringen blutige Parteikämpfe und kommt Tyrannis, die der Stadt nicht gefallen möge.' [Anh.]

47. ἀτρεμιεῖσθαι 'sich den Frieden bewahren werde'. [Anh.]

49. 50. 'Wenn bei niederen Männern das beliebt wird, aus dem Verderben des Volks für sich Vorteil zu ziehen.'

[51 f. Ähnlich Solon 3, 19 u. 5 a, 3 f.]

53 ff. Sinn: Das Landvolk ist in die Stadt gedrungen und greift in die Rechte des Adels ein. [Äufserlich ist Megara noch eine Stadt mit Recht und Gesetz, aber die Bewohner sind andere. Die früher ohne Rechts- und Gesetzkenntnis den Tieren gleich draufsen lebten in ärmlicher Kleidung, spielen jetzt die Vollbürger und haben die letzteren ihrer Rechte beraubt. Und doch haben sie für das sittlich Gute, für das was wahrhaft gut und böse ist, wenn man anders nach ihrer Handlungsweise urteilen soll, kein Verständnis. [Anh.] Kyrnos soll sich zwar äufserlich mit ihnen gut stellen, aber keine tiefere Freundschaft mit diesen unadligen Emporkömmlingen schliefsen.]

55. δοράς] unterscheidende Tracht der dienenden Klasse von der herrschenden. [Anh.] — κατέτριβον] 'abnutzten', verächtlich.

56. ἔλαφοι] 'Admodum idonea est cervi imago, qui urbem haud magis fugere dicitur, quam agricolae olim fugerint, iura civica non curantes vel aucupantes.' Welcker. — πόλεος] Synizese.

58. ἀνέχοιτ' ἐσορῶν] 'Wer möchte es wohl ertragen, dies mit anzusehen?' So steht das Participoft bei Verben, welche ausdrücken, mit welcher Kraft oder Empfindung die durch das Particip bezeichnete Handlung erfolgt.

μηδένα τῶνδε φίλον ποιεῦ, Πολυπαΐδη, ἀστῶν
ἐκ θυμοῦ, χρείης εἵνεκα μηδεμιῆς·
ἀλλὰ δόκει μὲν πᾶσιν ἀπὸ γλώσσης φίλος εἶναι,
χρῆμα δὲ συμμίξῃς μηδενὶ μηδ' ὁτιοῦν
σπουδαῖον· γνώσῃ γὰρ ὀιζυρῶν φρένας ἀνδρῶν,
ὥς σφιν ἐπ' ἔργοισιν πίστις ἔπ' οὐδεμία,
ἀλλὰ δόλους τ' ἀπάτας τε πολυπλοκίας τ' ἐφίλησαν
οὕτως, ὡς ἄνδρες μηκέτι σωζόμενοι.

Πιστὸς ἀνὴρ χρυσοῦ τε καὶ ἀργύρου ἀντερύσασθαι 77
ἄξιος ἐν χαλεπῇ, Κύρνε, διχοστασίῃ.
παύρους δ' εὑρήσεις, Πολυπαΐδη, ἄνδρας ἑταίρους
πιστοὺς ἐν χαλεποῖς πρήγμασι γινομένους,
οἵ τινες ἂν τολμῷεν, ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντες,
ἶσον τῶν ἀγαθῶν τῶν τε κακῶν μετέχειν.
τόσσους δ' οὔ χ' εὕροις διζήμενος οὐδ' ἐπὶ πάντας
ἀνθρώπους, οὓς ναῦς μὴ μία πάντας ἄγοι,
οἷσιν ἐπὶ γλώσσῃ τε καὶ ὀφθαλμοῖσιν ἔπεστιν
αἰδώς, οὐδ' αἰσχρὸν χρῆμ' ἔπι κέρδος ἄγει.

61. *ποιεῦ*] Das Medium meint: mach dir zum Freunde. — *Πολυπ.*] zu V. 25.

62. *ἐκ θυμοῦ* 'von Herzen' wie Iliad. 9, 342: *ἐγὼ τὴν ἐκ θυμοῦ φίλεον.* Die durch ihre Stellung im Versanfang hervorgehobenen Worte werden dem folgenden *δόκει* und *ἀπὸ γλώσσης* entgegengesetzt. — *χρ. εἵν. μηδ.*] welches Interesse du auch dabei haben kannst.

64. *συμμίξῃς*] 'Lafs dich auf kein ernstliches Geschäft mit ihnen ein.'

65 f. 'Du wirst in ihnen Wichte von erbärmlicher Gesinnung kennen lernen, die Treue bei ihrem Thun nicht kennen.' — *ὀιζυρῶν*] wie *δύστηνος* und im Lat. *miser* und *infelix*. Iliad. 13, 569: *ὀιζυροῖσι βροτοῖσιν.* — *ἔπ'* = *ἔπεστι*, [die Wiederholung der Präposition wie 77.]

68. *μηκέτι σωζόμ.*] unrettbar verloren.

69. 70. *χρυσοῦ καὶ ἀργύρου*] Genetive des Wertes: 'Ein treuer Freund ist Goldes wert in Zeiten der Not, sodafs man bei seiner Schätzung Gold und Silber in die Wagschale werfen kann, um seinem Werte das Gleichgewicht zu halten.' — *ἀντερύσ.* hängt von *ἄξιος* ab. — *διχοστ.* geht auf die in Megara herrschenden politischen Wirren.

71 ff. Pind. Nem. 10, 78: *παῦροι δ' ἐν πόνῳ πιστοὶ βροτῶν | καμάτου μεταλαμβάνειν.* Horat. Carm. 1, 35, 26. Vgl. unten V. 381 f. [Anh.]

75. 76. Durch *ἐπὶ πάντας* wird der Begriff der weiten Ausdehnung bezeichnet. S. oben V. 23.

76. Cic. ad div. XII, 25, 4: *Una navis est iam bonorum omnium.* In entgegengesetztem Sinn steht die Redensart Iliad. 20, 247.

77. S. 66.

78. *ἄγει*] Es ist nicht *οὕς*, sondern nach griech. Sprachgebrauch *αὐτούς* zu ergänzen, das auch stehen könnte. [Vgl. Hesiod Op. 323 f.: *εὖτ' ἂν δὴ κέρδος νόον ἐξαπατήσῃ | ἀνθρώπων, αἰδῶ δέ τ' ἀναιδείη κατοπάζῃ.*]

Μή μ' ἔπεσιν μὲν στέργε, νόον δ' ἔχε καὶ φρένας ἄλλας,
εἴ με φιλεῖς καί σοι πιστὸς ἔνεστι νόος,
ἀλλὰ φίλει καθαρὸν θέμενος νόον, ἤ μ' ἀποειπὼν
ἔχθαιρ', ἀμφαδίην νεῖκος ἀειράμενος.
ὃς δὲ μιῇ γλώσσῃ δίχ' ἔχει νόον, οὗτος ἑταῖρος
δειλός, Κύρν', ἐχθρὸς βέλτερος ἢ φίλος ὤν.

Εἴ τις ἐπαινήσῃ σε τόσον χρόνον ὅσσον ὁρῴης,
νοσφισθεὶς δ' ἄλλῃ γλῶσσαν ἵῃσι κακήν,
τοιοῦτός τοι ἑταῖρος ἀνὴρ φίλος οὔτι μάλ' ἐσθλός,
ὅς κ' εἴπῃ γλώσσῃ λῷα, φρονῇ δ' ἕτερα.
ἀλλ' εἴη τοιοῦτος ἐμοὶ φίλος, ὃς τὸν ἑταῖρον
γινώσκων ὀργὴν καὶ βαρὺν ὄντα φέρει
ἀντὶ κασιγνήτου. σὺ δέ μοι, φίλε, ταῦτ' ἐνὶ θυμῷ
φράζεο, καί ποτέ μευ μνήσεαι ἐξοπίσω.

Μηδείς σ' ἀνθρώπων πείσῃ κακὸν ἄνδρα φιλῆσαι,
Κύρνε· τί δ' ἔστ' ὄφελος δειλὸς ἀνὴρ φίλος ὤν;
οὔτ' ἄν σ' ἐκ χαλεποῖο πόνου ῥύσαιτο καὶ ἄτης,
οὔτε κεν ἐσθλὸν ἔχων τοῦ μεταδοῦν ἐθέλοι.

Δειλοὺς εὖ ἔρδοντι ματαιοτάτη χάρις ἐστίν·
ἶσον καὶ σπείρειν πόντον ἁλὸς πολιῆς.

79. 'Liebe mich nicht mit bloſsen Worten, während du im Herzen anders denkst.'

79—81 sind wiederholt Theogn. 1082 c—f Cr.

81. *θέμενος*] dir eine aufrichtige Gesinnung aneignend: Sol. 6,46.

83 f. 'Wer doppelzüngig ist, der ist ein schlechter Genosse und besser unser Feind als unser Freund.'

85. [Il. 24, 670: *τόσσον χρόνον ὅσσον ἄνωγας*.]

86. *γλῶσσαν*] Iliad. 2, 804: *ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα πολυσπερέων ἀνθρώπων*. Vgl. Odyss. 19, 175. — [*λῷα* als Positiv wie Theogn. 800, 853 der Sammlung und Theokrit 26, 32.]

90. 'Auch einen leidenschaftlichen Freund soll der Freund wie einen Bruder tragen.' — *ὀργήν*] Accus. des Bezugs zu *βαρύν*.

[93—96. Schlieſse nicht mit jedem Freundschaft: ein gemeiner Mensch hilft dir nichts in der Not und teilt dir von seinem Gute nichts mit.]

96. *τοῦ*] weist auf *ἐσθλόν* zurück. Dieser demonstrative Artikel ohne ein stützendes *δέ* oder *γάρ* wird nur in den mit *τ* beginnenden Kasus gebraucht. — *ἐσθλόν*] Der Sing. von dem jedesmaligen einzelnen Gute. Dagegen unten 380: *ἐσθλά*. — [*μεταδοῦν* apokopierter Infin. wie bei Phoinix im Krähenliede V. 20: *νόμος κορώνῃ δοῦν ἀπαιτούσῃ*.]

97—104. 'Gemeine Menschen (*δειλοί*) vergelten Gutes mit Undank, und eine einzige ihnen zugefügte Kränkung macht sie alle genossenen Wohlthaten vergessen; die Edlen (*ἀγαθοί*) aber tragen für Wohlthaten, die sie empfangen haben, den gröſsten Lohn in ihrer dankbaren Gesinnung davon. [Das aktive Präsens *ἐπαυρίσκουσι* ist zwar vereinzelt, aber der aktive Aorist des Verbums schon bei Homer nicht selten.] [Anh.]

98. *Δειλοὺς εὖ ἔρδειν ἶσόν ἐστι καὶ σπείρειν πόντον*. Nach *ἶσος*,

οὔτε γὰρ ἂν πόντον σπείρων βαθὺ λήιον ἀμῷς,
οὔτε κακοὺς εὖ δρῶν εὖ πάλιν ἀντιλάβοις·
ἄπληστον γὰρ ἔχουσι κακοὶ νόον. ἢν δ' ἓν ἀμάρτῃς,
τῶν πρόσθεν πάντων ἐκκέχυται φιλότης. 110
οἱ δ' ἀγαθοὶ τὸ μέγιστον ἐπαυρίσκουσι παθόντες,
μνῆμα δ' ἔχουσ' ἀγαθῶν καὶ χάριν ἐξοπίσω.

Κιβδήλου δ' ἀνδρὸς γνῶναι χαλεπώτερον οὐδέν, 117
Κύρν', οὐδ' εὐλαβίης ἐστὶ [περὶ] πλέονος.

Χρυσοῦ κιβδήλοιο καὶ ἀργύρου ἄνσχετος ἄτη,
Κύρνε, καὶ ἐξευρεῖν ῥᾴδιον ἀνδρὶ σοφῷ. 120
εἰ δὲ φίλου νόος ἀνδρὸς ἐνὶ στήθεσσι λελήθῃ
ψυδρὸς ἐών, δόλιον δ' ἐν φρεσὶν ἦτορ ἔχῃ,
τοῦτο θεὸς κιβδηλότατον ποίησε βροτοῖσιν,
καὶ γνῶναι πάντων τοῦτ' ἀνιηρότατον.
οὐδὲ γὰρ εἰδείης ἀνδρὸς νόον οὐδὲ γυναικός, 125
πρὶν πειρηθείης ὥσπερ ὑποζυγίου·
οὐδέ κεν εἰκάσσαις ὥσπερ ποτ' ἐς ὤνιον ἐλθών·
πολλάκι γὰρ γνώμην ἐξαπατῶσ' ἰδέαι.

Οὐδὲν ἐν ἀνθρώποισι πατρὸς καὶ μητρὸς ἄμεινον 131
ἔπλετο, τοῖς ὁσίη, Κύρνε, μέμηλε δίκη.

Οὐδείς, Κύρν', ἄτης καὶ κέρδεος αἴτιος αὐτός,
ἀλλὰ θεοὶ τούτων δώτορες ἀμφοτέρων·

ὅμοιος, ὁ αὐτός, παραπλήσιος und deren Adverbien steht *καί* für das deutsche als, wie. — *σπείρειν πόντον*] sprichwörtlich von eitlen Bemühungen.

99 f. 'Wer gemeinen Menschen wohlthut, verschwendet seine Mühe, wie der, welcher Samen in die Meeresflut streut.' — *βαθὺ — ἀμῷς* wie Odyss. 9, 134: *βαθὺ λήιον αἰεὶ | εἰς ὥρας ἀμῷεν*. — *ἄν* gehört sowohl zu *ἀμῷς*, wie zu *ἀντιλάβοις*. — *πάλιν ἀντιλάβ.*] epische Ausdrucksfülle. [Anh.]

102. *ἐκκέχυται*] Soph. Phil. 13: *κἀκχέω τὸ πᾶν σόφισμα*.

104. *μνῆμα*] = *μνήμην*.

105—116. 'Gold und Silber kann man auf ihre Echtheit prüfen, nicht aber die Gesinnung der Menschen.' Eur. Med. 516: *Ὦ Ζεῦ, τί δὴ χρυσοῦ μὲν ὃς κίβδηλος ᾖ | τεκμήρι' ἀνθρώποισιν ὤπασας σαφῆ, | ἀνδρῶν δ' ὅτῳ χρὴ τὸν κακὸν διειδέναι, | οὐδεὶς χαρακτὴρ ἐμπέφυκε σώματι;*

105 f. Zu ergänzen ist aus V. 105 das Subj. *οὐδέν*. Sinn: Nichts ist schwerer zu durchschauen als ein Heuchler, und nichts ist einem solchen gegenüber mehr wert als Vorsicht. — *περὶ πλέονος εἶναι* ist nach Analogie von *περὶ πλέονος ποιεῖσθαι* gesagt. [Anh.]

107. [Mit falschem Gold und Silber betrogen zu werden läſst sich leichter verschmerzen.]

115. *ὤνιον*] Sinn: Menschen kann man nicht prüfen wie käufliche Ware. [Anh.]

116. 'Der Schein trügt.'

119—128. 'Nie weiſs der Mensch, ob sein Thun zum Guten oder Bösen

οὐδέ τις ἀνθρώπων ἐργάζεται, ἐν φρεσὶν εἰδώς
  ἐς τέλος εἴτ' ἀγαθὸν γίνεται εἴτε κακόν.
πολλάκι γὰρ δοκέων θήσειν κακὸν ἐσθλὸν ἔθηκεν·
  καί τε δοκῶν θήσειν ἐσθλὸν ἔθηκε κακόν.
οὐδέ τῳ ἀνθρώπων παραγίνεται, ὅσσ' ἐθέλῃσιν·
  ἴσχει γὰρ χαλεπῆς πείρατ' ἀμηχανίης,
ἄνθρωποι δὲ μάταια νομίζομεν, εἰδότες οὐδέν·
  θεοὶ δὲ κατὰ σφέτερον πάντα τελεῦσι νόον.

Οὐδείς πω ξεῖνον, Πολυπαΐδη, ἐξαπατήσας
  οὐδ' ἱκέτην θνητῶν ἀθανάτους ἔλαθεν.

Βούλεο δ' εὐσεβέων ὀλίγοις σὺν χρήμασιν οἰκεῖν,
  ἢ πλουτεῖν, ἀδίκως χρήματα πασάμενος.
ἐν δὲ δικαιοσύνῃ συλλήβδην πᾶσ' ἀρετή 'στιν,
  πᾶς δέ τ' ἀνὴρ ἀγαθός, Κύρνε, δίκαιος ἐών.

Χρήματα μὲν δαίμων καὶ παγκάκῳ ἀνδρὶ δίδωσιν,
  Κύρν'· ἀρετῆς δ' ὀλίγοις ἀνδράσι μοῖρ' ἕπεται.

Μήποτέ τοι πενίην θυμοφθόρον ἀνδρὶ χολωθείς,
  μηδ' ἀχρημοσύνην οὐλομένην πρόφερε·

ausschlägt; wähnt er Gutes zu schaffen, so schafft er Schlimmes, und umgekehrt; von den Banden der Ratlosigkeit umstrickt, verfehlt er, was er erstrebt; sein Denken ist eitel, sein Wissen beschränkt; nur die Götter setzen sicher ihren Willen durch.' Xen. Kyr. I, 6, 19: *ἄνθρωποι μὲν αἱροῦνται πράξεις εἰκάζοντες, εἰδότες δὲ οὐδέν, ἀπὸ ποίας ἔσται αὐτοῖς τἀγαθόν.* [Xen. Mem. I, 1, 8. Vgl. Hom. Il. 3, 164 die Worte des Priamos an Helena: *οὔ τί μοι αἰτίη ἐσσί· θεοί νύ μοι αἴτιοί εἰσιν.*] Sol. 6, 63—66. Pind. Ol. 7, 24 ff. Isthm. 2, 43. [Anh.]

123. *κακόν*] substantiviert: etwas Böses.

125. *ὅσσ' ἐθέλῃσιν*] das Relativ mit bloſsem Konjunktiv ohne *ἄν*. [Dagegen Hes. Theog. 432: *θεὰ παραγίγνεται, οἷς κ' ἐθέλῃσι.*]

129. 130. Gastfreunde und Schutzflehende standen unter dem Schutze des Zeus *ξένιος* und *ἱκετήσιος*.

130. *θνητῶν* mit *οὐδείς* zu verbinden. [Anh.]

131. *βούλεο*] 'wolle lieber', wie Iliad. 1, 117: *βούλομ' ἐγὼ λαὸν σόον ἔμμεναι ἢ ἀπολέσθαι.* [Anh.]

132. *πασάμενος*] mit langem *α* = *κτησάμενος*.

133. [Nach Aristoteles Eth. Nik. V, 3 ein alter Spruchvers, der auch als Eigentum des Phokylides (Fr. 17 Bgk., 15 Cr.) bezeichnet wird.] Ähnl. sagt der Pythagoreer Polos bei Stob. IX, 54, p. 106: *δοκεῖ μοι τῶν ἀνδρῶν τὰν δικαιοσύναν ματέρα τε καὶ τιθανὰν τᾶν ἄλλαν ἀρετᾶν προσειπέν· ἄτερ γὰρ ταύτας οὔτε σώφρονα οὔτε ἀνδρεῖον οὔτε φρόνιμον οἷόν τε ἦμεν.* [Anh.]

136. *ἕπεται* = *πάρεστιν*.

137 ff. Erweiterung von Hesiod. Op. 117 ff.: *μηδέ ποτ' οὐλομένην πενίην θυμοφθόρον ἀνδρί | τέτλαθ' ὀνειδίζειν, μακάρων δόσιν αἰὲν ἐόντων.*

138. *προφέρειν*] vorwerfen.

Ζεὺς γάρ τοι τὸ τάλαντον ἐπιρρέπει ἄλλοτε ἄλλως,
ἄλλοτε μὲν πλουτεῖν, ἄλλοτε μηδὲν ἔχειν.

Μήποτε, Κύρν', ἀγορᾶσθαι ἔπος μέγα· οἶδε γὰρ οὐδείς
ἀνθρώπων ὅ τι νὺξ χἠμέρη ἀνδρὶ τελεῖ.

Ἄλλ' ἄλλῳ κακόν ἐστι, τὸ δ' ἀτρεκὲς ὄλβιος οὐδείς 167
ἀνθρώπων, ὁπόσους ἠέλιος καθορᾷ.

Ὃν δὲ θεοὶ τιμῶσ', ὁ καὶ μωμεύμενος αἰνεῖ·
ἀνδρὸς δὲ σπουδὴ γίνεται οὐδεμία.

Θεοῖς εὔχευ, θεοῖς ἐστιν ἔπι κράτος· οὔ τοι ἄτερ θεῶν
γίνεται ἀνθρώποις οὔτ' ἀγάθ' οὔτε κακά.

Ἄνδρ' ἀγαθὸν πενίη πάντων δάμνησι μάλιστα,
καὶ γήρως πολιοῦ, Κύρνε, καὶ ἠπιάλου,
ἣν δὴ χρὴ φεύγοντα καὶ ἐς βαθυκήτεα πόντον
ῥιπτεῖν, καὶ πετρέων, Κύρνε, κατ' ἠλιβάτων.

139. 'Zeus läſst die Wagschale, auf der er die menschlichen Geschicke abwägt (Iliad. 8, 69 und 22, 209), sich bald hier-, bald dorthin neigen.' Vgl. Verg. Aen. XII, 725 sqq. Klopstocks Messias 5, 709: sich dem zum Opfer zu geben, | der mit gefürchtetem Arme noch stets die Wag' emporhielt. Gleim, Siegesgesang auf die Schlacht bei Roſsbach: Gott aber wog bei Sternenklang | Der beiden Heere Sieg. — [Der Hiat *ἄλλοτε ἄλλως* wie Sol. 7, 76.]

141. 142. Der Dichter warnt Kyrnos, niemals vermessene Reden sich entschlüpfen zu lassen, [wie auch Hesiod der Ansicht ist Op. 719 f.: *γλώσσης τοι θησαυρὸς ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστος* | *φειδωλῆς.*] Weiſs doch auch kein Mensch, was Nacht oder Tag, d. h. der Verlauf der Zeit, ihm bringen wird. Schon Nacht oder Tag genügt, einen Umschwung des menschlichen Geschickes herbeizuführen. Zur Stellung vgl. Odyss. 14, 93: *νύκτες τε καὶ ἡμέραι.* Pind. Pyth. 4, 130: *νύκτεσσιν ἔν θ' ἁμέραις.*

143. [Solon 14 Bgk. (13 Cr.): *οὐδὲ μάκαρς οὐδεὶς πέλεται βροτός, ἀλλὰ πονηροὶ* | *πάντες, ὅσους θνητοὺς ἠέλιος καθορᾷ.*] — *τὸ ἀτρεκές*] genau genommen.

145 f. Sinn: Den, welchem die Götter Ruhm verleihen, indem sie seinem Streben Erfolg schenken, erkennt auch der Tadler widerwillig an; dagegen ist das Streben der bloſsen Menschenkraft (*ἀνδρός*), welche der Gunst und des Segens der Götter entbehrt, nichtig und erfolglos. [Anh.]

147. Vgl. Iliad. 20, 242: *Ζεὺς δ' ἀρετὴν ἄνδρεσσιν ὀφέλλει τε μινύθει τε,* | *ὅππως κεν ἐθέλῃσιν.* — *θεοῖς* — *θεῶν* mit Synizese.

149—52. Ammian. Marcell. XXIX, p. 448: *Angustiis formidandae paupertatis attriti, cuius metu vel in mare nos ire praecipites suadet Theognis, poeta vetus et prudens.* Auch sonst citieren die Alten oft diese Sentenz.

149 ff. Vgl. unten zu 351 ff.

149. *δάμνησι*] nach der Konjug. auf *μι* st. *δαμᾷ*, wie Iliad. 5, 746 u. ö.

150. Zu diesem Verse ergänze man aus dem vorhergehenden *μάλιστα* in Gedanken ein *μᾶλλον*. [Anh.]

152. *ῥιπτεῖν*] Intransitiv [hat das Verbum Lukian aufgefaſst Timon 26: *οἶδά τινας ... οὕτως σου* (*Πλούτου*) *δυσέρωτας ὄντας, ὥστε καὶ ἐς βαθυ-*

καὶ γὰρ ἀνὴρ πενίῃ δεδμημένος οὔτε τι εἰπεῖν
οὔθ' ἔρξαι δύναται, γλῶσσα δέ οἱ δέδεται.

Χρὴ γὰρ ὁμῶς ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης
δίζησθαι χαλεπῆς, Κύρνε, λύσιν πενίης.

Κριοὺς μὲν καὶ ὄνους διζήμεθα, Κύρνε, καὶ ἵππους
εὐγενέας, καί τις βούλεται ἐξ ἀγαθῶν
βήσεσθαι· γῆμαι δὲ κακὴν κακοῦ οὐ μελεδαίνει
ἐσθλὸς ἀνήρ, ἥν οἱ χρήματα πολλὰ διδῷ.
οὐδὲ γυνὴ κακοῦ ἀνδρὸς ἀναίνεται εἶναι ἄκοιτις
πλουσίου, ἀλλ' ἀφνεὸν βούλεται ἀντ' ἀγαθοῦ.
χρήματα γὰρ τιμῶσι· καὶ ἐκ κακοῦ ἐσθλὸς ἔγημεν,
καὶ κακὸς ἐξ ἀγαθοῦ· πλοῦτος ἔμιξε γένος.
οὕτω μὴ θαύμαζε γένος, Πολυπαΐδη, ἀστῶν
μαυροῦσθαι· σὺν γὰρ μίσγεται ἐσθλὰ κακοῖς.

Αὐτός τοι ταύτην εἰδὼς κακόπατριν ἐοῦσαν
εἰς οἴκους ἄγεται, χρήμασι πειθόμενος,

κήτεα πόντον φέροντες ἔρριψαν αὐτοὺς καὶ πετρῶν κατ' ἠλιβάτων ὑπερορᾶσθαι νομίζοντες ὑπὸ σοῦ [Anh.], und daſs *ῥιπτεῖν* so gebraucht werden kann, beweist] Eur. Cycl. 166: (*βουλοίμην ἂν*) *ῥῖψαι ἐς ἅλμην Λευκάδος πέτρας ἄπο*: [doch lieſse sich *ἥν* (die Armut) auch als Obj. zu *ῥιπτεῖν* ziehen. So P. Gerhardt: endlich nimmst du unsre Schuld und wirfst sie in das Meer.] [Anh.] — *πετρ. ἠλιβ.*] Iliad. 16, 35: *πέτραι ἠλίβατοι*. Hes. Theog. 675: *πέτρας ἠλιβάτους*.

155 f. [Wie das zu machen, lehrt Hesiod in den Op., wenn er seinen Bruder Perses zur Vermeidung der Not auf den Weg hinweist, auf welchem einst sein Vater nach Hause Gewinn brachte *βίου κεχρημένος ἐσθλοῦ* 634, *οὐκ ἄφενος φεύγων οὐδὲ πλοῦτόν τε καὶ ὄλβον, ἀλλὰ κακὴν πενίην*.] [Anh.] Vgl. Hor. Ep. I, 1, 46: *Per mare pauperiem fugiens, per saxa, per ignes.*

157 ff. Vgl. Goethe, Herm. und Doroth. Erato, V. 176: ich habe wohl oft gesehn, daſs man Rinder und Pferde, | So wie Schafe, genau bei Tausch und Handel betrachtet; | Aber den Menschen ... nimmt man nur so auf Glück und Zufall ins Haus ein | Und bereut zu spät ein übereiltes Entschlieſsen. [Anh.]

158. gar mancher, d. i. jeder.

159. *βήσεσθαι*] Das Aktivum ist faktitiv = belegen st. belegen lassen. *βήσ.* ist Inf. des gemischten Aor. [V. 1161 Bgk. gestattet das unsichere *καταθήσειν* keinen sicheren Schluſs.] — [*οὐ μελεδαίνει*] 'es macht ihm keinen Kummer'.]

160. *χρήματα*] Mitgift.

163–166. Statt der Aristokratie der Geburt herrscht die des Reichtums.

163. *ἐκ κακοῦ*] von einem *κακός*, aus einem nichtadligem Hause stammend.

165 f. 'Wundere dich nicht, daſs in einer so verkehrten Welt, wo Patricier und Plebejer Mischehen schlieſsen, das Patriciertum seinen Glanz verliert; denn der Adel wird durch Vermischung mit plebejischem Blut geschändet.'

167. *Αὐτὸς — ταύτ.*] [Aus eigenem Entschluſs und mit klarer Überlegung heiratet der Adelige ein gewöhnliches Weib, dessen Ab-

εὔδοξος κακόδοξον, ἐπεὶ κρατερή μιν ἀνάγκη
ἐντύει, ἥ τ' ἀνδρὸς τλήμονα θῆκε νόον.

Χρῆμα δ', ὃ μὲν Διόθεν καὶ σὺν δίκῃ ἀνδρὶ γένηται
καὶ καθαρῶς, αἰεὶ παρμόνιμον τελέθει.
εἰ δ' ἀδίκως παρὰ καιρὸν ἀνὴρ φιλοκερδέι θυμῷ
κτήσεται, εἴθ' ὅρκῳ παρ τὸ δίκαιον ἑλών,
αὐτίκα μέν τι φέρειν κέρδος δοκεῖ, ἐς δὲ τελευτήν
αὖθις ἔγεντο κακόν, θεῶν δ' ὑπερέσχε νόος.
ἀλλὰ τάδ' ἀνθρώπων ἀπατᾷ νόον· οὐ γὰρ ἐπ' αὐτοῦ
τίνονται μάκαρες πρήγματος ἀμπλακίας·
ἀλλ' ὁ μὲν αὐτὸς ἔτισε κακὸν χρέος οὐδὲ φίλοισιν
ἄτην ἐξοπίσω παισὶν ὑπερκρέμασεν·
ἄλλον δ' οὐ κατέμαρψε δίκη· θάνατος γὰρ ἀναιδής
πρόσθεν ἐπὶ βλεφάροις ἕζετο κῆρα φέρων.

Κύρνε, φίλους κάτα πάντας ἐπίστρεφε ποικίλον ἦθος,
ὀργὴν συμμίσγων, ἥντιν' ἕκαστος ἔχει.

stammung er sehr wohl kennt, weil sie Geld hat, dessen er bedarf (168)]. Es ist die Not, die des Mannes Sinn so gefügig (τλήμ.) macht, dafs er sein aristokratisches Standesbewufstsein verleugnet. [Anh.]

169. κρατερὴ ἀν.] [Iliad. 6, 458: κρατερὴ δ' ἐπικείσετ' ἀνάγκη (Od. 10, 273)]. Hes. Theog. 517: κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης.

170. ἐντύει] antreibt. Pind. Ol. 3, 28: εὐτέ μιν ... ἔντυ' ἀνάγκα.

171 ff. [Hes. Op. 320 ff.: χρήματα δ' οὐχ ἁρπακτά, θεόσδοτα πολλὸν ἀμείνω. | εἰ γάρ τις καὶ χερσὶ βίῃ μέγαν ὄλβον ἕληται, | ἢ ὅ γ' ἀπὸ γλώσσης ληίσσεται, ... ῥεῖα δέ μιν μαυροῦσι θεοί.] Vgl. Solon 6, 9 ff.

172. καθαρῶς] auf rechtliche Art. Pind. Nem. 8, 17: σὺν θεῷ γάρ τοι φυτευθεὶς ὄλβος ἀνθρώποισι παρμονώτερος. [Eur. Fragm. 354 N.: τὰς οὐσίας γὰρ μᾶλλον ἢ τὰς ἁρπαγάς | τιμᾶν δίκαιον· οὔτε γὰρ πλοῦτός ποτε | βέβαιος ἄδικος.]

173. παρὰ καιρόν] 'wider Mafs und Recht'.

174. ὅρκῳ] Vgl. die Erzählung vom Glaukos Herod. 6, 86.

[175. ἐς δὲ τελευτήν wie unten 333. 419 und Hes. Op. 333.]

176. [ἔγεντο synk. Form wie 282, Hes. Theog. 705.] — ὑπερέσχε] 'behält die Oberhand'.

177. τάδε] geht auf das Folgende: οὐ γάρ ... — ἐπ' αὐτοῦ πρήγματος] 'Non in ipso facinore dii puniunt maleficos.' Schneidewin. Hor. Carm. I, 28, 30: *Neglegis immeritis nocituram | postmodo te natis fraudem committere?*

179—182. Der eine büfst selbst, sodafs die Kinder frei ausgehen; der andere stirbt unbestraft weg, [und dann trifft die Kinder und Enkel die Strafe.] — φίλοισιν] S. zu Tyrt. 1, 3.

180. Pind. Ol. 1, 57: ἄταν — οἱ πατὴρ ὑπερκρέμασε. Vgl. ob. Mimn. 3, 6.

181. ἀναιδής] der schamlose, vor dem der Mensch niemals sicher ist.

183 f. 'Passe deinen Charakter deinen Freunden an, ihre Sinnesart mit der deinen mischend.' Schon die Homerische Ethik erkennt in der Polytropie eine schätzenswerte Tugend, deren Muster der 'πολύτροπος' Odysseus ist. — ποικίλον] proleptisches Prädikat.

Πουλύπου ὀργὴν ἴσχε πολυπλόκου, ὃς ποτὶ πέτρῳ,
τῇ προσομιλήσῃ, τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη.
νῦν μὲν τῇδ' ἐφέπευ, τοτὲ δ' ἀλλοῖος χρόα γίνευ.
κρέσσων τοι σοφίη γίνεται ἀτροπίης. 214

Ὅστις τοι δοκέει τὸν πλησίον ἴδμεναι οὐδέν, 221
ἀλλ' αὐτὸς μοῦνος ποικίλα δήνε' ἔχειν,
κεῖνός γ' ἄφρων ἐστί, νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ.
ἴσως γὰρ πάντες ποικίλ' ἐπιστάμεθα,
ἀλλ' ὁ μὲν οὐκ ἐθέλει κακοκερδείῃσιν ἕπεσθαι, 225
τῷ δὲ δολοπλοκίαι μᾶλλον ἄπιστοι ἅδον.

Σοὶ μὲν ἐγὼ πτέρ' ἔδωκα, σὺν οἷς ἐπ' ἀπείρονα πόντον 237
πωτήσῃ καὶ γῆν πᾶσαν ἀειράμενος

185 ff. [Da der Polyp den Griechen selbst als Sinnbild ihres Charakters galt, finden wir auch in einem alten epischen Gedichte aus dem thebanischen Sagenkreise (Athen. VII, 317 A) den Rat: πουλύποδός μοι τέκνον ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως, | τοῖσιν ἐφαρμόζευ, τῶν κεν κατὰ δῆμον ἵκηαι. Danach rät auch] Pind. Fr. 43 Bgk.: ὦ τέκνον, | ποντίου θηρὸς πετραίου χρωτὶ μάλιστα νόον | προσφέρων πάσαις πολίεσσιν ὁμίλει· τῷ παρεόντι δ' ἐπαινήσαις (= -σας) ἑκὼν | ἄλλοτ' ἀλλοῖα φρόνει. — [Die beiden Lieder 183 f. und 185—188 kannte nebeneinander wer 1071—1074 der Sammlung zusammenstellte.]

185. πουλύπου] Plin. n. h. IV, 97: *Polypus colorem mutat ad similitudinem loci et maxime in metu.* Der Polypenleib ist gallertartig und läfst auch die Farbe seiner Nahrung durchblicken. — ὀργήν] Über den Spondeus s. zu Tyrt. 2, 2.

186. τῇ] statt ᾗ wie schon bei Homer Iliad. 1, 388: ἠπείλησεν μῦθον, ὃ δὴ τετελεσμένος ἐστίν. 6, 153: ἔνθα δὲ Σίσυφος ἔσκεν, ὁ κέρδιστος γένετ' ἀνδρῶν. — τῇ — προσομιλήσῃ] Das hypothetische Relativ nach dem Haupttempus mit dem blofsen Konjunktiv auch bei Homer sehr häufig, z. B. Iliad. 9, 116: ἀντί νυ πολλῶν | λαῶν ἐστὶν ἀνήρ, ὅν τε Ζεὺς κῆρι φιλήσῃ. Odyss. 13, 213: Ζεὺς . . τίνυται, ὅστις ἁμάρτῃ. — τοῖος ἰδεῖν] Das qualitative Adjektiv mit dem Infinitiv wie Odyss. 2, 60: τοῖοι ἀμυνέμεν. — ἐφάνη] empirischer Aorist.

187. 188. 'Sei gewandt, biege und schmiege dich!'

189 ff. 'Ein Thor, wer sich allein klug wähnt und die Einsicht aller übrigen Menschen gering schätzt!' — δοκέει] *opinatur.* — Soph. Antig. 703: ὅστις γὰρ αὐτὸς — φρονεῖν μόνος δοκεῖ, — οὗτοι διαπτυχθέντες ὤφθησαν κενοί.

190. αὐτὸς μοῦνος] Nominat. beim Infinitiv nach voraufgegangenem Acc. Herod. 7, 136: Ξέρξης οὐκ ἔφη ὅμοιος ἔσεσθαι Λακεδαιμονίοισι· κείνους μὲν γὰρ συγχέαι τὰ πάντων ἀνθρώπων νόμιμα, αὐτὸς δὲ ταῦτα οὐ ποιήσειν.

191. ἄφρων] Über den Spondeus s. zu V. 185. — [νόου] Der Gen. nach βλάπτειν wie Odyss. 1, 195: τόν γε θεοὶ βλάπτουσι κελεύθου.]

192—194. 'Auf mancherlei Ränke verstehen wir uns alle; aber der eine verschmäht es, schnöder Gewinnsucht zu frönen, während der andere an Listen mehr Freude hat.'

192. ἴσως] *pariter* wie V. 215.

195 ff. Prophezeiung des Dichters, dafs Kyrnos in seinen (des Theognis) Poesieen fortleben werde. [Ebenso schätzt Pind. Ol. 9, 21 ff. den Wert seines Liedes: ἐγὼ δέ τοι φίλαν πόλιν | μαλεραῖς ἐπιφλέγων ἀοιδαῖς, | καὶ ἀγάνορος ἵππου | θᾶσσον καὶ ναὸς ὑποπτέρου πάντα | ἀγγελίαν

ῥηιδίως· θοίνῃς δὲ καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσσῃ
ἐν πάσαις, πολλῶν κείμενος ἐν στόμασιν.
καί σε σὺν αὐλίσκοισι λιγυφθόγγοις νέοι ἄνδρες
εὐκόσμως ἐρατοὶ καλά τε καὶ λιγέα
ᾄσονται· καὶ ὅταν δνοφερῆς ὑπὸ κεύθεσι γαίης
βῇς πολυκωκύτους εἰς Ἀίδαο δόμους,
οὐδὲ τότ' οὐδὲ θανὼν ἀπολεῖς κλέος, ἀλλὰ μελήσεις
ἄφθιτον ἀνθρώποις αἰὲν ἔχων ὄνομα,
Κύρνε, καθ' Ἑλλάδα γῆν στρωφώμενος ἠδ' ἀνὰ νήσους,
ἰχθυόεντα περῶν πόντον ἐπ' ἀτρύγετον,
οὐχ ἵππων νώτοις ἐφήμενος· ἀλλά σε πέμψει
ἀγλαὰ Μουσάων δῶρα ἰοστεφάνων·
πᾶσι γάρ, οἷσι μέμηλε, καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή
ἔσσῃ ὁμῶς, ὄφρ' ἂν ᾖ γῆ τε καὶ ἠέλιος·
αὐτὰρ ἐγὼν ὀλίγης παρὰ σεῦ οὐ τυγχάνω αἰδοῦς,
ἀλλ' ὥσπερ μικρὸν παῖδα λόγοις μ' ἀπατᾷς.

πέμψω ταύταν. — Rasch verbreiten sich die Schöpfungen der lyrischen Poesie im ganzen Gebiete der hellenischen Sprache: auch Ennius bei Cic. Tusc. I, 50 rühmt von sich: *volito vivu(s) per ora virum* (198).]

195. *σὺν οἷς*] die Begleitung st. des Werkzeuges hervorgehoben, wie Pind. Pyth. 10, 55: *ἔλπομαι τὸν Ἱπποκλέα σὺν ἀοιδαῖς θαητὸν θησέμεν.* — *ἐπ' ἀπ. πόντ.* [Iliad. 1, 350], vgl. Odyss. 4, 510: *κατὰ πόντον ἀπείρονα.*

196. *ἀειράμ.*] dich emporschwingend.

197. Die Elegieen wurden bei Symposien unter Flötenbegleitung vorgetragen, [und für solchen Vortrag hatte auch Th. seine Gedichte bestimmt.] [Anh.]

199. *σὺν αὐλ.*] zu V. 195.

200. *καλά τε καὶ λιγ.*] Accus. des Inhalts. [Anh.]

[203. Aeschyl. Epigr. 2, 3 Cr.: *ζωὸν δὲ φθιμένων πέλεται κλέος*]

204. *ἄφθ.*] verb. mit *αἰέν.* Iliad. 2, 46: *σκῆπτρον — ἄφθιτον αἰεί.*

[205. Weiter gehen entsprechend der Ausdehnung des Römerreichs die Hoffnungen, welche Horaz von seiner Unsterblichkeit als Dichter hegt II, 20, 13 ff.: *iam Daedaleo ocior Icaro | visam gementis litora Bospori | Syrtesque Gaetulas canorus | ales* . . . Der Ausdruck von 205 f. ist ähnlich wie im Hom. Hymn. auf Ap. Del. 174 f.: *ἡμεῖς δ' ἡμέτερον κλέος οἴσομεν, ὅσσον ἐπ' αἶαν | ἀνθρώπων στρεφόμεσθα πόλιας εὖ ναιεταούσας.* — *καθ' Ἑλλ. . . . ἠδ' ἀνὰ νήσους*] im eigentlichen Griechenland, also auch im engeren Vaterland des Dichters, wie auf den weit verstreuten Inseln des griechischen Meeres.]

206. *πόντον ἐπ' ἀτρύγετον*] Homerisch: Odyss. 5, 158. 17, 289.

Zu V. 207 s. den Anhang zu 205 ff.

208. [Catull. 68, 10: *muneraque et Musarum hinc petis et Veneris.*] — *ἰοστέφανος*] Epitheton der Aphrodite [im Hom. Hymn. 6, 18].

209. 'Est *ἀοιδή* per brachylogiam explicandum: *πᾶσιν, οἷσι μέμηλεν ἀοιδή, ἔσσῃ ἀοιδή.*' Bergk. [Anh.] — *ἀοιδή*] [Odyss. 8, 580: *ἵνα ᾖσι καὶ ἐσσομένοισιν ἀοιδή.* Ahnl. Iliad. 6, 357, Odyss. 3, 204. 24, 200 f.] Theokr. 12, 11: *ἐπεσσομένοις δὲ γενοίμεθα πᾶσιν ἀοιδά.*

210. *ὄφρ' ἂν ᾖ*] Sinn: 'so lange Erde und Himmel fortbestehen wird'. Thuk. 1, 58: *ἕως ἂν ὁ πόλεμος ᾖ.* [Mimn. 1, 10.]

[211. Vgl. 1265 der 2. Sammlung.]

Κάλλιστον τὸ δικαιότατον, λῷστον δ' ὑγιαίνειν, 255
πρᾶγμα δὲ τερπνότατον, τοῦ τις ἐρᾷ, τὸ τυχεῖν.

Ἴσως τοι τὰ μὲν ἄλλα θεοὶ θνητοῖς ἀνθρώποις 271
γῆράς τ' οὐλόμενον καὶ νεότητ' ἔδοσαν.
τῶν πάντων δὲ κάκιστον ἐν ἀνθρώποις, θανάτου τε
καὶ πασέων νούσων ἐστὶ πονηρότερον·
παῖδας ἐπεὶ θρέψαιο καὶ ἄρμενα πάντα παράσχοις, 275
χρήματα δ' εἰ καταθῇς, πόλλ' ἀνιηρὰ παθών,
τὸν πατέρ' ἐχθαίρουσι, καταρῶνται δ' ἀπολέσθαι,
καὶ στυγέουσ' ὥσπερ πτωχὸν ἐπερχόμενον.

Τοὶ κακοὶ οὐ πάντως κακοὶ ἐκ γαστρὸς γεγόνασιν, 305
ἀλλ' ἄνδρεσσι κακοῖς συνθέμενοι φιλίην
ἔργα τε δείλ' ἔμαθον καὶ ἔπη δύσφημα καὶ ὕβριν,
ἐλπόμενοι κείνους πάντα λέγειν ἔτυμα.

Κύρν' ἀγαθὸς μὲν ἀνὴρ γνώμην ἔχει ἔμπεδον αἰεί, 319
τολμᾷ δ' ἔν τε κακοῖς κείμενος ἔν τ' ἀγαθοῖς·
εἰ δὲ θεὸς κακῷ ἀνδρὶ βίον καὶ πλοῦτον ὀπάσσῃ,
ἀφραίνων κακίην οὐ δύναται κατέχειν.

Μή ποτ' ἐπὶ σμικρᾷ προφάσει φίλον ἄνδρ' ἀπολέσσαι
πειθόμενος χαλεπῇ, Κύρνε, διαιβολίῃ.

[213. 214. Dem Distichon liegt ein altes Sprichwort zu Grunde, das Aristot. Eth. Nic. I, 8 u. Eth. Eudem. I, 1 als Aufschrift im Apollotempel zu Delos bezeichnet. [Anh.] *τὸ τυχεῖν* entspricht dem *τὸ δικαιότατον*, s. den Anhang.]

215—222. 'Schlimmer als Tod und Krankheit ist Undank der Kinder.'

215. *ἴσως*] wie oben V. 192. — *θνητ. ἀνθρ.*] Iliad. 18, 404: *θνητῶν ἀνθρώπων*. Hes. Op. 201: *θνητοῖς ἀνθρώποισι*.

[216. *γῆρας οὐλόμενον* wie unt. 442 und sonst nach Hes. Theog. 225.]

218. *πονηρότερον*] s. den Anh.

219. 220. Zu Sem. Am. 2, 19 im Anh. [Anhang.] [Die Schilderung ähnelt der von Hes. Theog. 610.] — *ἄρμ.* — *παράσχοις*] Hesiodeisch. Scut. 84: *οἵ ῥά μιν ἠσπάζοντο καὶ ἄρμενα πάντα παρεῖχον*. Vgl. Theogn. 639. 695 Bgk.

221. Aus *παῖδας* ist *παῖδες* als Subj. zu *ἐχθαίρουσι* zu entnehmen.

223—226. Anthol. Lat. III, 43 Burm.: *Qui mali sunt, non fuere matris ab alvo mali; | sed malos faciunt malorum falsa contubernia.* Aesch. Sept. c. Th. 580: *ἐν παντὶ πράγει δ' ἔσθ' ὁμιλίας κακῆς | κάκιον οὐδέν, καρπὸς οὐ κομιστέος.* — *τοὶ κακοί*] = *οἱ κακοί*. Die Pluralformen *τοί* und *ταί* des Artikels waren bei den Doriern und Epikern im Gebrauch, aber nicht die Singularformen *τός* und *τή*.

227. *ἔμπ. αἰεί*] Iliad. 16, 107: *ἔμπεδον αἰὲν ἔχων σάκος*. Oben Sol. 7, 3.

228. *τολμᾷ*] absol.: behält Mut.

230. *κακίην κατέχειν*] S. zu Sol. 3, 9.

231. 'Verstofse den Freund nicht um einer unbedeutenden Ursache willen, indem du gehässiger Ver-

εἴ τις ἁμαρτωλῆσι φίλων ἐπὶ παντὶ χολῷτο,
οὔ ποτ' ἂν ἀλλήλοις ἄρθμιοι οὐδὲ φίλοι
εἶεν· ἁμαρτωλαὶ γὰρ ἐν ἀνθρώποισιν ἕπονται
θνητοῖς, Κύρνε· θεοὶ δ' οὐκ ἐθέλουσι φέρειν.

Ἥσυχος, ὥσπερ ἐγώ, μέσσην ὁδὸν ἔρχεο ποσσίν,
μηδ' ἑτέροισι δίδου, Κύρνε, τὰ τῶν ἑτέρων.

Μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· πάντων μέσ' ἄριστα· καὶ οὕτως,
Κύρν', ἕξεις ἀρετήν, ἥντε λαβεῖν χαλεπόν.

Ζεύς μοι τῶν τε φίλων δοίη τίσιν, οἵ με φιλεῦσιν,
τῶν τ' ἐχθρῶν μέζον, Κύρνε, δυνησόμενον.
χοὕτως ἂν δοκέοιμι μετ' ἀνθρώπων θεὸς εἶναι,
εἴ μ' ἀποτισάμενον μοῖρα κίχοι θανάτου.

Ἀλλὰ Ζεῦ τέλεσόν μοι Ὀλύμπιε καίριον εὐχήν·
δὸς δέ μοι ἀντὶ κακῶν καί τι παθεῖν ἀγαθόν.

leumdung Gehör schenkst.' — [διαιβολίῃ = διαβολῇ, διαι- wie παραί und καταί(βατος) ist eine lokativische Bildung.]

233—236. Sinn: Wenn man bei jeder Veranlassung über alle Verirrungen seiner Freunde zürnen wollte, dann würde nie mehr gegenseitige Eintracht und Freundschaft herrschen; denn Verirrungen stellen sich bei den Menschen unvermeidlich ein; nur die Götter sind ohne Fehl. [Anh.]

235. ἕπεσθαι von selbst kommen, wie *sequi* Sall. Cat. 54, 5: *quo minus petebat gloriam, eo magis illum sequebatur.* ἐν ist 'unter, bei'.

236. [Anhang.]

237 f. Sinn: Mach's, wie ich, Kyrnos: verfolge ruhig die Mittelstraſse und gieb nicht die Besitztümer der einen den anderen preis! — ἥσυχος] leidenschaftslos.

239. 240. 'Commendat gravitatem, cuius quasi tessera sit τὸ μηδὲν ἄγαν σπεύδειν.' Welcker, Proleg. XXXI. Horat. Epist. I, 6, 15: *Insani sapiens nomen ferat, aequus iniqui, | ultra quam satis est virtutem si petat ipsam.* — μηδὲν — ἄριστα] zwei bekannte Sprüche der sieben Weisen; [auch der dritte zeigt denselben Zusammenhang, doch ist sein Anschluſs an die beiden vorhergehenden ziemlich äuſserlich. (Lucas, Stud. Theogn. p. 19. 21.) Schon Hes. Op. 694 befiehlt: μέτρα φυλάσσεσθαι· καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστον, Worte, die in vielfacher Weise variiert sind, so z. B. im Epigr. des Sodamos beim Schol. zu Eur. Hippol. 263 (p. 157 Cr.): μηδὲν ἄγαν· καιρῷ πάντα πρόσεστι καλά. S. meinen 'Hesiodos' S. 172 f.]

241. τίσιν] Vergeltung (ἀμοιβήν), d. i. hier Belohnung. [Anh.] — οἵ με φιλεῦσιν] epexegetischer Zusatz zu τῶν φίλων [wie bei der sogen. Hom. Epexegese, z. B. Iliad. 5, 63. 9, 124. 24, 479.]

242. 'Iuppiter faxit, ut plus possim inimicis.' Schneidewin.

[243. Iliad. 24, 258: Ἕκτορά θ', ὃς θεὸς ἔσκε μετ' ἀνδράσιν.]

[244. Vgl. Sol. 8, 4.]

245. ἀλλά] häufig in Bitten und Aufforderungen, auch in Gebetsformeln. Vgl. Xen. Kyr. V, 4, 14: ἐπεύξατο· ἀλλ', ὦ Ζεῦ, ἀγαθὰ δοῖεν οἱ θεοί. — καίριον] proleptisch: so daſs er zutrifft.

τεθναίην δ', εἰ μή τι κακῶν ἄμπαυμα μεριμνέων
εὑροίμην, δοίην δ' ἀντ' ἀνιῶν ἀνίας·
αἶσα γὰρ οὕτως ἐστί· τίσις δ' οὐ φαίνεται ἡμῖν 345
ἀνδρῶν, οἳ τἀμὰ χρήματ' ἔχουσι βίῃ
συλήσαντες· ἐγὼ δὲ κύων ἐπέρησα χαράδρην,
χειμάῤῥῳ ποταμῷ πάντ' ἀποσεισάμενος·
τῶν εἴη μέλαν αἷμα πιεῖν· ἐπί τ' ἐσθλὸς ὄροιτο
δαίμων, ὃς κατ' ἐμὸν νοῦν τελέσειε τάδε. 350

Τόλμα, Κύρνε, κακοῖσιν, ἐπεὶ κἀσθλοῖσιν ἔχαιρες, 355
εὖτέ σε καὶ τούτων μοῖρ' ἐπέβαλλεν ἔχειν·
ὡς δέ περ ἐξ ἀγαθῶν ἔλαβες κακόν, ὣς δὲ καὶ αὖθις
ἐκδῦναι πειρῶ, θεοῖσιν ἐπευχόμενος.

Οὐδένα θησαυρὸν παισὶν καταθήσῃ ἀμείνω 409
αἰδοῦς, ἥ τ' ἀγαθοῖς ἀνδράσι, Κύρν', ἕπεται.

246—248. 'Gieb, dafs ich statt des (bisher erfahrenen) Leides nun auch einiges Freudige erlebe. Sterben möchte ich, wenn ich nicht Ruhe vor den bösen Sorgen finden soll, und du mir statt des schon erlittenen Leides (nicht Freude und Glück, sondern) stets nur neues Leid zu teil werden lässest.'

[246. *δὸς* c. inf. wie Od. 6, 327: *δός μ' ἐς Φαίηκας φίλον ἐλθεῖν.*] — *ἀντί*] zum Ersatz für —. Anacreontea 24, 9 Bgk.: *δίδωσι κάλλος ἀντ' ἀσπίδων.*

[247. *τεθναίην, εἰ μή* c. opt. wie bei Mimn. 1, 2. — Theogn. 1325 Bgk.: *μερμήρας δ' ἀπόπαυε κακάς.*]

249. *οὕτως*] S. zu Tyrt. 2, 2.

250. Theognis verlor durch die Äckerverteilung seinen Grundbesitz. S. d. Einl.

251 f. 'Bar und blofs [wie der Hund in der Fabel] bin ich durch den Giefsbach (die politischen Wirren) gekommen, habe aber alles in den Wassern zurücklassen müssen und nichts gerettet als das nackte Leben.' S. den Anhang.

253. *τῶν*] näml. *συλησάντων*. — *εἴη*] = *contigat mihi, ut.* — *αἷμα πιεῖν*] [wie ein Raubtier das Blut seiner Beute (Iliad. 11, 176. 17, 64). Dieselbe Leidenschaftlichkeit zeigt sich in Wünschen wie] Iliad. 4, 34. 24, 212. Xen. Anab. IV, 8, 14: *τούτους, ἤν πως δυνώμεθα, καὶ ὠμοὺς δεῖ καταφαγεῖν.* — *μέλαν αἷμα*] ebenso Iliad. 4, 149. 7, 262 u. s. — *ἐπὶ — ὄροιτο*] 'Begleitete mich, hülfe mir doch ein günstig gesinnter Dämon, der meine Rache nach meinem Wunsch ins Werk setzte.' [Vgl. Odyss. 3, 471 = 14, 104: *ἐπὶ δ' ἀνέρες ἐσθλοὶ ὄρονται.*]

255—258. 'Da du auch Gutes genossen, so harre im Leid aus, da das Geschick dir auch davon ein Teil beschied. Wie nach dem Glück du Unglück erfuhrst, so suche nun, zu den Göttern betend, auch wieder emporzukommen.' [Unten 537.]

256. *τούτων*] partitiver Genetiv, verb. mit *ἔχειν*. — *ἐπέβ. σε ἔχειν*] 'verhängte, dafs du hättest'.

257. *ἐξ*] drückt den Übergang aus dem Glück ins Unglück aus.

258. *ἐκδῦναι*] [Der Tropus wie im lat. *se ex malis emergere* (Ter. Andr. III, 3, 30)]. Das Unglück wird mit dem Meere verglichen, wie bei Aesch. Pers. 428: *κακῶν πέλαγος* (dasselbe Eur. Herc. 1087), 602: *κλύδων κακῶν*, Sept. c. Th. 739: *κακῶν δ' ὥσπερ θάλασσα κῦμ' ἄγει.*

[260. Man vgl. die Stelle über die

Οὐδενὸς ἀνθρώπων κακίων δοκεῖ εἶναι ἑταῖρος, 411
ᾧ γνώμη θ' ἕπεται, Κύρνε, καὶ ᾧ δύναμις.

Οὐδέν' ὁμοῖον ἐμοὶ δύναμαι διζήμενος εὑρεῖν 415
πιστὸν ἑταῖρον, ὅτῳ μή τις ἔνεστι δόλος·
ἐς βάσανον δ' ἐλθὼν παρατρίβομαι ὥστε μολύβδῳ
χρυσός, ὑπερτερίης δ' ἄμμιν ἔνεστι λόγος.

Πολλοῖς ἀνθρώπων γλώσσῃ θύραι οὐκ ἐπίκεινται 421
ἁρμόδιαι, καί σφιν πόλλ' ἀμέλητα μέλει·
πολλάκι γὰρ τὸ κακὸν κατακείμενον ἔνδον ἄμεινον,
ἐσθλὸν δ' ἐξελθὸν λώιον ἢ τὸ κακόν.

Πάντων μὲν μὴ φῦναι ἐπιχθονίοισιν ἄριστον, 425
μηδ' ἐσιδεῖν αὐγὰς ὀξέος ἠελίου·

αἰδώς Hes. Op. 317 ff. — 259 f. wird wiederholt bei Theogn. 1161 f. Bgk.]

261. Odyss. 8, 585: *οὐ μέν τι κασιγνήτοιο χερείων | γίγνεται, ὅς κεν ἑταῖρος ἐὼν πεπνυμένα εἰδῇ.* Schiller, Wallensteins Tod, 5. Aufz. 3. Auftr.: Denn über alles Glück geht doch der Freund, | der's fühlend erst erschafft, der's teilend mehrt.

[263—266 = 1164e—h Bgk.]

265. 266. *'Ὅσον διαφέρει τριβόμενος ὁ χρυσὸς παρὰ μολύβδῳ τῇ χροίᾳ, τόσον ἐγὼ ὑπερέχω τῶν φίλων εἶναι φασκόντων· ἀεί τε ἡμῖν ὑπέρτερος, ἤγουν ἀκεραιότερος καὶ βελτίων νοῦς ἔνι· ἡ γὰρ ὑπερτερίη ἐνταῦθά γε οὐδὲν ἂν ἄλλο εἴη, ἤπερ ὑπεροχή.'* Camerarius. Der Tropus ist häufig. Theogn. 449 Bgk.: *εὑρήσεις δέ με πᾶσιν ἐπ' ἔργμασιν ὥσπερ ἄπεφθον | χρυσόν, ἐρυθρὸν ἰδεῖν τριβόμενον βασάνῳ, | τοῦ χροιῆς καθύπερθε μέλας οὐχ ἅπτεται ἰός | οὐδ' εὐρώς, αἰεὶ δ' ἄνθος ἔχει καθαρόν.* Pind. Pyth. 10, 67: *πειρῶντι δὲ καὶ χρυσὸς ἐν βασάνῳ πρέπει | καὶ νόος ὀρθός.* Herod. 7, 10: *τὸν χρυσὸν τὸν ἀκήρατον αὐτὸν μὲν ἐπ' ἑωυτοῦ οὐ διαγινώσκομεν, ἐπεὰν δὲ παρατρίψωμεν ἄλλῳ χρυσῷ, διαγινώσκομεν τὸν ἀμείνω.* — *βάσανον*] Durch Reiben auf dem Probierstein (meistens Kieselschiefer, *coticula*) prüfte man die Echtheit des Goldes: von dem mit Blei gefälschten Golde nahm der Probierstein den Abglanz an. Anwendung des Scheidewassers war den Alten unbekannt. — *μολύβδῳ*] hier bleihaltiges Gold. [Anh.]

267—270. Sinn: 'Vielen Menschen verschliefst kein eng anschliefsendes Thor die Lippen, und sie bekümmern sich um vieles, was sie nichts angeht. Bliebe doch ihre niedere Denkart lieber im Schrein des Herzens! Wenn Gutes daraus hervorginge, wäre es besser.' Ausfall auf die Menschen, die schwätzen, um andere zu verkleinern, und sich selbst zu heben.

267 f. Eur. Or. 903: *ἀνὴρ ἀθυρόγλωσσος.* Arist. Ran. 838: *ἀχάλινον — ἀπύλωτον στόμα.* — *καί σφιν — μέλει*] Über die Konstruktion des Verbums *μέλειν* mit dem Nominativ s. zu Archil. 10, 1.

[269. Vgl. die Sentenzen bei Hes. Op. 364 f.: *οὐδὲ τό γ' εἰν οἴκῳ καταμείμενον ἀνέρα κήδει. | οἴκοι βέλτερον εἶναι.*]

270. *ἐξελθόν*] So Soph. Ai. 635: *κρείσσων γὰρ Ἅιδᾳ κεύθων ὁ νοσῶν μάτην* st. *κρεῖσσον, κεύθειν τὸν νοσοῦντα.* Oed. Rex 1368: *κρείσσων γὰρ ἦσθα μηκέτ' ὢν ἢ ζῶν τυφλός.*

271 ff. [Die Legende schreibt die Spruchverse 271. 273 der Weisheit des Königs Midas zu, der den Silen,

φύντα δ' ὅπως ὤκιστα πύλας Ἀίδαο περῆσαι,
 καὶ κεῖσθαι πολλὴν γαῖαν ἐφεσσάμενον.

Φῦσαι καὶ θρέψαι ῥᾷον βροτόν, ἢ φρένας ἐσθλάς
 ἐνθέμεν· οὐδείς πω τοῦτό γ' ἐπεφράσατο,
ᾧ τις σώφρον' ἔθηκε τὸν ἄφρονα, κἀκ κακοῦ ἐσθλόν·
 εἰ δ' Ἀσκληπιάδῃς τοῦτό γ' ἔδωκε θεός,
ἰᾶσθαι κακότητα καὶ ἀτηρὰς φρένας ἀνδρῶν,
 πολλοὺς ἂν μισθοὺς καὶ μεγάλους ἔφερον·
εἰ δ' ἦν ποιητόν τε καὶ ἔνθετον ἀνδρὶ νόημα,
 οὔ ποτ' ἂν ἐξ ἀγαθοῦ πατρὸς ἔγεντο κακός,
πειθόμενος μύθοισι σαόφροσιν· ἀλλὰ διδάσκων
 οὔ ποτε ποιήσεις τὸν κακὸν ἄνδρ' ἀγαθόν.

den 'hellsichtigen' Waldgeist, in seinen Rosengärten am Bermios fing. S. aber kaufte sich durch diese schwermütige Lebensweisheit, die er anführte, los. Cic. Tusc. disp. I, 38. Am bekanntesten ist der Inhalt der Verse durch] Soph. Oed. Col. 1225 ff. geworden: *μὴ φῦναι τὸν ἅπαντα νι|κᾷ λόγον· τὸ δ', ἐπεὶ φανῇ, | βῆναι κεῖθεν ὅθεν περ ἥ|κει, πολὺ δεύτερον ὡς τάχιστα.* Ein allgemein bekanntes Wort nennt den Satz Eur. Beller. Fr. 285 N.: *ἐγὼ τὸ μὲν δὴ πανταχοῦ θρυλούμενον | κράτιστον εἶναί φημι μὴ φῦναι βροτῷ.* Vgl. auch Cic. bei Lactant. III, p. 304: *Non nasci longe optimum, nec in hos scopulos incidere vitae: proximum autem, si natus sis, quam primum tanquam ex incendio effugere.* [Anh.] — *πάντων*] verb. mit *ἄριστον*. [Anh.]

272. *ὀξέος*] scharf brennend, stechend. Iliad. 14, 345: *ὀξύτατον πέλεται φάος (Ἠελίου) εἰσοράασθαι.* 17, 371: *πέπτατο δ' αὐγὴ | Ἠελίου ὀξεῖα.* Zu *αὐγ. ἠελ.* vgl.: Mimn. 1, 8. Odyss. 2, 181 u. s.

274. *γαῖαν ἐφεσσάμενον*] Sonst *ἀμᾶσθαι γῆν* von den bestattenden Verwandten: Herod. 8, 24. [Anh.]

275—284. Sinn: 'Tugend und wackerer Sinn läſst sich nicht einimpfen, und keine ärztliche Kunst vermag die Menschen von Schlechtigkeit und Thorheit zu befreien. Lieſse sich das Gute anlernen, dann hätte ein edler Vater nie entartete Söhne, da er sie durch Belehrung gut machen könnte.' Charakteristisch für den Optimaten ist, daſs nach dessen Ansicht die Tugend ausschlieſslich den Adelsgeschlechtern eigen ist. Ganz ähnliche Ansichten trägt der aristokratisch gesinnte Pindar vor, indem er Tüchtigkeit und höhere Begabtheit von einem *πότμος συγγενής* (einem angestammten Lose) abhängig macht. [Die Sophisten, Philosophen und Dichter benutzten gerade unsere Stelle gern zum Beweise, daſs die Tugend angeboren sei. Dies zu beweisen, hat man sie schon im 5. Jahrhundert v. Chr. herangezogen.] [Anh.]

275. *φρέν. ἐσθλ.*] Homerisch: Iliad. 17, 470.

276. [*τοῦτό γ' ἐπέφρ.*] S. Solon 6, 38, unten 390.]

278. *Ἀσκληπιάδῃς*] eigentl. berühmte Familie von Ärzten, deren Schulen auf Knidos, Rhodos und Kos blühten. Hier metonymisch für treffliche Ärzte.

281. *ποιητόν*] potential = zu machen. Unten 313: *ἀνίκητος* = unbesiegbar.

[282. *ἔγεντο*] S. 276.]

283. *πειθόμενος*] weil er weisen Ermahnungen gehorchte, [nach der Lehre des Hesiod Op. 297: *ἐσθλὸς δ' αὖ καὶ κεῖνος ὃς εὖ εἰπόντι πίθηται.*]

Μή ποτ' ἐπ' ἀπρήκτοισι νόημ' ἔχε, μηδὲ μενοίνα,
χρήμασι, τῶν ἄνυσις γίνεται οὐδεμία.

Ἀμφ' ἀρετῇ τρίβευ, καί σοι τὰ δίκαια φίλ' ἔστω,
μηδέ σε νικάτω κέρδος, ὅ τ' αἰσχρὸν ἔῃ.

Μηδένα τῶνδ' ἀέκοντα μένειν κατέρυκε παρ' ἡμῖν,
μηδὲ θύραζε κέλευ' οὐκ ἐθέλοντ' ἰέναι,
μηδ' εὕδοντ' ἐπέγειρε, Σιμωνίδη, ὅν τιν' ἂν ἡμέων
θωρηχθέντ' οἴνῳ μαλθακὸς ὕπνος ἕλῃ,
μηδὲ τὸν ἀγρυπνέοντα κέλευ' ἀέκοντα καθεύδειν·
πᾶν γὰρ ἀναγκαῖον χρῆμ' ἀνιηρὸν ἔφυ·
τῷ πίνειν δ' ἐθέλοντι παρασταδὸν οἰνοχοείτω·
οὐ πάσας νύκτας γίνεται ἁβρὰ παθεῖν·
αὐτὰρ ἐγώ — μέτρον γὰρ ἔχω μελιηδέος οἴνου —
ὕπνου λυσικάκου μνήσομαι οἴκαδ' ἰών,
δείξω δ' ὡς οἶνος χαριέστατος ἀνδρὶ πεπόσθαι·
οὔτ' ἔτι γὰρ νήφω, οὔτε λίην μεθύω.

285 f. 'Richte deinen Sinn nicht auf Unmögliches und trachte nicht Dingen nach, für welche es keine Verwirklichung giebt.' — [Iliad. 17, 75: *θέεις ἀκίχητα διώκων.*]

286. *χρήμασι*] verb. mit *ἀπρήκτοισι*. — *τῶν — οὐδεμία*] die Wortfülle wie 241: *οἵ με φιλεῦσιν.*

287. *τρίβευ*] 'Mühe dich um die Tugend ab!' [Zum Ausdruck vgl. Hes. Op. 306: *σοὶ δ' ἔργα φίλ' ἔστω μέτρια (κοσμεῖν).*]

[288. Hesiod Op. 323 f., oben 78.] — *ἔῃ*] Der Konjunktiv nach dem Relativ, weil an jeden beliebigen unrechtmäfsigen Gewinn gedacht wird. — *ὅ τε* = *quodcumque, si quod.*

[289—318. Das lange Gedicht ist uns durch Aristoteles als eine Elegie des 'Euenos' bezeugt und stammt nicht von Theognis. Die vorliegende Ausgabe fügt die vier letzten Verse hinzu, die in der vorigen fehlten.] [Anh.]

289 f. Man vgl. Odyss. 15, 72 f.: *ἶσόν τοι κακόν ἐσθ', ὅς τ' οὐκ ἐθέλοντα νέεσθαι | ξεῖνον ἐποτρύνει, καὶ ὃς ἐσσύμενον κατερύκει. | [χρὴ ξεῖνον παρεόντα φιλεῖν, ἐθέλοντα δὲ πέμπειν.]*

292. *θωρηχθέντα* = *μεθυσθέντα*. So bei Nicand. Alex. 32: *ἐπαφρίζοντι ποτῷ φρένα θωρηχθέντες.* Vgl. V. 500. — [Die Wirkungen des Weines schildert ähnlich Hes. Fr. 157 Rz.: *ὅς τις ἄδην πίνῃ, οἶνος δέ οἱ ἔπλετο μάργος, | σὺν δὲ πόδας χεῖράς τε δέει γλῶσσάν τε νόον τε | δεσμοῖσ' ἀφράστοισι· φιλεῖ δέ ἑ μαλθακὸς ὕπνος* (s. 302 ff.). — *μαλακῷ ὕπνῳ* Iliad. 10, 2.]

294. [Anh.]

295. *οἰνοχοείτω*] nämlich *ὁ οἰνοχόος*. Xen. Anab. I, 2, 17: *ἐπεὶ ἐσάλπιγξε*, sc. *ὁ σαλπιγκτής.*

296. *ἁβρὰ παθεῖν*] lustig leben, *genio indulgere.*

297. [Panyasis 13, 10: *ἀλλὰ πέπον — μέτρον γὰρ ἔχεις γλυκεροῖο ποτοῖο — | στεῖχε.*] — Odyss. 18, 426: *μελιηδέα οἶνον.*

[298. Iliad. 23, 62 = Odyss. 20, 56: *ὕπνος ἔμαρπτε, λύων μελεδήματα θυμοῦ, | ἤδυμος.*]

ὃς δ' ἂν ὑπερβάλλῃ πόσιος μέτρον, οὐκέτι κεῖνος
τῆς αὐτοῦ γλώσσης καρτερὸς οὐδὲ νόου·
μυθεῖται δ' ἀπάλαμνα, τὰ νήφοσι γίνεται αἰσχρά·
αἰδεῖται δ' ἔρδων οὐδέν, ὅταν μεθύῃ,
τὸ πρὶν ἐὼν σώφρων, τότε νήπιος· ἀλλὰ σὺ ταῦτα
γινώσκων, μὴ πῖν' οἶνον ὑπερβολάδην,
ἀλλ' ἢ πρὶν μεθύειν ὑπανίστασο — μή σε βιάσθω
γαστὴρ ὥστε κακὸν λάτριν ἐφημέριον —,
ἢ παρεὼν μὴ πῖνε· σὺ δ' 'ἔγχεε' τοῦτο μάταιον
κωτίλλεις αἰεί· τοὔνεκά τοι μεθύεις.
ἡ μὲν γὰρ φέρεται φιλοτήσιος, ἡ δὲ πρόκειται,
τὴν δὲ θεοῖς σπένδεις, τὴν δ' ἐπὶ χειρὸς ἔχεις·
ἀρνεῖσθαι δ' οὐκ οἶδας· ἀνίκητος δέ τοι οὗτος,
ὃς πολλὰς πίνων μή τι μάταιον ἐρεῖ.
a ὑμεῖς δ' εὖ μυθεῖσθε παρὰ κρητῆρι μένοντες,
ἀλλήλων ἔριδας τῆλ' ἀπερυκόμενοι,
b ἐς τὸ μέσον φωνεῦντες ὁμῶς ἑνὶ καὶ συνάπασιν·
χοὔτως συμπόσιον γίγνεται οὐκ ἄχαρι.

Ἐν πυρὶ μὲν χρυσόν τε καὶ ἄργυρον ἴδριες ἄνδρες
γινώσκουσ', ἀνδρὸς δ' οἶνος ἔδειξε νόον,

301. Hor. Carm. I, 18, 7: *At ne quis modici transiliat munera Liberi, | Centaurea monet cum Lapithis rixa super mero | debellata.* [S. Od. 21, 293 ff., unten 306.]

302. αὐτοῦ] zu Tyrt. 1, 3. — καρτερός] poet. st. ἐγκρατής.

303. ἀπάλαμνα] unausführbar, daher thöricht. Vgl. oben Sol. 10, 12. [Anh.]

307. Isocr. ad Demon. 32: ἐξανίστασο πρὸ μέθης.

308. λάτρ. ἐφημ.] Tagelöhner.

309. παρεὼν μὴ πῖνε] Diese Moral widerspricht dem konvivialen Brauch der Hellenen. Cic. Tusc. V, 41 z. A.: *Lex . . in Graecorum conviviis obtinetur: Aut bibat aut abeat!* (ἢ πῖθι ἢ ἄπιθι). — τοῦτο] Epanalepsis zu ἔγχεε: Schenke ein, dies sagst du immer.

311. ἡ μέν] erg. κύλιξ od. κοτύλη, wie unten 314 πολλάς. — φιλοτήσιος] der Liebe und Freundschaft geweiht, d. h. auf jemandes Wohl zu leeren. Φιλοτ. hier zweier Endungen. — ἡ δὲ πρόκειται] Sinn: ein anderer Becher gilt ('ist gebracht') einer Wette.

312. τὴν δ' . . ἔχεις] ['den anderen Becher hast du bei der Hand'.] [Anh.]

313. ἀρνεῖσθαι] 'si quis propinaret et pluribus cyathis aut maiore poculo bibere provocaret'. Welcker. — οἶδας] zu Babrios 2, 14.

[a. b. Die Schlufsdistichen erinnern an Anakreons Elegie 94 Bgk. (90 Cr.): οὐ φιλέω, ὃς κρητῆρι παρὰ πλέῳ οἰνοποτάζων | νείκεα καὶ πόλεμον δακρυόεντα λέγει, | ἀλλ' ὅστις Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης | συμμίσγων ἐρατῆς μνήσκεται εὐφροσύνης. Das ist die Stimmung, welche Horaz hervorbringen möchte, als er I, 27 unter die lärmenden Freunde tritt.] [Anh.]

315. ἐν πυρί] 'durch Sehmelzen, wo das Reine von den Schlacken gesondert wird'. Weber.

316. '*In vino veritas*.' Alkaios 53

καὶ μάλα περ πινυτοῦ, τὸν ὑπὲρ μέτρον ἤρατο πίνων,
ὥστε καταισχῦναι καὶ πρὶν ἐόντα σοφόν.

Οἶνος πινόμενος πουλὺς κακόν· ἢν δέ τις αὐτόν 509
πίνῃ ἐπισταμένως, οὐ κακόν, ἀλλ' ἀγαθόν.

Χρὴ τολμᾶν χαλεποῖσιν ἐν ἄλγεσι κείμενον ἄνδρα, 555
πρός τε θεῶν αἰτεῖν ἔκλυσιν ἀθανάτων.

Κεκλῆσθαι δ' ἐς δαῖτα, παρέζεσθαι δὲ παρ' ἐσθλόν 563
ἄνδρα χρεών, σοφίην πᾶσαν ἐπιστάμενον.
τοῦ συνιεῖν, ὁπόταν τι λέγῃ σοφόν, ὄφρα διδαχθῇς
καὶ τοῦτ' εἰς οἶκον κέρδος ἔχων ἀπίῃς.

Τολμᾶν χρή, τὰ διδοῦσι θεοὶ θνητοῖσι βροτοῖσιν, 591
ῥηιδίως δὲ φέρειν ἀμφοτέρων τὸ λάχος·
μηδὲ λίην χαλεποῖσιν ἀσῶ φρένα, μηδ' ἀγαθοῖσιν
τερφθῇς ἐξαπίνης, πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν.

Πολλῷ τοι πλέονας λιμοῦ κόρος ὤλεσεν ἤδη 605
ἄνδρας, ὅσοι μοίρης πλεῖον ἔχειν ἔθελον.

Bgk. (adesp. 34 Cr.): *οἶνος γὰρ ἀνθρώποις δίοπτρον*. Aesch. Fr. 393 N.: *κάτοπτρον εἴδους χαλκός ἐστ', οἶνος δὲ νοῦ*. Theokr. 29, 1: *οἶνος, ὦ φίλε παῖ, λέγεται καὶ ἀλάθεα*. Mit denselben Worten begann auch ein Lied des Alkaios (57 Bgk. 79 Cr.). [Hor. I, 18, 16.] [Anh.]

317. *τόν*] scil. *οἶνον*.

319 f. [ausgeführt wie 315 ff. von Hor. I, 18.] — *κακόν*] Das substantivierte Neutrum als Prädikat wie Eur. Herc. 1243: *αὔθαδες ὁ θεός*. Iliad. 2, 204: *οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη*. Auch bei Prosaikern, wie Dem. Olynth. I, § 5: *ὅλως ἄπιστον, οἶμαι, ταῖς πολιτείαις ἡ τυραννίς*. Ähnlich im Lat. Verg. Ecl. 3, 80: triste lupus stabulis.

323. Sinn: Laſs dich zum Mahle laden, aber setze dich zu einem wackeren Manne! — [Hes. Op. 342: *τὸν φιλέοντ' ἐπὶ δαῖτα καλεῖν*.]

325. *συνιεῖν*] 'Infinitivus pro imperativo: *πρόσεχε*, ausculta.' Welcker.

327—330. 'Gutes und Schlimmes, wie es die Götter verhängen, muſs der Mensch mit Gleichmut tragen und weder im Unglück murren, noch im Glück sich plötzlichem Freudentaumel hingeben, bevor er den Ausgang der Dinge gesehen.'

[327. Schiller im Tell I, 2: Ertragen muſs man, was der Himmel sendet.]

328. *θνητ. βροτ.*] wie Odyss. 7, 210. — *ἀμφ. τὸ λάχος*] beiderlei Schicksalslose. [So befiehlt Hor. II, 3, 1 ff.: *Aequam memento rebus in arduis | servare mentem, non secus in bonis | ab insolenti temperatam | laetitia.* Unten 355 f. 539 f.]

[329. *ἀσῶ*] Imper. zu *ἀσάομαι* wie 355.]

330. *τέλ. ἄκρον*] das Endziel, vor dessen Eintreten noch immer ein Umschlag erfolgen kann; daher muſs der Mensch sich hüten, vorzeitigen Freuden- oder Verzweiflungsausbrüchen Raum zu geben.

331 f. 'Weit mehr Opfer als der Hunger, fordert der Überfluſs und die Hoffart, und zwar stürzt sie alle

Ἀρχῇ ἔπι ψεύδεος μικρὰ χάρις· ἐς δὲ τελευτὴν
αἰσχρὸν δὴ κέρδος καὶ κακόν, ἀμφότερον,
γίνεται· οὐδ' ἔτι καλόν, ὅτῳ ψεῦδος προσομαρτῇ
ἀνδρὶ καὶ ἐξέλθῃ πρῶτον ἀπὸ στόματος. 610

Οὔτι μάλ' ἀνθρώποις καταθύμια πάντα τελεῖται· 616
πολλὸν γὰρ θνητῶν κρέσσονες ἀθάνατοι.

Πᾶς τις πλούσιον ἄνδρα τίει, ἀτίει δὲ πενιχρόν· 622
πᾶσιν δ' ἀνθρώποις αὐτὸς ἔνεστι νόος.

Βουλεύεν δὶς καὶ τρίς, ὅ τοί κ' ἐπὶ τὸν νόον ἔλθῃ· 633
ἀτηρὸς γάρ τοι λάβρος ἀνὴρ τελέθει.

Ἐλπὶς καὶ κίνδυνος ἐν ἀνθρώποισιν ὁμοῖοι· 637
οὗτοι γὰρ χαλεποὶ δαίμονες ἀμφότεροι.

Πολλάκι παρ δόξαν τε καὶ ἐλπίδα γίνεται εὖ ῥεῖν
ἔργ' ἀνδρῶν, βουλῆς δ' οὐκ ἐπέγεντο τέλος. 640

Πολλοὶ παρ κρητῆρι φίλοι γίνονται ἑταῖροι,
ἐν δὲ σπουδαίῳ πράγματι παυρότεροι.

Παύρους κηδεμόνας πιστοὺς εὕροις κεν ἑταίρους 645
κείμενος ἐν μεγάλῃ θυμὸν ἀμηχανίῃ.

die ins Verderben, welche über Gebühr nach Besitz strebten.' — *κόρος*] in der doppelten Bedeut. Überfluſs (Sattheit) und Übermut. Pind. Ol. 1, 10: *Ὕβριν, Κόρου μητέρα θρασύμυθον*. Herod. 8, 77: *κόρον, ὕβριος υἱόν*. [Sol. 4b, 3.]

333. 'Anfangs bietet die Falschheit geringen, zuletzt aber schändlichen und schnöden Vorteil. Unehre begleitet den Mann, dem Trug innewohnt und einmal über die Lippen kommt.' [S. oben 175.]

337. *πάντα τελ.*] Homerisch: Il. 2, 330: *τὰ δὴ νῦν πάντα τελεῖται*.

338. *κρέσσονες* = Hom. *κρείσσονες*.

339. *ἀτίει*] 'Manifesto apparet verbum *ἀτίω* per antimetabolen quandam, ut contraria contrariis opponerentur, introductum esse.' Lobeck, Phryn. 563. [Bergk, Gr. Lit. II, 324, 96.]

340. *αὐτός*] st. *ὁ αὐτός*.

342. *λάβρ.*] sich überstürzend. Soph. Oed. R. 617: *φρονεῖν γὰρ οἱ ταχεῖς οὐκ ἀσφαλεῖς*.

343. *κίνδυνος*] metonymisch st. Furcht. 'Zwei der gröſsten Menschenfeinde, Furcht und Hoffnung, angekettet, halt' ich ab von der Gemeinde' spricht die Klugheit in Goethes Faust, Teil 2, im Mummenschanz. ['Gesellen' nennt Goethe 'Furcht und Gefahr' Iphig. IV, 4. Zur Sache vgl. meinen 'Hesiodos' S. 178.]

344. *δαίμονες*] zu Semon. Am. 2, 102.

345. *γίνεται*] mit Acc. c. inf. = *fit, ut*.

[347. Hor. Carm. I, 35, 26 f.: *diffugiunt cadis | cum faece siccatis amici.*]

349. Vgl. oben V. 71 ff.

350. [Anh.]

Ἆ δειλὴ πενίη, τί ἐμοῖς ἐπικειμένη ὤμοις 649
σῶμα καταισχύνεις καὶ νόον ἡμέτερον;
αἰσχρὰ δέ μ' οὐκ ἐθέλοντα βίῃ κακὰ πολλὰ διδάσκεις,
ἐσθλὰ μετ' ἀνθρώπων καὶ κάλ' ἐπιστάμενον.

Μηδὲν ἄγαν χαλεποῖσιν ἀσῶ φρένα μηδ' ἀγαθοῖσιν 657
χαῖρ', ἐπεὶ ἔστ' ἀνδρὸς πάντα φέρειν ἀγαθοῦ.

Εἰ μὲν χρήματ' ἔχοιμι, Σιμωνίδη, οἷα πρὶν ἤδη, 667
οὐκ ἂν ἀνιῴμην τοῖς ἀγαθοῖσι συνών·
νῦν δέ με γινώσκοντα παρέρχεται, εἰμὶ δ' ἄφωνος
χρημοσύνῃ, πολλῶν γνούς περ ἄμεινον ἔτι, 670
οὕνεκα νῦν φερόμεσθα καθ' ἱστία λευκὰ βαλόντες
Μηλίου ἐκ πόντου νύκτα διὰ δνοφερήν·
ἀντλεῖν δ' οὐκ ἐθέλουσιν· ὑπερβάλλει δὲ θάλασσα
ἀμφοτέρων τοίχων· ἦ μάλα τις χαλεπῶς
σῴζεται, οἷ' ἔρδουσι· κυβερνήτην μὲν ἔπαυσαν 675

351 ff. Armut ist nach hellenischer Ansicht ein schweres Mifsgeschick, da sie Not und Erniedrigung im Gefolge hat; sie knechtet den Menschen (oben 149), raubt ihm Thatkraft und Redefreiheit (oben 153 f.), und jeder mifsachtet (oben 339) den Armen. Reichtum hingegen gilt für ein überschwengliches Glück, weil er Ehre (oben 339) und Lebensgenüfs gewährt. Daher nennt ihn Theognis den schönsten aller Götter, der auch den Gemeinen adle (unten 579 f.) und geehrt mache (oben 339). [Hes. Op. 313: *πλούτῳ δ' ἀρετὴ καὶ κῦδος ὀπηδεῖ.*] [Anh.] — *πενίη*] Apostrophe des Abstraktums, wie Sim. 117, 1 Bgk. (100 Cr.): *νοῦσε βαρεῖα.*

352. Zu Tyrt. 1, 9.

354. *μετ' ἀνθρώπων*] im Menschenverkehr.

355. 356. 'Mäfsigung in Freud' und Leid!' Vgl. V. 329. — *ἀσῶ* 329.

357—372. Elegie an Simonides, [wohl auch wie 289 ff. von Euenos mit Nachahmung des Alkaios Fr. 2 des 2. Teiles dieser Sammlung (Hor. I, 14). Wie die beiden genannten Dichter, so stellen auch andere Schriftsteller (Plato de rep. VI, 4), sowohl Griechen wie Römer, den Staat gern unter dem Bilde eines Schiffes vor.] [Anh.]

357 ff. Der Zusammenhang ist: Wenn ich Vermögen besäfse, [wie ich es in früherer Zeit bereits besafs], so würde mich der Verkehr mit den 'Guten' nicht betrüben; [jetzt aber geht man an mir vorbei, und ich mufs schweigen meiner Armut wegen, obwohl ich besser als viele weifs, wohin wir ohne den rechten Steuermann mit dem Staatsschiffe treiben, und bei der Entartung der Herrschenden unser Verderben voraussehe.] Der Dichter wagt nicht frei herauszusprechen, sondern bedient sich der allegorischen Form, um sich nicht gefährlichen Angriffen seiner politischen Gegner auszusetzen. [Anh.]

359. *παρέρχεται*] s. Anh. *παρέρχεταί τί τινα* 'jemand läfst etwas ungesagt sein.' Theogn. 419 Bgk.: *πολλά με καὶ συνιέντα παρέρχεται.*

361. *καθ. — βαλ.*] Odyss. 9, 77: *ἀνά θ' ἱστία λεύκ' ἐρύσαντες.*

362. *Μηλ. πόντου*] [s. den Anh. 357 ff.] — *νύκτα διὰ δν.*] Homerisch: Odyss. 15, 50.

365. *οἷ' ἔρδουσι* = *ὅτι τοῖα ἔρδ.* [Anh.] — *κυβερνήτης*] vielleicht

ἐσθλόν, ὅτις φυλακὴν εἶχεν ἐπισταμένως·
χρήματα δ' ἁρπάζουσι βίῃ, κόσμος δ' ἀπόλωλεν,
δασμὸς δ' οὐκέτ' ἴσος γίνεται ἐς τὸ μέσον,
φορτηγοὶ δ' ἄρχουσι, κακοὶ δ' ἀγαθῶν καθύπερθεν.
δειμαίνω, μή πως ναῦν κατὰ κῦμα πίῃ.
ταῦτά μοι ᾐνίχθω κεκρυμμένα τοῖς ἀγαθοῖσιν·
γινώσκοι δ' ἄν τις καὶ κακός, ἢν σοφὸς ᾖ.

Πολλοὶ πλοῦτον ἔχουσιν ἀίδριες· οἱ δὲ τὰ καλά
ζητεῦσιν χαλεπῇ τειρόμενοι πενίῃ.
ἔρδειν δ' ἀμφοτέροισιν ἀμηχανίη παράκειται·
ἔργει γὰρ τοὺς μὲν χρήματα, τοὺς δὲ νόος.

Οὐκ ἔστι θνητοῖσι πρὸς ἀθανάτους μαχέσασθαι
οὐδὲ δίκην εἰπεῖν· οὐδενὶ τοῦτο θέμις.

Πολλούς τοι κόρος ἄνδρας ἀπώλεσεν ἀφραίνοντας· 693
γνῶναι γὰρ χαλεπὸν μέτρον, ὅτ' ἐσθλὰ παρῇ.

Εὖ μὲν ἔχοντος ἐμεῦ πολλοὶ φίλοι· ἢν δέ τι δεινόν 697
συγκύρσῃ, παῦροι πιστὸν ἔχουσι νόον.

von Alkibiades gesagt. [Anh. zu 357 ff.]

366. *ὅτις*] episch st. *ὅστις*. Iliad. 3, 279: *ὅτις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ*.

367. *κόσμος*] Sinn für Anstand und Ordnung.

368. *δασμός*] Innerhalb der bildlichen Sphäre ist hier allerdings an die Verteilung der Schiffsvorräte unter die Mannschaft zu denken, in der Übertragung aber an die Verteilung der erworbenen Vorteile überhaupt. — *ἐς τὸ μέσον*] beiden Teilen gerecht, unparteiisch. Iliad. 23, 573: *ἀλλ' ἄγετ', Ἀργείων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, | ἐς μέσον ἀμφοτέροισι δικάσσατε, μηδ' ἐπ' ἀρωγῇ*.

371. 372. 'Dies sei in geheimer Rätselsprache den Guten eröffnet; doch mag auch ein Schlechter es wohl verstehen, wenn er Einsicht besitzt.'

373. [Die Ungebildeten, die keine Interessen haben, sind reich, und die nach dem Edlen streben, ohne Mittel; darum vermögen beide nichts auszurichten.]

375. *ἔρδειν*] = *χρηστόν τι ποιεῖν*. — *ἀμ. παράκειται*] = *ἀμήχανόν ἐστιν*.

376. *χρήματα*] die sogen. Figur *res pro rei defectu*, das Geld, insofern es mangelt. Iliad. 10, 98: *καμάτῳ ἀδδηκότες ἠδὲ καὶ ὕπνῳ*, wo die Scholiasten *ὕπνος* durch *ἀγρυπνία* erklären. Odyss. 13, 379: *σὸν* (des Odysseus) *αἰεὶ νόστον ὀδυρομένη*, von Penelope gesagt. Hor. Carm. I, 5, 5: *heu, quotiens fidem | mutatosque deos flebit*. [Anh.]

377. Eur. Hipp. 474: *οὐ γὰρ ἄλλο πλὴν ὕβρις | τάδ' ἐστί, κρείσσω δαιμόνων εἶναι θέλειν*.

[378. *δίκην εἰπεῖν*] 'zu rechten'.]

380. 'Das richtige Mafs irdischer Güter zu erkennen [und, wann dies erreicht ist, aufzuhören nach Geld und Gut zu streben, bevor das Verderben kommt,] ist schwer.' — *ἐσθλά*] Vgl. zu *ἐσθλόν* V. 96.

381 ff. Derselbe Gedanke oben 71 ff.

Πλήθει δ' ἀνθρώπων ἀρετὴ μία γίνεται ἥδε,
πλουτεῖν· τῶν δ' ἄλλων οὐδὲν ἄρ' ἦν ὄφελος,
οὐδ' εἰ σωφροσύνην μὲν ἔχοις Ῥαδαμάνθυος αὐτοῦ,
πλείονα δ' εἰδείης Σισύφου Αἰολίδεω,
ὅστε καὶ ἐξ Ἀίδεω πολυϊδρείῃσιν ἀνῆλθεν,
πείσας Περσεφόνην αἱμυλίοισι λόγοις,
ἥτε βροτοῖς παρέχει λήθην, βλάπτουσα νόοιο· —
ἄλλος δ' οὔπω τις τοῦτό γ' ἐπεφράσατο,
ὅντινα δὴ θανάτοιο μέλαν νέφος ἀμφικαλύψῃ,
ἔλθῃ δ' ἐς σκιερὸν χῶρον ἀποφθιμένων,
κυανέας τε πύλας παραμείψεται, αἵτε θανόντων
ψυχὰς ἔργουσιν καίπερ ἀναινομένας·

383 ff. 'Reichtum regiert die Welt; alles andere gilt nichts.' Pind. Isthm. 2, 11: *χρήματα, χρήματ' ἀνήρ.* Alkaios 50, 2 Bgk. (59 Cr.): *ὡς γάρ δή ποτ' Ἀριστόδαμόν φαισ' οὐκ ἀπάλαμνον ἐν Σπάρτᾳ λόγον | εἴπην· 'χρήματ' ἀνήρ·' πένιχρος δ' οὐδεὶς πέλετ' ἔσλος οὐδὲ τίμιος.* [Nach Hor. Ep. I, 1, 53 gilt für die Römer seiner Zeit als erster Grundsatz, dem jung und alt huldigt: *o cives, cives, quaerenda pecunia primum est, | virtus post nummos.* Die Darstellung ist beeinflufst von Tyrt. 3, 1 ff., aber nicht der Tapferkeit gesteht diese Zeit, wie die des spartanischen Dichters, den Preis zu, auch nicht der Weisheit und Gewandtheit, noch körperlichen Vorzügen, wie der Schnelligkeit des Leibes, sondern dem Reichtum: *ἀρετὴ μία γίγνεται ἥδε.*] [Anh.]

383. *πλήθει*] Dativ des Interesses: in den Augen der Menge. Soph. Ant. 904: *καίτοι σ' ἐγὼ 'τίμησα τοῖς φρονοῦσιν εὖ.* — *ἥδε*] auf *πλουτεῖν* hinweisend.

384. *ἦν*] Das Präteritum drückt die zerstörte Illusion des Dichters aus: Also (*ἄρα*) nicht, wie ich wähnte, hat das übrige Geltung. Iliad. 23, 103: *ὢ πόποι, ἦ ῥά τίς ἐστι καὶ εἰν Ἀίδαο δόμοισιν | ψυχὴ καὶ εἴδωλον.* Odyss. 13, 209: *ὢ πόποι, οὐκ ἄρα πάντα νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι | ἦσαν Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, | οἵ μ' εἰς ἄλλην γαῖαν ἀπήγαγον.* Soph. Phil. 1082: *ὥς σ' οὐκ ἔμελλον ἄρ', ὦ τάλας, | λείψειν οὐδέποτ'.* Trachin. 1172: *τὸ δ' ἦν ἄρ' οὐδὲν ἄλλο πλὴν θανεῖν ἐμέ.* [Hes. Op. 11: *οὐκ ἄρα μοῦνον ἔην Ἐρίδων γένος.*]

385. *σωφροσύνην*] Besonnenheit des Richters und daher auch Gerechtigkeit.

386 ff. Die Berückung der Persephone [durch Sisyphos, den Sohn des Aiolos,] wird hier zuerst erwähnt.

387. Sisyphos hatte seiner Gattin befohlen, ihn nicht zu bestatten; im Hades beschwerte er sich über diese Hintansetzung und verlangte von Pers. Rückkehr zur Oberwelt, um seine Gattin zu bestrafen. Als er ausblieb, mufste Hermes ihn mit Gewalt zurückholen.

[388. Odyss. 1, 56: *αἰεὶ δὲ μαλακοῖσι καὶ αἱμυλίοισι λόγοισι | θέλγει* (*Καλυψὼ Ὀδυσσῆα*).]

389. *παρέχει λήθην*] raubt die Besinnung. [Dafs sie klare Besinnung verleiht, geschieht nur ausnahmsweise bei Teiresias (Od. 10, 194 ff.) und Amphiaraos (Soph. El. 841). — *νόοιο*] S. oben zu V. 191.

390. *οὔπω*] Über den Spondeus s. zu Tyrt. 2, 2. [Der ganze Vers ist ähnlich wie oben 276.]

391. Vgl. Iliad. 16, 350: *θανάτου δὲ μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν.*

392. *ἔλθῃ*] Aus *ὅντινα* erg. *ἀπὸ κοινοῦ*: *ὅστις.* Vgl. V. 78 u. 514.

393. *παραμείψεται*] Konjunktiv mit kurzem Modusvokal, wie Mimnerm. 2, 9.

ἀλλ' ἄρα καὶ κεῖθεν πάλιν ἤλυθε Σίσυφος ἥρως
ἐς φάος ἠελίου σφῇσι πολυφροσύνῃς· —
οὐδ' εἰ ψεύδεα μὲν ποιοῖς ἐτύμοισιν ὁμοῖα,
γλῶσσαν ἔχων ἀγαθὴν Νέστορος ἀντιθέου,
ὠκύτερος δ' εἴησθα πόδας ταχεῶν Ἁρπυιῶν 715
καὶ παίδων Βορέω, τῶν ἄφαρ εἰσὶ πόδες.
ἀλλὰ χρὴ πάντας γνώμην ταύτην καταθέσθαι,
ὡς πλοῦτος πλείστην πᾶσιν ἔχει δύναμιν.

Φροντίδες ἀνθρώπων ἔλαχον πτερὰ ποικίλ' ἔχουσαι, 729
μυρόμεναι ψυχῆς εἵνεκα καὶ βιότου.

Ζεῦ πάτερ, εἴθε γένοιτο θεοῖς φίλα τοῖς μὲν ἀλιτροῖς 731
ὕβριν ἀδεῖν, καί σφιν τοῦτο γένοιτο φίλον
θυμῷ, σχέτλια δ' ἔργα μετὰ φρεσὶν ὅστις ἀπηνής

394. *καίπερ ἀναιν.*] so sehr sie sich auch sträuben.

395. *Σίσ. ἥρ.*] Auch bei Homer tritt *ἥρως* so zu Eigennamen. Iliad. 12, 95: *Ἄσιος ἥρως.* Odyss. 4, 312: *Τηλέμαχ' ἥρως.*

397. *οὐδ' εἰ*] Anknüpfung an V. 386. — *ψεύδεα*] ohne gehässigen Nebenbegriff. S. Odyss. 19, 203. [Hes. Theog. 27.]

398. Vgl. Iliad. 1, 247 ff. — *Νέστ. ἀντ.*] Odyss. 11, 512: *Νέστωρ ἀντίθεος.* — [Tyrt. 3, 8.]

399. *ταχεῶν*] Statt der Endung -*εῖα* haben die Ionier -*έα* und -*έη* (*βαθέα, ὀξέη*). — *Ἁρπυιῶν*] S. den Anh.

400. *παίδων Βορέω* (kontr. aus *Βορέαο*), mit Namen Kalaïs und Zetes. — *ἄφαρ*] Das Adv. bildet mit *εἶναι* (wie sonst mit *γίγνεσθαι, πέλειν* und *πέλεσθαι*) einen Begriff. — *πόδες*] die man wohl geflügelt dachte. Nach anderen sind die Boreaden am Rücken mit Fittichen versehen. Pind. Pyth. 4, 182: *Ζήταν Κάλαΐν τε —, ἄνδρας πτεροῖσιν νῶτα πεφρίκοντας ἄμφω πορφυρέοις.* S. d. Bem. z. d. St. im 2. Bändchen.

401. *καταθέσθαι*] So *γνώμην τίθεσθαι* Herod. 7, 82. — [*ταύτῃ* vermutet Bergk ohne Nötigung.]

402. *πᾶσιν*] S. zu *πλήθει* V. 383.

403. [Hor. Carm. II, 16, 11: *curas laqueata circum | tecta volantes.*] [Anh.]

403 f. Die *Φροντίδες* vergiefsen Thränen, weil sie, aus dem Olymp verstofsen, einem elenden Leben verfallen sind; Zeus aber erbarmt sich ihrer Not und überläfst ihnen die Menschen.

[405 ff. Bitte an Zeus, dafs die Frevler selbst und nicht unschuldige, gerecht denkende Kinder die Sünden der Väter büfsen möchten, wie man doch so oft sehe. Gedanken über diese Thatsache macht sich auch Solon 6, 29 ff., und es ist möglich, dafs der Verf. dieser Elegie von ihm angeregt wurde.]

405. *φίλα*] das Neutr. Plur. bei *γίγνεται* (oder *ἐστί*) wie bei Herod. 1, 91: *ἀδύνατά ἐστι ἀποφυγέειν.* Thukyd. 1, 125: *ἀδύνατα ἦν ἐπιχειρεῖν.* Soph. Antig. 576: *δεδογμέν', ὡς ἔοικε, τήνδε κατθανεῖν.* Pind. Ol. 1, 53: *ἐμοὶ δ' ἄπορα γαστρίμαργον μακάρων τιν' εἰπεῖν*, und oft, wenn ein Inf. Subj. ist. S. d. Bem. zu d. St. [Anh.]

[406 f. Zur Bestätigung der Interpunktion nach *θυμῷ*, das im Relativsatz keine schickliche Beziehung hat, vgl. Odyss. 8, 570 f.: *τὰ δέ κεν θεὸς ἢ τελέσειεν | ἤ κ' ἀτέλεστ' εἴη, ὥς οἱ φίλον ἔπλετο θυμῷ.*]

407. *σχ. ἔργα* mit Nachdruck

ἐργάζοιτο, θεῶν μηδὲν ὀπιζόμενος,
αὐτὸν ἔπειτα πάλιν τῖσαι κακά, μηδ' ἔτ' ὀπίσσω
πατρὸς ἀτασθαλίαι παισὶ γένοιντο κακόν·
παῖδες δ' οἵτ' ἀδίκου πατρὸς τὰ δίκαια νοεῦντες
ποιῶσιν, Κρονίδη, σὸν χόλον ἁζόμενοι,
ἐξ ἀρχῆς τὰ δίκαια μετ' ἀστοῖσιν φιλέοντες,
μή τιν' ὑπερβασίην ἀντιτίνειν πατέρων.
ταῦτ' εἴη μακάρεσσι θεοῖς φίλα· νῦν δ' ὁ μὲν ἔρδων
ἐκφεύγει, τὸ κακὸν δ' ἄλλος ἔπειτα φέρει.

Καὶ τοῦτ', ἀθανάτων βασιλεῦ, πῶς ἐστι δίκαιον,
ἔργων ὅστις ἀνὴρ ἐκτὸς ἐὼν ἀδίκων,
μή τιν' ὑπερβασίην κατέχων μηδ' ὅρκον ἀλιτρόν,
ἀλλὰ δίκαιος ἐών, μὴ τὰ δίκαια πάθῃ;
τίς δή κεν βροτὸς ἄλλος, ὁρῶν πρὸς τοῦτον, ἔπειτα
ἅζοιτ' ἀθανάτους, καὶ τίνα θυμὸν ἔχων,
ὁππότ' ἀνὴρ ἄδικος καὶ ἀτάσθαλος, οὔτε τευ ἀνδρός
οὔτε τευ ἀθανάτων μῆνιν ἀλευόμενος,
ὑβρίζῃ πλούτῳ κεκορημένος, οἱ δὲ δίκαιοι
τρύχονται χαλεπῇ τειρόμενοι πενίῃ;

vorangestellt. Odyss. 9, 295: *σχέτλια ἔργ' ὁρόωντες.* [Hes. Op. 238, 254. — *ἀπηνής*] 'hart und verstockt' im Sinn.]

[408. *ὀπίζεσθαι*, meist mit dem Accus. konstruiert, folgt hier der Analogie von *ἐπιμελεῖσθαι* und *κήδεσθαι.*] [Anh.]

410. *κακόν*] S. zu V. 319.

[411. *τὰ δίκαια* wie schon Hes. Op. 217.]

414. *ἀντιτίνειν*] Der Subjektsaccus. dazu (*παῖδας* 411) ist in den Relativsatz gezogen.

415. [Odyss. 1, 82: *νῦν τοῦτο φίλον μακάρεσσι θεοῖσι.*] — *νῦν δέ*] *ut nunc res se habet.*

416. [Anh.]

[417—426. Unmittelbare Anknüpfung an die vorhergehende Elegie, gegen die der Verfasser ankämpft. Während der Zweifel in dem ersten Gedicht nur zurückhaltend angedeutet wurde in der Form einer Bitte an Zeus, so wird hier geradezu ein Vorwurf gegen die Götter ihrer Ungerechtigkeit wegen ausgesprochen und ein Thema gestreift, auf das auch Euripides kommt, den Aristophanes persifliert.] 'Wie ist es gerecht, daſs ein Mann, welcher vom Frevel sich fern hält, der keine Übertretung noch Meineid auf sich lud, sondern gerecht ist, Ungerechtigkeit erleidet? [Wie kann man die Götter noch ehren, wenn der Reiche, auf sein Geld vertrauend, Übermut begeht und der Gerechte gedrückt wird?']

417. *ἀθαν. βασ.*] unten 582.

418. *ὅστ. ἀνήρ*] Das dem Relativ- und Demonstrativsatze gemeinsame Substantiv ist in den ersteren gezogen und dem Relativ nachgestellt, wie z. B. bei Homer Odyss. 11, 122: *ἔρχεσθαι —, εἰσόκε τοὺς ἀφίκηαι, οἳ οὐκ ἴσασι θάλασσαν | ἀνέρες.* — [*ὅστις μὴ πάθῃ* = *ἐάν τις... μὴ πάθῃ.*]

[419. *κατέχ.* ist verderbt.] [Anh.]

421. *ἔπειτα*] fortan, in Zukunft.

Ταῦτα μαθών, φίλ' ἑταῖρε, δικαίως χρήματα ποιοῦ,
σώφρονα θυμὸν ἔχων ἐκτὸς ἀτασθαλίης,
αἰεὶ τῶνδ' ἐπέων μεμνημένος· ἐς δὲ τελευτήν
αἰνήσεις μύθῳ σώφρονι πειθόμενος.

Ζεὺς μὲν τῆσδε πόληος ὑπειρέχοι, αἰθέρι ναίων,
αἰεὶ δεξιτερὴν χεῖρ' ἐπ' ἀπημοσύνῃ,
ἄλλοι τ' ἀθάνατοι μάκαρες θεοί· αὐτὰρ Ἀπόλλων
ὀρθώσαι γλῶσσαν καὶ νόον ἡμέτερον.
φόρμιγξ δ' αὖ φθέγγοιθ' ἱερὸν μέλος ἠδὲ καὶ αὐλός·
ἡμεῖς δὲ σπονδὰς θεοῖσιν ἀρεσσάμενοι
πίνωμεν, χαρίεντα μετ' ἀλλήλοισι λέγοντες,
μηδὲν τὸν Μήδων δειδιότες πόλεμον.
ὧδ' εἴη κεν ἄμεινον· ὁμόφρονα θυμὸν ἔχοντας
νόσφι μεριμνάων εὐφροσύνως διάγειν
τερπομένους, τηλοῦ τε κακὰς ἀπὸ κῆρας ἀμῦναι,
γῆράς τ' οὐλόμενον καὶ θανάτοιο τέλος.

Φοῖβε ἄναξ, αὐτὸς μὲν ἐπύργωσας πόλιν ἄκρην, 773
Ἀλκαθόῳ, Πέλοπος παιδί, χαριζόμενος·

427. [Der Übergang der nicht vollständig überlieferten Stelle ist wie 37.] — δικαίως — ποιοῦ] 'Erwirb dir auf rechtliche Weise Besitztümer.'

[429. ἐς δὲ τελευτήν wie oben 175.]

430. αἰνήσεις πειθόμενος] 'Du wirst preisen, dafs du gehorchtest.'

[Mit V. 431 beginnt eine neue Theognideische Sammlung, an deren Anfang unsere Überlieferung, geradeso wie am Anfang des ganzen Buches, uns drei Hymnen als Prooimium bietet. Zwei von diesen, der eine an Zeus, Apollon und die übrigen Götter (431—442) und der andere an Phoibos allein (443—452), folgen hier.] [Anh.]

431. Vgl. Solon 3, 4. — αἰθέρι ναίων] Homerisch und Hesiodeisch. Iliad. 2, 412, Odyss. 15, 523. Hes. Op. 18. Der Olymp ragt über die Atmosphäre in den Äther.

432. ἐπ' ἀπημοσύνῃ] um uns vor Unheil zu schützen.

433. Ἀπόλλων] zu Theogn. V. 1.

435. ἱερ. μέλος] den Päan. Zu Xenophan. 1, 13. Sappho 45 Bgk. (42 Cr.): ἄγε δὴ χέλυ δῖά μοι | φωνάεσσα γένοιο. Hor. Carm. I, 32, 3: *age, dic latinum, | barbite, carmen.*

436. σπονδὰς θεοῖσιν ἀρεσσάμενοι] = nachdem wir Spenden für die Götter in zufriedenstellender Weise vollzogen haben. Der vorliegenden Ausdrucksweise verwandt ist das Homerische ἀρέσκεσθαί τι = etwas in befriedigender Weise abmachen.

438. Μήδων] zu V. 445.

441. κῆρας ἀμῦναι] Homerisch. Iliad. 12, 402: Ζεὺς κῆρας ἄμυνεν | παιδὸς ἑοῦ. Vgl. 4, 11. Theogn. 494 Bgk.

442. S. oben zu 216.

443 ff. ['Für dies Gebet giebt es nur eine passende Zeit, die des zweiten Perserzuges; für diesen giebt es, selbst in der kleinlichen (naiven) Beschränkung des letzten Wunsches (451 f.), ein wundervolles Stimmungsbild.' Reitzenstein, Ep. u. Skol. p. 59. [Anh.] — 443 f. beweist, dafs der Verf. dieser Elegie aus dem nisäischen (nicht dem sici-

αὐτὸς δὲ στρατὸν ὑβριστὴν Μήδων ἀπέρυκε
τῆσδε πόλευς, ἵνα σοι λαοὶ ἐν εὐφροσύνῃ
ἦρος ἐπερχομένου κλειτὰς πέμπωσ' ἑκατόμβας,
τερπόμενοι κιθάρῃ τ' ἠδ' ἐρατῇ θαλίῃ
παιάνων τε χοροῖς ἰαχῇσί τε σὸν περὶ βωμόν·
ἦ γὰρ ἔγωγε δέδοικ' ἀφραδίην ἐσορῶν
καὶ στάσιν Ἑλλήνων λαοφθόρον· ἀλλὰ σύ, Φοῖβε,
ἵλαος ἡμετέρην τήνδε φύλασσε πόλιν.

Ἦλθον μὲν γὰρ ἔγωγε καὶ εἰς Σικελήν ποτε γαῖαν,
ἦλθον δ' Εὐβοίης ἀμπελόεν πεδίον
Σπάρτην τ' Εὐρώτα δονακοτρόφου ἀγλαὸν ἄστυ·
καί μ' ἐφίλευν προφρόνως πάντες ἐπερχόμενον.

lischen) Megara stammte und im Anfang des 5. Jahrh. gelebt hat.] — Nach der megarischen Sage leistete Phoibos dem Alkathoos, dem Sohne des Pelops, der nach Nisos' Tode aus Elis nach Megara kam, beim Aufbau der Mauern Beistand, indem er [wie Amphion in Theben] durch sein Zitherspiel die Steine in Bewegung setzte. 'Megara hatte zwei Akropolen, eine karische mit dem Megaron der Demeter, nach oben, und eine jüngere, gegen das Meer, mit Tempeln des Apollon. Diese soll Alkathoos, Pelops Sohn, gebaut haben; der Gott spielte zur Kithar dabei; wo er sie aufgestellt, zeigte man einen klingenden Stein.' O. Müller, Dorier I[1], 229. Die megarischen Münzen zeigen einen Apollokopf mit der Lyra. Über Alkathoos vgl. Pausan. I, 41, 5 u. 6. 42, 1. 43, 4. Eur. Heracl. 278 f. Ovid. Met. 8, 8. — [Der Hiat Φοῖβε ἄναξ wie V. 5 und im Hymnenstil, s. H. Ap. Pyth. 257.] — πόλιν ἄκρην] wie Il. 22, 383 = ἀκρόπολιν. — αὐτὸς μὲν — αὐτὸς δέ] 'Selbst hast du die Burg gegründet; selbst magst du sie jetzt auch retten.'

445. S. zu 443 ff. Vgl. Herod. 6, 112: τέως ἦν τοῖσι Ἕλλησι καὶ τοὔνομα τῶν Μήδων φόβος ἀκοῦσαι.

447. ἦρος] Apollons Feste fielen meist in den Frühling, wo er von den Hyperboreern zurückkehrte. Die Delphier riefen ihn dann mit Festgesängen herbei, und die ganze Natur feierte seine Wiederkehr. [Vgl. den Hom. Hymnus auf den delischen Apollon mit der dort geschilderten Panegyris.] Pind. Pyth. 4, 5. — κλειτὰς ἑκατ.] Homerisch: Il. 7, 450, [auch bei (Hes.) im Scut. Herc. 979 mit ἄγειν.]

449. [Hes. Theog. 4 von den Musen: περὶ κρήνην . . . ὀρχεῦνται καὶ βωμὸν ἐρισθενέος Κρονίωνος.]

451. στάσιν] im Gegens. zu dem von aufsen drohenden Mederkriege.

[453 ff. Ein für das Wanderleben des Theognis bezeichnendes Gedicht, das uns freilich über das Vaterland des Dichters nichts sagt; nur so viel ist sicher, dafs, wer so spricht, aus den von ihm genannten Ländern und Städten nicht stammen kann. (Reitzenstein, Ep. u. Skol. S. 271 ff.)] [Anh.]

454. Εὐβοίης ἀμπελόεν πεδίον] Soph. Antig. 1132: χλωρὰ ἀκτὰ πολυστάφυλος (Εὐβοίας). [Anh.]

455. [Der dorische Gen. Εὐρώτα im Namen des lakonischen Flusses ist absichtlich gewählt.] — δονακοτρόφου] Die spartanische Jugend bereitete aus dem Schilf des Eurotas ihr Lager. Wie bei den Dichtern die Erde als Amme personifiziert wird (Iliad. 14, 200: πολυφόρβου γαίης. Eur. Phoen. 686: πάντων δὲ Γᾶ τροφός), so auch einzelne Länder und Landesteile. [Anh.]

456. ἐφίλευν] gastlich bewirten. Odyss. 1, 123. 4, 29.

ἀλλ' οὔτις μοι τέρψις ἐπὶ φρένας ἦλθεν ἐκείνων·
οὕτως οὐδὲν ἄρ' ἦν φίλτερον ἄλλο πάτρης.

Οὐδεὶς ἀνθρώπων οὔτ' ἔσσεται οὔτε πέφυκεν, 801
ὅστις πᾶσιν ἁδὼν δύσεται εἰς Ἀίδεω·
οὐδὲ γὰρ ὃς θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει,
Ζεὺς Κρονίδης, θνητοῖς πᾶσιν ἁδεῖν δύναται.

Τόρνου καὶ στάθμης καὶ γνώμονος ἄνδρα θεωρόν 805
ἰθύτερον χρὴ ἔμεν, Κύρνε, φυλασσόμενον,
ᾧ τινί κεν Πυθῶνι θεοῦ χρήσασ' ἱέρεια
ὀμφὴν σημήνῃ πίονος ἐξ ἀδύτου·
οὔτε τι γὰρ προσθεὶς οὐδέν κ' ἔτι φάρμακον εὕροις,
οὔτ' ἀφελὼν πρὸς θεῶν ἀμπλακίην προφύγοις. 810

Κύρν', ἔμπης ὅ τι μοῖρα παθεῖν, οὐκ ἔσθ' ὑπαλύξαι· 817
ὅττι δὲ μοῖρα παθεῖν, οὔτι δέδοικα παθεῖν.

Οἵ κ' ἀπὸ γηράσκοντας ἀτιμάζωσι τοκῆας, 821
τούτων τοι χώρη, Κύρν', ὀλίγη τελέθει.

Ἀλλ' ὁπόταν καθύπερθεν ἐὼν ὑπένερθε γένηται, 843
τουτάκις οἴκαδ' ἴμεν παυσάμενοι πόσιος.

458. Odyss. 9, 34: *οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων | γίγνεται.*

459 ff. [Der Gedanke ist ganz ähnlich dem oben V. 24 ff. ausgesprochenen.] — *ἔσσεται — πέφυκεν*] ein sog. Prothysteron. Seit Homer (Iliad. 1, 251. Odyss. 4, 723: *τράφεν ἠδ' ἐγένοντο*) traten solche Wortstellungen formelhaft auf und wurden, weil durch den Dichterfürsten gleichsam geweiht, auch von späteren Dichtern angewandt. [Anh.] — *πέφυκεν* = *ἐστι.*

463 ff. Kyrnos geht als *θεωρός*, d. h. als Abgesandter des Staates, nach Delphi, um ein Orakel zu holen; Th. ermahnt ihn, die Antwort mit gröfster Genauigkeit zu behalten und zu überbringen. ['Grader' soll er sein und strenger die Linie des Richtigen festhalten als Zirkel, Richtschnur und Mafsstab.] [Anh.]

[465. Hymn. Ap. Pyth. 253 = 293: *χρείων ἐνὶ πίονι νηῷ.* — *Πυθῶνι* = *ἐν Π.*] [Anh.]

466. *πίον. ἐξ ἀδ.*] Iliad. 5, 512: *πίονος ἐξ ἀδύτοιο.*

467 f. 'Fälschest du den Ausspruch durch Zusatz, so findest du keine Rettung, wie du sie suchst; verstümmelst du ihn, wirst du der Verschuldung von seiten der Götter nicht entgehen.'

[471. Hes. Op. 185: *αἶψα δὲ γηράσκοντας ἀτιμήσουσι τοκῆας.* 187 f.: *οὐδέ κεν οἵ γε | γηράντεσσι τοκεῦσιν ἀπὸ θρεπτήρια δοῖεν.* [Anh.] — Die Präposition steht in der Tmesis zu *ἀτιμάζων.*]

472. *χώρη*] Achtung, wie das lat. *locus.* Xen. Anab. V, 7, 28: *ἐν οὐδεμιᾷ χώρᾳ ἔσονται.* Cic. Fin. II, 28: *Socrates voluptatem nullo loco numerat.*

473 f. 'Wenn einer, der eben noch oben war, nach unten zu liegen kommt, dann ist's Zeit, das Trinken zu lassen und heimzugehen.' — *ἐών*] Dem Dichter schwebt *τὶς* beim Participium vor. So Odyss. 5, 371: *ἐλαύνων* = einer, der dahinjagt.

474. *τουτάκις*] poet. st. *τότε.*

Λὰξ ἐπίβα δήμῳ κενεόφρονι, τύπτε δὲ κέντρῳ 847
ὀξέι, καὶ ζεύγλην δύσλοφον ἀμφιτίθει·
οὐ γὰρ ἔθ' εὑρήσεις δῆμον φιλοδέσποτον ὧδε
ἀνθρώπων, ὁπόσους ἠέλιος καθορᾷ.

Ζεὺς ἄνδρ' ἐξολέσειεν Ὀλύμπιος, ὃς τὸν ἑταῖρον 851
μαλθακὰ κωτίλλων ἐξαπατᾶν ἐθέλει.

Τῶν δὲ φίλων εἰ μέν τις ὁρᾷ μέ τι δειλὸν ἔχοντα, 857
αὐχέν' ἀποστρέψας οὐδ' ἐσορᾶν ἐθέλει·
ἢν δέ τί μοί ποθεν ἐσθλόν, ἃ παυράκι γίνεται ἀνδρί,
πολλοὺς ἀσπασμοὺς καὶ φιλότητας ἔχω.

Πολλοῖς ἀχρήστοισι θεὸς διδοῖ ἀνδράσιν ὄλβον 865
ἐσθλόν, ὃς οὔτ' αὐτῷ βέλτερος οὐδὲν ἐὼν
οὔτε φίλοις· ἀρετῆς δὲ μέγα κλέος οὔποτ' ὀλεῖται·
αἰχμητὴς γὰρ ἀνὴρ γῆν τε καὶ ἄστυ σαοῖ.

Ἔν μοι ἔπειτα πέσοι μέγας οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν 869
χάλκεος, ἀνθρώπων δεῖμα χαμαιγενέων,

[475—478. Das hohlköpfige Volk läſst sich in seinem Servilismus die schlechteste Behandlung gefallen. Die Imperative vertreten Vordersätze einer hypothetischen Periode.]

475. *ἐπίβα*] st. *ἐπίβηθι*. Zum Bilde Meleagr. ep. 28: *κεῖμαι· λὰξ ἐπίβαινε κατ' αὐχένος, ἄγριε δαῖμον.* Propert. 1, 1, 4: *Et caput impositis pressit Amor pedibus.*

477. *φιλοδέσποτον*] servil.

480. *μαλθακά*] glatte, zärtliche Worte. — [*μὴ φίλον ἐξαπάτα* gehörte zu den Sprüchen, die Hipparch auf den Landstraſsen anbringen lieſs.]

[481—484. Ov. Trist. I, 9, 5 f.: *Donec eris felix, multos numerabis amicos; | tempora si fuerint nubila, solus eris.*]

481. *δειλόν*] Unglück.

483. *ἢν — ἐσθλόν*] sc. *γένηται*, aus *γίνεται* zu ergänzen.

486. *αὐτῷ*] in distributivem Sinn: 'ihm selbst, der den Reichtum besitzt.' [Anh.] — *οὐδὲν ἐών*] weil der Reichtum an sich wertlos ist. — 'Intellege: *Deus saepe hominibus nequam dat praeclaras divitias, quae neque ipsi illi, cui dat* (singulari utitur poeta, ex omnibus hominibus plebeiis unum aliquem in mente habens), *neque amicis prosunt, cum nihili illi sint divitiae.* At sunt aliquid optimatibus.' Schneidewin.

487. *ἀρετῆς*] dem antiken Menschen ist Tugend mit Tapferkeit identisch. — [*κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖτ.*] wie Iliad. 2, 325; 7, 91. Od. 24, 196.]

488. *σαοῖ*] = *σώζει* von *σαόω*.

489. Hor. Carm. 3, 3, 7: *si fractus illabatur orbis.* — *οὐρ. εὐρ. ὕπ.*] Homerisch und Hesiodeisch: Il. 15, 36. Od. 5, 184. Hes. Th. 110, 702, 840.

490. Bei Arrian Anab. 1, 4, 8 fürchten die Kelten nichts mehr als: *μήποτε ὁ οὐρανὸς αὐτοῖς ἐμπέσοι.* — *χάλκεος*] Dies Epitheton überträgt die Härte des Metalls auf das ewig unvergängliche Himmelsgewölbe. Vgl. Iliad. 17, 425: *χάλκεον οὐρανόν.* Od. 15, 329: *σιδήρεον οὐρανόν.* [Schiller in der Braut von Messina: Kein Gebet durchbohrt den ehrnen Himmel. Die Vorstellung, daſs Himmel und Erde zusammengeraten könnten, führt als *δεῖμα χαμαιγενέων* aus Hes. Theog. 700 ff.] [Anh.] — *ἀνθρ. χαμ.*] Hes. Theog. 879: *χαμαιγενέων ἀνθρώπων.*

εἰ μὴ ἐγὼ τοῖσιν μὲν ἐπαρκέσω, οἵ με φιλεῦσιν,
τοῖς δ' ἐχθροῖς ἀνίη καὶ μέγα πῆμ' ἔσομαι.

Ἥβα μοι, φίλε θυμέ· τάχ' ἄν τινες ἄλλοι ἔσονται 877
ἄνδρες, ἐγὼ δὲ θανὼν γαῖα μέλαιν' ἔσομαι.

Πῖν' οἶνον, τὸν ἐμοὶ κορυφῆς ὕπο Τηυγέτοιο
ἄμπελοι ἤνεγκαν, τὰς ἐφύτευσ' ὁ γέρων
οὔρεος ἐν βήσσῃσι, θεοῖσι φίλος Θεότιμος,
ἐκ πλατανιστοῦντος ψυχρὸν ὕδωρ ἐπάγων.
τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδῶνας,
θωρηχθεὶς δ' ἔσεαι πολλὸν ἐλαφρότερος.

Εἰρήνη καὶ πλοῦτος ἔχοι πόλιν, ὄφρα μετ' ἄλλων 885
κωμάζοιμι· κακοῦ δ' οὐκ ἔραμαι πολέμου.

Ἔστιν ὁ μὲν χείρων, ὁ δ' ἀμείνων ἔργον ἕκαστον· 901
οὐδεὶς δ' ἀνθρώπων αὐτὸς ἅπαντα σοφός.

492. *ἀνίη*] das Abstraktum mit besonderer Kraft statt der es bewirkenden Person. Soph. Antig. 529, Trach. 376. Dieser Gebrauch des Abstraktums ist aus der Nachahmung Homers hervorgegangen. Iliad. 3, 48: *γυναῖκ' εὐειδέ' ἀνῆγες | ἐξ ἀπίης γαίης ... | πατρί τε σῷ μέγα πῆμα πόληί τε παντί τε δήμῳ, | δυσμενέσιν μὲν χάρμα, κατηφείην δὲ σοὶ αὐτῷ*; Hes. Theog. 591: *γένος καὶ φῦλα γυναικῶν, | πῆμα μέγ' αἳ θνητοῖσι μετ' ἀνδράσι ναιετάουσιν.*

493. 494. Lakon. Lied bei Plut. cons. ad Apollon. 15: *νῦν ἄμμες, πρόσθ' ἄλλοι ἐθάλλεον, αὐτίκα δ' ἄλλοι, | ὧν ἄμμες γενεὰν οὐκέτ' ἐποψόμεθα.* — *φίλε*] zu Tyrt. 1, 5. — *θυμέ*] die Anrede an den *θυμός*, wie [unten 537 und Archil. 13, 1.] Bei Homer Od. 20, 18: *τέτλαθι δή, κραδίη.* [Anh.] — *ἄν — ἔσονται*] *Ἄν* mit dem Fut. Ind. drückt aus, daſs eine Handlung wohl eintreten könne. G. Hermann, de part. *ἄν* (Op. IV) p. 28 ff. [Soph. El. 245 f.: *εἰ γὰρ ὁ μὲν θανὼν γᾶ τε καὶ οὐδὲν ὢν | κείσεται.*]

[495—500. Nicht von Theognis, sondern einem lakonischen Dichter verfaſst und in die Sammlung des megarischen Dichters aufgenommen.]

495. *Τηυγέτοιο*] das bekannte lakonische Gebirge.

497. *Θεότιμος*] wohl der Vater des Dichters, der den Weinberg anlegen und pflegen lieſs, [vgl. z. B. Iliad. 22, 51. — *οὔρεος ἐν βήσσῃσι*] wie Iliad. 14, 397. Hes. Theog. 265. — *θ. φίλος Θεότιμος*] vgl. Odyss. 10, 2: *Αἴολος ... φίλος ἀθανάτοισι θεοῖσιν.*]

498. [*πλαταν.* 'Platanenhain'.] — *ἐπάγων*] sc. *ταῖς ἀμπέλοις.*

499. *τοῦ*] partitiver Genetiv. Zum Gedanken Hor. Carm. 2, 11, 13: *Cur non ... potamus ... ? Dissipat Evius curas edaces.* Cypria 10 Kink.: *οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον | θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας.*

500. *θωρηχθείς*] zu V. 292. Sinn: Vom Wein berauscht, wirst du dich leichter fühlen.

501. *ὄφρα — κωμάζοιμι*] begründet den im Hauptsatze enthaltenen Wunsch näher: [im Kriege ist solche Freude ausgeschlossen.] Vgl. V. 583. Odyss. 15, 537 (17, 164): *τῷ κε τάχα γνοίης φιλότητά τε πολλά τε δῶρα | ἐξ ἐμεῦ, ὡς ἄν τίς σε συναντόμενος μακαρίζοι.*

503. 504. Verg. Ecl. 8, 63: *Non omnia possumus omnes.* Vgl. Liv. 22,

Μή ποτ' ἐπαινήσῃς, πρὶν ἂν εἰδῇς ἄνδρα σαφηνέως,
    ὀργὴν καὶ ῥυθμὸν καὶ τρόπον ὅντιν' ἔχει.
πολλοί τοι κίβδηλον, ἐπίκλοπον ἦθος ἔχοντες
    κρύπτουσ' ἐνθέμενοι θυμὸν ἐφημέριον.
τούτων δ' ἐκφαίνει πάντως χρόνος ἦθος ἑκάστου.
    καὶ γὰρ ἐγὼν γνώμης πολλὸν ἄρ' ἐκτὸς ἔβην·
ἔφθην σ' αἰνήσας, πρίν σευ κατὰ πάντα δαῆναι
    ἤθεα. νῦν δ' ἤδη ναῦς ἅθ' ἑκὰς διέχω . . .

Οὐδεὶς ἀνθρώπων, ὃν πρῶτ' ἐπὶ γαῖα καλύψῃ
    ἔς τ' Ἔρεβος καταβῇ, δώματα Περσεφόνης,
τέρπεται οὔτε λύρης οὔτ' αὐλητῆρος ἀκούων,
    οὔτε Διωνύσου δῶρον ἀειρόμενος.
ταῦτ' ἐσορῶν κραδίην εὖ πείσομαι, ὄφρ' ἔτ' ἐλαφρά
    γούνατα καὶ κεφαλὴν ἀτρεμέως προφέρω.

Μή μοι ἀνὴρ εἴη γλώσσῃ φίλος, ἀλλὰ καὶ ἔργῳ,
    χερσίν τε σπεύδων χρήμασί τ', ἀμφότερα·

51, 4. Iliad. 13, 729 f. — ἔργον] in Rücksicht auf die einzelne Leistung. — [αὐτός wird deutlich durch Hesiod. Op. 293: οὗτος μὲν πανάριστος, ὃς αὐτὸς πάντα νοήσῃ.]

505—512. Sinn und Zusammenhang: Lobe niemanden, bevor du seinen Charakter genau erkannt hast. Viele haben betrügerischen, verschlagenen Charakter und accommodieren ihre Gesinnung den Zeitumständen. Die Zeit aber bringt die Sinnesart solcher Menschen an den Tag. So wandelte ich selbst einst fern vom Pfade der Einsicht und lobte dich zu früh, bevor ich dein Wesen und deine Denkart ganz durchschaut hatte; jetzt aber halte ich mich, wie ein Schiff vom steinigen Ufer, in angemessener Entfernung von dir, um einem Zusammenstoſs mit dir vorzubeugen.

506. ῥυθμόν] ionisch = τρόπον: Gemütsart. Ähnlich unser Stimmung. Vgl. unten Archil. 13, 7: γίγνωσκε δ' οἷος ῥυσμὸς ἀνθρώπους ἔχει.

507. ἐπικλ. ἦθ.] Hes. Op. 67, 78.

508. κρύπτουσ' ἐνθέμενοι] Κρύπτειν ist hier wie λανθάνειν mit dem Particip verbunden und enthält den Begriff heimlich. Ebenso liegt in ἔφθην der adverbielle Begriff zu früh. Zu V. 507 und 512 s. den Anhang.

513—518. Horat. Carm. I, 4, 16: *iam te premet nox fabulaeque Manes | et domus exilis Plutonia: quo simul mearis, | nec regna vini sortiere talis, | nec tenerum Lycidan mirabere, quo calet iuventus | nunc omnis et mox virgines tepebunt.*

513. [ὃν πρ. ἐπὶ γαῖα κ.] 'wenn jemanden erst die Erde verhüllt hat' (Od. 4, 414: ἐπὴν δὴ πρῶτα ἴδησθε).] Über das hypothetische Relativ mit dem Konjunktiv s. ob. zu Theogn. V. 186. [Anh.]

514. καταβῇ] erg. ὅς. S. zu V. 392.

516. ἀειρόμενος] = προσφερόμενος, zu sich nehmend, trinkend.

517. κραδ. εὖ πείσομαι] Sinn: Im Hinblick auf die Freudlosigkeit des Hades will ich es mir wohl sein lassen im Herzen, so lange ich noch lebe. — ὄφρ' ἔτ' κτλ.] Sinn: So lange meine Kniee noch behend sind und ich mein Haupt noch sicher trage.

[518. οὐκέτι γούνατ' ἐλαφρά als Zeichen des Alters bei Tyrt. 1, 19. Hor. Epod. 13, 4: *dum virent genua.*]

[520 ff. Über die Textgestaltung s. den Anh.]

μηδὲ παρὰ κρητῆρι λόγοισιν ἐμὴν φρένα θέλγοι,
ἀλλ' ἔρδων φαίνοιτ', εἴ τι δύναιτ', ἀγαθόν.

Ἡμεῖς δ' ἐν θαλίῃσι φίλον καταθώμεθα θυμόν,
ὄφρ' ἔτι τερπωλῆς ἔργ' ἐρατεινὰ φέρῃ.
αἶψα γὰρ ὥστε νόημα παρέρχεται ἀγλαὸς ἥβη·
οὐδ' ἵππων ὁρμὴ γίνεται ὠκυτέρη,
αἵτε ἄνακτα φέρουσι δορυσσόον ἐς πόνον ἀνδρῶν
λάβρως, πυροφόρῳ τερπόμεναι πεδίῳ.

Ξυνὸν δ' ἀνθρώποις ὑποθήσομαι, ὄφρα τις ἥβης 1007
ἀγλαὸν ἄνθος ἔχῃ καὶ φρεσὶν ἐσθλὰ νοῇ,
τῶν αὐτοῦ κτεάνων εὖ πασχέμεν· οὐ γὰρ ἀνηβᾶν
δὶς πέλεται πρὸς θεῶν οὐδὲ λύσις θανάτου
θνητοῖς ἀνθρώποισι. κακὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἐλέγχει
οὐλόμενον, κεφαλῆς δ' ἅπτεται ἀκροτάτης.

520. ἀμφότερα] epexegetische Apposition, welche das doppelte τε verstärkt, wie das Homerische ἀμφότερον Iliad. 3, 179: ἀμφότερον βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητής. Vgl. d. Bem. zu Pind. Ol. 1, 107.

523. 524. Sinn: Lafst uns unser Herz festlichen Freuden hingeben, so lange wir noch jung sind. [Anh.]

525. Tibull. I, 4, 27: *transiet aetas | quam cito! non segnis stat remeatve dies.* Theokr. 27, 8: τάχα γάρ σε παρέρχεται ὡς ὄναρ ἥβη. Hor. Carm. II, 5, 13: *currit enim ferox aetas.* — νόημα] [So sagt der Verfasser des pseudohesiod. Herakleschildes von Perseus V. 222: ὁ δ' ὥστε νόημ' ἐποτᾶτο.] Thales bei Diog. Laert. I, 35: τάχιστον νοῦς· διὰ παντὸς γὰρ τρέχει. Odyss. 7, 36: τῶν νέες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα. Vgl. Iliad. 15, 80 ff. Mimnerm. 2, 7. [Anh.]

527. δορυσσόον] den speergewandten, [gebildet wie λαοσσόος von σεύω, gehört zu ἄνακτα und nicht zu πόνον: geradeso wird das Wort bei (Hesiod) im Herakleschild 54 als schmückendes Beiwort des Helden gebraucht in der Verbindung δορυσσόῳ Ἀμφιτρύωνι.] — πόνος 'Kampf' ist bei Homer ganz gewöhnlich (Iliad. 13, 329: ἂμ πόνον ἀνδρῶν). So auch bei Herod. 8, 89: ἐν τῷ πόνῳ τούτῳ (bei Salamis) ἀπὸ μὲν ἔθανε ὁ στρατηγὸς Ἀριαβίγνης. Hor. Carm. IV, 4, 45: *Post hoc secundis usque laboribus | Romana pubes crevit.*

528. τερπ. πεδίῳ] mit Lust das Gefilde durcheilend. [Iliad. 21, 602: ὁ τὸν πεδίοιο διώκετο πυροφόροιο.]

529 ff. [Der Dichter denkt wie Horaz c. II, 3, 13 ff.]

529. ξυνόν] substantiviertes Neutrum: zu Theogn. 123. — Zu ὑποθήσομαι vgl. V. 27 und 551. Der Ausdruck ist derselbe wie bei Homer Odyss. 1, 279. 2, 194. 5, 143 und sonst. [Anh.]

530. ἐσθλὰ νοεῖν] heiter und guter Dinge sein.

531. τῶν αὐτ.] zu Tyrt. 1, 3. — εὖ πασχέμεν 'sich gütlich thun von' hängt von ὑποθήσ. ab. — [ἀνηβᾶν δίς] 'zweimal jung zu sein'.]

532. πέλεται] = ἔστιν, ἔξεστιν.

533. ἐπελέγχει] entstellt den Menschen, wie sonst κατελέγχει. Iliad. 8, 103: χαλεπὸν γῆρας. [Vgl. Mimn. 1.]

534. [γῆρας οὐλ. wie Hes. Theog. 225.] — ἅπτεται] indem es die Haare bleicht.

'Ρηιδίη τοι πρῆξις ἐν ἀνθρώποις κακότητος· 1027
τοῦ δ' ἀγαθοῦ χαλεπή, Κύρνε, πέλει παλάμη.

Τόλμα, θυμέ, κακοῖσιν ὅμως ἄτλητα πεπονθώς·
δειλῶν τοι κραδίη γίνεται ὀξυτέρη,
μηδὲ σύ γ' ἀπρήκτοισιν ἐπ' ἔργμασιν ἄλγος ἀέξων
ὄχθει, μηδ' ἄχθευ, μηδὲ φίλους ἀνία,
μηδ' ἐχθροὺς εὔφραινε. θεῶν δ' εἱμαρμένα δῶρα
οὐκ ἂν ῥηιδίως θνητὸς ἀνὴρ προφύγοι,
οὔτ' ἂν πορφυρέης καταδὺς ἐς πυθμένα λίμνης,
οὔθ' ὅταν αὐτὸν ἔχῃ Τάρταρος ἠερόεις.

Ἄνδρα τοί ἐστ' ἀγαθὸν χαλεπώτατον ἐξαπατῆσαι,
ὡς ἐν ἐμοὶ γνώμῃ, Κύρνε, πάλαι κέκριται.

Ἄφρονες ἄνθρωποι καὶ νήπιοι, οἵτινες οἶνον
μὴ πίνουσ' ἄστρου καὶ κυνὸς ἀρχομένου.

Νῦν μὲν πίνοντες τερπώμεθα, καλὰ λέγοντες· 1047
ἅσσα δ' ἔπειτ' ἔσται, ταῦτα θεοῖσι μέλει.

536. παλάμη] Ausübung des Guten.

537. τόλμα] s. V. 225. — θυμέ] zu V. 493. — ὅμως] *tamen*, bald vor, bald hinter dem Particip.

538. δειλῶν 'erbärmlicher Menschen'. — ὀξυτέρη] 'leidenschaftlicher', während edle Menschen Gleichmut zu bewahren gelernt haben. [Hor. Carm. II, 3, 1 ff. Pseudophokyl. 118: μήτε κακοῖς ἄχθου μήτ' οὖν ἐπαγάλλεο χάρμῃ.]

539. 'Du als Edler mufst dich beherrschen.' — ἄπρηκτος] = δύσπρακτος. — μηδὲ — ἄλγος ἀέξων ὄχθει] 'Steigere deinen Schmerz nicht so sehr, dafs du unwillig wirst!"

[541. Zum Gedanken vgl. die schöne Stelle bei Xen. Anab. II, 5, 7. Odyss. 21, 248 f.: ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπεν . . . ὢ πόποι, ἦ μοι ἄχος.] [Anh.]

543. πορφυρέης] Iliad. 1, 481: κῦμα — πορφύρεον. 16, 391: ἅλα πορφύρεον. [Arion] 18: εἰς οἶδμ' ἁλιπόρφυρον λίμνας. Das Epitheton purpurn ist bezeichnend von den bewegten Wellen des Mittelmeeres, deren Farbe ins Dunkelrote oder Bräunliche spielt. — π. λίμνης] 'auf den Grund der dunkeln See'.

544. ἠερ.] Iliad. 8, 13: Τάρταρον ἠερόεντα. Vgl. Hes. Th. 119.

545. χαλεπ.] verb. man mit ἐστί, ἀγαθὸν mit ἄνδρα.

546. 'Dies ist längst meine entschiedene Meinung.'

548. ἄστρ. καὶ κυνός] ein sog. Hendiadyoin = Κυνάστρου 'Hundsstern'. [So empfiehlt schon Hes. Op. 592 zur Zeit, da der Seirios Kopf und Kniee sengt, αἴθοπα πινέμεν οἶνον, | ἐν σκιῇ ἑζόμενον.] Ebenso Alk. 39, 1 Bgk. (43 Cr.): τέγγε πνεύμονας οἴνῳ· τὸ γὰρ ἄστρον περιτέλλεται.

[549. Dem Liede der Charitinnen oben 17 gehorchend.]

550. Horat. Carm. I, 9, 9: *Permitte divis cetera*. Vgl. Epod. 13, 7. Unten Archil. 11, 1.

Σοὶ δ' ἐγὼ οἷά τε παιδὶ πατὴρ ὑποθήσομαι αὐτός
ἐσθλά· σὺ δ' ἐν θυμῷ καὶ φρεσὶ ταῦτα βάλευ· 1050
μή ποτ' ἐπειγόμενος πρήξῃς κακόν, ἀλλὰ βαθείῃ
σῇ φρενὶ βούλευσαι σῷ ἀγαθῷ τε νόῳ.
τῶν γὰρ μαινομένων πέτεται θυμός τε νόος τε,
βουλὴ δ' εἰς ἀγαθὸν καὶ νόος ἐσθλὸς ἄγει.

Τιμαγόρα, πολλῶν ὀργὴν ἀπάτερθεν ὁρῶντι 1059
γινώσκειν χαλεπόν, καίπερ ἐόντι σοφῷ.
οἱ μὲν γὰρ κακότητα κατακρύψαντες ἔχουσιν
πλούτῳ, τοὶ δ' ἀρετὴν οὐλομένῃ πενίῃ.

Ἄφρονες ἄνθρωποι καὶ νήπιοι, οἵτε θανόντας 1069
κλαίουσ', οὐδ' ἥβης ἄνθος ἀπολλύμενον.

Οὐδένα τῶν ἐχθρῶν μωμήσομαι ἐσθλὸν ἐόντα, 1079
οὐδὲ μὲν αἰνήσω δειλὸν ἐόντα φίλον.

Οὕτω χρὴ τόν γ' ἐσθλὸν ἐπιστρέψαντα νόημα 1083
ἔμπεδον αἰὲν ἔχειν ἐς τέλος ἀνδρὶ φίλῳ.

Κάστορ καὶ Πολύδευκες, οἳ ἐν Λακεδαίμονι δίῃ 1087
ναίετ' ἐπ' Εὐρώτᾳ καλλιρόῳ ποταμῷ,

551. [Oben 529.] Odyss. 1, 307: *φίλα φρονέων ἀγορεύεις, | ὥστε πατὴρ ᾧ παιδί.*

552. Iliad. 1, 297: *σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν.* 15, 566: *ἐν θυμῷ δὲ βάλοντο ἔπος.* [Hes. Op. 107: *σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν.*] 296: *μήτ' ἄλλου ἀκούων | ἐν θυμῷ βάλληται.* Vgl. Odyss. 18, 129.

553. [S. oben 239.] — *βαθ. φρενί*] kluge Einsicht. Pind. Nem. 4, 8: *φρενὸς βαθείας.*

554. *σῷ ἀγ.*] 'Hiatus asperitas mitigatur, quod ista dativi nota olim non plane obmutuit.' Bergk.

555. *πέτεται*] ist flüchtig, ohne Überlegung.

556. 'Klugheit u. Einsicht führen den Edlen zum Erfolge.' [Anh.]

557. *ὀργήν*] Charakter wie Tyrt. 2, 8.

558. *καίπερ — σοφῷ*] wenn er auch noch so klug und einsichtig ist.

559. *κατακρ. ἔχουσιν*] = *κατακρύπτουσιν*, mit dem Nebenbegriff der Beharrlichkeit, [das sogen. *σχῆμα Ἀττικόν*:] doch schon bei Homer. Odyss. 14, 415: *διζὺν δὴν ἔχομεν πάσχοντες.* [Anh.] Sinn: Viele verdecken ihre Schlechtigkeit mit ihrem Reichtum, während man bei anderen einen edlen Charakter infolge ihrer Armut nicht erkennt.

560. *τοί*] S. oben zu V. 223.

563. Pind. Pyth. 9, 95.: *κεῖνος αἰνεῖν καὶ τὸν ἐχθρὸν παντὶ θυμῷ σύν γε δίκᾳ καλὰ ῥέζοντ' ἔννεπεν.*

565. 566. 'Vir bonus consilium et animum mutans curam tamen gerit, ut erga amicos eundem semper se gerat.' Jacobs.

567 ff. Gebet [eines Spartaners und nicht des Theognis an seine Dioskuren,] die für Ideale der Freundschaft galten. Preller-Plew, griech. Myth. Bd. II, unter 'Dioskuren'. [Von ebendenselben Hom. Il, 3, 243 f.: *τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα | ἐν Λακεδαίμονι*

εἴ ποτε βουλεύσαιμι φίλῳ κακόν, αὐτὸς ἔχοιμι·
εἰ δέ τι κεῖνος ἐμοί, δὶς τόσον αὐτὸς ἔχοι.

Ὕβρις καὶ Μάγνητας ἀπώλεσε καὶ Κολοφῶνα 1103
καὶ Σμύρνην. πάντως, Κύρνε, καὶ ὔμμ' ἀπολεῖ.

Κύρν', οἳ πρόσθ' ἀγαθοὶ νῦν αὖ κακοί, οἳ δὲ κακοὶ πρὶν 1109
νῦν ἀγαθοί· τίς κεν ταῦτ' ἀνέχοιτ' ἐσορῶν,
τοὺς ἀγαθοὺς μὲν ἀτιμοτέρους, κακίους δὲ λαχόντας
τιμῆς; μνηστεύει δ' ἐκ κακοῦ ἐσθλὸς ἀνήρ.
ἀλλήλους δ' ἀπατῶντες ἐπ' ἀλλήλοισι γελῶσιν,
οὔτ' ἀγαθῶν μνήμην εἰδότες οὔτε κακῶν.

Πλοῦτε, θεῶν κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων, 1117
σὺν σοὶ καὶ κακὸς ὢν γίνεται ἐσθλὸς ἀνήρ.

Ἥβης μέτρον ἔχοιμι, φιλοῖ δέ με Φοῖβος Ἀπόλλων
Λητοΐδης καὶ Ζεύς, ἀθανάτων βασιλεύς, 1120
ὄφρα βίον ζώοιμι κακῶν ἔκτοσθεν ἁπάντων,
ἥβῃ καὶ πλούτῳ θυμὸν ἰαινόμενος.

Μή με κακῶν μίμνησκε· πέπονθά τοι, οἷά τ' Ὀδυσσεύς,
ὅστ' Ἀίδεω μέγα δῶμ' ἤλυθεν ἐξαναδύς,

αὖθι, φίλῃ ἐν πατρίδι γαίῃ.] Auch Odyss. 3, 326: ἐς Λακεδαίμονα δῖαν.

568. καλλ. ποτ.] Odyss. 5, 441: ποταμοῖο καλλιρόοιο. Vgl. Hes. Op. 737.

571. Μάγνητας] 'Ἀπώλοντο δὲ καὶ Μάγνητες οἱ πρὸς τῷ Μαιάνδρῳ διὰ τὸ πλέον ἀνεθῆναι, ὥς φησι Καλλῖνος ἐν τοῖς ἐλεγείοις καὶ Ἀρχίλοχος· ἑάλωσαν γὰρ ὑπὸ Ἐφεσίων.' Athen. XII, 525 C. [S. die Einl. zu Archilochos.] — Κολοφῶνα] 'Τοιγαροῦν (Κολοφώνιοι) διὰ τὴν τοιαύτην ἀγωγὴν (d. h. wegen der im Vorhergehenden geschilderten üppigen und ausschweifenden Lebensweise) ἐν τυραννίδι καὶ στάσεσι γενόμενοι αὐτῇ πατρίδι διεφθάρησαν.' Athen. XII, 526 C. — [Κολοφωνία ὕβρις war sprichwörtlich (Diogen. V, 79).] [Anh.]

572. Σμύρνην] Diese ursprünglich äolische Stadt wurde mehrfach von auswärtigen Feinden erobert. So von Sadyattes, dem Enkel des Gyges. Herod. I, 16: Σμύρνην τὴν ἀπὸ Κολοφῶνος κτισθεῖσαν εἷλε.

573 ff. 'Die Edlen haben das Gefühl ihrer Würde verloren und machen mit dem Pöbel gemeinschaftliche Sache. Kein Unterschied des Standes ist mehr; einer betrügt und verlacht den andern obendrein.' Vgl. Theogn. 53 ff., 163 ff. [Anh.]

576. ἐκ κακοῦ] zu V. 163.

579. Πλοῦτε] der 'blinde' Gott des Reichtums, Sohn des Iasios (oder Iasion?) und der Demeter [nach Hes. Theog. 969]. [Anh.]

581. ἥβης μέτρον] die Zeit der vollsten Jugendblüte. [Hes. Op. 438: βόε ... ἥβης μέτρον ἔχοντε.] Odyss. 18, 217: νῦν δ', ὅτε δὴ μέγας ἐσσί, καὶ ἥβης μέτρον ἱκάνεις.

582. [Ζεὺς ἀθ. βασ.] wie bei Hesiod. Op. 668, Fr. 214 Rz.] Oben 417.

583. ζώοιμι] S. oben zu V. 501.

585 ff. 'Mahne mich nicht an mein Leid! Mein Los gleicht dem

ὅς δὴ καὶ μνηστῆρας ἀνείλετο νηλέι θυμῷ
  Πηνελόπης ἔμφρων, κουριδίης ἀλόχου,
ἥ μιν δήθ' ὑπέμεινε φίλῳ παρὰ παιδὶ μένουσα,
  ὄφρ' Ἰθάκης ἐπέβη δαιδαλέου τε μυχοῦ.

Ἐλπὶς ἐν ἀνθρώποις μούνη θεὸς ἐσθλὴ ἔνεστιν,
  ἄλλοι δ' Οὔλυμπόνδ' ἐκπρολιπόντες ἔβαν·
ᾤχετο μὲν πίστις, μεγάλη θεός, ᾤχετο δ' ἀνδρῶν
  σωφροσύνη· χάριτές τ', ὦ φίλε, γῆν ἔλιπον·

des Odysseus: [ich bin beraubt wie dieser; aber ihm gelang es, sich an seinen Feinden, den Freiern, zu rächen, und mir ward das nicht beschieden.'] In den letzten Worten liegt stillschweigend der Wunsch, auch Theognis möchte über die Räuber seines Vermögens triumphieren und dieses wiedererlangen.

586. S. Odyss. Buch 11 [und Schillers Epigr. 'Odysseus': selbst in des Aides Reich führt' ihn die irrende Fahrt.] — Konstr.: ὅστ' Ἀίδεω ἐξαναδὺς ἤλυθεν μέγα δῶμα = der, aus des Hades Tiefe emporgetaucht, zu seinem geräumigen Palaste zurückkehrte. — **δῶμα**] lokaler Accus. wie Iliad. 18, 369: Ἡφαίστου δ' ἵκανε δόμον Θέτις ἀργυρόπεζα.

587. **νηλ. θυμῷ**] formelhaft, wie im Epos nach der bukolischen Cäsur, z. B. Odyss. 9, 272: ἀμείβετο νηλέι θυμῷ. Ebenso 9, 287 und 368. [Anh.]

588. **Πηνελόπης**] Der Gen. hängt von μνηστῆρας ab. — **ἔμφρων**] mit kluger, schlauer Berechnung. — **κουρ. ἀλ.**] Iliad. 13, 626: κουριδίην ἄλοχον.

589. **φίλῳ**] zu Tyrt. 1, 5.

590. 'Bis er (Odysseus) in die Heimat und zu seinem Thalamos (Odyss. 23, 183 ff.) zurückkehrte.' [Anh.]

591—606. Dies gnomische, [ganz von Hesiod abhängige] Gedicht zerfällt in zwei gleiche Gruppen (591—598 = 599—606). Disposition: I, 1 (591—594): Von den Göttern weilt nur noch die Hoffnung auf der Erde. I, 2 (595—598): Grund, warum die Götter sich entfernt haben. — II, 1 (599—602): An die Hoffnung soll die Menschheit glauben und sie durch Opfer ehren. II, 2 (603—606): Freilich sich auch vor der Tücke der Bösen hüten. [Anh.]

591. **Ἐλπίς**] Gedrückte leben von Hoffnung. [Für diese ist sie ein Gut. Hesiod. Op. 96 ff. μούνη δ' αὐτόθι Ἐλπὶς ἐν ἀρρήκτοισι δόμοισιν | ἔνδον ἔμιμνε πίθου ὑπὸ χείλεσιν, οὐδὲ θύραζε | ἐξέπτη· πρόσθεν γὰρ ἐπέμβαλε (Πανδώρη) πῶμα πίθοιο. — — — ἄλλα δὲ μυρία λυγρὰ κατ' ἀνθρώπους ἀλάληται κτέ. Anders oben 343 f. Goethe in der Achilleis nennt die Hoffnung 'die schmeichelnde Göttin', 'angenehm vor vielen, die als getreue Dämonen | mit den sterblichen Menschen die wechselnden Tage durchwallen'. Auch Schiller im Gedichte 'Hoffnung' versteht unter Hoffnung eine innere Notwendigkeit.] [Anh.]

592. **ἐκπρολιπόντες**] sc. τοὺς ἀνθρώπους. [Anh.] [Hor. carm. III, 2, 23 f.]

593 f. Hesiod. Op. 197: καὶ τότε δὴ πρὸς Ὄλυμπον ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης | λευκοῖσιν φάρεσσι καλυψαμένω χρόα καλόν | ἀθανάτων μετὰ φῦλον ἴτον προλιπόντ' ἀνθρώπους | Αἰδὼς καὶ Νέμεσις. Iuven. 6, 19: *paulatim deinde ad superos Astrea recessit | hac (pudicitia) comite, atque duae pariter fugere sorores.*

594. **χάριτες**] Die Chariten erscheinen hier als Repräsentantinnen der das Leben verschönernden gesetzlichen Ordnung auf sittlichem Gebiete. Wo sie schalten, da

ὅρκοι δ' οὐκέτι πιστοὶ ἐν ἀνθρώποις ἀδίκοισιν,
οὐδὲ θεοὺς οὐδεὶς ἅζεται ἀθανάτους· 1140
εὐσεβέων δ' ἀνδρῶν γένος ἔφθιται, οὐδὲ θέμιστας
οὐκέτι γινώσκουσ' οὐδὲ μὲν εὐσεβίας.
ἀλλ' ὄφρα τις ζώει καὶ ὁρᾷ φάος ἠελίοιο,
εὐσεβέων περὶ θεούς, ἐλπίδα προσμενέτω·
εὐχόμενος δὲ θεοῖσι καὶ ἀγλαὰ μηρία καίων 1145
ἐλπίδι τε πρώτῃ καὶ πυμάτῃ θυέτω.
φραζέσθω δ' ἀδίκων ἀνδρῶν σκολιὸν λόγον αἰεί,
οἳ θεῶν ἀθανάτων οὐδὲν ὀπιζόμενοι
αἰὲν ἐπ' ἀλλοτρίοις κτεάνοις ἐπέχουσι νόημα,
αἰσχρὰ κακοῖς ἔργοις σύμβολα θηκάμενοι.

Μή ποτε τὸν παρεόντα μεθεὶς φίλον ἄλλον ἐρεύνα, 1151
δειλῶν ἀνθρώπων ῥήμασι πειθόμενος.

Οὐκ ἔραμαι πλουτεῖν οὐδ' εὔχομαι, ἀλλά μοι εἴη 1155
ζῆν ἀπὸ τῶν ὀλίγων, μηδὲν ἔχοντι κακόν.

Οὐδένα θησαυρὸν παισὶν καταθήσῃ ἀμείνω· 1161
αἰτοῦσιν δ' ἀγαθοῖς ἀνδράσι, Κύρνε, δίδου.

herrscht schöne Eintracht, harmonisches Zusammenwirken und jener unnennbare Zauber, aus welchem der Reiz und die Anmut des Lebens entspringt. [S. Pind. Ol. 14, 6 f.: *σὺν γὰρ ὕμμιν τά τε τερπνὰ καὶ | τὰ γλυκέ' ἄνεται.*]

595. S. den Anh.

598. *οὐδὲ μέν*] = *οὐδὲ μήν*, auch nicht. Zu Xenophan. 2, 17. — *εὐσεβίας*] Dasselbe Wort in anderer Form im Anfang des Distichons. Solche Verse nannten die Alten *echoici*. Vgl. Theogn. 123. 124. [Anh.]

599. *ζώει . . . ἠελίοιο*] ist Homerische Formel: Odyss. 4, 540. [Anh.]

601. *ἀγλ. μηρ. καίων*] Hesiodeisch. Op. 337: *ἐπὶ δ' ἀγλαὰ μηρία καῖεν.*

602. *τε πρώτῃ καί*] ein sog. Hyperbaton st. *πρώτῃ τε καί.* Aesch. Choeph. 122: *ἐποίκτειρόν τ' ἐμέ | φίλον τ' Ὀρέστην.* [Anh.]

603. [Hes. Op. 250 f.: *ἀθάνατοι φράζονται, ὅσοι σκολιῇσι δίκῃσιν | ἀλλήλους τρίβουσι, θεῶν ὄπιν οὐκ ἀλέγοντες.* Oben 408.] Man soll bei aller Hoffnungsfreudigkeit doch auf die tückischen Anschläge gewissenloser Männer achten. [Von Dike heifst es bei Hes. Op. 259 f.: *πὰρ Διὶ πατρὶ καθεζομένη . . γηρύετ' ἀνθρώπων ἀδίκων νόον*, das man zu korrigieren versucht sein könnte, wenn nicht gleich *νόημα* folgte.]

605. 'Sie richten ihr Dichten und Trachten auf fremdes Besitztum', [wovor schon Hesiod warnt Op. 315 f.: *εἴ κεν ἀπ' ἀλλοτρίων κτεάνων ἀεσίφρονα θυμόν | εἰς ἔργον τρέψῃς, μελετᾷς βίου.*]

606. [Sie liefern häfsliche Beweise für böses Thun.]

611. Sinn: Von keinem Schatze werden deine Kinder einmal gröfseren Gewinn haben, als von dem, welchen du dir erwirbst, indem du guten Menschen, die dich bitten, wohlthust. [Anh.]

Γνώμην, Κύρνε, θεοὶ θνητοῖσι διδοῦσιν ἄριστον 1171
ἀνθρώποις, γνώμη πείρατα παντὸς ἔχει.
ὦ μάκαρ, ὅστις δή μιν ἔχει φρεσίν· ἦ πολὺ κρέσσων
ὕβριος οὐλομένης λευγαλέου τε κόρου
ἔστι· κακὸν δὲ βροτοῖσι κυρεῖ τῶνδ' οὔτι κάκιον·
πᾶσα γὰρ ἐκ τούτων, Κύρνε, πέλει κακότης.

Εἴ κ' εἴης ἔργων αἰσχρῶν ἀπαθὴς καὶ ἀεργός,
Κύρνε, μεγίστης κεν πεῖρατ' ἔχοις ἀρετῆς.

Κύρνε, θεοὺς αἰδεῦ καὶ δείδιθι· τοῦτο γὰρ ἄνδρα
ἔργει μήθ' ἕρδειν μήτε λέγειν ἀσεβῆ.
δημοφάγον δὲ τύραννον, ὅπως ἐθέλεις, κατακλῖναι
οὐ νέμεσις πρὸς θεῶν γίνεται οὐδεμία.

Οὔτις ἄποινα διδοὺς θάνατον φύγοι οὐδὲ βαρεῖαν 1187
δυστυχίην, εἰ μὴ μοῖρ' ἐπὶ τέρμα βάλοι.
οὐδ' ἂν δυσφροσύνας, ὅτε δὴ θεὸς ἄλγεα πέμποι,
θνητὸς ἀνὴρ δώροις ἱλάμενος προφύγοι.

Οὐκ ἔραμαι κλισμῷ βασιληίῳ ἐγκατακεῖσθαι
τεθνεώς, ἀλλά τί μοι ζῶντι γένοιτ' ἀγαθόν·
ἀσπάλαθοι δὲ τάπησιν ὁμοῖον στρῶμα θανόντι·
τὸ ξύλον ἢ σκληρὸν γίνεται, ἢ μαλακόν.

[613 ff. Soph. Antig. 1347 f.: *πολλῷ τὸ φρονεῖν εὐδαιμονίας | πρῶτον ὑπάρχει κτλ.*] 'Glücklich der, welchem besonnene Überlegung innewohnt; wahrlich, diese ist weit besser, als frevle Überhebung und Vermessenheit. Für die Menschen giebt es nichts Schlimmeres, als diese Übel; denn von ihnen kommt alles Unheil.' [Anh.] — Über *ὅστις* zu Theogn. 33.

617. *κακῶν . . κάκιον*] sprichwörtliche Wendung für das äußerste Unglück. Aesch. Agam. 865: *κακοῦ κάκιον ἄλλο πῆμα*. Soph. Ant. 1281: *ἢ κάκιον αὖ κακῶν ἔτι;* Eur. Fr. 494 N. [Anh.]

620. Vgl. 615. [Anh.]

[621—624. Worte eines Demokraten, welcher in dem zu fürchtenden Tyrannen den zukünftigen Zerstörer des Demos sieht. S. 39 ff. nebst dem Anhang zu jener Stelle. Dem, der Tyrannen stürzt, zürnen die Götter nicht. — *δημοφάγος* geprägt zu einem ähnlichen Zwecke wie das Hom. *δημοβόρος βασιλεύς* (Iliad. 1, 231).]

626. *εἰ μὴ — βάλοι*] d. i. wenn nicht das Geschick dem Unglück ein Ziel setzen sollte.

628. [*ἱλάμενος*] das Verbum wie im Hom. Hymn. 21, 5: *ἵλαμαι δέ σ' ἀοιδῇ*.] [Anh.]

631. *ἀσπάλαθοι*] stachliches Pfriemkraut, im Orient heimisch. — *ὁμοῖον*] [S. Anh. V. 609. Vgl. den Ausspruch des Achilleus Od. 11, 489 ff.]

632. [Dem Toten ist es gleich, ob das Holz, auf dem er liegt, hart oder weich ist.]

Μήτι θεοὺς ἐπίορκον ἐπόμνυθι· ου γὰρ ἀνυστόν
ἀθανάτους κρύψαι χρεῖος ὀφειλόμενον.

Ὄρνιθος φωνήν, Πολυπαΐδη, ὀξὺ βοώσης
ἤκουσ', ἥτε βροτοῖς ἄγγελος ἦλθ' ἀρότου
ὡραίου· καί μοι κραδίην ἐπάταξε μέλαιναν,
ὅττι μοι εὐανθέας ἄλλοι ἔχουσιν ἀγρούς
οὐδέ μοι ἡμίονοι κύφων' ἕλκουσιν ἀρότρου,
τῆς ἀμῆς μνηστῆς εἵνεκα ναυτιλίης.

Μή μ' ἀφελῶς παίζουσα φίλους δέννα ζε τοκῆας, 1211
Ἀργυρί· σοὶ μὲν γὰρ δούλιον ἦμαρ ἔπι,
ἡμῖν δ' ἄλλα μέν ἐστι, γύναι, κακὰ πόλλ', ἐπεὶ ἐκ γῆς
φεύγομεν, ἀργαλέη δ' οὐκ ἔπι δουλοσύνη,
οὐδ' ἡμέας περνᾶσι. πόλις γε μέν ἐστι καὶ ἡμῖν
καλή, Ληθαίῳ κεκλιμένη πεδίῳ.

Οὐδέν, Κύρν', ὀργῆς ἀδικώτερον, ἣ τὸν ἔχοντα 1223
πημαίνει, θυμῷ δειλὰ χαριζομένη.

633. *ἐπόμνυθι· οὐ*] Der Hiat [ist in der bukolischen Cäsur, zumal bei Interpunktion, gestattet].

634. Es ist die Rede von Abschwörung anvertrauten Guts. — *ἀθανάτους*] Subjekt des Acc. c. inf., *χρεῖος* Objekt. — *χρεῖος*] bezeichnet jede Verpflichtung. Vgl. die Erzählung von Glaukos Herod. VI, 86.

635. Th. gedenkt beim Ruf des Kranichs, der die Menschen zur Bestellung der Äcker auffordert, der ihm geraubten Güter. Vgl. oben 250. Hesiod Op. 448: *φράζεσθαι δ', εὖτ' ἂν γεράνου φωνὴν ἐπακούσῃς | ὕψοθεν ἐκ νεφέων ἐνιαύσια κεκληγυίης· | ἥτ' ἀρότοιό τε σῆμα φέρει, καὶ χείματος ὥρην | δεικνύει ὀμβρηροῦ· κραδίην δ' ἔδακ' ἀνδρὸς ἀβούτεω.* [Derselbe V. 614 ff.: *ἐπὴν δὴ Πληιάδες θ' Ὑάδες τε . . | δύνωσιν, τότ' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι | ὡραίου.*]

637. *μέλαιναν*] *tristem, maestam.* Pind. Fragm. 225: *μέλαιναν κραδίαν.* Vgl. Iliad. 1, 103: *μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι | πίμπλαντο.* Ebenso Odyss. 4, 661 f.

640. *ναυτιλίης*] Anh.

641 ff. [Nicht Theognis, sondern ein aus der Stadt im Lethaiosgefilde Verbannter sagt der Argyris, dafs sie, obwohl von Sklaven stammend und selbst Sklavin, kein Recht habe, ihre Eltern zu höhnen. Auch Freigeborenen geht es, wenn man sie auch nicht verkaufen kann, im 'Elend', der Verbannung, nicht viel besser. Was nützt dem Verbannten die schöne Vaterstadt?] [Anh.]

641. *φίλ.*] zu Tyrt. 1, 5.

642. *δούλ. ἦμ.*] Iliad. 6, 463: *ἀμύνειν δούλιον ἦμαρ.*

647 f. 'Nichts ist weniger berechtigt als der Zorn, der dem, welcher ihn äufsert, nur Schaden bringt und dem Herzen eine bedauernswerte Befriedigung gewährt.'

Οὐδέν, Κύρν', ἀγαθῆς γλυκερώτερόν ἐστι γυναικός·
μάρτυς ἐγώ, σὺ δ' ἐμοὶ γίνου ἀληθοσύνης.

VII. Ion von Chios.

Ion blühte zu Perikles' Zeit und kam früh von Chios, [wo er geboren war,] nach Athen, um hier seine Dramen aufzuführen. Er stand mit den bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit, wie mit Aischylos und Sophokles*), in Verbindung und war namentlich mit Kimon befreundet. Als Ionier war er mit einer höchst beweglichen, allen geistigen Zeitströmungen sich hingebenden Natur ausgestattet. Er war äufserst universell und — das erste Beispiel dieser Art in Hellas — Prosaiker und Dichter zugleich: er war Historiker im Stile und Dialekte des Herodot, dazu Philosoph, Lyriker, besonders Elegiker, und Epigrammendichter, — kurz, ein Polygraph in eminentem Sinne. [Als Historiker schrieb er sowohl über die Urgeschichte von Chios (*Χίου κτίσις*) wie Memoiren (*ὑπομνήματα*), die zugleich seine Reiseerinnerungen enthielten. In letzterer Schrift war auch der hervorragenden Zeitgenossen gedacht, mit denen Ion in Berührung gekommen war. Genannt waren aufser Kimon und Perikles die Dichter Aischylos und Sophokles und von den Philosophen Archelaos und Sokrates. Vor allem aber war Ion als dramatischer Dichter geschätzt.] Die Stoffe zu seinen Tragödien, die er zu trilogischen Kompositionen verarbeitet haben mag, entlehnte er grofsenteils dem Homer; in den Elegieen, die viel Dithyrambisches haben, schliefst er sich Mimnermos' und Anakreons Genufstheorie an: *πίνωμεν, παίζωμεν* (Fr. 2, 7) ist der sie durchklingende Grundton. Trotz äufserer Glätte fehlt ihm eigentliche dichterische Genialität; mit ihm fällt die strenge Einseitigkeit seiner poetischen Vorgänger, aber auch die Schranke der Gattung. — Ions Dialekt ist in den Dithyramben der lyrische der Dithyram-

[650. Hes. Op. 702 f.: *οὐ μὲν γάρ τι γυναικὸς ἀνὴρ ληίζετ' ἄμεινον τῆς ἀγαθῆς.* Sem. Am. 6.: *γυναικὸς οὐδὲν χρῆμ' ἀνὴρ ληίζεται | ἐσθλῆς ἄμεινον.* Eur. Fr. 543 N.: *ἀλόχου δὲ κεδνῆς, ὡς μόνης τῶν κτημάτων, | οὐ κρεῖσσόν ἐστιν ἀνδρί.*] 'Sei du mir Zeuge, dafs ich die Wahrheit gesprochen habe.' [Anh.]

---

*) Über Ion von Chios und dessen Verhältnis zu Sophokles s. Athen. XIII, 603 F und Schneidewins allg. Einl. zur Ausg. des Soph. [Hier hat auch die anmutige, den Memoiren des Ion entnommene Erzählung aus Athen. XIII, 603 E Aufnahme gefunden; sie berichtet von einem Zusammensein des Dichters mit Sophokles, das, während des samischen Feldzugs, wo Sophokles mit Perikles Feldherr war, bei einem Gastmahl auf Chios stattfand, und von einer Kriegslist des Dichters, der einem schönen Knaben einen Kufs beizubringen wufste.]

biker, wie er sich unter den dorischen Vertretern dieser Gattung ausgebildet hatte, und in dem die epische Sprache mäfsig dorisch gefärbt war, [in den Elegieen und prosaischen Schriften aber der ionische. Siehe Bergk, Griech. Lit. III, 603—607.]

ΕΛΕΓΕΙΑ.

1. (1.)

. . . ὃν πόρε θυρσοφόρος μέγα πρεσβεύων Διόνυσος·
αὕτη γὰρ πρόφασις παντοδαπῶν λογίων·
αἵ τε Πανελλήνων ἀγοραὶ θαλίαι τε ἀνάκτων,
ἐξ οὗ βοτρυόεσσ' οἰνὰς ὑποχθόνιον
πτόρθον ἀνασχομένη θαλερῷ ἐπορέξατο πήχει
αἰθέρος. ὀφθαλμῶν δ' ἐξέθορον πυκινοί

1. [Athen. X, 447 D. S. den Anh.] Inhalt: Die Vorteile und Genüsse, die der Wein gewährt. [Die Elegie trägt den Charakter der bei Gelagen aufgegebenen *γρῖφοι* (Rätsel). Darum sieht Ion sie als *παίγνιον* an (16).]

1. [S. Hesiod. Fr. 157 Rz. = Scut. 400 von den Gaben des Dionysos: *οἷα Διώνυσος δῶκ' ἀνδράσι χάρμα καὶ ἄχθος*. Nicht nur die Bakchen, sondern auch Dionysos selbst führte den Thyrsosstab, wie auch bildliche Darstellungen beweisen.] — *πρεσβεύων*] Soph. Inach. Fr. 1: *Ἴναχε, μέγα πρεσβεύων . . . Τυρσηνοῖσι Πελασγοῖς*.

2. *αὕτη*] st. *οὗτος*, d. i. Dionysos. Das Pron. dem. wird meist dem dabei stehenden Prädikat assimiliert: zu Sem. Am. 2, 71. Seltener steht das Neutr., Plat. de rep. I p. 344 A: *ἔστι δὲ τοῦτο τυραννίς*. — *πρόφασις*] = Veranlassung. Sinn: Der Wein ist die Quelle der Gespräche (*λογίων*). Pind. Pyth. 4, 32: *ἀλλὰ γὰρ νόστου πρόφασις γλυκεροῦ | κώλυεν μεῖναι*, wozu Dissen bemerkt: '*πρόφασιν* constat etiam veram causam et rationem esse, quam quis proferat.' Xenoph. Hellen. VI, 4, 33: *ὁ γὰρ θάνατος αὐτοῦ ἐξαπιναῖός τε καὶ οὐκ ἔχων φανερὰν πρόφασιν ἐγένετο*. [Anh.]

3. [Erg. *εἰσίν*. Versammlungen von ganz Hellas und Feste der Edlen giebt es, seitdem der Wein des Menschen Herz erfreut. Vgl. Schillers griech. Götter Str. 10: Das Evoe muntrer Thyrsusschwinger . . meldete den grofsen Freudenbringer (s. V. 10.) . . . Um ihn springen rasende Mänaden, ihre Tänze loben seinen Wein u. s. w.]

4. 5. *ὑπ. πτόρθον ἀνασχομένη*] 'den im Schofs der Erde schlummernden Schofs emportreibend'.

5 f. 'Die Rebe strebte mit dem blühenden Arme zum Äther empor.' — *αἰθέρος*] nach *ἐπορέξατο* als Ziel, das die Rebe erreichen möchte, wie Iliad. 6, 466: *οὗ παιδὸς ὀρέξατο*. Apoll. Rh. 1, 1313: *στιβαρῇ ἐπορέξατο χειρὶ | νηίου ὁλκαίοιο*. [Anh.]

6 ff. 'Die Kinder des Weinstocks entspringen seinen Augen', d. h. die Beeren kommen aus den Knospen hervor; sie geben beim Pressen Laute von sich, und ist ihr Lärmen verstummt, so wird aus ihnen köstlicher Nektar gewonnen. Oft dienen die auf das Zeugen und Gebären bezüglichen Ausdrücke den Dichtern zur Personifikation. Archestr. bei Athen. IV, 137 C: *Δήμητρος παῖδ' ὀπτὸν ἐπεισελθόντα πλακοῦντα*. Die Muschel heifst bei Alkaios (Fr. 51 Bgk. 60 Cr.) *πέτρας καὶ πολιᾶς θαλάσσας τέκνον*. [Anh.] — *φωνήεντες*] vom Schäumen des Mostes beim Keltern. Calp. Ecl. 1, 3: *spument rauco ferventia musta susurro*.

παῖδες φωνήεντες, ὅταν πέσῃ ἄλλος ἐπ' ἄλλῳ,
πρὶν δὲ σιωπῶσιν· παυσάμενοι δὲ βοῆς
νέκταρ ἀμέλγονται μόνον ὄλβιον ἀνθρώποισιν,
ξυνὸν τοῦ χαίρειν φάρμακον αὐτοφυές·
τοῦ θαλίαι φίλα τέκνα φιλοφροσύναι τε χοροί τε·
τῶν ἀγαθῶν βασιλεὺς οἶνος ἔδειξε φύσιν.
τοῦ σὺ πάτερ, Διόνυσε, φιλοστεφάνοισιν ἀρέσκων
ἀνδράσιν, εὐθύμων συμποσίων πρύτανι,
χαῖρε· δίδου δ' αἰῶνα, καλῶν ἐπιήρανε ἔργων,
πίνειν καὶ παίζειν καὶ τὰ δίκαια φρονεῖν.

2. (2.)

Χαιρέτω ἡμέτερος βασιλεὺς σωτήρ τε πατήρ τε·
ἡμῖν δὲ κρητῆρ' οἰνοχόοι θέραπες
κιρνάντων προχύταισιν ἐν ἀργυρέοις· ὁ δὲ χρυσοῦ
οἶνον ἔχων χειροῖν νιζέτω εἰς ἔδαφος.

9. νέκτ. ἀμέλγοντ.] 'Nectareus inde latex exprimitur.' Schneidewin. Iliad. 4, 433: ὄιες . . . ἀμελγόμεναι γάλα λευκόν. Man beachte die Konstruktion von ἀμέλγειν mit doppeltem Accusativ. [Anh.]

10. τοῦ χαίρ. φάρμακ. αὐτοφυές] [Der Wein bietet sich als ein allen gemeinsames Gut (ξυνόν) den Menschen dar, als φάρμακον ἄριστον gegen den Kummer und zur Erregung von Gefühlen der Freude. Alkaios 5, 4f. (17 Cr.)]

11. Man konstruiere: τοῦ φίλα τέκνα εἰσὶ θαλίαι κτλ.

12. Zusammenfassende Folgerung: König Wein hat die Natur der genannten Güter und Genüsse den Menschen bekannt gemacht. — βασιλεύς] Ion 9, 3 Bgk. (6, 3 Cr.): οἶνον ἀερσίνοον, ἀνθρώπων πρύτανιν. [Theogn. 500 Bgk.]

15. αἰῶνα] lebenslang: Accus. der Zeitdauer. — καλ. ἐπ. ἔργων] schöner Künste mächtig. Emped. V. 421: ἀνὴρ — σοφῶν ἐπιήρανος ἔργων.

16. τὰ δίκ. φρονεῖν] S. Xenophan. 1, 15. [S. auch 2, 7.]

2. [Athen. XI, 463 B.] Diese Elegie ist wohl in Sparta oder im spartanischen Lager gesungen; wenigstens konnte die V. 5 und 6 erwähnte Libation nur in Sparta Sinn haben. Die Sitte, sympotische Elegieen nach dem Mahle beim Trunk zu singen, war später (nach den Perserkriegen wenigstens) auch in Sparta heimisch.

1. βασιλεύς] Gemeint ist Dionysos. Βασ. und ἄναξ sind ehrende Prädikate der Götter; ebenso σωτήρ und πατήρ. Pind. Ol. 5, 17: σωτὴρ — Ζεῦ. Iliad. 13, 631: Ζεῦ πάτερ. [In Athen galt die erste Spende dem Zeus und den olympischen Göttern, die zweite den Heroen, aber nicht den Halbgöttern, sondern den Verstorbenen überhaupt, und die dritte dem Zeus Soter.]

2. θέραπες] metaplastisch statt θεράποντες [wie auch bei Eur. Ion 94; vgl. στάγες bei Apoll. Rhod. 4, 626 u. 1516 neben σταγόνες.]

3. 4. προχ.] προχύτης εἶδος ἐκπώματος. Athen. XI, 94 C. — [δῖνος oder δεῖνος ein Gefäſs von der Gestalt eines Eimers, ähnlich dem Arbeitskorbe der Frauen, daher wie dieser auch κάλαθος geheiſsen.] [Anh.]

σπένδοντος δ' ἀγνῶς Ἡρακλέι τ' Ἀλκμήνῃ τε
Προκλέι Περσείδαις τ', ἐκ Διὸς ἀρχόμενοι,
πίνωμεν, παίζωμεν, ἴτω διὰ νυκτὸς ἀοιδή,
ὀρχείσθω τις· ἑκὼν δ' ἄρχε φιλοφροσύνης.
ὅντινα δ' εὐειδὴς μίμνει θήλεια πάρευνος,
κεῖνος τῶν ἄλλων κυδρότερον πίεται.

6. *ἐκ Διὸς ἀρχ.*] [So begannen auch die Homerischen Rhapsoden meist 'Διὸς ἐκ προοιμίου' (Pind. Nem. 2, 3).] Arat. Phaen. 1: *ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα, τὸν οὐδέποτ' ἄνδρες ἐῶμεν | ἄῤῥητον.* Calpurn. Ecl. 4, 82: *ab Iove principium, si quis canit aethera, sumat.* [Anh.]

[7. S. 1, 16. Inhalt von 1.]

8. *τις*] S. z. Theogn. 158. — *ἄρχε*] gilt jedem der anwesenden Gäste.

9f. 'Wen daheim eine schöne Gattin erwartet, der soll wackerer trinken als alle andern. [Anh.]

II.

IAMBOGRAPHEN.

Iambische Poesie.

Litterarhistorischer Überblick.

§ 1. Die iambische Poesie tritt uns in der Geschichte der griechischen Litteratur wie eine paradoxe Erscheinung entgegen. Gerade in der Periode nämlich, wo das Epos mit seiner objektiven, leidenschaftslosen Haltung im Munde des Volkes lebte und die Elegie mit schwachem Anflug subjektiver Färbung eben ins Dasein getreten war, taucht plötzlich eine vom Epos gänzlich verschiedene Dichtungsgattung auf, deren leichter Rhythmus zu dem Pathos des heroischen Hexameters einen scharfen Gegensatz bildet, und in der die leidenschaftliche Subjektivität eines Dichters sich Bahn bricht. Indes hat auch diese Poesie des Zorns und Hasses ihre Berechtigung; nur mufs sie, wie bei Archilochos, energischer Ausdruck eines gewaltigen Geistes sein und auf einer idealen Weltanschauung beruhen. Die Keime der skoptischen Poesie sind schon im Epos vorhanden. Das lehrt die Figur des Thersites in der Ilias, das komische, dem Homer zugeschriebene Epos Margites und das Gedicht von den Kerkopen. [Wenn das eine Gedicht die schalkhafte Schilderung eines verzogenen Muttersohnes enthielt, der alles und nichts ordentlich versteht*), sich überall gleich ungeschickt zeigt und die thörichtsten Streiche begeht**), so behandelte das andere „einen mythischen Stoff, der sich durch derben Humor empfahl".]

§ 2. Die iambische Poesie beruht in ihren Anfängen auf religiöser Grundlage, insofern sie sich an Götterkulte, namentlich den Iakchos- und Demeterdienst, anschliefst. An manchen Festen war, wie bei den römischen Saturnalien, gegenseitiges Necken und Scherzen üblich, und in der Geschichte der De-

---

*) Am bekanntesten ist aus diesem Gedicht, das Aristoteles als Vorbild für die Komödie ansah, wie man die Tragödie mit Ilias und Odyssee zusammenbrachte, der den Helden des Gedichtes charakterisierende Vers: *Πόλλ' ἠπίστατο ἔργα, κακῶς δ' ἠπίστατο πάντα.* P.

**) Th. Bergk, Griech. Lit. I, 775 f. P.

meter trat [die sagenhafte] Iambe*), von der die Alten [fälschlich] die Bezeichnung ἴαμβος ableiteten, als personifizierter Hohn auf. Als Dienerin des eleusinischen Heros Keleos suchte sie [nach der Erzählung des Homerischen Hymnus] durch ihre Scherze die über den Raub ihrer Tochter betrübte Demeter aufzuheitern. [Kann auch diese Ableitung nicht als historische Überlieferung gelten, so beweist sie doch, ein wie richtiges Gefühl die Hellenen vom ursprünglichen Gebrauch des Iambos hatten, und dieselbe Auffassung liegt auch der Ableitung von ἰάπτειν (schlagen, treffen) zu Grunde.**)] — Für den Zusammenhang des Iambos mit dem Demeterkult spricht auch der Umstand, dafs der älteste Iambograph, Archilochos, aus Paros, wo dieser Kult blühte, und zwar aus einem Priestergeschlechte der Demeter, stammte und auf derselben Insel mit einem Hymnos auf die Göttin einen Sieg errang. (S. unten.)

§ 3. An Archilochos, der bei den Alten κατ' ἐξοχήν der Iambograph hiefs, schliefst sich eine Reihe ionischer Iambendichter an. Dahin gehört Semonides von Amorgos, der mehr ganze Klassen zum Vorwurf seiner Satire nahm und schon zur Reflexion hinneigt. An ihn reiht sich Hipponax von Ephesos (Ol. 60, 540 v. Chr.), der, als die Bildhauer Bupalos und Athenis ihn karrikierten, die Geifsel seiner Iambik über sie schwang. Seine hervorstechendsten Züge sind Bosheit und plebejische Plattheit; er bewegt sich in Lokalgemälden aus niederer Sphäre und in den derbsten Kraftausdrücken. Diesem häfslichen Charakter der Hipponakteischen Poesie entspricht auch ihre metrische Form, namentlich der [angeblich] von Hipponax erfundene hinkende Iambus (Choliambus, Skazon, Hipponacteus), d. h. ein iambischer Trimeter, dessen sechster Fufs ein Spondeus ist. [S. die Einl. zu Babrios.] Hipponax' Zeitgenosse ist Ananias***), dessen Persönlichkeit mit der des ersteren fast verschwimmt, und der mit ihm um die Erfindung des Skazon streitet. — Die Iamben verlieren ihren satirischen Charakter bei Solon, der in ihnen seine Gesetzgebung gegen seine politischen Gegner verteidigt, sodafs

*) Über die Iambe s. A. Baumeister zum Hymn. in Cerer. 202—205 [und Gemoll zu derselben Stelle]. W. Christ, Metrik der Griechen und Römer. Leipzig (B. G. Teubner 1879) S. 316. [Rofsbach, Griech. Metr.[3] S. 175 f.]

**) Buchholz 'möchte dabei weniger an hingeworfene Spottverse (*iaculatio dictorum* bei Quintilian VI, 3, 43), als an rasche Bewegungen der Orchestik (ὀρχήματα ἰάπτειν bei Soph. Aias 700) denken; s. Chr. Kirchhoff, Die orchestische Eurhythmie der Griechen S. 10'.

***) Fick in Bezzenb. Beitr. zur Kunde der indog. Spr. XI S. 243, 1 hat richtig gesehen, dafs 'der Mann Ἀνανίας, ionisch also Ἀνανίης, nicht Ἀνάνιος heifst'. Vgl. den Schol. zu Arist. Fröschen V. 659. 'Ἀν-ανίας ist aus ἀν negat. und ἀνία gebildet, vgl. Λυσ-ανίας, Πανσ-ανίας.' P.

sie gleichsam eine Ergänzung seiner Elegieen bilden. So entfernt sich allmählich der Iambus von seiner ursprünglichen skoptischen Richtung und greift mehr und mehr in fremde Gebiete über, wie denn der iambische Trimeter seit Aischylos namentlich auch in der Tragödie üblich wurde. — In der makedonischen Zeit benutzten den Choliambus vorzugsweise Aischrion von Mytilene, Phoinix von Kolophon [z. B. im Krähenliede] u. a. Auch Kallimachos schrieb Fabeln in choliambischer Form, [und der Mimos ward in diesem Metrum von Herondas gepflegt.] Aus melischen und iambischen Versarten gemischt waren die Meliamben des Kerkidas aus Megalopolis. — Als letzte Ausläufer der Choliambendichtung sind die Fabeln des Babrios zu betrachten, welche mit aufserordentlicher Eleganz geschrieben sind.

I. Archilochos.

[Archilochos von Paros lebte im 7. Jahrh. v. Chr. und war ein Zeitgenosse des Königs Gyges von Lydien, also auch des Kallinos, wenn auch vielleicht jünger als dieser. Sein Vater Telesikles gehörte einem angesehenen Priestergeschlechte an, dem die Pflege des altberühmten Demeterkultus in Paros oblag. Seine Mutter Enipo war eine Sklavin. Er hat früh Seereisen gemacht, die ihn wie nach Kreta, so vielleicht auch nach Unteritalien zu den Fluten des Siris (21 Bgk., 17. 18 Cr.) geführt haben. Später beteiligte er sich unter Führung seines Vaters an der Besiedelung von Thasos, das gleich der gegenüber liegenden Goldküste nicht ohne schwere Kämpfe gewonnen wurde. Die gehofften Schätze aber und ein ersehntes glücklicheres Leben bot die Ansiedelung nicht. Miſsmutig und enttäuscht kehrte der Dichter nach Paros zurück. Die schlimmen Erfahrungen, die er gemacht hatte, übten ihren Einfluſs auch auf seine Poesie aus: denn in den uns erhaltenen Bruchstücken macht sich nicht selten Bitterkeit und ein beiſsender Spott bemerkbar. An tieferer Empfindung hat es dem A. nicht gefehlt; im Gegenteil, wir finden bei ihm nicht nur innige Frömmigkeit, sondern auch wohlthuende Äuſserungen einer edlen Neigung. Aber die Liebe zu der Tochter des Lykambes, eines parischen Edelmanns, Neobule, wurde für den Dichter verhängnisvoll. A. warb zuerst mit Erfolg um die Hand des Mädchens, und dieser Zeit seines Glückes entstammten zart empfundene Liebeslieder, von denen uns die Fragmente noch eine schwache Vorstellung geben können. Seine Liebe verwandelte sich in den grimmigsten Haſs, als der adelsstolze Vater dem in dürftigen Verhältnissen lebenden Dichter einen reichen Nebenbuhler vorzog. Seitdem verfolgte A. beide mit beiſsendem, alles Maſs überschreitendem Spott; selbst die Schwestern Neobules verschonte er nicht. Daſs die Töchter des Lykambes sich infolge solcher Lieder erhängt hätten, ist eine Sage, die indes schon Horaz (Epist. I, 19, 20) kennt. Offen bekennt der leidenschaftliche Dichter von seiner Satire: 'Eine gewaltige Gabe besitze ich, denen nämlich, die mir Böses thun, mit argem Spott zu vergelten (*ἓν δ' ἐπίσταμαι μέγα, | τὸν κακῶς με δρῶντα δέννοις ἀνταμείβεσθαι κακοῖς*).' Selbst Freunde, denen er bei guter Laune teilnehmende Lieder

widmete, hat er in Zeiten der Entfremdung mit herbem Tadel verfolgt.*)

Nachdem er den Krieg einmal kennen, 'Leier und Schwert' in gleicher Weise zu handhaben gelernt hatte, ist er diesem Leben auch später treu geblieben als 'Diener des Kriegsgottes und der Musen' (1). Auch an dem Kampfe zwischen Chalkis und Eretria um das lelantische Gefilde, der ganz Griechenland in zwei feindliche Lager teilte (Thukyd. I, 15, 3), hat er als Landsknecht teilgenommen (3)**), und im Kriege scheint er auch seinen Tod gefunden zu haben. Ein Naxier, Kallondas, soll ihn erschlagen haben. Obwohl dies im offenen, ehrlichen Kampfe geschehen sein kann, so wies die Pythia den Kallondas, als er nach Delphi kam, um das Orakel zu befragen, wie erzählt wird, doch zurück mit den Worten: *Μουσάων θεράποντα* (1) *κατέκτανες, ἔξιθι νηοῦ*, — eine schöne Erfindung, ersonnen, um den Soldaten und Dichter zu ehren und die Heiligkeit der Poesie überhaupt zu feiern. Mit Stolz sagt A. von sich zwar, dafs er dem Speere seinen Unterhalt verdanke (2), aber er ist doch mehr Dichter als Krieger. Er hat der Poesie neue Bahnen eröffnet, indem er dem Iambus in weiterem Umfange***) in der Litteratur zu seinem Rechte verhalf. Er setzte den feierlich ernsten Ton des Epos und der mit ihm zusammenhängenden Elegie herab, obwohl er noch Elegieen schuf, und näherte sich in Sprache und Ausdruck dem Ton des gewöhnlichen Lebens. Daher vermied er auch schmückende Beiwörter und gesuchte, archaische Wendungen. Der Einflufs, den er auf die weitere Entwickelung der griechischen Litteratur ausgeübt hat, war von ungeheurer Bedeutung und wird nur noch von dem Homers übertroffen. Auf ihm beruht die griechische Komödie. Berufsmäfsige Recitatoren, die Rhapsoden, trugen, wie schon früher die Epen Homers, auch die Gedichte des A. vor, und es ist nur zu verwundern, dafs bei der allgemeinen Beliebtheit des volkstümlichen Dichters sich von ihm nicht mehr erhalten hat. Unter den späteren Nachahmern des A. nimmt Horaz eine hervorragende Stelle ein: auch er schrieb, wie sein grofser Vorgänger, Epoden, eine Gattung, welche A. überhaupt erst geschaffen hat. Dafs der römische Dichter dem Griechen seine Rhythmen verdankte, gesteht er selbst (Epist. I, 19, 23): auch von seinem Geiste mag er einen Hauch verspürt haben, aber an seine Gröfse reicht er nicht heran. Eine Art Kopie der Neobule mag Horazens Canidia sein, aber im

---

*) Pindar (Pyth. 2, 56) nennt den schmähsüchtigen Dichter daher nicht ohne Bitterkeit *ψογερός*.

**) Auf dieses Leben geht 24 Bgk. (30 Cr.): *καὶ δὴ ἐπίκουρος ὥστε Κὰρ κεκλήσομαι.*

***) Denn hin und wieder eingestreut fand sich der Trimeter schon in dem Homer zugeschriebenen Scherzgedichte Margites (siehe S. 121 Anm. 1).

allgemeinen waren seine Stoffe, wie er selbst ausdrücklich hervorhebt, von denen des Archilochos verschieden.]

Die metrische Form des A., der Iambus, gehört dem 'doppelten' Rhythmengeschlecht (*γένος διπλάσιον*) an, in dem sich Arsis zu Thesis wie 2 zu 1 verhält [Anh.]. (S. oben § 2 am Schlufs.) In der Epik hatte das daktylische Rhythmengeschlecht (*γένος ἴσον*) geherrscht, hier haben die Taktteile die gleiche Dauer. Aus jenen raschen und beweglichen Versfüfsen bildete er seine iambischen Trimeter und troch. Tetrameter, — Metra, welche nach ihm für gewisse poetische Gattungen stereotyp wurden. Auch anapästische Formen werden auf ihn zurückgeführt. Ebenso erfand er die Asynarteten, in denen zwei heterogene Versglieder, z. B. ein daktylisches und ein trochäisches, zu einem Ganzen verbunden sind, wie auch die Epoden, indem er kleinere Verse mit gröfseren in regelmäfsiger Folge wechseln liefs (z. B. einen iamb. Dimeter als Epodos mit einem Trimeter). [Gut charakterisiert diese Versmafse A. W. v. Schlegel, wenn er vom Iambus sagt: Wie rasche Pfeile sandte mich Archilochus, | vermischt mit fremden Zeilen, doch im reinsten Mafs, | im Rhythmenwechsel meldend seines Mutes Sturm. Anhang.] — Der Dialekt des A. ist der reine ionische seiner Zeit.

ΕΛΕΓΕΙΑ.

1. (1.)

Εἰμὶ δ' ἐγὼ θεράπων μὲν Ἐνυαλίοιο ἄνακτος,
καὶ Μουσέων ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος.

2. (2.)

Ἐν δορὶ μέν μοι μᾶζα μεμαγμένη, ἐν δορὶ δ' οἶνος
Ἰσμαρικός, πίνω δ' ἐν δορὶ κεκλιμένος.

1. Athen. XIV, 627 C. — [S. die Einl.]

1. *θερ. Ἐν.*] Iliad. 19, 47: *Ἄρεος θεράποντε*, von Diomedes und Odysseus. Theogn. 769 Bgk.: *Μουσῶν θεράποντα καὶ ἄγγελον.* — *μέν*] mit folgendem *καί* wie Tyrt. 3, 11. — *Ἐνυαλίοιο*] hier identisch mit Ares, mit *ἄνακτος* zusammen wie Hes. Scut. 371: *Ἐνυαλίοιο ἄνακτος.* [Anh.]

2. *δῶρον*] Poesie und Gesang. Oben Solon 6, 51: *ἄλλος Ὀλυμπιάδων Μουσέων πάρα δῶρα διδαχθείς.* Mosch. Id. 3, 66: *πάντα τοι, ὦ βῶτα, ξυγκάτθανε δῶρα τὰ Μοισᾶν.*

2. Athen. I, 30 F. — *ἐν δορί*] 'Im Schwerte habe ich Brot und Wein', [es verschafft mir, was ich brauche.] — *μᾶζα*] 'Gerstenbrot, für das Feld und für Sklaven, ursprünglich wie die *puls* der Römer blofs ein Brei'. Weber. [Anh.]

1. 2. *οἶνος Ἰσμαρικός*] Dem *μεμαγμένη* müfste genau genommen ein Participialbegriff wie *κεκραμένος* entsprechen. Der ismarische (maroneïsche) Wein galt für hochfein, wie schon Hom. Od. 9, 196 beweist: *αἴγεον ἀσκὸν ἔχον μέλανος οἴνοιο | ἡδέος, ὅν μοι ἔδωκε Μάρων, Εὐάνθεος υἱός, | ἱρεὺς Ἀπόλλωνος, ὃς Ἴσμαρον ἀμφιβεβήκει* und 9, 208: *τὸν δ' ὅτε πίνοιεν μελιηδέα οἶνον ἐρυθρόν, | ἓν δέπας ἐμπλήσας, ὕδατος ἀνὰ εἴκοσι μέτρα | χεῦ'. ὀδμὴ δ'*

3. (3.)

Οὔ τοι πόλλ' ἐπὶ τόξα τανύσσεται οὐδὲ θαμειαί
σφενδόναι, εὖτ' ἂν δὴ μῶλον Ἄρης συνάγῃ
ἐν πεδίῳ· ξιφέων δὲ πολύστονον ἔσσεται ἔργον·
ταύτης γὰρ κεῖνοι δαίμονες εἰσὶ μάχης
δεσπόται Εὐβοίης δουρικλυτοί.

4. (4.)

Ἀλλ' ἄγε, σὺν κώθωνι θοῆς διὰ σέλματα νηός
φοίτα καὶ κοίλων πώματ' ἄφελκε κάδων,
ἄγρει δ' οἶνον ἐρυθρὸν ἀπὸ τρυγός· οὐδὲ γὰρ ἡμεῖς
νήφειν ἐν φυλακῇ τῇδε δυνησόμεθα.

5. (6 Bgk. 5 Cr.)

Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ
ἔντος ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων·

ἡδεῖα ἀπὸ κρητῆρος ὀδώδει | θεσπεσίη.

3. Plut. vit. Thes. c. 5.

1—5. Sinn: Nur selten greift man in Euboia in der Schlacht zum Bogen und zur Schleuder; in der Regel schlagen sie mit dem Schwert drein.

1. 2. *θαμ. σφενδ.*] Hom. Iliad. 14, 422: *θαμειὰς αἰχμάς*.

2. *μῶλ. — συνάγῃ*] Hom. Iliad. 2, 401: *μῶλον Ἄρηος*, 5, 861: *ἔριδα ξυνάγοντες Ἄρηος*, 19, 275: *ἵνα ξυνάγωμεν Ἄρηα*.

3. *ξιφέων ἔργον*] [worauf es im Nahekampfe, der *σταδίῃ μάχῃ* oder *ἐν αὐτοσταδίῃ* (Hom. Iliad. 13, 325), ankam.] Iliad. 4, 470: *ἐπ' αὐτῷ δ' ἔργον ἐτύχθη | ἀργαλέον Τρώων καὶ Ἀχαιῶν*.

4. *δαίμονες*] *Δαίμων· δαήμων*. Hesych. [So sagt der ionische Philosoph Heraklit (97 Bywater): *ἀνὴρ νήπιος ἤκουσε πρὸς δαίμονος ὅκωσπερ παῖς πρὸς ἀνδρός*.] Die Abanten zeichneten sich im Nahkampf aus. Iliad. 2, 542.

4. Athen. XI, 483 D. Der im Kriegsdienst stehende Dichter begehrt einen Trunk zur Nachtwache.

2. *κοίλ. — κάδ.*] Theokr. 7, 147: *τετράενες δὲ πίθων ἀπελύετο κρατὸς ἄλειφαρ*. Tib. II, 1, 28: *Chio solvite vincla cado*. Hor. Carm. III, 8, 9: *hic dies anno redeunte festus | corticem adstrictum pice demovebit | amphorae*.

3. *ἄγρει — τρυγ.*] 'Nimm den Wein von der Hefe weg', d. h. zapfe ihn bis auf die Hefe ab. — *ἀγρεῖν*] ion. st. *αἱρεῖν*. — *οἶνον ἐρυθρ.*] Homerisch: Od. 5, 165.

5. Plut. Lacon. inst. 34. — Inhalt: A. erzählt in humoristischer Weise, wie er im Kampf mit plötzlich hervorbrechenden Saïern den Schild verloren habe. [Auch Alkaios (32 Bgk.), Anakreon (28 Bgk. 24 Cr.) und Horaz Carm. II, 7, 9 berichten von sich, daſs sie im Kampfe den Schild weggeworfen haben, — was keineswegs als ein Zeichen von Feigheit aufzufassen ist. (S. für Horaz bei Lessing in den Rettungen des Horaz die Widerlegung dieser Beschuldigung.)]

1. *Σαΐων*] thrakischer Stamm um Abdera, Thasos gegenüber. Strabo X, 457. XII, 549.

2. *ἔντος*] nur hier im Singular, sonst *ἔντεα*. [Anh.] — *οὐκ ἐθέλων* = *invitus*; denn Archilochos büſste seinen Schild durch zwingende Umstände ein. Vgl. Odyss.

αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος· ἀσπὶς ἐκείνη
ἐῤῥέτω· ἐξαῦτις κτήσομαι οὐ κακίω.

ΠΡΟΣ ΠΕΡΙΚΛΕΑ.

6. (9.)

Κήδεα μὲν στονόεντα, Περίκλεες, οὔτε τις ἀστῶν
μεμνόμενος θαλίῃς τέρψεται οὐδὲ πόλις·
τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης
ἔκλυσεν, οἰδαλέους δ' ἀμφ' ὀδύνῃς ἔχομεν
πνεύμονας· ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν,
ὦ φίλ', ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν
φάρμακον· ἄλλοτε δ' ἄλλος ἔχει τάδε· νῦν μὲν ἐς ἡμέας
ἐτράπεθ', αἱματόεν δ' ἕλκος ἀναστένομεν,

15, 280: οὐ μὲν δή σ' ἐθέλοντά γ' ἀπώσω νηὸς ἐίσης.

3. θαν. τέλος] = θάνατον. Il. 9, 416: τέλος θανάτοιο. Theogn. 442: θανάτοιο τέλος. S. zu Mimn. 2, 6.

4. ἐξαῦτις] ionisch u. Homerisch st. ἐξαῦθις.

6. Stob. Flor. CXXIV, 30. — 6, 7 und 8 sind Fragmente einer an den Parier Perikles gerichteten Trauerelegie. Der Dichter beklagt zur See verunglückte Mitbürger, unter denen sich auch der Gatte seiner Schwester befand. Die Schilderung des Schiffbruches selbst ist verloren; dieselbe war (Longin. de subl. X, 9) maſsvoll durchgeführt und frei von allem Unbedeutenden, Unedlen und Gezierten. [Das Gedicht macht den Eindruck, als wollte der Dichter seine eigene Seele von Kummer befreien.]

1. 2. κήδεα στον.] wie Homer Od. 9, 12. Iliad. 1, 445: πολύστονα κήδεα. — οὔτε — οὐδέ] anakoluthische Verbindung von οὔτε mit dem stärkeren οὐδέ ['aber auch nicht', wie schon bei Hom. Od. 13, 207: νῦν δ' οὔτ' ἄρ πῃ θέσθαι ἐπίσταμαι, οὐδὲ μὲν αὐτοῦ | καλλείψω. Sem. 2, 16 f. Anh.] — [μεμνόμενος mit dem Accus. wie Hom. Il. 6, 222 und 9, 527. Μέμνεο Ἀθηναίων muſs der Sklave dem Dareios zurufen bei Herod. V, 105. —] τέρψ.] Das Fut. drückt die Erwartung aus, daſs bei der allgemeinen Trauer niemand seine Freude haben werde. [Die Stelle enthält eine Anspielung auf Hom. Odyss. 15, 398: νῶι δ' ἐνὶ κλισίῃ πίνοντέ τε δαινυμένω τε | κήδεσιν ἀλλήλων τερπώμεθα λευγαλέοισιν | μνωομένω. Anh.] — πόλις] Gegens. zu τις ἀστῶν: weder ein einzelner noch die ganze Bürgerschaft.

3. τοίους γάρ] solche, daſs wir trauern müssen; zu Sol. 3, 3. — [κῦμα πολ. θ.] wie Iliad. 2, 209.]

3. 4. κατὰ — ἔκλυσεν] Tmesis. '*Unda cives nostros hausit.*' — οἰδαλ.] 'Cor tumidum irati, tristes, superbi, cupidi habere dicuntur.' Jacobs. [So sagt schon Homer Il. 9, 646: ἀλλά μοι οἰδάνεται κραδίη χόλῳ und Hor. Carm. I, 13, 3: *vae meum | fervens difficili bile tumet iecur.*]

5. 6. Iliad. 24, 49: τλητὸν γὰρ Μοῖραι θυμὸν θέσαν ἀνθρώποισιν. Hor. Carm. I, 24, 19: *Levius fit patientia, | quidquid corrigere est nefas.* [Anh.] — [ἀνήκεστον ἄλγος Hom. Iliad. 5, 394.]

7. ἄλλ. — τάδε] Zu τάδε erg. aus κακοῖσιν V. 5: κακά. Sinn: Bald hat der eine, bald der andere ein solches Unglück. Über das deiktische τάδε s. zu ἥδε Th. 39. — ἔχει] Hom. Od. 11, 482: αἰὲν ἔχω κακά. Zu ἄλλ. ἄλλος vgl. Sol. 6, 76 und 7, 4.

ἐξαῦτις δ' ἑτέρους ἐπαμείψεται· ἀλλὰ τάχιστα
τλῆτε γυναικεῖον πένθος ἀπωσάμενοι.

7. (10.)

Κρύπτωμεν δ' ἀνιηρὰ Ποσειδάωνος ἄνακτος
δῶρα.

8. (13.)

Οὔτε τι γὰρ κλαίων ἰήσομαι οὔτε κάκιον
θήσω τερπωλὰς καὶ θαλίας ἐφέπων.

ΙΑΜΒΟΙ.

9. (21 Bgk. 17. 18 Cr.)

Ἥδε δ' ὥστ' ὄνου ῥάχις
ἕστηκεν ὕλης ἀγρίης ἐπιστεφής·

9. *ἐξαῦτις — ἐπαμείψεται*] 'Bald wird das Unheil wiederum (*rursus*) im Wechsel bei anderen einkehren.' Hom. Il. 6, 339: *νίκη δ' ἐπαμείβεται ἄνδρας.* — *ἀλλά*] zu Tyrt. 1, 15.

10. *τλῆτε* steht nicht wie Tyrt. 3, 11, sondern selbständig. Sinn: Wohlan denn, ermannt euch alsbald und verbannt die weibische Trauer! Vgl. *τλημοσύνην* V. 6.

7. Schol. Aesch. Prom. V. 616. — Der Dichter fordert zur Bestattung der Unglücklichen auf. — *κρύπτειν* 'bestatten', auch wohl mit dem Zusatz *γῇ* oder *τάφῳ*, wie Thukyd. 1, 34, 6: *ἐπειδὰν δὲ κρύψωσι γῇ.* Soph. Antig. 196: (*Ἐτεοκλέα*) *τάφῳ κρύψαι.* — *Ποσ. ἄν.*] Hom. Il. 15, 8: *Ποσειδάωνα ἄνακτα.* — *ἀν. δῶρα*] Oxymoron. A. meint die vom Meere ausgeworfenen Leichen.

8. Plut. de aud. poet. c. 12. — Archil. tröstet sich über den Verlust seines im Meere verunglückten Schwagers. [Vgl. Alkaios Fr. 5 dieses Buches. Od. 10, 202 = 568: *οὐ γάρ τις πρῆξις ἐγίγνετο μυρομένοισιν.* Il. 24, 550: *οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος υἷος ἑῆος.*] — *ἰήσ.*] hier metaphorisch = ungeschehen machen. Eur. Or. 649: *ἁμαρτίαν | τῆς σῆς γυναικὸς ἀδικίαν τ' ἰώμενος.* — *κάκιον θήσω*] noch werde ich es schlimmer machen. — *ἐφέπων*] Vergnügungen nachgehend.

Ἴαμβοι. Archilochos verfährt beim Bau des iambischen Trimeters strenger als die Tragiker; doch erlaubt er sich schon Auflösungen der Länge sowohl in Eigennamen, als auch in anderen Wörtern; indes beschränken sich diese Auflösungen auf ein paar Stellen und auf die ersten Silben eines mehrsilbigen Wortes. Nur der Tribrachys (10 [25 Bgk., 19 Cr.], 3: *ἔργα μεγάλης*) und der Daktylus (9 [21 Bgk., 17. 18 Cr.] 4: *οὐδ' ἐρατός.* 46 Bgk. [45 Cr.]: *νύκτωρ περί*) finden sich vereinzelt statt des Iambus, nie der Anapäst. Vgl. G. Hermann, El. doctr. metr. p. 104 f. W. Christ, Metrik der Griechen und Römer S. 322.

9. V. 1. 2. bei Plut. de exsil. c. 12. V. 3. 4 bei Athen. XII, 523 D. — Inhalt [ist eine Klage über die unergiebige, unschöne Insel Thasos, nach welcher A. ausgewandert war. Das Elend, in das er mit seinen Schicksalsgenossen geraten war, ist der Gegenstand mehrerer Bruchstücke. Die neuen Ansiedler hatten viel zu leiden und mit den Bewohnern von Thrakien und Stryme schwere Kämpfe zu bestehen; darum nennt der Dichter Thasos eine

οὐ γάρ τι καλὸς χῶρος οὐδ' ἐπίμερος
οὐδ' ἐρατός, οἷος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς.

10. (25 Bgk. 19 Cr.)

Οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει,
οὐδ' εἷλέ κώ με ζῆλος, οὐδ' ἀγαίομαι
θεῶν ἔργα, μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος·
ἀπόπροθεν γάρ ἐστιν ὀφθαλμῶν ἐμῶν.

'dreifach elende Stadt' (Θάσον δέ, τρισοϊζυρὴν πόλιν), in der alles Elend von Hellas zusammengekommen sei (ὡς Πανελλήνων ὀιζὺς ἐς Θάσον συνέδραμεν 52 B., 49 Cr.), und spricht das schmerzliche Verlangen aus (53 B., 50 Cr.): μηδ' ὁ Ταντάλου λίθος | τῆσδ' ὑπὲρ νήσου κρεμάσθω. Das ihm zunächst Liegende, den Jammer von Thasos, beklagt er, nicht die Leiden von Magnesia, das den Kimmeriern erlag (κλαίω τὰ Θασίων, οὐ τὰ Μαγνήτων κακά (20 B., 27 Cr.).]

1. ὄνου ῥάχις] wegen des Gebirgsrückens und des struppigen Waldes.

2. ὕλης] Genetiv nach Analogie der Verba der Fülle. Odyss. 2, 431: ἐπιστεφέας οἴνου. [ἐπεστέψαντο ποτοῖο Il. 1, 470 u. ö.]

3. 4. Die Häufung der Adjektiva verrät den Unwillen des Dichters. Sem. Amorg. 2, 51. 52. — οὐδ' ἐρατ.] [So schildert Telemach Od. 4, 605 seine Heimatsinsel im Gegensatz zu der lakedämonischen Ebene: ἐν δ' Ἰθάκῃ οὔτ' ἂρ δρόμοι εὐρέες οὔτε τι λειμών· | αἰγίβοτος, freilich hinzufügend καὶ μᾶλλον ἐπήρατος ἱπποβότοιο. S. Hymn. Ap. Pyth.] — ἀμφ. Σίρ. ῥοάς] Homerisch wie Il. 4, 91: ἀπ' Αἰσήποιο ῥοάων. — Σῖρις] Fluſs in Lukanien. Mit der anmutigen Gegend am Siris, welche alle Vorzüge des gepriesenen Groſsgriechenlands in sich vereinigt, vermag die Insel Thasos den Vergleich nicht auszuhalten. [Daſs A. selbst in Unteritalien gewesen (Einl.), ist zwar möglich, läſst sich aber aus dieser Stelle doch nicht mit Bestimmtheit folgern. Denn die Schönheiten des Westens waren den Griechen damals schon allgemein bekannt.]

10. Arist. Rhet. III, 17. '*Nil admirari*' (Hor. Ep. I, 6, 1). ['Ich begehre weder Reichtümer, noch beneide ich Bevorzugte, noch möchte ich göttliche Schöpfungen vollenden, noch strebe ich nach einer ausgedehnten Herrschaft. Alles das ist ferne meinem Verlangen.' Bekenntnis eines sich bescheidenden Sinnes.] Nachgeahmt in den Anacreontea 2 (7 Bgk.): οὔ μοι μέλει τὰ Γύγεω, | τοῦ Σαρδίων ἄνακτος· | οὐδ' εἷλέ πώ με ζῆλος, | οὐδὲ φθονῶ τυράννοις.

1. οὔ μοι — μέλ.] μέλει ist persönlich konstruiert, wie Iliad. 2, 338 u. ö. bei Homer. [Die unpersönliche Konstruktion wendet Arch. Fr. 22 Bgk. (28 Cr.) an.] — Über Gyges vgl. die Einl. — τὰ Γύγεω wie Eur. Or. 735: κοινὰ γὰρ τὰ τῶν φίλων. Der Lyderkönig Gyges, der hier zuerst genannt wird, war wegen seines Reichtums berühmt. — Γύγεω] Synizese, wie bei θεῶν V. 3. [Anh.]

2. ζῆλος] So Eur. Or. 974: φθόνος νιν εἷλε θεόθεν. — κω] verb. mit οὐδέ = οὐδέπω.

3. ἐρέω] ionisch statt ἐράω. — τυραννίδος] Genetiv beim Verbum des Strebens. [Der Ausdruck τυραννίς, vielleicht ein Fremdwort, kommt hier überhaupt zuerst vor und bezeichnet eine usurpierte Königsherrschaft, weil es erbliche Monarchieen in der griechischen Welt fast nicht mehr gab.]

ΤΕΤΡΑΜΕΤΡΑ.

11. (56 Bgk. 53 Cr.)

Τοῖς θεοῖς τιθεῖν ἅπαντα· πολλάκις μὲν ἐκ κακῶν
ἄνδρας ὀρθοῦσιν μελαίνῃ κειμένους ἐπὶ χθονί,
πολλάκις δ' ἀνατρέπουσι καὶ μάλ' εὖ βεβηκότας
ὑπτίους κλίνουσ'· ἔπειτα πολλὰ γίγνεται κακά,
καὶ βίου χρήμῃ πλανᾶται καὶ νόου παρήορος.

12. (58 Bgk. 55 Cr.)

Οὐ φιλέω μέγαν στρατηγὸν οὐδὲ διαπεπλιγμένον,
οὐδὲ βοστρύχοισι γαῦρον οὐδ' ὑπεξυρημένον,
ἀλλά μοι σμικρός τις εἴη καὶ περὶ κνήμας ἰδεῖν
ῥοικός, ἀσφαλέως βεβηκὼς ποσσί, καρδίης πλέος.

11. Stob. Flor. CV, 24. Der Dichter ermahnt zum Vertrauen auf die Götter, deren Allgewalt die menschlichen Geschicke zum Guten oder Schlimmen gestalte. Odyss. 16, 211: *ῥηΐδιον δὲ θεοῖσι, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν, | ἠμὲν κυδῆναι θνητὸν βροτὸν ἠδὲ κακῶσαι.* [Hesiod. Op. 5 von Zeus: *ῥεῖα μὲν γὰρ βριάει, ῥέα δὲ βριάοντα χαλέπτει, | ῥεῖα δ' ἀρίζηλον μινύθει καὶ ἄδηλον ἀέξει.* Vgl. Herod. VII, 10, 6: *ὁρᾷς ὡς ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτ' ἀποσκήπτει τὰ βέλεα.*] Hor. Carm. I, 34, 12: *Valet ima summis | mutare, et insignem attenuat deus, | obscura promens.* — *τοῖς ... ἅπαντα*] Siehe oben zu Theogn. 550. — *τιθεῖν*] Der Infinitiv steht mit energischer Kürze imperativisch. [Anh.]

2. *κειμ. ἐπὶ χθονί*] Ausdruck einer verzweifelten Lage. — *μελαίνῃ*] häufiges Epitheton der Erde, wie Hom. Iliad. 2, 699: *γαῖα μέλαινα.* Pind. Nem. 11, 39: *μέλαιναι ἄρουραι.* Sol. 14, 5.

3. *εὖ βεβηκέναι*] feststehen.

4. [*ὑπτίους κλίνειν* wie das lat. *praecipitare.*]

5. *χρήμῃ*] = *χρεία καὶ σπάνις* Suidas. — *πλανᾶται*] Subjekt: *ἀνήρ*, aus *ἄνδρας* V. 2 zu entnehmen. — *παρήορος*] verwirrten Geistes, wie Iliad. 23, 603. [Gegensatz ist *φρεσὶν ἦσιν ἀρηρώς* (Hom. Od. 10, 553). S. Archil. 19, 2.] [Anh.]

12. Dio Chrysost. or. 23, 17 (II, 302 Arnim) und Galen. in Hippocr. de Artic. III. T. XVIII, 1, 537. — 'Eigenschaften eines guten Führers, zu einer Zeit, wo Körperkraft noch alles vermochte.'

1. *διαπ.*] 'Archilochus significat a se ducem non amari aut probari, qui gradu quasi athletarum more composito, quorum certamen ostentationi comparatum est, vel etiam more saltantium consistat, aut *ὕψι βιβάς*, ut ait Homerus, incedat.' Liebel.

2. *βοστρ. γαῦρ.*] mit seinen Locken sich brüstend. Eur. Orest. 1532: *βοστρύχοις γαυρούμενος* (vom Menelaos). — [A. will zum Feldherrn keinen Stutzer, der sich mit seinen langen Locken brüstet, etwa wie Paris Il. 11, 385, und unter der Nase rasiert ist. Die Sitte, die Schnurrbärte abzuschneiden, ist alt. Sie ist schon durch sehr alte Denkmäler bezeugt, beispielsweise durch eine auf einem thasischen Relief dargestellte Figur des Hermes. Anh.]

4. *ῥοικός*] *varus.* — *ἀσφαλέως*] Synizese.

13. (66 Bgk. 62 Cr.)

Θυμέ, θύμ' ἀμηχάνοισι κήδεσιν κυκώμενε,
ἄναδυ, δυσμενῶν δ' ἀλέξευ προσβαλὼν ἐναντίον
στέρνον, ἐν δοκοῖσιν ἐχθρῶν πλησίον κατασταθείς
ἀσφαλέως· καὶ μήτε νικῶν ἀμφάδην ἀγάλλεο,
μήτε νικηθεὶς ἐν οἴκῳ καταπεσὼν ὀδύρεο·
ἀλλὰ χαρτοῖσίν τε χαῖρε καὶ κακοῖσιν ἀσχάλα
μὴ λίην· γίγνωσκε δ' οἷος ῥυσμὸς ἀνθρώπους ἔχει.

14. (74 Bgk. 71 Cr.)

Χρημάτων ἄελπτον οὐδέν ἐστιν οὐδ' ἀπώμοτον,
οὐδὲ θαυμάσιον, ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ὀλυμπίων
ἐκ μεσημβρίης ἔθηκε νύκτ' ἀποκρύψας φάος
ἡλίου λάμποντος· ὠχρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους δέος.

13. Stob. Flor. XX, 28. Selbstermutigung des Dichters.

1. *θυμέ*] Über die Anrede an den *θυμός* s. zu Theogn. 493. — 'O du vom Sorgensturm aufgewühltes Herz!' — [*κυκώμενε*] Das Bild ist von der schäumenden Woge genommen. Hom. Iliad. 21, 240: *δεινὸν δ' ἀμφ' Ἀχιλῆι κυκώμενον ἵστατο κῦμα.* Soph. El. 733: *παρεὶς κλύδων' ἔφιππον ἐν μέσῳ κυκώμενον.*]

2 ff. 'Fasse dich und biete (den auf dich einstürmenden Widerwärtigkeiten) die Spitze, indem du standhaft ihnen deine Brust entgegenwirfst und nahe dem Hinterhalt der Feinde in sicherer Haltung deinen Posten nimmst. Weder juble als Sieger laut, noch wehklage als Besiegter, im Hause dahingestreckt, sondern freue dich des Erfreulichen und murre nicht zu sehr im Leid und erkenne zugleich, was für Sitten die Menschen beherrschen.' — [*ἄναδυ*] 'tauch empor' aus dem Meere der Sorgen, ist gebildet vom reinen Stamme des Verbums *δύω*, wie *ἔδῡν* für *ἔδῡσαν*, *ἔφῡν* für *ἔφῡσαν* (Pind. Pyth. 1, 44), *ἔστᾰν* für *ἔστησαν*, *ἔβᾰν* für *ἔβησαν*. Anh.] — [*ἐν δοκοῖσιν*] im Kampfe den Feind erwartend. Anh.] — *κατασταθεὶς ἀσφαλέως*] in fester 'Positur'.

5. *ἐν οἴκῳ*] S. den Anh.

6. [Ähnlich Horaz Carm. II, 3, 1: *Aequam memento rebus in arduis | servare mentem, non secus in bonis | ab insolenti temperatam laetitia.* Cic. de off. I, 26.]

7. *ῥυσμός*] ionisch st. *ῥυθμός*. Hesych.: *τρόπος*. Oben Theogn. 505: *μή ποτ' ἐπαινήσῃς, πρὶν ἂν εἰδῇς ἄνδρα σαφηνέως, | ὀργὴν καὶ ῥυθμὸν καὶ τρόπον ὅστις ἂν ᾖ.*

14. Stob. Flor. CX, 10. [Der 1. Vers auch bei Aristot. Rhet. III, 17 mit der Einführung: *καὶ ὡς Ἀρχίλοχος ψέγει· ποιεῖ γὰρ τὸν πατέρα λέγοντα περὶ τῆς θυγατρὸς ἐν τῷ ἰάμβῳ· χρημάτων δ' ἄελπτον* ... Lykambes beschwert sich bitter, daſs Archilochos seine früher so heiſsgeliebte Braut mit Schmähgedichten verfolge.]

1. *ἀπώμοτον*] = ὃ ἄν τις ἀπομόσειε γεγονέναι ἢ μὴ γενέσθαι. Et. M. Soph. Ai. 648: *κοὐκ ἔστ' ἄελπτον οὐδέν.* Antig. 384: *βροτοῖσιν οὐδὲν ἔστ' ἀπώμοτον.*

3 f. [Verfinsterung der Sonne und des Mondes galt den Alten für ein böses Vorzeichen. Hier ist wahrscheinlich die Sonnenfinsternis gemeint, die man in Thasos und Paros am 5. April 648 beobachtete.]

4. *λάμποντος*] Der Tetram. läſst an ungeraden Stellen den Spondeus zu. Hermann, de metris p. 118. — *ὠχρὸν ... δέος*]

ἐκ δὲ τοῦ καὶ πιστὰ πάντα κἀπίελπτα γίγνεται
ἀνδράσιν· μηδεὶς ἔθ' ὑμέων εἰσορῶν θαυμαζέτω,
μηδ' ὅταν δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομόν
ἐνάλιον καί σφιν θαλάσσης ἠχέεντα κύματα
φίλτερ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ἡδὺ ἦν ὄρος.

ΕΠΩιΔΟΙ.

15. (86 Bgk. 81 Cr.)

Αἶνός τις ἀνθρώπων ὅδε,
ὡς ἆρ' ἀλώπηξ καἰετὸς ξυνωνίην
ἔμιξαν.

sehr oft bei Homer, so Iliad. 8, 77: πάντας ὑπὸ χλωρὸν δέος εἷλεν. [Anh.]

5. Von jetzt an ist alles möglich. [κἀπίελπτα = καὶ ἐπίελπτα.]

6—9. 'Keiner möge sich noch wundern, wenn die Tiere des Waldes mit den Delphinen deren Wohnsitz im Meere vertauschen, und wenn ihnen die rauschenden Meereswogen lieber sind als das Festland, während [umgekehrt die Delphine an dem Dickicht des Waldes mehr Gefallen haben]. Verg. Ecl. 1, 59: *Ante leves ergo pascentur in aethere cervi,* | *et freta destituent nudos in litore pisces.* Herod. V, 92. Hor. Epod. 16, 28 ff. [Anh.] — Der Delphin im Walde ist seit Archil. sprichwörtlich für Unglaubliches. — ἀνταμ.] ἀνταμείβεσθαί τινί τι = jemandem durch Tausch etwas für sich abgewinnen.

8. ἠχέεντα] poetische συστολή. [Ähnlich verkürzt Semon. 2, 57 χαιτήεις.]

9. ἡδὺ ἦν] 'Ne a thesi quidem trochaica ab iambographis prorsus exclusum fuisse hiatum credibile est, dummodo in vocali esset, quae elidi non potest, ut apud Archilochum.' Hermann, El. d. m. 49. [Anh.]

Epoden. **15.** Ammon. 6. [Wie Hesiod, der erste griechische Dichter, der uns eine Fabel (αἶνος) erzählt, sich dieser Gattung als Waffe bedient gegen die ungerechten Adligen von Thespiä, die ihn seines Besitztums beraubt und dieses ihrem Günstlinge, Hesiods Bruder Perses, zugewandt haben, so richtet A. diese Fabel gegen den Vater seiner Geliebten, deren Besitz dieser ihm versagt hat. Hesiod Op. 201 ff. läfst den Habicht zur Nachtigall, die jener in den Krallen davonträgt, höhnende Worte sprechen, und A. vergleicht den wortbrüchigen Lykambes mit dem Adler, der sich an den Jungen des Fuchses vergriffen hat und diesen nun obendrein noch verspottet. Beide Dichter aber sind überzeugt, dafs Zeus Meineid und Gewaltthat nicht ungestraft sein lassen wird.] — Inhalt: Fuchs und Adler schliefsen Freundschaft. Der Adler verzehrt die Jungen des abwesenden Fuchses; aber die Nemesis ereilt ihn: er trägt ein vom Altar geraubtes Opferstück in sein Nest, und die daran haftenden Funken werden zur Flamme, die das Nest verzehrt, sodafs die Jungen zur Erde fallen und vom Fuchse verschlungen werden. Die Archilochische Fabel läfst sich ihrem Gedankengange nach aus der ersten Äsopischen sehr wohl verstehen: *Ἀετὸς καὶ ἀλώπηξ φιλεῖν ἀλλήλους συνθέμενοι πλησίον ἑαυτῶν οἰκεῖν διέγνωσαν, βεβαίωσιν φιλίας τὴν συνήθειαν ποιούμενοι* (15). *Καὶ δὴ ὁ μὲν ἀναβὰς ἐπί τι περίμηκες δένδρον ἐνεοττοποιήσατο· ἡ δὲ εἰσελθοῦσα εἰς τὸν ὑποκείμενον θάμνον ἔτεκεν. Ἐξελθούσης δέ ποτε αὐτῆς ἐπὶ νομήν, ὁ ἀετὸς ἀπορῶν τροφῆς καταπτὰς εἰς τὸν*

16. (38 Bgk. 82 Cr.)

Προὔθηκε παισὶ δεῖπνον αἰηνὲς φέρων.

17. (87 Bgk. 83 Cr.)

Ὁρᾷς, ἵν' ἔστ' ἐκεῖνος ὑψηλὸς πάγος
τρηχύς τε καὶ παλίγκοτος,
ἐν τῷ κάθημαι σὴν ἐλαφρίζων μάχην.

18. (88 Bgk. 84 Cr.)

Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν οὐρανοῦ κράτος,
σὺ δ' ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων ὁρᾷς
λεωργὰ καὶ θεμιστά, σοὶ δὲ θηρίων
ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει.

19. (94 Bgk. 85 Cr.)

Πάτερ Λυκάμβα, ποῖον ἐφράσω τόδε;
τίς σὰς παρήειρε φρένας;

θάμνον καὶ τὰ γεννήματα ἀναρπάσας μετὰ τῶν αὑτοῦ νεοττῶν κατεθοινήσατο (16). *Ἡ δὲ ἀλώπηξ ἐπανελθοῦσα ὡς ἔγνω τὸ πραχθέν, οὐ μᾶλλον ἐπὶ τῷ τῶν νεοττῶν θανάτῳ ἐλυπήθη, ὅσον ἐπὶ τῷ τῆς ἀμύνης ἀπόρῳ· χερσαία γὰρ οὖσα πτηνὸν διώκειν ἠδυνάτει* (17). *Διὸ πόρρωθεν στᾶσα, ὃ μόνον τοῖς ἀσθενέσι καὶ ἀδυνάτοις ὑπολείπεται, τῷ ἐχθρῷ κατηρᾶτο* (18). *Συνέβη δὲ τῷ ἀετῷ τῆς εἰς τὴν φιλίαν ἀσεβείας οὐκ εἰς μακρὰν δίκην ὑπελθεῖν· θυόντων γάρ τινων αἶγα ἐπ' ἀγροῦ καταπτὰς ἀπὸ τοῦ βωμοῦ σπλάγχνον ἐκ πυρὸς ἀνήνεγκεν· οὗ κομισθέντος εἰς τὴν καλιὰν σφοδρὸς ἐμπεσὼν ἄνεμος ἐκ λεπτοῦ καὶ παλαιοῦ κάρφους λαμπρὰν φλόγα ἀνῆψε· καὶ διὰ τοῦτο οἱ καταφλεχθέντες νεοττοὶ (καὶ γὰρ ἦσαν ἔτι πτῆναι ἀτελεῖς) ἐπὶ τὴν γῆν κατέπεσον. Καὶ ἡ ἀλώπηξ προσδραμοῦσα ἐν ὄψει τοῦ ἀετοῦ πάντας αὐτοὺς κατέφαγεν.* Abweichend hiervon ist die Fabel bei Phädrus I, 26 (28). — *ξυνωνίην*] = *κοινωνίαν*. — [*ἄρα* = *ἄρα* wie auch bei attischen Dichtern, z. B. Soph. Oed. Col. 858 und Eur. Iph. Aul. 311 und 1228, ebenso bei Archil. 95 Bgk. (46 Cr.)] — Das Metrum dieses Fragments ist das von Archilochos erfundene epodische Distichon. Die umgekehrte Form des letzteren s. Fr. 19. [Anh.]

16. [Et. Magn. 32, 38. — Der Adler bringt seinen Jungen die des Fuchses zum Mahle. Anh.]

17. Attic. ap. Eus. Praep. ev. XV, 795 A. — Der Adler verspottet, auf seinen hochgelegenen Horst deutend, den eitlen Grimm des Fuchses. — *ἐλαφρίζων*] gering achtend: zu Theogn. 103.

18. Stob. Ecl. phys. I p. 122. — Der Fuchs klagt bei Zeus über den erlittenen Frevel. [Der Gedanke ist ähnlich dem Trost Hesiods Op. 267: *πάντα ἰδὼν Διὸς ὀφθαλμὸς καὶ πάντα νοήσας | καί νυ τάδ', αἴ κ' ἐθέλῃσ', ἐπιδέρκεται, οὐδέ ἑ λήθει | οἵην δὴ καὶ τήνδε δίκην πόλις ἐντὸς ἐέργει.* Dem Gedanken und Ausdruck V. 4 ist zu vergleichen Hes. Op. 238: *οἷς δ' ὕβρις τε μέμηλε κακὴ καὶ σχέτλια ἔργα, | τοῖς δὲ δίκην Κρονίδης τεκμαίρεται εὐρύοπα Ζεύς.*]

19. Sch. Hermog. in Walzii Rhet. VII, 820. — [Die Verse sind gegen

ἧς τὸ πρὶν ἠρήρεισθα· νῦν δὲ δὴ πολὺς
ἀστοῖσι φαίνεαι γέλως.

20. (96 Bgk. 86 Cr.)

Ὅρκον δ' ἐνοσφίσθης μέγαν
ἅλας τε καὶ τράπεζαν ....

II. Semonides von Amorgos
(um Ol. 29, 664 v. Chr.)

Semonides, zur Unterscheidung von dem späteren Lyriker [Simonides, dessen Namensform man auf ihn übertrug,] der Iambograph genannt, war ein Sohn des Krines und aus Samos gebürtig.*) Er war, [ein Zeichen des Ansehens, dessen er sich bei seinen Mitbürgern erfreute,] vielleicht zum Führer der Kolonie gewählt, welche die Samier um Ol. 22 nach der Nachbarinsel Amorgos sandten, und der die Gründung der drei auf dieser Insel belegenen Städte — Minoa, Ägiale und Arkesine — zugeschrieben wird.**) Minoa wurde die neue Heimat des Semonides.***) Er war Zeit-, aber nicht Altersgenosse des Archilochos und sein Geistesverwandter, [aber seine Poesie ist harmloser; denn er sucht sich nicht Personen aus, um sie zu verspotten, wie Arch. den Lykambes, sondern begnügt sich mit allgemein gehaltenen satirisch-humoristischen Betrachtungen.†) Anregungen hat S., der erst in verhältnismäfsig

den wortbrüchigen Lykambes gerichtet. (Einl.)] 'Vater Lykambes, was für ein Wort sprachst du da? Wer hat dir deinen Sinn verkehrt, in dem du früher so gefestigt warest?' — παρήειρε] Vgl. zu Arch. 11, 5.

20. Orig. adv. Cels. II, 74. — Schmähung des Lykambes wegen verletzter Gastfreundschaft. — ἐνοσφ.] '*Discessisti a iure iurando, i. e. violasti illud.*' Liebel. — ἅλ. τε καὶ τράπ.] Symbole der Gastfreundschaft. Über die sprichwörtliche Redensart ἅλας καὶ τράπεζαν μὴ παραβαίνειν s. Zenob. I, 62. Diogen. II, 11.

---

*) Die Form Semonides ist für den Iambographen ausdrücklich durch Choiroboskos bezeugt. P.

**) S. Bursian, Geogr. von Griechenl. Bd. II, S. 513, Anm. 2.

***) Der Grunddialekt der Bevölkerung von Amorgos war wohl der naxische; die späteren Einwanderer — aus Samos — nahmen diesen an: auch die Gedichte des Semonides wurden in amorgischer Aussprache und Schrift verbreitet. Fick, N. Jahrb. I, 505. P.

†) Was die Bemerkung Lukians Pseudolog. 2 auf sich hat: σύγε παῖδας ἀπέφηνας ἐν πάσῃ βδελυρίᾳ τὸν Ὀροδοικίδην καὶ τὸν Λυκάμβην καὶ τὸν Βούπαλον, τοὺς ἐκείνων ἰάμβους, wissen wir nicht genau. Doch scheint es danach allerdings, dafs Semonides, der als Iambograph allein neben Archilochos und Hipponax, dem Feinde des von ihm bös geschmähten Bildhauers Bupalos, in Frage kommt, jenen Oroidikes verfolgt hat. P.

späten Lebensjahren als Dichter aufgetreten zu sein scheint, namentlich von Hesiod und Archilochos erhalten. Mit ersterem hat er die ungünstige Beurteilung des weiblichen Geschlechts, mit beiden die Beziehung zu Elementen gemeinsam, die sich mit der Tierfabel berühren. Beide Hesiodeischen Gedichte berichten, daſs die Götter das Weib geschaffen haben, um die Menschen für den Feuerraub des Prometheus zu strafen: denn alle Not ist durch das Weib, insbesondere durch das Faſs der 'Pandora', in die Welt gekommen (Theog. 570—602, Op. 83—105. S. meinen 'Hesiodos', Halle 1896, S. 60 f. und S. 175 ff.). Besonders interessant ist das einzige uns erhaltene gröſsere Gedicht über die Weiber (2), das die Eigenschaften der Frauen und die Schöpfung des ganzen Geschlechtes aus verschiedenen Tieren und aus Wasser und Erde ableitet,] eine Fiktion, welche auf derselben Grundlage beruht, wie die Tierfabel. Je naturwüchsiger der Mensch ist, desto sinniger faſst er das Verhältnis zur Tierwelt auf und findet daher in jedem Tiere leicht einen hervorragenden Charakterzug, den er dann auf Menschen überträgt. Schon bei Homer ist der Hund das Symbol der Unverschämtheit, [und Hesiods Vergleich nichtsnutziger Weiber mit Drohnen, 'die da der Bienen Müh' aufzehren und leben im Nichtsthun', während die Arbeitsbienen sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend unablässig abmühen, weiſszelliges Wachs zu bereiten (Theog. 594 ff.), legte es nahe, bei der Charakteristik der verschiedenen Weiber nach ihren Urbildern auch der Biene zu gedenken: von ihr stammt das einzige Weib, mit dem der Mann glücklich lebt.] Semonides teilt die Weiber in zehn Klassen, welche er etwa nach dem Muster der Hesiodeischen Eöen ordnet: [die Schmutzige stammt vom Schwein, die Schlaue vom Fuchs, die Geschwätzige und Klatschsüchtige vom Hunde (21). An dieser Stelle unterbricht der Dichter die aus der Abstammung von Tieren hergeleitete Ordnung, indem er das träge Weib aus Erde gebildet und die Unstäte und Wandelbare aus dem Wasser des Meeres entstanden sein läſst, dem sie in jeder Hinsicht gleicht: so wird der Ermüdung vorgebeugt, welche die ununterbrochen demselben Prinzip folgende Reihenfolge bewirken könnte. Nach der Unterbrechung nimmt S. sein Hauptprinzip, die Weiber nach Tieren zu charakterisieren, wieder auf: vom Esel stammt die zur Arbeit Unlustige, für Essen und andere sinnliche Genüsse aber Empfängliche, vom Wiesel die Wollüstige, Spitzbübische, vom Pferde die Putzsüchtige und vom Affen die abstoſsend Häſsliche, die auf nichts als Böses bedacht ist. Wenn S. diesen bösen Weibern nun am Schluſs die fleiſsige Hausfrau, gute Gattin und treue Mutter gegenüberstellt, so hat er damit das treffliche Weib geschildert, welches nach Hesiods Darstellung das höchste Gut ist, das sich ein Mann auf Erden erwerben kann (Op. 702, 'Hesiodos' S. 180 f.), und seiner Darstellung einen versöhnlichen, den Pessimismus mildernden Abschluſs

gegeben. So sagt er, Hesiod folgend (6)*), selbst: *γυναικὸς οὐδὲν χρῆμ' ἀνὴρ ληΐζεται | ἐσθλῆς ἄμεινον — οὐδὲ ῥίγιον κακῆς.* Nachgeahmt hat schon Phokylides (um 530) diesen Semonideischen Frauenspiegel, aber er ermäſsigt die Zahl der Grundtypen auf vier (1, 2 f.): *ἡ μὲν κυνός, ἡ δὲ μελίσσης, | ἡ δὲ συὸς βλοσυρῆς, ἡ δ' ἵππου χαιτηέσσης*; nur von dem von der Biene abstammenden Weibe sagt auch er: *ἡ δὲ μελίσσης | οἰκονόμος τ' ἀγαθὴ καὶ ἐπίσταται ἐργάζεσθαι.*] — Der **Dialekt** des Semonides ist der ionische [(s. die Einl. zu Herondas)]. [Doch wich man auf Amorgos in Einzelheiten ab. So behielt man den Spiritus asper bei, wie in *ἐφήμεροι* 1, 3 und sonst, sprach im Interrogativum *πο-* nach *ποτέ* (Hoffmann, Dial. n. 45), während unsere Überlieferung bei Semonides für die rein ionischen Formen *ὅκου, ὅκως* und *κοτέ* spricht. Auflösung der Arsis vermeidet S. gänzlich, doch gestattet er sich in Wörtern rein iambischer Messung Dehnung durch den Iktus wie in *Ἀΐδης* (1, 14; 2, 117).]

1. (1.)

Ὦ παῖ, τέλος μὲν Ζεὺς ἔχει βαρύκτυπος
πάντων, ὅσ' ἔστι, καὶ τίθησ' ὄκῃ θέλει·
νόος δ' οὐκ ἐπ' ἀνθρώποισιν· ἀλλ' ἐφήμεροι
ἃ δὴ βότ' αἰεὶ ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες,
ὅκως ἕκαστον ἐκτελευτήσει θεός.
ἐλπὶς δὲ πάντας κἀπιπειθείη τρέφει
ἄπρηκτον ὁρμαίνοντας· οἱ μὲν ἡμέρην

1. Stob. XCVIII, 16. — Inhalt: [Der Dichter stellt der Allmacht des Zeus die Unvollkommenheit und Hinfälligkeit des Menschen gegenüber: 'tausend Not schweift über die Welt hin: voll ist von Übeln das Meer fürwahr, und voll ist die Erde; Seuchen besuchen bei Tage die Menschen und kehren bei Nacht ein, ungerufen, um Elend den sterblichen Menschen zu bringen' (Hes. Op. 100 ff., vgl. unten 12 ff., 20 ff.). Bei der Unsicherheit alles Irdischen genieſse man das Leben, fern von eitlem Streben.]

1. [*ὦ παῖ*] ob S.s eigener Sohn?] — *τέλος*] **Entscheidung**. [Hes. Op. 668 *ἐν τοῖς (Ποσειδάωνι καὶ Ζηνὶ) γὰρ τέλος ἐστὶν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε.* Vgl. Hom. Iliad. 4, 84 = 19, 224; 24, 525 ff. Solon 13, 17: *Ζεὺς πάντων ἐφορᾷ τέλος.*]

3. *νόος*] Synizese. [Vgl. Hom. Od. 21, 85: *νήπιοι ἀγροιῶται, ἐφημέρια φρονέοντες.*]

4. *ἃ δή*] poet. st. *οἷα δή*. Soph. Ai. 1042: *καὶ τάχ' ἂν κακοῖς | γελῶν ἃ δὴ κακοῦργος ἐξίκοιτ' ἀνήρ.*

5. Solon 17 Bgk. (16 Cr.): *πάντῃ δ' ἀθανάτων ἀφανὴς νόος ἀνθρώποισιν.*

6—10. '*Omnes inani spes fovet fiducia | nil promoventes. Alter expectat diem | venire, longas alter annorum vices: | nec est, futurum qui sibi non spondeat | Ianum faventem copia et pecuniis.*' **Hugo Grotius.**

6 f. [Simon. 85, 5 Bgk., 69 Cr.: *πάρεστι γὰρ ἐλπὶς ἑκάστῳ . . . θνητῶν δ' ὄφρα τις ἄνθος ἔχῃ . . . πόλλ' ἀτέλεστα νοεῖ.*]

7 ff. Hor. Carm. II, 16, 17: *Quid brevi fortes iaculamur aevo | multa?*

*) **Bergk**, Griech. Lit. II, 196 ff. **Flach**, Gesch. der griech. Lyr. I, 242 ff. P.

μένουσιν ἐλθεῖν, οἱ δ' ἐτέων περιτροπάς.
νέωτα δ' οὐδεὶς ὅστις οὐ δοκέει βροτῶν
πλούτῳ τε κἀγαθοῖσιν ἵξεσθαι φίλον·
φθάνει δὲ τὸν μὲν γῆρας ἄζηλον λαβόν,
πρὶν τέρμ' ἵκηται· τοὺς δὲ δύστηνοι νόσοι
φθείρουσι θνητῶν· τοὺς δ' Ἄρει δεδμημένους
πέμπει μελαίνης Ἀίδης ὑπὸ χθονός·
οἱ δ' ἐν θαλάσσῃ λαίλαπι κλονεύμενοι
καὶ κύμασιν πολλοῖσι πορφυρῆς ἁλός
θνήσκουσιν, εὖτ' ἂν εὖ δυνήσωνται ζόειν·
οἱ δ' ἀγχόνην ἅψαντο δυστήνῳ μόρῳ,
καὐτάγρετοι λείπουσιν ἡλίου φάος.
οὕτω κακῶν ἄπ' οὐδέν· ἀλλὰ μυρίαι
βροτοῖσι κῆρες κἀνεπίφραστοι δύαι
καὶ πήματ' ἐστίν· εἰ δ' ἐμοὶ πιθοίατο,
οὐκ ἂν κακῶν ἐρῷμεν, οὐδ' ἐπ' ἄλγεσιν
κακοῖσ' ἔχοντες θυμὸν αἰκιζοίμεθα.

2. (7.)

Χωρὶς γυναικὸς θεὸς ἐποίησεν νόον
τὰ πρῶτα· τὴν μὲν ἐξ ὑὸς τανύτριχος,

7. *ἡμ. ἐλθεῖν*] Acc. c. inf. bei *μένειν* wie Odyss. 1, 422.

8. *ἐτέων περιτρ.*] Soph. Oed. R. 156: *περιτελλομέναις ὥραις*. Iliad. 2, 551: *περιτελλομένων ἐνιαυτῶν*.

9. 10. Sinn: Unter den Sterblichen ist keiner, der nicht in Jahresfrist reich zu werden und den Begüterten als Freund sich zu nahen vermeint. Iliad. 13, 664: *ἀφνειός τ' ἀγαθός τε*. Odyss. 15, 324: *οἷά τε τοῖς ἀγαθοῖσι παραδρώωσι χέρηες* = Dienste, wie sie die Ärmeren den Reichen leisten. [Vgl. Sol. 6, 41 f.] [Anh.]

9. [*νέωτα*] 'übers Jahr', fast stets mit *εἰς*.] — *οὐδ. ὅστις οὐ* = *πᾶς τις*.

10. [Anh.]

12. 13. Vgl. Mimm. 2, 15. [Anh.]

13. *θνητῶν*] verb. mit *τοὺς δέ*.

15. Vgl. Solon. 6, 43 ff.

16. [Hom. Iliad. 16, 391: *ἅλα πορφυρέην*, s. Alkm. 4, 5.] Theogn. 543: *πορφυρέης λίμνης*.

17. Zu *δυνήσωνται* s. den Anh.

18. Diese Todesart war verrufen. [Anh.] Vgl. Soph. Oed. R. 1373 f.

20. *κακῶν ἄπ'*] 'Nichts ist fern von Leid = ohne Leid.' [S. über den Inhalt die Einl. zu diesem Gedicht und aufser Hes. Op. 100 ff. [Äsop], 1 ff.]

22. *ἐστίν*] wegen des zunächst stehenden *πήματα*.

23. *ἐρῷμεν*] 'wir würden nicht mutwillig uns Leid zuziehen'.

24. *ἔχοντες*] den Sinn auf die Schmerzen richtend. Gewöhnlicher *νοῦν ἐπέχειν τινί*. [Anh.]

2. Stob. Flor. LXXII, 61. [V. 56 citiert auch Athen. V, 179 D.] — Über den Inhalt s. d. Einl.

I. V. 1—6. Das unordentliche, schmutzige Weib.

1. 'Die Gottheit schuf die Gemütsart des Weibes von Anfang an verschieden.' — *χωρίς*] zu Theogn. 83. [Anh.] — *θεός*] Synizese. Über den Singular s. zu Mimn. 1, 10.

τῇ πάντ' ἀν' οἶκον βορβόρῳ πεφυρμένα
ἄκοσμα κεῖται, καὶ κυλινδεῖται χαμαί·
αὐτὴ δ' ἄλουτος ἀπλύτοις τ' ἐν εἵμασιν
ἐν κοπρίῃσιν ἡμένη πιαίνεται.
Τὴν δ' ἐξ ἀλιτρῆς θεὸς ἔθηκ' ἀλώπεκος
γυναῖκα, πάντων ἴδριν· οὐδέ μιν κακῶν
λέληθεν οὐδέν, οὐδὲ τῶν ἀμεινόνων.
τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν εἶπε πολλάκις κακόν,
τότ' ἐσθλόν· ὀργὴν δ' ἄλλοτ' ἀλλοίην ἔχει.
Τὴν δ' ἐκ κυνὸς λιταργον, αὐτομήτορα,
ἣ πάντ' ἀκοῦσαι, πάντα δ' εἰδέναι θέλει,
πάντῃ δὲ παπταίνουσα καὶ πλανωμένη
λέληκεν, ἢν καὶ μηδέν' ἀνθρώπων ὁρᾷ.
παύσειε δ' ἄν μιν οὔτ' ἀπειλήσας ἀνήρ,
οὐδ' εἰ χολωθεὶς ἐξαράξειεν λίθῳ
ὀδόντας, οὐδ' ἂν μειλίχως μυθεύμενος,
οὐδ' εἰ παρὰ ξείνοισιν ἡμένη τύχῃ·
ἀλλ' ἐμπέδως ἄπρηκτον αὑονὴν ἔχει.
Τὴν δὲ πλάσαντες γηίνην Ὀλύμπιοι
ἔδωκαν ἀνδρὶ πηρόν· οὔτε γὰρ κακόν,

3. τῇ] gehört zu κεῖται: 'Dieser liegt alles im Hause beschmutzt und unordentlich (durchs Haus hin) umher.'

6. κοπρίῃσιν] = gehäufter Schmutz, [wie bei Hom. ἐν κονίῃσιν und Od. 6, 93: κάθηράν τε ῥύπα πάντα.]

II. V. 7—11. Das verschlagene Weib.

7. ἀλιτρῆς] boshaft. — ἔθηκε] = ἐποίησε.

8—11. 'Sie versteht sich auf Gutes und Schlechtes; denn, launisch und schlau wie sie ist, nennt sie das Gute schlecht, das Schlechte gut.' — ἀμεινόνων] 'das Bessere'.

[10. αὐτῶν = τῶν αὐτῶν wie bei Hom., z. B. Odyss. 8, 107: αὐτὴν ὁδόν, ἥν περ οἱ ἄλλοι. Anh.]

11. ὀργήν] [Sinnesart (s. zu Tyrt. 2, 8),] hier = Laune. Vgl. Verg. Aen. 4, 569: *Varium et mutabile semper | femina.* Catull. 68, 128: *Multivola est mulier.*

III. V. 12—20. Das keifende, klatschsüchtige Weib.

12. τὴν δέ] sc. θεὸς ἔθηκε. — κυνός] als des Symbols der Unverschämtheit. — λίταργον] = ταχύν. [Anh.] — αὐτομήτορα] die leibhaftige Mutter Hündin. [Anh.]

15. λέληκεν] schreien, belfern. Perf. mit Präsensb. [Hes. Op. 207: δαιμονίη, τί λέληκας;]

17. οὐδὲ nach οὔτε wie Archil. 6,1.

18. οὐδ' ἄν] erg. παύσειε.

19. [τύχῃ s. Anh.]

20. Sinn: Sie hat stets ein unbesiegbares Mundwerk. Vgl. Odyss. 12, 223: ἄπρηκτον ἀνίην.

IV. V. 21—26. Das einfältige Weib.

21. γηίνην] Die Erde als Symbol des Schwerfälligen und Stumpfsinnigen.

οὔτ' ἐσθλὸν οὐδὲν οἶδε τοιαύτη γυνή·
ἔργον δὲ μοῦνον ἐσθίειν ἐπίσταται·
κοὐδ' ἣν κακὸν χειμῶνα ποιήσῃ θεός,
ῥιγῶσα δίφρον ἆσσον ἕλκεται πυρός.
Τὴν δ' ἐκ θαλάσσης, ἣ δύ' ἐν φρεσὶν νοεῖ·
τὴν μὲν γελᾷ τε καὶ γέγηθεν ἡμέρην·
ἐπαινέσει μιν ξεῖνος ἐν δόμοισ' ἰδών·
'Οὐκ ἔστιν ἄλλη τῆσδε λωίων γυνή
ἐν πᾶσιν ἀνθρώποισιν, οὐδὲ καλλίων·'
τὴν δ' οὐκ ἀνεκτὸς οὔτ' ἐν ὀφθαλμοῖσ' ἰδεῖν,
οὔτ' ἆσσον ἐλθεῖν, ἀλλὰ μαίνεται τότε
ἄπλητον, ὥσπερ ἀμφὶ τέκνοισιν κύων,
ἀμείλιχος δὲ πᾶσι κἀποθυμίη
ἐχθροῖσιν ἶσα καὶ φίλοισι γίγνεται·
ὥσπερ θάλασσα πολλάκις μὲν ἀτρεμὴς
ἕστηκ', ἀπήμων, χάρμα ναύτῃσιν μέγα,
θέρεος ἐν ὥρῃ, πολλάκις δὲ μαίνεται
βαρυκτύποισι κύμασιν φορευμένη.
ταύτῃ μάλιστ' ἔοικε τοιαύτη γυνή.
[ὀργήν· φυὴν δ' ὡς πόντος αἰόλην ἔχει.]
Τὴν δ' ἐκ σποδείης καὶ παλιντριβέος ὄνου,

23. *οἶδε*] = wissen, verstehen, wie Iliad. 5, 761: ὃς *οὔτινα οἶδε θέμιστα.*

24. *ἐσθίειν* ist das einzige Werk, das sie [als *δειπνολόχη* (Hes. Op. 704)] versteht. [Anh.]

25. [Anh.]

25. 26. 'Sie ist so faul, daſs sie selbst im strengen Winter den Stuhl da läſst, wo er steht, und nicht an den Herd rückt.' — Hom. Odyss. 19, 506: *αὖτις ἄρ' ἀσσοτέρω πυρὸς ἕλκετο δίφρον Ὀδυσσεύς | θερσόμενος.* [Anh.] — *ῥιγῶσα*] st. *ῥιγοῦσα*, wie denn dies Verbum regelmäſsig *οου* in *ω* zusammenzieht. [S. Einl. S. 23.]

V. V. 27—42. Das launische Weib.

30 ff. So der Fremdling, der sie nicht kennt, an einem Tage. — *τὴν δέ* sc. *ἡμέρην* ist ihr Anblick unerträglich, [und man darf ihr ohne Schaden nicht näher kommen.] Accius Phil. 4: *quem neque tueri contra nec fari queas.* Verg. Aen. 3, 621 vom Kyklopen: *nec visu facilis nec dictu affabilis ulli.*

34. *ἄπλητον*] adverbial. Hes. Theog. 315: *ἄπλητον κοτέουσα.* [Anh.] — *ἀμφὶ τέκν. κύων*] Das Bild wie Odyss. 20, 14 f.

[35. *ἀποθύμιος*] 'herzlos' wie Hes. Op. 710: *ἔπος εἰπὼν ἀποθύμιον.*]

38. *ἀπήμων*] 'unschädlich' [wie Hes. Op. 670: *πόντος ἀπήμων.*] — *ἕστηκε*] Ausdruck völliger Ruhe. Horat. Carm. I, 9, 1: *Vides, ut alta stet nive candidum | Soracte.* Verg. Ecl. 2, 26: *cum placidum ventis staret mare.* — *χάρμα*] Gegenstand der Freude.

39. *μαίνεται*] [wie bei Schiller im Tell I, 1: 'da rast der See und will sein Opfer haben'.]

42. *ὀργήν*] zu V. 11. — *φυὴν ... ἔχει*] *'Maris instar variam mutabilemque habet naturam.'* [Anh.]

VI. V. 43—49. Das träge Weib.

43. [*σποδείης*] 'aschgrau' von

ἢ σύν τ' ἀνάγκῃ σύν τ' ἐνιπῇσιν μόγις
ἔστερξεν ὦν ἅπαντα κἀπονήσατο
ἀρεστά· τόφρα δ' ἐσθίει μὲν ἐν μυχῷ
προνύξ, προῆμαρ, ἐσθίει δ' ἐπ' ἐσχάρῃ·
ὁμῶς δὲ καὶ πρὸς ἔργον ἀφροδίσιον
ἐλθόνθ' ἑταῖρον ὀντινῶν ἐδέξατο.
Τὴν δ' ἐκ γαλῆς, δύστηνον οἰζυρὸν γένος.
κείνῃ γὰρ οὔ τι καλὸν οὐδ' ἐπίμερον
πρόσεστιν οὐδὲ τερπνὸν οὐδ' ἐράσμιον·
εὐνῆς δ' ἀληνής ἐστιν ἀφροδισίης,
τὸν δ' ἄνδρα τὸν παρόντα ναυσίῃ διδοῖ·
κλέπτουσα δ' ἔρδει πολλὰ γείτονας κακά,
ἄθυστα δ' ἱρὰ πολλάκις κατεσθίει.
Τὴν δ' ἵππος ἁβρὴ χαιτέεσσ' ἐγείνατο,
ἣ δούλι' ἔργα καὶ δύην περιτρέπει·
κοὔτ' ἂν μύλης ψαύσειεν, οὔτε κόσκινον

σποδός.] [Anh.] — παλιντρ.] l. viersilbig. Durch Schläge stumpf geworden und daher störrisch. — ὄνου] Symbol der Trägheit, Gefräfsigkeit und Lascivität. [Vortrefflich schildert den Charakter dieses Tieres in der Hauptsache Homer Iliad. 11, 558—562 in einem Gleichnis.]

45. ἔστερξεν] gnomischer Aorist. 'Mit Zwang schickt sie sich in alles.' — ὦν] am Ende denn doch. Theogn. 663 Bergk: ὅς μάλα πολλὰ πέπαται, | ἐξαπίνης πάντ' οὖν ὤλεσε νυκτὶ μιῇ. [Anh.]

46 f. 'Inzwischen (auch wenn sie noch anderes vor hat) ifst sie bei Tag und Nacht, wie das einfältige Weib (24), wo sie geht und steht: ἐν μυχῷ . . . ἐπ' ἐσχάρῃ.

49. ἑταῖρον ὀντινῶν] jeden beliebigen Buhlen.

VII. V. 50—56. Das abgefeimte, diebische Weib.

50. γαλῆς] Artemid. Oneirocr. 3, 28: γαλῆ σημαίνει γυναῖκα πανοῦργον καὶ κακότροπον. — γένος] Appos. zu τὴν δέ, wobei dem Dichter die Gattung vorschwebt.

51. 52. Die Häufung der Synonyma ist Ausdruck der Animosität des Dichters. S. zu Arch. 9, 3. 4. — ἐπίμερον ion. st. ἐφίμερον.

53. ἀληνής] Hesychios: ἀληνής· μαινόμενος. '*Insatiabilis* sive *cupide appetens* mulier haec debebat dici.' Bergk. [Anh.]

54. ναυσίῃ διδοῖ] 'sie giebt ihren Gatten dem Ekel preis', wie Iliad. 5, 397: ὀδύνῃσιν ἔδωκεν und Odyss. 19, 167: ἀχέεσσί γε δώσεις.

56. 'Impia mulier carnibus vescitur inauspicatis.' Schneidewin. [Anh.]

VIII. V. 57—70. Die Kokette.

57. 'Eine andere stammt vom prunkenden, schöngemähnten Pferde ab.' [Man vgl. hierzu die Hom. Schilderung Iliad. 6, 506 ff. = 15, 263 ff. in einem trefflichen Vergleich: θέει πεδίοιο κροαίνων . . . κυδιόων· ὑψοῦ δὲ κάρη ἔχει, ἀμφὶ δὲ χαῖται | ὤμοις ἀίσσονται· ὁ δ' ἀγλαΐηφι πεποιθώς (70) κτλ.] — χαιτέεσσα] Systole: zu Archil. 14, 8. [S. Einl.]

58. περιτρέπει] intransit., scherzhaft wie wir: sich um etwas weg machen.

59. Mahlen (Odyss. 7, 103 f.) und sieben gehörte zu den Arbeiten der Weiber.

ἄρειεν, οὔτε κόπρον ἐξ οἴκου βάλοι,
οὔτε πρὸς ἰπνόν, ἀσβόλην ἀλευμένη,
ἵζοιτ'· ἀνάγκῃ δ' ἄνδρα ποιεῖται φίλον.
λοῦται δὲ πάσης ἡμέρης ἄπο ῥύπον
δίς, ἄλλοτε τρίς, καὶ μύροισ' ἀλείφεται·
αἰεὶ δὲ χαίτην ἐκτενισμένην φορεῖ
βαθεῖαν, ἀνθέμοισιν ἐσκιασμένην.
καλὸν μὲν ὦν θέημα τοιαύτη γυνή
ἄλλοισι, τῷ δ' ἔχοντι γίγνεται κακόν,
ἢν μή τις ἢ τύραννος ἢ σκηπτοῦχος ᾖ,
ὅστις τοιούτοις θυμὸν ἀγλαΐζεται.
Τὴν δ' ἐκ πιθήκου· τοῦτο δὴ διακριδόν
Ζεὺς ἀνδράσιν μέγιστον ὤπασεν κακόν.
αἴσχιστα μὲν πρόσωπα· τοιαύτη γυνή
εἶσιν δι' ἄστεος πᾶσιν ἀνθρώποις γέλως,
ἐπ' αὐχένα βραχεῖα, κινεῖται μόγις
ἄπυγος, αὐτόκωλος. ἆ τάλας ἀνήρ,
ὅστις κακὸν τοιοῦτον ἀγκαλίζεται.
δήνεα δὲ πάντα καὶ τρόπους ἐπίσταται,
ὥσπερ πίθηκος, οὐδέ οἱ γέλως μέλει·

62. *ἀνάγκῃ*] Nur gezwungen ergiebt sie sich dem Gatten.

63. *λοῦται . . . ἄπο*] Tmesis. Die übliche Waschung vor der Mahlzeit und dem Opfer genügt der Koketten nicht. — *πάσης ἡμέρης*] temporaler Genetiv, täglich wäscht sie sich zwei- oder dreimal. Gewöhnlicher *ἑκάστης*. Plat. de rep. 573 D: *ἡμέρας τε καὶ νυκτὸς ἑκάστης*. Das erste *ἄλλοτε* vor *δίς* ist, wie nicht selten, unterdrückt.

66. *βαθεῖαν*] von der Fülle des Haars, wie [Aeschyl. Ep. 3, 4: *βαθυχαιτήεις Μῆδος*].

67—70. Sinn: Eine solche Kokette ist für andere freilich ein herrlicher Anblick, für ihren Gatten (*τῷ ἔχοντι*) aber eine wahre Plage, wenn er nicht etwa ein Herrscher ist, der sich im Herzen an solchem Prunke ergötzt. [Anh.]

IX. V. 71—82. Das häfsliche, boshafte Weib.

71. *τοῦτο*] Das Pron. ist zum Prädikat konstruiert. Zu Ion 1, 2.

73. *αἴσχ.*] explikatives Asyndeton.

74. *ἄστεος*] zweisilbig zu lesen. — *γέλως*] als ein Gegenstand des Gelächters, ähnl. wie *χάρμα* (38). Hor. Sat. II, 2, 107: *O magnus posthac inimicis risus!*

75. '*Cervice parva, vix ut inflecti queat.*' Grotius. [Anh.]

76. *ἄπυγος*] wie auch der Affe. — *αὐτόκωλος*] Sie besteht aus Haut und Knochen. [Anh.]

[77. Hes. Op. 57 ff.: Die Götter gaben den Menschen wegen des Feuerraubs das Weib, ein *κακόν*, ᾧ κεν ἅπαντες τέρπωνται κατὰ θυμὸν ἑὸν κακὸν ἀμφαγαπῶντες.]

78. *δήνεα*] Synizese, wie 102: *δυσμενέα*. — [*πάντα . . . δολόφρονα δήνεα Κίρκης* Odyss. 10, 289, *ἤπια δήνεα οἶδεν* Iliad. 4, 361.]

79. [Sie macht sich aus dem Lachen der Leute (74) nichts.]

οὔδ' ἄν τιν' εὖ ἔρξειεν, ἀλλὰ τοῦϑ' ὁρᾷ
καὶ τοῦτο πᾶσαν ἡμέρην βουλεύεται,
ὅκως τιν' ὡς μέγιστον ἔρξειεν κακόν.
Τὴν δ' ἐκ μελίσσης· τήν τις εὐτυχεῖ λαβών·
κείνῃ γὰρ οἴῃ μῶμος οὐ προσιζάνει,
ϑάλλει δ' ὑπ' αὐτῆς κἀπαέξεται βίος·
φίλη δὲ σὺν φιλεῦντι γηράσκει πόσι,
τεκοῦσα καλὸν κοὐνομάκλυτον γένος·
κἀριπρεπὴς μὲν ἐν γυναιξὶ γίγνεται
πάσῃσι, ϑείη δ' ἀμφιδέδρομεν χάρις·
οὐδ' ἐν γυναιξὶν ἥδεται καϑημένη,
ὅκου λέγουσιν ἀφροδισίους λόγους.
Τοίας γυναῖκας ἀνδράσιν χαρίζεται
Ζεὺς τὰς ἀρίστας καὶ πολυφραδεστάτας·
τὰ δ' ἄλλα φῦλα πάντα μηχανῇ Διός
ἔστιν τε πῆμα καὶ παρ' ἀνδράσιν μενεῖ.
Ζεὺς γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακόν,
γυναῖκας· ἤν τι καὶ δοκέωσιν ὠφελεῖν,
ἔχοντί τοι μάλιστα γίγνεται κακόν.
οὐ γάρ κοτ' εὔφρων ἡμέρην διέρχεται
ἅπασαν, ὅστις σὺν γυναικὶ πέλεται·
οὐδ' αἶψα λιμὸν οἰκίης ἀπώσεται,

[80. 81. *τοῦϑ' ὁρᾷ καὶ τοῦτο βουλεύεται, ὅκως* ergänzen sich. Zur Konstr. vgl. meine Herstellung Hes. Op. 531f.: *καὶ πᾶσιν ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο μέμηλεν, | ὡς σκέπα μαιόμενοι πυκινοὺς κευϑμῶνας ἔχωσι.* Solon. 6, 38.]

81. *πᾶσαν ἡμ.*] Accus. der Zeitdauer.

X. V. 83—93. Die emsige Hausfrau. 'Der Lichtpunkt, der durch schöne Beredsamkeit sich auszeichnet.' Bernhardy.

83. *τὴν . . . λαβών*] i. e. *ὅστις αὐτὴν λαμβάνει, γαμεῖ, ἐκεῖνος εὐτυχεῖ.*

85. [Vgl. die Schilderung bei Hes. Op. 225 ff.]

89. *ἀμφιδέδρ.*] präsentisches Perfekt [wie Hom. Odyss. 6, 45: *λευκὴ δ' ἐπιδέδρομεν αἴγλη*]. Vgl. Odyss. 8, 175.

V. 92—118. Zusammenfassende Kritik des weiblichen Geschlechts, [im Sinne des Gedichtes ungünstig, mit Ausnahme des Anfangs, der sich auf 83 ff. zurückbezieht. Anh.]

92. 93. Man löse auf: *αἱ ἄρισται γυναῖκες, ἃς Ζεὺς ἀνδράσι χαρίζεται, εἰσὶ τοιαῦται,* sc. *αἱ ἐκ μελίσσης.*

[94f. Wie Hesiod Theog. 591f. sagt: *φῦλα γυναικῶν, | πῆμα μέγ' αἳ ϑνητοῖσι μετ' ἀνδράσιν ναιετάουσιν* und Op. 56, ebenfalls vom Weibe: *σοί τ' αὐτῷ μέγα πῆμα καὶ ἀνδράσιν ἐσσομένοισι.* Anh.]

96. *τοῦτο*] Objekt, *μέγιστον κακόν* Prädikat.

99. *διέρχεται*] *transigit.* Sall. Catil. 1: *vitam transire.*

100. [Anh.]

101. *οὐδ' αἶψα*] = *aegre,* wie Odyss. 8, 147: *οὐ γάρ τ' αἶψα ϑεῶν τρέπεται νόος.* — *ἀπώσεται*] wie Archil. 6, 10 und Sol. 2, 8.

ἐχθρὸν συνοικητῆρα, δυσμενέα θεόν.
ἀνὴρ δ' ὅταν μάλιστα θυμηδεῖν δοκῇ
κατ' οἶκον ἢ θεοῦ μοῖραν ἢ ἀνθρώπου χάριν,
εὑροῦσα μῶμον ἐς μάχην κορύσσεται.
ὅκου γυνὴ γάρ ἐστιν, οὐδ' ἐς οἰκίην
ξεῖνον μολόντα προφρόνως δεχοίατο.
ἥτις δέ τοι μάλιστα σωφρονεῖν δοκεῖ,
αὕτη μέγιστα τυγχάνει λωβωμένη·
κεχηνότος γὰρ ἀνδρὸς — οἱ δὲ γείτονες
χαίρουσ' ὁρῶντες καὶ τόν, ὡς ἁμαρτάνει·
τὴν ἣν δ' ἕκαστος αἰνέσει μεμνημένος
γυναῖκα, τὴν δὲ τοὐτέρου μωμήσεται·
ἴσην δ' ἔχοντες μοῖραν οὐ γιγνώσκομεν.
Ζεὺς γὰρ μέγιστον τοῦτ' ἐποίησεν κακόν,
καὶ δεσμὸν ἀμφέθηκεν ἄῤῥηκτον πέδης,
ἐξ οὔτε τοὺς μὲν Ἀίδης ἐδέξατο
γυναικὸς εἵνεκ' ἀμφιδηριωμένους.

III. Herondas.

Aus einem Pyramidengrabe Ägyptens, dem des Serapes, Sohnes des Serapion, gestorben 13 v. Chr., ist im Jahre 1890 ein Dichter wiederauferstanden, von dem wir bis dahin nur wenige, höchstens zwei Dutzend Verse besafsen. Da fünf der letzteren sich in dem uns so unverhofft zuteil gewordenen Funde finden, so ist dieser, obwohl uns ein Titel nicht überliefert ist, als Werk des Herondas sicher gestellt. Der Name des Dichters, den Athen. III, 86 B in der

102. *δυσμενέα*] Synizese wie *δήνεα* (78). — *λιμὸν θεόν*] [wie *φήμη* Hes. Op. 764 (*θεός νύ τις ἔστι καὶ αὐτή*) und] Theogn. 591: *Ἐλπὶς θεός*.

104. *μοῖραν*] nach Analogie von *χάριν* im blofsen Accus.: 'durch Göttergeschick oder Menschengunst'.

105. *μῶμον*] Anlafs zu Tadel und Hader.

106. *γάρ*] an dritter Stelle, infolge des metrischen Zwanges.

109. *μέγιστα*] Acc. des inneren Objekts.

110. *κεχην.*] wenn er an nichts Arges denkt. Die Aposiopese deutet den ehelichen Schimpf nur an.

[111. Hes. Op. 701: *μὴ γείτοσι χάρματα γήμῃς*.]

112. *μεμνημένος*] *memor* [wie Hes. Op. 298f.]. — *δέ*] an 3. Stelle, wie Odyss. 23, 295 u. ö.

114. *ἔχοντες*] prädikativ zu *γιγνώσκειν*.

115. Wiederholung von 96.

116. *ἀμφέθηκεν*] [Anh.]

[117. 118. Sem. denkt an Hes. Op. 164ff.: *τοὺς δὲ καὶ . . . ἐς Τροίην ἄγαγον Ἑλένης ἕνεκ' ἠυκόμοιο. | ἔνθ' ἤτοι τοὺς μὲν θανάτου τέλος ἀμφεκάλυψεν. . . .* Anh.]

gegebenen Form, nicht aber in der Entstellung Ἡρώδας (Ἡρώδης) anführt, hängt mit Ἥρων zusammen und verrät dorischen Ursprung.*) Dafs der Dichter in Kos geboren ist, läfst sich zwar nicht nachweisen; doch ersieht man aus einzelnen der wiedergefundenen Gedichte (2. 4), dafs er mit jener als Geburtsstätte des Ptolemaios Philadelphos (285—246) in Alexandria bekannten und hoch gepriesenen Insel eine genauere Bekanntschaft gemacht hat, und es ist nicht unmöglich, dafs er von dort nach Alexandria gekommen ist.

Die von ihm vertretene Dichtungsart ist der Mimus. Dieser hat Verwandtschaft mit der Komödie, ohne für dramatische Aufführung bestimmt zu sein. Entstanden in Sicilien aus dem volkstümlichen Possenspiel, erhielt er dort im Anfang des 5. vorchristlichen Jahrhunderts durch den begabten Dichter Sophron, dem später Xenarchos folgte, eine kunstvolle Ausbildung, wenn auch in prosaischer Form. Theokrits Muse (310 bis um 245) schuf ihn geistreich nach: das schönste Beispiel hiervon giebt dieser Dichter uns (15) in der köstlichen Adonisfeier. Aber während Theokrit nach dem Vorgange von Sophron im dorischen Dialekt schrieb und sich aufserdem des Hexameters bediente, so wählte Herondas den für Iambographen herkömmlichen ionischen Dialekt und als Versmafs den Choliambus (s. zu Babrios). Was zuerst den Dialekt betrifft, so kontrahiert H. nicht in ου, sondern in ευ, hat εω im Genetiv Sing. und έων im Gen. Plur. der 1. Deklination, zieht οη im Inlaut in ω zusammen, gestattet sich η nach ρ und Vokalen, gebraucht wie Homer den Accusativ μιν, neben dem die Überlieferung einigemal das dorische νιν darbietet, das auch die Tragiker haben, wendet Formen wie ἱκετέω (3, 71) = ἱκετεύω, εἰρωτᾶν = ἐρωτᾶν, γλάσσαν (neben γλῶσσαν 6, 41), μέζον = μεῖζον an und setzt κ für π ein im Pronominalstamm, wie aus Herodot bekannt ist (vgl. κόσος, κοῖος, κοῦ, ὅκου, δήκου, ὅκως, μήκοτε). Der zahlreiche Gebrauch der Krasis und Synizese beruht auf Anähnlichung an die Volkssprache. Choliamben wie H. hat, soviel wir wissen, zuerst Hipponax aus Ephesos angewendet, der in seinem beifsenden Spott und gewöhnlichen Ausdruck Archilochos noch überbot**); inwiefern der ephesische Spötter etwa auch den Ton des Alexandriners bestimmte, läfst sich bei dem geringen Umfange der Bruchstücke des Hipponax im einzelnen nicht verfolgen.

„Das einzige Ziel, das H. im Auge hat, ist die Wahrheit. Er

---

*) Man vergleiche damit böotische Namen wie Ἐπαμεινώνδας und Παγώνδας.

**) Als Probe seiner Poesie und seines Metrums, über das in der Einleitung zu Babrios ausführlicher gesprochen ist, mögen hier die bitteren Verse Fr. 18 Bgk. (= 11 Cr.) stehen: δύ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἥδισται, | ὅταν γαμῇ τις κἀκφέρῃ τεθνηκυῖαν. 'Zwei Tage uns beim Weib am liebsten sind, wann man | sie freit und, ist sie tot, alsdann sie ins Grab legt.'

sucht eine Situation, die 'jeder lebt', ohne viel zu arrangieren oder zu vertuschen, wie in einem Augenblicksbilde scharf und treu festzuhalten. . . . Es sind Dutzendmenschen, Bekannte von der Strafse, die er uns vorführt, nichts weniger als problematische Naturen; wenn die Charakterzeichnung fast durchweg derb und typisch ausgefallen ist, so ist sie diesen Modellen gegenüber doch zugleich wahr. Ganz der Wirklichkeit abgelauscht ist die Sprache der Personen; besonders der wunderliche Slang der niedrigen Volksschichten mit all seinen derben Bildern, Sprichwörtern und Kunstausdrücken ist aufs glücklichste wiedergegeben. Dabei stellt der Dichter seine Figuren nicht in eine verschwommene poetische Umgebung, sondern auf festen Boden, vor einen meist klar erkennbaren Hintergrund." (Crusius, Die Mimiamben des Herondas. Deutsch mit Einl. und Anm. Göttingen 1893, p. IV.) Diesen Charakter spiegelt auch der 3. Mimus wieder, den wir als Probe dieser Dichtungsart dem vorliegenden Buche einverleibt haben. Er ist derjenige, der sich am besten für unsere Sammlung eignete.

An Ausgaben seien aufser der *editio princeps* von Kenyon (London 1891) erwähnt die von Bücheler (Bonn 1892) und von O. Crusius in der Bibl. Teubn. (Leipzig 1892 und 1894). Übersetzungen haben wir von S. Mekler (Wien 1894) in gereimten Versen und von Crusius in fünffüfsigen, in der Manier H. v. Kleists gebauten Iamben. Auf eine Idylle dieses Dichters, 'Der Schrecken im Bade' (III, 357 der Ausgabe von Julian Schmidt, Berlin 1863), welchen die Antike als Mimus bezeichnet haben würde, macht Crusius aufmerksam und auf den Mimuscharakter, den die Riccaut-Scene in Lessings Minna und die Kapuzinerpredigt in Schillers Wallensteins Lager haben, Mekler S. 13. Eine in sich abgeschlossene dramatische Scene ernsten Inhalts, die von mimischen Elementen belebt wird, in stetem Fortschritt bietet uns Goethes Wandrer.

Mimus (3).

ΔΙΔΑΣΚΑΛΟΣ.

Μητροτίμη.

Οὕτω τί σοι δοίησαν αἱ φίλαι Μοῦσαι,
Λαμπρίσκε, τερπνὸν τῆς ζοῆς τ' ἐπαυρέσθαι —

Der Schulmeister. Inhalt: H. führt uns in äufserst lebhafter dramatischer Form eine Schulscene vor. Ein armes Weib, Metrotime, bringt ihren ungeratenen Sohn seinem Lehrer Lampriskos zu exemplarischer Züchtigung. Ihr selbst ist der Schlingel über den Kopf gewachsen, und der altersschwache Vater hat gar keine Gewalt über ihn. Anstatt zu lernen, um seiner Mutter einmal eine Stütze sein zu können, macht er tolle Streiche, und jetzt ist er — das Schlimmste von allem — gar unter Spieler von Beruf geraten. Um hazardieren zu können, hat er die Eltern bestohlen und sich bei der Grofsmutter ein-

τοῦτον κατ' ὤμου δεῖρον, ἄχρις ἡ ψυχή
αὐτοῦ ἐπὶ χειλέων μοῦνον ἡ κακὴ λειφθῇ.
ἔκ μευ ταλαίνης τὴν στέγην πεπόρθηκεν
χαλκίνδα παίζων· καὶ γὰρ οὐδ' ἀπαρκεῦσιν
αἱ ἀστραγάλαι, Λαμπρίσκε, συμφορῆς δ' ἤδη
ὁρμᾷ ἐπὶ μέζον. κοῦ μὲν ἡ θύρη κεῖται
τοῦ γραμματιστέω καὶ τριηκὰς ἡ πικρή
τὸν μισθὸν αἰτεῖ, κἢν τὰ Ναννάκου κλαύσω,
οὐκ ἂν ταχέως λέξειε· τήν γε μὴν παίστρην,
ὅκουπερ οἰκίζουσιν οἵ τε προῦνικοι
καὶ δρηπέται, σάφ' οἶδε κἠτέρῳ δεῖξαι.
κἠ μὲν τάλαινα δέλτος, ἣν ἐγὼ κάμνω

logiert. Der Schulmeister prügelt den Thunichtgut tüchtig durch, und die aufs äufserste erboste Mutter ermuntert ihn bei der Exekution. Andere Schüler helfen dem Lehrer, indem sie den ungezogenen Burschen auf den Rücken nehmen und festhalten (V. 59 ff.).

1. οὕτω...δοίησαν] Beteuerung: so wahr die Musen, deren Bilder man sich an den Wänden der Schulstube zu denken hat, dir gnädig sein sollen. Ähnlich Horaz c. I, 3, 1: *Sic te diva potens Cypri ...regat, navis.*

2. ζοῆς] = ζωῆς.

3. δεῖρον (88) in weiterem Sinne in Menanders Verse ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται.

4. So dafs die Seele fast in Begriff ist den Leib zu verlassen. Vgl. Meleager Anthol. V, 197: βαιὸν ἔχω τό γε λειφθέν, Ἔρως, ἐπὶ χείλεσι πνεῦμα.

5 ff. Die tollen Streiche des Jungen erklären den Ingrimm der sich mehr und mehr in die Wut hinein redenden armen Mutter: ebendarum ist sie zu entschuldigen: der Schlingel hat ihr das Haus rein 'ausgeplündert'.

6. χαλκίνδα παίζειν] = χαλκίζειν (65) i. e. χαλκῷ κυβεύειν, ὡς τὸ ληκίνδα, ὀστρακίνδα, ὀνόματα παιδιῶν (Apoll. de adv. p. 562), lat. *ludere par impar.* Zur Ableitung des Adv. vgl. ἀριστίνδην von ἄριστος.

7. Ein Knöchelspiel erhielten fleifsige Knaben wohl zur Belohnung. — ἀστρᾰγάλαι ist eine auffällige Dehnung. [Anh.]

8. μέζον] ion. für μεῖζον, vgl. bei Herodot ἱστορίης ἀπόδεξις = ἀπόδειξις.

9. Der γραμματιστής. 'Elementarlehrer' arbeitet dem γραμματικός, dem philologischen Lehrer, vor. — ἡ τριηκάς] der Schlufs des Monats, die ἕνη καὶ νέα. An den Iden mufsten die römischen Knaben das Schulgeld bezahlen (Hor. Sat. I, 6, 75).

10. Nannakos, ein sagenhafter phrygischer König, lebte, wie es heifst, vor der Sintflut, die er voraussah und um deren willen er betete und jammerte; darum war τὰ Νοννάκου κλαίειν sprichwörtlich (Zenob. VI, 10. Paroem. Gr. I, 164).

11. λέξειε] Anh. — παίστρην] 'die Spielbude', von παίζω wie κονίστρα von κονίζω, ὀρχήστρα von ὀρχοῦμαι und παλαίστρα von παλαίω. — γε μήν] bekräftigter Gegensatz = *quidem certe.*

12. οἰκίζουσιν] intr., οἰκοῦσιν erklärt von Hesychius. — προῦνικοι oder προὔνεικοι mit gewöhnlichem Schwanken der Schreibung, 'die Lastträger'. Vgl. V. 65.

13. δρηπέται] ion. statt δραπέται.

14. 15. κάμνω κηροῦσα] 'mit Mühe wachsen' wie bei Homer κάμε τεύχων Iliad. 7, 220; 8, 195;

κηροῦσ' ἑκάστου μηνός, ὀρφανὴ κεῖται
πρὸ τῆς χαμεύνης τοῦ ἐπὶ τοῖχον ἑρμῖνος,
κἢν μήκοτ' αὐτὴν οἷον Ἀίδην βλέψας
γράψῃ μέν, οὐδὲν καλόν, ἐκ δ' ὅλην ξύσῃ.
αἱ δορκαλῖδες δὲ λιπαρώτεραι πολλὸν
ἐν τῇσι φύσῃς τοῖς τε δικτύοις κεῖνται
τῆς ληκύθου ἡμέων, τῇ ἐπὶ παντὶ χρώμεσθα.
ἐπίσταται δ' οὐδ' ἄλφα συλλαβὴν γνῶναι,
ἢν μή τις αὐτῷ ταὐτὰ πεντάκις βώσῃ.
τριθημέρῃ Μάρωνα γραμματίζοντος
τοῦ πατρὸς αὐτῷ τὸν Μάρων' ἐποίησεν
οὗτος Σίμων' ὁ χρηστός· ὥστ' ἔγωγ' εἶπα
ἄνουν ἐμαυτήν, ἥτις οὐκ ὄνους βόσκειν
αὐτὸν διδάσκω, γραμμάτων δὲ παιδείην,
δοκεῦσ' ἀρωγὸν τῆς ἀωρίης ἕξειν.

19, 368. — ὀρφανὴ κεῖται] wie von den σκῦλα Macedoniens in Dodona im Epigramm bei Pausan. I, 13, 2.

16. ἑρμίς· τόρνος, ποὺς κλίνης (Hesych.) schon in der Odyssee bei Beschreibung des kunstvollen Ehebettes des Odysseus 23, 198.

17. 18. 'Und nimmt er sie doch öfter einmal mit mürrischem Gesicht vor und schreibt und verlöscht dann alles, so ist's nicht schön.' — μήκοτε] im späteren Griechisch wohl so viel als ἴσως. Athen. 586 E: μήποτε δὲ δεῖ γράφειν ἀντὶ τῆς Ἀνθείας Ἄντειαν. — Ἀίδην βλέπειν] wie Ἄρη βλέπειν bei Aristoph. Plut. 328: vgl. Uhland in des Sängers Fluch: 'was er blickt ist Schrecken'.

19. δορκαλῖδες] = δορκάδες (63), eine Weiterbildung mit langem ι wie in κνημῖδα und σφραγῖδα. Die Würfel sind blank vom vielen Gebrauch. Der Ausdruck 19. 20 enthält eine Anspielung auf das Sprichwort λιπαρώτερος ληκυθίου· ἐπὶ τῶν ὑπερβολικῶ<ς λιπαρῶ>ν (Diogen. 532, p. 274 ed. Gotting.). [Anh.]

20. φῦσαι sind blasenähnliche Gefäſse.

21. ἐπὶ παντί] nicht bloſs dann, wenn der Mond des Akeses scheint (61).

22. οὐδ' ἄλφα συλλαβήν] 'nicht einmal den Laut a', mit dem man beim Lesen und Schreiben anfing. — γνῶναι] = ἀναγνῶναι. Vgl. Lucill. Anthol. Pal. XI, 132: οὐ δύνατ' ἄλφα γράφειν.

23. βώσῃ] 'vorschreit' = βοήσῃ. Die ion. Kontraktion wie in ἐπιβώσομαι Hom. Odyss. 1, 378 und 2, 143, auch in ὀγδώκοντα = ὀγδοήκοντα. [Anh.]

24. τριθημέρῃ] 'vorgestern'. Der Vater vertritt den γραμματιστής, lehrt den Sohn schreiben oder schreibt ihm vor.

24. 25. Der Junge soll ihm Maron schreiben, d. h. den Namen eines tapferen Thermopylenkämpfers (Herodot VII, 227), und er schreibt Simon hin, d. h. einen Namen vom übelsten Klange; denn οἶδα Σίμωνα καὶ Σίμων ἐμέ sagten die Alexandriner von schlechten Gesellen, die einander erkannt hatten, und Σίμωνος ἀρπακτικώτερος war sprichwörtlich (Aristoph. Wolken 351. 399). So macht Kottalos aus dem Helden den Spitzbuben.

29. ἀωρίη ist die häſsliche Zeit des Alters.

ἐπεὰν δὲ δὴ καὶ ῥῆσιν οἷα παιδίσκον
ἢ 'γώ μιν εἰπεῖν ἢ ὁ πατὴρ ἀνώγωμεν,
γέρων ἀνὴρ ὠσίν τε κὤμμασιν κάμνων,
ἐνταῦθ' ὅκως νιν ἐκ τετρημένης ἠθεῖ·
'"Απολλον — Αὐρεῦ' — τοῦτο φημὶ χἠ μάμμη,
τάλης, ἐρεῖ σοι, κἠστὶ γραμμάτων χήρη,
κὠ προστυχὼν Φρύξ· — ἢν δὲ δή τι καὶ μέζον
γρύξαι θέλωμεν, ἢ τριταῖος οὐκ οἶδεν
τῆς οἰκίης τὸν οὐδόν, ἀλλὰ τὴν μάμμην,
γρηὺν γυναῖκα κὠρφανὴν βίου, κείρει,
ἢ τοῦ τέγευς ὕπερθε τὰ σκέλεα τείνας
κάθηθ' ὅκως τις καλλίης κάτω κύπτων.
τί μευ δοκεῖς τὰ σπλάγχνα τῆς κακῆς πάσχειν,
ἐπεὰν ἴδωμι; κοὐ τόσος λόγος τοῦδε·

30. *ῥῆσιν*] eine Stelle, wie ein Knabe sie nachsprechen kann; vgl. die *ῥήσεις ἀγγελικαί* 'Botenreden' in den Tragödien.

33. Er seiht die Stelle (*νιν*), da er sie stockernd spricht, gewissermafsen durch ein Sieb, sie kommt tropfenweise heraus, *ὅκως ἐκ τετρημένης κύθρης* (*χύτρας*) oder *κύλικος*.

34. Die ersten stockernd vorgetragenen Worte der Stelle ahmt Metrotime nach; sie kann einem Tragiker oder einem Lyriker entnommen sein. — *Αὐρεύς*] heifst Apollon als Gott des Lichts der Frühe (Hesych. *Ἔναυρος· ὁ Ἀπόλλων. ἐναύρω· πρωΐ*). [Anh.]

34. 35. Die alte Grofsmutter (*μάμμη· ἡ μήτηρ τῶν γονέων* Hesych.), die doch nicht lesen und schreiben gelernt hat, kann das ebenso gut.

35. *τάλης*] ist schwerlich richtig überliefert. Der Versuch, das Wort als adv. Genetiv von *τάλη* 'Aufstellung' im Sinne von 'der Reihe nach' (= *ἑξῆς*, *ἑξείης*) zu nehmen, befriedigt nicht. [Anh.]

36. Der erste beste Phrygier, der doch, wie die phrygischen Sklaven überhaupt, eigentlich zu nichts zu gebrauchen ist. Das sagt auch das geflügelte Wort: *Φρὺξ ἀνὴρ πληγεὶς ἀμείνων καὶ διακονέστερος*.

36. 37. *μέζον γρύξαι*] 'eine kräftigere Sprache reden'. Vgl. Babr. 2 (95). 63, unten V. 85.

37. *οὐκ οἶδεν...τὸν οὐδόν*] = *τὸν οὐδὸν ἐχθρὸν ἡγεῖται*, er kommt drei Tage lang nicht nach Hause, sondern plagt die alte Grofsmutter, die selbst nichts zu beifsen und zu brocken hat. Hom. Odyss. 24, 211: *γυνὴ Σικελὴ γρηύς*. *Κτήματα κείρειν* und *βίοτον κείρειν* ist ein in der Odyss. öfter (18, 144; 1, 378 = 2, 143) gebrauchter Ausdruck, der hier auf die besitzende Person übertragen ist.

40f. Kottalos klettert aufs Dach wie ein Affe und guckt frech herunter; denn er glaubt nun im Sicheren zu sein. Affen zu halten war in Griechenland schon in der Zeit des Herondas etwas Gewöhnliches. Der Affe heifst *καλλίης* seiner Eitelkeit wegen. — *κάτω κύπτων* auch bei Aristoph. Wespen 279.

42. *τῆς κακῆς* sagt M., weil sie sich als armes, unglückliches Weib fühlt, wenn sie die tollen Streiche ihres Schlingels mit ansehen mufs, nicht weil sie sich um ihn ängstigt.

43. *ἴδωμι*] s. Anh.

44. *ὥσπερ ἴτρια*] ein volkstümlicher Vergleich, wie dünner, zerbrechlicher Opferkuchen. Das Wort

ἀλλ' ὁ κέραμος πᾶς ὥσπερ ἴτρια θλῆται,
κὴπὴν ὁ χειμὼν ἐγγὺς ᾖ, τρί' ἥμαιθα
κλαίουσ' ἑκάστου τοῦ πλατύσματος τίνω·
ἓν γὰρ στόμ' ἐστὶ τῆς συνοικίης πάσης
'τοῦ Μητροτίμης ἔργα Κοττάλου ταῦτα',
κἀληθίν', ὥστε μηδ' ὀδόντα κινῆσαι.
ὅρη δέ, κοίως τὴν ῥάκιν λελέπρηκε
πᾶσαν, καθ' ὕλην οἷα Δήλιος κυρτεύς
ἐν τῇ θαλάσσῃ τὠμβλὺ τῆς ζοῆς τρίβων.
τὰς ἑβδόμας τ' ἄμεινον εἰκάδας τ' οἶδε
τῶν ἀστροδιφέων, κοὐδ' ὕπνος νιν αἱρεῖται
νοεῦνθ' ὁτῆμος παιγνίην ἀγινῆτε.
ἀλλ' εἴ τί σοι, Λαμπρίσκε, καὶ βίου πρῆξιν
ἐσθλὴν τελοῖεν αἵδε κἀγαθῶν κύρσαις,
μῆλασσον αὐτῷ —

zuerst bei Anakreon 17 Bgk. (13 Cr.): ἰτρίου λεπτοῦ μικρὸν ἀποκλάς. [Anh.] — θλῆται] ist kontrahiert wie ἱστῆται, s. ὅρη 50.

45. 46. ἥμαιθον] wie im Krähenliede des Phoinix 8 eine kleine Münze, ein halber Groschen (ἡμιωβόλιον), mit ionischem Spiritus lenis: so viel kostet der Dachziegel, 'die Platte'.

47. ἓν στόμα] = ἀφ' (ἐξ) ἑνὸς στόματος. — συνοικίη] ein Mietshaus, bei den Römern *insula*.

49. Es sind in Wahrheit Streiche des Kottalos. — μηδ' ὀδόντα κινῆσαι] M. rührt das Gebiſs, den Mund nicht einmal, weil sie weiſs, daſs die Anschuldigungen der Leute begründet sind. στόμα κινῆσαι bei Soph. O. C. 1277.

50. 51. ὅρη] ion. für ὅρα. — ῥάκιν] wohl nicht Rücken, sondern = ῥάκος 'zerfetztes Gewand' (διερρωγὸς ἱμάτιον), wie schon in der Odyssee 13, 434 f.: ἀμφὶ δέ μιν ῥάκος ἄλλο κακὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα, | ῥωγαλέα, ῥυπόωντα. — λελέπρηκε] er ist schmutzig am ganzen Kleid, weil er sich im Walde, ohne sich in acht zu nehmen, umhergetrieben hat. [Anh.] — οἷα Δήλιος κυρτεύς] wie ein delischer Fischer (Δήλιός τις κολυμβητής vielleicht von einem Wettaucher bei den Seeprozessionen). [Anh.]

52. Der Fischer führt 'ein elend und erbärmlich Leben' (vgl. Schiller, Tell IV, 3), τὸ ἀμβλὺ τῆς ζοῆς.

53. Der siebente des Monatsanfangs wird schon von Hesiod Op. 770 als heilig bezeichnet; auch die εἰκάς war ein Festtag. Beide Tage finden sich als Feiertage auf koischen Inschriften. [Anh.]

54. ἀστροδίφης] = ἀστρονόμος 'Sterngucker'.

55. ὁτῆμος] 'wann' wie τῆμος 'dann', vgl. ὁπηνίκα. Den Ausdruck verdeutlicht das lat. *diem festum agere* (παιγνίην = ἑορτήν). — ἀγινῆτε] ist Konjunktiv im temporalen Satze.

56. M. knüpft an den Anfang des Mimus an.

57. αἵδε] die in der Schulstube dargestellten neun Musen: ἐννέα εἰκόνες τῶν Μουσῶν Athen. VIII, 348 D, s. V. 97.

58. μὴ ἔλασσον αὐτῷ] scil. πληγῶν ἐντείνῃς. Die Rede der Frau wird unterbrochen durch den eifrigen *Lampriscus plagosus*, der seines Amtes walten möchte. μή ist in der Hs. nach dem mit denselben Buchstaben schlieſsenden Eigennamen ausgelassen. — ἐπεύ-

Λαμπρίσκος.

Μητροτίμη, ⟨μὴ⟩ ἐπεύχευ,
ἕξει γὰρ οὐδὲν μεῖον. Εὐθίης κοῦ μοι,
κοῦ Κόκκαλος, κοῦ Φίλλος; οὐ ταχέως τοῦτον
ἀρεῖτ' ἐπ' ὤμου, τῇ Ἀκέσεω σεληναίῃ
δείξοντες; — αἰνέω τἄργα, Κότταλ', ἃ πρήσσεις.
οὔ σοι ἔτ' ἀπαρκεῖ τῇσι δορκάσιν παίζειν
ἀστράβδ', ὅκωσπερ οἵδε, πρὸς δὲ τὴν παίστρην
ἐν τοῖσι προυνίκοισι χαλκίζεις φοιτέων;
ἐγώ σε θήσω κοσμιώτερον κούρης
κινεῦντα μηδὲ κάρφος, εἰ τό γ' ἥδιστον.
κοῦ μοι τὸ δριμὺ σκῦλος, ἡ βοὸς κέρκος,
ᾧ τοὺς πεδήτας κἀποτάκτους λωβεῦμαι;
δότω τις εἰς τὴν χεῖρα πρὶν χολὴ⟨ν⟩ βῆξαι.

χευ] dieselbe Zusammenziehung schon Iliad. 24, 290: ἀλλ' εὔχευ σύγ' ἔπειτα. [Anh.]

59. 60. Euthies, Kokkalos und Phillos sind artige Mitschüler des ungezogenen Kottalos (s. 64). Die Art ihrer Mitwirkung bei der Procedur veranschaulicht ein Wandbild aus Herkulaneum (bei Baumeister, Denkmäler des klass. Altertums p. 1590), wo der Prügelnde freilich nicht der Lehrer selbst ist, sondern ein jüngerer Gehilfe.

60. 61. οὐ ταχέως ἀρεῖτε] lebhafte Aufforderung wie Herond. 1, 1f.: οὐκ ὄψῃ μή τις...ἥκει; Soph. Aias 369: οὐκ ἐκτὸς ἄψορρον ἐκνεμεῖ πόδα;

61. Wollt ihr ihn etwa erst am Monde des Akeses vorführen? [Anh.] 'Η Ἀκεσαίου σελήνη ist sprichwörtlich ἐπὶ τῶν εἰς χρόνον ἀναβαλλομένων τι πράξειν (s. V. 21). Der Mann war, wie die Parömiographen erzählen, Steuermann des Neleus und erklärte, dafs er immer den Vollmond abwarte, um bei Licht zu fahren. Die Form σεληναίη, Weiterbildung wie ἀναγκαίη von ἀνάγκη, γαληναίη von γαλήνη, ὀρφναίη von ὀρφνή, wird namentlich, wenn die Göttin gemeint ist, bei den Attikern wie bei den Späteren häufig gebraucht. [Anh.]

63. τῇσι δορκάσιν] = δορκαλίσιν, V. 19. Vgl. 6f. [Anh.]

64. 65. ἀστράβδα] gebildet von ἀστράπτω wie κρύβδα und μίγδα von den zugehörigen Verbalstämmen, bezieht sich auf die schimmernde Bewegung beim Knöchelspiel. Vgl. Cic. de divin. II, 41, 85: *Quid enim sors est? Idem propemodum quod micare, quod talos iacere, quod tesseras.* [Anh.] — τὴν παίστρην ...] s. 11f. — προύνικος = προύνεικος von πρό und ἐνεγκεῖν 'Sackträger'. Oben 12. — χαλκίζειν] = χαλκίνδα παίζειν 6. — φοιτέω] ion. für φοιτάω, auch bei Herodot.

67. μηδὲ κάρφος κινεῖν·] ἐπὶ τῶν ἡσύχων erklären die Parömiographen. Kottalos soll züchtiger werden als ein Mägdlein und kein Hälmchen mehr anzurühren wagen, wenn er es denn gern so haben will.

68. τὸ δριμὺ σκῦλος] 'das scharfe Leder', der Ochsenziemer (ἡ βοὸς κέρκος): τὸ σκῦλος = σκύλος war bisher nicht bekannt, doch vgl. σκῦλον neben σκύλον.

69. πεδῆται (πεπεδημένοι Hesych.) sind die schlimmen Knaben, die gefesselt werden (96); ἀποτάκτους 'abgesondert' sieht man Schüler auf einem Terrakottarelief. [Anh.]

70. χολὴ⟨ν⟩ βῆξαι 'Galle

Κότταλος.

μὴ μή ἱκετέω, Λαμπρίσκε, πρός σε τῶν Μουσέων
καὶ τῶν γενείων τῆς τε Κουτίδος ψυχῆς,
μὴ τῷ με δριμεῖ, τῷ 'τέρῳ λώβησαι.

Λαμπρίσκος.

ἀλλ' εἶς πονηρός, Κότταλε, ὥστε καὶ περνάς
οὐδείς σ' ἐπαινέσειεν, οὐδ' ὅκου χώρης
οἱ μῦς ὁμοίως τὸν σίδηρον τρώγουσιν.

Κότταλος.

κόσας, κόσας, Λαμπρίσκε, λίσσομαι, μέλλεις
ἔς μευ φορῆσαι —;

Λαμπρίσκος.

μὴ 'μέ, τήνδε δ' εἰρώτα.

Κότταλος.

τατᾶ, κόσας μοι δώσετ';

Μητροτίμη.

εἴ τί σοι ζῴην,
φέρειν ὅσας ἂν ἡ κακὴ σθένῃ βύρσα.

husten' sagt L. mit komischem Pathos. [Anh.]

71. Die Sache ist ernsthaft geworden, Kottalos legt sich aufs Bitten: *ἱκετέω* = ἱκετεύω wie δεσμέω neben δεσμεύω, τροφέω neben τροφεύω, ζητεύω neben ζητέω. [Anh.]

72. *τῶν γενείων*] für den Singular, der in der Hs. über der Zeile steht; cf. γενειάδες ἀμφὶ γένειον Hom. Od. 16, 176. — *Κουτίς*] Frau oder Tochter des L., bei der K. den Lehrer beschwört [Anh.], ist eine Deminutivbildung (vgl. *Κότταλος*).

74. Nicht einmal ein Sklavenhändler, der doch sonst seine Ware anzupreisen pflegt und ihre Fehler verschweigt, würde K. loben. — *περνάς*, Part. von πέρνημι, wie Hom. Iliad. 22, 45: περνὰς (υἱοὺς) νήσων ἔπι τηλεδαπάων. Welcher Art ein solches Lob sein konnte, zeigt die Anpreisung eines zu verkaufenden Sklaven bei Hor. Ep. II, 2, 1 ff.

75. *ὅκου χώρης*] 'wo zu Lande'. [Anh.]

75. 76. Zu Grunde liegt ein Sprichwort, an das erinnert Antigonus Mirab. 18 p. 66 Westerm.: ἐνταῦθα οἱ μύες διατρώγουσιν τὸν σίδηρον. So ruft Herakles dem Kaiser Claudius, als er in die Unterwelt kommt, bei Seneca Apocolocyntosis 7 zu: *venisti huc, ubi mures ferrum rodunt?* — *ὁμοίως*] ebenso wie alles andere.

77. *κόσας*] sc. πληγάς.

78. Infolge der Unterbrechung des den Jungen anfahrenden Lehrers fehlt das Substantivum zu ἔς, etwa νῶτον. — *τήνδε*] die Mutter, an die der Delinquent sich gleich wendet, schwerlich aber 'das Leder' (βύρσα), womit K. geprügelt wird. [Anh.]

79. Der Knabe wählt das Kosewort τατᾶ, um die Mutter zu erweichen, aber er hat bei ihr ebensowenig Glück, wie bei dem Lehrer, an den er sich nun wendet. Von τατᾶ abgeleitet ist das ebenfalls von Herondas (V, 69) gebrauchte τατία und das Verbum ταταλίζειν. Verwandt ist τέττα, bei Hom. Il. 4, 412: τέττα, σιωπῇ ἧσο.

79. M. wendet sich an Lampriskos:

Κότταλος.

παῦσαι, ἱκαναί. Λαμπρίσκε.

Λαμπρίσκος.

καὶ σὺ δὴ παῦσαι
κάκ' ἔργα πρήσσων.

Κότταλος.

οὐκέτ', οὐχί ⟨τι⟩ πρήξω,
ὄμνυμί σοι, Λαμπρίσκε, τὰς φίλας Μούσας.

Λαμπρίσκος.

ὅσσην δὲ καὶ τὴν γλάσσαν οὗτος ἔσχηκας·
πρός σοι βαλέω τὸν μῦν τάχ', ἢν πλέω γρύξῃς.

Κότταλος.

ἰδού, σιωπῶ· μή με, λίσσομαι, κτείνῃς.

Λαμπρίσκος.

μέθεσθε, Κόκκαλ', αὐτόν·

Μητροτίμη.

οὐ ⟨δεῖ σ'⟩ ἐκλῆξαι,
Λαμπρίσκε, δεῖρον δ' ἄχρις ἥλιος δὺς ᾖ.

Λαμπρίσκος.

ἀλλ' ἐστὶν ὕδρης ποικιλώτερος πολλῷ,
καὶ δεῖ λαβεῖν νιν κἀπὶ βυβλίῳ δήκου,

wenn dieser will, dafs sie weiter lebt, soll er dem Jungen so viel Schläge geben, als sein 'schlechtes Fell' nur aushalten kann. [Anh.]

82. *τι* ist vom Schreiber der Hs. vor *Π* übersehen worden.

84. *γλάσσα*, 'ὡς γλῶσσα' Et. M., mit Vokalwechsel wie ῥάξ und ῥώξ 'Traube' bei Archil. 191 Bgk. und ἐρράγην und ἔρρωγα, ist entstanden aus γλἄχ-ια wie γλῶσσα aus γλωχ-ια und hat daher eine kurze Paenultima. — *ἔσχηκας* = ἔχεις.

85. *μῦν*] 'den Mundknebel' (sonst κημός oder φιμός). Das Wort hängt mit μύω zusammen (Hom. Iliad. 24, 420: σὺν δ' ἕλκεα πάντα μέμυκεν) und lateinischem *mutus* und ist volksetymologisch mit μῦς 'Maus' zusammengebracht worden. — *πλέω γρύξῃς*] s. V. 36. 37.

87. [Anh.]

88. *δεῖρον*] zu V. 3. — *δὺς ᾖ*] Umschreibung für δύῃ [Anh.] sowohl bei Prosaikern als besonders bei Dichtern. Hom. Iliad. 5, 873: θεοὶ τετληότες εἰμέν, Soph. O. R. 90: προδείσας εἰμί, Herod. IX, 51: ἡ νῆσός ἐστιν ἀπὸ τοῦ Ἀσωποῦ δέκα σταδίους ἀπέχουσα, Od. 1, 18: πεφυγμένος ἦεν ἀέθλων, ähnl. Hom. Iliad. 23, 69: ἐμεῖο λελασμένος ἔπλευ, 22, 219: πεφυγμένον ἄμμε γενέσθαι, Soph. Aias 588: μὴ προδοὺς ἡμᾶς γένῃ.

89 ff. Selbst der gefügige Schulmeister macht der eifernden Mutter gegenüber den Vorschlag, nachdem der Junge braun und blau geschlagen sei und in allen Farben schillere, einzuhalten; später beim Unterricht werde dann wie immer die Fortsetzung folgen, diesmal, wenn K. auch besser lesen sollte als die Muse Kleio. [Anh.] —

τὸ μηδέν, ἄλλας εἴκοσίν γε, καὶ ἢν μέλλῃ
αὐτῆς ἄμεινον τῆς Κλεοῦς ἀναγνῶναι.
ἰσσαῖ, λάθοις τὴν γλάσσαν ἐς μέλι πλύνας.

Μητροτίμη.

ἐρέω ἐπιμηθέως τῷ γέροντι, Λαμπρίσκε,
ἐλθοῦσ' ἐς οἶκον ταῦτα, καὶ πέδας ἥξω
φέρουσ', ὅκως νιν σύμποδ' ὧδε πηδεῦντα
αἱ πότνιαι βλέπωσιν, ἅς ἐμίσησεν.

IV. Babrios.

Obwohl Babrios ebensowenig zu den Lyrikern gehört, wie Herondas, wollen wir dennoch einige seiner Fabeln als Probe seiner Iambik mitteilen und wenige Bemerkungen über die Tierfabel im allgemeinen voranschicken.

[Die Fabel (αἶνος, μῦθος, λόγος) [Anh.] hat zuerst, soweit uns bekannt ist, Hesiod angewendet, wenn auch ihr Name, αἶνος, schon bei Homer Odyss. 14, 508 vorkommt. Hesiod erzählt seinem Bruder Perses, der ihn mit Hilfe der Edelen um sein Vermögen zu betrügen sucht, die bezeichnende Fabel, auch von ihm αἶνος genannt, von Habicht und Nachtigall. Dem Raubvogel gleicht der Bruder, der Nachtigall der vergewaltigte Dichter selbst (Op. 202 ff. S. den 'Hesiodos' des Herausgebers S. 162). In demselben Sinne gebraucht αἶνος dann Archilochos in der Erzählung vom Fuchs und Adler (oben 15).] Dieser hat auch die Charaktere der Tiere durch

ποικιλώτερος ὕδρης ist eine sprichwörtliche Wendung (Suidas): ἐπὶ τῶν μεμαστιγωμένων. Hesych. 5, 66 f. sagt Herondas in demselben Sinne: μιῇ δεῖ σε | ὁδῷ γενέσθαι ποικίλον.

91. τὸ μηδέν, ἄλλας εἴκοσίν γε] die weitere Kleinigkeit von zwanzig.

93. Die Worte richtet Lampriskos an den Gezüchtigten: er soll sich nur heimlich die Zunge in Honig waschen, um nachher reden zu können wie Nestor, τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή (Hom. Iliad. 1, 249). — ἰσσαῖ] 'heissa', gebildet wie αἰαῖ, παπαῖ, ist Ausruf der Schadenfreude wie ἴσσα· ἐπίφθεγμα ἐπὶ τῶν ἀπολαχόντων καὶ ὅλως δυσπραγούντων (Suid.). [Anh.] — ἐς μέλι πλύνειν] wie bei Athen. X, 438 E: ἐλούετο ... εἰς τοὺς κοινοὺς λουτρῶνας.

94. ἐπιμηθέως] 'nachbedacht', nachträglich.

96. σύμπους] mit geschlossenen Füſsen. Strab. XV, 704: σύμποδα (ἐλέφαντα) δεσμεῖν. Kottalos soll vor den Bildern der Musen mit geschlossenen Füſsen hüpfen.

97. αἱ πότνιαι] sind die in der Schulstube befindlichen neun Musen. Diese hatte auch der Musiklehrer Stratonikos (Athen. VIII, 348 D) in seinem Unterrichtszimmer, dazu aber noch den Apollon. Schüler hatte dieser nur zwei; daher konnte er auf die Frage, wieviel Schüler er habe, die scherzhafte Antwort geben: σὺν τοῖς θεοῖς δώδεκα.

appellativische Bezeichnungen wie κερδώ Fuchs, πτώξ Hase typisch fixiert. [Wenn J. Grimm recht hätte, so würden schon die alten Indogermanen Tierfabeln aus ihrer Heimat mitgebracht haben. Aber ist diese Meinung auch zweifelhaft, so haben die Hellenen doch gewifs Erzählungen, in denen Tiere eine Rolle spielten, aus Ägypten, Indien und dem kleinasiatischen Osten kennen gelernt. Auf 'libysche' Fabeln (vgl. Babrios II. Proöm. 5) berief sich schon Aischylos in seinen Myrmidonen (Fr. 139 N.), wenn er einen Adler, der von einem Pfeil getroffen ist, im Hinblick auf die Federn, mit denen das Geschofs versehen ist, sagen läfst: 'So wird man nicht von anderen gefangen, sondern den eigenen Federn'. Auf den Froschmäuseler wollen wir hier nicht eingehen.]

Als der eigentliche Repräsentant der Tierfabel galt den Griechen Äsop. [Nach ihm wurde die Fabel genannt, obwohl er sicher nicht ihr Erfinder ist.*) Dafs Äsop Sklave des Samiers Iadmon war und zur Zeit des Amasis von Ägypten lebte, erfahren wir durch Herodot II, 134, und wir dürfen diese Nachricht glauben.] Die Angaben seiner Abstammung schwanken zwischen Thrakien, Lydien und Phrygien. Sagenhaft ist, dafs er in Delphi des Tempelraubes angeklagt und von einem Felsen gestürzt worden sei. [Wenn ihn die Kunst verkrüppelt darstellt, so beruht diese Auffassung auf der Wahrnehmung, dafs sich gerade Verwachsene nicht selten durch Witz auszeichnen.]

[Sammlungen äsopischer Fabeln scheint es früh gegeben zu haben, aber nicht zur Zeit des Aisopos selbst. Dieser erzählte Zuhörern in Prosa. Indessen schon Sokrates bemühte sich nach Platons vielleicht nicht erdichtetem Bericht (Phaidon 60 D), seine in Athen bekannten Fabeln in Verse zu bringen.

Ein iambisches Versmafs wählte Babrios, der Verfasser einer Sammlung äsopischer Fabeln, welche Menoides Menas im J. 1844 in einem Kloster des Athos wenigstens zum Teil wieder entdeckt hat. Es sind uns jetzt allmählich Spuren von 206 solcher Gedichte bekannt geworden, davon 140 vollständig. Die Hauptausgabe des B. verdanken wir O. Crusius (Babrii fabulae Aesopeae recognovit, prolegomenis et indicibus instruxit O. Cr. Lips. 1897). Dieser hat sich überhaupt um Babrios grofse Verdienste erworben, zuerst durch seine Dissertation De Babrii aetate (Leipziger Studien II (1879), 127 ff.), sodann durch mehrere andere Arbeiten über den Fabeldichter, zuletzt in Wissowas Encyklopädie p. 2655—2667 und durch seine Ausgabe. Er hat auch die Ansicht Boissonades fester begründet, dafs unser Dichter erst am Anfang des dritten nachchristlichen Jahrhunderts gelebt habe und in die erste Periode

---

*) Quintil. V, 14, 9: *Illae quoque fabellae, quae etiamsi originem non ab Aesopo acceperunt (nam videtur eorum primus auctor Hesiodus) nomine tamen Aesopi celebrantur. P.*

der sogenannten zweiten Sophistik gehöre. B. ist ein hellenisierter Römer, dessen Name wohl im Altumbrischen und Lateinischen, aber nicht im Griechischen vorkommt. Dafs er im Osten des römischen Reiches gelebt hat, ist wahrscheinlich. Unter seinem Einflusse aber stehen im 4. Jahrh. die römischen Dichter Ausonius und Avianus.

Das Metrum des B., der Choliambus, d. h. ein lahmer, 'schlendernder' Iambus gegenüber dem 'geraden' Trimeter (ὀρϑός), ist in der Litteratur zuerst durch Hipponax, der in der 2. Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr. lebte, bekannt geworden und führt daher nach diesem auch den Namen *versus Hipponacteus* (s. S. 145). Der Vers zeigt im letzten Fufs wider Erwarten anstatt eines Iambus einen Spondeus oder Trochaeus, den man früher durch eine Umbiegung, also einen Wechsel des Rhythmus erklärte. Jetzt ist die Meinung durchgedrungen, dafs es sich lediglich um eine regelmäfsige anomale Verlängerung der letzten Thesis handelt, 'durch welche das Gesetz, dafs der Spondeus nur am Anfange der Dipodie zugelassen wird, absichtlich verletzt wird' (A. Rofsbach, Griech. Metr.[3] 1889 p. 231). Den rhythmischen Wert des Choliambus stellt Max Ficus (Über den Bau des griechischen Choliambus, insbesondere über den des Babrianischen Mythiambus, im Anhange zu Rofsbachs Metrik p. 812) durch eine Skizze dar, welche den saloppen Gang des absichtlich nachlässigen Verses gut veranschaulicht. Sie sieht folgendermafsen aus:

⏓ – ⏑ ‴ ⏓ | – ⏑ | ″ (⏓) – – ⏑́

Penthemimeres. Hephthemimeres.

Von den beiden grofsen Perioden, die man in der Entwickelung des Choliambus unterscheidet, umfafst die erste sämtliche Choliambendichter vor B., also vor allem auch Herondas, die andere dagegen Babrios selbst, den Reformator des Mythiambus. B. schliefst seine Verse stets mit Wörtern, welche den Accent auf der vorletzten Silbe haben; auch ist die Endsilbe mit grofser Konsequenz als Länge behandelt. Der Annahme, dafs sich die Herrschaft der Paroxytona im letzten Fufse aus dem Einflufs der römischen Choliambendichter erkläre, bei denen nach dem bekannten Betonungsgesetze der lateinischen Sprache notwendigerweise ein auf der vorletzten Silbe betontes Wort das Versende bilden mufste, steht der Umstand entgegen, dafs sich die römischen Dichter um den Wortaccent überhaupt nicht kümmern, sondern dafs bei ihnen nur das Gesetz der Tondauer herrscht (Wilh. Meyer in den Schriften der bayr. Akad. d. Wissensch. XVII (1876) S. 270 ff.). Darum ist die Vermutung von Ficus nicht ganz von der Hand zu weisen, dafs syrische und arabische Poesie, welche die Quantität vernachlässigte und sich nach dem rhythmischen Prinzip richtete, auf B. eingewirkt hat.

Die Sprache des B. unterscheidet sich im ganzen nicht von

derjenigen der Prosaiker seiner Zeit: er strebt nicht nach einem mehr oder weniger reinen Ionismus, sondern hat attische Formen nicht vermeiden wollen. Es ist sehr einleuchtend, wenn O. Crusius p. XXX seiner Ausgabe bemerkt, dafs er doppelte Formen wie *φύζα* und *φυγή*, *στεινός* und *στενός*, *βασιλέως* und *βασιλῆα*, *ποσσίν* und *ποσίν*, *ἐάν* und *ἤν* u. a. nur deshalb zuliefs, weil sie ihm infolge ihrer doppelten Messung das Metrum erleichterten. Dahin gehört auch die Anwendung der ursprünglichen Dativformen (*λόγοισι* 2, 9 u. 37, *ποιητοῖσιν* 2, 37, *πλουσίοισι* 3, 2). Ionismen liebt B. bei den Endungen -*αίη* (2, 1; 2, 41; 2, 81; 3, 25), -*είη* 2, 57, 70, 93, 99; 3, 11), -*ίη* (1, 6; 2, 60, 75, 77, 84, 93, 97, 101), bei *εὐνοίης* 2, 85, sowie nach *ρ* (1, 48; 2, 64, 93; 3, 5). Neben einander hat er *ὠτός* . . . und *οὔατ(α)*; *γρύζω* behandelt er, als hätte es einen *t*-Stamm (2, 63).*)]

Fab. 1. (47.)

ΓΕΩΡΓΟΣ ΚΑΙ ΥΙΟΙ.

Ἐν τοῖς παλαιοῖς ἦν ἀνὴρ ὑπεργήρως,
εἶχεν δὲ πολλοὺς παῖδας· οἷς ἐπισκήπτων
(ἔμελλε γὰρ δὴ τὸν βίον τελευτήσειν)
ἐκέλευε λεπτῶν, εἴ τις ἔστι που, ῥάβδων
δέσμην ἐνεγκεῖν. ἧκέ τις φέρων ταύτην.
'Πειρᾶσθε δή μοι, τέκνα, σὺν βίῃ πάσῃ
'ῥάβδους κατᾶξαι δεδεμένας σὺν ἀλλήλαις.'
οἱ δ' οὐ γὰρ ἠδύναντο. 'Κατὰ μίαν τοίνυν
'πειρᾶσθ'.' ἑκάστης δ' εὐχερῶς καταγείσης
''Ω παῖδες, οὕτως', εἶπεν, 'ἢν μὲν ἀλλήλοις

Fab. 1. Inhalt: *Concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur* [Worte, mit denen der sterbende Micipsa (Sall. Iug. 10, 6) seinen Söhnen sein Reich übergiebt].

1. *ἐν τοῖς παλαιοῖς*] Masculinum: vor alters. — *ὑπεργήρως*] ion. Kontr. aus *αος*. Attisch *ὑπέργηρως*. [Anh.]

3. *δή*] nun eben.

4. *ἐκέλευε*] Das Obj. dazu nehme man aus dem zu *ἐπισκ.* konstruierten *οἷς*. — *ἔστι*] es giebt.

5. *ἧκε*] Über das Asynd. s. unten zu 2, 10.

7. *κατᾶξαι*] [Der Inf. *ἆξαι* findet sich Hom. Il. 21, 178, *κατᾶξαι* Eur. Suppl. 508.]

8. *οἱ δ' οὐ γὰρ ἠδύναντο*] = *neque vero* illi virgulas perfringere poterant. — *κατὰ μίαν*] mit distributiver Kraft = *singulas*. Plut. Thes. 24: *κατὰ δήμους καὶ γένη* = singulas tribus et gentes.

9. *καταγείσης*] Dies *α* ist bei Homer kurz, aufser Iliad. 11, 559, bei den Attikern lang.

*) So bemerkt denn Crusius mit Recht: 'poeta dialecti ionicae colore antiquo et continuo, quo Alexandrini veteres (v. Herondas), sermonem suum obfuscare et noluit nec potuit modico quasi condimento contentus.' P.

'ὁμοφρονῆτε πάντες, οὐδ' ἂν εἷς ὕμας
'βλάψαι δύναιτο, κἂν μέγιστον ἰσχύῃ·
'ἢν δ' ἄλλος ἄλλου χωρὶς ἦτε τὴν γνώμην,
'πείσεσθ' ἕκαστος ταὐτὰ τῇ μιᾷ ῥάβδῳ.'
[Φιλαδελφία μέγιστον ἀγαθὸν ἀνθρώποις,
ἣ καὶ ταπεινοὺς ὄντας ἦρεν εἰς ὕψος.]

Ὁ μῦθος ἡμᾶς ἐκδιδάσκει ὅσον τὸ τῆς ὁμονοίας καλόν, καὶ τί πάλιν τὸ ἐπιζήμιον τοῖς μηδαμῶς ταύτην κεκτημένοις.

Fab. 2. (95.)

ΛΕΩΝ ΝΟΣΗΣΑΣ.

Λέων νοσήσας ἐν φάραγγι πετραίῃ
ἔκειτο νωθρὰ γυῖα γῆς ἐφαπλώσας.
φίλην δ' ἀλώπεκ' εἶχεν, ᾗ προσωμίλει.
ταύτῃ ποτ' εἶπεν· 'Εἰ θέλεις με σὺ ζώειν —
'πεινῶ γὰρ ἐλάφου τῆς ὑπ' ἀγρίαις πεύκαις
'κεῖνον τὸν ὑλήεντα δρυμὸν οἰκούσης,
'καὶ νῦν διώκειν ἔλαφον οὐκέτ' ἰσχύω.
'σὺ δ' ἢν θελήσῃς, χεῖρας εἰς ἐμὰς ἥξει,
'λόγοισι θηρευθεῖσα σοῖς μελιγλώσσοις.'
ἀπῆλθε κερδώ· τὴν δ' ὑπ' ἀγρίαις ὕλαις
σκιρτῶσαν εὗρε μαλθακῆς ὑπὲρ ποίης·

11. ὕμας] [Die Enklisis von ὑμᾶς ist nötig, weil B. in seinem Verse an letzter Stelle ein Paroxytonon zu gebrauchen pflegt.

12. μέγιστον] Neutr. Adj. Analog *plurimum valere.*

13. χωρίς] zu Sem. Am. 2, 1 und zu Mimn. 2, 7.

14. τῇ μιᾷ] 'Unicuique vestrum idem accidet, quod singulis virgis.'

[15 f. Das Epimythion (die Moral) ist sowohl in der metrischen als auch in der prosaischen Form ein Zusatz. Ähnlich lautet der moralisierende Zusatz in der Fabel 85: συμφωνία μέγιστον ἀγαθὸν ἀνθρώποις κτλ. Anh.]

Fab. 2. Epimythion: Lafs dich durch Mifsgeschick für die Folge witzigen!

4—9. 'Wenn du willst, dafs ich am Leben bleibe — ich schmachte nämlich nach dem Hirsche, der unter wildwachsenden Fichten in dem waldigen Dickicht dort haust, und bin nicht mehr im stande, einen Hirsch zu verfolgen: — du aber kannst, wenn du anders dazu bereit bist, durch deine glatten Worte ihn in meine Gewalt bringen.'

5. πεινῶ] wie die Verba des Begehrens mit dem Genetiv.

8. ἤν] s. Babr. 1, 10. — χεῖρας εἰς ἐμὰς ἥξει] in meine Gewalt, wie schon bei Homer. Iliad. 40, 448: ἵκεο χεῖρας ἐς ἀμάς, Worte des Diomedes an den von ihm und Odysseus gefangenen Dolon.

9. S. d. Anh.

10. ἀπῆλθε] Das Asyndeton wird durch die scharfe Betonung des ersten Worts gerechtfertigt. Iliad. 7, 161: οἱ δ' . . . ἀνέσταν. ὦρτο . . . Ἀγαμέμνων. — κερδώ] = Reineke. Der Ausdruck kam seit Archilochos auf. S. die Einl.

11. μαλθακός] neben μαλακός schon bei Hom. Il. 17, 588.

προσέκυσε δ' αὐτὴν πρῶτον, εἶτα καὶ χαίρειν
προσεῖπε, χρηστῶν τ' ἄγγελος λόγων ἥκειν.
'ὁ λέων,' ἔφασκεν, 'οἶσθας, ἔστι μοι γείτων,
'ἔχει δὲ φαύλως, κἀγγύς ἐστι τοῦ θνήσκειν.
'τίς οὖν μετ' αὐτὸν θηρίων τυραννήσει,
'διεσκοπεῖτο· "σῦς μέν ἐστιν ἀγνώμων,
'ἄρκτος δὲ νωθής, πάρδαλις δὲ θυμώδης,
'τίγρις δ' ἀλαζὼν καὶ τὸ πᾶν ἐρημαίη.
'ἔλαφον τυραννεῖν ἀξιωτάτην κρίνω·
'γαύρη μὲν εἶδος, πολλὰ δ' εἰς ἔτη ζώει,
'κέρας δὲ φοβερὸν πᾶσιν ἑρπετοῖς φύει,
'δένδροις ὅμοιον κοὐχ ὁποῖα τῶν ταύρων."
'τί σοι λέγω, τὰ πολλά; πλὴν ἐκυρώθης,
'μέλλεις τ' ἀνάσσειν θηρίων ὀρειφοίτων.
'τότ' ἂν γένοιτο τῆς ἀλώπεκος μνήμη,
'δέσποινα, τῆς σοι τοῦτο πρῶτον εἰπούσης.
'ταῦτ' ἦλθον. ἀλλὰ χαῖρε, φιλτάτη. σπεύδω
'πρὸς τὸν λέοντα, μὴ πάλαι με ζητήσῃ —
'χρῆται γὰρ ἡμῖν εἰς ἅπαντα συμβούλοις —·
'δοκῶ δὲ καὶ σέ, τέκνον, εἴ τι τῆς γραίης

13. χρηστῶν ἄγγελος] [Weil er Schlimmes zu melden hat, fürchtet der Wächter in der Antigone des Soph. von Kreon eine harte Behandlung 277: στέργει γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακῶν ἐπῶν.]

14. οἶσθας] eine Form des gewöhnlichen Lebens. [Anh.]

19. ἐρημαίη] Der Tiger heifst einsam, insofern er abgesondert von den übrigen Tieren lebt und vom Verkehr mit ihnen sich abschliefst.

[20. κρίνω] s. Anh.]

21. πολλὰ εἰς ἔτη] d. i. viele Jahre lang oder viele Jahre hindurch. So steht εἰς mitunter von dem ganzen dazwischenliegenden Zeitraume, schon bei Homer Od. 4, 595: καὶ γάρ κ' εἰς ἐνιαυτὸν ἐγὼ παρὰ σοί γ' ἀνεχοίμην | ἥμενος. [Vom hohen Alter des Hirsches spricht sagenhaft schon Hesiod in den Lehren des Cheiron Fr. 183 Rzach.]

22. φύει] transitiv. S. oben Sol. 10, 1: ἕρκος ὀδόντων φύσας.

24. πλήν] *nisi quod*. Sinn: Doch wozu so viel Worte? Nur dies will ich noch sagen: Du bist als höchster Gebieter bestätigt (ἐκυρώθης).

26. 27. Dann (τότε, wenn du erst König bist) dürftest du dich wohl des Fuchses erinnern, der dir zuerst die frohe Botschaft von deiner neuen Würde brachte.

28. ταῦτα] deshalb. Plat. Protag. p. 310 E: ἀλλ' αὐτὰ ταῦτα καὶ νῦν ἥκω παρὰ σέ. So oft ὅ = δι' ὅ und τὸ καὶ = deshalb auch (Pind. Ol. 6, 56).

29. ζητήσῃ] = vermissen. Herod. I, 94: ζητέειν σιτία.

30. ἡμῖν] Majestätsplural, charakteristisch für die Wichtigthuerei des renommierenden Fuchses.

31. [δοκῶ δὲ καὶ σέ sc. σπεύσειν πρὸς τὸν λέοντα.] — εἴ τι τῆς γρ. κτλ.] 'wenn du dem Rate eines erfahrenen alten Mannes Ge-

'κεφαλῆς ἀκούεις. ἔπρεπέ σοι παρεδρεύειν
'ἐλθοῦσαν αὐτῷ καὶ πονοῦντα θαρσύνειν.
'τὰ μικρὰ πείθει τοὺς ἐν ἐσχάταις ὥραις·
'ψυχαὶ δ' ἐν ὀφθαλμοῖσι τῶν τελευτώντων.'
ὡς εἶπε κερδώ. τῆς δ' ὁ νοῦς ἐχαυνώθη
λόγοισι ποιητοῖσιν, ἦλθε δ' εἰς κοίλην
σπήλυγγα θηρός, καὶ τὸ μέλλον οὐκ ᾔδει.
λέων δ' ἀπ' εὐνῆς ἀσκόπως ἐφορμήσας
ὄνυξιν οὔατ' ἐσπάραξεν ἀκραίοις,
σπουδῇ διωχθείς. τὴν δὲ φύξα δειλαίην
θύρης κατιθὺς ἦγεν εἰς μέσας ὕλας.
κερδὼ δὲ χεῖρας ἐπεκρότησεν ἀλλήλαις,
ἐπεὶ πόνος μάταιος ἐξανηλώθη.
κἀκεῖνος ἐστέναξε τὸ στόμα βρύχων
— ὁμοῦ γὰρ αὐτὸν λιμὸς εἶχε καὶ λύπη —,
πάλιν δὲ κερδὼ καθικέτευε φωνήσας
ἄλλον τιν' εὑρεῖν δεύτερον δόλον θήρης.
ἡ δ' εἶπε κινήσασα βυσσόθεν γνώμην·
'χαλεπὸν κελεύεις, ἀλλ' ὅμως ὑπουργήσω.'
καὶ δὴ κατ' ἴχνος, ὡς σοφὴ κύων, ᾔει,
πλέκουσα τέχνας καὶ πανουργίας πάσας,
ἀεὶ δ' ἕκαστον ποιμένων ἐπηρώτα,
μή πού τις ἔλαφος ᾑματωμένη φεύγει.
τὴν δ' ὥς τις εἶδε, δεικνύων ἂν ὡδήγει,

hör schenken willst'. — [Das Asyndeton hebt mit Nachdruck den Begriff *decebat* hervor.]

34 f. [Der Sinn ist: Auch solche kleinen Aufmerksamkeiten wie die erwähnten verfehlen ihre Wirkung in den letzten Stunden des Lebens nicht.] — ὥραις] ὥρη = Stunde gehört dem späteren Sprachgebrauche an. Diese Bedeutung scheint den Astronomen ihren Ursprung zu verdanken und findet sich zuerst bei Hipparch. Vgl. Ideler, Chronologie I S. 239.

36. ἐχαυνώθη] Babr. 77, 8: καρδίην ἐχαυνώθη.

45. τὸ στόμα] = ὀδόντας, zähneknirschend.

[49. Vgl. das Homerische βυσσοδομεύειν.]

50. χαλεπόν] substantiviertes Neutr. S. zu Theogn. 123 und 529. [Anh.]

54. μή] mit Indik. in der indirekten Frage = ob nicht, ob etwa. Soph. Ant. 1253: ἀλλ' εἰσόμεσθα, μή τι καὶ κατάσχετον | κρυφῇ καλύπτει καρδίᾳ = ob sie etwa birgt.

55. ἄν] mit Imperf. und Aor. [sogenanntes iteratives ἄν] kann wie hier unser pflegen ausdrücken, insofern die Wiederholung der Thatsache in der Vergangenheit als eine in vorkommendem Fall eingetretene hingestellt wird. Soph. Phil. 295: εἶτα πῦρ ἂν οὐ παρῆν = sodann kam es auch wohl vor, dafs kein Feuer da war.

ἕως ποθ' εὗρεν ἐν κατασκίῳ χώρῳ
δρόμων ἀναψύχουσαν. ἡ δ' ἀναιδείης
ὀφρὺν ἔχουσα καὶ μέτωπον εἱστήκει.
ἐλάφου δὲ φρὶξ ἐπέσχε νῶτα καὶ κνήμας,
χολὴ δ' ἐπέζει καρδίην, ἔφη δ' οὕτως·
['Σὺ νῦν διώκεις πανταχοῦ με, καὶ φεύγω.]
'ἀλλ', ὦ στύγημα, νῦν μὲν οὐχὶ χαιρήσεις,
'ἤν μοι προσέλθῃς καὶ γρύσαι τι τολμήσῃς.
'ἄλλους ἀλωπέκιζε τοὺς ἀπειρήτους,|
'ἄλλους δὲ βασιλεῖς αἱρέτιζε καὶ ποίει.'
τῆς δ' οὐκ ἐτρέφθη θυμός, ἀλλ' ὑποβλήδην
'Οὕτως ἀγεννής' φησί 'καὶ φόβου πλήρης
'πέφυκας; οὕτω τοὺς φίλους ὑποπτεύεις;
'ὁ μὲν λέων σοι συμφέροντα βουλεύσων
'μέλλων τ' ἐγείρειν τῆς πάροιθε νωθείης
'ἔψαυσεν ὠτός, ὡς πατὴρ ἀποθνῄσκων·
'ἔμελλε γάρ σοι πᾶσαν ἐντολὴν δώσειν,
'ἀρχὴν τοσαύτην πῶς λαβοῦσα τηρήσεις·
'σὺ δ' οὐχ ὑπέστης κνίσμα χειρὸς ἀῤῥώστου,
'βίῃ δ' ἀποσπασθεῖσα μᾶλλον ἐτρώθης.
'καὶ νῦν ἐκεῖνος πλεῖον ἢ σὺ θυμοῦται·
'λίην ἄπιστον πειράσας σε καὶ κούφην
'βασιλῆά φησι τὸν λύκον καταστήσειν.
'οἴμοι πονηροῦ δεσπότου· τί ποιήσω;

57. *δρόμων ἀναψύχουσαν*] *ἀναπνέω, ἀναψύχω* mit dem separativen Genetiv. Iliad. 11, 382: *Τρῶες ἀνέπνευσαν κακότητος*, 15, 235: *ὥς κε καὶ αὖτις Ἀχαιοὶ ἀναπνεύσωσι πόνοιο*. — *ἀναιδείης*] qualitativer Genetiv. Soph. Oed. R. 532: *ἢ τοσόνδ' ἔχεις | τόλμης πρόσωπον*; Ai. 1004: *ὦ δυσθέατον ὄμμα καὶ τόλμης πικρᾶς*. [Anh.]

[61. S. Anh.]

[63. *γρύσαι* = *γρύξαι*. S. Herondas 37.]

64. [Anh.]

65. [*αἱρετίζω* = *αἱρέομαι* ist häufig bei späteren Schriftstellern. Der Hirsch bezieht sich zurück auf 20.] Zu V. 66 und 69 s. den Anh.

[71. Möglicherweise eine Anspielung auf einen den Griechen dieser Zeit bekannten Gebrauch des römischen Rechtes, das Berühren des Ohrs beim Testieren wie bei der Heranziehung eines Zeugen zu gerichtlicher Vorladung. Anh.]

72. *πᾶσαν ἐντολήν*] = *παντοίαν ἐντολήν*. Odyss. 4, 417: *πάντα γιγνόμενος* = indem er (Proteus) alle möglichen Gestalten annimmt.

77. 'Da er dich als so unzuverlässig und leichtsinnig erprobt hat.' [*πειράσας* von *πειράζω*.]

79. *οἴμοι . . . δεσπότου*] exklamativer Genetiv wie Eur. Phoen. 373: *οἴμοι τῶν ἐμῶν ἐγὼ κακῶν* u. sonst. Sinn: Wehe mir ob eines so schnöden Herrschers! — *τί ποιήσω*] dubitativer Konjunktiv.

'ἅπασιν ἡμῖν αἰτίη κακῶν γίνῃ.
'ἀλλ' ἐλθὲ καὶ τὸ λοιπὸν ἴσθι γενναίη,
'μηδ' ἐπτόησο, πρόβατον οἷον ἐκ ποίμνης.
'ὄμνυμι γάρ σοι φύλλα πάντα καὶ κρήνας,
'οὕτω γένοιτο σοὶ μόνῃ με δουλεύειν,
'ὡς οὐδὲν ὁ λέων ἐχθρός, ἀλλ' ὑπ' εὐνοίης
'τίθησι πάντων κυρίην σε τῶν ζῴων.'
τοιαῦτα κωτίλλουσα τὴν ἀχαιίνην
ἔπεισεν ἐλθεῖν δὶς τὸν αὐτὸν εἰς ᾅδην.
ἐπεὶ δὲ λόχμης εἰς μυχὸν κατεκλείσθη,
λέων μὲν αὐτὸς εἶχε δαῖτα πανθοίνην,
σάρκας λαφύσσων, μυελὸν ὀστέων πίνων
καὶ σπλάγχνα δάπτων· ἡ δ' ἀγωγὸς εἱστήκει
πεινῶσα θήρης· καρδίην δὲ νεβρείην
λάπτει πεσοῦσαν, ἁρπάσασα λαθραίως,
καὶ τοῦτο κέρδος εἶχεν ὧν ἐκεκμήκει.
λέων δ' ἕκαστον ἐγκάτων ἀριθμήσας
μόνην ἀπ' ἄλλων καρδίην ἐπεζήτει,
καὶ πᾶσαν εὐνήν, πάντα δ' οἶκον ἠρεύνα·
κερδὼ δ' ἀπαιολῶσα τῆς ἀληθείης
'Οὐκ εἶχε πάντως' φησί· 'μὴ μάτην ζήτει.
'ποίην δ' ἔμελλε καρδίην ἔχειν, ἥτις
'ἐκ δευτέρου λέοντος ἦλθεν εἰς οἴκους;'

83. *φύλλα*] Accusativ dessen, wobei man schwört. Iliad. 14, 271: *ὄμοσσον Στυγὸς ὕδωρ.*

84. 85. *οὕτω . . . ὡς*] mit Optativ ist Formel bei Wünschen und Beteuerungen, z. B. Luc. Philopseud. 27: *οὕτως ὀναίμην τούτων, ὡς ἀληθῆ ἐρῶ.* Sinn: 'Ich will auf der Stelle ganz dein Sklave sein, wenn er Böses im Sinn hat.' — *γένοιτο . . . δουλεύειν*] Der Accus. mit dem Inf. bei *γίγνεται* (im Sinne von *accidit, ut*), wie auch bei *ἔστιν*. — *μόνῃ*] [Anh.]

87. *ἀχαιίνην*] hier mit langer, sonst mit kurzer Paenultima.

88. *ᾅδην*] hier bildlich von der Höhle des Löwen, die für den, der sich hineinwagt, Tod u. Verderben birgt. Aesch. Agam. 645: *ᾅδην πόντιον πεφευγότες.*

[90. *δαῖτα πανθοίνην* 'einen vollkommenen Schmaus', eine *πανθοινία*. Anh.]

91. 92. Iliad. 11, 175: *τῆς (βοὸς) δ' ἐξ αὐχέν' ἔαξε* (sc. *λέων*), *λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν | πρῶτον, ἔπειτα δέ θ' αἷμα καὶ ἔγκατα πάντα λαφύσσει.* [Anh.]

93. *θήρης*] S. ob. zu V. 5.

97. *ἀπ' ἄλλων*] 'Allein von allen Gliedern vermifste er das Herz.' Hymn. in Merc. 193: *ὁ δὲ ταῦρος ἐβόσκετο μοῦνος ἀπ' ἄλλων.* Soph. Phil. 183: *κεῖται μοῦνος ἀπ' ἄλλων.*

[98. So *εὐνή* auch bei Homer Od. 4, 338 = 17, 129 vom Lager des Löwen.]

[99. *ἀπαιολᾶν* (-*εῖν*) gehört zum Wortschatz der Tragiker, s. Eur. Ion 549.]

102. *ἐκ δευτέρου*] zum zweitenmal.

Fab. 3. (108.)

ΜΥΣ ΑΡΟΥΡΑΙΟΣ ΚΑΙ ΑΣΤΙΚΟΣ.

Μυῶν ὁ μέν τις βίον ἔχων ἀρουραῖον,
ὁ δ' ἐν ταμείοις πλουσίοισι φωλεύων,
ἔθεντο κοινὸν τὸν βίον πρὸς ἀλλήλους.
ὁ δ' οἰκόσιτος πρότερος ἦλθε δειπνήσων
ἐπὶ τῆς ἀρούρης ἄρτι χλωρὸν ἀνθούσης·
τρώγων δ' ἀραιὰς καὶ διαβρόχους σίτου
ῥίζας, μελαίνῃ συμπεφυρμένας βώλῳ,
'Μύρμηκος' εἶπε 'ζῇς βίον ταλαιπώρου,
'ἐν πυθμέσιν γῆς κρίμνα λεπτὰ βιβρώσκων.
'ἐμοὶ δ' ὑπάρχει πολλὰ καὶ περισσεύει·
'τὸ κέρας κατοικῶ πρὸς σὲ τῆς Ἀμαλθείης.
'εἴ μοι συνέλθοις, ὡς θέλεις, ἀσωτεύσῃ,
'παρεὶς ὀρύσσειν ἀσφάλαξι τὴν χώρην.'
ἀπῆγε τὸν μῦν τὸν γεηπόνον πείσας
εἰς οἶκον ἐλθεῖν ὑπό τε τοῖχον ἀνθρώπου.
ἔδειξε δ' αὐτῷ, ποῦ μὲν ἀλφίτων πλήθη,
ποῦ δ' ὀσπρίων ἦν σωρὸς ἢ πίθοι σύκων
στάμνοι τε μέλιτος σώρακοί τε φοινίκων.
ὁ δ' ὡς ἐτέρφθη πᾶσι καὶ παρωρμήθη
καὶ τυρὸν ἦγεν ἐκ κανισκίου σύρων,
ἀνέῳξε τὴν θύραν τις· ὁ δ' ἀποπηδήσας
στεινῆς ἔφευγε δειλὸς ἐς μυχὸν τρώγλης,

Fab. 3. Inhalt: Besser ist mäfsiger Besitz bei ungestörtem Genufs, als sorgenvoller Reichtum. [Anh.]

3. ἔθεντο] Der Plural bei zwei singularischen Subjekten, weil die Aussage in Bezug auf beide zusammengefafst zu denken ist. Stände der Dual, so wäre sie von jedem Subjekt besonders zu fassen.

5. ἀρ. χλωρὸν ἀνθούσης] der frisch blühenden Flur. Zu Ibyk. 2, 2.

11. κέρας Ἀμ.] sprichwörtlich von grofsem Überflusse. Anakr. 8 Bergk: ἐγὼ δ' οὔτ' ἂν Ἀμαλθίης βουλοίμην κέρας. [Auch Phokyl. 5, 2: ἀγρὸν γάρ τε λέγουσιν Ἀμαλθείης κέρας εἶναι. Nach einer Sage brach Zeus der Ziege Amaltheia, die ihn nährte, ein Horn ab und gab es den Töchtern des Melisseus, denen es alles, was sie nur wünschten, reichlich bescherte. Daraus bildete sich die Sage vom Horn des Überflusses, *cornu copiae*.] — πρὸς σέ] im Vergleich mit dir.

13. ἀσφάλαξι] = ἀσπάλαξι. [Nebenform ist σπάλαξ: den Maulwürfen.]

14. ἀπῆγε] Über d. Asyndeton s. Babr. 1, 5 und 2, 10.

16. [Anh.]

20. ἦγεν] [Hor. Sat. II, 6, 85 von der Feldmaus: *aridum et ore ferens acinum*. Sie war dabei, Käse herbeizuschleppen, als jemand die Thür öffnete und sie unterbrach. Hor. 111: *cum subito ingens | valvarum strepitus lectis excussit utrumque.*]

ἄσημα τρίζων τόν τε πρόξενον θλίβων.
μικρὸν δ' ἐπισχών, εἶτ' ἔσωθεν ἐκκύψας,
ψαύειν ἔμελλεν ἰσχάδος Καμειραίης·
ἕτερος δ' ἐπῆλθεν ἄλλο τι προαιρήσων·
οἱ δ' ἔνδον ἐκρύβοντο. μῦς δ' ἀρουρίτης
'Τοιοῦτα δειπνῶν' εἶπε 'χαῖρε καὶ πλούτει,
'καὶ τοῖς περισσοῖς αὐτὸς ἐντρύφα δείπνοις,
'ἔχων τὰ πολλὰ ταῦτα μεστὰ κινδύνων·
'ἐγὼ δὲ λιτῆς οὐκ ἀφέξομαι βώλου,
'ὑφ' ἣν τὰ κρίμνα μὴ φοβούμενος τρώγω.'

23. *ἄσημα τρίζων*] unverständlich wispernd. [So von der sterbenden Maus in der Batrachomachie (88 Ludw.) ἀπολλύμενος κατέτριζεν.]

24. *μικρὸν ἐπισχών*] nachdem die Maus eine Weile gewartet hatte.

25. *Καμειραίης*] von Kameiros auf Rhodos.

26. *προαιρήσων*] um hervorzulangen.

27. *ἐκρύβοντο*] medial: sie verbargen sich. [Dieselbe Form hat Apollodor 3, 2.]

[28 ff. Bei Horaz sagt die Feldmaus ähnlich 115 ff.: *'Haud mihi vita | est opus hac, ... valeas: me silva cavusque | tutus ab insidiis tenui solabitur ervo.'*]

29. *αὐτός*] = *solus* [du selbst ohne mich].

32. *ὑφ' ἥν*] unter welcher hin, näml. mich bewegend; denn die Maus bleibt nicht an einem Platze. So schon bei Homer Odyss. 2, 181: ὄρνιθες δέ τε πολλοὶ ὑπ' αὐγὰς ἠελίοιο | φοιτῶσ(ι).

Anhang.

Kallinos.

1. An die Kimmerier dachte Thudichum, Die griech. Lyriker S. 27, an einen Verteidigungskrieg gegen sie Franke, Callinus p. 100. Vgl. [Bergk, Griech. Lit. II, 178. E. Meyer, Gesch. des Altert. I, 545; II, 459.] H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik I, S. 169. [Letzterer bezieht die Elegie auf die Kämpfe der griechischen Städte in Kleinasien gegen den König Gyges von Lydien, Bergk (S. 180) auf den Krieg mit den Magneten. Allerdings konnte der geordnete Speerkampf (V. 5 ff.) gegen die kimmerischen Scharen kaum recht in Anwendung kommen. P.] Hartung legt diese ganze Elegie dem Tyrtaios bei, [mit dessen Dichtungen sie in der That viel Ähnlichkeit hat. Doch erklärt sich diese aus der Verwandtschaft des Stoffes und der von beiden Dichtern gebrauchten epischen Sprache zur Genüge P.] V. 1. *κότ'* ist so sicher bezeugt, dafs mindestens diese ersten Verse dem Kallinos gehören (Blafs, Bursians Jahresb. 1876, S. 193). [Nach V. 4 hatte Buchholz nach Frankes Vorschlag den auf den Kampf mit den Kimmeriern bezüglichen Vers: *νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸς ἔρχεται ὀβριμοεργῶν* (3), der das barbarische Auftreten des rohen Volkes gut veranschaulicht, in den Text aufgenommen; indes haben wir keinerlei Anhalt zu der Annahme, dafs Strabos Citat (14, 647) aus unserer Elegie stamme. P.] — 8. *ὁππότε κεν δή* ist epische Reminiscenz. Fick meint (N. Jahrb. I, 508), Kallinos habe *εὖτέ μιν ἂν δή* geschrieben, was man kaum geändert haben dürfte. P. — 15. [*οἴχεται* schrieb Buchholz in der vorhergehenden Ausgabe. Indessen wird *ἔρχεται* durch das nachfolgende *ἐν οἴκῳ* gestützt: er kehrt zwar heim, aber gerade in der Heimat findet er den Tod (s. meine Ausf. im Philol. LI, 173). P.] Jung und alt betrauern den gefallenen (V. 17) und verehren den lebenden Tapferen (V. 19). Hiernach ist es auch unnötig, mit Schneidewin nach V. 16 eine Lücke zu statuieren. Bergk vermutet st. *ἔρχεται ἔργεται* = er sperrt sich zu Hause ein und vergleicht dazu Demosth. de cor. § 97:

πέρας μὲν γὰρ ἅπασιν ἀνθρώποις ἐστὶ τοῦ βίου θάνατος, κἂν ἐν οἰκίσκῳ τις αὑτὸν καθείρξας τηρῇ. Statt *ἔργεται* müſste es indes vielmehr *εἴργει ἑαυτόν* heiſsen. — 20 f. Für die Autorschaft des Ioniers Kallinos tritt gegen Thiersch, der unser Fragment ebenfalls dem Tyrtaios zuschreibt, mit Beziehung auf unseren Vers A. Fick ein, Neue Jahrb. f. das klass. Altertert. I S. 509: 'das Bild: *ὥσπερ γάρ μιν πύργον ἐν ὀφθ. ὁρῶσιν* paſst nicht für das unbefestigte, offene Sparta, wohl aber für ionische Städte'. Auch für die 'wohlummauerten Städte' des Epos lag das Bild nahe. P.

Tyrtaios.

Zur Einleitung. H. Flach (Geschichte der griechischen Lyrik I, S. 181 ff.) hält Tyrtaios [ohne stichhaltige Gründe] für einen Ionier. [Zu dieser Ansicht neigt auch Fick, wenn er auch zugiebt, daſs T. 'zweifellos in Sparta heimisch geworden war' (N. Jahrb. f. klass. Phil. I, S. 508). Die Zeit seiner Blüte ('636—2' nach Suidas) stimmt zur Zeit des 2. messenischen Krieges (640—623).]

Vgl. u. a. O. Müller, Dorier I, 151 (1. Aufl.). Curtius, Griech. Gesch. Bd. I, 2. Buch, 1. Abschn.: peloponnesische Geschichte. Welcker, Ep. Cycl. 2. Aufl. I, 342. [E. Meyer, Gesch. des Altertums 541. 559 (s. zu Tyrt. 2, 9).] Nach Weil (Strophische Komposition der griech. Elegiker, im Rhein. Mus. XVII S. 8 ff.) sind die 3 Elegieen des Tyrt. strophisch komponiert. Die Disposition der ersten Elegie ist nach ihm folgende:

1. Strophe (5 Distichen)	V. 1—10. Der Tod in der Schlacht ist ehrenvoller, als das Los des Feigen, der mit Weib und Kind in der Fremde darben muſs.
2. Strophe (5 Distichen)	V. 11—20. Daher soll man für das Vaterland das Leben opfern; die Jünglinge sollen tapfer kämpfen und die alten Krieger nicht durch schmähliche Flucht im Stich lassen.
3. Strophe (5 Distichen)	V. 21—30. Ein häſsliches und trauriges Schauspiel bietet der nackte Leichnam eines greisen Kriegers (Iliad. 22, 66 ff.), während der Jugend alles wohl ansteht.

V. 31 und 32 sollen der Anfang einer neuen Gedankenreihe und einer neuen Strophe, die Elegie aber nicht vollständig überliefert sein.

Disposition der zweiten Elegie:

1. Strophe (5 Distichen)	V. 1—10. Feurige Ermahnung an die Herakliden, trotz ihres erlittenen Ungemachs und der Überzahl der Feinde zu kämpfen, da sie ja im Kriege erfahren seien.

2. Strophe (5 Distichen) V. 11—20. Dem Feinde standhalten ist nicht nur rühmlicher, sondern auch sicherer, als den Rücken zur Flucht wenden.

[Da V. 21—38 sich Weils Theorie nicht fügen, so hat er an ihnen allerlei auszusetzen und zu ändern.]

Die strophische Gliederung der dritten Elegie ist nach Weil folgende:

1. Strophe (5 Distichen) V. 1—10. Ohne kriegerische Tapferkeit ist der Mann trotz aller glänzenden Gaben und Eigenschaften nichts nütze. [Aber mit V. 10 ist der Gedanke nicht abgeschlossen, und die sog.]

2. Strophe (5 Distichen) V. 11—20, der Preis des tapferen Kriegers im Gegensatz zu dem feigen, [beginnt nicht bei V. 11, sondern erst bei V. 13.]

3. Strophe (5 Distichen) V. 21—30. Schilderung der Thaten des Tapferen und seines ruhmvollen Todes, wenn er unterliegt.

Die beiden folgenden, die Fünfzahl überschreitenden Distichen betrachtet Weil als eine einem anderen Gedichte entlehnte Interpolation (!).

4. Strophe (5 Distichen) V. 35—44. Schilderung der Ehren, die den siegreich aus der Schlacht zurückkehrenden Helden erwarten und bis ins hohe Alter begleiten. Den Schlufs bildet eine Aufforderung an die Jugend, solcher Tugend nachzueifern.

1. 'Et haec elegia et quae deinceps sequuntur 11 et 12 integra sunt carmina, quamquam Franke elegiam 10 et 11 in unum coniungere conatus est, versibus aliis traiectis, aliis obelo notatis, cui iure iam adversatus est Aug. Matthiae (De Tyrtaei carminibus Altenb. 1820), Thiersch autem in Act. Mon. III 625 omnia in breves quasdam particulas dissolvere conatus est.' Bergk. — Vgl. über diese Elegie Stoll im Philol. IV, 169. 170. — 5. φίλη] Hinsichtlich des Beiworts s. Renner, Über das Formelwesen im griech. Epos S. 56. — 7. ἐχθρὸς μὲν γὰρ κτλ.] Hoerschelmann (Ad Tyrtaeum: in den Acta societatis philologae Lipsiensis Tom. V, Leipzig 1875) schreibt statt dessen: ἀχθηρὸς γὰρ τοῖσι μετέσσεται, nach Hesychios: ἀχθηρὲς λυπηρόν. — 15. Vgl. Ameis-Hentze, Anhang zur Ilias 17, 645ff. — Nach v. Leutsch (Philol. XX, 225) beginnt mit V. 15 ein neues Fragment: 'ὦ νέοι κτλ. wird stets als Fortsetzung des Vorhergehenden angesehen; aber in diesem ist von ἄνδρες die Rede, die mit den spartan. Jünglingen in gar keiner Beziehung stehen. Es beginnt also hier ein zweites eleg. Fragment.' Dagegen ist zu erinnern, dafs νέος im Griech. wie *adulescens* im Lat. einen ungleich weiteren Spielraum hat als der deutsche Ausdruck Jüngling. Hesiod empfiehlt sogar einen 40jährigen Jüngling zum Lenker der Pflugstiere, Opera 441: τοῖς

δ' ἅμα τεσσαρακονταετὴς αἰζηὸς ἕποιτο κτλ. Die Anrede νέοι auch Kallin. 2. — 17. ποιεῖσθε θυμόν] Über den Unterschied zwischen θυμὸν ποιεῖν und ποιεῖσθαι s. Franke Callinus p. 184. [Hom. Iliad. 9, 628 sagt von Achilleus: ἄγριον ἐν στήθεσσι θέτο μεγαλήτορα θυμὸν und Iliad. 15, 561 = 661: αἰδῶ θέσθ' ἐνὶ θυμῷ, indem er τίθεσθαι im Sinne von ποιεῖσθαι gebraucht. P.] — 20. γεραιούς] Unnötig ist die Aufnahme der von Winckelmann und Bergk herrührenden Konjektur γεραρούς. [Wie in der Anm. gezeigt ist, ist Verkürzung der mittleren Silbe von γεραιούς gestattet; Bergk selbst hat in der 4. Ausg. der Lyriker γεραιούς wieder eingesetzt und die Fülle des Ausdrucks, der übrigens nicht tautologisch ist, aus der 'Einfachheit des alten Stils' und seiner Neigung zu einer gewissen Abundanz erklärt. Die Konjekturen ὄπισθε μάχης (Hiller) und λευγαλέως (Stadtmüller, Festschr. zur Karlsruher Philologenvers. S. 68), wozu man noch φεύγετ' ἀεικελίως (Iliad. 14, 84) fügen könnte, sind entbehrlich. P.] — 25. αἰδοῖα] wie Iliad. 22, 75 αἰδόα (αἰδῶ): ἔντερά θ' αἱματόεντα (Cobet) und νήδυι' αἱματόεντα (Fick) halte ich für verfehlte Änderungen. — 26. νεμεσητά] Der überlieferte Singular νεμεσητόν ist hier sehr hart nach dem voraufgegangenen αἰσχρά. Daher ist mit Franke νεμεσητὰ ἰδεῖν zu schreiben. Die LA νεμεσητόν sollte den vor Digamma erlaubten Hiat vermeiden; [auch νεμεσήτ' ἐσιδεῖν (Bergk) ist nicht nötig. Stadtmüller korrigiert am Anfang αἰσχρὸν ἄρ' ὀφθαλμοῖς ohne Wahrscheinlichkeit. P.] — 27. νέοισι δὲ πάντ' ἐπέοικεν] Thiersch in Act. Monac. I p. 216, II p. 269, III p. 621 wollte νέῳ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν ändern nach Iliad. 10, 71: νέῳ δέ τε πάντ' ἐπέοικεν. 'Soloecam non esse orationem propterea, quod, cum praecessisset νέοισι δὲ πάντ' ἐπέοικεν, sequeretur ἔχῃ sine pronomine τὶς, dilucide demonstravit Hermannus ad Viger. p. 934. Euripides in Supplicibus 452: ἢ παρθενεύειν παῖδας ἐν δόμοις καλῶς, | τερπνὰς τυράννοις ἡδονάς, ὅταν θέλῃ.' Bach. [Hier giebt auch Fick N. Jahrb. Jahrg. I, 509 'offenbaren' Einfluſs des Epos zu; denn das Homerische δέ τε würde für Tyrt. ein 'Sprachschnitzer' sein! P.]

2, 1. ἀλλά] S. Hartung, Partikeln 2, 39. — 2. Nach andern ist λοξός = gebeugt: Zeus ist noch Herrscher und seine Macht ungeschwächt. Diese Bedeutung verlangt auch der Recensent von Buchholz in der philologischen Rundschau unter Berufung auf Theogn. 535 Bgk.: οὔποτε δουλείη κεφαλὴ ἰθεῖα πέφυκεν, | ἀλλ' αἰεὶ σκολιή, καὐχένα λοξὸν ἔχει. — 9. [μετά] auch πρός findet sich so, und Bergk verteidigt diese in der vorhergehenden Ausgabe aufgenommene Lesart durch Aesch. Sept. 497: πρὸς τῶν κρατούντων ἐσμέν, οἱ δ' ἡσσημένων. Aus μετά haben Schneidewin und Bergk θαμά gemacht, letzterer auch für τ' ἐγένεσθε τε γέγευσθε geschrieben. Allerdings kommt γεύεσθε, wie Sitzler bemerkt hat, in Verbindung mit φυγῆς, ἀλλήλων . . . vor, aber schwerlich auch in solchen, wie die vorliegende ist. Der Vers enthält eine Anspielung

auf schwere Niederlagen, welche die Spartaner erlitten haben. Gerade diese haben die Wahl des Tyrtaios veranlafst, dessen Verdienst es ist, den in der Zeit der Not entstandenen inneren Hader (Aristot. Politik VIII [V] 7) beschwichtigt, die Stimmung gehoben und insbesondere durch die Flötenmusik und das Kriegslied die Geschlossenheit des Heeres geschaffen zu haben. Die Entscheidung haben längst nicht mehr, wie in der heroischen Zeit, die Wagenkämpfer, auch nicht die Reiter, obwohl ein Corps von 100 Reitern noch besteht, sondern die Hopliten, an die Tyrtaios seine Ermahnungen richtet (1, 15 und 31 f.; 2, 12 und 21 ff.; 3, 11 ff.); zwischen den Hopliten kämpfen die Leichtbewaffneten, Steine und Speere werfend. (E. Meyer, Gesch. des Alt. II, 541. 559.) P.] — 15. Möglicherweise stehen hier zwei Recensionen im Texte (15—18, = 19. 20), von denen jedesmal nur eine vorgetragen wurde. P. — 16. ἀγέλη] ist eine vortreffliche Verbesserung von F. Dümmler, Philol. LVI, 11. πᾶσ' ἀπόλωλ' ἀγέλη steht im Gegensatz zu παυρότεροι θνήσκουσι. Die handschriftliche Überlieferung ἀρετή läfst sich durch Iliad. 5, 539 = 15, 564: φευγόντων δ' οὔτ' ἂρ κλέος ὄρνυται οὔτε τις ἀλκή nicht rechtfertigen; denn κλέος ist nicht s. v. a. ἀρετή. Die Vulgata wird durch Theogn. 867 entstanden sein: ἀρετῆς δὲ μέγα κλέος οὔποτ' ὀλεῖται· | αἰχμητὴς γὰρ ἀνὴρ γῆν τε καὶ ἄστυ σαοῖ, Verse, die man nicht ohne Grund für Tyrtäisch hält. P. — 17. ῥιγαλέον] 'Ipsi enim Spartani fugientibus parcere solebant, Plut. Lyc. 22.' Bergk. [Überkommene Lesart ist ἀργαλέον, die Grotius erklärt: *turpe (non ferendum) dorso vulnera suscipere.* Crusius schreibt mit Ahrens ἁρπαλέον, man hätte dann zu erklären: eilig erfolgt auf der Flucht die Verwundung im Rücken. P.] — 21. 22. Während in der heroischen Zeit der Speer sowohl als Fernwaffe wie auch als Nahwaffe d. h. zugleich zum Wurfe und Stofse diente (vgl. Buchholz, Realien IIa § 4 und § 16), wurde er jetzt nur noch zum Stofse verwendet. — 23. 24. Schon auf den ältesten Denkmälern sind solche Schilde abgebildet, die mit ihrer halbkreisförmigen Rundung auch das Wort γαστήρ veranschaulichen. W. Reichel, Über Hom. Waffen (Wien 1894) und vor ihm W. Helbig, Das Hom. Epos aus den Denkmälern erläutert (2. Aufl. Leipzig 1887). P. — 27. ἔρδων ὄβριμα ἔργα wird durch V. 28: μηδ' ἐκτὸς βελέων ἑστάτω — näml. trotz des gewaltigen Schildes — verdeutlicht. Bergk schrieb zuletzt: ἔρδειν ὄβριμα ἔργα διδασκέσθω πελεμίζων, d. i. *fortia facinora edere meminerit, cum vibrat hastam*; doch ist das Substantivum kaum zu entbehren. Zu weit von der Überlieferung entfernt sich Stadtmüllers Vorschlag: ἔρδειν ὀβρ. ἔργα λιλαιέσθω πολεμίζων. P. — 30. Die Vermutung von Diels ἢ ξίφει, οὐτάζων, mit veränderter Interpunktion zu lesen, weist Hiller bei Bursian 1888 S. 131 mit Beziehung auf Od. 22, 293 zurück. P. — 37. ξεστοῖσιν] Dafür vermutet Bergk: ξυστοῖσιν, vielleicht richtig, da kleine

Wurfgeschosse gemeint sind. So spricht Herod. II, 71 von ξυστὰ ἀκόντια; vgl. auch Xen. Cyr. VII, 1, 33. P.

3, 6. Κινύρας] soll das Priestertum der kyprischen Aphrodite bekleidet haben, daher auch seine Kinder — Adonis und dessen drei Schwestern — in dem auf Aphrodite bezüglichen Mythenkreise eine bedeutende Rolle spielen. In der kyprischen Stadt Paphos weihte er, wie es heifst, der Aphrodite Ἀναδυομένη den ersten, an Weihgeschenken reichen Tempel. — 10. Der Dichter behandelt bis V. 20 die Frage, wie jemand ein tüchtiger Krieger wird. Der Abschnitt gewinnt durch die Wiederholung desselben Verses an Geschlossenheit. Der Einheitlichkeit der Versgruppe schadet man, wenn man sich V. 10 als Parenthese und die folgenden Verse als eine Art von Vordersatz zu V. 9 denkt. P. — 23. ὃς δ' αὖτ'] Bergk, der auch hinter ἐληλαμένος ein Komma setzt; ὃς δέ entspricht dem τὸν δέ von V. 27. Die Vulgate αὐτὸς δ', die eine volle Interpunktion hinter ἐληλ. V. 26 verlangen würde, giebt den Sinn: Die Reihen der Feinde schlägt er in die Flucht; er selbst aber stirbt im Vorderkampfe den Heldentod. — 39 ff. Die Athetese der Verse 39—42 (Franke) ist ebensowenig zu billigen wie die Stellung der Verse 41. 42 vor 39. 40 (Thiersch): s. Bergk. P. — 42. ἐκ χώρης] Vielleicht schrieb T.: εἴκουσιν χώρης. Auch sonst steht gewöhnlich der Genet. Herod. II, 80: εἴκουσι τῆς ὁδοῦ. Pseudophok. 220 Bgk.: εἴκειν δὲ γέρουσιν ἕδρης. Übrigens hat schon Homer diesen Gebrauch: s. Odyss. 16, 42. — 43. 'Gegen den sonstigen altionischen Dichtergebrauch' εἰς in der Senkung, wo sonst 'nur ἐς' erscheint. Die 'Kopie' geht nicht auf 'Kallinos', wie Fick meint N. Jahrb. I, 508, sondern auf Hesiod zurück. P. — 44. πολέμου] Die Bücher: πόλεμον. Indes ist πολέμου richtig. So oft in der Ilias: μεθιέναι μάχης, ἀλκῆς, πολέμου.

[4. Dio Chrys. hält das Gedicht, wie aus or. 2, § 29 hervorzugehen scheint, mit Recht für das Eigentum des Tyrtaios; das beweist meiner Meinung nach vor allem die Sprache in V. 3—5. — 4. Die Hsn haben am Schlufs des Verses βάλλοντες oder βάλλετε, woraus Luzac πάλλοντες machte. Danach nimmt v. Wilamowitz eine Lücke für einen Vers an. Verkürzt scheint das Embaterion allerdings zu sein. Ob aber hier? Wahrscheinlich ist ἄνσχεσθε herzustellen, wie auch ich bereits zehn Jahre vor Stadtmüller vermutet habe (s. Progr. des Gymn. zu Seehausen i. A. 1887, S. 11). P.] Bergk verm.: δόρυ δεξιτερᾷ δ' εὐτόλμως.

Mimnermos.

1. Übersetzt von Geibel, Klass. Liederb. S. 13. P. — 3. ἔργα für δῶρα ist Stadtmüllers Vorschlag Berl. phil. Wochenschr. 1890 S. 1589. P. — 4. οἷ' ἥβης ἄνθεα setzte Bergk in der 4. Ausg. der Lyriker in den Text, und ihm folgt Crusius; früher schrieb B. ἔσθ' ἥβης, wie Hiller Ant. lyr. aufnahm. ἄνθεα οἷ' ἥβης vermutete Ahrens. P. — 6. κακόν für das καλόν der Hsn ist eine durchaus wahrscheinliche Verbesserung von Hermann, die Hiller und Crusius aufgenommen haben. Bergk verteidigt die Lesart der Hsn: ὅ τ' αἰσχρὸν ὁμῶς καὶ καλὸν ἄνδρα τιθεῖ und erklärt: das Alter bringt den Häfslichen und den Schönen in dieselbe Lage; aber der Ausdruck wäre ganz vereinzelt in der früheren Poesie. Sitzlers τάλαν' liegt zu weit ab von den überlieferten Buchstaben. Ludwichs ἀτιτεῖ (= ἀτίει), wie er im Königsberger Lektionsverz. von 1897 S. 1 vermutet, pafst, abgesehen von dem vereinzelten Verbum, nicht zu αἰσχρόν, Häberlins ἄνδρ' ἔκιχεν (Berl. phil. Woch. 1897, p. 1063) giebt einen matten Gedanken und ist in paläographischer Hinsicht unwahrscheinlich. P. — τιθεῖ] Bergk mit äolischer Accentuation: τίθει. Ebenso schreibt derselbe Mimnerm. 2, 16: δίδοι und Xenoph. 2, 1, 2: ἀμφιτίθει.

2, 1 und 2. Die Verbesserungen Schneidewins πολυανθέος ὥρῃ | εἴαρος, αἶψ' αὐγῇς . . . sind unnötig (s. Hiller, Jahresber. 1888, S. 131f.), unwahrscheinlich auch die Ansicht von E. v. Leutsch (Philol. 1873, S. 738), dafs φύλλα hier wie Theokr. 18, 39 'Blumen' bedeute. Auch hier sind φύλλα 'Blätter'. Allerdings leben Blätter länger als Blumen, aber ein langes Leben haben sie ebensowenig wie das 'Gras, das bald verdorret'. Wenn der Psalmist das Gras wegen seines kurzen Daseins mit der Kürze des menschlichen Lebens vergleicht, so dürfen griechische Dichter auch die Blätter, die vom Frühling bis zum Herbst aushalten, ebenfalls als kurzlebig betrachten. Numenios bei Athen. IX, 371 C denkt an Stellen wie die unsrige, wenn er, von Küchengewächsen, nicht von Blumen redend, φύλλων δ' ὅσσ' ἄσπαρτα τά τ' ἐρρίζωται ἀρούραις | χείματος ἠδ' ὁπόταν πολυάνθεμον εἶαρ ἵκηται spricht. Gewifs hätte M. auch die Blumen des Frühlings zum Vergleich heranziehen können, nach einem Homerischen Wort Odyss. 9, 51 φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ: aber warum nicht ebensogut die Blätter? P. — ἔαρος ist zweisilbig zu lesen, wie Hesiod. Op. 462: Ἔαρι πολεῖν. — 10. τεθνάμεναι Bach; die codd.: δὴ τεθνάναι. Die Emendation ist nötig, weil θν Position macht: zu Sol. 3, 14.

3, 2. πτοιῶμαι] erbeben, wie Odyss. 22, 298: τῶν δὲ φρένες ἐπτοίηθεν.

4 [hat Geibel übersetzt, Klass. Liederb. S. 14]. Der Dichter beantwortet hier zugleich die der Homerischen Dichtung fernliegende Frage: wie Helios im Westen untergehen und doch morgens wieder

im Osten erscheinen könne. Vgl. Schwenck im Philol. XV, 557. C. C. Hense, Poet. Personif. in griech. Dichtungen. Halle, Waisenhaus. Bd. I (1868) S. 151. — γὰρ πόνον ἔλλαχεν] Hermann und Bergk. [Früher schrieb Buchholz κάρτ' ἔλαχεν.] Stoll: Ἠέλιος μέγαν ἐξέλαχεν. — 2. κοτ' statt ποτ' wie bei Kallinos 1, 1. — 5. Buchholz 'vermifste in dieser Schilderung der täglichen Thätigkeit des Helios die ausdrückliche Angabe, dafs Helios, nachdem er den ganzen Tag mit seiner Fahrt am Himmelsgewölbe hingebracht habe, die Nacht hindurch aus der Gegend der Hesperiden über den Okeanos fahre, um morgens im Osten wieder aufzugehen'. Er vermutete, 'da διὰ κῦμα V. 5 so gut wie tautologisch stehe, insofern durch ἄκρον ἐφ' ὕδωρ V. 7 die Fahrt über das Gewässer des Okeanos zur Genüge bezeichnet werde, statt διὰ κῦμα διὰ νύκτα. So steht διά in der Bedeutung durch — hin, namentlich bei dem Homerischen διὰ νύκτα: Iliad. 10, 82; 8, 510; 24, 362'. — 6. κοιίλη] So Meineke. Die codd. κοίλη. Die Diärese ist gesichert durch die delphischen Hymnen. — 11. ἐπεβήσεθ' ἑῶν] So nach Schneidewins Konjektur. Die Vulgate ἐπέβη ἑτέρων ὀχέων erklärt er: 'ibi conscendit alterum currum suum, relicta illa εὐνῇ'. Früher schrieb B.: προτέρων ὀχέων.

Solon.

1, 2. κόσμον] 'Κόσμος war in der ältesten und eigentlichen Bedeutung wohl nur Schmuck; bildlich Ordnung, für εὐταξία, und Schmuck der Rede.' Humboldt, Kosmos. Bd. I (1845) S. 76. — Vgl. Philet. Coi 8, 3 Schneidew.: ἐπέων εἰδὼς κόσμον. — ᾠδήν] In der älteren Sprache bedeutet ἀείδειν auch mit gehobener Stimme vortragen. F. A. Wolf, Vorlesungen II, 121: 'Die Griechen hatten schon schöne Lieder, ehe sie Noten hatten. Der erste Anfang ist, dafs man blofs recitiert. Dies geschieht mit Begeisterung, wodurch man die Zuhörer in Bewegung setzt, und unter einer Stimme, die das nämliche thut; daher ἀείδειν. — Die ganze Art, wie der Gesang war, können wir uns nicht vorstellen, wohl aber, wie die Stimme eines exaltierten Menschen nicht in den Ton kommt, wie er in prosaischen Zeiten ist. Die Stimme hatte damals Erhöhung und Modulation. Der Vortrag war gesangartig, und wie die Kultur vorwärts ging, so sinkt dieser Ton, da die Seele ihrer warmen Empfindungen verlustig geht. Ein Barde sang schon, wenn er auch nicht singen wollte.' Strab. I, 2, 6 Kramer: καὶ τὸ ἀείδειν δὲ ἀντὶ τοῦ φράζειν τιθέμενον παρὰ τοῖς πάλαι ταὐτὸ τοῦτο ἐκμαρτυρεῖ, διότι πηγὴ καὶ ἀρχὴ φράσεως κατεσκευασμένης καὶ ῥητορικῆς ὑπῆρξεν ἡ ποιητική. — 3. Über Pholeg. s. C. Bursian, Geogr. v. Griechenland. Bd. II S. 504f., über Sikinos das. S. 348ff., 505ff.

2a, 3. καινομένην Blafs, καρφομένην besser Diels. P.

3. Die Lücken in der Überlieferung der Elegie nach V. 10 und V. 11 hat man sich vergeblich bemüht auszufüllen. Ganz willkürlich war es, aus 6 (13 Bgk., 12 Cr.) 7 nach V. 10 einen Hexameter und dann nach V. 11 aus Fr. 8 Bgk.[4] einen anderen Hexameter einzuschieben. Mit einiger Abänderung — κακῷ statt πολύς, s. Clem. Al. VI, 740 — hat den zweiten der eingeschobenen Verse Theognis 153. Der dort folgende Pentamenter kehrt wieder in dem Citat des Aristoteles, das wir als 4b bezeichnet haben. Vgl. v. Wilamowitz, Aristot. und Athen. II, 305 ff. P.

3, 1. Διὸς αἶσαν] Diese Ausdrucksweise findet sich bereits in der theologischen Terminologie Homers. γ 269: μοῖρα θεῶν. χ 413: τούσδε δὲ μοῖρ' ἐδάμασσε θεῶν. λ 292: θεοῦ κατὰ μοῖρ' ἐπέδησεν. Ι 608: Διὸς αἴσῃ. Vgl. ι 52. λ 61: δαίμονος αἶσα. Das Schicksal ist Resultat des Götterwillens. Bei Homer wird in den oben citierten Stellen der Schicksalswille zwar dem Götterwillen untergeordnet, in anderen Stellen aber die Aisa-Moira als eine weltbeherrschende Macht gedacht, der die Götter subordiniert sind, insofern sie blofs den Willen der Moira auszuführen haben. Die Idee der Superiorität des Schicksals über den Götterwillen ist zweifellos die ursprüngliche; ihr giebt auch Euripides Ausdruck im Kyklops (607): τὰ δαιμόνων δὲ τῆς τύχης ἐλάσσονα. Solon ist, indem er Διὸς αἶσα verbindet, der ersten der oben besprochenen Homerischen Auffassungen gefolgt. — 6. v. Wilamowitz, Aristot. und Athen. II, 306, 3 hält χρήμασι πειθόμενοι für 'ein übles Füllsel'. Doch ist seine Beweisführung nicht zwingend. Auch Crusius p. XVII und J. Heinemann, Stud. Solonea (Berl. 1897) p. 24 stimmen ihm nicht bei. P. — 10. εὐφροσύνας...δαιτός] Andere denken dabei an Stammschmäuse (ἔρανοι), welche zu den Liturgieen gehörten und von den Demagogen oft zur Volksaufwiegelung benutzt wurden. Diese ἔρανοι kamen schon früh in Athen auf. — Vers 11 wird von Voemel gestrichen; doch ohne Grund, wie Bergk zeigt. — 13. ἐφ' ἁρπαγῇ wie 13, 1 ἐφ' ἁρπαγαῖσιν. ἀφαρπαγῇ ist nur Schreibfehler einzelner Handschriften, nicht berechtigte Lesart. P. — 17. Weitere Beispiele s. bei C. C. Hense, Poet. Personif. in griech. Dichtungen. Halle, Buchh. des Waisenhauses. T. I (1868) S. 275. — 19. εὖδ. ἐπεγ.] S. Hense ebendas. S. 259. — 22. Die Hsn haben φίλοις. φίλαις stammt von Bergk, der sich später (Ausg. 4) für τῆς ἄδικ' ἐστὶ φίλα entschied. Hiller vermutete τρύχεται, ἐν συνόδοις (θ' οὓς) ἀδικοῦσι φίλ(ους); doch s. die Einwendungen von Sitzler, Burs. Jahresber. 1894, p. 123, die Crusius anerkennt. Diels Herm. 23, 282 schreibt ansprechend: ἐν συνόδοις τ' ἴσ' ἀδικοῦσι φίλοι, aber sein Vorschlag ist nicht zwingend. Ahrens schlug ἢ συνόδοις τῆς ἀδικησιφίλοις vor mit neuer, kühner Wortbildung, die von Wilamowitz S. 307, 4 durch den Hinweis auf andere Zusammensetzungen des älteren Atticismus,

wie προδωσέταιρον, σαλαμιναφέτης, ἀξονηλατεῖν (Sol. 14, 1), zu rechtfertigen sucht. Aber ἀδικησίφιλος könnte nur Menschen bezeichnen, die Freunden unrecht thun (vergl. φθισίμβροτος, φυσίζοος, ἀγησίχορος, Ἀγησίλαος, φιλησίμολπος u. a.), nicht Freunde des Unrechts, und dieser Begriff ist für den Zusammenhang erforderlich. P. — 25. Bei Demosthenes fehlt im Folgenden ein Pentameter. Es ist eitel Notbehelf, ihn aus Planudes (Iriarte Cod. Matr. p. 113) hinzuzufügen. Die byzantinische Fabrik der Überlieferung παίκακα δουλοσύνης ζῦγὰ φέρουσι βίᾳ verrät sich an der fehlerhaften Quantität von ζυγά. Schneidewin, Sauppe, v. Wilamowitz und Crusius denken ebenso, andere Gelehrte haben zu verbessern gesucht: καὶ κακὰ (πάγκακα) δ. συχνὰ φ. β. Göttling, στυγνὰ...βίᾳ Bergk. P. — 26. 27. S. Schoemann, De com. p. 362. Niebuhr, Röm. Gesch. I, 394. II, 310. — 35ff. Über die εὐνομία bemerkt Alfr. Croiset (La poésie de Pindare p. 254): Qu'est-ce que cette Eunomie, qu'est-ce que cet ordre légal et harmonieux, si non l'idéal même du dorisme, ou plutôt encore le seul idéal que la Grèce ait connu jusqu'au V. siècle? Les anciens Athéniens, ceux d'avant Marathon et les guerres médiques, ceux surtout d'avant Pisistrate, n'avaient pas une autre manière de penser. Solon parle sur ces sujets comme Pindare: 'L'Eunomie, dit-il, met toutes choses en bon ordre et à la place convenable: elle adoucit les aspérités, supprime l'orgueilleux vertige (κόρον), écarte l'insolence (ὕβριν), sèche la calamité dans sa fleur (αὐαίνει δ' ἄτης ἄνθεα φυόμενα); elle redresse les voies obliques, met fin à l'orgueil, aux oeuvres de discorde (ἔργα διχοστασίης), à la colère et aux querelles funestes.' Vgl. Preller, Griech. Mythol. unter 'Themis und die Horen'. Fr. Lübker, Die Sophokleische Ethik (Progr. des Gymnas. in Parchim 1855) S. 45.

4 a [hat Geibel übersetzt, Klass. Liederb. S. 8]. Zu diesem Fragment vgl. die Erörterung von Schoemann in den Neuen Jahrb. für Philol. 1866 S. 587. — 1. ἐπαρκεῖ] Apoll. Rh. 2, 1049: οὐκ ἔλπομαι ἰοὺς | τόσσον ἐπαρκέσσειν εἰς ἔκβασιν. [γέρας (für κράτος) und ἀπαρκεῖ hat Aristoteles. P.]

4 b, 2. βιαζόμενος für πιεζόμενος liest Aristoteles. P. — 4. Theogn. 154 Bgk.: ἀνθρώπῳ καὶ ὅτῳ μὴ νόος ἄρτιος ᾖ. P.

5 a, 1. In betreff der Übertragung von μένος auf leblose Gegenstände und namentlich auf Naturkräfte vgl. Buchholz, Realien III b, § 17, S. 36f. — 5. λίην δ' ἐξάραντ' einfache Verbesserung von Schneidewin statt des verderbten λίης δ' ἐξέραντα der Hsn. Bergk λείως mit Beziehung auf Phot. 218, 3: τὸ γὰρ λέως ἔστι τελέως. P.

5 b. [Übersetzt von Geibel, Klass. Liederb. S. 9.] — 2. μοῖραν] So Diog. Laert.; bei Plutarch: μῆνιν, welches Classen erklärt: Nicht auf die Götter werfet euren Grimm! Ihr selbst habt diese mächtig gemacht. — 7. αἱμύλου Plut., αἰόλου Diog. P.

6. S. Otto Hense, Di una elegia di Solone, in der Rivista di filol. II, 7 (1874) S. 305—314. Prüfung der Weil schen Analyse der grofsen Elegie Solons (13 Bgk.) (Weil im Rhein. Mus. XVII S. 1). Nach Blafs (in Bursians Jahresber. 5. Bd. 4. Jahrg. 1876. 1. Abt. S. 94) kommt Hense hinsichtlich der in der Elegie herrschenden Gliederung zu wesentlich gleichen Resultaten, so jedoch, dafs die Symmetrie noch vollendeter hervortritt: 4 × 8, 4 × 8, 12. Er hält nämlich das Distichon 39 f., welches auch Weil preisgiebt. Schliefslich wendet sich H. gegen v. Leutsch, der im Philologus XXXI S. 151 die 7teilige Nomoskomposition in dieser Elegie zu finden meint.

6, 1. Nach andern sind die Musen Töchter des Uranos und der Gaia. S. Welcker zu Alkman Fr. IX. — 2. κλῦτέ μοι] S. Linder im Philol. XIII, 499. Valckenaer wollte μευ εὐχομένου. — 9. Die Homerischen Beispiele der umgekehrten Assimilation giebt Ameis zu Odyss. 8, 74. — 11. τέτμωσιν schreibt Sitzler; Ahrens, dem Hartung und Bergk beistimmen: μετίωσιν. Die übrigen Versuche sind samt und sonders mehr oder weniger unwahrscheinlich. Handschriftliche Überlieferung ist τιμῶσιν. P. — 34. Das handschriftliche δεινὴν εἰς αὐτοῦ hat Bücheler in Henses Ausgabe des Stobaeus glücklich in εὖ δεινὴν αὐτός verbessert. Bergk schrieb zuletzt δηνεύειν, ein Wort, das Chrysippus bei Galen de Hippocr. et Plat. dogm. III, 351 in einer von ihm citierten Stelle aus Hesiod überliefert: Ἐξαπατῶν Μῆτιν καίπερ πολὺ δηνεύουσαν. P. — 39. 40. Dies Distichon hatte auch B., 'als dem Gedankenzusammenhange nicht entsprechend', mit Bergk in Klammern eingeschlossen. Es war zu V. 34 als Erläuterung an den Rand geschrieben und ist dann an diese Stelle verschlagen. S. Bergk, Comm. crit. I, 8. M. Schmidt im Rhein. Mus. V, 625 verteidigt die Verse [vergeblich; auch durch die Vermutung Henses ποθεῖ für δοκεῖ wird für den geforderten Gedankenfortschritt wenig gewonnen]. — 46. φειδωλὴν θέμενος] S. Wolffs Note zu Soph. Ai. 13. — 51. Statt διδαχθείς schreibt Hartung δέδεκται: die Geschenke werden nicht von den Musen gelehrt, sondern gegeben. — 52. σοφίης μέτρον] Auf die *mensura versuum* bezieht diese Worte Fortlage: *Solonis Athen. Carminum Fragmenta; Gr. cum var. lect. notisque ed. Fortlage.* 8. *Lipsiae* 1776. — 57. Παιῶνος] Auch Hesiod hält die Individulitäten Päons und Apollons noch scharf auseinander, wie dies die Schol. Hamb. vulg. und die Schol. Ambr. zu δ 231 sowie Eustath. ausdrücklich bezeugen: διαφέρει ὁ Παιήων Ἀπόλλωνος, ὡς καὶ Ἡσίοδος μαρτυρεῖ· 'εἰ μὴ Ἀπόλλων Φοῖβος ὑπὲκ θανάτοιο σαώσαι | ἢ καὶ Παιήων, ὃς πάντων φάρμακα οἶδεν' (Fr. 213 Rzach). Ebenso betrachtet auch Solon, wie die vorliegende Stelle zeigt, den Apollon und Päon als verschiedene Götterindividuen, indem er jenen kurz vorher (V. 53) ausdrücklich als Gott der Prophetie (μάντις) bezeichnet und ihm

weiterhin (V. 58) den Päon als Gott der Kräuterkunde und Heilkunst (πολυφάρμακος) gegenüberstellt, welcher die Ärzte zur Ausübung ihres Berufs befähige. Erst in späterer Zeit werden Päon und Apollon geradezu identifiziert, wie z. B. bei Euripides Ion 125, welcher den im Apollinischen Heiligtume als Tempeldiener und Schatzhüter schaltenden Ion seinen göttlichen Vater Apollon mit dem Namen Päan anrufen läfst. Vgl. Realien IIIa § 103. — 76. ἄλλοτε ἄλλος] So Schäfer aus Theogn. 232 Bgk. Vulg.: ἄλλοτέ τ' ἄλλος. Beispiele für diesen Hiat bei Lobeck, Paralip. I, 56 sq. [Siehe meine Ausführungen zu der Stelle. P.]

Weil (Rhein. Mus. XVII, 1 ff.) findet in dieser Elegie Spuren strophischer Komposition. Die Disposition derselben ist nach ihm folgende:

I. Teil (enthält 16 Distichen = 4 Strophen)	V. 1—8. Gebet an die Musen. V. 9—16. Der von den Göttern verliehene, dauerhafte Reichtum im Gegensatze zu dem unrechtmäfsigen. V. 17—24. Die Strafe von Zeus wirkt reinigend und klärend, wie der Frühlingssturm. V. 25—32. Die Strafe trifft sicher den Frevler oder doch dessen Nachkommen.
II. Teil (enthält, wie der erste, 16 Distichen = 4 Strophen)	Inhalt: Da die Gerechtigkeit oft zögert, so wähnt der Schuldige, ihr entgehen zu können; und so geben sich die Menschen überhaupt vielfach Täuschungen hin. V. 33—40. Nichtige Hoffnungen und Einbildungen der Menschen. V. 41—48. Verschiedene Bestrebungen der Menschen. Schiffahrt. Ackerbau. V. 49—56. Künste, die unter dem Schutze besonderer Götter stehen. V. 57—64. Die Kunst der Ärzte mit ihren täuschenden Hoffnungen und Befürchtungen; Unentrinnbarkeit des Schicksals.
Schlufs: kurze Zusammenfassung der beiden Hauptgedanken des Gedichtes (6 Distichen = 2 Strophen)	V. 65—70. Die Eitelkeit menschlicher Voraussicht. V. 71—76. Die Thorheit derer, welche unersättlich Reichtümer anhäufen.

7. Die Verse haben auch in die Theognideische Sammlung (315—318) Aufnahme gefunden. Kaibel teilt sie derselben Elegie zu, auf welche die Wahl Solons zum Archon erfolgte (Aristot. πολ. Ἀθ. 5; s. 3a). Die damals noch gültige Drakontische Ver-

fassung stützte sich auf das Vermögen, nicht auf das Einkommen oder die Geburt. Solon verurteilt also die Herrschaft des Reichtums. P.

9. Übersetzt von Geibel, Klass. Liederb. S. 15. P.

10. Auch dieses Gedicht hat Geibel übersetzt, Klass. Liederb. S. 10. P. Man hat diese Elegie von Porson an vielfach dem Solon abgesprochen*), teils wegen des nüchternen, unpoetischen Tons, teils weil Fr. 7, 4: *ὀγδωκονταέτη μοῖρα κίχοι θανάτου* dem Schlufs dieser Elegie widerspreche. Aber jener erklärt sich aus der prosaischen Beschaffenheit des behandelten Themas und der scheinbare Widerspruch aus der verschiedenen Absicht beider Gedichte. — 2. Plaut. Menaechm. 5, 9, 57 (1115): Messenio: *Quot eras annos gnatus...?* Menaechmus I: *Septuennis: nam tum dentes mihi cadebant primulum.* — 8. *σήματ'*] *πεῖρατ'* Stadtmüller nach Odyss. 3, 433. P. — 9. *ὥριον* die Handschriften. Bergk, der früher *ὥριον* beibehalten hatte, schrieb später *ὡρίον*, wofür allerdings die unter dem Texte angezogene Hesiodeische Stelle: *γάμος δέ τοι ὥριος οὗτος* spricht. Notwendig ist indes die Änderung nicht. — 15. Statt *μαλακώτερα* vermutete Bergk *μαλιώτερα*, eine Form, die er durch Hesych. belegt, aber doch Bedenken getragen hat in den Text zu setzen. P.

Nach Weil ('Strophische Komposition der griechischen Elegiker', im Rhein. Mus. XVII, 6f.) ist diese Elegie strophisch komponiert. 'Das menschliche Leben, auf siebzig Jahre veranschlagt, wird in zehn Hebdomaden geteilt. Da aber die siebente und achte Hebdomade zusammengefafst sind, so ergeben sich nur neun Altersstufen, deren jeder ein Distichon gewidmet ist. Die drei ersten gehören der Jugend, die drei letzten dem Greisenalter an, und das Ganze zerfällt in drei Strophen von je drei Distichen.'

11, 7. *ἀσκός*] Die Hsn auch *αὐτός*. Koraës erklärt *δεδάρθαι ὥστε γενέσθαι ἀσκός*, das auch nichts anderes ist als: so geschunden werden, dafs man zum Schlauche wird, d. h. kürzer: zum Schlauche geschunden werden.

Zu Fr. 12 und 13 vgl. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik II S. 369.

14. 'In Athen herrschte ursprünglich der äginäische Fufs, der erst durch Solon mit einem neuen, niedrigeren vertauscht wurde. Dies hängt eng zusammen mit der bekannten Seisachthie.[?] Die Erleichterung der Schuldenlast wurde hauptsächlich dadurch herbeigeführt, dafs die Schuldverträge, die auf ältere, schwerere Drachmen gestellt waren, in den neu eingeführten, leichteren zurückgezahlt werden durften.[?] Als Verhältnis zwischen der alten und

---

*) Zuletzt Usener, Altgr. Versbau 52, 19, der an *πᾶς τις* unbegründeten Anstofs nimmt. S. v. Wilamowitz, Aristot. u. Athen II, 314, 12. P.

der neuen Währung giebt Androtion (Plut. Sol. 15) 100 : 73 an, womit auch andere zuverlässige Angaben übereinstimmen, das ist aber das Verhältnis zwischen der äginäischen und attischen Währung. Hultsch, Metrol. 2. Aufl. S. 200 ff. H. Flach, Geschichte der griechischen Lyrik II S. 368. [v. Wilamowitz, Aristot. und Athen I, 41 ff. Schuldenerlafs und Reduktion von Münze und Mafs hält auseinander Aristot. Ἀθ. πολ. 10, nach dem es sich in der That um Aufhebung der Schuldverträge handelt. P.] — 1. ἀξονηλατῶν schreibe ich mit Kaibel und v. Wilamowitz; im Papyr. haben die meisten ἀξονήλατον erkannt, Wilcken ξ(υ)νήγαγον. Danach hat Wessely ἄξον' ἤγαγον vermutet. Für ἀξονηλατῶν zieht v. Wilamowitz jetzt nach den Spuren des Papyr. ξ(υ)νήγαγον | δῆμον, τί τούτων πρὶν τυχεῖν ἐπαυσάμην; vor; vielleicht mit Recht. P. Crusius hat so im Texte: er nimmt an (p. XIX), dafs vorher ausgeführt war: *Etiam in aliis urbibus fuere qui plebem e miseria et servitute servarent, sed iidem rerum potiti optimates e terra eiecerunt atque, quo magis volgus novae rerum condicioni addictum esset, bona et praedia exulum sectatoribus distribuerunt,* und er läfst Solon nun fortfahren: *Ego vero earum rerum quarum causa currum mihi vexerant, priusquam aliquid plebs adepta esset, iugum retinui* (cf. 20. 22). Dann wäre nach ἐπαυσάμην ein Punkt zu setzen und τῶν οὕνεκα demonstrativ aufzufassen. P. — 3. ἐν Δίκης θρόνῳ ist eine geschmackvolle Vermutung Bergks, die durch Aristoteles indessen nicht bestätigt wird. Wir folgen der Überlieferung. P. — Γῆ] 'Solon hat den mit Hypotheken belasteten Grund und Boden Attikas entlastet, die überall auf den verpfändeten Grundstücken eingegesteckten Schuldtafeln weggenommen; und dieser Erdboden Attikas ist ihm identisch mit der Göttin Γῆ, der alten erhabenen Göttermutter.... In dieser Vergötterung der Naturmächte und derjenigen Kräfte, welche wirksam und herrschend sind in den Zuständen der Welt, spricht sich die pandämonistische Weltanschauung der Griechen aus, welche den Gott von der Welt nicht scheidet.' Nägelsbach, Nachhomerische Theologie S. 96. — 4. 5. Über die ὅροι als Zeichen der Verpfändung s. Böckh, Staatshaush. der Ath. I[1] S. 142 [I[3], 162 d]. Ders. zum Corp. inscr. I p. 485 [s. C. I. Att. II, 1163 ff.]. K. Fr. Hermann, Lehrb. der griech. Staatsalt. § 106 [§ 66[6]]. — 11. Die bisher aus Aristides bekannte Lesart χρησμὸν λέγοντας erklärte Bergk am passendsten, indem er sie, dem Folgenden entsprechend, auf eine unverständliche Sprache bezog. Seitdem wir indes wissen, dafs Aristoteles ἀναγκαίης ὑπὸ χρειοῦς φυγόντας las, sind die vielen Versuche, die man gemacht hat, um die Überlieferung bei Aristides zu erklären oder zu emendieren, überhaupt überflüssig geworden. P. — 13. 14. Auch hier hat uns Aristoteles zu einer guten Lesart verholfen, bei der wir uns beruhigen können. Früher mit Bergk: δουλίης ἀεικέα | ἔχοντας ἤθη, δεσποτῶν τρομευ-

μένους, doch nicht ohne Schwanken und Annäherung an die jetzt bekannte Lesart des Aristoteles. P. — 15. 16. Bei Aristoteles hat man in den undeutlichen Buchstaben erkannt *ΚΡΑΤΕΕΙ.ΟΜΟΥ* oder *ΝΟΜΟΥ*; [so Kenyon] und demgemäfs geschrieben ταῦτα μὲν κράτει νόμου, βίαν τε καὶ δίκην συναρμόσας, | ἔρεξα. Plutarchs Lesart war ὁμοῦ βίην τε, und darauf führt auch das Berliner Papyrusfragment von Aristot. Ἀθ. πολ.: *ΚΡ. ΤΗΟΜΟΥ*. P. — 18. θεσμοὺς δ' ὁμοίως Aristides (einzelne Hsn auch ὁμοίους), θ' ὁμοίως Aristot. P. — 22. Unsere frühere Kenntnis des Gedichtes reichte nur bis οὐκ ἂν κατέσχε δῆμον. Man nahm an, dafs Plutarchs Citat Sol. 16 (15b, 2. 3) zu derselben Elegie gehört habe und vervollständigte diese daher. Das war, wie wir jetzt aus Aristoteles wissen, ein Irrtum. Die eingefügten Verse gehörten vielmehr einem verwandten Gedichte an, aber der oben angeführte Halbvers kommt in beiden Gedichten vor, und auch der Vordersatz mufs in beiden Gedichten sehr ähnlich gewesen sein: vgl. 14, 20f. und 15b, 1, wo sich Aristoteles mit Ausnahme des Anfangs mit einer prosaischen Umschreibung (ταύτης τῆς τιμῆς ἔτυχεν) begnügt hat. Solon hat sich also wie das Homerische Epos und die Elegie des Tyrtaios (s. B. 1, 31 f.; 2, 21 f.) mit seinem Eigentum Wiederholung gestattet. P. — 26. Statt ἀλκὴν . . . ποιούμενος, wie Aristoteles liest, findet man bei Aristides ἀρχὴν . . . κυκεύμενος. Die Erklärungs- und Emendationsversuche dieser Überlieferung, die Bergk Poet. lyr. gr.[4] angeführt hat, befriedigen samt und sonders nicht. Erst Aristoteles verdanken wir eine verständliche Lesart. Um drohenden inneren Krieges willen nahm Solon die Hilfe, wo sie sich ihm zu zeigen schien. P.

15 b. Plutarch liest πρὶν ἂν ταράξας πῖαρ ἐξέλῃ γάλα, der Papyrus des Aristoteles πῦαρ ἐξεῖλεν, und der Indikativ verdient hier, wo keine Oratio obliqua vorliegt, sondern Solon seine eigene Ansicht direkt in einem hypothetischen Satze ausspricht, allein Beachtung. Das ἄν ist in dieser Konstruktion freilich nicht haltbar (auch nicht beim Inf. ἐξελεῖν, den Kenyon bietet) und ist als Präposition (vielleicht mit der Korrektur ἀνταράξας, welche die Sprache des Iambus erwarten läfst) zum Verbum zu ziehen. Crusius versteht das Bild (mit Beziehung auf Hehn, Kulturpfl.[4] p. 129) vom Buttern. Die Lesart des Pap. πῦαρ, 'die erste Milch des Viehs', giebt keinen so passenden Sinn als πῖαρ. P.

Xenophanes.

Zur Einleitung. Der Zwiespalt, welcher hinsichtlich der Vorstellungen über die Gottheit in der Zeit des Xenophanes zu herrschen begann, hat die Seele des jungen Philosophen früh mächtig ergriffen. 'Die reiche, vielgestaltige Götterwelt der Hellenen, die Vermenschlichung der höheren Mächte, welche mit

allen Schwächen der irdischen Existenz behaftet erschienen, mufste — sagt Bergk, Lit. II, 419 — in dem frühgereiften Xenophanes, der Klarheit des Denkens mit religiöser Innigkeit verband, notwendig Zweifel hervorrufen. Xenophanes war der erste, der mit Entschiedenheit und mit der Kraft voller Überzeugung den einen und alleinigen Gott bekannte.' Seinen Monotheismus sprach er aus in den von Ps.-Aristot., De Xenophane, Zenone, Gorgia c. 3, uns erhaltenen Versen: *εἷς θεὸς ἔν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος,* | *οὔτι δέμας θνητοῖσιν ὁμοίιος οὐδὲ νόημα,* wohin auch gehört das bekannte Wort vom einzigen Gott: *οὖλος ὁρᾷ, οὖλος δὲ νοεῖ, οὖλος δέ τ' ἀκούει.* Daher bekämpfte er die alten Epiker als die Vertreter des griechischen Volksglaubens. Berühmt waren seine Verse (16 Cr.):

πάντα θεοῖς ἀνέθηκαν Ὅμηρός θ' Ἡσίοδός τε,
ὅσσα παρ' ἀνθρώποισιν ὀνείδεα καὶ ψόγος ἐστίν...
κλέπτειν μοιχεύειν τε καὶ ἀλλήλους ἀπατεύειν,
καὶ πλεῖστ' ἐφθέγξαντο θεῶν ἀθεμίστια ἔργα.

C. Wachsmuth, Corp. poesis ep. gr. ludib. p. 58 ff. Der Monotheismus des X. scheint indes noch nicht so rein und streng durchgeführt gewesen zu sein, dafs der Philosoph die Vielheit der Gottheit schlechthin verwarf und nicht neben dem einen Gotte untergeordnete Dämonen zuliefs. Bergk, a. a. O. Freudenthal, Die Theologie des Xenophanes, Breslau 1886. P.

1, 3. Da die Überlieferung *στεφάνους,* | *ἄλλος δ' εὐῶδες...* zu verteidigen ist, so habe ich es vorgezogen, mit Athen. XI, 462 C, der uns die Elegie erhalten hat, zu lesen als mit Hiller und Crusius die leichte Emendation Bergks: *στεφάνους* | *ἄλλος* ⟨*ὁ*⟩ *δ' εὐῶδες μύρον ἐν φιάλῃ παρατείνει* in den Text zu setzen. Übrigens schrieb Bergk zuletzt *πορσύνει.* Doch wird die Salbe nicht erst bereitet, sondern, wie an der in der Anm. citierten Horazstelle, aus ihrem Behälter dargereicht. Das kann aber in dem überlieferten *παρατείνειν* sehr wohl liegen, vgl. z. B. Lukian navig. 39: *χρύσεα ἐκπώματα προτεινόμενος συμπόταις.* P. — 5. *προδώσειν*] Andere erklären: er will nicht zum Verräter werden, nicht tückisch berauschen. Die unter dem Texte gegebene Erklärung billigt Karsten: 'Dictio *οἶνος, ὃς οὔποτέ φησι προδώσειν* non inelegans est: significat vinum copiosum, quod ipsum spondet se convivas non defecturum.' — 6. *ἄνθεος ὀσδόμενος*] 'Vinum suave olens, generosum, quod *ἀνθοσμίαν* appellabant veteres, ut monet Casaubonus.' Karsten. Von einem *οἶνος ἄνθεος ὄσδων* spricht auch Alkman bei Athen. I, 31, C (117 Bgk.). [Hermann verbessert *ὀζόμενος,* was sehr wahrscheinlich ist. P.] — 7. In anderem Sinne steht *πυρὸς ἁγνόταται...παγαί* bei Pind. Pyth. 1, 21. S. die Bemerkung zu d. St. — 11. *ἂν τὸ μέσον* für *αὐτὸ μέσον* Karsten. — 13 ff. Plat. Symp. c. 4: *μετὰ ταῦτα, ἔφη, κατακλινέν-*

τος τοῦ Σωκράτους καὶ δειπνήσαντος καὶ τῶν ἄλλων, σπονδάς τε σφᾶς ποιήσασθαι, καὶ ᾄσαντας τὸν θεὸν καὶ τἄλλα τὰ νομιζόμενα, τρέπεσθαι πρὸς τὸν πότον. — [δὲ oder richtiger δὴ für τε schreibt Bergk.] — 14. Über μῦθος und λόγος sagt Stallbaum zu Plat. Phaed. c. 4 p. 61 B: 'Tenendum est λόγον esse vocabulum generis atque significare quamcunque orationem et narrationem, sive veram sive fictam; sed interdum, ubi opponitur μῦθος, de narratione vera usurpari solet.' Schneidewin konj. νόμοις, Eichstädt mit Hermanns Zustimmung νόοις. — 15. δύνασθαι] In dem unter dem Texte erläuterten Sinne faſst auch Karsten hier dies Verbum: 'Ne quem offendat h. l. verbum δύνασθαι, notandum verbum hoc et latinum posse interdum dici non tantum de naturali et propria alicuius potestate, sed etiam de rei facultate aut sorte, quae nobis aliunde, veluti a deo, contigit. Herod. 7, 134: τοῖσι Σπαρτιήτῃσι καλλιερῆσαι θυομένοισι οὐκ ἐδύνατο.' — 18. Die von Buchholz unter dem Texte gegebene Erklärung trifft schwerlich das Richtige. Der Sinn der Stelle muſs sein: wer mäſsig trinkt, geht auch ohne Unterstützung eines Dieners mit sicherem Schritt nach Hause, nicht wie alte Leute, die unsicher schreiten. Vom Trunkenen gilt das, was Theognis fürchtet 506 Bgk.: μή πως καὶ πόδας οἶνος ἔχει. Nicht übel ist die Vermutung von v. Wilamowitz in Kaibels Ausgabe des Athenäus μὴ πάνυ γυραλέος 'nicht ganz im Zickzack'. P. — 19—24. Scheinbar in demselben Sinne sagt Anakreon 94 Bgk. (90 Cr.): οὐ φιλέω, ὃς κρητῆρι παρὰ πλέῳ οἰνοποτάζων | νείκεα καὶ πόλεμον δακρυόεντα λέγει, | ἀλλ' ὅστις Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης | συμμίσγων ἐρατῆς μνήσκεται εὐφροσύνης. In der That aber ist die sympotische Doktrin des Xenophanes ungleich ernster und tiefer, als die des heiteren Teïers; denn dieser empfiehlt einen leichten und anmutigen, auf die lieblichen Gaben der Musen und Aphrodite bezüglichen Gesprächsstoff, Xenophanes hingegen polemisiert von seinem philosophisch-ethischen Standpunkte aus gegen den unsittlichen Gehalt der alten Mythentradition und empfiehlt zum Schlusse mit Nachdruck die von jenen antimoralischen Auswüchsen freie und geläuterte Gottesverehrung, welche er auch sonst vertritt. — 19. Der allgemein gehaltene Gedanke verlangt den Konjunktiv ἀναφαίνῃ, den G. Hermann anstatt des Indikativs ἀναφαίνει herstellte. P. — 20. ὥς οἱ μνημοσύνη καὶ πόνος ἀμφ' ἀρετῆς: 'se meminisse virtutis eamque assequi studere' Schneidewin. [Dies steht dem ωσῃ (cod. Marc. A) und ὡς ἡ (Laur. E) der Hsn des Athenäus am nächsten. Auch Schneidewins πόνος anstatt τὸν ὃς empfiehlt sich durch die Leichtigkeit der Änderung und des Ausdrucks vor anderen Vorschlägen, auch vor ὅσση μνημοσύνη καὶ λόγος, wie G. Hermann schrieb. Im Folgenden ist διέπειν Lesart des Marcianus (A), διέπει des Laurentianus (E). P.

2. Zu diesem Fragmente liefert einen trefflichen Kommentar

Isokr. Paneg. § 1 f.: *πολλάκις ἐθαύμασα,...ὅτι τὰς μὲν τῶν σωμάτων εὐτυχίας οὕτω μεγάλων δωρεῶν ἠξίωσαν, τοῖς δ' ὑπὲρ τῶν κοινῶν ἰδίᾳ πονήσασι καὶ τὰς ἑαυτῶν ψυχὰς οὕτω παρασκευάσασιν ὥστε καὶ τοὺς ἄλλους ὠφελεῖν δύνασθαι, τούτοις δ'. οὐδεμίαν τιμὴν ἀπένειμαν· ὧν εἰκὸς ἦν αὐτοὺς μᾶλλον ποιήσασθαι πρόνοιαν· τῶν μὲν γὰρ ἀθλητῶν δὶς τοσαύτην ῥώμην λαβόντων οὐδὲν ἂν πλέον γένοιτο τοῖς ἄλλοις, ἑνὸς δὲ ἀνδρὸς εὖ φρονήσαντος ἅπαντες ἂν ἀπολαύσειαν οἱ βουλόμενοι κοινωνεῖν τῆς ἐκείνου διανοίας.* — [Nachgeahmt hat das Fragment, wie Athenäus bemerkt, Euripides in der Stelle, die A. citiert (Fr. 284 Nauck), wenn er sagt: *τί γὰρ παλαίσας εὖ, τί δ' ὠκύπους ἀνὴρ | ἢ δίσκον ἄρας ἢ γνάθον παίσας καλῶς | πόλει πατρῴᾳ στέφανον ἤρκεσεν λαβών; |...χρὴ σοφούς τε κἀγαθοὺς | φύλλοις στέφεσθαι χὤστις ἡγεῖται πόλει | κάλλιστα σώφρων καὶ δίκαιος ὢν ἀνήρ, | ὅστις τε μύθοις ἔργ' ἀπαλλάσσει κακὰ | μάχας τ' ἀφαιρῶν καὶ στάσεις.* P.]

2, 3. *Πίσαο*] Steph. Byz.: *Πίσα, πόλις καὶ κρήνη τῆς Ὀλυμπίας.* — 4. *ἔχων*] Plat. Protag. 322 B: *πολιτικὴν γὰρ τέχνην οὔπω εἶχον.* Herod. III, 130: *φλαύρως ἔχειν τὴν τέχνην.* 'Pro *ἔχων* mallem *ἑλών*'. Karsten.

6. *προσορᾶν*] Jacobs für *προσερᾶν*.

8. *σῖτ' εἴη*] Emendation von Turnebus. Die Bücher: *σιτείῃ*. Nach Weil (Strophische Komposition der griechischen Elegiker, im Rhein. Mus. XVII, 7 f.) ist die erste Elegie strophisch komponiert.

I. Teil (6 Distichen): Beschreibung des Gastgelages.

II. Teil (6 Distichen): Geziemendes Benehmen bei einem solchen Mahle; Polemik gegen die in Griechenland übliche Sitte. (V. 15—18 und V. 21—24 müssen nach Weil ihre Stelle vertauschen.) Auch das Fragment der 2. Elegie ist nach Weil (a. a. O. S. 8) strophisch komponiert. Die erste Strophe von 6 Distichen schliefst mit den Worten *ῥώμης...σοφίῃ* sehr kräftig ab. Das 7. Distichon beginnt eine neue Strophe, von der jedoch nur 5 Distichen erhalten sind. Aus Athenäus' eigenen Worten scheint, wie Bergk bemerkt, hervorzugehen, dafs er das Gedicht nicht vollständig mitgeteilt hat.

Theognis.*)

Zur neueren Litteratur. *Felice Ramorino,* Teognide di Megara, in der Rivista di filologia IV (1875) 1, 2 S. 1—49, mit einem Nachtrage das. 5, 6 S. 238—249. Die Abh. besteht aus 2 Teilen: einem mehr historischen (Teognide nella storia della

*) Vgl. über Theognis und die neuere auf ihn bezügliche Litteratur insbesondere auch den Jahresbericht von E. v. Leutsch über die

Grecia) und einem litteraturgeschichtlichen (i frammenti di Teognide); dazu kommt als Anhang eine Bibliografia teognidea.

Zur Einl. Gewifs irrig ist die Ansicht Welckers (Proleg. § 18), dafs *Κύρνος* Appellativum sei und überhaupt die dorische Junkerklasse bezeichne. Dagegen spricht nicht nur das Patronymikon Polypaïdes, sondern auch der Umstand, dafs in den Gnomen selbst viele individuelle Züge dieses Kyrnos unverkennbar hervortreten. Über *Πολυπαΐδης* vgl. auch Göttling zum Hesiod² p. 12.

4. *μοι*] Die meisten codd. *μεν*. *Μοι* ist vorzuziehen wegen des folgenden *δίδου*. — [*ἀείσω* ist zwar erst in der späteren Gräcität häufiger für *ἀείσομαι*, braucht aber nicht beanstandet zu werden. Das Präsens *ἀείδω* würde zum Futurum V. 2 nicht passen. Eur. Herc. 680: *τὰν Ἡρακλέους* | *καλλίνικον ἀείσω*. P.]

5—10. 'Unter dem Einflusse, durch die Erscheinung der Götter gewinnt die Natur persönliches Leben und individuelle Empfindung.'... Darum lächelt die Erde, die Insel Delos wird weit und breit mit ambrosischem Duft erfüllt, und es freut sich die Flut des Meeres. C. C. Hense, Poet. Personifikation in griech. Dichtungen S. XVI.

6. *φοίνικος*] Die Palme erwähnt auch Callim. in Del. 209 und der Hom. Hymn. auf Apoll. Del. 117. 118. — *ῥαδινῆς*] Das Adj. *ῥαδινός* gehört schwerlich zu *φοίνικος* (an dem 'schwanken' Baum hätte Leto keine Stütze gehabt), sondern zu *χερσίν*, wohin man es neuerdings auch wieder zieht. Hiller beruft sich in Fleckeisens Jahrb. 1887 S. 754 auf eine karische Inschrift, auf der es heifst: *καί τέ σοι ἀρήτειραν ἐμὴν ἄλοχον μὲν ἔθηκα* | *Μόσχιον, ἐξ Ἀσίης ᾗ γένος ἐστὶ φίλον,* | *Κλωδιανὴν δ' ἐπὶ οἷ κληδοῦχον, παῖδ' ἐρατεινήν,* | *κληῖδος ῥαδινῆς χερσὶν ἐφαπτομένην*. P.

7. C. Bursian, Geographie von Griechenl. Bd. II S. 461 bemerkt: 'Die Ausdehnung des heiligen Bezirks (in Delos), der aufser Baulichkeiten und zahlreichen Weihgeschenken auch Heiligtümer oder doch Altäre auch anderer auf Delos verehrter Gottheiten enthielt, gegen Norden bezeichnet ein nordöstlich vom Tempel befindliches länglich-rundes, mit einer niedrigen Mauer umgebenes Bassin von 289 Fufs Länge und 200 Fufs Breite.' Dies ist der durch die Geburt von Apollon und Artemis berühmte See. Eine Photographie davon ist erhältlich im Kaiserl. deutschen archäol. Institut zu Athen (Delos 38). P.

---

griech. Elegiker (1. Artikel: Theognis) im Philol. XXIX S. 504 ff. Sodann H. Flach in Bursians Jahresbericht Bd. III (1874—1875) Abt. I S. 18 ff. Bd. V (1876) Abt. I S. 14 ff. [Vgl. die späteren Berichte von Hiller und Sitzler.] F. Blafs, Zu den griech. Lyrikern: Rhein. Mus. Bd. XXIX (1874) S. 149—158. Mähly, Zu Theognis: Jahrb. für klass. Phil. CVII (1873) S. 95—96. Rud. Kühner, Zu Theognis: Jahrb. für klass. Phil. CIX (1874) S. 544. Weitere Litteratur im Folgenden.

19. So erklärt Reitzenstein, Epigramm und Skolion (Gieſsen 1893) S. 265; vgl. Crusius, Rhein. Mus. 43, 623. Andere beziehen σφρηγίς auf den in unserer Sammlung des Theognis so häufig wiederholten Namen des Kyrnos (Polypaïdes), des Lieblings unseres Dichters. So zuletzt Lucas, Studia Theognidea, Berlin 1893. Eine Legitimation verleiht der Name den meisten der einzelnen Lieder, in denen er vorkommt allerdings, aber die 'Sphregis' ist er nicht. P.

24. Ich folge Crusius, der die Vulgata wiederhergestellt hat; πάντας ... ἀστοῖς τοῖσδ' schrieben Bergk und Hiller. P.

29. πέπνυο verlangt Bergk, weil die mittlere Silbe stets verkürzt werde, was in πέπνυσο nicht geschehen könne. Vielleicht hat B. recht, denn πέπνῠσο ist vereinzelt. P.

35 f. Unter den in der älteren Zeit citierten Versen des Th. werden diejenigen am meisten wiederholt, welche sich auf die alte, von den Sophisten angeregte, auch in Platos Protagoras behandelte Streitfrage beziehen, ob oder inwiefern die Tugend lehrbar oder angeboren sei. Für sie ist unser Distichon Ausgangspunkt geworden. Citiert hat es Plato im Menon p. 95 D, Xenophon Sympos. 2, 5 und Memor. I, 2, 20, Aristot. Eth. Nic. IX, 9 u. 12. Auch Isokrates denkt daran περὶ ἀντιδόσεως § 309. Vgl. Anh. zu 429 ff. Emil v. Geyso, Stud. Theognidea (Straſsburg 1892) S. 7 ff. — διδάξεαι st. μαθήσεαι Plat. u. Xen. P.

39 ff. u. 1081 ff. erscheinen in zwei verschiedenen Redaktionen. [Wenn die erste in dem zukünftigen Tyrannen den gefürchteten, aber unausbleiblichen Richter sieht, so erblickt die andere in ihm einen frevelen Gewaltherrn, den Erreger des Bürgerkriegs. Reitzenstein, Epigr. u. Skolion S. 61. P.]

42. τεθράφαται, wie Buchholz nach eigener Konjektur statt des überlieferten τετράφαται geschrieben hatte, ist mit Recht nicht weiter beachtet worden. P.

43 ff. Die Schilderung hat Verwandtschaft mit Hes. Op. 238 ff., 256 ff. Den 'Volksführern' entsprechen dort die 'Könige', οἳ λυγρὰ νοεῦντες | ἄλλῃ παρκλίνωσι δίκας σκολιῶς ἐνέποντες. Mit 45 vgl. Op. 272: εἰ μείζω γε δίκην ἀδικώτερος ἕξει. P.

47. Die Hsn haben ἀτρεμέεσθαι, woraus Schoemann ἀτρέμ' ἔσεσθαι machte: ihm folgen Hiller und Crusius. ἀτρεμιεῖσθαι ist eine Vermutung von Bergk. P.

53 ff. Die Stelle ist nachgeahmt V. 1109 ff. Bgk. Reitzenstein, Epigr. u. Skolion S. 62 f. P.

55 In Sparta muſsten die Heloten die κυνῆ und διφθέρα tragen. S. Müller, Dorier II, 49 (1. Ausg.).

59. 60. Buchholz faſste κακῶν und ἀγαθῶν als Masculina. Aber der Vers gewinnt durch 54, worauf er zurückgeht, ein klares Verständnis. P.

69. 70 sind mit 71ff., wie ich in Fleckeisens Jahrb. 1893 S. 395 wahrscheinlich gemacht zu haben glaube, zu einem Gedichte zu verbinden. δ' 71 habe ich eingeschoben. 'Die deutliche Beziehung, welche die Worte *πιστὸς ἀνὴρ*...*ἄνδρας ἑταίρους πιστούς, Κύρνε*...*Πολυπαΐδη, ἐν χαλεπῇ διστοχασίῃ*...*ἐν χαλεποῖς πρήγμασι* und schliefslich die beiden Relativsätze 73 (81) und 77 (85) zu einander haben, spricht für die einheitliche Konzeption der Stelle. In den letzten beiden Distichen findet der Hauptgedanke eine wirkungsvolle, steigernde Veranschaulichung und zugleich seine Begründung: die Treue ist darum so selten auf Erden, weil der menschliche Eigennutz so stark ist.' Die Hs A hat *τούτους οὐχ εὕροις*: dem entsprechend schreibe ich mit Clemm *τόσσους δ' οὔ χ' εὕροις*. Hiller und Crusius mit Umstellung: *οὐ τόσσους χ' εὕροις*; dadurch würde allerdings *χ'* von *οὐ* getrennt und eine Verwechselung mit *οὐχ* verhindert werden. P.

100. *Εὖ ἀντιλαβεῖν* ist korrekter griechischer Ausdruck für Gegenwohlthaten empfangen, wofür auch *εὖ ἀντιπαθεῖν* stehen könnte; [*πάλιν* ist tautologischer Zusatz wie in *πάλιν ἐπανέρχεσθαι rursus reverti* und *πάλιν αὖτις*.]

103. *ἐλαφρίζουσι* vermutete für *ἐπαυρίσκουσι* früher Bergk, welcher erklärt: 'Boni vel mala, quae ipsis illata sunt, non curant'. Stoll: 'parvi ducunt, haud gravate ferunt'. Dreykorn, Progr. von Landau 1874, p. IX zu *ἐπαυρίσκουσι*: 'at probi homines maximi (commodi) participem faciunt, ubi acceperunt', und er schreibt V. 112: *μνῆμά τ'*: 'ut utraque re, et memoria bene factorum et gratia habita, designetur, quomodo boni homines pro accepto commodo maximum reddant'.

106f. Das Distichon fafst ungefähr den Sinn zusammen, der in 107—116 liegt, als 'Monelegie', wie sich Lucas Stud. Theogn. p. 19. 21 ausdrückt. Der Sinn von 106 kann nur sein: nichts ist Sache gröfserer Vorsicht. Dieser wird aber am einfachsten erzielt durch Aufnahme von Stadtmüllers: *οὐδ' εὐλαβίης ἔσθ'* (*ἕτερον*) *πλέονος* oder, wie ich vermute, *ἐστὶν* (*ὅ*)*περ πλέονος*. P.

115. *ὤνιον*] So Camerarius und Turnebus. Die Bücher: *ἐς ὥριον*. Bergk konjiziert: *πρὸς χωνίον*: 'ut Theognis imaginibus e re metallica petitis uti solet'; aufserdem *ὥσπερ πρητήριον*, 'i. e. qui mancipia empturus examinat', und *ποτὶ χωρίον*, 'i. e. quemadmodum qui agrum adit et visitat'.

119—128. Die betreffenden Pindarischen Stellen lauten: Isthm. 2, 43: *φθονεραὶ θνατῶν φρένας ἀμφικρέμανται ἐλπίδες*. Ol. 7, 24: *ἀμφὶ δ' ἀνθρώπων φρασὶν ἀμπλακίαι | ἀναρίθμητοι κρέμαντάι· τοῦτο δ' ἀμάχανον εὑρεῖν, | ὅ τι νῦν ἐν καὶ τελευτᾷ φέρτατον ἀνδρὶ τυχεῖν*. — 126. *πείρατ' ἀμηχανίης*] v. Leutsch im Philol. XXII, 26: 'Die Bande und Schlingen, *laquei*, der Ratlosigkeit, Betäubung, welche Bedeutung auch Theogn. 1078 verlangt.' Meleagr. Epigr. 21: *θανάτου πείρατα*. Über Netze und Schlingen,

insofern sie zur dichterischen Personif. dienen, s. Hense, Poet. Personif. Bd. I S. 162f.

130. Nicht übel, wenn auch nicht nötig, ist van Herwerdens οὐδ' ἱκέτην ἀλιτών. P.

131 erinnert, wie 119ff., 'an die sittliche Anschauungsweise des Solon' (Bergk, Griech. Lit. II, 323f.). Vgl. oben 6, 7: χρήματα δ' ἱμείρω μὲν ἔχειν, ἀδίκως δὲ πεπᾶσθαι | οὐκ ἐθέλω. P.

133 schliefst sich im Zusammenhange noch gut an das vorhergehende Distichon an, aber die Verbindung mit 134 ist nur eine äufserliche. Lucas p. 13. 19 möchte daher 133f. für sich besonders stellen. 'Dafs ein als Sprichwort umlaufender alter Hexameter... zu einem Theognideischen Distichon gestempelt sei', glaubte Usener bei Fleckeisen 117, 69 unter Zustimmung von Reitzenstein, Epigr. u. Skol. S. 67. Mir scheint, dafs Theognis den betr. Vers selbst seinem Gedichte eingefügt hat, ähnlich wie 271ff. P.

145. Der Artikel ist hier beim Part. nicht zu entbehren: ihn verlangte sowohl Ahrens: ὁ καὶ κοιμεύμενος (= κοιμώμενος) ἄνει, wie Hartung (ὁ κ. κ. αἱρεῖ); ebenso schreiben Hiller und Crusius ὁ καὶ μωμεύμενος αἰνεῖ. Die Hsn haben ὃν καὶ μωμεύμενος. Wer die Korresponsion mit dem Relativum nicht aufgeben will, kann ὃν χὼ μωμεύμενος verbessern. P.

150. Ich habe diesen Komparativ, ohne seine Auslassung für unmöglich zu halten, durch die leichte Veränderung von πολιοῦ in μάλιον (Tyrt. 3, 6) herzustellen gesucht (Seehäuser Gymnasialprogr. 1887 S. 3). Durch die Beziehung von καὶ μάλιον auf das vorhergehende μάλιστα scheint mir die Darstellung wirkungsvoller zu werden. P.

152. Vgl. auch Eur. Hel. 1325: ῥίπτει δ' ἐν πένθει (ἡ Δημήτηρ scil.). [Transitiv mufs ῥιπτεῖν auffassen, wer 155f., wie Crusius p. XXVII, indem er δ' ἄρ' für γάρ vermutet, gleich mit 154 verbindet. 'Πενία quasi incubo vel larva quaedam est hominem vinciens et vexans (cf. 351), qua *quavis expiatione* (151. 156) se solvi cupit poeta (cf. 150. 153).' Crusius. Als Grund, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, betrachten die Armut die Stoiker. An die Verbindung von 155. 156. 153. 154 (181. 182 der Sammlung) habe ich in Fleckeisens Jahrb. 1893 S. 397 gedacht. Ebendort ist S. 396 V. 155. 156 erklärt. P.]

157ff. dienten dem Aristoteles (Stob. Flor. 87, 25) als Grundlage für seine Erörterungen in seiner Schrift περὶ εὐγενείας. Er versteht unter εὐγένεια Geburtsadel 'ἀρετὴ γένους' wie Eur. Elektra 1097: ὅστις δὲ πλοῦτον ἢ εὐγένειαν εἰσιδὼν | γαμεῖ πονηράν, μῶρός ἐστι. Dafs dieselben Verse auch für die Cyniker Bedeutung hatten, belegt v. Geyso, Stud. Theogn. S. 28f. P.

163. Eur. Androm. 1280: γαμεῖν... ἔκ τε γενναίων.

167. Die Korrekturen οὗτος (Geel) oder αὐτὸς (Kayser) für

αὐτὸς entbehren eines triftigen Grundes. Bergk meint, daſs am Anfang zwei Eigennamen gestanden haben, welche der Epitomator entfernt habe und die man nicht wieder finden könne. P.

197. Ausführlich hierüber Reitzenstein, Epigr. u. Skol. S. 74f., 268f. und S. 272f. Nachgeahmt scheint die Stelle schon in einem späteren Zusatz der Doloneia zu sein 217, wo demjenigen, der sich an dem nächtlichen Abenteuer beteiligt, unter anderem in Aussicht gestellt wird: αἰεὶ δ' ἐν δαίτῃσι καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσται. Vgl. meinen Aufsatz 'Über eine Stelle der Doloneia' bei Fleckeisen 1894 S. 347f. P.

200. Bergk vermutet ansprechend, aber ohne zwingenden Grund: ἐν κώμοις ἐρατοῖς. P.

205ff. Reitzenstein S. 269 Anm: 'Mit den Worten καθ' Ἑλλάδα γῆν στρωφώμενος verbindet sich οὐχ ἵππων νώτοις ἐφήμενος (vgl. Hes. Scut. 286: νῶθ' ἵππων ἐπιβάντες ἐθύνεον), während zwischen beiden ἠδ' ἀνὰ νήσους... eingeschoben ist.' An mythische Wunderpferde denkt Crusius im Rhein. Mus. 43 S. 627f., der mit Recht für die Überlieferung οὐχ ἵππων νώτοις ἐφ. gegen die vorgeschlagenen Änderungen (ἵπποις ἢ νηυσὶν van Herwerden, ἵ. θνητοῖσιν Bergk) eingetreten ist. P.

209. Blaſs will das Komma nach ἰοστεφάνων tilgen und verbinden ἰοστ. πᾶσιν, ὅσοισι μέμηλε. P.

213f. Diese Vermutung hat zuerst Bergk zu der Stelle begründet: s. Reitzenstein S. 57 und 70. Die Form des Satzes ist ganz die des 6. Skolions Bei Aristot. Eth. Nic. I, 8 lautet der Pentameter des 'Δηλιακὸν ἐπίγραμμα': ἥδιστον δὲ πέφυχ', οὗ τις ἐρᾷ, τὸ τυχεῖν. Nachgeahmt ist das Distichon von Soph. Creusa Fr. 329 N.: κάλλιστόν ἐστι τοὔνδικον πεφυκέναι, | λῷστον δὲ ⟨τὸ⟩ ζῆν ἄνοσον, ἥδιστον δ' ὅτῳ | πάρεστι λῆψις ὧν ἐρᾷ καθ' ἡμέραν. P.

214. Statt ἐρᾷ, τὸ τυχεῖν schreiben Bekker, Meineke, Dreykorn und Reitzenstein Epigr. S. 90: ἐρᾶται τυχεῖν. Die mediale Form wäre an sich zulässig, aber die zu 213f. beigebrachten Parallelstellen lassen sie für unsere Stelle nicht wahrscheinlich erscheinen. P.

218. πονηρότατον haben die Hss: s. Hermann zum Viger. 718. Nach Hartung, welcher πονηρότερον emendiert hat, sind die Stellen, welche den Superl. statt des Komparativs stützen sollen, illusorisch. So gestattet Eur. Iph. Aul. 1591 eine andere Auffassung, und bei Herod. II, 35 schreibt man mit Recht jetzt πλέω statt πλεῖστα.

219. 220. Über den Wechsel der Modi s. Hermann zum Viger. 903 und Nitzsch zu Odyss. 3, 77f.

220. Heimsoeth (Emend. Theogn. pars III. Bonn 1876): χρήματ' ἐπὴν καταθῇς.

236. σὺν schrieb Buchholz nach Bergks Vermutung statt

οὐκ; Sitzler will οὐκ beibehalten und fordert für die Stelle den Sinn: den Menschen haften Fehler an, die Götter sind frei von ihnen, wobei *φέρειν* in der Bedeutung auf sich nehmen, tragen zu nehmen sei. [Doch fragt es sich, ob *φέρειν* diese Bedeutung haben kann; auch *ἐθέλουσι* ist in dieser Verbindung auffällig. *ἀφελεῖν* vermutet statt *φέρειν* Hiller, an *οὐκ ἐθέλουσ' ἐφορᾶν* 'die Götter haben keine Lust auf die Sünden der Menschen zu achten, sie lassen sie darum geschehen' habe ich gedacht (Fleckeisen 1893 S. 398). Zugleich habe ich vorgeschlagen, mit unseren Versen V. 897ff. der Sammlung: *Ζεὺς δ' εἰ πάντ' ἄνδρεσσι καταθνητοῖς χαλέπαινεν* | *γινώσκων καὶ νοῦν, οἷον ἕκαστος ἔχει,* | *αὐτὸς ἐνὶ στήθεσσι καὶ ἔργματα τῶν τε δικαίων* | *τῶν τ' ἀδίκων, μέγα κεν πῆμα βροτοῖσιν ἐπῆν* zu verbinden. P.]

238. Schömann (Opusc. acad. IV p. 30) erklärt: 'Noli nec plebis ius ac libertatem ab optimatibus exprimi, nec debitam optimatibus auctoritatem a popularibus eripi.' Bergk vermutet: *μηδετέρωσε δίου*, 'i. e. neve dextrorsum neve sinistrorsum aliorum vestigia sequere'.

241. *τίσιν*] So umgekehrt im Latein. *pretium* = Strafe. Hor. Carm. III, 24, 24: *pretium est mori.* — 242. *δυνησόμενον*] 'Wenn die Lesart richtig ist, so kann man *δυνησόμενον* nur als den in das Neutr. Part. Fut. umgestellten Inf. (?) ansehen.' W. v. Humboldt in Schlegels Ind. Bibl. II, 91. Sauppe: *δυνησαμένῳ*, Schäfer: *δυνησομένῳ*. Blafs vermutete in einer Mitteilung an Buchholz: *μείζω, Κύρν', ὀδύνην θέμενος*, [ähnlich wie Heimsoeth: *μείζω, Κύρν', ὀδύνην θέμεναι.*]

250. S. Is. Hilberg, Das Princip der Silbenwägung S. 38f.

251f. Die prägnante Verschmelzung des Bildes mit dem Hauptgedanken kommt nicht nur in der attischen Komödie vor (s. Crusius im Rhein. Mus. 43, 626), sondern auch in der Theognideischen Sammlung 1361: *ναῦς πέτρῃ προσέκυρσας ἐμῆς φιλότητος ἁμαρτών.* Einer ähnlichen Brachylogie bedient sich Goethe in 'Mahomets Gesang', wo er von dem geschilderten Flusse, der die Schiffe auf seinen Fluten dahinträgt, mit kurzem Vergleiche sagt: Cedernhäuser trägt der Atlas | auf den Riesenschultern, und derselben prägnanten Ausdrucksweise begegnen wir bei Hor. Ep. I, 2, 41f.: *qui recte vivendi prorogat horam,* | *rusticus exspectat, dum defluat amnis.* Es ist schon von Bergk vermutet worden, dafs der Dichter eine Fabel im Sinne habe; verfolgt hat diesen Gedanken O. Crusius a. a. O., der bemerkt: 'In zahlreichen Fällen ist nachzuweisen, dafs bei späteren Schriftstellern Menschen an Stelle der alten äsopeischen Tiertypen getreten sind. Setzen wir in den Horazischen Apolog für den *rusticus* den *κύων* ein, so gewinnen wir etwa die Fabel, die wir nötig haben. *Ein Hund ging durch eine ausgetrocknete Schlucht; später, wie er zurück wollte, hatte ein Giefsbach sich hinein ergossen [und er glaubte nun warten zu müssen,*

bis das Wasser sich verlaufen habe].' Bei dieser Gestaltung der Fabel fehlt aber die Beziehung auf *πάντ' ἀποσεισάμενος*, den Verlust der ganzen Habe, vollständig. Der Hund mufs durch das Wasser einer Beute, mit der er sich schleppte, verlustig gegangen sein. Crusius will das Participium dem von ihm 'erschlossenen Sinne' anpassen durch die Vermutung *πάντ' ἀποκληόμενος*. P.

266. *λόγος* der codex Mutinensis Bekkeri (A). [*νόος* interpolatio Vaticani nach Jordan Quaest. Theogn. 9.] Statt *ἔνεστι* schreibt Bergk *ἄπεστι*, 'i. e. animus mihi est alienus a superbia'; [aber Th. glaubt sich gerade auf seine Gesinnung etwas einbilden zu dürfen].

271 ff. Die Verse waren, wie Stob. IV, 102 berichtet, im Museion des Alkidamas citiert und stammen aus alter Spruchweisheit. Das sah schon Bergk Op. II, 214 n. (Lyr.[4] II, S. 155 f. Griech. Lit. II, 324). Dem Homer werden sie in den Mund gelegt im Agon des Homer und Hesiod (p. 238 Rzach). Vgl. E. Rohde, Psyche S. 495, 3, der bemerkt, dafs die Lesart des Agon *ἀρχήν* für *πάντων* bestätigt werde durch Mahaffy, *On the Flinders Petrie Papyri* p. 70. Die Pentameter hat Theognis zur Füllung der Disticha hinzugesetzt. P.

274. Das überlieferte *γῆν ἐπαμησάμενον* pafst nicht in den Zusammenhang: es wird sonst stets von den Verwandten gebraucht, die den Toten begraben. *γῆν ἐπιεσσάμενον* oder *γαῖαν ἐφεσσάμενον*, die Lesart des Sextus, wird empfohlen durch Pind. Nem. 11, 2, Hesych.: *ἐπιέσσασθαι γῆν· ταφῆναι* und Apoll. Rhod. 1, 690: *ἐπερχόμενόν που ὀίομαι εἰς ἔτος ἤδη | γαῖαν ἐφέσσασθαι.* Progr. des Gymn. zu Seehausen i. A. 1887 p. 4. P.

275—84. [Die Stelle wird angezogen von Platon im Menon 95 E, Isokrates *κατὰ σοφιστῶν* § 21, Aristoteles Eth. Nic. X, 9, 3 und auf sie Bezug genommen von Eurip. Hippol. 916 f.; auch von Antisthenes im *προτρεπτικὸς περὶ Θεόγνιδος*. Geyso, Stud. Theogn. p. 7—24. Verwandt ist Pindars Lehre von der Macht der *φυά*, der natürlichen Beanlagung; wer durch 'angelernte Tugenden' glänzen will, strebt erfolglos, weil ihm der Segen der Gottheit fehlt. P.] S. Ol. 9, 100: *τὸ δὲ φυᾷ κράτιστον ἅπαν· πολλοὶ δὲ διδακταῖς | ἀνθρώπων ἀρεταῖς κλέος | ὤρουσαν ἀρέσθαι. | ἄνευ δὲ θεοῦ σεσιγαμένον | οὐ σκαιότερον χρῆμ' ἕκαστον.* Croiset, La poésie de Pindare (Paris, Hachette et Co. 1880) p. 226 bemerkt zu dieser Stelle: Les vertus sans doute s'acquièrent ou s'accroissent par la culture; l'intelligence grandit par le travail. L'étude, s'ajoutant à la nature, apprend à s'en mieux servir. L'expérience de ceux qui savent est une utile maîtresse, et le savoir des anciens, celui des maîtres, doivent nous guider (Ol. 7, 53 et 91 etc.). Mais ni le travail ni l'étude ne suffisent à l'homme pour arriver à la gloire, si d'autres forces, plus hautes et plus mystérieuses, n'ont mis d'abord en lui les germes féconds que le travail ensuite développera. Pindare ramène sans cesse l'esprit humain à la pensée

de ces forces obscures qui l'enveloppent et dont il dépend.... La nature et la race sont deux de ces forces.

289 ff. Für den parischen Sophisten, den Zeitgenossen des Sokrates, hält den Euenos mit anderen auch Reitzenstein, Epigr. u. Skol. S. 57; Bergk zu der Stelle (II, 160) vermutet einen älteren Dichter des Namens als Verfasser, dessen Zeitalter sich nicht genau bestimmen lasse (357 ff.). Wiederkehrt V. 294 ungefähr in derselben Form in dem Pentameter des 'Euenos' (II, 271 Bgk., 8 Cr. S. 133): *πᾶν γὰρ ἀναγκαῖον πρᾶγμ' ἀνιηρὸν ἔφυ.* Diels, Berl. Ak. 1884 S. 350. P.

303. *νήφοσι* ist gut beglaubigt und findet sich auch Theogn. 627 f. Bgk.: *αἰσχρόν τοι μεθύοντα παρ' ἀνδράσι νήφοσιν εἶναι, | αἰσχρὸν δ' εἰ νήφων πὰρ μεθύουσι μένοι.*

312. *ἐπὶ χεῖλος ἄγεις* konjizierte Bergk. [Aber die Lesart der Hsn ist richtig; denn zu den Lippen führt der Trinkende auch die übrigen Becher; jetzt hat er wieder einen neuen vor sich, den er noch nicht getrunken hat. Dem Sinn nach also Hecker richtig: *τὴν δὲ πρόχειρον ἔχεις.* — a 2 (494). *τῆλ'* ist eine treffliche Ergänzung von Stadtmüller für *δήν*. Vgl. 441 (767): *τηλοῦ τε κακὰς ἀπὸ κῆρας ἀμῦναι.* P.]

350. Die Konstr. (*θυμὸν* zu *κείμενος*) ist hart: ich habe im Seehäuser Progr. von 1887 S. 5 entweder mit Beziehung auf Od. 21, 86 f. *κειμένου ἐν μεγάλῃ θυμοῦ ἀμηχανίῃ* oder *κείμενος ἐν μ. θυμοῦ ἀμ.* vorgeschlagen. P.

351 ff. A. Croiset, La poésie de Pindare p. 222: L'éclat de l'or, des sceptres, des couronnes resplendit partout dans ses (Pindars) odes. Être riche, c'est le plus beau fruit de la sagesse unie au bonheur (Pyth. 2, 56, wo Croiset *τ'* hinter *σοφίας* einschiebt). La richesse agrandit l'homme: il l'appelle *μεγάνωρ, ἀγάνωρ πλοῦτος.* C'était aussi l'avis de Théognis, qui se plaignait si amèrement de la pauvreté, source d'abaissement et de dégradation. Le faîte le plus haut de toute grandeur humaine, c'est le trône des rois (Ol. 1, 113). 'Leur sort est heureux, o Hiéron; car s'il est un homme pour qui la destinée brille d'un plus vif éclat, c'est le roi pasteur des peuples' (Pyth. 3, 85—86).

357 ff. Die Vermutung, dafs Euenos auch der Verfasser dieses Liedes sei, ist von Bergk mit derselben Beschränkung wie V. 289 ff. ausgesprochen, nächstdem für den Sophisten Euenos wiederholt von Reitzenstein Epigr. u. Skol. S. 58 Anm.: 'Trefflich würde die Anknüpfung an Alkaios (Fr. 2 dieser Ausg.) und die politischen Anspielungen auf Athen (etwa nach der Verbannung des Alkibiades?) passen. Dafs die Erwähnung des melischen Meeres den Euböer verrate, ist ganz unsicher, mag man den malischen Meerbusen oder das Kykladenmeer bei Melos verstehen.' P. — 357. Für das hsl. *περ ἤδη* vermutet Wecklein gut *πάροιθεν*; doch steht *πρὶν ἤδη*, wie

ich mit Crusius in den Text gesetzt habe, der Überlieferung näher. P. — V. 358 ist ἀνιῴμην statt ἀναινοίμην beizubehalten, und παρέρχεται heifst: er geht vorbei, übergeht mich, während er die anderen um ihre Ansicht befragt. Vgl. V. 295 (473). [Auf den Bürgerzwist, der in Milet nach dem Tode des Tyrannen Thrasybulos herrschte (Herod. V, 28; Busolt, Gr. Gesch. I, 582), bezieht Fick (N. Jahrb. I, 510) das Gedicht. Er bemerkt: 'Simonides, der Freund des Dichters, hatte ihn aufgefordert, an dem Schiedsgerichte — das die streitenden Milesier den Pariern übertrugen — teilzunehmen, der Dichter aber lehnt es — weil er fürchtet, in den Verdacht der Parteilichkeit gegen die Reichen zu kommen — von vornherein ab.' Ich vermag das aus dem Gedichte nicht herauszulesen; 'das Rätsel' (371) wird so schwerlich gelöst. P.]

365. οἷ' ἕρδουσι ist Bekkers Konjektur. Die Hsn teils οἱ δ' εὕδουσι, teils οἱ δ' ἕρδουσι. Letzteres hat Bergk im Texte. Zu dem Gebrauche von οἷα vgl. Odyss. 4, 611: οἷ' ἀγορεύεις.

370. Vgl. Hense, Poet. Personif. I S. 245.

376. Die griechischen Grammatiker nennen diese Figur τὸ λεῖπον τῆς ὑποθέσεως. Vgl. darüber Ameis zu Odyss. 14, 366 nebst Anhang und zu Odyss. 6, 2.

383ff. Die Darstellung trägt den Charakter der Horazischen Epistel I, 1, obwohl diese, so ernsthaft sie auch gemeint ist, mit ihrer gemütlich wirkungsvollen Anspielung (59 f.) auf das alte Kinderlied: *rex eris, si recte facies, si non facies, non eris,* geringeren Unwillen verrät als unsere Elegie. Davon, dafs Reitzenstein, Epigr. u. Skol. S. 78, recht hat, wenn er 'den Eindruck kaum abweisen zu können' meint, 'dafs wir ein Werk der Sophistenzeit vor uns haben', kann ich mich nicht überzeugen. P.

399. Ἅρπυιαι [= Ἀρέπυιαι, mit ἁρπάζω zusammenhängend] sind personifizierte Sturmwinde. Preller-Plew, Griech. Mythol. Bd. II, unter 'Phineus'.

403. Nach dem Anfange dieses Verses bildet, wie Reitzenstein S. 70 bemerkt, Diotimos von Athen Anthol. VII, 420 den Anfang eines Epigrammes: Ἐλπίδες ἀνθρώπων ἐλαφραὶ θεαί. — Vgl. übrigens Hense, Poet. Personif. I, 121. P.

405. Dieser Gebrauch findet sich bei Homer noch nicht. S. Nägelsbach zu Iliad. 1, 107. [Für verkürzt hält Bergk V. 405 ff. Crusius p. XXX: 'sensus fuerit θεοῖσ' αὐτοὺς μὲν ἀλιτρούς | ὕβριν ὀφλεῖν'.]

407. Die Hsn ἀθήνης, woraus nach Hesych. Camerarius ἀπηνής machte, Bergk ἀθειρής· ὑπερόπτης, Sauppe ἀθηρής. — [δ' nach σχέτλια habe ich eingeschoben. P.]

408. Trotz der im ganzen genauen Berücksichtigung, welche unsere Elegie im folgenden Gedichte (416—426) gefunden hat (man vgl. 413 : 419, 411 : 422, 410 : 423, 409 : 424), ist doch

kein zwingender Grund vorhanden, mit Hermann und Reitzenstein S. 77 θεῶν μηδὲν ὀπιζόμενος in θεῶν μηδέν' ὀπ. zu verwandeln. Die Bezugnahme des 'neuen' Dichters brauchte sich nicht bis auf jede Einzelheit, namentlich nicht auf den durch die Disjunktion veranlaſsten partitiven Ausdruck zu erstrecken, und die 'notwendige' Korrektur wird durch Theogn. 1148 (unten 604): ἀδίκων ἀνδρῶν . . ., | οἳ θεῶν ἀθανάτων οὐδὲν (wofür man ja allerdings auch οὐδέν' schreiben könnte) nicht unterstützt. Die einfache Negation haben die Hesiodeischen Stellen Op. 187 u. 251 = Hom. Iliad. 16, 388 und Odyss. 21, 23. P.

416. Usener wünschte (Jahrb. f. klass. Phil. 1878, S. 66) φέρεται, und da das Metrum dieses ohne weiteres nicht zuläſst, schreibt er ἔπειτεν (?) ἔχει. P.

419. Für κατέχων vermutete Hiller τελέων, Sitzler einfacher ποτ' ἔχων. Das Richtige ist noch nicht gefunden. P.

431 ff. Mit Beziehung auf Athen. 620 C: Χαμαιλέων δ' ἐν τῷ περὶ Στησιχόρου καὶ μελῳδηθῆναί φησιν οὐ μόνον τὰ Ὁμήρου, ἀλλὰ καὶ τὰ Ἡσιόδου καὶ Ἀρχιλόχου, ἔτι δὲ Μιμνέρμου καὶ Φωκυλίδεω, behauptet Geyso, Stud. Theognidea S. 57, mit groſser Wahrscheinlichkeit, daſs auch der mit Phokylides und Hesiod so oft genannte Theognis gesungen worden sei. Zum Beweise führt er nicht nur die verschiedenen Prooemia am Anfang und an unserer Stelle an, sondern erbringt auch von vielen der in unserer Sammlung folgenden Abschnitte den Beweis, daſs sie für den Gesang bei Gelagen gedient haben, so von 453—458. Die Lieder nahmen einander auf, sodaſs der andre begann, wo sein Vorgänger aufgehört hatte. P.

436. Die unter dem Text gegebene Erklärung, die von Buchholz stammt, befriedigt nicht. Nicht übel ist die Vermutung von Emperius ἀρυσσάμενοι, doch ist der Ausdruck σπονδὰς ἀρ. schwer lich zu belegen. Zu den beiden neuesten Verbesserungsvorschlägen, Hillers dem Sinn nach gutem, aber von der Überlieferung zu weit abweichendem σπονδῇσιν δὲ θεοὺς ⟨πρῶτον⟩ ἀρεσσάμενοι? und Sitzlers θεοῖσι χαρισσάμενοι, füge ich als dritten den Bergks, auf den ich gleichfalls verfallen bin: ἡμεῖς δὲ σπονδαῖς θεοὺς ⟨ἀπ⟩αρεσσάμενοι, indem ich für das Kompositum auf Iliad. 19, 183 verweise und zugleich die Scholienerklärung zu der Stelle anführe: ἔστι δὲ τὸ ἀπαρέσσασθαι τῆς βλάβης ἀπαλλάξασθαι καὶ ἐξιλάσασθαι. Auf Hes. Op. 338: σπονδῇς θυέεσσί τε ἱλάσκεσθαι hat schon Bergk aufmerksam gemacht. P.

448. Schäfer vermutet statt des handschriftlichen καὶ ἐρατῇ καί τ' ἐρατῇ, [Hermann κιθάρῃ τ' ἠδ'; Bergk schrieb früher κιθάρης ἠδ', jetzt mit Hartung κιθάρῃ τ' ἀμφ' ἐρ.]

453. κἀγὼ καὶ (Reitzenst. S. 271) für γὰρ ἔγωγε. P.

454. Von einer Wunderrebe des euböischen Nysa berichtet Sophokles Fr. 234 N.: ἔστι γάρ τις ἐναλία | Εὐβοιὶς αἶα· τῇδε βάκχειος βότρυς | ἐπ' ἦμαρ ἕρπει. πρῶτα μὲν λαμπρᾶς ἕω | κεκλημά-

τωται χλωρὸν οἰάνθης δέμας· | εἶτ' ἦμαρ αὔξει μέσσον ὄμφακος τύπον, | καὶ κλίνεταί γε κἀποπερκοῦται βότρυς· | δείλῃ δὲ πᾶσα τέμνεται βλαστουμένη | ὀπώρα καλῶς κἀνακίρναται ποτόν. P.

455. δονακοτρ.] Hense, Poet. Personif. I S. 218.

459. Vgl. die Bemerkung von Ameis zu Odyss. 4, 723.

464f. Die Überlieferung lautet χρὴ μὲν ... φυλασσόμενον ᾧ (ὧ) τινί κεν und θεοῦ χρήσας ἱερεῖα. Hält man daran möglichst fest, wird man zunächst geneigt sein, die Verbesserung von Ahrens zu billigen, die Bergk so mitteilt: ἰθύτερον χρὴ ⟨ἴ⟩μεν, und sodann mit Brunck zu ändern: θεοῦ χρήσασ' ἱέρεια. Πυθῶνι sagt Pindar neben ἐν Πυθῶνι; wer für Theogn. die Präpos. verlangt, mag ᾧ τινί κ' ἐν Πυθῶνι schreiben. Crusius entscheidet sich 806 für ἰθύτερον χρὴ ⟨ἴ⟩μεν nach 'Ahrens, Kleine Schr. I, 159'; aber die zur Begründung beigebrachte Parallelstelle Theogn. 945: εἶμι παρὰ στάθμην ὀρθὴν ὁδόν ist anderer Art. Würde ἴμεν zu τόρνου auch passen, so doch nicht zu στάθμης und γνώμονος; ἰθύτερον (εὐθύτερον) χρὴ ἴμεν hat seine Analogie im Scol. 74 (15 Cr.) V. 3: εὐθὺν χρὴ τὸν ἑταῖρον ἴμμεν. P.

471. οἵ κ' ... ἀτιμάζωσι für οἵ τ' ἀποτιμάζουσι hat Bergk verbessert. ἀπό habe ich von γηράσκοντας (s. unten 499) getrennt. Dasselbe Kompositum gebraucht Aesch. Eum 95: ὧδ' ἀπητιμασμένη, vgl. Iliad. 13, 113: ἀπητίμησε ποδώκεα Πηλεΐωνα. Hiller setzte mit Hartung (κατα)γηράσκοντας in seinen Text. P.

473. Hiller und Crusius haben mit Bergk ἐόνθ' in den Text gesetzt. P.

486. ὅς soll nach Hartung auf ἄχρηστος gehen, was aus ἀχρήστοισι zu entnehmen sei. Bergk möchte οὔτε πόλει vermuten.

490. χάλκεος] Die Erklärung ewig, unvergänglich giebt z. B. auch A. v. Humboldt im Kosmos III S. 200.

493. Über die Anrede des eigenen Herzens bei den alten griech. Dichtern s. Fr. Lübker, Die Sophokleische Ethik (Progr. von Parchim 1885 S. 13 Anm.).

507. κίβδηλοι schrieb Buchholz mit Epkema und Bergk statt κίβδηλον. P.

512. νῦν δ' ἤδη ναῦς (νηῦς) ἄθ' ἑκὰς διέχω] Camerarius erklärt: καὶ νῦν διέχω ἤγουν ἀποστατῶ, ὥσπερ ναῦς, φυλαττόμενος μή πως συγκρούσαιμί σοι ἐγκύρσας. [Der Gedanke ist zu erraten, aber uns nicht mehr vollständig erhalten. Eine Lücke nahm schon Meineke an. Andere halten ἤδη für falsch: Ahrens setzte dafür πέτρης ein, Studemund ἥκης, ein Wort, das Archilochos gebraucht.]

513. Die Hss haben ποτ' und πρῶτ': aus dem ersteren machte Bergk sehr elegant πότν' ἐπὶ γαῖα, aber das gewählte Beiwort ist für den Ton unserer Stelle kaum angemessen. P.

520ff. σπεύδω hat Dreykorn verbessert, indem er hinter dem voraufgehenden ἔργῳ zugleich ein Komma setzt. [Im Folgen-

den würde das überlieferte *θέλγοις* die Korrektur *φαίνοι'* nötig machen; auch müſste ein jedes der beiden Distichen mit Bergk für sich genommen werden. Doch ziehe ich es vor, nach dem Vorschlage von Hartel überall die dritte Person einzusetzen und beide Distichen zu vereinigen. Ebenso Hiller und Crusius. P.

525. Vgl. Cic. Tusc. I, 19: *Nihil est animo velocius; nulla est celeritas, quae possit cum animi celeritate contendere.* Grat. Cyneg. 204: *ocior affectu mentis pinnaque cucurrit.* Aristaen. epist. I, 5: *θᾶττον νοήματος.* [Die Grundstimmung dieser und der folgenden Elegieen ist dieselbe wie in Günthers Liede 'Brüder, laſst uns lustig sein'. O. Roquette, Leben und Dichten Günthers S. 177 ff.]

529 f. *ἔχῃ* hat Bergk vorgeschlagen, aber *ἥβᾳ . . . ἔχων* im Texte der 4. Ausgabe. Buchholz folgte der letzteren Fassung. P.

533. *κακὸν* die Hsn, *καλὸν* als Obj. Bergk. P.

540. *μόχθει* nach Bergks Vermutung Hiller und Crusius. P.

556. Den Acc. *νόον ἐσθλὸν* der Hsn hat Hartung richtig durch den Nom. ersetzt. P.

571 (1103) f. Diesen Versen sind nach meiner Vermutung (Fleckeisens Jahrb. 1893, S. 398) einmal V. 541 ff. der Theognideischen Sammlung vorhergegangen: *δειμαίνω, μὴ τήνδε πόλιν, Πολυπαΐδη, ὕβρις, | ἥπερ Κενταύρους ὠμοφάγους, ὀλέσῃ. | ὕβρις καὶ Μάγνητας ἀπώλεσε κτλ.* 'Coniunctos nescio an legerit qui scripsit V. 603 sq.: *τοιάδε καὶ Μάγνητας ἀπώλεσεν ἔργα καὶ ὕβρις, | οἷα τὰ νῦν ἱερὴν τήνδε πόλιν κατέχει.'* Crusius p. XXX. S. die Anm. oben zu 185 ff. Zur Sache vgl. Ed. Meyer, Gesch. des Altert. II, 459. Einem 'ionischen Dichter', der es 'nachträglich durch Zufügung des Wortes *Κύρνε* zum Theognideischen umgearbeitet' habe, möchte unser Distichon Reitzenstein Ep. u. Skol. S. 66 zuschreiben: ich halte dies nicht für wahrscheinlich. P.

573 ff. Daſs wir es hier mit einer Nachbildung von 53 ff. zu thun haben, nicht mit den 'Änderungen eines boshaften Schreibers', wird man Reitzenstein Ep. und Skol. S. 62 ff. ohne weiteres zugeben. Es muſs einen Grund haben, daſs an unser Stelle 53—56 so gut wie gar nicht berücksichtigt worden sind. R. erklärt diese Thatsache daher, daſs es sich in dem früheren Gedichte 'um den Gegensatz des alten Stadtadels zu einem früher *de facto* rechtlosen Landvolk handele', hier aber 'um politische Bewegungen innerhalb der verschiedenen Bürgerklassen einer Stadt'. Das kann allerdings der Fall sein: aber *τοὺς ἀγαθούς* bezeichnet auch V. 57 nicht sowohl 'tapfer', 'selbstvertrauend' als 'edel', und, wie *κακίους* 575 im Gegensatz zu *ἀγαθούς* die verhältnismäſsig Unedlen bezeichnet, so verbindet sich mit *δειλοί* 58 auch der Begriff der niedrigeren politischen Geltung, und insofern stehen sich beide Stellen begrifflich sehr nahe. 'Der Flickvers *μνηστεύει δ' ἐκ κακοῦ ἐσθλὸς ἀνήρ'* (1112), wie Reitzenstein ihn nennt, beweist allerdings, daſs wir es an der zweiten Stelle mit einem aristokratischen Bearbeiter zu thun

haben, der die Partie 159ff. gekannt hat, wo freilich der Satz durchgeführt wird πλοῦτος ἔμιξε γένος. P.

579. Über die Anrede des Plutos vgl. C. C. Hense, Poet. Personif. I S. 113. — Lucas (Stud. Theogn. p. 32) hält die beiden Verse mit anderen für das Vorbild von 1365/6, das hier benutzt sei. Es ist gerade umgekehrt. Die Verse lauten dort: ὦ παίδων κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων, | στῆθ' αὐτοῦ καί μου παῦρ' ἐπάκουσον ἔπη. Diese Worte, höchst wahrscheinlich der Anfang einer gröſseren Elegie, stehen auf einem tanagräischen Thongefäſs (U. Köhler, Mitteil. des deutsch. arch. Instit. zu Athen IX, 1—4). Wir sehen auf diesem einen trinkenden Mann gelagert, aus dessen Munde das eben angeführte Distichon hervorkommt. In der That paſst die Anrede auf einen schönen Knaben ungleich besser als auf den 'blinden' Gott des Reichtums, und auf einen solchen waren sie in der kyklischen Ödipodie gedichtet, den schönen und lieblichen Sohn des Kreon, der das letzte Opfer der Sphinx wurde. Wir kennen die *versus suavissimi*, wie Valckenaer sie nannte, aus einer Münchener Hs der Scholien zu Eur. Phoen. 1760, und sie lauten dort: ἀλλ' ἔτι κάλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον ἄλλων | παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος, Αἵμονα δῖον. Ich glaube Benutzung des letzteren Verses in der Form: Κρείοντος φίλος υἱὸς ἀμύμονος auch für die Batrachomachie 261 nachgewiesen zu haben, wo ich zuerst auf den Vers der Ödipodie als die Vorlage einer anderen Dichtung aufmerksam gemacht habe (s. Berl. phil. Wochenschr. 1893, S. 1541). P. — V. 580 spricht in kurzer Form einen bekannten Gedanken Theognideischer Poesie aus. P.

587. Bei Theognis haben 409 Verse (also mehr als die Hälfte der sämtlichen Hexameter) die bukolische Cäsur. Vgl. Renner, Über das Formelwesen im griech. Epos S. 60.

590. Überliefert ist: ὄφρα τε γῆς ἐπέβη δειμαλέους τε μυχούς. [Die Korrektur im Texte stammt von Wassenbergh. δαιδαλέου τε λέχους Haupt in den Opusc. I, 265. Diese Vermutung hat an Odyss. 23, 200 eine Stütze; aber Odysseus hat nach der Erzählung von 23, 192ff. auch den θάλαμος selbst kunstvoll gebaut; auf Odyss. 7, 87 ff. kann man mit Crusius hier nicht zurückgehen.]

591ff. Ausführlicher behandelt die ganze folgende Stelle v. Leutsch im Gött. Univ.-Katal. 1862/63. [Übersersetzt ist die Elegie von Geibel im klass. Liederb. S. 23.]

591—606. Weil, Strophische Komposition der griechischen Elegiker im Rhein. Mus. XVII, S. 8. [Schiller in Wallensteins Tod V, 4: Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet. Daſs Helios 'allen sterblichen Menschen nur zu trüglichen Hoffnungen leuchte', ist ein Gedanke der Goetheschen Achilleis. Vgl. meinen 'Hesiodos' S. 178 f.]

592. Οὔλυμπόνδ'] Die Hsn Οὔλυμπον. v. Leutsch schlägt (ohne δ') γῆν προλιπόντες vor, doch steht dem entgegen, daſs

gleich 594 γῆν ἔλιπον folgt. Aus ἐν ἀνθρώποις läſst sich leicht ἀνθρώπους ergänzen. — 593. Über die Personif. der Abstrakta s. C. C. Hense, Poet. Personif. I S. 113.

595. Die handschriftliche Lesart ἐν ἀνθρώποισι δίκαιοι scheint verderbt. [Was im Texte steht, hat Buchholz mit v. Leutsch geschrieben. Die Vermutung Hillers ὅρκοι δ' οὐκέτι πιστοὶ ἐν ἀνδράσιν οὐδὲ βέβαιοι habe ich mir ebenfalls notiert, halte jetzt aber ἐν ἀνδράσιν οὐδὲ δίκαιοι, letzteres Wort mit den Hsn, die ἐν ἀνθρώποισι δίκαιοι lesen, beibehaltend, für wahrscheinlicher. Der Dichter meint, beschworene Eide sind in der jetzigen verkommenen Zeit weder zuverlässig noch 'gerecht', weil sie oft genug Meineide sind. Vgl. Hes. Op. 190ff. οὐδέ τις εὐόρκου χάρις ἔσσεται οὔτε δικαίου ... δίκη δ' ἐν χερσί, καὶ αἰδώς | οὐκ ἔσται· βλάψει δ' ὁ κακὸς τὸν ἀρείονα φῶτα | μύθοισι σκολιοῖς ἐνέπων (Theogn. 603), ἐπὶ δ' ὅρκον ὀμεῖται. ἐν ἀνθρώποισιν kann aus 591 = 1135 eingedrungen sein. Crusius p. XXXII: 'servavi verba quibus vereor ne vetus *iusti iuris iurandi* formula contineatur'. -σι δίκαι τε Sitzler. P.]

597. Schäfer richtig ἔφθιται für ἔφθιτο. — 598. εὐσεβίας] Dreykorn und Herwerden εὐνομίας.

599. ὄφρα] Hier mit verkürzter Pänultima; daher vermutet v. Leutsch: ὄφρα δέ τις (statt ἀλλ' ὄφρα τις). Hermann tilgt τις. [609f. = 1155 f., später (1238a — 1240) im sogenannten 2. Buch der Elegieen mit dem vervollständigenden Distichon: πολλάκι τοι παρ' ἐμοὶ κατὰ σοῦ λέξουσι μάταια | καὶ παρὰ σοὶ κατ' ἐμοῦ· τῶν δὲ σὺ μὴ ξυνίει. Vgl. Lucas, Stud. Theogn. p. 34sq. P.]

611 f. lautet in den Hsn καταθήσειν παισὶν ἄμεινον, was durch 159 oben nicht zu rechtfertigen ist. Doch scheint die Wiederholung der früheren Stelle willkürlich abgeändert zu sein. Vgl. Bergk zur Stelle und Lucas Stud. Theogn. p. 22sq. P.

615. Hilberg, Princip der Silbenwägung S. 97.

617. Die Überlieferung κακὸν δὲ βροτοῖσι κόρος, τῶν οὔτι κάκιον ist ohne Zweifel verderbt. [Buchholz' Text, den ich nicht verändert habe, folgt Bergks Vorschlage. Etwas Befriedigendes ist für das hsl. κόρου· ἔστι κακόν δε (O κακῶνδε mit übergeschriebenem όν) noch nicht gefunden.]

620. Die Hsn haben μεγίστην κεν πεῖραν ἔχοις ἀρετῆς: ich habe dafür μεγίστην μοῖραν ἔχοις ἀρετῆς (Seehäuser Progr. 1887, S. 8; Odyss. 20, 170) vermutet. Die aufgenommene Textgestaltung stammt von Hecker. P.

631. ὁμοῖον] Auch im vierten Fuſs des Hexameters darf die zweite Silbe des Spondeus bei Th. u. a. durch eine Positionslänge gebildet werden wie im zweiten (oben 615). Vgl. Hilberg, Princip der Silbenwägung S. 112f.

640. ἀμῆς μνηστῆς] mit Hermann (od. τῆς πουλυμνηστῆς).

Schlimm ist die Schiffahrt für Hesiod Op. 618: ναυτιλίης δυσπεμφέλου, und ein Synonymum zu dem Adj. erwartet man auch hier statt der verderbten Worte der Hsn: ἄλλης (ἄλης) μνηστῆς. Hiller schrieb mit Hertzberg μάλα μισητῆς, ich vermute τῆς χαλεπῆς ἀμῆς εἵνεκα ναυτιλίης.

641. Da ἀφελῶς παίζουσα schwerlich so viel sein kann als 'einfach im Spott', so halte ich die Überlieferung für verdorben. Ansprechend ist Bergks ἀφίλως, das zu φίλους (als Oxymoron) im wirksamen Gegensatz stehen würde. P.

649f. Zur Sache vgl. meinen 'Hesiodos' S. 175f. und 179f. P.

Ion von Chios.

1. Das Kap. des Athen. X, 68, in dem die Elegie citiert wird, fängt mit den Worten an: 'τῷ δ' ἡμετέρῳ χορῷ οἶνος φίλος θυρσοφόρος μέτα πρεσβεύων Διόνυσος', φησὶν Ἴων ὁ Χῖος ἐν τοῖς ἐλεγείοις· αὕτη γὰρ πρόφασις κτλ. Hier vermutete Casaubonus θυρσοφόροις: 'sed dativus, bemerkt Kaibel, ab praepositione μέτα (sic enim A) suspensus potest χορῷ esse'. Andere Lesart ist μέγα. v. Leutsch fügte am Anfang unmethodisch ὦ ἄνα hinzu. Crusius, indem er die ersten Worte der Athenäusstelle von τῷ bis φίλος wohl mit Recht als Zusatz des citierenden Schriftstellers betrachtet, folgt der vorsichtigen Herstellung Hillers, welcher p. XII anmerkt: ὃν Kaibel: ον*. — πόρε addiddi. P.

2. Über λόγια s. Lobeck, Phryn. 198. Die Erklärung von λογίων = heitere Gespräche mifsbilligt Sitzler, da sie ihm zu der grofsen Bedeutung, welche hier vom Dichter dem Dionysos beigelegt werde, nicht zu stimmen scheint. Er versteht unter τὰ λόγια, abgeleitet von λόγιος, nennenswerte, bedeutende Erfindungen und Einrichtungen, wofür dann als hervorragendste Beispiele im folgenden Verse die ἀγοραὶ Πανελλήνων und θαλίαι ἀνάκτων besonders hervorgehoben seien, welche erst die Einführung der Weinkultur im Gefolge gehabt und hervorgerufen habe. Demgemäfs betrachtet Sitzler auch die Überlieferung: αἵ τε Πανελλήνων ἀγοραὶ θαλίαι τε ἀνάκτων (sc. εἰσίν) als vollkommen richtig. H. Flach (Geschichte der griechischen Lyrik II S. 430) erklärt: '(Das Göttergetränk) gab den Anlafs zu Wechselgesprächen, zu grofsen Versammlungen und Gastmählern der Fürsten.' Übrigens vermutet Bergk: αὕτη γὰρ πρόφασις παντοδαπὴ λογίῳ. — [Das Kolon nach λογίων setzte Crusius; cfr. V. 11. P.]

5. πήχει] Auch die Zweige der Bäume heifsen oft *bracchia*. S. Ovid. Met. 1, 550. 14, 629. Verg. Aen. 6, 282. Georg. 2, 290—297. Schiller im Spaziergang: 'Einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum.' Hölderlin, Werke I S. 100: 'Die vertrauten

friedlichen Räume, die mich einst in den Armen gewiegt.' — Auch dem Weinstocke wird *bracchium* zugeschrieben von Verg. Georg. 2, 367. Jacobs 6, S. 312: 'cum vitis ulnae, πήχεις, commemorentur, admodum probabile est poetam admirabilem illam vitium facultatem claviculis suis proximas arbores comprehendendi significasse'. Beim Weinstock gehörte freilich *bracchium* zur technischen Sprache; vgl. Klotz, s. v. *brachium*. Schön und empfunden sagt Hölderlin, Werke I S. 102: 'Streckt nach dir (dem Äther) die schüchternen Arme der niedrige Strauch nicht?' C. C. Hense, Poet. Personif. I S. 68f. — ἐπορέξατο] mit Lobeck: Paralip. gr. gr. 540. Die Bücher teils ἐπτήξατο, teils ἐπήξατο. Casaubonus: ἐπτύξατο. Hartung: 'πωρέξατο.

6. αἰθέρος] Bergk αἰγέρου (= αἰγείρου) mit Beziehung auf Etym. M. 28, 40. Vgl. Horat. Ep. 2, 9: *vitium propagine altas maritat populos.* Thudichum vermutet αἴγερον. — ὀφθαλμῶν] „Eine schöne Vorstellung ist es, wenn die Poesie den Pflanzen oder Bäumen Augen leiht, z. B. Aesch. Eum. 921: φλογμὸς ὀμματοστερὴς φυτῶν, oder bei Schiller (Klage der Ceres): 'Augen treibt das junge Reis', und Goethe im Tasso I, 1: 'Die Blumen von den Beeten schauen uns | mit ihren Kinderaugen freundlich an'. Goethe, Mahomets Gesang (Werke II, S. 43): 'Doch ihn hält kein Schattenspiel, | keine Blumen, | die ihm sein Knie' umschlingen, | ihm mit Liebesaugen schmeicheln'. Sehr anmutig Shakesp. Cymbel. II, 3: 'Und blinzelnd thut Marienblum' | ihr gülden Äuglein auf'. Sommernachtstraum IV, 1: 'Derselbe Thau, der an den Knospen sonst erglänzte, | stand in der holden Blumen Augen nun wie Thränen'." [Die Stellen sind deutsch wiedergegeben nach der Ausg. von Fr. Bodenstedt. P.] C. C. Hense, Poet. Personifikation in griech. Dichtungen (Halle, Waisenhaus 1868) I S. 33f.

7. παῖδες] Vgl. Hense, S. 206.

9. Für μόνον vermutet Jacobs ποτόν, Bergk μένος.

13. τῷ σύ, πάτερ Διόνυσε hat Bergk geschrieben gegen die Handschr. ohne Nötigung. P.

2. (2.)

1. 'Aliis ἡμέτερος βασιλεὺς videtur dici *modimperator*, aliis *rex Lacedaemoniorum*, quod demonstrari putant Proclis mentione infra facta, aliis *qui apparavit convivium*, Osanno Symboll. Hist. Litt. Gr. I, 75 *ipse Iuppiter*. Nobis *Bacchus* intellegendus videtur, a cuius invocatione rite ordiantur convivae.' Schneidewin. Gegen die Ansicht, daſs unter βασιλεύς der Vorsitzende des Gelages zu verstehen sei, läſst sich, wie schon H. Flach (Geschichte der griechischen Lyrik II S. 430, Anm. 3) bemerkt hat, der Umstand geltend machen, daſs kein Zeugnis dafür vorliege, daſs bei den Griechen der guten Zeit für den Tafelkönig die Bezeichnung βασιλεύς üblich gewesen sei. Daſs der spartanische König zu

verstehen sei, ist die Ansicht G. Hermanns in Zimmermanns Zeitschr. für Alt. 1837, S. 325, welcher Haupt (Opusc. II, 210f.) und H. Flach a. a. O. beipflichten. Den Dionysos will Welcker, den Zeus aufser Osann auch Jacobs verstanden wissen.

3. 4. [Die Hsn haben χρυσός | οἶνον ἔχων χειρῶν νιζέτω ἐς ἔδαφος. Daraus hat Hiller mit Benutzung der Konjektur Haupts (Berliner Lektionskatalog 1862/63): ὁ δὲ χρυσοῦ | οἶνον ἔχων χειροῖν ἱζέτω εἰς ἕδρανον mit Glück verbessert: χρυσοῦ | δῖνον ἔχων χειροῖν νιζέτω εἰς ἔδ. Nach Pollux (VI, 96. 99) hiefs der δῖνος auch ψυκτήρ 'Kühlgefäfs'. Athen. XI, 467 D unter ΔΕΙΝΟΣ bringt Stellen aus Komikern bei, unter denen eine aus Dionysios (II, 427 K.) neben einander aufzählt δικότυλοι, τρικότυλοι, δεῖνος μέγας | χωρῶν μετρητήν, κυμβίον, σκύφοι, ῥυτά. Später fügt A. einen Beleg aus Archedikos (III, 276 K.) hinzu, wo ein Sklave erzählt: Νικοστράτην τιν' ἤγαγον . . . Σκοτοδίνην ἐπικαλουμένην, ὅτι | δεῖνόν ποτ' ἦρεν ἀργυροῦν ἐν τῷ σκότῳ, worauf der Angeredete erwidert: δεῖνον . . . καὶ δεινόν, ὦ θεοί. P.] Dafs vor V. 5 von einer Spende gar nicht die Rede ist, beweist das Participium σπένδοντες; wäre vor V. 5 der Spende schon Erwähnung geschehen, so müfste es σπείσαντες heifsen, wie Bergk fordert. Vgl. Xenophan. 1, 15. Möglich ist übrigens, dafs, wie Sitzler [Hiller und Crusius] vermuten, nach V. 3 eine Lücke anzunehmen ist. V. 3 Bergk st. χειρῶν: χέρσον u. st. εἰς ἔδ.: ἦκ' ἔδαφος: 'aurea enim phiala sive poculo ad libandum utuntur, quemadmodum etiam in sacris aquam lustralem aureo vasculo infundere solebant. Vid. Andoc. in Alcib. 29. Hesych.: Χρυσορανὶς ἡ χέρνιψ ἀπὸ τοῦ χρυσὸν ἔχειν.' Weitere Konjekturen und Erklärungen s. bei Bergk z. d. St. — 6. Nach Welcker im Rhein. Mus. 1836, III S. 440 erklärt sich die Spende an Herakles, samt Alkmena, Prokles und den Persiden, wohl daher, dafs Prokles, des Pityreus Sohn, Argeier aus Epidauria nach Ionien führte, Paus. VII, 4, 3, sodafs also nicht der spartanische Prokles, sondern der Abkömmling des Ion zu verstehen wäre und die Verehrung des Herakles und der Persiden auf der Herkunft gewisser Familien in Chios von Argeiern beruhte. Nach Jacobs fand die Feier in Argos, nach Hermann u. a. in Lakedämon statt. — 10. πίεται] Meineke vermutet πιέτω.

Archilochos.

Einleitung. Litteratur: Duncker, Geschichte des Altert. V[5], 496 ff. Aufserdem [Bergk, Griech. Lit. II, 181—195. Ed. Meyer, Gesch. des Altertums II, 584—588. O. Crusius, in Pauly-Wissowas Encyklopädie II, 487—507. P.] — 3. Über die metrisch-rhythmischen Neuerungen des Archilochos vgl. Liebel, Archilochi reliquiae, S. 23 ff. [Deuticke, Archilocho Pario quid

in Gr. litteris sit tribuendum. Hall. Dissert. 1877.] H. Flach, Gesch. der griech. Lyrik. I S. 219 ff., 228, 229.

1, 1. Fick N. Jahrb. I, 510 hält 'die wohlbezeugte Lesart *Ἐνυαλίοιο θεοῖο* für allein richtig' und den Hiat im Dialekt des Archilochos für 'verswidrig', indem er Einfluſs des Epos als Erklärung verwirft. P.

2. Den Gedanken dieses Distichons drückt der kretische Dichter Hybrias (28 Bgk., p. 275 Cr.) in einem Skolion so aus: *ἔστι μοι πλοῦτος μέγα δόρυ καὶ ξίφος | καὶ τὸ καλὸν λαισήιον, πρόβλημα χρωτός· | τούτῳ γὰρ ἀρῶ, τούτῳ θερίζω, | τούτῳ πατέω τὸν ἀδὺν οἶνον ἀπ' ἀμπέλω· | τούτῳ δεσπότας μνοίας κέκλημαι.*

5. Übersetzt von Geibel, Klass. Liederbuch S. 37. P.

6, 1. 2. *οὔτε*] Bergk: *οὐδέ*. 'Dum poeta ait: *οὔτε τις ἀστῶν θαλίαις τέρψεται*, privatas comissationes et convivia intellegit, quae sibi quisque suisque celebrabat, velut in nuptiis, die natali aut aliis festis sollemnibusque diebus; *πόλις οὐ τέρψεται θαλίῃς*, epulas publicas intellegit, quae post ludos, sacrificia aut certis festis diebus instrui solebant, et *δημοθοινίαι* vel *δημόσιαι θοῖναι* dicuntur. Alciphron L. I. ep. 5: *πανηγύρεως ἐν προαστείῳ πανδημεὶ τελουμένης καὶ δημοθοινίας ἀφθόνου, Χαρίδημος ἐπ' εὐωχίαν συνεκαλεῖτο.* Polemon apud Athenaeum L. XI. p. 483 C: *ἐν Ἄργει μὲν ἐν ταῖς δημοσίαις θοίναις, ἐν Λακεδαίμονι δὲ κατὰ τὰς ἑορτὰς ἔν τε τοῖς ἐπινικίοις καὶ τοῖς γάμοις τῶν παρθένων πίνουσιν ἐκ κεραμέων ποτηρίων.*' Liebel (Archilochi reliquiae S. 138. 139). — *μεμνόμενος*, wie sich auch in einer Handschrift der Odyssee 15, 400 (Ven. Marc. 613) bei einem Scholiasten *μεμνομένω* für *μνωομένω* findet, habe ich mit Beziehung auf die in der Anm. angeführte Stelle (vgl. auch Odyss. 5, 5 u. 20, 204) unabhängig von Scaliger vermutet; *μνωόμενος* wollte Haupt schreiben. S. Philol. XLIV, 716 und Berliner phil. Wochenschr. 1886, 463 f. P.] Die Vulgate *μεμφόμενος* findet einen Verteidiger an Liebel (Archilochi reliquiae p. 137 f.; aber die von ihm beigebrachten Stellen genügen schwerlich, um *μέμφεσθαι* in der Bedeutung betrauern, schmerzlich beklagen zu rechtfertigen. Bergk: *μελπόμενος*, Meineke: *ἀχνύμενος*, Sitzler: *μυρόμενος*. P.

6, 5. Auf diesen Vers spielt Philostratus an in der Vita Apoll. VII, 26: *ἀλλ' ἐνθυμηθέντας τὸν Ἀρχιλόχου τοῦ Παρίου λόγον, ὃς τὴν ἐπὶ τοῖς λυπηροῖς καρτερίαν τλημοσύνην καλῶν θεῶν αὐτήν φησιν εὕρημα οὖσαν κτλ.*

10, 1. *τὰ Γύγεω*] Herod. I, 12: *ἔσχε καὶ τὴν γυναῖκα καὶ τὴν βασιληίην Γύγης. τοῦ καὶ Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον γενόμενος ἐν ἰάμβῳ τριμέτρῳ ἐπεμνήσθη.*

11, 1. *τιθεῖν ἅπαντα*] Jacobs und Bergk: *τίθει τὰ πάντα*. 'Der imperativisch gesetzte Infin. ist nicht elliptisch zu erklären, wie Kühner u. a. wollen, auch nicht als 'Reliquie uralter Kindlichkeit' zu betrachten, was Krüger festhält, sondern er ist ganz

im Geiste der Heroenzeit ein Zeichen energischer Kürze, wie bei uns das passive Particip: aufgeschaut! vorgesehn! tapfer gekämpft!, welches Participium F. A. Wolf den Fuhrmannsimperativ zu nennen pflegte. Vgl. Vofs, Luise Id. II, 431. III, 261.' Ameis zur Odyss. 1, 292.

11, 5. χρήμη] Abresch. Vulg. χρὴ μή.

12, 2. Vgl. hierzu Helbig, Das Homer. Epos aus den Denkmälern erläutert S. 117, 6 und 174 f. der 1. Aufl. P.

13, 2. Die Hsn des Stobäus führen auf ἀναδεν. Daraus hat Fr. Bücheler in der neuen Ausgabe des Stob. (Anthol. libri duo posteriores rec. O. Hense) Vol. I S. 544 'unbedenklich' ἄναδυ hergestellt. Die Verbesserung, die sich eng an die überlieferten Buchstaben anschliefst, pafst vortrefflich in den Zusammenhang und zu dem vom Winde aufgewühlten Meere hergenommenen, auf die Sorgen übertragenen Bilde. Bedenklich bleibt nur die Quantität; denn man sollte erwarten, dafs der Stamm, wie in den Imperativen ἀπόστᾱ und κατάβᾱ, gedehnt würde. Doch findet sich wenigstens ὑπέρβασαν (Iliad. 12, 469) neben ἔβησαν und ἔβαν. Bergks Vermutung ἀνὰ δ' ἔχευ, μένων δ' ἀλέξευ προσβαλών entfernt sich zu weit von der Überlieferung; auch ist μέν neben den folgenden beiden Partizipien ziemlich überflüssig. Hiller schrieb, teilweise mit Benutzung einer Konjektur von O. Schneider (ἀντέχευ), δυσ(νῶν) δ' ἀλέξευ, 'qua coniectura et imago turbatur et sollicitantur quae sana sunt' (Crusius p. XII). P. — 3. ἐν δοκοῖσιν] haben der Vindobonensis und Parisinus des Stobäus, ἐνδόκοισιν der Escurialensis. Dasselbe vermutete Valckenaer mit Beziehung auf Hesych.: ἔνδοκος, ἐνέδρα, während Bergk, ebenfalls mit Berufung auf Hesych.: ἐν δοκῇ· ἐν ἐπιβουλῇ, δόκαι· ἐνέδραι, an ἐν δοκῇσιν dachte. Man vgl. die Schilderung Iliad. 4, 105, wie Pandaros, δεδεγμένος ἐν προδοκῇσιν, den Steinbock erlegt, aus dessen Hörnern sein Bogen gemacht wurde. Vgl. Iliad. 13, 274: εἰ... λεγοίμεθα πάντες ἄριστοι | ἐς λόχον, ἔνθα μάλιστ' ἀρετὴ διαείδεται ἀνδρῶν. P. — 5. ἐν οἴκῳ] Dafür Ilgen ἐν οἴκτῳ 'in Jammer dahingestreckt'. Indes entspricht auch ἐν οἴκῳ in genügender Weise dem Zusammenhange und bildet zugleich einen treffenden Gegensatz zu ἀμφάδην: weder soll der, welchem Sieg und Glück zu teil werden, öffentlich jubeln, noch soll der, welcher niedergeworfen und dem Unglück verfallen ist, sich dem menschlichen Verkehr entziehen und im Hause, auf den Boden hingestreckt, seinem Jammer frönen.

14, 4. ὠχρόν] Bentley statt des unmetrischen λυγρόν [= dem Homerischen χλωρὸν δέος], Valckenaer: ὑγρόν. Bergk: ἀεργόν oder ἡλίου λάμπον· στεννυγρόν. Meineke: ἄκρον oder ἡλίου λάμπον, θαλυκρόν. [Haupt behält λυγρόν bei und schreibt vorher ἡλίῳ λάμποντι. Die Emendation ist leichter als die aufgenommene, aber die Konstr. härter.]

14, 3 f. Über das Bruchstück hat vor einiger Zeit Immisch

geschrieben (Phil. N. F. III, 198ff.). Er leugnet eine Anspielung auf die Sonnenfinsternis. P.

14—19. Die Überlieferung τοῖσι δ' ἡδὺ ἦν ὄρος ist verderbt. Von den Emendationsvorschlägen erwähne ich τοῖσιν ἥδιον δ' ὄρος von Jacobs, τοῖσι δ' ὑλήεντ' ὄρεα von Sitzler, τοῖσι δ' ἥδιον δρίος von Stadtmüller. Auch an τοῖσι δ' ἠπείρου νομός (wie ἁλὸς νομός bei Nikander) darf man denken. Es ist sehr möglich, dafs der Vers lückenhaft überliefert war und aufs Geratewohl ergänzt wurde. Dann 'erscheinen alle Versuche, das Ursprüngliche im Anschlufs an die überlieferten Buchstaben zu ermitteln, hinfällig' (Hiller in Bursians Jahresber. 1883 S. 263). P.

15, 18. In metrischer Beziehung bemerkt zu diesen beiden Bruchstücken W. Christ (Metrik der Griechen und Römer, 2. Aufl., S. 377): Von den Kompositionen κατὰ περίοδον war die einfachste die epodische, als deren Vater und Erfinder Archil. gepriesen wird. In den Bruchstücken dieses Dichters sind uns 2 Formen des epodischen Distichons erhalten:

⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓
⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓
πάτερ Λυκάμβα, ποῖον ἐφράσω τόδε;
τίς σὰς παρήειρε φρένας;

⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏓
⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏒
αἶνός τις ἀνθρώπων ὅδε,
ὡς ἆρ' ἀλώπηξ καἰετὸς ξυνωνίην.

In dem ersten Fall folgt der kürzere Dimeter als στίχος ἐπῳδός dem Trimeter nach; in dem letzten geht er ihm als στίχος προῳδός voraus. Die erste Form ist von Horaz in seinen zehn ersten Epoden nachgeahmt worden.'

Semonides von Amorgos.

1, 10. Πλούτῳ hat Buchholz 'aus eigener Konjektur statt πλούτῳ geschrieben. Meineke: Πλούτῳ τε καὶ θεοῖσιν.' [Nach Hesiod Theog. 972 geht Πλοῦτος über Land und Meer, τῷ δὲ τυχόντι καὶ οὗ κ' εἰς χεῖρας ἵκηται, | τὸν δ' ἀφνειὸν ἔθηκε. φίλον für φίλος Crusius.] Bergk: πλούτῳ . . . ἵξεσθαι πλέον. — 12. ἵκηται] Der Konjunktiv statt des Infinitivs, weil gemeint ist: οὐχ ἵξεται τέρμα, πρὶν αὐτὸν γῆρας λάβῃ. Die Strukturen von πρίν in der Berliner Zeitschrift für Gymnasialwesen 1866 S. 595. — 12. 13. τοὺς δὲ δύστ. βροτῶν φθείρουσι νοῦσοι Ahrens, νέους φθείρουσι νοῦσοι Diels. — 17. δυνήσωνται hat man als zweifelhafte Form bezeichnet, doch findet sich bei Homer wiederholt der Indikativ des Aorists δυνήσατο (Il. 5, 621; 13, 510, Od. 17, 303). Von den Emendationsvorschlägen Bergks (in der 3. Ausg. εὖτ' ἂν ἡδὺ νώσωνται ζόειν) ist am leichtesten die Veränderung des

überlieferten μὴ δυνήσωνται in εὖ δ. — ζόειν = hsl. ζώειν verbessert von Porson und geschützt durch ζοή und ζοός. P. — 18. δυστήνῳ μόρῳ] Dafs Erhängte für infam galten, zeigt z. B. Odyss. 22, 462 und 15, 359. [Ödipus bei Soph. im O. T. 1373f. sagt von sich: οἷν (Vater und Mutter) ἐμοὶ δυοῖν | ἔργ' ἐστὶ κρείσσον' ἀγχόνης εἰργασμένα.] Eur. Hel. 299 f.: ἀσχήμονες μὲν ἀγχόναι μετάρσιοι, | κἀν τοῖσι δούλοις δυσπρεπὲς νομίζεται.

2, 1. Man könnte χωρίς auch als einfaches Adverb zu ἐποίησεν nehmen: 'schuf auf verschiedenartige Weise'. — 10. Brunċks Codex τὸ μὲν αὐτό γ' mit der Marginalglosse γρ. αὐτῶν. Bergk vermutet richtiger: τὸν μὲν γὰρ αὐτὸν εἶπε πολλάκις κακόν, τότ' ἐσθλόν. — 12. λίταργον Bergk mit Beziehung auf das Et. M. 567, 38: Λίταργος κύων, σημαίνει τὸν ταχὺν παρὰ τὸ λίαν ἀργὸν εἶναι ἤγουν ταχύν. Gesner: λιτουργόν s. v. a. ἠλιτόεργον, κακοῦργον. Vielleicht kommt man mit hsl. λιτοργόν aus (Crusius p. XIII), aus λιτός und ὀργή gebildet. — 19. τύχοι Brunck. Indes läfst sich τύχῃ verteidigen, da εἰ mit Konjunktiv, sowie der Wechsel der Modi (ἐξαράξειεν . . . τύχῃ) auch anderweitig vorkommt. Herod. I, 53: εἰ στρατεύηται . . . καὶ . . . προσθέοιτο. S. zu Theogn. 219. — [25. κεὖτ' ἄν schrieb Buchholz zuletzt mit Hermann, früher besser mit Schneidewin: κοὐδ' ἦν.] — 34. Die Theogoniestelle halte ich für unsicher und habe dort zu interpungieren vorgeschlagen Λερναίην, ἣν θρέψε θεὰ λευκώλενος Ἥρη, | ἄπλητον, κοτέουσα βίῃ Ἡρακληείῃ (Philol. LVII, 386), vgl. Soph. Trach. 1093: λέοντ' ἄπλατον θρέμμα κἀπροσήγορον. Auch bei Sem. würde ich Bergks μαίνεται τότε, ἄπλητος vorziehen. — 42. Der Vers, der nur wiederholt, was schon gesagt ist, ist ein Einschiebsel und gemacht nach V. 11. Die im Text befindliche Korrektur αἰόλην, die Buchholz aufnahm für hsl. ἀλλοίην, rührt von Grotius her; sie ändert den Charakter des tautologischen Verses nicht. Der Abschnitt findet nach V. 41 den besten Abschlufs. — 43. ἐκ σποδειῆς] Meineke und Bergk, welcher letztere dazu bemerkt: 'quanquam aliud exemplum huius adiectivi non novi'. Darum schrieb er später πελιδνῆς. σποδιῆς Stob. — κἀπονήσατο] Der Mangel des syllabischen Augments, welches im reinen ionischen Dialekt — ausgenommen im Plusquamperfekt und Iterativum — nie fehlt, ist der Grund, warum Ahrens und Renner mit Krasis κἀπονήσατο für καὶ π. herstellten. [ἀρεστά hat man meist für verdorben gehalten, Hiller aber glaubt nach κἀπονήσατο sei eine Lücke in der Überlieferung. Nach meiner Ansicht ist ἔστερξεν ὧν κἀποιήσατο ἀρεστά zu verbinden 'sie fügt sich und läfst es sich gefallen' (Philol. LI, 174).] — 53. ἀληνής [Bergk für ἀληνῆς und ἀληνής. Derselbe Stamm ist auch in ἀλαινής· ὁ μαινόμενος (Suid.) und ἀλινοί· ἐπαφρόδιτοι (Hesych.). —] 56. ἄθυστα] So Stob. Athen.: ἄθυτα. — 75. ἐπ' αὐχένα βραχεῖα wie im Schwalbenliede (44, 4 f.) ἐπὶ γαστέρα λευκά, ἐπὶ νῶτα μέλαινα. P. — 76. ἄπυγος, αὐτόκ. 'die keinen Hintern und keinen

Leib, sondern nur Glieder hat, wie die Affen. Es gehen ihr die Reize des weiblichen Körpers ab.' — [αἶ τάλας wäre zu schreiben, wenn sich die Bemerkung des Theognost 155, 30: αἶ τὸ δασυνόμενον auf unsere Stelle bezieht. —] 94. 95. φῦλα πῆμα — μενεῖ mit Ribbeck. Die Hsn ἔστιν τε πάντα ... μένει. [Doch ist möglich, dafs die beiden Verse, wie Hiller und Crusius mit Jordan urteilen, unecht sind. Nach Tilgung von 94. 95 hat V. 96 freilich keinen passenden Anschlufs. Ich würde vorziehen, V. 92 f. nicht blofs auf den letzten Abschnitt von der Biene zu beziehen, sondern auf das ganze vorhergehende Gedicht, und zwar mit der Korrektur τάς τ' ἀρίστας καὶ κακοφραδεστάτας, wozu V. 96 gut passen würde. Der Zusatz 93. 94 scheint beeinflufst zu sein durch Hes. Op. 83, wo es von Zeus nach der Erzählung von der Erschaffung des Weibes heifst: αὐτὰρ ἐπεὶ δόλον αἰπὺν ἀμήχανον ἐξετέλεσσεν ...] — 100. Das hsl. πέλεται verteidigt Brunck, indem er auf die Kraft der folgenden Liquida hinweist: ob mit Recht, ist mir sehr zweifelhaft, da ein vollständig entsprechendes Beispiel nicht nachgewiesen ist. Hiller liefs ebenfalls πέλεται im Text, während Crusius mit Bergk γίγνεται schreibt: τέλλεται vermutete Ahrens, von der Gleichsetzung der Formeln περιτελλομένων und περιπλομένων ἐνιαυτῶν ausgehend.] — 116. πέδης oder πεδῶν vermutet Koeler statt der Lesart der Hsn πέδῃ. Er vergleicht Aesch. Prom. 6: ἀδαμαντίνων δεσμῶν ἐν ἀῤῥήκτοις πέδαις. [Zu weit entfernt sich von der Überlieferung M. Schmidts Vorschlag δ. ἁ. ἀρσένων γένει. Crusius fragt: num κἄρρηκτον πέδην? Ich vermute mit Berücksichtigung der Homerstelle, welche S. sicher gekannt hat, Il. 13, 37 f.: ἀμφὶ δὲ ποσσὶ πέδας ἔβαλε χρυσείας | ἀρρήκτους ἀλύτους (vgl. Odyss. 8, 274 f. δεσμούς | ἀρρήκτους ἀλύτους) für πέδῃ ποδί. P.] — 117. Der Schlufs nach τοὺς μέν fehlt: er handelte wahrscheinlich von denen, welche denjenigen gegenüber, die der Krieg hinraffte, zu Hause einem bösen Schicksal erlagen. S. Kallin. 18. Crusius p. XIV. P.

Herondas.

7. ἀστρᾶγάλαι (gewöhnlich ἀστράγαλοι) möchte O. Crusius durch das Hipponakteische φάρμᾶκος stützen (Fr. 5, 2 Bgk., 4, 2 Cr.). R. Meister, Die Mimiamben des Herodas (Abh. der sächs. Ges. der Wissensch. Leipzig 1893) S. 689, bestreitet die Berechtigung der Analogie; er bemerkt, φάρμἄκον 'Heilmittel' habe auch bei Hipponax eine Kürze, von φάρμακος 'Sündenbock, todeswürdiger Verbrecher', das bei den Attikern kurze, bei Hipponax lange mittlere Silbe zeige, sei Ursprung und Bildung nicht bekannt. Er vermutet nun mit Rutherford, ἀστραγάλαι sei eine in den Text gedrungene Erklärung von δορκάδες 63 (19). Aber es ist wahrscheinlicher, dafs, wenn ἀστρᾶγάλαι sich nicht halten läfst, H. wie I, 67: Γυλλί, | τὰ

λευκὰ τῶν τριχῶν ἀπαμβλύνει τὸν νοῦν, sich im Anfang des Verses einen Trochäus (ἀστρᾰ|γάλαι) erlaubt hat. Ähnlich verfahren unsere Dichter im Anfang iambischer Verse, z. B. Goethe, Iph. II, 1: Bríngst du | die Schwester zu Apollon hin, und III, 1: Noch | kánn ich | es mir und darf es mir nicht sagen u. s. w.

11. Der Pap. hat λήξειε, das Meister für einen 1. Aor. von λάσκω hält. Da dieser aber bis jetzt nicht nachgewiesen werden kann, so ist es geratener, die leichte Änderung von Blafs λέξειε aufzunehmen.

19. Das Sprichwort kennen wir aus den Parömiographen (S. 274 der Göttinger Ausgabe). Die Feststellung der im Kommentar angeführten Erklärung verdanken wir Crusius (Untersuchungen zu den Mimiamben des Herondas, Leipzig 1892, S. 57).

23. Den früher von ihm für möglich gehaltenen Solöcismus βώσαι des Pap. verwirft jetzt auch Crusius wie vor ihm Rutherford und Blafs. Er stammt nicht vom Dichter, sondern vom Abschreiber.

34. In der Hs steht von erster Niederschrift ΛΥΡΕΥ, aber über Υ ist ein Γ geschrieben. Man hat sich also für Λύρεῦ oder Ἀγρεῦ zu entscheiden. Das letztere ist belegt durch ein Fragment des Aischylos (200 Nauck[2]): ἀγρεὺς δ' Ἀπόλλων ὀρθὸν εὐθύνοι βέλος, und ist auch sonst zu stützen; aber es ist viel wahrscheinlicher, dafs der bekanntere Beiname des Gottes in den unbekannteren geändert worden ist, als umgekehrt. Meister S. 692 f. hat sich also mit Recht der ursprünglichen Lesart angenommen.

35. τάλης fafst man gewöhnlich als synonym mit τάλας als einen Hyperionismus auf. Das Wort ist bei Herondas noch einmal VII, 88 überliefert, läfst aber dort die gewöhnliche Bedeutung von τάλας nicht zu. Hier würde καλῶς ἐρεῖ σοι dem Sinne genügen.

43. Mit Recht hält es Meister für unwahrscheinlich, dafs der im ionischen Dialekte schreibende Dichter sich einer veralteten Form bedient habe, und verbessert daher S. 694 ἴδω μι[ν] (νιν?).

44. ἴτρια hat Rutherford verbessert aus ΙΤΙΑ.

50. Nach Meisters nicht unwahrscheinlicher Erklärung (S. 694) würde καθ' ὕλην 'im Schlamm' bedeuten. Photius: ὕλην· τὸ καθῖζον τοῦ οἴνου ἢ τοῦ ὕδατος. οὕτως Ἀριστοφάνης (Fr. II, 1222 nr. 274 Mein.; I, 587 nr. 879 Kock). ὑλώδης heifst 'schlammig'. — Die Erklärung des Δήλιος κολυμβήτης stammt von Crusius.

53. Die Hs hat ΕΒ^{ΔΑ}ΟΜΑϹ, ΔΑ von jüngerer Hand, als Ergänzung eines alexandrinischen Verbesserers: in Alexandria sagte man nämlich ἑβδομάς = ἑβδόμη ἡμέρα.

61 f. Meister S. 695 liest mit R. Herzog: τῇ Ἀκέσεω σεληναίῃ δίζοντες '(noch) am Vollmonde des Akesaios zaudernd'. Aber der Sinn mufs sein, dafs den Knaben untergelegt wird, so lange warten zu wollen, bis jener nie aufgehende Mond scheine.

63. In der Hs war ursprünglich ΠΕΜΠΕΙΝ geschrieben, aber die Buchstaben ΜΠ sind durchstrichen und ΑΙΖ darüber geschrieben. Der Dativ pafst zu *πέμπειν* nicht.

64. 65. Meister S. 695 erklärt *ἄστραβδα*, über dessen Accentuation (*ἄστραβδα* oder *ἀστραβδά*) die Grammatiker streiten, 'unverwandt', *ἀστρεπτεί* oder *ἀστρεπτί* (Plat. Leg. IX p. 854 C: *τὰς δὲ τῶν κακῶν ξυνουσίας φεῦγε ἀμεταστρεπτί*). Aber wenn K. 'unverwandt' mit Knöcheln spielte, so wäre das gewifs auch verwerflich, und dafs auch die anderen Knaben dasselbe thun sollen, ein Tadel für sie. Darum ziehe ich mit Crusius die Ableitung des Adverbiums von *ἀστράπτω* '*fulminis instar*', die Zielinsky gegeben hat, vor: „vgl. unser 'Steinblitzen'".

69. Hingewiesen hat auf das Relief Crusius im Philol. N. F. V, 315.

70. *χολὴ βῆξαι* der Pap. Daraus haben Bücheler und Meister *χολῇ β.* 'vor Galle husten' gemacht, letzterer mit der Erklärung: 'wenn die in den Magen übergelaufene Galle würgend nach oben drängt'. Das läfst der Zusammenhang an dieser Stelle nicht erwarten, und es ist der Accusativ, worauf die Wendung *χολὴν ἐμεῖν* (Plut. quaest. symp. VII, 8, 1) führt, vorzuziehen. Ribbeck: *πρὶν* ⟨*σ*⟩*χολὴ βῆξαι.*

71. Der Pap. hat: 'ΜΗΜΗΙΚΕΤΕ‾ΥΩ~~ΠΡΟ~~ΕΠΡΙϹΚΕ (ΛΑΜ above), Υ forma mira exaratum deletumve' Crusius. *μή μ' ἱκετεύω* liest Bücheler.

72. Im Pap. ist zu lesen ΚΟΥΤΙΔΟϹ (Τ above), Τ von jüngerer Hand. *Κοττίδος* (zu *Κότταλος* gehörig) liest man gewöhnlich, so auch Meister, der bemerkt S. 697: 'Für den Namen *Κουτίς* wüfste ich zur Zeit Analogieen nicht anzugeben.' Dem gegenüber bezieht sich Crusius auf Sterret, *An epigr. journey* S. 209: ΚΟΥΤΙ[Ϲ] | ΔΙΙ ΜΕ|ΓΙϹΤΩ | ΕΥΧΗΝ.

75. Über dem ursprünglichen ΟΚΩϹ steht von zweiter, jüngerer Hand ΟΥ. Mit Berufung auf lokales *ὡς* 'wo' bei Theokrit I, 13; V, 101. 103 und *ὧδε hic* (Theokr. I, 1067; IV, 51; V, 100. 120. 121) liefse sich die früher von Crusius festgehaltene Überlieferung von erster Hand verteidigen.

78. Meister liest *ἕς μ' ἐ[ν]φορῆσαι*, an sich passend und mit leichter Herstellung. Dafs aber eine Unterbrechung des Jungen, der ängstlich bittend fragt, wieviel Schläge er noch bekommen solle, durch den noch wetternden und eifernden Schulmeister unpassend sei, kann ich nicht finden.

80. Dafs *βύρσα = πέος* ('Ochsenziemer'?) sein könne, wie Meister S. 698 vermutet, ist wenig glaublich.

87. Die lückenhafte Überlieferung ΟΥΔΕΚΛΗΞΑΙ läfst sich zwar anders, aber schwerlich besser ausfüllen, als es in Crusius' Text geschehen ist.

88. δὺς ῃ̃ ist evidente Herstellung von Meister S. 701 statt des fehlerhaften δύσῃι, das man sich vor ihm vergeblich zu erklären oder zu verbessern bemüht hatte.

Dafs nicht nur V. 89, sondern auch die Verse 90—92, welche Crusius früher Metrotime sprechen liefs, dem Schulmeister gehören, folgert Crusius jetzt selbst aus der Anrede Λαμπρίσκε. Auf dessen Beruf als γραμματιστής passen auch die Anspielungen κἀπὶ βυβλίῳ und ἄμεινον τῆς Κλεοῦς ἀναγνῶναι viel besser als auf die Mutter. Der Annahme, dafs der Geprügelte sich mit dem Ausruf ἰσσαῖ (ἰσσᾶ) seinen Peinigern mit einem 'Ätsch' entzogen habe, ist weder die Bedeutung der Interjektion (s. Kommentar) noch der dann entstehende Gedankengang günstig, zumal dann nicht, wenn Metrotime die Worte λάθοις τὴν γλάσσαν ἐς μέλι πλύνας sprechen soll. Mekler übersetzt: 'Kottalos. Ätsch! — Metrotime. Nicht so dem Cujon die Pille noch versüfst.' Das ist doch auch ganz gegen die Absicht des Lampriskos, und schon deshalb müssen ihm die Worte in V. 92 gehören, welche man meist der Metrotime zuerteilt.

Babrios.

1, 1. ὑπεργήρως, wie Classen statt der attischen Form ὑπέργηρως herstellt, hat die Hs A(thous) von erster Hand gemäfs dem von B. beobachteten metrischen Gesetze, die vorletzte Silbe zu betonen und in den Versschlufs nur von Natur lange Silben zu bringen (s. Einl.).

1, 15. Der Text der Fabeln des B. ist nicht nur in den Anfängen häufig verändert, sondern auch am Schlufs durch Zusätze lehrhafter und zusammenfassender Art oft erweitert. Denn die byzantinischen Lehrer übten sich und ihre Schüler im Paraphrasieren, Verkürzen und Umbilden. (S. O. Crusius, Babrii fabulae Aesopeae, Lips. 1877, p. VII und in Pauly-Wissowas Encyklopädie I, 2666.) Suidas, der Babrianische Fabeln citiert, kennt die Epimythien ebensowenig wie die vatikanische Hs; doch mufste solche schon ein Knabe in Palmyra (vor dem J. 272 n. Chr., wo diese Stadt zerstört wurde) nach dem Diktate seines Lehrers nachschreiben (Crusius S. 4 f., Testimonia 2 und 6). Ein Faksimile dieser Tafeln am Schlufs der Ausgabe von O. Crusius. P.

1, 15. A μέγ', was Lachmann dem Schlufs in 85 entsprechend geändert hat. An μέγ' ἀγαθόν ἐστιν ἀ. denkt Crusius. P.

2, 9. A. Nauck (Mélanges gréco-romains t. IV p. 188—195) vermutet st. θηρευθεῖσα: φηλωθεῖσα ('betrogen').

2, 14. οἶσθας ist die beste hsl. Überlieferung, die bestätigt wird durch Herondas mim. 2, 25 und die Komiker Kratinos, Philemon und Menander. Die Bildung gehört also der Volkssprache an. οἶδας steht in Korrektur. P.

2, 20. κρίνω] A hat κρίνει; da aber die Worte noch als Äußerung des Löwen gelten sollen, so hat man mit Sauppe die 1. Person herzustellen. P.

2, 50. 'ἀλλ' ὅμως B (die Bodlejanische Paraphrase), ὅμως om. A, sed supra versum post κελεύεις m(anu) r(ecentiore) atramento nigro obductum αὖθις, ubi quid primo fuerit incertum; ⟨ἔργον⟩, ἀλλ' Nauck, ⟨δέσποτ'⟩ Eberhard.' Crusius. P.

2, 57 f. Anders faßt Hense die Stelle (Poet. Personif. I, 13): 'Abstracta werden durch *frons* personifiziert. Nicht auffallen kann es, wenn von der βουλή, der Ratsversammlung der Aristoph. Ritter 631, gesagt wird: ἔβλεψε νᾶπυ καὶ τὰ μέτωπ' ἀνέσπασεν. Cf. Vesp. 655. Bei Horaz wird der *senectus obducta frons* zugeschrieben: *solvatur obducta fronte senectus*. Die größte Abstraktion erhält Leben durch *frons* in Hor. Serm. I, 1, 103: *pergis pugnantia secum frontibus adversis componere*. Babrios sagt 95, 57 von dem Fuchse: ἡ δ' ἀναιδείης ὀφρὺν ἔχουσα καὶ μέτωπον εἱστήκει. Mit der größten Schönheit spricht Hamlet von der Stirn unschuldvoller Liebe: Shakesp. Haml. III, 4. So spricht Shakespeare noch von der Stirn des Kampfes, vom Stirnrunzeln der Fortuna und des Glücks, des Krieges.'

2, 61. Der in B übergangene Vers ist von Dübner getilgt. Die Interpolation ist veranlaßt durch ἀλλ'. Crusius vergleicht hiermit 64, 8. P.

2, 63. A hat καὶ γρύξαι τι. Die des Metrums wegen nötige Verbesserung γρύσαι haben Eberhard und Rutherford vorgenommen. In gleicher Weise findet sich 114, 4 die Form συρίσαντος. P.

2, 64. Der Sinn ist 'andere magst du als Fuchs überlisten' und daher der von Cobet empfohlene Accusativ dem Dativ von A ἄλλοις . . . τοῖς ἀπειρήτοις vorzuziehen; ἀπατᾶν erklärt Hesychius. Auch die Paraphrase des B liest ἄλλους ἀ. τοὺς ἀπείρους. P.

2, 65. Der Fehler ὑπερέθιζε von A kehrt in der Hs wieder 61, 5. An unserer Stelle hat ihn Cobet verbessert. P.

2, 66. ἐτρέφθη liest auch Crusius mit Bergk: das hsl. ἐτέρφθη ist unpassend. P.

2, 69. βουλεύσων] 'Wie der Fuchs vorgiebt, hatte der Löwe die Absicht, dem Hirsch gute Lehren zu geben; demgemäß ist βουλεύσων für -ων zu verbessern' (Nauck im Philol. VI, 9), [ein Vorschlag, der auch durch die nachfolgende finale Umschreibung μέλλων τ' ἐγείρειν unterstützt wird. P.]

2, 71. So Crusius De Babrii aetate 186 und bei Pauly-Wissowa I S. 2657. 'Denn mit einem Hinweis auf Vergil Ecl. VI, 6 (Ovid Am. I, 4, 23, Senec. Apocol. 9) ist hier wegen des ὡς πατὴρ ἀποθνήσκων kaum auszukommen.' P.

2, 78. Die Verbesserung βασιλῆά φησι stammt von Crusius. Die Form wird durch οὐρήεσσιν 129, 24 als möglich erwiesen. Der Athous hat βασιλέα δὲ τὸν λύκον, woraus Fix u. a. βασιλῆ δὲ

machten. Buchholz zog eine von Eberhard vorgeschlagene Umstellung λύκον δέ φησι βασιλέα vor; doch ist diese zu gewaltsam. Durch die Aufnahme der Lesart von Crusius wird die Streichung des Komma nach κούφην nötig, wodurch die Darstellung nur gewinnt. P.

2, 84. μόνῃ] Das hsl. μόνη hat de Furia verbessert. Der Sinn ist: 'So wahr es richtig ist, dafs ich dir allein dienen möchte, so wahr hat der Löwe keine feindliche Absicht gegen dich.' Die Schlauheit des Fuchses wird vortrefflich durch seine unwahre Schmeichelei unterstützt. Buchholz schrieb mit Boissonade μόνην: 'Sic sibi optat mali aliquid. Aliter (nämlich bei der Lesart μόνῃ) non videtur loqui ad persuasionem satis apposite.' Dabei ist die Schmeichelei verkannt. P.

2, 85. Die Hs hat ἐχθρὸν ὁ λέων. Während Buchholz mit Lachmann ἐχθρὸν οἶδεν las, habe ich mit Crusius die einfachere Verbesserung οὐδὲν ὁ λέων ἐχθρός aufgenommen, wodurch auch das Subjekt klar ausgedrückt wird. P.

2, 90. Suidas citiert unter πανθοίνην, das er πανδαισίαν erklärt, unsere Stelle mit der aufgenommenen Lesart. Der Athous hat dafür παντοίην. P.

2, 92. δάπτων mit Suidas s. h. v., λάπτων A, wie 94 überliefert ist. P.

3. Die Fabel war auch in hexametrischer Nachahmung vorhanden, von der uns einige Verse erhalten sind (s. Crusius' Babriusausgabe p. 217, 10). Sie findet sich aber schon lange vor Babrius bei Horaz Sat. II, 6 am Schlufs, und auch Horaz hat sie jedenfalls aus dem Griechischen kennen gelernt. Die behagliche, humorvolle Darstellung des römischen Dichters, der es verstanden hat, feine Züge einzumischen, giebt ihr bei ihm einen eigentümlichen Reiz. Ganz wie Horaz, am Schlufs des Gedichtes 'die Glückseligkeit', führt sie Hagedorn ('Moralische Gedichte', Hamburg 1752) ein: 'Ist auch ein rauschend Glück von schweren Bürden frei, | und fällt die Wahrheit nicht der alten Fabel bei, | die ehmals Cervius, dem nie kein Märchen fehlte, | dem schlürfenden Horaz vor seinem Herd' erzählte?' Die gereimte Übersetzung ist für ihre Zeit recht geschickt und nicht ohne Interesse. P.

3, 16. Statt der hsl. Lesarten πλήρη und πλῆθος schrieb Buchholz θήκη mit A. Eberhard [s. denselben in Bursians Jahresber. III, 1, S. 504]. Andere πήρῃ; aber Mehl pflegt man nicht in einem Ranzen aufzubewahren. [πλήθῃ, das auch Crusius aufgenommen hat, haben Fix, Baiter und Rutherford vermutet, und diese Verbesserung ist am leichtesten.]

Für den Druck

sei bemerkt, dafs einigemal eine Verweisung auf den [Anh.] unrichtig hinzugefügt und bisweilen auch unterlassen worden ist, wo sie hätte geschehen sollen. Doch wird der Leser dadurch kaum gestört werden, und eine Aufzählung der betr. Stellen kann daher unterbleiben.

